D. Johann Gottfried Essich

Bildung eines Wundarztes,

nach dem Muster
der beßten und neuesten chirurgischen
Schriftsteller.

Zweyter Band.

Von der Erkenntniß und Heilung innerlicher Krankheiten,
und von der Materia Medica;
sammt einem Anhange vom Receptschreiben.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1779.

Inhalt

der

in diesem zweyten Bande enthaltenen Theile und Abtheilungen.

Fünfter Theil.

Von der Erkenntniß und Heilung innerlicher Krankheiten. Seite 1

Erste Abtheilung.

Von den Fiebern insgemein. 8

Zweyte Abtheilung.

Von den Wechsel- oder kalten Fiebern. 11

Inhalt.

Dritte Abtheilung.

Von den anhaltenden hitzigen Fiebern. Seite 24

Vierte Abtheilung.

Von dem Faulfieber. 36

Fünfte Abtheilung.

Von den Ausschlägen der Haut. 54

Sechste Abtheilung.

Von den auszehrenden Fiebern. 61

Siebente Abtheilung.

Von dem Nervenfieber. 69

Achte Abtheilung.

Von den Catarrhalfiebern. 79

Neunte Abtheilung.

Von den rhevmatischen Fiebern. 82

Zehnte Abtheilung.

Von der Entzündung des Gehirns. 84

Eilfte

Inhalt.

Eilfte Abtheilung.

Von der Entzündung des Halses, oder von der Bräune. Seite 89

Zwölfte Abtheilung.

Von der Entzündung der Lunge. 98

Dreyzehnte Abtheilung.

Von dem Seitenstechen. 100

Vierzehnte Abtheilung.

Von der Entzündung der Leber. 109

Fünfzehnte Abtheilung.

Von der Entzündung der Milz. 114

Sechszehnte Abtheilung.

Von der Entzündung des Magens. 117

Siebenzehnte Abtheilung.

Von der Entzündung der Nieren. 120

Achtzehnte Abtheilung.

Von der Gelbsucht. 124

Inhalt.

Neunzehnte Abtheilung.

Von dem Schlagflusse. Seite 133

Zwanzigste Abtheilung.

Von dem Steckflusse. 138

Ein und zwanzigste Abtheilung.

Von der Wassersucht. 142

Zwey und zwanzigste Abtheilung.

Von der Brustwassersucht. 150

Drey und zwanzigste Abtheilung.

Von der Windsucht. 153

Vier und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Durchfalle. 155

Fünf und zwanzigste Abtheilung.

Von der Ruhr. 161

Sechs und zwanzigste Abtheilung.

Von der Gallenruhr. 166

Sie

Inhalt.

Sieben und zwanzigste Abtheilung.

Von der Colik. Seite 172

Acht und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Bluthusten. 182

Neun und zwanzigste Abtheilung.

Von dem Blutspeyen oder Blutbrechen. 188

Dreyßigste Abtheilung.

Von dem Nasenbluten. 191

Ein und dreyßigste Abtheilung.

Von dem goldenen Aderflusse. 194

Zwey und dreyßigste Abtheilung.

Von der Epilepsie, oder fallenden Sucht. 204

Drey und dreyßigste Abtheilung.

Von den Würmern. 220

Vier und dreyßigste Abtheilung.

Von den Blattern oder Pocken. 224

Inhalt.

Fünf und dreyßigste Abtheilung.

Von den Flecken und Masern. Seite 237

Sechs und dreyßigste Abtheilung.

Von dem Tripper. 242

Sechster Theil.

Von der Materia Medica. 253

Erste Abtheilung.

Von verschiedenen chymischen Verfertigungen der brauchbarsten Arzeneyen. 259

Zweyte Abtheilung.

Von der gewöhnlichen Zubereitung und Mischung ein und anderer Arzeneyen. 275

Dritte Abtheilung.

Von den gewöhnlichen, aber in den Apotheken nicht vorräthigen Arzeneyformeln. 287

Inhalt.

Vierte Abtheilung.

Von der Eintheilung der Arzeneymittel in ihre Classen. Seite 300

Fünfte Abtheilung.

Von dem bestimmten Maaße der Arzeneymitteln. 311

Sechste Abtheilung.

Botanische Beschreibung einiger Wurzeln, Kräuter und Blumen, welche um die Gegend von Augsburg wachsen. 315

Siebente Abtheilung.

Beschreibung der Bestandtheile gewöhnlicher und in den Apothecken vorräthiger Arzeneymittel. 373

Anhang.

Von dem Receptschreiben. 515

Erste

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Von den topischen Mitteln. Seite 532

Zweyte Abtheilung.

Von den Pillen. 550

Dritte Abtheilung.

Von den Julepen. 560

Vierte Abtheilung.

Von den Mixturen. 566

Fünfte Abtheilung.

Von den Essenzen. 575

Sechste Abtheilung.

Von den Emulsionen. 581

Siebente Abtheilung.

Von den Infusis und Decoctis. 590

Achte

Inhalt.

Achte Abtheilung.

Von den Pulvern. Seite 601

Neunte Abtheilung.

Von den Collyriis. 610

Zehnte Abtheilung.

Von den Räucherpulvern. 612

Eilfte Abtheilung.

Von den Schnupfpulvern. 614

Zwölfte Abtheilung.

Von den Zahnpulvern. 616

Dreyzehnte Abtheilung.

Von den Bissen. 618

Vierzehnte Abtheilung.

Von den Lattwergen. 622

Fünf-

Inhalt.

Fünfzehnte Abtheilung.

Von den Morsellen. Seite 628

Sechszehnte Abtheilung.

Von den Sternküchlein. 634

Siebenzehnte Abtheilung.

Von den Zeltlein. 639

Fünfter Theil.

Von der

Erkenntniß und Heilung

innerlicher

Krankheiten.

Sowohl die äußerlichen, als innerlichen Theile des menschlichen Körpers haben ihren besondern Nutzen, und ihre ihnen angewiesene eigene Verrichtungen, wie meine Leser aus dem ersten und zweyten Theile dieser Abhandlung werden ersehen haben.

Befinden sich nun alle diese Theile in ihrem vollkommenen Zustande, und gehen alle ihre Verrichtungen nach den natürlichen Gesetzen, leicht, frey und ungehindert von statten, so ist der Mensch gesund: und so lange als dieses daurt ist sein Gemüthe munter, er ist zu seinen Geschäfften und allen Leibesbewegungen immer fertig, alle Theile seines Körpers besitzen eine gleiche Wärme und Weiche, sein Angesicht ist heiter, seine Augen sind hell und frisch, seine Lippen röthlicht, seine Zunge ist roth, feucht und rein, das Athemholen geht leicht, sanft und gleich von statten, die natürlichen Entleerungen befinden sich gleichfalls in ihrer gehörigen Ordnung, und der Schlaf ist ruhig und erquickend.

Weichet hingegen in seinem Körper eine Verrichtung von ihrer bestimmten Ordnung ab, und wird sie merklich gehemmet, oder verletzet, so verwechselt sich der Zustand der Gesundheit mit dem Daseyn einer Krankheit.

Da nun aber die Krankheit eine Abweichung von den gewöhnlichen Gesetzen ist, so wird auch weder der Arzt noch Wundarzt fähig seyn solche gründlich zu erkennen, wenn er nicht vorhero eine hinlängliche Kenntniß, von dem natürlichen und gesunden Zustande aller Theile des menschlichen Körpers, und von den verschiedenen Ursachen der Krankheit, besitzt.

Die Natur, und Ursachen der Krankheiten zu ergründen, war durch alle Jahrhunderte hindurch, die größte Beschäfftigung der Aerzte. Hippocrates gab sich alle ersinnliche Mühe durch angestellte Beobachtungen, sie zu erforschen, und seine Nachfolger gründeten sie auf gewisse angenommene Systeme und Hypotheses: weil aber die Krankheiten eben so verschieden sind, als sich Abweichungen und Verwicklungen unter einander denken lassen, so lernen wir die verschiedenen Arten derselben nicht durch Vernunftschlüsse, sondern einzig und allein durch angestellte Beobachtungen und Erfahrungen kennen.

Gemeiniglich pflegt man die Ursachen der Krankheiten auf nähere und entfernte, einzuschränken; die richtige Erkenntniß der erstern, ist

ist wegen den verschiedenen angenommenen Lehrsätzen, noch großen Streitigkeiten unterworfen, und es hat auch fast das Ansehen nicht, daß wir jemals solche richtig und genau werden einsehen, und erkennen lernen; die letztern aber, oder die entfernte Ursachen, fallen uns mehr in die Sinnen, und wir können uns auch mit der Kenntniß derselben beruhigen.

Die entfernte Ursachen kann man auf äußerliche oder innerliche einschränken.

Unter die äußerlichen kann man alle diejenigen nehmen, welche von außen auf unsere Körper wirken, und eine Veränderung in demselben hervorbringen, als die Nahrungsmittel, die Luft, äußerliche gewaltsame Verletzungen, beygebrachte Gifte, die Miasmata verschiedener Krankheiten, u. s. w.

Die innerlichen entfernten Ursachen hingegen, haben ihren Grund in der Natur und Beschaffenheit des menschlichen Körpers selbst. Man kann darunter rechnen, die einem jeden Menschen besonders eigene Mischung des Blutes und der Säfte, oder das Temperament; deßgleichen die einem jeden, besonders eigene Beschaffenheit der Nerven, äußere Gegenstände zu empfinden, und von denselben in Bewegung gesetzt zu werden. Denn man hat bemerkt, daß unangenehme Empfindungen, als Furcht, Zorn, Schrecken, u. s. w. die Bewegung des Herzens und den Puls schwächen; und daß hingegen

freudige und angenehme Empfindungen, die Bewegung des Herzens und den Puls vermehren.

Ferner kann man auch hieher rechnen, die Verschiedenheit des Geschlechts; die verschiedenen Verhältnisse der eigenthümlichen Kräfte des Körpers gegen einander; die Leidenschaften und natürlichen Triebe; die verschiedene Beschaffenheit der festen und flüßigen Theile, wovon die erstern durch allzu große Schwäche, Schlappheit oder Steifigkeit, sehr oft den Stoff zu einer Krankheit abgeben; und endlich die Veränderungen des Körpers in den verschiedenen Stuffen des menschlichen Alters.

Beyde entfernte Ursachen zusammen genommen, werden wiederum in gelegentliche und prädisponirende Ursachen eingetheilet.

Die letztern können lange in dem Körper verborgen stecken, ohne einen sondertichen Eindruck auf seine Verrichtungen zu äußern, und sie werden erst in Bewegung gesetzt, wenn eine gelegentliche Ursache dazu kömmt. Man kann aber die genauen Gränzen derselben sehr schwer bestimmen; denn es kann zuweilen eine gelegentliche Ursache ganz allein eine Krankheit hervorbringen, ohne daß die prädisponirende mitwirket, wie z. E. die beygebrachten Gifte, oder das venerische Miasma.

Je heftiger und bösartiger nun die Ursache ist, desto heftiger und schlimmer werden auch die

die Zufälle der Krankheit seyn; nichtsdestoweniger aber entspringen öfters auch von geringen Ursachen große, und bisweilen unheilbare Krankheiten, wenn solche gleich anfänglich, wo noch leicht zu helfen war, entweder nicht eingesehen, oder nicht geachtet, oder gar vernachläßiget worden.

Finden sich bey einer Krankheit mehrere gefährliche Umstände ein, so muß man demjenigen am ersten abhelfen, welcher die nöthigsten Lebensverrichtungen hemmet, und folglich der gefährlichste ist; und kömmt eine Krankheit vor, deren Beschaffenheit und Ursachen noch nicht vollkommen entwickelt und bekannt sind; so muß man die dabey sich einfindenden Zufälle mit den Zufällen anderer schon bekannter Krankheiten vergleichen, und die Heilmethode also einrichten, wie solche bey jenen Krankheiten, welchen diese am ähnlichsten zu seyn scheint, für nützlich befunden wird.

Endlich muß man auch bey einem jeden Kranken, sein Aussehen, seine Augen, die Zunge, den Athem, seine Kräfte, und den Puls gut und genau beobachten, und auch wohl untersuchen, ob alle Entleerungen richtig von statten gehen, und ob solche von den natürlichen vieles abweichen. Mehrere Kennzeichen von dem guten oder üblen Ausgange einer Krankheit, können meine Leser in der in meinem medicinisch-therapevtischen Handbuche befindlichen Einleitung nachlesen.

Von der kaum unübersehbaren Menge von Krankheiten werde ich nur diejenigen abhandeln, welche am meisten vorfallen; unter diesen aber verdienen am allererſten unsere Aufmerksamkeit:

Die Fieber.

Ehe ich meine Leser, die verschiedenen Gattungen derselben kennen lerne, so finde ich vorhero nöthig ein und anders überhaupt davon zu erinnern.

Die meisten Krankheiten bestehen entweder in einem Fieber, oder werden von einem Fieber begleitet.

Ein Fieber giebt gemeiniglich seinen Anfang durch einen geschwinden Puls, Trägheit und Schwere der Glieder zu erkennen, auf welche hernach ein Frost, und auf diesen eine Hitze erfolgt. Jedoch giebt der Frost und die Hitze keine eigenthümlichen Kennzeichen der Fieber ab, indem es einige giebt, welche ohne allen vorgegangenen Frost, sich einstellen; und wiederum andere, bey welchen, während ihres ganzen Verlaufs, nicht die geringste Hitze vermerkt wird. Auch ist der geschwinde Puls kein gewisses Merkmal derselben, indem es gewisse bösartige Fieber giebt, wo der Puls, wenig oder gar nicht von einem gesunden, abweichet.

Die nächste Ursache der Fieber, gründet sich unstreitig auf einen besondern Reiz der Nerven, wodurch eine krampfhafte Bewegung des Herzens und der Gefäße, und vermöge derselben ein vermehrter Umlauf der Säfte, folglich diejenige Krankheit, welche wir ein Fieber nennen, hervorgebracht wird.

Die entfernten Ursachen hingegen, liegen entweder in den festen, oder in den flüßigen Theilen, verborgen. In den letztern ist entweder eine verdorbene Mischung der Blutsmasse, oder eine Zähigkeit, Schleimigkeit, eine verdorbene Feuchtigkeit, eine Neigung zur Fäulniß, u. d. gl. In den erstern Theilen aber, giebt ein anderer widernatürlicher Reiz, als z. E. Entzündungen, Wunden, Verrenkungen, Schmerz, und Verstopfung gewisser Eingeweide, einen Stoff zu einem Fieber ab.

Die besondere Gattungen der Fieber entspringen aus der Verschiedenheit der entfernten Ursachen und ihrer gemeinschaftlichen Mitwirkung, und von dem ganz besondern Reize, welchen sie sodann den Nerven mittheilen.

Bey schwächlichten Personen und Kindern nimmt man auch öfters Fieber, oder vielmehr fieberhafte Aufwallungen des Blutes, gewahr, welche nicht selten von einer geringen Erhitzung oder Erkältung des Körpers, von einer Ueberladung des Magens, oder auch von einer heftigen Gemüthsbewegung entstehen, und gar nicht

gefährlich sind, auch nicht länger als einen, oder höchstens zwey Tage dauren. Gemeiniglich endigen sie sich, durch einen gelinden und erleichterenden Schweiß, oder durch einen dicken und trüben Urin; manchmal aber geht auch der Urin am Ende dieser Fieber ganz natürlich gefärbet ab, nur findet man am Boden des Uringlases vielen röthlichten sandartigen Satz.

Bey dieser Gattung von Fiebern hat man selten nöthig Arzneyen zu verordnen, man überläßt es der Natur, und der Kranke hat sich nur ruhig, in einer gleichen und temperirten Wärme zu verhalten, und anbey hitzige Getränke und allzu nahrhafte Speisen zu vermeiden; vom Fette wohl gereinigte Fleischbrühen, ein von gleichen Theilen Holderblühte und Käsepappeln verordneter Thee, sind ihme am zuträglichsten. Beklagte sich aber ein solcher Kranke, nach vollendetem Fieber, annoch über eine Schwere im Magen, Lettigkeit des Mundes, und hätte er noch keine Lust zum Essen, so kann man ihm ein aus dreyßig Gran Rhabarber und eben so viel Polychrestsalz verfertigtes Pulver verordnen, oder aber statt diesem zwey Tage hinter einander allezeit Morgens und Abends, vierzig Gran präparirten Weinstein, und eben so viel Dupplicatsalz, nehmen lassen.

Weil aber bey den Fiebern annoch ein wesentlicher Unterschied statt findet, so pflegt man

sie

sie in Febres continentes, welche von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende, mit gleicher Heftigkeit fortdauren; und in Febres remittentes, welche nicht mit gleicher Heftigkeit der Zufälle anhalten, sondern etliche Stunden oder Tage nachlassen, und nachhero wiederum sich einstellen, einzutheilen. Bey dem erstern hat man ihre Entstehung, in der ganzen Blutmasse, bey den letztern hingegen, in den ersten Wegen, zu suchen.

Von den Wechsel- oder kalten Fiebern.

Man nimmt zu allen Jahreszeiten Wechselfieber gewahr, jedoch sind solche im Frühlinge und Herbste am häufigsten.

Kehrt der Fieberanfall täglich zurück, so nennt man es ein tägliches Fieber.

Hat der Patient zwischen dem einen und dem andern Anfalle, einen ganzen Tag frey, so ist dieses ein drey-tägiges Fieber.

Ergreift der Fieberanfall alle Tage den Kranken, die Zufälle des Fiebers aber sind den andern Tag gänzlich verschieden von jenen des ersten Tages, hingegen gleicht der Anfall des dritten Tages jenem vom ersten, und der Anfall des vierten Tages jenem vom zweyten, u. s. w. so versteht man unter dieser Gattung ein doppelt dreytägiges Fieber.

Hat endlich der Kranke zwischen den Anfällen, zwey ganze Tage frey, so heißt dieses ein eintägiges Fieber.

Kehren die Fieberanfälle ordentlich zurück, und werden allezeit von den nämlichen Umständen begleitet, so ist dieses ein ordentliches oder regelmäßiges Wechselfieber; stellen sich hingegen die Anfälle bald früher, bald später ein, oder ereignen sich dabey immer andere Umstände und Beschwernisse, so ist ein unordentliches oder unregelmäßiges Fieber zugegen; und diese lassen sich auch viel härter heben als die erstern.

Sehr oft überfällt der Fieberanfall die Kranken gählings, am öftesten aber verspüren sie vorhero eine Mattigkeit in den Gliedern, und fangen einmal über das andere zu gähnen an, hierauf empfinden sie einen gelinden, kützelnden, über den Rücken heraufsteigenden Schauer, die Hände bekommen eine blasse Farbe, die Nägel werden blau, die Adern scheinen zu verschwinden, der Puls zieht sich zusammen, wird klein und sehr geschwind, dabey fühlen sie Frost und Schauer am ganzen Leibe, endlich ergreift der Frost auch die innerlichen Theile des Körpers, die Kranken klappern mit ihren Zähnen, zittern an allen Gliedern, haben große Bangigkeiten, großen Durst, manchmal klagen sie auch sehr heftige Kopfschmerzen, und erbrechen oft viele gallichte und schleimichte Feuchtigkeiten. Diese

Zu-

Zufälle dauren bisweilen einige Stunden lang, und sind sehr heftig, bisweilen aber sind sie viel kürzer und schwächer.

Hat nun aber der Frost nachgelassen, so erhebet sich der Puls nach und nach wiederum, geht freyer, stärker und voller, der Kranke erhält eine rothe Gesichtsfarbe, klagt großen Durst, und trockene Hitze im ganzen Körper, und oft wird dazumal der Kopfschmerzen noch heftiger, ist aber das Fieber sehr gewaltsam, so fangen die Kranken auch an irre zu reden, oder Zuckungen in den Gliedern zu empfinden; und diese Zufälle dauren gleichfalls bald kürzer, bald länger, und haben mehr oder weniger Heftigkeit; endlich läßt die Hitze ebenfalls nach, die Haut wird feucht und weich, es erfolgt ein Schweiß, durch welchen meistentheils alle Zufälle gemildert werden, und auf diese Art geht der Anfall zu Ende, der Puls wird nach und nach ganz natürlich, und der Kranke beklagt sich außer einigen Mattigkeiten, über nichts mehr.

Auf diese Art, nehmen regelmäßige Wechselfieber ihren Lauf; sind sie aber unordentlich, oder mit andern Krankheiten verknüpfet, dann verbleiben oft noch geendigtem Fieberanfalle noch verschiedene Umstände und Beschwerlichkeiten zurück.

Erbricht sich der Kranke während dem Anfalle, so muß man ihm, um das Brechen zu

erleichtern, viel warmes Wasser zu trinken geben; und weil das kalte Trinken während dem Froste sehr schädlich ist, so ist es sehr nothwendig dem Kranken einen Thee von gleichen Theilen Käsepapeln und Holderblühte, in Menge beyzubringen, und ihn im Bette wohl zuzudecken, damit der Körper geschwinder erwärmet, und die Ausdünstung gelinde befördert werde. Läßt der Frost nach, und stellt sich sodann die Hitze ein, so muß man die Bettdecken nach und nach wieder vermindern, und nach Heftigkeit des Fiebers, gleichwie bey einem anhaltenden Fieber, abkühlende Tisanen, und Arzneyen beybringen: N. Sechs Loth rohe Gersten, siede sie eine halbe Stunde lang in einer Maaß Wasser, seihe es durch, mische ein und ein halbes Quentlein gereinigten Salpeter, und vier Loth geläutertes Honig darunter, und laß davon den Patienten nach Durst trinken. Ist aber die Hitze nicht gar zu stark, so ist der obige Thee hinlänglich, und kann auch noch getrunken werden, wenn der Schweiß sich allbereits schon eingestellt hat; denn diesen muß man ganz gemächlich zu befördern, niemalen aber durch hitzige Arzneyen zu erpressen suchen.

Weil die Ursache der Wechselfieber gemeiniglich in dem Magen, oder in den Gedärmen verborgen liegt, oder von einer gallichten, zähen und scharfen Feuchtigkeit herrühret, welche die übrigen Eingeweide des Unterleibes in ihren

Ver-

Verrichtungen hemmet, und Verstopfungen verursacht, so muß man auch gleich Anfangs der Heilung, besonders auf diese Theile sein Augenmerk richten. Wären nun einige Anzeigen eines verdorbenen Magens vorhanden, eckelt es einem solchen Kranken vor dem Essen, beklagt er sich über eine Bitterkeit des Mundes, so kann man ihm ein Brechmittel verordnen, jedoch mit der gehörigen Vorsicht, daß das Erbrechen schon gänzlich vorüber ist, ehe der neue Fieberanfall wiederum sich einstellt. N. Zwey Gran Brechweinstein, zehn Gran weißen Zucker, reib alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal mit Wasser angemacht, ein. Die nämliche Vorsicht hat man in Anbetracht der Laxiermittel zu beobachten, welche allezeit nöthig sind, wenn man nicht genugsame Anzeigen eines verdorbenen oder überladenen Magens hat, und man folglich keine erheblichen Ursachen findet, ein Brechmittel zu verordnen: N. Dreyßig Gran Rhabarber, und eben so viel Polychrestsalz, reib alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal, mit Wasser angemacht, ein.

Manchmal wird durch ein solches einziges Brech- oder Laxiermittel das Fieber auf einmal gehoben; zu Zeiten aber ist der darauf folgende Anfall eben so heftig oder noch beschwerlicher als der erste gewesen, wenn besonders die Ursache eines solchen Fiebers schon veraltet ist, und zu tiefe Wurzel gefaßt hat. Beobachtet

man

man nachhero die nämlichen Anzeigen eines verdorbenen Magens, oder eines in den Gedärmen verhaltenen Unrathes, so ist es nothwendig, jedoch mit obiger Behutsamkeit, neuerdings entweder ein Brech- oder Laxiermittel zu verordnen; sind aber keine solche Anzeigen mehr vorhanden, so sind diese Mittel nicht mehr nothwendig, sondern man verordnet alsdann die Mittelsalze und bittere Decocte, wodurch der Leib hinlänglich eröffnet, und die gegenwärtige Verstopfung der Eingeweide aufgehoben, und folglich die ganze Ursache eines solchen Fiebers gehoben wird. Man kann dahero von der nachstehenden Mixtur alle drey Stunden zwey Löffel voll nehmen, und jedesmal einen Thee von gleichen Theilen Kamillenblumen, Cardobenedictenkraut, und Tausendgüldenkraut, darauf trinken lassen: R. Zwanzig Loth Krausemünzwasser, ein Loth Polychrestsalz, und sechs Loth von dem aus den fünf eröffnenden Wurzeln zubereiteten Safte.

Werden sodann die folgenden Fieberanfälle immer schwächer, so fährt man mit einer solchen Arzney fort, bis die Anfälle gänzlich ausbleiben. Und auf diese Art werden die meisten Frühlingswechselfieber, und auch die nicht allzu hartnäckigten Herbstwechselfieber glücklich gehoben.

Bey den Wechselfiebern hat man selten nöthig eine Aderlässe zu verordnen, jedoch muß

man

man solche besonders bey den im Frühlinge sich einstellenden Wechselfiebern nicht versäumen, wenn die Patienten jung, stark und vollblütig sind, und während dem Fieberanfalle über eine große Hitze und außerordentlichen Durst sich beklagen, hart Athem holen, irre reden, u. s. w. indem ansonsten ein solches Fieber sehr leicht in ein hitziges übergehen kann. Verordnet man aber, ohne eine wichtige Ursache zu haben, in den Herbstwechselfiebern eine Aderlässe, so werden sie dadurch hartnäckiger gemacht, sie matten den Kranken außerordentlich ab, und eine Wassersucht ist sehr oft eine Folge davon.

Werden aber auf den Gebrauch obiger Mittel die Anfälle immer heftiger, oder dauren sie länger und entkräften den Kranken sehr, so kann man zu dem Gebrauche der Fieberrinde seine Zuflucht nehmen. Erwachsenen Personen darf man in der Zwischenzeit der Fieberanfälle wenigstens zwey Loth davon verordnen; bleibt hierauf der folgende Anfall gänzlich aus, so darf man dennoch den Gebrauch der Fieberrinde nicht sogleich bey Seite setzen, sondern man kann den Kranken davon noch zwey oder drey Tage täglich ein Loth nehmen lassen, worauf man nach und nach auch diese Gabe noch mehr vermindern kann. Manchmal bleibt zwar der Fieberanfall auf den Gebrauch der ersten zwey Loth von der Fieberrinde nicht nur nicht aus, sondern er stellt sich auch noch heftiger

tiger ein; man hat dahero nöthig die nämliche Gabe in der darauf folgenden Zwischenzeit wiederum zu verordnen, oder auch solche um zwey bis drey Quentlein zu vermehren, wo sodann allezeit eine erwünschte Wirkung darauf erfolgt.

Ist der Magen und die Gedärme hinlänglich gereiniget worden, und sind die vorhanden gewesene Verstopfungen der Eingeweide völlig gehoben worden, so hat man von dem starken Gebrauche der Fieberrinde niemals üble Folgen zu befürchten, ja man kann vielmehr dem Kranken durch zu geringe als durch zu starke Gaben dieses Mittels schaden.

Hätte ein Kranker nach ausgebliebenem Fieber, geschwollene Füße, oder einen aufgeschwollenen Unterleib, und könnte er den Urin nur in sehr geringer Menge von sich lassen, so kann man ihm nachstehende gelind urintreibende Mixtur verordnen, davon alle drey Stunden zwey Löffel voll nehmen lassen, und mit dieser so lange anhalten, bis ein solcher Umstand völlig gehoben worden. R. Zwanzig Loth Fenchelwasser, ein halbes Loth Zeitloseneßig, und eben so viel präparirte Krebsaugen, drey Quentlein geistige Weinsteintinctur, vierzig Tropfen versüßten Salpetergeist, und ein Loth Eybischsaft. Mische alles unter einander.

Doppelt dreytägige oder auch tägliche Fieber verlängern ihre Anfälle oft so sehr, daß kaum

kaum der erste Anfall aufhöret, oder nur nachläßt, da unterdessen der folgende schon wiederum seinen Anfang nimmt; auch sind sie dazumal den nachlassenden anhaltenden Fiebern oft so ähnlich, daß man sie sehr hart unterscheiden kann, weil der Frost des neuen Anfalls oft gar nicht bemerkt wird, und daher die Hitze sich gleich einstellt, auch der Schweiß am Ende des Anfalls nie so merklich ist. Jedoch verändert sich sehr oft der Lauf dieser Fieber, auf vorgenommene nöthige Aderlässen, und auf den Gebrauch kühlender und gelind abführender Mittel, und es stellen sich sodann die ordentlichen Anfälle eines doppelt dreytägigen oder täglichen Fiebers ein. In diesen Umständen verfährt man mit dem Kranken auf obige Art, und diese Fieber können oft ganz leicht durch den Gebrauch der Mittelsalze und bitterer Getränke gehoben werden; wollen sie aber diesen nicht weichen, so bedient man sich gleichfalls der Fieberrinde. Weil aber die Nachlassungszeit zwischen zwey Anfällen, bey doppelt dreytägigen oder eintägigen Fiebern, sehr kurz ist, so ist es nöthig mit dem Gebrauche der Fieberrinde alsogleich anzufangen, sobald nur die Hitze des vorhergegangenen Anfalles in etwas nachgelassen, und man muß dahero alle Stunde wenigstens ein Quentlein davon nehmen lassen, damit zwey Loth von der Fieberrinde genommen werden können, ehe der neue Anfall sich wiederum einstellt. Könnte aber der Kranke während der Unterlassungszeit, mit einer solchen Gabe, von zwey Loth nicht

fertig werden, oder könnte er aus Eckel die Fieberrinde gar nicht nehmen, so kann man ihm alle zwey Stunden ein Klystier von der Fieberrinde beybringen, jedoch muß ein solches Klystier niemalen mehr als vier Unzen enthalten, damit es sehr bequem durch die einsaugenden Gefäße kann verschlucket werden: N. Vier Loth klein zerschnittene Fieberrinde, dreyßig Gran Weinsteinsalz; koche alles in einer hinlänglichen Menge Wasser zwey Stunden lang, seihe es durch, mische vier Loth Kamillensaft darunter, und bring von diesem Klystier jedesmal vier Unzen bey. Wollten aber auf den Gebrauch dieser Mittel, die Fieberfälle doch nicht nachlassen, hätten sie die Gestalt eines anhaltenden nachlassenden Fiebers an sich, würde der Kranke dadurch sehr abgemattet, oder gar die Gefahr vergrößert, so darf man auch ohne allen Anstand, während dem Fieber, die Fieberrinde verordnen, wodurch sehr oft dem Fieber auf einmal Einhalt gethan wird.

Viertägige Herbstfieber pflegen gemeiniglich sich zu ereignen, wenn nach einer lang angehaltenen trockenen Sommerhitze, auf einmal eine feuchte, kalte, neblichte Witterung einfällt; sie grassiren alsdann nicht nur sehr häufig, sondern sie machen auch in Ansehung ihrer Hartnäckigkeit, dem Arzte sehr vieles zu schaffen. Die ersten Anfälle sind gemeiniglich ganz gelinde, und dauren nicht gar zu lange, nach und

nach

nach aber werden sie immer heftiger und hartnäckiger, besonders wird der Anfall des Frostes sehr beschwerlich, und hält oft einige Stunden lang an. Solche Patienten haben gemeiniglich einen Eckel vor allen Speisen; der Leib ist meistentheils stark verstopft und aufgetrieben; sie haben eine blasse, gelblichte oder braungefleckte Gesichtsfarbe, und beklagen sich über eine starke Beklemmung der Brust; in der Zwischenzeit der Anfälle sind sie ganz matt, und ihre Glieder sind wie abgeschlagen; auch beklagen sie sich sehr oft über einen reißenden Schmerzen in allen Gliedern.

Man behandelt diese Fieber, wie die dreytägigen, oder täglichen; weil aber die Patienten gemeiniglich eine stärkere Mattigkeit verspüren, so kann man ihnen neben dem Gebrauche obiger Mittel, einen Thee von gleichen Theilen Quendel-Melissen- und Rautenkraut, verordnen, und sie davon des Tags drey- oder viermal etliche Schalen trinken lassen, und damit der Rückfall solcher Fieber desto eher verhindert werden möge, so muß man auch zugleich mit dem Gebrauche der Fieberrinde, eine Zeitlang anhalten.

Sehr oft will sich bey hartnäckigen Wechsel- und besonders viertägigen Fiebern nach dem Anfalle kein Schweiß einstellen, und solche Fieber wollen sodann weder auf den Gebrauch obiger Mittel, noch auf den Gebrauch der Fie-

berrinde weichen; in diesen Umständen, ist sehr gut, wenn man den Rücken eines solchen Patienten, gleich beym Anfange des Frostes, mit wollenen, und mit Kampfer wohl durchräucherten Tüchern reibet, sodann wohl zudecket, und ihm alle zwey Stunden eine Schale voll von dem nachstehenden Decocte zu trinken giebt: N. Von einer jeden von den fünf eröffnenden Wurzeln ein Loth, zerschnitten koche sie eine Viertelstunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe alles durch, und mische zwey Loth geistige Weinsteintinctur, und sechs Loth Fenchelsaft darunter. Auf den Gebrauch dieses Decocts erfolgt gemeiniglich ein häufiger, viele Stunden lang daurender Schweiß, und das Fieber wird dadurch, wo nicht völlig gehoben, jedoch um vieles vermindert.

Und da es auch sehr viele Patienten giebt, welche einen außerordentlichen Abscheu vor der Fieberrinde haben, und dahero lieber sich aller Gefahr aussetzen wollen, ehe und bevor sie sich zu dem Genusse dieses Mittels entschließen, so kann man ihnen, nachdem die ersten Wege hinlänglich ausgereiniget worden, folgende Mixtur verordnen, und davon alle drey Stunden zwey Löffel voll nehmen lassen: N. Zwanzig Loth Fenchelwasser, drey Quentlein Hallkrautblühtextract, fünf Loth Krausemünzesaft. Mische alles unter einander. Von dieser Mixtur, habe ich selbsten schon

zum

zum öftern, in solchen Fällen, wo die Fieberrinde nicht den geringsten Effect leisten wollen, eine vortreffliche Wirkung erfahren.

Was endlich die im Frühlinge und Herbste sich oft sehr häufig einstellende Brustfieber anbetrifft, so ist der Frost sehr unbeträchtlich, die Hitze aber hält oft drey bis vier Stunden an, worauf ein abmattender Schweiß sich einstellet. Der Husten ist zwar nicht gar zu heftig, aber der Durst und der Kopfschmerz ist desto größer, und die Kranken können nur mit harter Mühe Athem holen: Ist der Anfall vorüber, so sind die Kranken sehr matt und engbrüstig, husten zwar nicht oft, aber räusplen öfters ganz wenig Schleim aus, und haben keinen Appetit zum Essen. Weil die Ursache dieser Fieber in der Lunge steckt, so werden durch den Gebrauch der Fieberrinde solche Fieber nur ärger, durch erweichende und den Auswurf beförderende Getränke und Arzneyen aber, werden sie oft leichtlich geheilet:

R. Zwey Loth Eybischwurzel, eine Hand voll Eybischblätter, zerschnitten, koche sie in einer hinlänglichen Menge Wasser eine Viertelstunde lang, hernach mische eine und eine halbe Hand voll Eybischblätter darunter, laß alles eine Viertelstunde lang noch mit einander sieden, seihe alles nachhero durch, und gieb davon alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll, warm zu trinken.

Von den anhaltenden hitzigen Fiebern.

Diese Fieber fangen gemeiniglich mit einem Froste an, bald darauf aber stellt sich eine Hitze in dem ganzen Körper ein; manchmal aber verspüren solche Kranke alsogleich die Hitze ohne einen vorhergegangenen Frost; sie beklagen sich über Kopfschmerzen, Mattigkeiten, Anspannungen und brennendes Klopfen im ganzen Körper; die Haut ist angespannt und ganz heiß anzufühlen; das Athemholen geht beschwerlich und geschwind von statten; die Zunge ist trocken, oder mit einem weißen Schleime überzogen; der Durst ist groß, der Schlaf unruhig und unterbrochen; bisweilen reden sie irre; der Puls geht schnell, erhoben, gespannt, voll, hart, auch bisweilen ungleich und unterdrückt; und der Urin hat eine rothe oder feuerfärbige Farbe. Je heftiger nun diese Zufälle sind, und je mehr sie sich einfinden, desto gefährlicher sind auch diese Fieber.

Diese Fieber nehmen gemeiniglich ihren Ursprung von einer gähen und oftmaligen Veränderung des Himmels, von heftiger und lang daurender Erhitzung und Abmattung, oder Erkältung des Körpers; von heftigen Gemüthsbewegungen; von übermäßigen Essen oder Trinken; von einer Dick- oder Vollblütigkeit, oder aber von verborgenen scharfen Säften, wodurch das Blut in eine außerordentliche Wallung gebracht,

bracht, der Pulsschlag verdoppelt, die festen Theile gereizet, und der Umlauf der Säfte vermehrt wird.

Hat nun der Arzt die Ursache eines solchen Fiebers gehörig untersuchet, und die dabey sich einstellenden Zufälle wohl überleget, so muß er alsogleich diesen gemäß seine Heilart einrichten.

Einfache anhaltende Entzündungsfieber, erreichen oft schon den vierten, öfters aber den siebenten Tag, ihre Endschaft, und niemalen dauren sie über den eilften Tag. Sie fangen zuweilen mit Frost, sehr oft aber auch ohne denselben an; der Kranke klagt über große Hitze und Durst; heftige Kopfschmerzen, welche oft ein Irreden nach sich ziehen; der Puls ist hart und voll anzufühlen, und des Abends sind diese Zufälle gemeiniglich am heftigsten. Es gesellen sich außerdem annoch Rückenschmerzen hinzu, die Haut ist trocken und sehr gespannt, und der Kranke beklagt sich über ein große Mattigkeit, und hat keinen Schlaf. Fängt der Puls an weich zu werden, geht der Urin häufig ab und hat ein röthlichen Bodensatz, wird die Zunge und die Nase feucht, stellt sich der Schlaf wiederum ein, und lassen die übrigen Zufälle nach, so hat man Hoffnung zur Genesung, und diese Fieber endigen sich auch oft durch ein critisches Nasenbluten, oder Schweiß. Die Kennzeichen der Verschlimmerung hinge-

gen kann man daraus abnehmen, wenn die Trockenheit der Zunge, Nase und Lippen zunimmt, wenn das Athemholen beschwerlicher, und der Puls hart bleibt und mätter wird, wenn die Kranken nur mit harter Mühe reden können; gesellen sich hiezu annoch starke Beklemmungen der Brust, Geschwulst des Unterleibes, Verminderung des Urins, und Verdrehungen der Augen, so ist fast alle Hoffnung zur Genesung verlohren. Stellen sich endlich convulsivische Bewegungen der Hände und Füße ein, so hat der Kranke nur noch wenige Stunden zu leben.

Bey der Heilung dieser Fieber muß man vornämlich auf die Verdünnerung der Säfte sein Augenmerk richten, und dahero mit Aderlassen und gelinden Abführungsmitteln den Anfang machen, hierauf verordnet man verdünnerende Tisanen mit Salpeter oder mit Glaubers Wundersalz, und läßt die Kranken häufig davon trinken; verbindet man mit diesen Getränken annoch das Waschen der Haut mit warmen Wasser, so wird die Anspannung derselben noch früher gehoben, und die Krisis kann auch besser erfolgen. Wird die Heilung gehörig angestellt, und beobachtet man in Anbetracht des Aderlassens, und der Abführungsmittel, die gehörige Rücksicht auf die Beschaffenheit der Krankheit, und die Kräften des Patienten, so kann dieses Fieber in sechs bis sieben Tagen gehoben werden; verabsäumt man

hin-

hingegen diese Mittel, oder wird sonst die Heilung verkehrt eingerichtet, so gerathen entweder die verdickten Säfte in den kleinen Gefäßen in eine Stockung, und erzeugen eine Art von Eiter, welcher alsdann andere Theile angreifen und auf das neue Krankheiten verursachen kann; oder aber es verwandelt sich dieses Fieber leicht in Entzündungen der Hirnhäute oder der Brust, oder in ein Faulfieber.

Ist ein anhaltendes hitziges Fieber von unverdaulichen oder schlechten Speisen, oder von einer Uberladung des Magens entstanden, und der Kranke klagt über einen beständigen Eckel, Bitterkeit des Mundes, Zwang zum Brechen, Schwindel, Uebelkeiten, u. s. w. so kann man ihm gleich Anfangs der Krankheit, das Seite 15. Lin. 11. beschriebene Pulver, oder aber nachstehendes Brechtränklein verordnen:

℞. Vier Gran Brechweinstein, löse ihn in acht Loth Bronnenwasser auf, mische zwey Loth Meerzwibelsaft darunter, und gieb davon alle halbe Stunde zwey Löffel voll, bis und dann der Kranke sich hinlänglich erbrochen hat.

Doch hat man zu bemerken, daß, wenn eine Aderlässe nothwendig wäre, solche allezeit müsse angestellt werden, bevor man ein Brechmittel verordnet. Beschwert sich hingegen ein solcher Kranker über eine Schwere im Magen, verlohrnen Appetit, Lettigkeit des Mundes, und

Blä-

Blähungen in den Gedärmen, so kann man daraus abnehmen, daß viele angehäufte Crudităten in den Gedärmen vorhanden; wo man sodann alsogleich, das Seite 15. Lin. 21. beschriebene abführende Pulver oder aber nachstehendes Tränklein verordnen muß:

℞. Vier Loth von dem Wienerlaxiertränklein, ein halbes Quentlein Polychrestsalz, und eben so viel von des Mynsichts Jalappenspecies, und drey Quentlein Laxierrosensaft, mische alles wohl unter einander, und gieb es auf einmal ein.

Findet man den andern Tag annoch die nämlichen Anzeigen und Klagen des Kranken, so ist es nothwendig eines von diesen Mitteln zu wiederholen; wäre aber der Kranke zu schwach, oder hätten die Umstände schon um vieles nachgelassen, so kann man den Körper durch öfters beygebrachte Klystiere, oder durch ein ganz gemächlich abführendes Decoct, hinlänglich entleeren:

℞. Zwey Loth Eybischwurzel, eine Hand voll Eybischkraut, zerschnitten, koche alles eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es durch, mische ein Loth Polychrestsalz und drey Loth auserlesene Manna darunter, und gieb davon dem Kranken alle drey Stunden eine Schale voll zu trinken.

Hätte

Hätte man aber keine Anzeigen, von ein und andern im Magen oder in den Gedärmen vorhandenen Cruditäten, so muß man von solchen abführenden Mitteln keinen Gebrauch machen, sondern abkühlende, erweichende, und verdünnerende Arzneyen verordnen, weil bey dieser Gattung von Fiebern das Blut meistentheils zu dicke, die festen Theile zu sehr angespannt, und die Hitze und der Durst zu heftig sind. Je größer nun der Durst und die Hitze, je völler und gespannter der Puls, und je dicker das Blut ist, desto mehr muß auch der Kranke von einem solchen Decocte zu sich nehmen:

℞. Sechs Loth Graswurzeln, zwey Loth Sauerampferwurzeln, zerschnitten, siede sie in einer hinlänglichen Menge Wasser eine halbe Stunde lang, seihe es durch, mische zwey Quentlein gereinigten Salpeter und sechs Loth Johannesbeersaft darunter, und gieb nach Gestalt der Umstände alle zwey oder drey Stunden, ein oder zwey Schalen voll davon zu trinken.

Hat der Patient nicht täglich oder doch wenigstens um den andern Tag, seine gehörige Leibesöffnung, so muß man solche durch ein Klystier zu befördern suchen; hätte er aber einen Abscheu davor, so kann man ihm täglich zwey- bis dreymal jedesmal fünf und zwanzig Gran Dupplicatsalz, und eben so viel präparirten Weinstein eingeben; jedoch muß man immer

Acht haben, daß dadurch nicht allzu viele, und gar zu dünne Oeffnungen erfolgen, welche den Kranken allzusehr abmatten könnten. Mit dem Gebrauche dieser Mittel hält man an, bis das Fieber völlig nachläßt, und endlich seine Endschaft erreichet; und man kann auf diese Art, die heftigen anhaltenden hitzigen Fieber, wenn sie anders keine außerordentlichen Zufälle mit sich bringen, meistentheils glücklich heben. Vermehren aber ganz besondere und gefährliche Zufälle ein solches Fieber, so muß man mit dem Gebrauche dieser angezeigten Mittel annoch andere Hülfsmittel verbinden.

Ist dahero der Kopfschmerz sehr heftig, und hält er nach gemachten Entleerungen des Körpers annoch an, so daß der Kranke unruhige und schlaflose Nächte deßwegen hat, so kann man auf die Fußsolen einen Sauerteig überschlagen, und solchen Morgens und Abends erneuern; wäre aber der Kopf zugleich sehr schwer und dumm, und wären die Augen starr und feurig, so muß man den Sauerteig durch Beymischung einer Hand voll Senfsamenmehls und eben so viel Salz, und einer genugsamen Menge Eßig, verstärken, um eine hinlängliche Ableitung vom Kopfe zu verursachen. Bey zarten Mannspersonen, und besonders bey Weibspersonen, kann man sich sehr oft anstatt des Sauerteigs, des Galbanpflasters bedienen, welches aber täglich nur einmal erneuert werden darf. Richtet man aber

auch

auch mit einem solchen Mittel nichts aus, so kann man in das Genicke ein blasenziehendes Pflaster legen, oder Blutigel hinter die Ohren setzen; man läßt den Patienten öfters einen Eßig riechen, und feuchtet mit solchem die Schläfen an; ein Ueberschlag über den Kopf, von achtzehn Loth Rautenwasser, ein und einem halben Quentlein Salmiaksalz und zwey Loth Rauteneßig, verschafft bisweilen auch eine große Linderung. Verschaffen auch diese Mittel noch keine genugsame Wirkung und Linderung, und fängt ein solcher Kranker an irre zu reden, oder ist er immer schläfrig und dumm, so muß man auch auf die Waden blasenziehende Pflaster anlegen, und solche etliche Tage, nachdem es die Umstände erfordern, fließend erhalten.

Fängt der Kranke während der Krankheit an, über ein Drucken und Beklemmung auf der Brust sich zu beklagen, kann er nur sehr hart und beschwerlich Athem holen, und ist keine Vollblütigkeit daran Schuld; oder nimmt man an verschiedenen Theilen des Gesichts, oder an Aermen und Füßen, convulsivische Bewegungen gewahr, so muß man sich gleichfalls der blasenziehenden Pflaster bedienen; und weil auch gemeiniglich die Nächte sehr unruhig und schlaflos sind, so kann man, wenn der Kopf eines solchen Kranken nicht ohnehin schon stark eingenommen, oder schwer und dumm ist, und eine Schlaflosigkeit schon etliche Tage gedauret

hat,

hat, einem solchen Kranken allezeit Abends eine halbe Maaß Mandelmilch, worunter zwey Loth von dem weißen Oelmagensaft gemischt worden, zu trinken geben.

Lassen nun ein und andere Zufälle nach, verspürt der Kranke einige Erleichterung davon, nimmt der Durst ab, wird der Schlaf ruhiger und erquickender, befindet sich der Kopf freyer, und vermindert sich das Fieber, so hat man Hoffnung einer baldigen Genesung, und man darf alsdann, wenn diese gute Anzeigen verbleiben, und sich täglich vermehren, den Kranken nicht mehr mit so häufigen Getränken und Arzneyen plagen; jedoch muß man im gemäßigten Gebrauche damit noch anhalten, bis kein beträchtlicher Zufall mehr übrig ist, und das Fieber gänzlich nachgelassen hat.

Hat man gleich Anfangs der Krankheit die nothwendigen Brech- oder Laxiermittel versäumt, oder solche nicht gehörig angewendet, so beklagen sich solche Patienten, nachdem das Fieber schon viele Tage gedauret hat, und schon einige Kennzeichen der Verkochung vorhergegangen sind, auf einmal über Schwere im Magen, Beschwernisse in der Herzgrube, über einen ganz besondern Eckel vor allen Arzneyen und öftern Zwang zum Brechen, und man kann daraus abnehmen, daß sich die Natur durch das Erbrechen von ihrer Last entledigen wolle. Erbricht sich nun ein solcher Kranker von selbsten,

so

so muß man ihm solches durch vielen laulechten und mit etwas Honig vermischten schwachen Kamillenthee erleichtern; hätte er aber nicht hinlängliche Gewalt sich genugsam zu erbrechen, so muß man ihm das Seite 15. Lin. 11. beschriebene Pulver, oder aber Seite 27. Lin. 19. angezeigte Tränklein verordnen. Sehr oft aber erfolgt eine Entleerung durch den Stuhlgang, und diese verschaffet fast jederzeit eine große Linderung; und man muß daherv, wenn solche nicht leicht und genugsam von statten gehen wollte, sie jederzeit zu befördern, niemalen aber zu hemmen suchen. Findet sich hingegen ein heftiger Durchfall plötzlich ein, nehmen die Kräfte des Patienten zusehend ab, wird der Puls klein, und das Athemholen immer mühsamer, geschwillt der Unterleib auf, und werden Schmerzen darinn verspürt, hat der Stuhlgang einen übeln, verfaulten Geruch, oder gehen die Arzneyen und Speisen unverändert durch den Stuhlgang ab, so hat man fast keine Hoffnung zur Genesung, sondern es ist ein Zeichen eines bald erfolgenden Todes.

Findet ein Kranker auf ein bey einem hitzigen Fieber sich eingestelltes Nasenbluten, eine Erleichterung, so muß man solches, wenn es auch häufig und anhaltend wäre, niemals verhindern oder gar stopfen, außer es wäre dann, daß der Kranke durch die gar zu lange Dauer desselben allzusehr entkräftet, im Gesichte

sichte blaß, an Gliedern kalt, und der Puls schwach und wankend würde. Bisweilen ist die Nase allzustark verstopfet, oder die Gefäße sind zu feste, daß die Gewalt der Natur nicht durchdringen kann, es gehen nur einige Tropfen Blut ab, und der Kranke beklagt sich alsdann über ein ungewöhnliches Klopfen und Spannen des Kopfs, über einen Schwindel, und immer fortdaurendes Kitzeln in der Nase; in diesen Umständen muß man der Natur zu Hülfe kommen, welches am beßten verrichtet wird, wenn man einem solchen Kranken, immer einen in warmen Wasser eingetunkten Schwamm vor die Nase hält, und ihn den Dampf davon in sich ziehen läßt. Geht bey diesen Umständen das Nasenbluten nicht gehörig von statten, so ist es ein sehr übles Zeichen, weil das ganze Blut allzu feste und zu dicke ist, um durchdringen zu können. Ein nicht weniger schlimmes Zeichen ist es aber auch, wenn aus der Nase ein zwar häufiges aber sehr dünnes aufgelöstes Blut fließet, wodurch der Kranke sehr entkräftet wird, und die Umstände sich verschlimmern; dieses trägt sich sehr oft zu, wenn die Säfte scharf werden, und in eine Fäulung übergehen.

Was den Schweiß anbelangt, so kann er gleich Anfangs eines hitzigen Fiebers, wenn die Krankheit von einer Erkältung oder zurückgetriebenen Ausdünstung entstanden ist; oder wenn sich eine ansteckende Schärfe noch nicht voll-

vollkommen mit dem Blute vermischt hat; oder wenn er nach vorhergegangenen Zeichen der Verkochung an einem bestimmten guten Tage erfolgt, nützlich seyn; und man muß ihn dahero durch schwache Fleischbrühen, oder verdünnende laulechte Getränke zu befördern suchen, und den Kranken vor aller Erkältung, bewahren; jedoch würde man ihm auch durch ein gar zu heißes Verhalten Schaden zufügen, und einen nicht geringen Nachtheil würde er auch auf den Gebrauche hitziger schweißtreibender Arzneyen verspüren. Wollte aber ein solcher Schweiß gar zu lange dauren, verspürte der Kranke keine Erleichterung, sondern eine stärkere Entkräftung darauf, so darf man ihn keineswegs befördern, sondern man muß darauf bedacht seyn, solchen alsogleich behutsam zu vermindern, und einzuhalten. Die Fieberrinde hilft in diesen Fällen fast allezeit, und unterdrücket nach und nach einen überflüßigen und ermattenden Schweiß, wenn er besonders von verdorbenen Crudităten in den ersten Wegen, oder auch von einem gänzlich verdorbenen Blute herrührt:

N. Vier Loth von der auserlesenen Fieberrinde, zerschnitten, koche sie eine Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es durch, und mische vier Loth weißen Zucker, und eben so viel einfaches Zimmetwasser darunter; und gieb dem Kranken alle drey Stunden eine Caffeeschale voll, warm zu trinken.

Von dem Faulfieber.

Dieses Fieber entsteht sehr oft von einer allgemeinen Verderbniß der Säfte, oder von einer überhäuften, scharfen und verdorbenen Galle, besondes nach einer langen angehaltenen großen Sommerhitze, wenn der faule Stoff ins Blut übergehet, und in demselben eine widernatürliche Gährung verursachet.

Manchmal aber kann auch dieses Fieber durch äußere Ursachen entstehen, als durch eine nasse, faule, verdorbene Luft, entweder wenn sie gewissen sumpfigten Gegenden eigen ist, oder wenn sie blos eine Folge der veränderlichen Witterung ist; am leichtesten aber von der Luft eines Zimmers, in welchem viele mit dieser Krankheit, oder mit einer faulen Ruhr, behaftete Kranke beysammen liegen, und wo man solche Luft nicht allezeit sorgfältig zu reinigen, und zu erfrischen trachtet; nichtweniger können auch Nahrungsmittel, welche aus einem veralteten, schimmlichten oder aus brandichten oder verfälschten Korn zubereiteten Mehl gebacken worden, oder abgestandene Fische, oder aber halb verfaultes, oder von einem ungesunden Vieh genossenes Fleisch, zu einem solchen Fieber Gelegenheit geben.

Anfangs äußert sich ein solches Fieber durch einen abwechselnden Frost und Hitze, durch Schwere oder stumpfen Schmerz des Kopfes;

der Kranke hat keinen ruhigen Schlaf, und befindet sich nach solchem viel mätter, als vorhero; die Haut des Körpers ist schlapp, und mit einer klebenden Feuchtigkeit überzogen; die Zunge ist feucht, und mit einer gelbgrünen, oder bleyfärbigen Rinde bedeckt; alles was ein solcher Kranker in den Mund nimmt, ist bitter und eckelhaft; der Puls geht schwach, weich, klein und oft gleich am Anfange eines solchen Fiebers, viel langsamer als bey einem Gesunden; und der Durst ist gar nicht groß.

Diese Krankheit bleibt oft einige Tage im Körper verborgen, ehe sie merklich ausbricht, und solche Personen vermeynen auch nicht krank zu seyn, weil sie nichts anders, als einen verminderten Appetit und eine ungewöhnliche Mattigkeit der Glieder verspüren. Finden sich nun einige von obigen Umständen ein, und ist eine von oben gemeldeten Ursachen vorhergegangen, so kann man leicht schließen, daß ein solcher Kranker mit dem Faulfieber behaftet sey.

Was die Heilung dieser Fieber anbetrifft, so muß man gleich Anfangs bedacht seyn, die Zerrinnung des Blutes zu verhindern, und dessen Fäulung vorzubeugen, wie auch die Kräfte der Natur zu erhalten und ihnen aufzuhelfen; und man hat dahero auch sehr selten nöthig Blut zu lassen, außer es müßte ein solcher Patient nur von einem hitzigen Naturell, und sehr vollblütig seyn, und auch in diesem Falle muß ohne sehr

dringende Noth nie öfters als einmal Blut gelassen werden.

Und da man aus der Erfahrung überzeugt worden, daß solche Personen, welche gleich Anfangs ihrer Krankheit ein Brechmittel genommen, sie viel leichter überstehen, weil in den ersten Wegen fast allezeit viele Cruditäten vorhanden sind; so ist es auch sehr heilsam und nützlich, die Heilung mit Verordnung eines solchen Mittels anzufangen, besonders wenn der Kranke sich über Eckel, Neigung zum Brechen, und bitteres faules Aufstoßen sich beklaget; wären hingegen keine solche Anzeigen vorhanden, so ist es doch nöthig dem Kranken ein gelindes abführendes Mittel zu verordnen, damit der Magen und die Gedärme von ihrem Unrathe gereiniget werden; zudem, so werden die Kranken hierdurch nicht nur allein nicht abgemattet, sondern sie spüren vielmehr gemeiniglich eine Erleichterung darauf.

Sollte aber ein solcher Kranker gleich anfänglich dergestalten kraftlos seyn, daß es nicht wohl rathsam wäre ein solches Mittel zu verordnen, so muß man wenigstens doch darauf bedacht seyn, durch öfters beygebrachte Klystiere die Gedärme, so viel als möglich, auszureinigen.

Was die übrige Heilart dieser so sehr gefährlichen Fieber anbetrifft, so kann ich meinen Lesern keine vorzüglichere und gegründetere Heilart anbe-

anbefehlen, als welche der berühmte Herr *D.* Unzer in dem 135. Stücke des 6ten Theiles seiner medicinischen Wochenschrift folgendergestalt angepriesen:

Nachdem der unsterbliche Boerhave und die größten englischen Aerzte, besonders Herr Pringle, die Natur dieser wüthenden Krankheit genauer entdeckt, und die sicherste Methode sie zu tractiren, gefunden haben; so sollte billig kein würdiger Arzt in Europa itzt mehr anstehen, dieser Methode zu folgen, zumal da sie von augenscheinlicher Wirkung, und der wahren Natur der Krankheit, welche in einer angehenden Fäulniß der Säfte besteht, am gemäßesten ist.

Das faulende Fieber ist Anfangs nicht leicht zu erkennen, wofern man nicht vorläufig schon weiß, daß der Kranke entweder in unreiner Luft gelebet habe, oder angesteckt sey. Das Blutlassen giebt aber ein gewisses Kennzeichen; denn so wie es im Anfange alle Entzündungsfieber erleichtert, so thut es in faulenden Fiebern entweder keine Wirkung, oder der Puls fängt wohl gar an, gleich darauf zu sinken, und es erfolgen Phantaseyen der Kranken. Inzwischen mag das Blutlassen geschehen oder nicht, so sinkt dennoch der Puls gewiß, bald oder spät. Das Blut hat oft eine zähe Haut. Allein dieses Kennzeichen ist eben so veränderlich, als der Urin, welcher bald blaß, bald roth,

bald hell, bald wolkicht, nach einer guten Crisi aber dick wird, wiewohl er nicht stets einen Bodensatz anleget.

Sonst sind die übrigen Zeichen der faulenden Fieber:

Die Müdigkeit, der Eckel, die Rückenschmerzen, die Verwirrung des Haupts, ein Schmerz unter der Stirne, Niedergeschlagenheit, Unempfindlichkeit, (Stupor) Unsinn. Zu der Zeit der Verschlimmerung des Fiebers, wenn nämlich der Puls sinkt, fühlen die Kranken sich gar nicht heiß an. Es bleibt aber ein langes Brennen in der Hand des Arztes zurück, welchen besondern Umstand schon Galenus angemerkt hat. (Febrium, quæ a putredine oriuntur maximum indicium est mordacitas & acrimonia caloris, quæ perinde ac fumus nares & oculos, sic ipsa erodere tactum videtur . . . non statim ea qualitas admota manu discernitur, at per moram prædicta caliditatis species effertur ex penitioribus partibus).

Der Stupor ist allen Kranken gemein, aber alle deliriren nicht, und zuweilen erfolgt das letztere blos vom übermäßigen Blutlassen, oder vom frühen Gebrauche hitziger spirituöser Arzneyen. Das Weiße im Auge siehet oft röthlicht wie entzündet. Der Mangel der Kräfte und die Niedergeschlagenheit dauren vom Anfange der Krankheit an, bis ans Ende. Das

Zit-

Zittern der Glieder ist gewöhnlicher, als das Hüpfen der Sehnen, und es nimmt, nebst dem Delirio, immer zu, so lange der Puls sinkt; dahingegen Erleichterung erfolgt, sobald er steigt.

Wenn die Stimme sehr schwach wird, und das Fieber sich in die Länge zieht, so sehnen sich die Kranken herzlich nach Wein, der ihnen auch am dienlichsten ist; hingegen bey Deliriis, Hüpfen der Sehnen, wilden Blicken, u. s. w. dienen weder Wein noch die Herzstärkungen.

Wenn zu der Krankheit die Petechen hinzuschlagen, welches zeitig oder spät geschehen kann, so helfen sie zwar die Gefahr vergrößern; inzwischen aber sind sie doch noch keine Todeszeichen. Sie sind desto schlimmer, je näher sie der Purpurfarbe kommen; am ärgsten aber sind die purpurfarbenen Striche und Blätterchen, welche sich auf der Haut zeigen. Pringle hat an einem nur unter der Aderbinde am Arme, und sonst nirgends, die Flecken gesehen.

Die Dauer dieser Krankheit ist ungewiß. Von der Zeit an, da der Puls zu sinken anfängt, bis zum Tode, oder einer günstigen Crise, ist von Tag zu Tage weniger Veränderung zu sehen, als in allen gutartigen Fiebern. Wenn die Krankheit über siebenzehn Tage währet, so folgen gemeiniglich Schwärungen der Ohrendrüsen, oder der Achseldrüsen. Dem Herrn Forbes, Lazarethwundarzt,

schwollen, ohne die geringste vorhergängige Unpäßlichkeit, die Ohrendrüsen. Er vertrieb sie mit zertheilenden Umschlägen, und sobald sie vergiengen, wurde er mit dem faulen Fieber befallen. Wenn nach dem Fieber keine äußerliche Schwärungen erscheinen, so sind innerliche Eitergeschwüre zu vermuthen, welche die Krankheit unterhalten. Wenn die Luft sehr verdorben ist, so endigt sich die Krankheit in fünf oder sechs Tagen, entweder mit dem Tode, oder mit einer Crise.

Es läßt sich von einer solchen Krankheit im voraus kein zuverläßiges Urtheil fällen. Doch sind es gute Zeichen, wenn wenig Delirium, wenig Mattigkeit, trüber Urin bey der Abnahme der Krankheit mit einer gelinden Ausdünstung zugleich, oder galligte Stühle, worauf Schweiß erfolget, Erhebung des Pulses nach Wein und Herzstärkungen, und Abnahme des Stupors und Zitterns vorhanden sind. Die Taubheit der Ohren ist hier besonders ein gutes Zeichen; hingegen der Satz im Urin entscheidet nichts.

Schlimme Zeichen sind die Zuckungen der Sehnen, sehr entzündete starre Augen, geschwinde Sprache, die Veränderung des Tones der Stimme, starkes Delirium, stete Schlaflosigkeit, Erbrechen, viel Oeffnung des Leibes mit sinkendem Pulse, und ärgerm Delirio, besonders wenn sie ohne Wissen des Kranken erfolget;

get; Kälte der äußersten Gliedmaßen, und Zittern der Hände und der Zunge. Am schlimmsten ist es, wenn der Kranke über Blindheit klaget, beschwerlich schlucket, weder die Zunge herausstrecken noch auf dem Rücken liegen kann; wenn er die Knie in die Höhe zieht, die Brust heimlich entblößen, und immer aus dem Bette gehen will. Wenn hiezu faulende, dünne eiterige und unwillkürliche Oeffnungen des Leibes kommen, so verkündiget der Brand in den Gedärmen den nahen Tod.

Es haben auch andere Fieber in ihren höhern Graden, diese Kennzeichen, weil die lange Dauer derselben die Säfte verderbt, und das Gehirn und die Nerven angreift.

Bey der Cur der faulenden Fieber muß man drey verschiedene Perioden unterscheiden.

Der erste dauret so lange, als man noch dabey herum gehen kann.

Der andere fängt sich mit der Bettlägerigkeit an, und man bemerkt darinn das Fieber, das Kopfweh und einen vollen Puls.

Sobald der Puls sinket, und sich der Stupor, nebst den übrigen oberwähnten Kennzeichen einfindet, so nimmt die dritte Periode ihren Anfang.

In der ersten Periode hat ein Medicus vor allen Dingen zu sorgen, daß der Kranke aus der unreinen Luft, worinn er sich befindet, hin-

hinweggeschaffet, oder sein Zimmer durch Feuer, frische Luft, oder Eßigdämpfe gereiniget werde. Es ist in den Zimmern solcher Kranken frische Luft, aber keine Wärme nöthig; und diese reine Luft kann weder durch gute Diät, noch durch Arzney ersetzt werden.

Man hat beobachtet, daß sich die Kranken in Kirchen und andern hohen Sälen, ja selbst unter dem Dache, bey windichten Fenstern, weit besser befinden, als in eingeschlossener Luft; und aus eben diesem Grunde sind die Zimmer mit Kaminen ihnen vortheilhafter, als die mit Oefen geheitzet werden. Zum Räuchern der Zimmer kann man sich des Weihrauchs, des Wachholderholzes, der Wachholderbeere, des Eßigdampfs und des Schießpulvers bedienen; ja, es ist auch nöthig, die Hände, Füße, oder wohl gar den ganzen Leib, mit lauem Eßigwasser zu waschen, um die Ausdünstung zu unterhalten, oder wieder herzustellen. In feuchten Zimmern brennet man Spiritusflammen, und um der Reinlichkeit willen giebt man den Kranken frische Wäsche. Zum Getränke dienen Eßig, Eßigmolken, und Vitriolgeist, in Brandtewein genommen.

Der Wein ist ein sehr vortreffliches Mittel zur Präservation; und wenn man beym ersten Anfange der Unpäßlichkeit alle diese Vorsichtigkeiten beobachtet, und einen guten Schweiß abwartet, so kann man oft das Uebel in seiner

Ge-

Geburt ersticken. Zuweilen dienet Anfangs ein Brechmittel, und nach der Wirkung desselben ein mäßiger Bissen Theriak mit 10. Gr. Hirschhornsalz, und einige Schlücke Eßigmolken. Eben dasselbe Mittel wiederholt man am folgenden Abend, ohne das Brechmittel. Auch bloße schweißtreibende Mittel helfen zuweilen im Anfange. Bey vollblütigen muß vor dem Erbrechen und Schwitzen das Blutlassen vorhergehen. Nach dem Schwitzen aber kann man wegen der bösen Luft das Alexipharmacum geben, das unten angepriesen werden wird.

In der zweyten Periode wird Anfangs ein wenig Blut gelassen. Das starke Blutlassen macht, wie schon erwähnt worden, den Puls sinkend, und Deliria, und selbst das wiederholte Blutlassen ist schädlich, wenn gleich das Blut eine zähe Haut hat, wofern nur die Lunge nicht entzündet ist. Wenn das Haupt nur allein leidet, so setzt man statt des Blutlassen, füglicher Blutigel an die Schläfe. Beym Delirio und gesunkenem Pulse ist alle Art von Blutlassen schädlich. Die Brechmittel müssen hier schon behutsam gegeben werden; und wenn zum Fieber ein freywilliges Erbrechen kömmt, so giebt man blos einen oder etliche Schlücke Kamillenthee, oder Wermuthsaft ein Quentlein, in einem Löffel voll Citronensaft, oder, wo es nöthig, ein gelindes Opiat, oder laxierendes Klystier.

Die erste Sorge des Arztes muß darinnen bestehen, den Schweiß zu befördern, aber durch gelinde und keine hitzige Mittel; welches letztere ein sehr gemeiner Fehler der Aerzte zu Sydenhams Zeiten war, worüber dieser große Mann heftig klagte. Am beßten schickt sich das flüchtige Salmiak mit destilliertem Eßig gesättiget, oder der sogenannte Mindererische Spiritus. Wenn aber der Schweiß nicht leicht fließen will, so sitzt die Materie schon fest, und dann muß er nicht erzwungen, noch fortgefahren werden; ja, wenn er bey schwachen und geschwindem Pulse von selbst triefend kömmt, so ist es gar nöthig, ihn zu hemmen. Zu solcher Zeit giebt das Fieber nichts auf Blasenpflaster, Alexipharmaca und schweißtreibende Mittel zusammengenommen, bis zur gewöhnlichen Zeit seiner Abnahme. Verschiedene Dosen von Moschus zu 25. Gran haben nach den Blasenpflastern am 5ten oder 6ten Tage den Leib eröffnet, den Puls erhoben, und völligen Schweiß verursachet; gleichwohl aber hat das Fieber bis zum 17ten Tage gedauret, da es mit Ausdünstung der Haut und trüben Urine weggegangen. Hieraus erhellet die Bedingung der vom Herrn Gmelin gepriesenen Arzney wider diese Krankheiten, da er die Kranken mit 16. Gran grauen orientalischen Ambra, und eben so viel Zimmetrinde 48. Stunden lang schwitzen läßt; welches nur in dem Falle, wo sich das Fieber noch nicht festgesetzt hat, mit Hoffnung gebrauchet werden kann.

So-

Sobald sich das Fieber festgesetzt hat, giebt man nur die Contrayervenpulver mit Salpeter und Kampfer, und eine säuerliche Ptisane mit Vitriolgeist; wobey es nöthig ist Pomeranzenscheiben auf die Zunge zu nehmen. Der Zitronensaft bekömmt dem Magen nicht wohl; und man kann sich überhaupt auf die ungegohrnen Säuren, weil sie die Fäserchen erschlaffen, auch nicht auf Eßig, ja, nicht einmal auf die mineralischen verlassen, weil sie doch die Krankheit nicht verkürzen, sondern nur die allzu große Fäulniß hindern können, welches der Wein am beßten thut, ohne doch zugleich, wie die Säuren, den Magen zu verderben. Die Hartleibigkeit erfordert erweichende Klystiere; doch nur sparsam. Die Blasenpflaster helfen nichts, und Opiata sind gefährlich, oder unsicher.

Die dritte Periode, die sich mit sinkendem Pulse, größern Stupor, bevorstehendem Delirio, und oft mit Flecken offenbaret, erfolget in drey bis vier Tagen nach der Formirung des Fiebers.

Hier ist es nöthig die Lebenskraft zu erhalten, und dieses muß durch etwas hitzigere Arzneyen geschehen. Sobald der Puls sinkt, und der Urin blaß wird, muß der Salpeter wegbleiben, und dagegen die Schlangenwurzel genommen werden. Man verbindet sie mit dem Contrayervenpulver, und macht daraus entweder mit gemeinem Wasser, worunter ein we-

nig von einem starken Wasser, Eßig und Kampfer Julepp gemischt wird, einen Trank, oder mit Syr. Cort. ⊙r. einen Bolum, welcher mit einem Nachtrunke, eines wohl verdünneten starken schweißtreibenden Wassers genommen wird, oder man giebt sie auch im Pulver allein, täglich zu vier Scrupel. Am allerbeßten aber ist die Verbindung dieses vortrefflichen Mittels mit der Fieberrinde, da es die Lebenskräfte erhält, und den Schweiß bey der Crisi befördert. Auch nach den Fiebern ist dieses Mittel in kleinen Dosen als eine Stärkung und gegen den Rückfall fortzusetzen; besonders bey schwärenden Fieberbeulen.

Die Schlangenwurzel allein kann gleich gegeben werden, sobald der Puls nicht recht zu gehen anfängt. Die Rinde aber wird nicht eher, als gegen das Ende der Krankheit hinzugethan, wenn der Puls klein, die Stimme langsam und schwach, und der Kopf mit Stupor und wenig Delirio angegriffen ist.

Herr Pringle, dessen Methode ich hier wörtlich erzähle, setzet diese Arzney folgendergestalt zusammen.

R. Drey Quentlein Schlangenwurzel und eben so viel Fieberrinde; koche alles in einer Maaß Wasser, bis auf eine halbe Maaß	R. Rad. Serpentar. Cort. Ch. Ch. Drach. iij. Coq. in Aq. fontan. ℔j. ad consumpt. ℔ß. colat. adde

ein,

ein, seihe alles durch, mische drey Loth geistiges Zimmetwasser, und zwey Quentlein Nelkensaft darunter, und gieb dieses Decoct zum gehörigen Gebrauche.

Aq. cinamm. spirituos. Unc. iß.
Syr. Caryophyll. Drach. ij.
M. D.

Der Kranke nimmt davon alle 4. bis 6. Stunden 4. Löffel voll. Bey dieser Arzney ist eine Herzstärkung, aber mit viel Hirschhornsalz, zu geben. Dieses Salz kann täglich bis zu einem halben Quentlein genommen werden. Es thut im schwachen Zustande dieser Fieber gut, und dienet nach Entkräftungen vom Fasten oder von unzeitigem Blutlassen. Inzwischen ist der Wein immer besser, aber nur, wo sich die Zeichen der Malignität offenbaren, wenn nämlich im Fortgange der Krankheit Schmachten, Entkräftung, Langsamkeit und Schwachheit der Stimme, sinkender, obleich öfterer Puls vorhanden ist, wobey die Zunge rein oder unrein, feucht oder trocken seyn mag. Man giebt täglich gemeinen Leuten ein halbes Maaß starken Wein in Molken oder Panado, andern aber täglich ein Quart Rhein- oder Franzwein, zum Theil unvermischt.

Wenn das obige Decoct nicht mehr schmekken will, so kann man mit großem Nutzen alle zwey Stun-

Stunden wechselsweise ein wenig Panado mit Wein, und ein paar Löffel von einer Mixtur von ℞iij. Brunnenwasser mit einem Loth flüchtigen Hirschhornsalz und sechs Loth eines spirituösen alexeterischen Wassers, und ein paar Quentlein Zuckers vermischt, verordnen. Es muß solche Stärkung, besonders zur Zeit der Crisi, ja nicht versagt werden. Die Kranken sind im höchsten Grade des Uebels so schwach, daß sie nicht einmal im Bette auffitzen dürfen.

Woferne nach dem Weine das Abenddelirium zunimmt, die Augen wilder werden, und die Stimme hurtig wird, so ist die Hirnwuth zu befürchten, und sogleich müssen alle hitzige Sachen wegbleiben. In diesem Zustande thun die Blasenpflaster große Dienste, und dahero muß man hier, wie in den Entzündungsfiebern, die Epispastica, und, wenn der Puls am meisten gesunken ist, die Senfumschläge aus Meerrettig, Salz und Eßig an den Fußsolen gebrauchen. Man kann zugleich den Kampfer in diesen Umständen zuerst in geringen Dosen verordnen, und sie hernach allmählig vermehren, wenn ihn der Magen ertragen kann.

Wenn gegen das Ende der Krankheit ein Durchlauf kömmt, so muß er nur nach und nach dadurch gehemmet werden, daß man zu der vollen Quantität der obigen alexipharmischen Decoction entweder einige wenige Tropfen von der Tinctura Thebaica, oder ein wenig Theriak

riak gebe. Eben dieses Verfahren kann auch bey einem Durchlaufe statt finden.

Wenn am Ende der Krankheit die Ohrendrüsen schwären, so muß das Geschwür, sobald Eiter da ist, geöffnet werden, ohne auf das Schwanken oder die Erweichung zu warten; denn der Eiter ist hier so zähe, daß auch die völlig reifen Geschwüre hart bleiben. Wenn dieses nicht zeitig geschiehet, so ist zu befürchten, daß sich der Eiter ins Blut zurückziehe und ein hectisches Fieber verursache. Darum konnte Herr Pachier im Jahre 1756. zu Paris den Satz öffentlich vertheidigen, daß man auch sogar die kritischen Leistenbeulen nach faulenden Fiebern zeitig durch den Schnitt öffnen müsse; denn es ist fast unglaublich, wie leicht sich die Säfte wieder anstecken lassen, wenn man der Natur, die mit dem Auswurfe der giftigen Materie beschäfftiget ist, nicht bald zu Hülfe kommt.

In der That hat Herr Petillard beobachtet, daß sogar vom Austrocknen der Wunde eines Blasenpflasters in einem bösartigen Fieber, Zuckungen, Erbrechen, Röcheln, und kalte Hände und Füße erfolgt sind, und die kranke Person konnte kaum durch Brechmittel und neue Blasenpflaster nach und nach wieder zu sich selbst gebracht werden. Man wird sich hierbey des oben erwähnten Casus mit dem Wundarzte Forbes erinnern. Wenn es sich

also einmal zutragen sollte, daß die in die Drüsen ausgestoßene Materie resorbirt und ein hectisches Fieber erregt würde; so muß man alsobald ein wenig Blut lassen, und die Oeffnung der Ader oft wiederholen. Am beßten ist es, daß man die Oeffnungen der Geschwüre nicht verschiebe, und die Einschnitte nicht zu klein mache. Wenn sich aber die Eitergeschwüre in den innerlichen Theilen festsetzen, und hectische Fieber verursachen, so muß man alsobald mit der ordentlichen Cur der Hectik den Anfang machen.

Wenn nach den faulenden Fiebern Schlaflosigkeit, Schwindel, Verwirrung des Haupts und Taubheit der Ohren anhalten, so giebt man beym Schlafengehen die Pillen des Matthäi mit labenden Mitteln und Stärkungen; und wenn der Puls langsam geht, so dienen zweymal des Tags einige wenige Grane vom Teufelsdreck.

Die nachbleibenden unregelmäßigen Wechselfieber von zurückgehaltener Oeffnung des Leibes werden mit der Fieberrinde curiret, und man kann also diese vortreffliche Arzney, wider welche noch viele deutsche Aerzte mit Vorurtheilen eingenommen sind, sowohl in- als nach den faulenden Fiebern mit großem Nutzen gebrauchen, wenn man nur mit hinlänglicher Scharfsinnigkeit die verschiedenen Zustände der Krankheit unterscheidet. Herr Restaurand, ein Doctor der Arzneykunst zu Montpellier, hat

hat den Gebrauch der Fieberrinde zuerst in bösartigen Fiebern versucht, und der große deutsche Arzt Herr Werlhof, gebrauchte sie glücklich in bösartigen dreytägigen Fiebern, welches die Maske ist, worunter sich so oft die faulenden Fieber verbergen.

Von eben so großer Wirkung sind in andern Zuständen des bösartigen Fiebers die Brechmittel, die vegetabilischen und mineralischen Säuren, und die Schlangenwurzel; lauter Mittel, welche der größte Haufe unserer Aerzte in diesen Krankheiten entweder nicht kennet oder verabscheuet. Herr Darlüe hat in einem sehr bösartigen Fleckfieber, in welchem die Eingeweide des Unterleibes entzündet, und vom Brande angegriffen waren, die Brechmittel, allerley saure Arzneyen, ja, sogar einen unversehends genommenen Löffel voll Vitriolgeist mit guter Wirkung gebrauchen sehen.

Von der Schlangenwurzel haben die londonischen Aerzte in ihren mediciniſchen Bemerkungen angeführt, daß dieselbe in Amerika, bey der bösartigen Bräune, wo alle Säfte zum Brande geneigt waren, nebst dem Salbeythee, mit gutem Erfolge, doch aber so gebraucht worden, daß man sie nicht bis zum Schwitzen habe wirken lassen. Zum Gurgelwasser ward eben dieselbe Wurzel mit den Beeren von Sumach gekocht, und mit ein wenig Alaun imprägniret. Im äußersten Grade der Krankheit und

zur Präservation bediente man sich häufig des Maderaweins mit gutem Erfolge.

So viele Beobachtungen, deren noch eine große Menge aus Sydenhamms, Boerhavens und van Swietens Werken gesammelt werden könnten, sollten billig den größten Haufen unserer Aerzte aus ihrem Schlummer erwecken; und wollte doch Gott, daß dieses Blatt für viele ein solcher Wecker wäre. — So weit die Worte des Herrn *D.* Unzers.

Je öfter nun meine Leser diese so vortreffliche Anleitung zur Heilung fauler Fieber durchlesen werden, je besser werden sie sich solche auch imprimiren, und die Heilung wird auch jederzeit, wenn anders eine noch Statt finden kann, glücklich ausfallen.

Von den Ausschlägen der Haut.

Alle diese bishero beschriebenen Fieber werden zuweilen mit Flecken der Haut begleitet. Zu Zeiten sind sie critisch, und folglich heilsam und entscheidend; manchmal aber sind sie nur symptomatisch, unnütz und bösartig, und verschlimmern auch dahero die Krankheit. Ob aber ein dergleichen Ausschlag sich zeigen werde, oder nicht, kann man niemals bey dem Anfange einer Krankheit voraus sagen, es wäre dann, daß sie epidemisch graßirten.

Will hingegen ein solcher Ausschlag während der Krankheit sich zeigen, so beklagen sich gemeiniglich die Kranken über ein Drücken auf der Brust, Schmerzen in Gliedern, besonders aber in den Lenden und im heiligen Beine, sie sind voller Unruhe, und bisweilen ist die Haut trocken, bisweilen aber geht ein gelinder Schweiß vorher. Will der rothe oder weiße Frieselausschlag hervorbrechen, so empfinden solche Kranke öfters einen fliegenden Schauer und ein Klemmen unter dem Brustblatte, sie hüsteln beständig, schwitzen viel im Angesichte und um den Hals, und ihr Schweiß giebt einen ganz besondern säuerlichten Geruch von sich.

Bricht nun ein Petechen- oder Frieselausschlag an einem guten critischen Tage leicht und ordentlich aus, so empfindet der Kranke gemeiniglich eine große Erleichterung, und man hat sodann nicht nöthig in der Heilungsart etwas zu verändern, sondern man fährt mit den bishero glücklich angewandten Arzneymitteln fort. Erblickt man aber dergleichen Ausschläge noch sehr tief in der Haut, und ist der Kranke sehr entkräftet und beklagt sich über große Bangigkeiten, so ist es nothwendig etwas stärkere schweißtreibende Arzneyen zu verordnen:

℞. Zwey Quentlein präparirte Krebsaugen, sechs Gran Kampfer, reib alles zu einem Pulver, theile solches in sechs gleiche Theile ab, gieb davon alle zwey

Stunden einen mit Wasser angemacht, und laß den Kranken jederzeit eine Schale voll von einem aus gleichen Theilen Melissen- Quendel- und Rautenkraut angegossenen Thee darauf trinken.

Ist aber der Ausschlag ordentlich herausen, und befindet sich der Kranke erleichtert darauf, so setzt man dieses Pulver wiederum beyseite, und sucht nur auf eine gelinde Art den Ausschlag zu erhalten.

Je früher ein solcher Ausschlag zum Vorschein kömmt, das heißt, wenn er mit dem vierten bis neunten Tag erscheint, je weniger ist er gefährlich; derjenige, welcher später sich zeigt, ist immer gefährlicher. Auch hängt die Erleichterung der Krankheit nicht von der Menge eines solchen Ausschlages ab, sondern von dessen Folgen; und es verursacht nicht selten eine kleine Anzahl von den Frieselblässgen, oder den Petechenflecken eine viel größere und merklichere Besserung des Kranken, als wenn solche in allzu großer Anzahl sich einstellen; und es würde dahero sehr schädlich seyn, wenn man ohne hinlängliche Ursache durch allzuhitzige Arzneyen, oder zu warmes Verhalten des Kranken, solche in größerer Menge vermehren wollte.

Die Petechen sind runde, hellrothe, den Flohstichen ähnliche Flecken; je gleichförmiger ihre Gestalt, und je natürlicher ihre Farbe ist,

desto

desto gutartiger sind sie auch. Je ungestalter sie hingegen sind, und je mehr ihre Farbe dunkelroth, purpurfärbig, oder schwarzlecht aussieht, desto bösartiger sind sie auch, wenn besonders noch zwischen ihnen sich schwarzblaue Streifen sehen lassen, als wodurch man die gefahrvollste Verderbung und Fäulniß des Blutes abnehmen kann. Uebrigens darf man über ein solches Aussehen nie gar zu sehr erschrecken, wenn die übrigen Zufälle leidentlich und ordentlich sind, indem man schon öfters beobachtet hat, daß auch übelgestaltete, bösgefärbte und schwärzlichte Petechen den Kranken Linderung verschaffen.

Die Frieselbläsgen hingegen bestehen aus ganz kleinen, erhabenen, und dem Hirsensamen ganz ähnlichen Bläsgen; sind sie mit einer durchsichtigen wässerichten Feuchtigkeit angefüllt, so nennt man sie den weißen Friesel; sehen sie aber röthlecht aus, so heißt man sie den rothen Friesel.

Sehr oft trägt es sich zu, daß auf begangenen Fehler des Kranken oder der Umstehenden, auf plötzliche Erkältung, Zorn oder Schrecken, oder nach heimlich genommenen schädlichen Speisen der Ausschlag gählings zurücktritt, und den Kranken in die größte Lebensgefahr versetzt. In diesen Umständen nun, darf man nicht alsogleich ohne gehörige Ueberlegung hitzige, austreibende Arzneyen verordnen, son-

dern die Heilungsart muß nach Verschiedenheit der Ursachen des zurückgetretenen Ausschlages, und der dadurch entstandenen Zufälle, auch verschiedentlich eingerichtet werden.

Wären demnach einem solchen Kranken allzuviele oder schädliche Speisen beygebracht worden, wodurch ein Ausschlag zurückgetreten, so verspürt er Bangigkeiten, und holt sehr hart Athem, die Rippenweichen und der Magen sind aufgelaufen und angespannt, er hat Eckel vor dem Essen, und es reizt ihn beständig zum Brechen; in diesem Falle muß man alsogleich ein Brechmittel verordnen, oder wenigstens durch ein Abführungsmittel oder ein Klystier zu Hülfe kommen. Ist nun eine solche schädliche Last aus dem Magen, und aus den Gedärmen geschaffet worden, so läßt sich der Ausschlag sehr oft ohne andere Hülfsmittel wiedersehen; geschieht aber solches nicht, und ist der Puls nicht gespannt, und das Fieber nicht gar zu heftig, so sind wiederum verdünnende und gelind austreibende Arzneyen zu verordnen.

Ist eine heftige Gemüthsbewegung die Ursache eines zurückgetretenen Ausschlages, so muß man einen solchen Kranken durch gute Worte besänftigen, ihn in einer gelinden Wärme erhalten, und durch vieles gelind schweißtreibendes Getränke zu Hülfe kommen; und weil es solchen Kranken besonders nützlich ist, wenn sie in einen erquickenden Schlaf verfallen,

len, so ist die nachstehende Emulsion zu Erreichung eines solchen Endzweckes besonders nützlich:

℞. Drey Loth süße Mandeln und eben so viel Melonenkern, fünf Gran Kampfer, mache mit frischem Wasser eine Mandelmilch zu einer halben Maaß daraus, seihe sie durch, und mische vier Loth weißen Oelmagensaft darunter, und laß den Kranken davon alle zwey Stunden eine Schale voll trinken.

Ereignete sich aber in diesem Falle ein heftiges Fieber, und beklagte sich ein solcher Kranker über Bangigkeiten und hartes Athemholen, so darf man diese Emulsion nicht verordnen, sondern man muß dem Kranken durch eine Aderlässe und temperierende und verdünnerende Arzneyen zu Hülfe kommen.

Besteht endlich die Ursache eines solchen zurückgetretenen Ausschlages in einer gähen Erkältung ohne besondere Vermehrung des Fiebers, so verordnet man dem Kranken einen gelinde schweißtreibenden Thee, und erhält ihn in einer gleichen Wärme, worauf er gemeiniglich bald Linderung empfindet, und der Ausschlag wiederum zum Vorschein kömmt. Vermerkte man aber, daß die Naturkräfte zu schwach, und die gelinden schweißtreibenden Mittel nicht hinlänglich wären, so legt man auf die Waden blasenziehende Pflaster, und verord-

ordnet stärkere schweißtreibende Mittel. Ist der Ausschlag auf diese Art wiederum gehörig hervorgekommen, so behandelt man alsdann den Kranken nach seinen Kräften und Zufällen wie vorhero.

Sehr oft kann auch der Ausschlag plötzlich ohne eine bekannte Ursache verschwinden, und der Kranke wird mit einer solchen Engbrüstigkeit befallen, daß er in Gefahr stehet augenblicklich zu ersticken. In diesen Umständen muß man ohne Verzug Blutlassen, und die Hände und Füße, welche gemeiniglich kalt sind, mit warmen Tüchern stark reiben; indem dadurch sehr oft die schleunigste Hülfe geleistet wird.

Versetzt sich eine zurückgetretene Ausschlagsmaterie in den Kopf, und verursachet heftige Kopfschmerzen, Irreden, Schlaffucht, convulsivische Bewegungen der Glieder, u. s. w. so muß man alsogleich dem Kranken auf dem Kopfe eine große Platte scheren, und dann beständig Ueberschläge von zertheilenden Kräutern auflegen; beynebens kann man auch hinter die Ohren etliche Blutigel setzen, und sie einige Unzen Blut aussaugen lassen; oder man kann eine Ableitung verschaffen, indem man etliche Schröpfköpfe an die dem Kopfe am nächsten gelegenen Theile setzet, und öfters reizende Klystiere appliciret; beynebens ist man besorgt, die zurückgetretene Ausschlagsmaterie durch die allbe-

allbereits schon erwähnten gelind heraustreibenden Arzneyen wiederum in Gang zu bringen, und an die Oberfläche des Körpers zu leiten, oder durch einen andern Weg aus dem Körper zu schaffen.

Manchmal geschieht es, daß die Ausschläge plötzlich zurücktreten, und doch den Kranken in keine gefährliche Umstände versetzen; aber man beobachtet dazumal, daß alsogleich die Ausschlagsmaterie durch eine andere Entleerung ausgeführet wird, welche am öftesten durch den Stuhlgang oder Urin, manchmal durch einen gelinden Husten und leichten Auswurf geschieht; bey den Weibspersonen kann sie durch den Monatfluß geschehen, besonders, wenn solcher dazumal eintrifft. Ereignet sich nun eine solche Entleerung ordentlich, und ohne schwere Zufälle, so darf man deßwegen keine besondere Arzneyen verordnen; gehen sie aber mit einiger Beschwerde oder nicht in genugsamer Menge ab, so muß man solche ganz gelind zu befördern suchen. Sind die Entleerungen aber gar zu häufig, so muß man ihnen mit der gehörigen Behutsamkeit Einhalt thun.

Von den auszehrenden Fiebern.

Man kann solche in idiopathische und symptomatische eintheilen. Die erstern entstehen von einer gewissen Schärfe, welche sich in dem Blute erzeuget, ohne daß ein Geschwür in irgend

gend einem Eingeweide des Körpers zugegen ist. Die letztere entspringen, wenn die Eingeweide verstopft, verhärtet und in eine Vereiterung übergegangen sind. Dieses Eiter geht in das Blut über, und zerstöret gleichfalls seine Mischung.

Die Vereiterung der Lunge ist die allergewöhnlichste, wenn sie entweder nach einer Entzündung, oder nach Verstopfungen, und Verhärtungen entsteht. Man pflegt diese Krankheit Phthisis pulmonalis zu nennen, und sie verdient außer dem damit verbundenen Fieber noch eine besondere Aufmerksamkeit. Das in der Lunge befindliche Eiter ist in eine Höhle eingeschlossen, und diese ist entweder tief in der Lunge, oder an der äußern Fläche.

Die Kennzeichen woraus man das Daseyn einer solchen Vomica erkennen kann, ob gleich kein Fieber, wie es oft geschiehet, zugegen ist, sind folgende: Die Kranken athmen sehr beschwerlich, empfinden einen anhaltenden stechenden Schmerzen in der Brust, und können auch gemeiniglich auf dieser Seite nicht recht liegen; zuweilen husteln die Kranken einen süßlichten Schleim herauf, welcher aber einen bösen Geruch hat.

Was die Zufälle der vereiterten Eingeweide anbetrifft, so sind sie bey allen, außer daß sich bey einer Vereiterung der Lunge, annoch ein abscheulicher Geschmack im Halse, Blut-

speyen,

speyen, Engbrüstigkeit, u. s. w. besonders einfindet, fast einerley: verlohrne Eßlust; eine brennende trockene Hitze, und ein matter geschwinder Puls, welcher nach dem Essen, nebst der Hitze um ein merkliches vergrößert und verstärket wird; eine Entkräftung und Auszehrung des ganzen Körpers; heftige entkräftende Schweiße, Stuhlgänge, und ein starker Abgang des Urins; und so wie das Blut selbst in seiner Mischung immer mehr und mehr zerstöret, und seine seifenhafte Beschaffenheit gänzlich aufgehoben wird, so nehmen auch diese Zufälle immer mehr und mehr überhand; es entstehen Flecken auf der Oberfläche des Körpers, Schmerzen, Uebelkeiten, Eckel, Husten, Deliria, Schwindel, Schluchsen, Engbrüstigkeit, Kälte der äußern Theile, Schlafsucht, und endlich der Tod.

Unter die entfernten Ursachen, welche ein idiopathisches Zehrfieber verursachen können, gehören heftige Gemüthsbewegungen, Zorn, Gram, Kummer und Sorgen, allzustarke Ausleerungen des Blutes, des männlichen Samens, und anderer nützlicher Feuchtigkeiten, allzu vieles Wachen, gewisse dem Blute mitgetheilt gewordene Schärfen, als scharfe Queckfilbermittel; zurückgetriebene oder hineingeschlagene Unreinigkeiten, als Krätze, Frieselt, Scorbut und Blattern; vorhergegangene Krankheiten, als Wechselfieber, Wassersucht, u. s. w. wodurch der Körper nicht nur allein sehr geschwächt

schwächt worden, sondern auch selbst Unreinigkeiten zurückbehalten hat, welche hernach eine solche Zerstörung der Säfte anrichten.

Unter die entfernten Ursachen aber, welche zu einem symptomatischen Zehrfieber Gelegenheit geben können, gehören, wie schon gemeldet worden, die Vereiterungen der Eingeweide nach vorhergegangenen Entzündungen, oder Verstopfungen und Verhärtungen.

Was die Heilart der Lungensucht anbetrifft, so verlangt sie außer dem Fieber noch eine besondere Behandlung. Man bemüht sich die in der Lunge befindliche Eiterbeule durch eingezogene Dämpfe von warmen Wasser mit erweichenden Kräutern von innen zum Aufbruch zu bringen, oder aber das Eiter durch Haarseile abzuleiten; allein dieses geht fast immer blos zufälligerweise von statten, und die Kunst trägt gemeiniglich sehr wenig dazu bey. Der saure Meerzwiebelsäft und der Salmiakgeist mit Anies leisten einige Wirkung, was aber das neuerdings empfohlne Judenpechharzöl ausrichten wird, steht noch zu erwarten. Der berühmte Herr Theden hat durch das nachstehende mechanische Mittel, oft Lungengeschwüre zum Aufplatzen gebracht, und das Eiter stürzte ohne viele Unbequemlichkeiten aus dem Halse, wenn Vomicæ vorhanden waren: Er ließ nämlich den Patienten sich mit dem Kopfe und der Brust gegen den Fußboden

nei-

neigen, da der Hintere im Bette liegen bleibt. Balsamische Arzneyen sind, weil sie das Blut sehr erhitzen, mehrentheils schädlich. Das schleichende Fieber, (Febris lenta) kann, wenn man solchem beyzeiten begegnet, noch geheilet werden. Die Cascarille leistet hier eine besonders vortreffliche Wirkung, deßgleichen kalte Bäder, und viel frisches reines Wasser getrunken, weil dadurch die zerstörende Hitze vermindert, und die Schärfe ausgeführt wird; als Nahrungsmittel dienen gelatinöse Speisen und milchhafte Kräuter.

Rührt die Krankheit von zurückgetriebenen Unreinigkeiten, Krätze, Geschwüren, und dergleichen her, so muß der Arzt darauf bedacht seyn, diese vor allen Dingen wiederum herzustellen. Die Krätze, welche sehr oft eine Ursache der Auszehrung ist, kann am sichersten durch die Einpfropfung wieder hergestellet werden: andere zurückgetretene Ausschläge bringt man durch Blasenpflaster hervor. Die Nahrungsmittel müssen den Kranken aus dem Pflanzenreiche verordnet, Fleischspeisen aber vermieden werden; die frischen ausgepreßten Säfte von Körfel, Lactuken, und Pfaffenröhrleinkraut, leisten hier vortreffliche Dienste. Weil die Milchcur nicht in allen Fällen zuträglich ist, so muß man sehr behutsam damit verfahren. Der Gebrauch süßer Molken ist ungleich besser. Unter der Milch verdient die Eselsmilch einen

nicht

nicht geringen Vorzug, Selzerwasser mit Milch vermischt, ist gleichfalls nicht zu verwerfen. So geben auch das ohne Feuer bereitete Fieberrindenextract, das Cascarillextract mit dem saturirten Weinsteinsalz und Zimmetwasser wirksame Arzneymittel ab. Sind Lungengeschwüre vorhanden, so thut der frische Gurkensaft sehr vorzügliche Dienste.

Angehende lungensüchtige Patienten habe ich schon zum öftern nächst göttlicher Hülfe, durch den Gebrauch nachstehender Kräuterlattwerge und des darauf folgenden Decocts, glücklich geheilet, und preise daher den Gebrauch dieser Mittel auch meinen Lesern an:

℞. Cardobenedictenkraut, Lungenkraut, Löffelkraut, Gartensaurampfer, Monatblätter, und Görtel von jedem acht Loth. Alle diese frische Kräuter, werden wie ein Spinat gewiegt, und nachhero mit eben so viel weißem Zucker geläutert, alsdann schüttet man alles in ein reines Glas, verwahret solches gehörig, und giebt dem Patienten täglich in der Frühe nüchtern einen halben Eßlöffel voll.

Verspürt man auf den Gebrauch dieser Kräuterlattwerge keine hinlängliche Wirkung, so kann man nachstehendes Decoct verordnen:

℞. Ein Quentlein Scorzonerenwurzel, und eben so viel Elffenbein, Süßholzwur-

zel

zel und Anies. Diese Stücke werden in einer Maaß Milch und Wasser gesotten und davon Morgens in der Frühe, und Abends eine halbe Maaß warm, das übrige aber unter Tags kalt getrunken. Dieses Decoct wird alle Tage frisch gemacht, und damit drey bis vier Wochen, oder noch länger, je nachdem es die Krankheitsumstände erheischen, angehalten.

Hätte die Schwindsucht schon tiefe Wurzel gefaßt, so habe mit dem nämlichen glücklichen Erfolge, bey ein und andern Personen, mich folgender Mittel bedient:

℞. Einen Scrupel von dem ächten Balsam aus Mecca, zwey Scrupel peruvianischen Wundbalsam, ein Loth zubereitete Schwefelblumen, zwey Loth Wallrath, zehn Loth frisches ausgepreßtes süßes Mandelöl, sechs Loth von des Fernelii Wallwurzsaft, und vier Loth von des Mynsichts Visceralwasser; mische alles wohl unter einander, und gieb dem Kranken Morgens und Nachmittags jedesmal zwey Löffel davon ein.

℞. Ein Quentlein gereinigten spanischen Süßholzsaft, und eben so viel frisch gepülverte Cascarillenrinde, fünfzehn Gran orientalischen Saffran, und eben so viel auserlesenen Weihrauch, Mastix und Benzoe, ein halbes Quentlein Schnallenblu-

menextract, und eben so viel Alantextract; mische alles wohl unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge peruvianischen Wundbalsam einen Gran schwere Pillen daraus, und gieb dem Kranken vor Schlafengehen jedesmal fünfzehn Stücke davon ein, und laß ihn jedesmal eine oder zwey Schalen von dem nachstehenden Kräutertheе darauf trinken:

N. Eine halbe Hand voll von den äußersten Spitzen des Johanneskraut, und eben so viel Frauenhaar, Ehrenpreiß, Odermenig, Sanickel, Maaßlieben, Heidnischwundkraut, Huflattigblumen, Schlüsselblumen, und Schnallenblumen, zerschnitten, gieb sie als einen Thee zu trinken.

Was endlich den von dem churbaierischen Herrn Hofmedico Leuthner, als meinem sehr werthen Freunde und Gönner, erfundenen mineralischen Wundbalsam anbetrifft, so war ich nicht nur selbsten ein Augenzeuge von zwey dadurch glücklich ausgefallenen Curen, sondern ich habe mich desselben auch schon etlichemal, bey einigen von meinen Patienten, wenn anders noch eine Hülfe möglich gewesen, mit gutem Erfolge bedienet; wenigstens wurde doch durch den Gebrauch dieses Balsams der Patient noch etliche Monate länger, als es vorhero das Ansehen hatte, bey dem Leben erhalten. Würden lungensüchtige Patienten sich frü-

früher zu dem Gebrauche desselben entschließen, und die dabey vorgeschriebene Lebensordnung und Nahrungsmittel gehörig beobachten, so zweifle ich im geringsten nicht, es werden auch auswärtige Aerzte den nämlichen glücklichen Gebrauch davon machen können, den unser berühmte Herr *D.* Leuthner noch bis auf diese Stunde, bey seinen in der Cur gehabten Patienten damit gemacht hat.

Von dem Nervenfieber.

Dieses Fieber greift besonders die Werkzeuge der Empfindung, nämlich das Gehirn und die Nerven an; und pflegt entweder aus einem eigenen Fehler der Empfindungswerkzeuge zu entstehen, ohne daß in den ersten Wegen oder in den Säften eine offenbare Ursache angetroffen wird; oder aber es verbindet sich mit Entzündungs- und Gallenfiebern, am allergewöhnlichsten aber mit Faulfiebern.

Die nähern Ursachen dieser Fieber, sind noch mit einem ziemlich dicken Schleyer bedeckt. Einige Gelehrte suchen sie in einem zähen Schleime, Hurham aber gründet sie auf eine Verstopfung der Nervenröhrchen. Irreden Stupor, Schlaflosigkeit, und die gehemmte, oder unterbrochene Wirkung der sinnlichen Werkzeuge, geben uns zwar zu erkennen, daß das Gehirn besonders leidet, ob aber dieses idiopathisch, oder nur symptomatisch geschieht,

ist nicht so leicht zu erklären. Auch können die festen Theile unsers Körpers und das Nervensystem sehr geschwächt seyn, ohne daß ein Nervenfieber erfolgen muß. Daß aber ein großer Theil der Ursachen in den ersten Wegen liegen muß, wird durch die oftmals gute Wirkung der Brech- und Laxiermittel, wenn sie gleich anfänglich verordnet werden, und durch die Erfahrung, daß sich die Natur nicht selten freywillig durch diese Wege zu helfen sucht, bestätiget.

Unter die entferntern Ursachen, welche zu einem Nervenfieber Gelegenheit geben können, gehöret alles, was die festen Theile und die Empfindungswerkzeuge schwächen kann, als nasse feuchte Luft nach vorhergegangener Trockenheit; Aufenthalt in feuchten und sumpfigten Gegenden; allzustarke Absonderungen nützlicher Säfte, als heftige Blutflüsse, Speichelflüsse, allzustarke Absonderungen des Samens, entweder durch nächtliche Pollutionen, oder durch Ausschweifungen in der Liebe; Sorgen, Kummer, Nachtwachen, starkes Nachdenken, tägliche Trunkenheit, häufiger Genuß kalter und saurer Speisen, Melonen, Obst, u. s. w. indem alle diese Sachen keine gehörige Nahrungssäfte und kein gutes gesundes Blut geben; nicht weniger auch ein gewisses auf die Nerven sich gesetztes Miasma, als Frieseln, Flecken, Blattern, Krätze und dergleichen.

Die

Die Kennzeichen eines Nervenfiebers ohne Verbindung mit andern Krankheiten, sind folgende:

Der Kranke befindet sich etliche Tage vor dem Ausbruche dieses Fiebers nicht wohl, jedoch kann er noch dabey herum gehen, und außer dem Bette bleiben. Er empfindet eine besondere Schwäche in den Gliedern, einen Schwindel, und verspürt einen starken Catharr, er hat etwas Schmerzen, Mangel des Appetits, Unruhe, wenig oder gar keinen Schlaf, und geringe Fieberanfälle. Dieser Zustand wird sodann unvermerkt schlimmer, und die Entkräftung nimmt dergestalt überhand, daß der Kranke endlich nicht mehr das Bette verlassen kann; der Puls wird in Ansehung seiner Geschwindigkeit fieberhaft, und die Hitze vermehret sich gleichfalls, wenn es nicht durch besondere dazu kommende Umstände verhindert wird. Zuweilen stellt sich eine solche Entkräftung sehr spät ein, zuweilen aber erfolgt sie auch schon den zweyten bis vierten Tag. Durch unzeitiges Blutlassen, Brech- oder Laxiermittel, oder allzustarke Anstrengungen des Körpers kann dieser Zustand sehr beschleuniget werden. Ein starker Durst, deßgleichen eine trockene und spröde Zunge, sind bey diesem Fieber nicht sonderlich gewöhnlich. Zu Zeiten aber, wenn die Krankheit einen großen Grad erreicht hat, findet man sie zwar ebenfalls trocken, aber nie in einem solchen Grade, wie bey den Enzündungs-

Gall- und Faulfiebern. Unrein ist sie sehr selten, wohl aber weißlecht, und in dem heftigsten Grade der Krankheit ist sie mit einem gelblichten Schleime überzogen, jedoch nicht so stark, wie bey den Faul- und Gallfiebern.

Endlich bemächtiget sich auch die Entkräftung der innern Sinnen; die Kranken sind betäubt, und können eine Sache nicht recht wohl überdenken; sie sind schläfrig, ohne zu schlafen, und wenn sich auch ein Schlaf einfindet, so verschafft er ihnen doch keine Erleichterung; es finden sich Deliria ein, welche zuweilen etwas wiederum nachlassen; zuweilen aber auch die ganze Krankheit hindurch anhalten.

Das Fieber selbst verhält sich fast wie ein anhaltendes, ohne einen sonderlichen Nachlaß oder Vermehrung der Zufälle, außer gegen Abend nimmt der Puls und die Hitze in etwas mehr überhand. Eine ungleiche Hitze ist etwas sehr gewöhnliches, Hände und Füße sind kalt, das Gesicht aber warm anzufühlen, die Kranken beschweren sich über eine innerliche Hitze, ja sie schwitzen alsdann sehr oft an den obern Theilen; die Entkräftung wird täglich vermehret, und die Kranken klagen über große Bangigkeiten, besonders wenn der Schweiß ausbricht. Anfangs der Krankheit ist dieser mehr schädlich als nützlich, aber in der dritten Woche der Krankheit verschafft er eine Erleichterung, wenn er nur nicht allzuhäufig ist.

Auf

Auf der Haut erscheinen vielmals oft schon den fünften oder siebenten, manchmal aber erst den neunten, eilften oder vierzehnten Tag, Flecken, jedoch kann der Ausbruch derselben nicht sogar genau bestimmt werden, indem sie sehr oft auch noch später kommen, und die Natur sich hier an keine festgesetzten critischen Tage bindet. Zeigen sie sich nicht allzufrühe und in zu starker Menge, und rührt ihr Daseyn blos von der Natur und nicht von der Kunst her, so erleichtern sie die Zufälle; oft aber halten die Zufälle mit gleicher Heftigkeit an, und die Kranken sterben oft in diesem Zeitpunkte. Sind sie in geringer Menge vorhanden, und weiß, oder blaßroth, und mit einem rothen Kreise umgeben, so sind sie ein gutes Zeichen; sind sie aber in sehr großer Menge zugegen, klein und von weißer Farbe, so sind sie am allergefährlichsten.

Nimmt ein solches Fieber endlich einen tödtlichen Ausgang, so steigt die Entkräftung auf den allerhöchsten Grad, die äußerlichen Sinnen werden gänzlich geschwächt, und alle Werkzeuge derselben werden mit einem Torpore befallen. Es entstehen Ohnmachten, Krämpfungen, beschwerliches Schlucken, Zittern der Glieder, Hüpfen der Sennen, u. s. w. ja das Gefühl wird zuweilen so geringe, daß sie von mehrern Blasenpflastern nicht die geringste Empfindung haben. Bey verschiedenen solchen Kranken entstehen von der schwachen Bewe-

gung des Blutes, Stockungen, und daher an den äußern Theilen Petechen, und in den innern gehen diese Stockungen in den Brand über. In dem Munde finden sich Mundgeschwüre (Aphtæ) ein; haben diese eine dunkle Farbe, so erfolgt in kurzem der Tod.

Der Urin hat gemeiniglich eine blasse Farbe, und sieht er völlig wie ein Wasser aus, so kann man eine große Zerrüttung des Nervensystems und ein bevorstehendes Irreden, sammt einem darauf folgenden Stupor daraus abnehmen.

Daß hingegen ein solches Fieber mit keiner tödtlichen Gefahr verbunden, und daß Hoffnung zur Genesung vorhanden seye, kann man daraus abnehmen; wenn sich nicht gleich Anfangs ein abmattender Schweiß und Durchfall einstellet; wenn die Mattigkeit nicht zu sehr überhand nimmt; wenn keine oder doch nur sehr geringe Deliria vorhanden sind; wenn keine große Bangigkeit da ist; wenn auf den Ausschlag eine Erleichterung erfolgt; wenn die Mundgeschwüre eine röthlichte Farbe haben; wenn ein über den ganzen Körper sich ausbreitender Schweiß erfolgt. Ein kalter und nur gewisse Theile einnehmender Schweiß ist jederzeit gefährlich, besonders wenn die Füße kalt und trocken sind.

Was endlich die rechte Heilart dieser Fieber anbetrifft, so kann nicht geläugnet werden, daß

sie,

ste, wegen den sich sehr oft widersprechenden Indicationen, auch oft dem einsichtsvollsten Arzte sehr vieles Nachdenken und Mühe verursache. In den ersten Wegen befinden sich unstreitig Unreinigkeiten, und ein zäher Schleim, welcher sollte ausgeführt werden, allein oft sind die mit einem solchen Fieber behafteten Kranken, gleich anfänglich so schwach, daß auch die allergelindesten abführenden Mittel einen Schaden verursachen können. Vermöge der vorhandenen Mattigkeit, sollte man stärkende Mittel vor sehr heilsam halten können, und doch haben die berühmtesten Aerzte gefunden, daß die aus dieser Classe erwählten erhitzenden Mittel, schädliche und entkräftende Schweiße verursachen, stärkende aber heilsamen Excretionen Einhalt thun. Auch sogar die Fieberrinde kann nicht eher mit Nutzen verordnet werden, bevor sich eine Crisis eingefunden, und daß Fieber merklich nachgelassen hat. Das Aderlassen muß jederzeit mit der größten Behutsamkeit vorgenommen werden. Ueberhaupts genommen, so muß man vor allem darauf bedacht seyn, daß man die Arzneymittel mit stärkenden verbindet, die Congestiones verhindert oder abwendet, symptomatische Absonderungen, wenn sie das Fieber vermehren, mit der gehörigen Behutsamkeit vermindert, hingegen aber unterhält, wenn man auf heilsame Folgen einen richtigen Schluß machen kann; und, zieht sich ein solches Fieber in die Länge, so hat man schon sehr vieles gewonnen, weil dadurch die zähen schleimig-

migten Feuchtigkeiten von selbsten am beßten zur gehörigen Coction gebracht werden.

Beklagt sich ein Kranker gleich anfänglich über einen Eckel, Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen, so leistet das Seite 27. Lin. 19. beschriebene Brechwasser eine vortreffliche Wirkung; wären aber Anzeigen eines in den Gedärmen fest sitzenden Schleimes vorhanden, und hätte der Kranke keine Neigung zum Brechen, so kann man ihn durch das nachstehende Pulver nach und nach auflösen, und sodann durch die darauf folgende Mixtur ausführen:

℞. Zwey Quentlein von des Sylvii Digestivsalz, theile solches in sechs gleiche Theile ab, und gieb davon alle zwey Stunden einen mit Wasser.

℞. Sechs Loth Lindenblühtwasser, zwey Scrupel Rhabarberpulver, und eben so viel Polychrestsalz, und zwey Loth Lavierrosensaft; mische alles unter einander, und gieb von dieser Mixtur, wenn das obige Salz aufgebraucht worden, alle drey Stunden zwey Löffel voll.

Ist die Brust stark beklemmt, und geht das Athemholen sehr schwer von statten, so kann man sich nachstehender Mixtur mit gutem Nutzen bedienen:

℞. Ein Quentlein Amoniakgummi, löse solches mit Meerzwiebeleßig auf, sechs

Gran

Gran Saffranextract, drey Gran Bibergeilextract, zehn Gran Cascarillextract, zwey Loth Ehrenpreißwasser, und eben so viel gemeines Brustwasser, vier Loth Salbeywasser, und eben so viel Schlehenblühtwasser, sechs Quentlein Isoppensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle drey Stunden zwey Löffel voll.

Stellen sich schwere Zufälle, als Zittern der Glieder, Deliria, heftige Bangigkeiten u. dergl. ein, so kann man alle vier bis sechs Stunden fünf bis acht Gran Moschus geben, hätte man aber die Absicht, zugleich die Bewegung des Blutes zu vermehren, so kann man alle drey Stunden anstatt des Moschus, eben so viel flüchtiges Agtsteinsalz, oder aber den Hirschhorngeist mit Agtstein zu einem Scrupel auf einmal, verordnen. Alle diese Mittel aber erfordern die größte Behutsamkeit, und man muß diese Gabe nach Befinden der Umstände entweder vermindern oder vermehren, und überhaupts schweißtreibende Mittel nie früher verordnen, bis die Natur freywillig einen Schweiß erregen will, aber solchen wegen Mangel der Kräfte nicht ausführen kann. Ist der Schweiß wegen der Entkräftung zu stark, so kann man ihn durch ein wenig Wein, oder aber durch nachstehendes Pulver unterdrücken:

℞. Zwey Scrupel Schwindsuchtspulver, und eben so viel präparirte rothe Korallen

rallen und präparirte Perlenmutter, zehn Gran Cascarillextract, zwey Gran Safran; mische alles unter einander, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb davon alle Morgens und Abends einen mit Wasser.

Ist der Leib verstopft, so kann man ein Klystier beybringen, und bey entkräftenden Durchfällen, nachstehende Mixtur oder das darauf folgende Pulver verordnen:

℞. Zwölf Loth Melissenwasser, zwey Quentlein Fieberrindenextract und Theriak, drey Loth Nelkensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle Stunde oder alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Oder ℞. Zwey Quentlein von des Mynsichts Kreidentrisenet, ein Quentlein von des Wedels absorbirenden Pulver und eben so viel Zimmetzucker, mische alles unter einander, und gieb davon alle drey Stunden zwey Messerspitzen voll.

Das gewöhnliche Getränk kann aus einem Gerstendecoct mit Zitronensaft und wenig Wein bestehen; nahrhafte Speisen muß man vermeiden; sind aber die ersten Wege hinlänglich gereiniget worden, und die Kräfte sehr erschöpft, so kann man etwas Fleischbrühe zulassen, besonders wenn man vermerkt, daß die Zufälle dadurch nicht verschlimmert werden; denn in diesem Falle muß man sie sogleich wieder weglas-

lassen. Die Blasenpflaster kann man an den Ohren anlegen, und solche nach Beschaffenheit der Umstände offen erhalten und auch wiederholen; jedoch müssen sie nicht gar zu stark gebraucht werden, weil sie sonst schädlich sind.

Läßt sich endlich ein solches Fieber zur Besserung an, so kann man zur Zeit des Nachlasses von dem nachstehenden Decocte anfänglich alle zwey Stunden ein paar Löffel voll, hernach aber alle vier Stunden eine halbe Caffeeschale voll geben, und damit so lange anhalten, bis das Fieber völlig außen bleibt; nachher kann man den Kranken nahrhafte Speisen, als Sulzen, junges Federvieh und dergleichen genießen, und die Fieberrinde noch einige Wochen gebrauchen lassen.

N. Drey Loth von der auserlesenen Fieberrinde, zerschnitten koche sie in vier und zwanzig Unzen Wasser, bis auf zwölf Unzen ein, seihe es durch, nnd mische acht Unzen guten weißen Wein, drey Loth weißen Zucker, und sechs Quentlein Nelkensaft darunter, und gieb dieses Decoct auf die oben beschriebene Art.

Von den Catarrhalfiebern.

Sind diese Fieber nicht bösartig, so gehören sie unter die einfachen Entzündungsfieber, und weichen nur darinnen ab, daß sich zugleich eine seröse Feuchtigkeit auf die Lunge und

den

den Schlund geworfen hat; oder aber es ist eine Stockung der Feuchtigkeiten in der Schleimhaut der Nase und des Mundes vorhanden. Sie fangen mit einem Froste an, auf welchen eine anhaltende Hitze erfolgt. Die Kranken beklagen sich bey der geringsten Erkältung über einen Frost, husten beständig, und so wechselt es die ersten Tage ab. Nach Verfluß etlicher Tage bekommen sie einen starken Auswurf, und das Fieber läßt sodann nach.

Die epidemischen Catarrhalfieber gehören gleichfalls zu dieser Gattung, nur daß sie mit mehrern inflammatorischen Zufällen verbunden sind. Die Kranken klagen über eine starke Zusammenpressung der Lunge, der Husten ist anfänglich trocken, hernach aber wird er feucht; und außerdem gesellen sich auch noch zu diesen Fiebern Schwindel, starke Kopfschmerzen, beschwerliches Athemholen, und zuweilen Deliria. Der Puls ist hart und geschwind, aber doch nicht so hart wie bey einer Entzündung der Lunge, anzufühlen.

Die Heilung dieser Fieber stimmt mit der Behandlung einfacher Entzündungsfieber fast völlig überein; ist eine offenbare Vollblütigkeit vorhanden, so verordnet man eine Aderlässe, und giebt dem Kranken die ersten Tage alle drey Stunden zwey Löffel voll von der nachstehenden Mixtur, von dem darauf folgenden Brustsaft aber, zum öftern einen Löffel voll:

N. Zwey Loth Schlehenblühtwasser, ein Loth gemeines Brustwasser, zwey Quentlein von des Wedels auflösenden Brustpulver, und drey Quentlein Frauenhaarsaft; mische alles zu dem obigen Gebrauche unter einander.

N. Ein Quentlein frischen Wallrat, sechs Quentlein frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl, ein Loth Veigelsaft, und eben so viel von des Lobelii auflösenden Brustsaft, zwey Gran Saffranextract, und zwey Quentlein gemeines Brustwasser; mische alles zu dem obigen Gebrauche unter einander.

Stellt sich nun auf den Gebrauch dieser Mittel der Auswurf und die gehörige Ausdünstung ein, so läßt das Fieber gemeiniglich den sechsten oder siebenten Tag völlig nach. Ist aber die Hitze sehr groß, und stellt sich ein Durchfall ein, so kann man Tamarinden oder präparirten Weinstein verordnen, und denselben eine Zeitlang unterhalten, weil die Kranken allezeit auf eine solche Ausleerung eine große Erleichterung verspüren. Bleibt aber nach dem Fieber annoch ein trockener Husten zurück, so kann man folgende Essenz mit Nutzen verordnen:

N. Ein Quentlein Salmiakgeist mit Anies, und eben so viel Agtsteinessenz und

Cascas

Cascarillessenz, und drey Quentlein von dem eröffnenden Elixier des Clauderi; mische alles unter einander, und gieb davon des Tags viermal, jedesmal 40. Tropfen mit Wasser.

Von den rhevmatischen Fiebern.

Diese haben mit den vorhergehenden fast einerley Ursache; setzt sich demnach eine scharfe seröse Feuchtigkeit nach einer unterdrückten Ausdünstung anstatt auf die Lunge oder die Schleimhäute, auf andere empfindliche Theile des Körpers, als Gelenke, oder wohl gar auf Nerven selbst, und verursachet heftige Schmerzen, und erreget ein Fieber, welches mit Frost und Hitze täglich einmal abwechselt, so heißt man dieses ein rhevmatisches Fieber.

Der Anfang eines solchen Fiebers, äußert sich gemeiniglich durch heftige und reißende Schmerzen in den Gliedern; die Kranken empfinden einen schneidenden Schmerz, als wenn ein Pfeil durch die Knochen getrieben würde, die Oberfläche des leidenden Theils geschwillt manchmalen, und diese Geschwulst schmerzt nicht nur bey dem Berühren, sondern sie ist auch zuweilen beträchtlich entzündet. Die Schmerzen werden des Nachts ärger, sie vermindern sich aber auch oft; bald ergreifen sie die Schultern, die Theile des Vorderarms, und das Knie, bald aber auch andere Theile,

und

und wenn sie diese Theile verlassen, so lassen sie eine Röthe oder eine Geschwulst zurück; zuweilen verursacht die rhevmatische Materie, nachdem sie sich an einem Orte angehäuft hat, eine lymphatische Geschwulst, die man öffnen muß, und die sehr mühsam zu heilen ist; mehrentheils ist mit diesem Fieber ein trockner Husten verbunden, welcher zuletzt feucht wird.

Diese Fieber werden, wenn die Zufälle heftig sind, wie die Entzündungsfieber, mit Blutlassen und Mittelsalzen, besonders mit des Glaubers Wundersalz behandelt. Die gestockte und ein solches Fieber verursachende Materie, wird hierauf durch auflösende und schweißtreibende Mittel fortgeschafft:

℞. Sechszehn Loth Fenchelwasser, zwey Quentlein Ammoniakgummi, löse solchen mit Eyerdotter auf, und mische ein und ein halbes Quentlein Polychrestsalz, zehn Gran flüchtiges Hirschhornsalz, zwey Scrupel gereinigten Salpeter, und drey Loth von dem fünf eröffnenden Wurzelsaft darunter; und gieb von dieser Mixtur alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Hat ein solcher Kranker nicht hinlängliche Oeffnung des Leibes, so muß man ihm solche durch Klystiere verschaffen, oder man kann auch alle drey Tage folgendes abführendes Pulver verordnen;

N. Sechs und dreyßig Gran Dupplicatsalz, und eben so viel präparirten Weinstein; mische alles unter einander, und gieb es auf einmal mit Wasser ein.

Haben die Schmerzen einmal nachgelassen, wird die Geschulst weicher und schlapper, und ist das Fieber merklich vermindert, so darf man das obige Pulver nicht mehr so oft wiederholen, sondern man fährt mit den erweichenden, auflösenden und kühlenden Arzeneyen fort.

Von der Entzündung des Gehirns.

Weil diese, eine von den allergefährlichsten und heftigsten Entzündungskrankheiten ist, so muß man sich auch gleich anfänglich alle ersinnliche Mühe geben, solcher Einhalt zu thun.

Sie pflegt sich gemeiniglich durch folgende Kennzeichen zu äußern:

Der Kranke beklagt sich gleich anfänglich über eine brennende Hitze, unleidentliche Kopfschmerzen und heftigen Durst, sein Gesicht hat eine dunkelrothe Farbe, die Augen aber sind ganz glänzend, und mit einer feuerfärbigen Röthe überzogen. Bald darauf stellen sich Deliria ein, er giebt ganz verkehrte oder trotzige Antworten, will beständig aus dem Bette fliehen, entblößet sich unwissend, irret mit seinen Händen in der Luft herum, als wenn er Mücken erhaschen wollte, endlich aber verfälle

fällt er in eine anhaltende Raserey, läßt den Urin und Stuhlgang unwissend in sein Bette, oder erbricht oft eine grünspanfärbige Galle. Zu Zeiten erfolgt schon den dritten, vierten, oder fünften Tag bey dieser Krankheit der Tod.

Was die Heilart anbelangt, so muß man vor allem darauf bedacht seyn, durch häufiges Blutlassen, durch erweichende und kühlende Arzneyen, oder durch dergleichen Klystiere den Stuhlgang immer fließend zu erhalten, und die Wallung des Blutes zu schwächen, damit der Zufluß desselben nach dem Kopfe vermindert werde. Beynebens muß man auch beständig den Seite 30. Lin. 22. beschriebenen verstärkten Sauerteig auf die Fußsolen legen, und hinter die Ohren Blutigel ansetzen.

N. Zwey Loth Eybischwurzel, vier Loth Tamarinden, zerschnitten koche sie eine Viertelstunde lang mit genugsamen Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische drey Loth Manna, zwey Quentlein gereinigten Salpeter und zwey Loth Johannesbeersaft; mische alles unter einander, und gieb davon einem solchen Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken.

Legt sich nun auf den fleißigen Gebrauch dieses Mittels die Raserey und die Heftigkeit des Fiebers, empfindet der Kranke eine Erleichterung im Kopfe, wird sein Angesicht bläßer,

und verlieren seine Augen ihre Röthe und den Glanz, so hat man eine gute Hoffnung zur Genesung, man muß aber dennoch noch eine Zeitlang mit dem obigen Decocte anhalten. Nimmt hingegen das Uebel und die Zufälle immer mehr und mehr überhand, und verspürt man auf den Gebrauch dieser Hülfsmittel nicht die geringste Linderung, so muß man auf die Waden blasenziehende Pflaster legen, und sie so lange als es die Umstände erheischen offen erhalten; verschaffen aber auch diese keine hinlängliche Wirkung und Linderung, so muß man auch auf die Schenkel, Aerme und das Genick eben dergleichen anbringen, und auf die Stirne kann man den Seite 31. Lin. 7. beschriebenen Umschlag legen. Schlafmachende Mittel aber, müssen so lange, als das Fieber und die Entzündung noch anhält, niemalen verordnet, oder doch wenigstens mit der größten Behutsamkeit verordnet werden; hätte aber auf den Gebrauch obiger Mittel das Fieber und die Entzündung völlig nachgelassen, so kann man einem solchen Kranken die Seite 32. Lin. 2. beschriebene Mandelmilch alle Abends trinken lassen, und damit anhalten, so lange es die Umstände erfoderen.

Geht eine Entzündung des Gehirns in eine Eiterung über, so läßt zwar das Fieber auch nach, und die Deliria vermindern sich, allein, weil die in der Hirnschale eingeschlossene Materie durch die Wärme scharf wird, und die Ner-

vens

bentheile reizt und anfrißt, so entstehen daraus ununterbrochene heftige Kopfschmerzen, immerwährender Schwindel, Schlaflosigkeit, Bangigkeiten, bisweilen der Schlag oder eine Lähmung mehrerer Theile, und sehr oft eine völlige Beraubung aller Sinnen, oder eine Epilepsie. Jedoch bahnt sich eine solche Eitermaterie zum größten Glücke eines solchen Krankens, bisweilen selbst einen Weg durch die Augenwinkel, Nase oder Ohren, oder aber verursachet am Halse Geschwülste und Geschwüre.

Geschieht ein solcher eiterhafter Ausfluß durch die Ohren, so beklagt sich ein solcher Kranker über ein sehr unbequemes Sausen oder einen dergleichen Schmerz in den Ohren, oder er verliert gar das Gehör; weil aber dieser Zufall kein übles Zeichen ist, so muß man ungesäumt Umschläge von erweichenden und zertheilenden Kräutern, unausgesetzt über die Ohren und die benachbarten Theile legen, wodurch man sehr oft zuwege bringt, daß entweder durch ein oder beyde Ohren zugleich endlich eine eiterigte, oder auch seröse Feuchtigkeit herausfließt, und auf diese Art das Gehör und die völlige Gesundheit wiederum hergestellet wird. Versetzt sich aber eine solche Eitermaterie in die Augen, so ist eine völlige unheilbare Blindheit, die gemeinste Folge davon.

Nichtweniger ist es auch ein sehr gutes Kennzeichen, wenn bey solchen Kranken vieler, dicker,

cker, trüber Urin, welcher einen eiterförmigen Satz mit sich führet, abgeht, oder wenn sich ein Durchfall einstellt, und der Kopf des Kranken durch solche Entleerungen freyer und leichter wird. Können hingegen solche Kranke entweder gar keinen, oder nur einen klaren und wässerichten Urin lassen, werden sie mit einer Ruhr befallen, und von einem schmerzhaften anhaltenden Schluchsen geplaget, oder erbrechen sie zum öftern eine grünspanfärbige Galle, oder einen schwarzen und verfaulten Schleim von sich, so sieht es jederzeit sehr gefährlich mit ihnen aus.

Manchmal bleibt bey solchen Kranken, obgleich die Entzündung und das Fieber glücklich gehoben worden, sehr oft eine solche Schwachheit des Kopfes, und Reizbarkeit der vormals entzündeten Theile übrig, daß sie, obschon ihr Körper durch anständige Nahrungsmittel wiederum hinlängliche Kräfte erhalten hat, dennoch sehr oft noch irre reden; in diesen Umständen kann man mit Nutzen die nachstehende Emulsion, und wenn solche nicht hinlängliche Wirkung leisten sollte, das darauf folgende Fieberrindendecoct verordnen:

℞. Zwey Loth süße Mandeln, eben so viel Melonenkern, und sechs Gran Kampfer, mache mit einer hinlänglichen Menge schwachen Kirschenwasser oder Lindenblühtwasser eine Emulsion daraus, seihe es durch,

durch, und mische unter den Ueberrest von achtzehn Unzen fünf Loth weißen Oelmagensaft, und gieb davon alle drey Stunden eine Caffeeschale voll.

N. Drey Loth auserlesene Fieberrinde, zerschnitten koche sie eine Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von sechszehn Unzen, mische drey Loth weißen Zucker, und vier Loth Zimmetwasser mit Wein, und gieb davon alle drey Stunden, eine Caffeeschale voll zu trinken.

Von der Entzündung des Halses, oder von der Bräune.

Man pflegt sie in die wahre und falsche einzutheilen. Bey der letztern sind die inneren Theile des Mundes mit einem dicken Schleime überzogen, und die Drüsen, besonders die Mandeln, von einer zähen angehäuften Lympha ausgedehnt und geschwollen, die erstere hingegen, oder die wahre Bräune wird in vier verschiedene Arten eingetheilt:

1. In Cynanche, wenn die Entzündung in den inwendigen Muskeln des Laryngis befindlich ist, da denn äußerlich am Halse nichts zu sehen, die Kranken aber inwendig und vorne im Halse, nebst einem heftigen Fieber, einen brennenden und stechenden Schmerz empfinden,

weder Luft holen noch recht reden können, oder wenigstens eine klingende Stimme haben.

2. In Paracynanche, wenn die Entzündung in den äußerlichen Muskeln des Kehlkopfs sitzt, und durch eine äußere etwas zu bemerkende Geschwulst und schweres Athemholen sich äußert.

3. In Synanche, wenn die Entzündung in den innern Schlundmuskeln befindlich ist, dabey zwar äußerlich am Halse auch nichts zu sehen, inwendig aber ist derselbe nebst der Zunge geschwollen, roth und trocken, und obschon das Athemholen noch ziemlich frey von statten geht, so ist doch das Schlucken desto beschwerlicher.

4. In Parasynanche, wenn die Entzündung in den äußern Schlundmuskeln ist, und äußerlich am Halse eine Geschwulst, nebst beschwerlichen Schlucken sich äußert.

Unter allen Arten der Bräune ist Paracynanche sehr gefährlich, aber Cynanche am allergefährlichsten.

Die Heilungsart muß nach der Größe der Entzündung eingerichtet werden; ist solche nicht gar zu stark, und verhält sich ein Kranker gleich Anfangs ruhig, hütet sich vor kalter Luft und kalten Getränken, bindet den Hals warm ein, nimmt viele verdünnerende und erweichende Getränke, Frühe und Abends aber ein Pulver

von

von einem Scrupel Krebsaugen und zehn Gran gereinigten Salpeter zu sich, und sucht hierdurch sich einen gelinden Schweiß zu erwecken, so kann er sich sehr oft durch solche einfache Art geschwind von diesem Uebel befreyen, und nicht selten einer großen und gefahrvollen Krankheit vorbeugen; auch hilft sehr oft bey vollblütigen Personen eine einzige Aderläße sehr viel, wenn sie gleich anfänglich, bevor die Entzündung überhand genommen hat, verordnet wird; wäre hingegen ein solcher Kranker nicht vollblütig, so ist oft das nachstehende abführende Tränklein hinlänglich das ganze Uebel zu heben.

℞. Drey Loth auserlesene Manna, ein Loth Sennesblättlein, zwey Quentlein präparirten Weinstein, schütte sechs Unzen siedendes Wasser darüber, laß es eine halbe Stunde lang in einem zugedeckten Topfe stehen, seihe es nachhero durch, und laß es nach und nach austrinken.

Hat aber die Entzündung schon stark überhand genommen, und ist das Fieber sehr heftig, so geht die Heilung nicht mehr so leicht und geschwinde von statten; sondern man muß ohne Verzug nach Beschaffenheit der Kranken eine starke Aderläße vornehmen, und solche in zwey, höchstens drey Stunden wiederholen, und dieses so oft, als es die Zufälle und der Puls erfodern, und die Kräfte des Kranken erlauben,

ben; hierauf kann man das nachstehende Decoct verordnen, und damit so lange anhalten, bis der Körper hinlänglich entleeret, und das Uebel erleichtert ist:

℞. Sechs Quentlein Eybischwurzel, zerschnitten koche sie eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen mische vier Loth auserlesene Manna, und ein Loth Polychrestsalz, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken.

Aeußerlich muß man um den ganzen Hals erweichende Umschläge warm auflegen, und sind die entzündeten Theile mit einem dicken Schleime bedeckt, so muß sich der Kranke öfters ganz gelinde mit einem erweichenden Getränke ausgurgeln, oder aber einspritzen lassen. Giebt sich nun auf diese Mittel die Entzündung, und kann der Kranke leichter schlücken, so hält man mit kühlenden und erweichenden Arzneyen bis zu Ende der Krankheit an, und Abends kann man anstatt der erweichenden Umschläge ein Melilotenpflaster um den Hals legen.

Richtet man aber mit diesen Arzneyen nichts aus, ist die Entzündung stark, und das Schlucken, obschon hinlänglich Blut gelassen, und genugsame Abführungsmittel und Klystiere beygebracht worden, so kann man um den ganzen

zen Hals eine schwarze Wäscherseife, welche im Wasser zu einem dicken Brey aufgelöser worden, umschlagen. Stellt sich aber auch auf dieses Mittel in Zeit von zwölf Stunden keine Besserung ein, so muß man alsogleich um den ganzen Hals ein blasenziehendes Pflaster legen, indem die Kranken gemeiniglich, sobald nur das Pflaster zu ziehen anfängt, eine große Linderung verspüren, und wenn es vollkommen gezogen hat, so können sie auch meistentheils gut schlucken.

Oft trägt es sich auch zu, daß gleich Anfangs dieser Krankheit nicht nur allein das Hinunterschlucken sehr beschwerlich und schmerzhaft ist, sondern auch das Athemholen zugleich gehemmet wird; bey diesen Umständen sind die Kranken in größter Gefahr, und solche wird nicht selten noch dadurch vermehret, wenn sie alles, was sie hinunter zu schlucken sich bemühen, alsogleich wiederum durch die Nase und den Mund zurück geben; in diesem Falle muß man alsogleich häufig Blut lassen, und es längsterns alle zwey Stunden, so lange es die Kräfte zulassen, wiederholen, auch fast eben so oft ein Klystier beybringen, und äußerlich unausgesetzt erweichende und zertheilende Umschläge anwenden; man kann auch am Halse und den nächsten Theilen Luftköpfe setzen, und wenn sich keine Besserung ereignen wollte, den ganzen Hals mit einem blasenziehenden Pflaster umlegen; würde aber auch dieses Mittel umsonst

ange-

angewendet, so ist billig zu fürchten, daß der Kranke ersticke, und es bleibt alsdann kein anderes Rettungsmittel übrig als die Luftröhrenöffnung; man muß sie aber bald vornehmen, und auf diese Art dem Kranken Luft verschaffen.

Es geschieht auch sehr oft, daß nach einer falschen Bräune die Mandeln oder Halsdrüsen groß und verhärtet bleiben, wodurch das Schlucken sehr verhindert, oder doch wenigstens erschweret wird, in diesem Falle ist es sehr dienlich, wenn die Kranken öfters das nachstehende Decoct warm in dem Munde halten, und beynebens eine Zeitlang die darauf folgenden Pillen gebrauchen:

℞. Eine Hand voll Holderblühte, und eben so viel Schierlingskraut, zerschnitten gieß eine hinlängliche Menge Wasser darüber, laß es eine Viertelstunde lang stehen, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische drey Loth gereinigtes Honig, und gieb dieses Decoct zum gehörigen Gebrauche.

℞. Drey Quentlein venetianische Seife, und eben so viel Schierlingsextract; mische alles unter einander, mache zwey Gran schwere Pillen daraus, und laß davon den Tag dreymal vier Stücke nehmen.

Hypochondrische Männer, und mit hysterischen Zufällen behaftete Weiber, empfinden sehr oft

oft eine solche Zusammenziehung im Halse, wodurch gleichsam eine Kugel gestaltet wird, welche sie im Schlucken und Athemholen verhindert; dieser Umstand rührt von den Krämpfungen her, und vergeht oft sehr geschwind wiederum, wenn man ihnen stinkende Sachen vor die Nase hält, und ihnen einige Winde aufstossen; weil dieses Mittel aber öfters wiederum sich einstellet, so kann man durch den Gebrauch nachstehender Pillen solchem Einhalt thun; wären aber solche Kranke sehr entkräftet, und entstünden die Krämpfungen von einer Schwachheit der Nerven, so kann man sie eine Zeitlang die darauf folgende Lattwerge, mit Nutzen gebrauchen lassen:

℞. Ein Quentlein Amoniakgummi, und eben so viel Galbangummi, fünfzehn Gran Bibergeil, und eben so viel Kampfer, und ein halbes Quentlein von der Rufischen Pillenmasse; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Agtsteinessenz zwey Gran schwere Pillen daraus, und gieb davon des Tags dreymal, jedesmal vier Stücke, und laß allemal eine oder zwey Schalen von einem aus gleichen Theilen Quendel-Rauten- und Melissenkraut zubereiteten Thee darauf trinken.

℞. Ein Loth Fieberrindenpulver, und eben so viel zubereitete Eisenfeile, ein

Quent-

Quentlein auserlesenes Myrrhenpulver, fünf Loth Krausemünzenzucker; mache mit einer genugsamen Menge Krausemünzensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon des Tags viermal einen starken Messerspitz voll, und laß jedesmal von obigem Thee eine Schale voll darauf trinken.

Manchmal ereignet sich auch eine Lähmung im Schlunde, und solche Kranken können nicht nur allein nichts hinunter schlucken, sondern es stößt ihnen auch alles wiederum durch die Nase und den Mund zurück. Weil nun dieses ein sehr gefahrvoller Zustand ist, so muß man vollblütigen Kranken alsogleich Aderlassen, und solches nach Maaß ihrer Kräfte, öfters wiederholen; hierauf bringt man ihnen ein abführendes, nachgehends ein erweichendes Klystier bey, welches aus guten Fleischbrühen, Milch mit dem Gelben von einem Eye vermischt, Gersten- Haber- oder Reißschleim, bestehen kann; ein solches Klystier aber muß nie über sechs Unzen ausmachen, damit es eine Zeitlang im Körper verbleiben, und von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen werden kann. Aeußerlich legt man ein blasenziehendes Pflaster um den Hals, und befeuchtet die Zunge, besonders die rückwärtigen Theile des Halses öfters mit dem nachstehenden Safte:

℞. Drey Loth Rosenhonig, und ein Loth Löffelkrautgeist, und mische alles zu dem obigen Gebrauche unter einander.

Auf

Auf den Gebrauch dieser Mittel fangen solche Kranken ein wenig zu schlucken an, wo man ihnen sodann nebst anständigen Nahrungsmitteln, alle zwey Stunden vier Löffel voll von dem nachstehenden Decocte mit Nutzen verordnen kann:

℞. Eine Hand voll Melissenkraut, ein Quentlein Meisterwurzel, und eben so viel Liebstöckelwurzel, zerschnitten gieß eine hinlängliche Menge siedendes Wasser darüber, laß es eine Viertelstunde lang in einem zugedeckten Geschirre stehen, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische zwey Quentlein hoffmännischen Liquor, und vier Quentlein Himbeersaft, und gieb davon alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll.

Kann ein solcher Kranker auf den Gebrauch dieses Decocts freyer schlucken, so ist es nicht mehr nöthig, so viele Klystiere beyzubringen, sondern man hält mit dem Gebrauche obigen Decocts noch eine Zeitlang an, und verordnet nachhero die oben beschriebene stärkende Lattwerge, auf deren Gebrauch solche Kranken endlich wiederum ihre vollkommenen Kräfte und Gesundheit erhalten.

Von der Entzündung der Lunge.

Daß die Lunge entzündet sey, kann man erkennen, wenn nach vorhergegangenem anhaltendem Froste und darauf erfolgter Hitze, die Kranken öfters husten, hart Athem holen, sehr ängstig und beklemmet sind, über Durst, Hitze und Schwere, oder Dummheit im Kopfe klagen, bisweilen irre reden, ein rothes Angesicht, einen heißen Athem, trockene Zunge, und einen feuerfärbigen Urin haben. Der Puls ist anfänglich gemeiniglich schnell, voll und hart, nimmt aber die Entzündung zu, so wird er immer schwächer und kleiner, weil alsdann das Dicke des Blutes endlich in der Lunge stecken bleibt, und nur noch die flüßigen Theile desselben in die übrigen Theile des Körpers gelangen können. Uebrigens ist diese Krankheit nicht schmerzhaft, und fühlen auch die Kranken einen Schmerz, so ist solcher stumpf, hingegen mehr drückend und beängstigend, niemalen aber so heftig als bey dem Seitenstechen; dahero klagen auch die Kranken nicht sogar viel, allein man muß die Beschaffenheit der entzündeten Theile kennen, und dadurch die Gefahr einsehen.

Diese Krankheit ereignet sich auch öfters, wenn nach sehr starkem Laufen, Reiten, Tanzen, und nach heftigen Gemüthsbewegungen der Körper sehr erhitzet ist, und gählings abgekühl-

gekühlet wird, oder wenn solche Personen schleunig kaltes Getränke zu sich nehmen.

Bey diesen Umständen klagen solche Personen anfänglich weiter nichts als einen beständigen Reiz zum Husten, die Kräften sind noch gut, und der Puls geht ganz natürlich; daherro achten sie einen solchen Husten wenig oder gar nicht, und schmeicheln sich, er werde schon von selbst wiederum nachlassen; allein auf einmal vermehret sich der Husten, das Athemholen wird beschwerlicher, die Eßlust vermindert sich, der Schlaf wird unruhig, und sie verspüren Abends einen kleinen Schauer, auf welchen weniger oder mehr Hitze folget, und gegen Tag verfallen sie gemeiniglich in einen Schweiß; und alsdann erst fangen die Kranken an einzusehen, daß diese Umstände bedenklich sind, und wollen sich Raths erholen, allein es ist sehr oft schon zu späte, und es entsteht nicht selten eine unheilbare Auszehrung daraus.

Es ist dahero höchst nothwendig, daß man solchen Personen, sobald sie aus eben angeführten Ursachen einen auch nur geringen aber öftern Reiz zum Husten verspüren, ein ruhiges Verhalten anbefehle, und ihnen vieles erweichendes Getränke verordne. Läßt alsdann das Uebel noch nicht nach, so muß man ihnen ohne Zeitverlust Blut lassen, und solches bisweilen auch wiederholen; indem das Blutlassen auch bey geringen Entzündungen der Lunge allezeit

sehr heilsam ist, es wäre dann, daß sich gleich anfänglich ein erleichterender Auswurf zeigete, und an dem Puls keine Vollblütigkeit verspürt würde, oder der Patient ohnehin einen schwachen und schlappen Körper hätte, wo man alsdann mit erweichenden und den Auswurf ganz gelinde beförderenden Arzneymitteln dem ganzen Uebel abhelfen könnte.

Im übrigen wird eine Entzündung der Lunge eben so behandelt, wie das Seitenstechen, und nebst dem Blutlassen sind alle kühlende, auflösende und besonders erweichende Mittel sehr dienlich; von allen Brech- und starken Abführungsmitteln aber, muß man sich gänzlich enthalten, und wären auch Anzeigen eines überladenen oder verdorbenen Magens vorhanden, so muß man diesem Umstande durch verdünnerende und gelinde abführende Mittel abzuhelfen suchen, und hätte der Kranke nicht ohnehin genugsamen Stuhlgang, so muß man täglich ein oder zweymal ein erweichendes Klystier beybringen.

Von dem Seitenstechen.

Dieses fängt gemeiniglich mit einem plötzlichen Schauer an, worauf ein heftiger Kopfschmerz, Hitze und Durst erfolgt; nicht lange darauf fangen diese Patienten zu husten an, und empfinden bald in diesem bald in einem andern Theile der Brust einen stechenden, aber

nicht

nicht anhaltenden Schmerz, endlich aber setzt sich solcher an einem Orte fest, und nimmt an Heftigkeit zu, der Durst und die Hitze vermehren sich um ein merkliches, und die Zunge wird entweder ganz trocken, oder ist mit einer weißen Haut überzogen; und da auch solche Kranken, wegen der Größe des Schmerzens, den Husten, so viel ihnen nur immer möglich unterdrücken, und sich nicht getrauen recht Athem zu holen, so hemmen sie dadurch den Umlauf des Blutes in der Lunge, wodurch nicht selten eine Entzündung der Lunge entsteht, welche die Krankheit um vieles vergrößert. Ist nun aber die Lunge einmal mit Blut angestrotzet, und folglich der Umlauf desselben fast gänzlich unterbrochen, so wird der vorhero starke, harte und angespannte Puls, weich und ganz klein, und es ist die größte Gefahr vorhanden.

Man darf deßwegen bey einer wahren Brustentzündung oder dem Seitenstechen keine Zeit versäumen, um dem Kranken alsobald, ehe diese bösen Zufälle überhand nehmen, zu Hülfe zu kommen, sondern man muß alsogleich an demjenigen Arm, auf welcher Seite der Schmerz verspürt wird, häufig Blut lassen, und solches nach Umständen der Zufälle oder der Vollblütigkeit des Kranken, alle vier oder sechs Stunden wiederholen, bis und dann der Puls weicher, und der Schmerz erträglicher wird; jedoch muß man vor jedesmaligem Blutlassen den Puls, die Zufälle der Krankheit, und

die Kräften genau untersuchen, solche gegen einander vergleichen, und sehr behutsam handeln.

Innerlich verordnet man einem solchen Kranken, wie bey einem jeden Entzündungsfieber, erweichende, auflösende und kühlende Getränke und Arzeneyen, und wären etwa hinlängliche Kennzeichen, von einem überladenen Magen, oder von einem angehäuften Unrath in den Gedärmen, vorhanden, so kann man auch gleich anfänglich nach vorgenommener Aderlässe, ein gelindes abführendes Mittel, oder aber ein Klystier verordnen.

Um dem ersten Endzweck ein Genüge zu leisten, habe ich jederzeit auf den Gebrauch nachstehenden Decocts eine erwünschte Wirkung verspürt:

℞. Acht Loth geraspeltes Hirschhorn, vier Loth Klettenwurzelrinde, und eben so viel Sarsaparillwurzel, ein Loth Pockenholzwurzel, und eben so viel von dem Franzosenholz und der Rinde desselben, und zwey Quentlein Sassafraßholz; zerschnitten koche alle diese Stücke in einem wohl zugedeckten Geschirre mit acht Maaß Wasser, bis auf zwey Maaß ein; mische nachhero drey Loth grob gepülverte Fieberrinde, und eben so viel klein geschnittene Süßholzwurzel darunter, laß diese Stücke dreymal mit einander aufwallen, filtriere alles auf die gehörige Art, und mische alsdann noch

sechs

sechs Loth schwarzen Kirschengeist darunter, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll, warm zu trinken.

Zu dem gewöhnlichen Getränke kann man eine Hand voll Gersten, ein Loth gebranntes Hirschhorn, und ein Quentlein Fenchelsamen nehmen, alle diese Stücke in einer Maaß Wasser sieden, und wenn es ein wenig erkaltet, nach und nach austrinken lassen.

Aeußerlich aber müssen auf den schmerzhaften Ort beständig erwetchende Umschläge geleget werden, uud man kann sich hiezu eines Ueberschlags von faulen Aepfeln, welche im Leinöl geröstet worden, oder des nachstehenden Sälbleins bedienen:

R. Drey Quentlein Brustsalbe, ein Quentlein Eybischsalbe und eben so viel schmerzenlinderende Salbe, drey Quentlein Kamillenöl, und acht Gran Kampfer; mische alles gehörig unter einander, und schmiere die schmerzhafte Seite öfters warm damit ein.

Den vierten Tag läßt gemeiniglich der stechende Schmerz um ein merkliches nach, und am siebenten hört er meistens gänzlich auf; das Fieber hingegen hält manchmalen bis den eilften und vierzehnten Tag, und wohl oft noch länger an, nachdem der Schmerz sich schon gänzlich geleget hat.

Zu Zeiten trägt es sich auch zu, daß das Fieber und der Schmerz völlig nachläßt, und man vermuthet nichts anders, als ein baldiges Ende der Krankheit; allein in kurzer Zeit überfällt der Schmerz einen andern Theil mit der vorigen oder noch größern Heftigkeit, und das Fieber nimmt auf ein neues überhand; in diesem Falle muß man den Kranken eben so behandeln, gleich als ob die Krankheit allbereits erst angefangen hätte.

Ist im Anfange der Krankheit der Husten trocken und sehr beschwerlich, und beklagt sich der Kranke, außer seinem stechenden Schmerzen auch noch über ein Brennen auf der Brust, so muß man ihm ganz allein erweichende Getränke verordnen:

N. Sechs Quentlein Eybischwurzel, und eine Hand voll Eybischkraut, zerschnitten siede sie eine Viertelstunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, hernach mische ein und eine halbe Hand voll Eybischblühte, und zwey Loth geschabenes süßes Holz darunter, laß alles eine Viertelstunde lang noch mit einander sieden, seihe den Ueberrest von vier und zwanzig Unzen durch, und gieb dem Kranken davon alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll warm zu trinken.

Vermerket man aus dem Gerassel des Hustens, daß Auswurf genug vorhanden seye, allein

allein solcher nicht leicht herausgehe, so kann man die nachfolgende Mixtur verordnen; würde aber auch diese nicht hinlängliche Wirkung thun, und gienge das Athemholen wegen der Menge der gesammelten und angehäuften Materie immer mühsamer von statten, so muß man beynebens auf die Waden blasenziehende Pflaster legen, und dem Kranken zum öftern einen mit gleichen Theilen warmen Wassers und Essigs angefeuchteten Schwamm an die Nase und den Mund halten, und den Dampf davon einathmen lassen:

℞. Acht Loth Scabiosenwasser und eben so viel Ehrenpreißwasser, ein und ein halbes Quentlein weißen unabgesüßten Spießglaskalk, fünf und zwanzig Gran mineralischen Kermes, ein halbes Quentlein gereinigten Salpeter, sechs Loth Meerzwiebelsaft, und drey Loth Schnallenblumensaft; mische alles unter einander, und gieb von dieser ablösenden Brustmixtur alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Wenn aber nach vorgenommenen hinlänglichen Blutlassen, und sowohl äußerlichen als innerlichen Mitteln der Husten nichtsdestoweniger trocken, schmerzend, und in seiner vorigen Heftigkeit verbleiben wollte, so kann man dem obigen Decocte oder der Mixtur gelinde schmerzen- und hustenstillende Mittel beymischen, und auch auf den schmerzhaften Ort ein blasenzie-

hendes Pflaster anbringen, worauf gemeiniglich die allerbeßte Linderung verspürt wird.

Oefters ist aber auch die Entzündung sehr hartnäckig, und will weder auf den Gebrauch innerlicher noch äußerlicher Mittel weichen, es läßt sich auch die Krankheitsmaterie zu keinem guten Auswurfe verkochen, noch durch eine andere Entleerung aus dem Körper leiten; alsdann ist zu besorgen, daß eine solche Entzündung in eine Eiterung übergehe, und zu einem Brustgeschwüre Gelegenheit geben wolle.

Daß sich dieses zutragen werde, kann man erkennen, wenn die gebrauchten Mittel fast gar keine Linderung verschaffet haben, wenn die gewöhnliche Zeit, in der sich eine solche Entzündung zu heben pflegt, gänzlich vorbeygestrichen ist, wenn der Schmerz auf ein neues größer wird, und das Fieber gegen den Abend mit einem gelinden Schauer wiederum zunimmt, wenn die Wangen und Lippen eines solchen Kranken abwechslungsweise bald blaß, bald roth werden, wenn die Zunge trocken, und der Durst heftiger wird, wenn der Husten öfters wiederum sich einstellt, und ein unruhiger Schlaf, sammt einem abmattenden Schweiße erfolget.

Sind nun diese Kennzeichen vorhanden, so darf man die Kräften des Kranken, weder durch Blutlassen, noch durch andere Ausleerungen schwächen, damit die Eiterung nicht verhindert wer-

werde, sondern man muß besorgt seyn, solche durch viele erweichende Getränke, und durch äußerliche Ueberschläge zu befördern; stellt sich nun nach vollbrachter Eiterung ein gut verkochter eiterhafter Auswurf ein, empfindet der Kranke dadurch eine große und baldige Linderung, und läßt die Bangigkeit, der Schweiß, das Fieber und andere Zufälle nach, so hat man die beßte Hoffnung, daß sich ein solches Geschwür durch den Auswurf entleeren werde.

Hat sich der Eiter durch den Auswurf genugsam entleeret, und verbliebe annoch ein trockener kützelnder Husten zurück, so kann man diesem Umstande durch den Gebrauch nachfolgender Pillen am beßten begegnen:

℞. Drey Quentlein Süßholzsaft, zwey Scrupel Weihrauch, und eben so viel Mastix, mache mit einer hinlänglichen Menge Terpentin, zwey Gran schwere Pillen daraus; überziehe sie mit Silber, gieb des Tags viermal, jedesmal vier Stücke davon ein, und laß eine oder zwey Schalen voll von nachstehendem Thee darauf trinken.

℞. Eine Hand voll heydnisch Wundkraut, und eben so viel Odermennig und Wullenkrautblumen, zerschnitten gieb sie sie als Species wie Thee zu trinken.

Stellt sich aber nach obigen vorhergegangenen Kennzeichen der Eiterung kein Auswurf noch eine andere erleichterende Ausleerung ein, wird

wird das Fieber gegen den Abend heftiger, fällt der Kranke Nachts in einen häufigen Schweiß, und kann er gar nicht, oder doch nicht ohne große Beschwerung auf der gesunden Seite liegen, so kann man hieraus abnehmen, daß der Eiter in einen Sack eingesperret seye, und sich immer mehr und mehr anhäufe; ist man nun von dem Orte und der Lage eines solchen Eitersacks überzeugt, so bleibt gemeiniglich kein anderes Mittel übrig, als der Einschnitt und die Eröffnung dieses Sackes, wenn anders die Lage so beschaffen ist, daß der Wundarzt dieses sicher und leicht verrichten kann. Bey dieser Operation aber ist es nicht sicher den Eiter auf einmal auslaufen zu lassen, sondern es muß nur nach und nach geschehen, und sodann ist man besorgt durch reinigende Einspritzungen, und durch innerliche Wundtränke das Geschwür auszuheilen:

℞. Eine halbe Hand voll ganze Gerſten, und eben so viel Bibernell- Ehrenpreiß- und Odermennigkraut, Spitzenwegerich- und Braunellenblühte, zwey Finger voll Scabiosenblühte, rothe Rosen und die äußerste Spitzen vom Johanneskraute; koche alles mit der Hälfte Wasser und einem leichten Weine, und unter den durchgeseihten Ueberrest von zwölf Unzen, mische vier Loth Rosenhonig, und gieb dieses Decoct zum Einsprizen.

℞. Sechs

N. Sechs Quentlein Wegerich- und Pfaffenröhrleinwurzel, eine halbe Hand voll Scabiosen- Bethonien- Ehrenpreiß- und Gundelrebenkraut, drey Finger voll Braunellenblühte und rothe Rosen, und ein Quentlein Cordobenedictensamen; koche alles mit einer genugsamen Menge Honigwasser bis auf achtzehn Unzen ein, mische ein Loth Ehrenpreiß-Scabiosen- und Gundelrebensaft darunter, und gieb von diesem Wundtranke dem Kranken alle drey Stunden eine halbe Caffeeschale voll.

Von der Entzündung der Leber.

Man hat drey Gattungen der Entzündung dieses Eingeweides angenommen:

1. Inflammatio vera, welche ihren Sitz in den Enden der kleinen Schlagadern hat, mit Schmerzen verbunden ist, und mehrentheils in eine Vereiterung und ein auszehrendes Fieber übergeht.

2. Inflammatio erysipelacea, wenn das Ligamentum suspensorium und die äußere Fläche der Leber entzündet ist.

3. Inflammatio icterica, wenn eine Verhärtung der Leber, und eine Verstopfung der äußern Aeste der Pfortader zugegen ist; diese Gattung aber ist selten mit einer starken Entzündung verbunden, und artet gemeiniglich in eine Gelbsucht oder in gallichte und blutige Durchfälle aus.

Diese

Diese Entzündung offenbart sich gemeiniglich durch folgende Kennzeichen:

Die Kranken haben einen Eckel vor allen Speisen, sind überaus ängstig, und können ohne Schmerz nicht tief Athem holen, die rechte Rippenweiche ist schmerzhaft angespannt, und diese Anspannung erstreckt sich oft durch die Brust bis in den Hals, sie können auf der linken Seite ohne große Beschwerde nicht liegen, es reizet sie beständig zum Husten, Brechen oder Schluchsen, sie haben einen heftigen Durst, der Puls ist fieberhaft, voll und gespannt anzufühlen, der Urin hat eine safrangelbe, der Stuhlgang aber eine weißlichte Farbe, und zuweilen ist ihnen auch der ganze Bauch aufgelaufen und angespannet.

Was die Heilungsart dieser Krankheit anbetrifft, so verfährt man eben so damit, wie bey dem Seitenstechen, und weil sie sich sehr oft durch einen Auswurf, noch öfters aber durch gallichte Durchfälle endiget, so muß man besonders gleich Anfangs besorgt seyn, den Leib durch erweichende Klystiere offen zu erhalten; und findet sich ein solcher erleichterender Durchfall ein, so kann man solchen durch das nachfolgende säuerlichte und gelind eröffnende Decoct allmählig befördern:

℞. Zwey Loth Eybischwurzel, und vier Loth Tamarinden, zerschnitten koche sie eine Viertelstunde lang in einer hinlängli-

chen

chen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische zwey Loth Manna, zwey Quentlein Weinsteinrahm, und zwey Loth Johannesbeersaft, und gieb dem Kranken alle drey Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken.

Aeußerlich muß man ebenfalls gleich anfänglich über die ganze Gegend der Leber einen erweichenden Ueberschlag legen, besonders aber trägt zu einer geschwinden Zertheilung der Gebrauch nachfolgender Salbe sehr vieles bey, wenn man nämlich den Tag über diese Theile öfters damit einreibet, und sodann einen erweichenden Ueberschlag gleich wiederum umleget:

℞. Vier Scrupel Kampfer, löse ihn in einer hinlänglichen Menge Bilsenkrautöl auf; mische nachhero unter währendem Umrühren zwey Loth Süßmandelöl, und eben so viel Eybischsalbe darunter, und gieb diese Salbe zum gehörigen Gebrauche.

Erstreckt sich die Entzündung tief in die Leber hinein, so gießt sich gemeiniglich die Galle über den ganzen Körper aus, und verursacht die Gelbsucht, man kann aber dem ungeachtet mit den obigen Arzeneyen anhalten, indem dieser Zufall die Heilungsart im geringsten nicht verändert, außer der Kranke hätte sehr scharfe und bösartige Säfte, oder es stellte sich eine schleunige Entkräftung ein, und das Blut

gienge

gienge in eine Fäulniß über, wo man sodann zu stärkenden und Fäulniß tilgenden Mitteln seine Zuflucht nehmen muß; allein weil diese Zufälle fast allezeit tödtlich sind, so werden auch diese Mittel wenig oder gar nichts helfen.

Das Anlaufen oder Angeschwellen der goldenen Ader verschafft zu Zeiten bey dieser Krankheit eine nicht geringe Erleichterung, und wenn dahero solche Kranken mit derselben behaftet gewesen, und man damals an diesen Theilen, einen Zwang oder ein Drängen vermerkt, so muß man durch erweichende Umschläge diese Theile zu erweichen, das Angeschwellen zu erleichtern, und solche endlich in den Fluß zu bringen suchen; geht aber dieses nicht von statten, und der Patient verspürt keine Erleichterung, so muß man Blutigel ansetzen.

Manchmal endiget sich auch die Entzündung der Leber durch einen häufigen übelriechenden Schweiß, oder durch einen rautenartigen Ausschlag des ganzen Körpers, wo sodann das Fieber sammt den übrigen Zufällen gänzlich nachläßt; und obschon ein solcher Ausschlag oft viele Wochen anhält, so kann man solchen doch allezeit durch gelind abführende Arzeneyen, und durch den häufigen Gebrauch blutreinigender Getränke glücklich heben:

℞. Vier Loth Brunnenkreßzucker, und eben so viel Erdrauchzucker, ein Loth Polychrest-

lychrestsalz und ein Quentlein gepülverte Jalappwurzel; mache mit einer hinlänglichen Menge von dem Safte von den fünf auflösenden Wurzeln eine Lattwerge daraus, und laß den Kranken des Tags dreymal einen starken Messerspitzen voll davon nehmen.

N. Vier Loth Klettenwurzel, zerschnitten koche sie eine Viertelstunde in einer hinlänglichen Menge Wasser, nachhero wirf zwey Loth Fenchelwurzel hinein, laß alles eine Viertelstunde lang mit einander annoch sieden, und unter den durchgeseihten Ueberrest von anderthalb Maaß mische zwey Loth geistige Weinsteintinctur, und vier Loth Erdrauchsaft, und laß den Kranken alle drey Stunden eine Caffeeschale voll trinken.

Nicht selten geht auch diese Entzündung, wenn sie besonders gleich anfänglich nicht gehörig behandelt worden in eine Eiterung über, worauf oft ein großes Eitergeschwür entsteht, welches die noch übrigen Theile der Leber anfrißt, und zu einem auszehrenden Fieber oder einer unheilbaren Gelbsucht Gelegenheit giebt; hat nun ein solches Geschwür seinen Sitz auf der äußersten Oberfläche der Leber, so verwächst es sich manchmal mit den äußern Bedeckungen und dem Darmfelle, und verursacht an den äußern

äußern Theilen eine Geschwulst; man muß daher, sobald man dieses gewahr wird, und von dem enthaltenen Eiter versichert ist, eine solche Geschwulst eröffnen, und so lange offen erhalten, bis man hinlänglich überzeugt ist, daß der innere Theil des Eitersackes geheilet, und kein Eiter mehr zugegen seye; übrigens ist es sehr gut, wenn man nach einer jeden glücklich gehobenen Entzündung der Leber, die rechte Rippenweiche genau untersuchet, und fühlet, ob alles weich und frey seye.

Von der Entzündung der Milz.

Diese Krankheit ist mit der nämlichen Gefahr verbunden, wie die Leberentzündung, doch pflegt sie weit öfters in einen Scirrhum, als in eine Vereiterung überzugehen; übrigens trägt sich diese Entzündung viel seltener zu, als die Entzündung anderer Eingeweide.

Die Heilungsart wird auf die nämliche Art, wie bey der Leberentzündung eingerichtet, und man fängt dieselbe mit Recht mit Eröffnung des Körpers an, welches am beßten durch erweichende und Blähung abführende Klystiere geschieht, hernach muß man die Entzündung durch innerliche und äußerliche Mittel zu zertheilen suchen. Ist der Kranke vollblütig, so kann man ihm Blut lassen, und sind Anzeigen von der goldenen Ader vorhanden, so kann man an den Mastdarm Blutigel anseßen.

Stellt

Stellt sich hierauf der goldene Aderfluß, oder ein Erbrechen einer schwarzen Feuchtigkeit ein, so wird sehr oft die Entzündung und das Fieber dadurch gehoben; und wenn einmal solches geschehen, so kann man die geschwächten Theile durch die nachstehende Essenz wiederum zu stärken suchen:

℞. Ein Quentlein Maurrauteneſſenz, und eben so viel Hirschhorngeist, und gieb davon täglich dreymal dreyßig Tropfen.

Hat man aber eine Verhärtung der Milz zu befürchten, so kann man sich von den nachstehenden Pillen und Pflaster, oder dem darauf folgenden Kräuterweine, eine gute Wirkung versprechen:

℞. Ein und ein halbes Quentlein versüßtes Queckſilber, zwey Scrupel Laxierextrat; einen Scrupel gereinigtes Gummiammoniak, zehn Gran Tausendgüldenextract, und eben so viel Cardobenedictenextract; mische alles unter einander, mache mit der Weinsteintinctur einen Gran schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Silber, und laß den Kranken um den andern Tag, jedesmal fünfzehn Stücke davon nehmen.

℞. Sechs Loth Diachylonpflaster, zwey Loth Melilotenpflaster, ein und ein halbes Quentlein gepülverte Tamariskenrinde, und eben so viel gepülverte Cappernrinde und gepülverte florentiniſche Veiel-

wurzel, und mache mit einer hinlänglichen Menge Kappernöl, und weiß Ilgenöl ein Pflaster daraus; hernach nimm vier Loth von diesem Pflaster, mische annoch zwey Quentlein in Eßig aufgelöstes Gummi ammoniak, und eben so viel Muttergummi, und ein Loth Tagamahacgummi darunter, streich alles auf eine starke Leinwand, und leg dieses Pflaster auf die Gegend der Milz über.

N. Drey Quentlein Graswurzel, Klettenwurzel und Färberröthewurzel, eine halbe Hand voll Stabwurzkraut, Maurrautenkraut, Milzkraut und Flachskraut, zwey Finger voll von den äußersten Spitzen des Tausendgüldenkraut, einen Finger voll Pfriemenblumen, und eben so viel Ringelblumen, zwey Loth ausgeklaubte Sennesblättlein, zwey Quentlein schwarz Nießwurzelfasern, und eben so viel Turpithwurzel, ein Quentlein Kappernrinde, Pomeranzenrinde und Tamariskenrinde, zerschnitten und zerstoßen, nähe diese Species in ein Säckgen, gieß eine hinlängliche Menge Wasser und Wein darüber, und laß den Kranken des Tags dreymal ein Weinglasgen voll davon trinken.

Von

Von der Entzündung des Magens.

Diese Krankheit kann man erkennen, wenn der Kranke über einen heftigen stechenden, brennenden und anhaltenden Schmerz sich beklaget, und alles was er zu sich nimmt, mit großen Schmerzen und Schluchsen wiederum herausbricht; oft ist der Schmerz so heftig, und das ängstliche Zusammenziehen in der Herzgrube so anhaltend, daß der Kranke gänzlich erbleichet, am ganzen Körper schwitzet, und die äußersten Glieder kalt werden, der Durst ist sehr stark, der Puls aber geht hart, schnell, sehr oft aber völlig unterdrückt und zusammen gezogen.

Die Heilungsart ist die nämliche wie bey den übrigen Entzündungskrankheiten; allein, weil der Kranke alles was er einnimmt, oder doch den meisten Theil davon wieder herausbricht, so kann man ihm wenig oder gar keine Arzeneyen durch den Mund beybringen, und dahero ist auch diese Krankheit desto gefährlicher.

Man muß dahero in dieser gefährlichen Krankheit alsogleich und in großer Menge Blut lassen, und wenn die Entzündung uud die Zufälle außerordentlich heftig sind, so muß man das Blut so lange fließen lassen, bis den Kranken eine leichte Ohnmacht überfällt; nachhero bringt man ihm ein Klystier von acht Unzen

Rühmilch, einem Quentlein gereinigten Salpeter, vier Loth Honig und eben so viel Leinöl, bey, und läßt ihn von der nachfolgenden Mixtur alle Stunden ein paar Löffel voll nehmen:

℞. Sechs Loth Holderblühtwasser, und eben so viel Lindenblühtwasser, ein Loth Quittenzimmetwasser, ein Quentlein gereinigten Salpeter, sechs Gran himmlischen Theriak, vier Loth verdickten Holdersaft, und ein Loth Erbselensaft; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken alle Stunden ein paar Löffel voll.

Hat man nun durch hinlängliches Blutlassen, dem Fieber und der Hitze Einhalt gethan, und sind die Schmerzen und Bangigkeiten durch öftere beygebrachte Klystiere vermindert worden, so muß man ihnen, wenn das Erbrechen nicht nachlassen will, ein gelind stillendes Mittel verordnen, und ihnen anfänglich sehr wenig, aber desto öfters davon reichen:

℞. Acht Loth Schnallenblumenwasser, dreyßig Tropfen hofmännischen Liquor und eben so viel von des Sydenhams schmerzstillenden Essenz, und zwey Loth Johannesbrodsaft; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken zum öftern einen Löffel voll.

Auf den Gebrauch dieser Arzeneyen, wird sehr oft das krampfhafte Erbrechen gehoben, und

und die übrigen Umstände gelindert, und wenn der Kranke einmal die Arzeneyen gut vertragen kann, und der Puls zugleich kräftiger und freyer wird, so ist es ein gutes Kennzeichen, und man kann nachhero die Heilungsart wie bey den übrigen Entzündungskrankheiten fortsetzen, nur muß man besorgt seyn, daß der Magen niemalen zu viel überladen werde.

Zu Zeiten geht auch die Magenentzündung in eine Eiterung über, wo man sich sodann des nachstehenden Decocts, und des darauf folgenden Ueberschlags mit Nutzen bedienen kann; sehr oft aber, wenn sie sehr heftig ist, verwandelt sie sich plötzlich in einen tödtlichen Brand, wo sodann alle Schmerzen plötzlich nachlassen, und der Kranke viel besser zu seyn scheint, auf einmal aber wird er im Angesichte ganz blaß, die Augen sind völlig eingefallen, der Puls geht ausbleibend, und sehr schwach, die äußere Glieder sind eiskalt, und ehe man sich es vermuthet, so erfolgt der Tod:

N. Zwey Quentlein Eybischwurzel, und eben so viel Süßholzwurzel, ein Loth ausgekernte große Rosinen und Brustbeer, vier Stücke Datteln und Feigen, ein Quentlein Pappelsamen, koche alles mit einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische zwey Loth Scabiosensaft, und laß den Kranken alle vier Stunden eine Caffeeschale voll davon trinken.

N. Zwey Loth Eybischwurzel, und eben so viel Weißilgenwurzel, eine halbe Hand voll Bärenklaublätter, und eben so viel Pappelkraut, ein Loth Gerstenmehl und vier Stück Feigen; koche alles mit einer hinlänglichen Menge Gerstenwasser zu der Dicke eines Breyes ein, mische ein Loth Schweinschmalz und eine hinlängliche Menge Kamillenöl darunter, und leg diesen Brey warm zwischen einem zusammen gelegten Tuche auf die Gegend des Magens über.

Von der Entzündung der Nieren.

Diese Entzündung wird sehr oft von Nierensteinen, zurückgetretenen Materien, Blutharnen, und von der goldenen Ader herrührenden Beschwerden verursacht. Die Kranken beklagen sich über einen heftigen, brennenden, stechenden Schmerz tief in den Lenden, wo die Nieren liegen, der Schmerz erstreckt sich meistentheils gegen die Reihen und die Harnblase, oft erreget er in dem Schenkel jener Seite, wo die Entzündung ist, ein schmerzhaftes Ziehen, und eine Steifigkeit; bey Mannspersonen werden öfters die Hoden schmerzhaft in die Höhe gezogen, sie haben einen großen Durst und einen fieberhaften Puls, und weil sie wegen dem heißen und brennenden Schmerz die Betthitze, besonders von Federn oder Wolle nicht ertragen können, so verschafft man ihnen eine ungemeine

Erleich-

Erleichterung, durch die Unterlegung eines Stücks Leder.

Hat die Entzündung beyde Nieren eingenommen, so ist gemeiniglich eine Verhaltung des Urins damit verbunden, oder es geht solcher nur in geringer Menge, sehr roth und mit großem Brennen ab. Da nun in diesen Umständen alle urintreibende Arzeneyen, weil sie die Entzündung vermehren, und gar bald einen tödtlichen Brand verursachen könnten, höchst schädlich sind, so werden auch bey dieser, wie bey andern dergleichen Entzündungen, nach Beschaffenheit des Fiebers, des Schmerzens, und der Kräfte des Kranken vorgenommene Aderlässen, erweichende, abkühlende Getränke, äußerlich erweichende Umschläge und gelindes Reiben mit erweichenden Salben, und erweichende Klystiere am beßten angewendet.

Man kann dahero einem solchen Kranken von dem nachstehenden und kühlenden Decocte alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll reichen, und mit dem darauf folgenden Sälblein die Gegend der Nieren gelind einreiben:

℞. Zwey Hände voll Eybischkraut, und zwey Loth Eybischwurzel, zerschnitten koche alles eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Un-

zen, mische ein und ein halbes Quentlein gereinigten Salpeter, und vier Loth gereinigtes Honig.

N. Ein Loth Rosensalbe, und eben so viel von des Galeni Kühlsälblein, zwölf Gran gepülverten Bleyzucker, und acht Gran fein zerstoßenen Kampfer; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Rosenöl eine Salbe daraus.

Geht nun auf den Gebrauch dieser Mittel den dritten oder vierten Tag, ein dicker, trüber, brauner, oder mit dunkelrothem Blute vermischter Urin von dem Kranken ab, und lassen die Schmerzen und das Fieber nach, so wird nicht selten die Entzündung dadurch gehoben.

Oft hebt gleich Anfangs der goldene Aderfluß ganz schnell die Nierenentzündung, oder verschafft wenigstens eine große Erleichterung; und das nämliche trägt sich auch zu, wenn sich bey den Weibspersonen die monatliche Reinigung reichlich einstellet.

Hält aber die Entzündung in ihrer Heftigkeit immer fort an, und stellt sich gar keine erleichterende Entleerung ein, so entstehet gemeiniglich ein Eitergeschwür. Daß sich dieses zutragen werde, kann man aus den nämlichen Kennzeichen, welche bey der Eiterung der Lungenentzündung sind angeführet worden, abneh-

men,

men, und es sind auch die dort angeführten Arzeneymittel hier anzuwenden; jedoch kann man in diesem Falle, wenn sich das Nierengeschwüre durch die Uringänge entleeret, und man am Boden des Uringlases ein wahres Eiter verspüret, beynebens folgendes gelind urintreibendes Decoct verordnen:

℞. Von den fünf auflösenden Wurzeln von jeder ein Loth, zerschnitten, siede sie eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von vier und zwanzig Unzen, mische ein Loth geistige Weinsteintinctur, ein Quentlein Agtsteinessenz, und vier Loth Eybischsaft, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll warm zu trinken.

Vermerket man nun, daß das Fieber nach und nach sich verliert, und der eiterförmige Satz im Urin abnimmt, so kann man, um das Geschwür gänzlich auszureinigen, und auszuheilen, nachstehende Pillen verordnen, und dem Kranken jedesmal eine oder zwey Schalen von dem darauf folgenden Thee darauf trinken lassen:

℞. Ein Loth verdickten Süßholzsaft, ein Quentlein Mastix, und eben so viel Weihrauch, mache mit Terpentin zwey Gran schwere Pillen daraus, überziehe solche mit Gold, und gieb dem Kranken alle drey Stunden vier Stücke davon ein.

℞. Eine

N. Eine Hand voll Wullenkrautblumen, und eben so viel Heidnischwundkraut und Odermennigkraut, zerschnitten giebsie als Species wie Thee zu trinken.

Von der Gelbsucht.

Diese Krankheit entspringt gemeiniglich aus einer Verstopfung derjenigen Gefäße, durch welche die Galle abgesondert wird, wo sodann die Galle in das Blut übergeht, sich über den ganzen Körper ergießet, und solchen gelb färbet.

Zu Zeiten entstehet sie schnell; oft aber empfinden die Kranken einige Zeit vorhero verschiedene Beschwerden, und beklagen sich über eine Mattigkeit des ganzen Körpers, der Mund ist ihnen beständig bitter, es reizt sie zum Brechen, und stößt ihnen manchmal ganz sauer oder auch wie faule Eyer auf, sie haben nicht den geringsten Appetit, die Brust ist ihnen öfters so sehr beklemmet, daß sie ganz ängstlich Athem holen, und zu Zeiten fühlen sie auch einen sehr heftigen Magenschmerz, und Krämpfungen in der Herzgrube, welche sich besonders gegen die rechte weiche Seite des Körpers ausdehnen, und daselbst eine sehr schmerzhafte Empfindung verursachen; endlich wird das Weiße im Auge gelb, und bald darauf nimmt diese Farbe den ganzen Körper ein; der Stuhlgang ist mehrentheils lettig, aschenfärbig oder auch weiß, oft

aber

aber ist der Leib hartnäckig verstopfet; der Urin ist bisweilen dicke und trübe oder safranfärbig, bisweilen auch dunkelgelb und färbet die eingetauchte Leinwand; der Puls ist zu Zeiten fieberhaft, sehr oft aber ganz ohne Fieber.

Die nächste Ursache der Gelbsucht, gründet sich hauptsächlich auf einen Fehler derjenigen Theile und Gänge, wodurch die Galle abgesondert und weiter gebracht wird, und zwar kann sie hauptsächlich entstehen, 1) von einer Erschlappung der Theile, welche die Galle in sich enthalten; 2) von daselbst entstandenen Knoten; 3) von einer Entzündung der Leber; 4) von Steinen, welche in der Gallenblase befindlich und die Gallengänge verstopfen; oder auch 5) von einer ungesunden Beschaffenheit der Galle selbst.

Unter die entfernten Ursachen aber kann man rechnen 1) vorhergegangene hitzige Gallenfieber, oder zu frühzeitig verdorbene kalte Fieber; 2) einen unterdrückten heftigen Zorn; 3) eine schleunige Verstopfung der gewöhnlichen Blutflüsse; 4) eine nach der Leber sich hingezogene inflammatorische Congestion; und endlich 5) wenn Kinder über die gehörige Maaß essen, und noch dazu grobe und unverdauliche Speisen genießen.

Diese Krankheit pflegt kein Alter, noch vielweniger ein Geschlecht zu verschonen; jedoch sind sanguinisch choleriſche Personen derselben am meisten unterworfen; und obgleich diese

Krank-

Krankheit bey jungen Personen nicht so gefährlich ist oder scheint, als bey erwachsenen und alten, so muß man doch wegen zu befürchtenden übeln Folgen, solche nicht nur so obenhin behandeln, und auch wohl merken, daß wenn die gelbe Farbe eines solchen Kranken, er mag nun alt oder jung seyn, wiederum auf einmal weiß wird, solches sehr bedenklich seye, und eine Verhärtung der Leber daraus entstehen könne.

Bey Personen, welche ein verschleimtes Blut haben, blaß und aufgedunsen aussehen, oder welche sich mit rohen, blähenden unverdaulichen Speisen nähren, auch wenig Bewegung des Leibes haben, oder sich machen, werden zum öftern die Gallengänge durch eine zähe, schleimigte Feuchtigkeit verstopfet, und folglich der Fortgang der Galle gehindert, woraus endlich eine Gelbsucht entstehen muß. Dergleichen Leute klagen gemeiniglich eine Kälte und Schwere im Magen, die rechte Rippenweiche ist stark angespannet, sie haben einen Eckel vor den Speisen, und brechen öfters vielen Schleim von sich. In diesen Umständen muß man gleich anfänglich ein abführendes, und wenn der Magen zu sehr mit Schleim angefüllet wäre, vorzüglich ein Brechmittel verordnen; die folgenden Tage verordnet man ihnen das nachstehende gelind auflösende Decoct, un • wenn der Schleim gar zu zähe, und schon zu sehr verdicket wäre, so kann man ihnen die darauf folgende Pillen mit vielem Nutzen reichen:

N. Sechs Loth Klettenwurzel, drey Loth Wegwartwurzel, zerschnitten koche sie eine halbe Stunde lang mit genugsamen Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische zwey Quentlein Rhabarber, drey Quentlein Polychrestsalz, und vier Loth von dem Saft von den fünf eröffnenden Wurzeln, und gieb dem Kranken alle drey Stunden eine Caffeeschale voll davon zu trinken.

N. Drey Quentlein Schierlingsextract, und eben so viel venetianische Seife, zwey Quentlein auserlesene gepülverte Rhabarber, mache mit einer hinlänglichen Menge Erdrauchsaft zwey Gran schwere Pillen daraus, und gieb dem Kranken drey oder viermal des Tags jedesmal vier Stücke ein.

Entsteht die Gelbsucht bey einem anhaltenden Fieber, oder von einer Entzündung der Leber, und verursachet sie keine besonderen Zufälle, so hat man nicht nöthig besondere Arzeneyen dagegen zu verordnen, indem sie in beyden Fällen fast allezeit jenen Arzeneyen weichet, welche zugleich zur Heilung der erstern Krankheiten hinlänglich sind; rührt aber die Gelbsucht von einem Eitergeschwüre der Leber her, so ist solche fast allezeit unheilbar, und die Kranken sterben an einer Auszehrung, es wäre denn, daß die Natur oder die Kunst dem Eiter einen Ausfluß verschaffen könnte, wie oben bey der Entzündung der Leber gemeldet worden.

Giebt

Giebt eine Verhärtung der Leber zu der Gelbsucht Anlaß, so kann man solches wahrnehmen, wenn an der rechten Seite des Körpers, und zwar gleich unter den Rippen, wo die Leber ihren Sitz hat, durch das Anfühlen, eine Härte verspürt wird; in diesem Falle muß man gleichfalls auflösende Arzeneymittel verordnen, und damit eine Zeitlang standhaft anhalten. Die oben beschriebene Pillen von dem Schierlingsextracte, und von der venetianischen Seife, leisten hier eine vortreffliche Wirkung, nichtweniger trägt auch sehr vieles zur Heilung bey, wenn man den erhärteten Theil Morgens und Abends mit der nachstehenden Salbe gut einreibet, und ein gutes auflösendes Pflaster, z. E. das Schierlingspflaster, darauf leget:

℞. Ein Quentlein Kampfer, löse ihn in einer hinlänglichen Menge Bilsenkrautöl auf, mische drey Loth Pfauenschmalz, zwey Loth Süßmandelöl, und eben so viel Eybischsalbe darunter, und bediene dich dieser Salbe zum gehörigen Gebrauche.

Manche Leute werden oft anfallsweise mit der Gelbsucht befallen, und ob sie gleich ohne vielen Gebrauch der Arzeneymittel nach und nach wiederum verschwindet, so werden doch die Anfälle, je öfters sie sich einstellen, jederzeit desto heftiger seyn, eine längere Zeit anhalten, und desto geschwinder auf einander folgen. Bey diesen Umständen kann man den sichern Schluß ma-

machen, daß entweder in der Gallenblase kleine Steine vorhanden, oder daß die Galle selbst sehr zähe und verdicket seye; man wird dahero in diesem Falle sehr klüglich handeln, wenn man eine solche Person, da sie noch gesund zu seyn scheint, eine lange Zeit auflösende Decocte, oder andere solche Arzeneyen häufig zu nehmen läßt, indem dadurch die Anfälle nicht nur allein nach und nach vermindert werden, sondern man hat auch Hoffnung, daß sie endlich gar ausbleiben werden, wenn man ihnen gleich anfänglich, ehe das Uebel Wurzel gefaßt, mit erforderlichen Hülfsmitteln hat begegnen können.

Hat hingegen dieses Uebel einmal Wurzel gefaßt, dann vermindern sich die Anfälle im geringsten nicht, sondern sie kommen viel öfters, und sind auch viel hartnäckiger, und man kann hieraus auch nichts anders, als höchst nöthige und heilsame Bemühungen der Natur abnehmen, indem der Kranke sehr oft während diesen Anfällen entweder durch den Stuhlgang oder durch das Erbrechen solche Steine von sich giebt. Eine so heilsame Bemühung der Natur darf dahero im geringsten nicht verhindert werden, sondern man muß solche vielmehr zu befördern suchen, wenn sie anders nicht zu heftig ist, oder zu lange anhält.

Sollte aber der Kranke während einem solchen Anfalle grausame Schmerzen und eine fast uner-

unerträgliche Bangigkeit verspüren, auch alles was man ihm giebt, gleich wiederum wegbrechen, so muß man ihm, wenn der Puls sehr gespannt, voll und fieberhaft anzufühlen wäre, vor allem eine Ader öffnen, temperierende und gelind stillende Arzeneyen verordnen, und beynebens alle drey Stunden ein Klystier mit Leinöl beybringen.

Einige Personen sind mit der Gelbsucht nicht nur viele Monate, sondern auch sogar viele Jahre behaftet. Haben nun solche Leute gute Kräfte und Lust zum Essen, sind sie zu ihren Geschäfften tauglich und beklagen sie sich über keine besonderen Zufälle, so sieht es mit ihnen nicht gefährlich aus; hätten sie aber beständig einen fieberhaften Puls, und einen großen Hunger, bey welchem sie doch nach und nach auszuzehren und ihre Kräfte zu verlieren schienen, so ist die Gefahr sehr groß.

Die schwarze Gelbsucht ist viel gefahrvoller als die gelbe, und wenn noch dabey die ausgegossene Galle sehr scharf ist, so löset sie das Blut nach und nach auf, und bringt die Säfte in eine gänzliche Verderbniß, woraus endlich ein höchst gefährliches Faulfieber entstehen muß.

Nachstehendes Decoct, oder das darauf folgende Elixier, habe ich schon einigemal in der schwarzen Gelbsucht mit nicht geringem Nutzen verordnet:

N. Sechs Quentlein Gelbsuchtswurzel, drey Quentlein auserlesene Rhabarber, ein Loth Goldwurzel, eine Hand voll groß Schelkraut, und eben so viel Ringelblumen, zwey Quentlein Safran, acht Gran Colloquinten, schütte drey Maaß siedendes Wasser, und anderthalb Maaß Wein darüber, laß alles so lange mit einander sieden, als ein paar harte Eyer zu sieden brauchen, seihe es nachhero durch, und gieb dem Kranken von diesem eröffnenden Decocte Morgens und Abends zwey Gläsgen voll zu trinken.

N. Ein halbes Quentlein auserlesene Aloe, und eben so viel auserlesene Myrrhen, ein Quentlein Scharbocksrinde, und eben so viel Zimmetrinde, einen Scrupel orientalischen Safran und Mußcatblühte, zwey Quentlein auserlesene Rhabarber, ein und ein halbes Quentlein Gelbsuchtwurzel, und eben so viel Fenchelsamen, zerschnitten und zerstoßen schütte zwey Unzen rectificirten Weingeist, und eine Unze Löffelkrautgeist darüber, laß es eine Zeitlang digeriren, filtrire es nachhero, und gieb dem Kranken von diesem Elixier des Tags viermal fünfzig Tropfen mit Wasser.

Verspürt man aber auf dergleichen Arzeneymittel nicht bald eine merkliche und anhaltende Besserung, ist der Auswurf ganz dünn

und eiterfärbig, steht der Urin schwarz aus, und hat einen stinkenden Geruch, stellt sich ein starker Durchfall oder ein heftiger Blutfluß ein, und fangen dergleichen Kranken an zu geschwellen, so bleibt nicht die allergeringste Hoffnung zu einer Genesung mehr übrig.

Werden Kinder mit der Gelbsucht befallen, so bediene ich mich folgender Mittel, mit der beßten Wirkung:

℞. Zwey Quentlein von dem eröffnenden Elixier des Clauderi, und ein Quentlein von der auserlesenen Rhabarbertinctur; mische alles unter einander, und gieb davon einem Kinde von ungefehr acht Jahren, Morgens und Abends 90. Tropfen mit Wasser.

℞. Zwanzig Gran von des Ludwigs Bleichsuchtpulver, und eben so viel Duplicatsalz, vierzig Gran von des Quercetani Bleichsuchtpulver, und eben so viel Perlenzucker; mische alles unter einander, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb davon einem Kinde alle Nacht vor Schlafengehen einen Theil mit Wasser angemacht.

Hat aber die Gelbsucht schon zu tiefe Wurzel gefaßt, und will auf den Gebrauch dienlicher Mittel nicht weichen, so habe ich solche bey erwachsenen Personen durch den Gebrauch nachfolgender Pulver jederzeit glücklich gehoben:

℞. Ein

N. Ein Quentlein fein zerriebene Stahlfeile, zwey Scrupel mineralisches Bezoarpulver, zwölf Tropfen höchst rectificirten Weingeist; mische alles wohl unter einander, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb von diesem eröffnenden Pulver, Morgens und Abends einen Theil mit Wasser und Wein angemacht.

Oder N. zwey Scrupel fein zerriebene Stahlfeile, ein Quentlein weißen Zucker, vier Tropfen rectificirten Salmiakgeist; mische alles unter einander, und gieb dieses Pulver wie das vorige.

Um den heftigen Durst zu stillen, bediene ich mich entweder des versüßten Salpetergeists, oder aber des versüßten Salmiakgeists, und lasse davon dem Kranken einige Tropfen unter das gewöhnliche Getränk mischen.

Von dem Schlagflusse.

Wenn eine dem Anscheine nach gesunde Person plötzlich aller Sinnen beraubet wird, ganz taub, unempfindlich und unbeweglich darnieder liegt, oder oft gählings umfällt, hart und röchelnd Athem holt, so heißt man diesen Zustand einen Schlagfluß.

Der Anfall dieser Krankheit ist zum öftern so heftig, daß die Leute plötzlich dahin sterben; zu Zeiten leben sie noch einige Stunden, bis-

weilen etliche Tage, oder sie erholen sich auch wiederum, und werden gesund. Wenn das Angesicht anläuft und schwarzblau wird, und an dem ganzen Körper, besonders an den Gliedern sich ein übelriechender kalter Schweiß einstellt, wenn das Athemholen sehr schwer, und ungleich von statten geht, wenn die Kranken beständig röcheln, schnarchen, aus dem Munde schäumen, und nicht das geringste Zeichen einer Empfindung von sich geben, wenn der Puls schnell, ungleich, schwach, und ausbleibend anzufühlen ist, wenn sie alles unter sich gehen lassen, und ihnen keine Arzeney kann durch den Mund beygebracht werden, so ist der Anfall fast allezeit tödtlich.

Personen, welche vieles, dickes, oder geschwind in Wallung gebrachtes Blut im Körper haben, oder auch solche, deren Körper mit zähen, wässerichten oder verschleimten Säften angefüllet, und überhäufet ist, sind vor andern zu einem Schlagflusse sehr geneigt.

Bey dieser Krankheit muß man genau unterscheiden, und untersuchen, ob sie von einer Dickblütigkeit, oder aber von einer zähen, verschleimten, wässerichten Feuchtigkeit entstanden sey, indem auf diesem bestimmten Unterschiede auch die Bestimmung der verschiedenen Heilungsart beruhet.

Die nächste Ursache des Schlagflusses gründet sich auf eine Ergießung der Feuchtigkeiten im

im Gehirne, und zwar bey der Apoplexia sanguinea des Blutes selbst, in der serosa aber einer scharfen lymphatischen Feuchtigkeit.

Wenn man nun aus der Beschaffenheit des Kranken, aus dem erhitzten, rothen, aufgelaufenen Angesichte, aus der Stärke und Völle des Pulses abnehmen kann, daß der Schlagfluß eine Folge der Vollblütigkeit gewesen, so muß man ohne den geringsten Verzug eine Ader öffnen, und das Blut so lange fließen lassen, bis das Angesicht weniger gefärbet und bleich, und der Puls weicher und schwächer wird; hierauf sucht man durch kühlende verdünnerende und abführende Decocte und reizende Klystiere das stockende Blut in Bewegung zu setzen, und vom Kopfe abzuleiten, auf die Fußsolen aber legt man den Seite 30. Lin. 22. beschriebenen verstärkten Sauerteig über:

R. Sechs Loth Manna, drey Loth Polychrestsalz, löse alles in fünfzehn Unzen Polychrestsalz auf, hierauf mische drey Unzen Zitronensaft, und sechszig Tropfen versüßten Salpetergeist darunter, und gieb davon dem Kranken alle Stunden eine Caffeeschale voll.

R. Zehn Unzen Milch, zwey Loth Manna, und eben so viel Bittersalz, und mache ein Klystier daraus.

Wollen diese Mittel nichts helfen, oder verfiele der Kranke nach erfolgter geringer Besserung bald wiederum in eine Betäubung der Sinnen, in eine Schlaffucht, u. s. w., so muß man ihm in das Genick und auf die Waden, und wenn es nöthig ist auch an mehrere Orte blasenziehende Pflaster legen, man muß ihm die Haare vom Kopfe abscheeren und zertheilende Umschläge auflegen, und das Angesicht öfters mit kaltem Wasser waschen; verschaffen aber auch diese Hülfsmittel keine merkliche und anhaltende Linderung, so bleibt wenig Hoffnung zu einer Genesung übrig.

Erholt sich ein solcher Kranker, so muß man ihm, so lange als der Puls kräftig schlägt, und man eine innerliche Hitze verspürt, keine äußerliche oder innerliche reizende, stärkende und erhitzende Arzeneymittel verordnen, denn diese würden bey solchen Umständen jederzeit höchst schädlich seyn; wollten aber die Kräfte der Natur nachlassen, und wäre der Puls schwach, klein und wankend anzufühlen, so kann man ihm die nachstehende Mixtur verordnen, worauf sich bisweilen die Kräfte wiederum erholen, und ein häufiger allgemeiner Schweiß am ganzen Körper erfolgt, welcher nicht selten eine große Beyhülfe zur Besserung verschafft:

℞. Zwey Quentlein Salmiakgeist, und so viel Rautenessig als zu seiner vollkommenen Sättigung nöthig ist; drey Loth Zitron-

Krausemünzensaft und acht Loth Rautenwasser; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken alle drey Stunden zwey Löffel voll.

Entsteht aber der Schlagfluß von verschleimten zähen Säften, welches man aus dem bleichen, erdfärbigen und eingefallenen Gesichte, aus dem mühsamen Athemholen, aus einem schwachen, ungleichen, kleinen, und öfters ausbleibenden Puls abnehmen kann, so darf man niemals eine Ader öffnen, sondern man muß einem solchen Kranken alsogleich ein reizendes Klystier beybringen:

℞. Sechs Quentlein venetianische Seife, und eben so viel Polychrestsalz, löse alles in zehn Unzen Wasser auf, mische ein Loth Honig darunter, und bring es dem Kranken mit dem gehörigen Instrumente bey.

Auf das Genick und die Waden legt man blasenziehende Pflaster auf, und um die Feuchtigkeit vom Kopfe herabzuleiten, verordnet man nachstehendes abführendes Tränklein:

℞. Einen Scrupel Jalappenharz, löse solchen in zwey Quentlein Wachholdergeist auf, mische ein Loth Fenchelsaft darunter, und gieb dieses Tränklein auf einmal ein.

Ist der Körper einmal hinlänglich entleeret, so muß man reizende, zertheilende, und auch

urintreibende Arzeneyen verordnen, und beyneben kann man auch die Anzahl der blasenziehenden Pflaster vermehren; erholen sich nun die Kranken nach und nach wiederum, denn kann man mit diesen Arzeneyen anhalten, jedoch muß man inzwischen noch öfters reizende Klystiere, oder auch das obige abführende Tränklein beybringen; übrigens brauchen diese Kranken viel längere Zeit zur Erholung ihrer Kräfte und Gesundheit, als jene vom Blutschlagflusse.

Von dem Steckflusse.

Dieser ist eine sehr gefährliche Krankheit, indem dergleichen Kranken meistentheils in Zeit von vier und zwanzig Stunden, wenn ihnen nicht die allerschleunigste Hülfe verschafft wird, ihren Geist aufgeben müssen.

Die nächste Ursache dieses Uebels beruhet auf einer unvermutheten geschwinden Nachlassung des Toni der Brust und der Lunge, besonders der Intercostalmuskeln, womit sodann ein häufiger Zufluß seröser Materie verbunden ist.

Zu den entferntern Ursachen, wodurch die nächste Ursache kann veranlasset werden, gehören: Erkältung der Brust und der Füße; Misbrauch des Weins und anderer geistiger Getränke; Verabsäumung des gewöhnlichen Aderlassens, oder sonsten eiu dickblütiger Zustand; Zurücktreibung der Krätze, oder Zuheilung der Schäden und Geschwüre, die aus einer

ner Apostasi nach den Händen oder Füßen in einer gefährlichen Krankheit entstanden.

Bey der Heilungsart dieser Krankheit muß man hauptsächlich auf drey Stücke bedacht seyn, und zwar 1) den häufigen Zufluß der Säfte wiederum ab- und wegzuleiten; 2) die stockenden zähen Säfte aufzulösen und zu zertheilen; und endlich 3) die ihres natürlichen Toni beraubten Theile, wiederum zu stärken.

Der ersten Absicht wird man ein Genüge leisten, theils durch eine starke Ausführung der zähen Säfte und durch reizende Klystiere; theils durch eine darauf vorgenommene starke Aderlässe, besonders bey vollblütigen Kranken; über dieses muß man auch das Reiben der äußern Glieder, das Binden derselben, und die Senfumschläge an den entfernten Theilen nicht vergessen.

Als ein Brechmittel kann man den reinen Goldschwefel aus Spießglas (Sulphur antimonii auratum tertiæ præcipitationis) als ein bey dieser Krankheit ganz besonders wirksames Mittel, und zwar Erwachsenen zu sechs Gran mit gleichen Theilen des vitriolirten Weinsteins versezt, verordnen. Kindern aber kann man dieses nämliche Mittel zu zwey bis drey Gran ebenfalls mit gutem Erfolge geben. Herr *D.* Christian Lang zieht in dieser Krankheit das Vitriolsalz, besonders bey verschleimten Kranken allen übrigen Brechmitteln

tein vor, und versichert, daß auf den Gebrauch dieses Salzes auch sogar mit dem Schlagflusse befallene Kranken wiederum glücklich hergestellet worden. Man nimmt nämlich ein Quentlein von diesem Salze, löset es in einer hinlänglichen Menge Wasser oder Fleischbrühe auf, und läßt es den Kranken nach und nach austrinken. Andere Aerzte rühmen auch das Infusum von Tabackblättern in diesen Umständen sehr an, und verordnen dabey, um die starke Beklemmungen der Brust, welche nach dem Gebrauche dieses Infusi sich einstellen, zu heben, man solle zum öftern einen Trunk warmen Wein, oder eines gewürzhaften Getränkes darauf thun.

Findet man nicht vor nöthig ein Brechmittel zu verordnen, so kann man sich zum Abführen des nachfolgenden Pulvers bedienen:

℞. Zwey Scrupel ausesiesene Rhabarber, und eben so viel vitriolirten Weinstein, vier Gran Coloquintenküchlein, und sechs Tropfen Fenchelöl; reib alles zu einem Pulver, und gieb davon die Hälfte in einer warmen Brühe, die andere Hälfte aber vier Stunden nachhero ein.

Was aber die noch beyden übrigen Absichten anbetrifft, so kann man solche durch den Gebrauch der volatilischen Salze mit den alkalinischen Tincturen versetzt, gar wohl erreichen:

℞. Ein

R. Ein Quentlein Hirschhorngeist, und eben so viel scharfe Spießglastinctur; mische alles unter einander, und gieb davon den Tag über zwey- bis dreymal vierzig Tropfen in beliebigem Getränke.

Zwischen dem Gebrauche einer solchen Essenz, kann man auch noch aus Brustwassern, und zertheilenden Wassern zubereitete Mixturen verordnen. Um die stockenden zähen Säfte aber aufzulösen, dienet am beßten das Serapingummi, wenn man nämlich einen Scrupel davon mit Meerzwiebeleßig auflöset, und solches hernach mit des Lobels auflösenden Brustsafte versüßet, oder man kann auch nachstehende Mixtur verordnen:

R. Zwey Loth Luftwasser, Körfelwasser, Isoppenwasser und Ehrenpreißwasser, ein Loth Fenchelwasser, zwey Quentlein mit Meerzwiebeleßig aufgelöstes Ammoniakgummi, ein Quentlein Salmiakgeist mit Anies, ein Loth Meerzwiebelsaft, und eben so viel Erdrauchsaft; mische alles wohl unter einander, und gieb dem Kranken zum öftern ein paar Löffel voll.

Uebrigens muß man solchen Kranken ein warmes Verhalten anbefehlen, und sie vor allen heftigen Gemüths- und Leibesbewegungen warnen.

Von der Wassersucht.

Diese Krankheit kann oft ganz geschwind entstehen, zum öftern aber stellt sie sich ganz unvermerkt ein, nimmt nach und nach überhand, und setzt den Kranken, wenn die Eingeweide angegriffen, oder die Säfte scharf und aufgelöset sind, nicht selten in Lebensgefahr.

Der vorzüglichste Sitz der Wassersucht ist das Zellgewebe, und die nähere Ursache derselben beruhet auf einer Erweiterung oder Zerreißung der lymphatischen Gefäße, welche, wenn die Menge der in ihnen angehäuften Lympha nicht gehörig zurückgeführet werden kann, entweder reißen, oder sich in ihre Oeffnungen erweitern, und in beyden Fällen ihre Lympha ausgießen.

Je nachdem sich nun eine solche Feuchtigkeit vorzüglich in gewissen Theilen des Körpers angehäuft hat, so erhält diese Krankheit auch verschiedene Benennungen, als die Kopfwassersucht (Hydrocephalus), die Brustwassersucht (Hydrops pectoris), die Bauchwassersucht, (Ascites); ist aber die ganze äußere Oberfläche des Körpers voll Wasser, so heißt man sie Anasarca, und wenn blos die Füße geschwollen sind, Oedema pedum.

Bey einer jeden wässerichten Geschwulst, sie mag nun allgemein seyn, und sich über den gan-

ganzen Körper erstrecken, oder aber nur einzelne Theile einnehmen, muß man genau untersuchen, ob die in der Geschwulst enthaltene Feuchtigkeit flüßig und dünne, oder aber gestockt, zähe, schleimicht und sulzicht sey: und ob die Geschwulst eine natürliche Farbe beybehalten habe, oder vielleicht entzündet, und roth aussehe, oder gar hin und wieder schon blaulichte, purperrothe, oder schwärzlichte Flecken habe. Um nun zu erfahren, ob die wässerichte Feuchtigkeit ganz flüßig sey, darf man nur die Geschwulst anfühlen; läßt sich die Haut ganz leicht eindrücken; füllt sich die eingedruckte Höhle gleich wiederum aus, und hat über dieses noch die Geschwulst ihre natürliche Wärme, so ist die darinn enthaltene wässerichte Feuchtigkeit flüßig; läßt sich hingegen die Geschwulst nicht so leicht eindrücken, und füllt sich die eingedruckte Höhle nur sehr langsam wiederum aus, und ist die Geschwulst kälter als gewöhnlich, so ist die darinn enthaltene Feuchtigkeit zähe und sulzicht.

Die Ausführung eines solchen Gewässers geschiehet entweder durch Arzeneymittel, oder durch die Operation. Im ersten Falle kann sie durch drey verschiedene Wege bewerkstelliget werden, nämlich durch den Urin, den Stuhlgang und durch den Schweiß. Am beßten geschieht sie durch den Urin, weil aber zum öftern die urintreibende Arzeneyen nicht hinlänglich sind, so muß man auch zu den abführenden

Mit-

Mitteln seine Zuflucht nehmen; jedoch muß man allezeit mit den gelindern Arzeneyen die Heilungsart anfangen, um zu sehen, ob diese ihre Wirkung leisten; sind aber diese nicht hinlänglich, so kann man etwas stärkere verordnen:

℞. Drey Quentlein präparirte Krebsaugen, und eben so viel präparirten weißen Agtstein, ein und ein halbes Quentlein Wachholdersalz, ein halbes Quentlein Schwitzpulver mit Stahl, und eben so viel präparirte Aronwurzel, und florentinische Veielwurzel, und drey Quentlein weißen Zuckerkandel, reib alles zu einem Pulver, und gieb dem Kranken alle drey Stunden zwey Messerspitzen voll, mit dem nachfolgenden Wasser angemacht, ein.

℞. Vier Loth Eppichwasser, und eben so viel Peterlingwasser, und Ehrenpreißwasser, zwey Quentlein versüßten Salpetergeist, und sechs Quentlein Erdbeerwasser; mische alles unter einander, um das obige Pulver damit einzunehmen.

Das Gummi-Gutt von zehn bis funfzehn Gran verordnet, ist ebenfalls ein gutes Mittel in dieser Krankheit, und in einigen verzweifelten Fällen habe ich von den nachfolgenden Pillen jederzeit eine vortreffliche Wirkung verspürt:

℞. Einen Scrupel von der Pillenmasse des Bontii wider die Wassersucht, und

eben

eben so viel versüßtes Queckſilber, und zwey Gran präparirten reinen Goldſchwefel aus Spießglas; mache zwey Gran ſchwere Pillen daraus, überziehe ſie mit Gold, und gieb ſie auf einmal ein. Iſt der Kranke ſtark, und beſitzt er noch hinlängliche Kräfte, ſo wiederholt man den Gebrauch dieſer Pillen alle Wochen einmal.

Oder N. Ein Quentlein Schwalbenwurzelpulver, ein halbes Quentlein präparirte Meerzwiebel, und zwey Quentlein von der becheriſchen Pillenmaſſe; mache eine Gran ſchwere Pillen daraus, und gieb davon fünfzehn Stücke auf einmal ein.

Was die äußerlichen Hülfsmittel anbetrifft, ſo verdient das Reiben der Glieder und das Einſalben des Körpers mit Baumöl einen nicht geringen Vorzug vor allen übrigen äußerlichen Mitteln. Die Art und Weiſe wie ſolches verrichtet wird, beſchreibt Herr *D.* Unzer in dem 181. Stücke des 7. Theiles ſeiner medicinischen Wochenſchrift folgendergeſtalt:

Der Herr *D.* Decker ſchreibt an einen gewiſſen holländiſchen Arzt zu Paris folgendes: „Ein „Freund aus London hat mir berichtet, daß „ein Arzt der königlichen Societät der Wiſ„ſenſchaften, einen Aufſatz überreicht habe, „worinn er das Reiben als ein ſehr geſchick„tes Mittel anpreiſet, das Waſſer der Waſ„ſer-

„ sersucht auszutreiben. Zum Beweise führt
„ er die Beyspiele dreyer Personen an, die
„ er von der Bauchwassersucht gründlich be-
„ freyet hat. Dieses ist blos durch tägliches
„ einstündiges Reiben mit einem am Feuer
„ wohlerwärmten Stücke wollenen Zeuges ge-
„ schehen, ohne daß weder innerlich, noch
„ äußerlich das geringste gebraucht worden
„ wäre. Hievon allein hat sich das Wasser wie-
„ der in die Gefäße zurück gezogen, und die
„ Kranken haben angefangen von Zeit zu
„ Zeit immer mehr Urin zu lassen. So wie
„ dieses geschahe, fiel auch die Bauchgeschwulst
„ hinweg.

„ Wer diese Methode nachversucht hat, der
„ wird bald aus den Klagen der Kranken
„ schließen, daß dieses Reiben, welches eine
„ ganze Stunde hinter einander fortzusetzen ist,
„ sehr gelinde geschehen müßte, damit sich der
„ Unterleib nicht erhitze und entzünde. Er
„ wird auch finden, daß es nicht bey allen
„ Kranken den Urin treibt, noch die Hoffnung
„ erfüllet. Das im folgenden Sendschreiben
„ vorgeschlagene Mittel scheint noch vorzügli-
„ cher zu seyn.

„ Nachdem man einer gewissen Mademoi-
„ selle eilf Pinten Wasser abgezapft hatte, so
„ untersuchte man ihren Unterleib, sobald als
„ der Verband abgenommen werden konnte.
„ Die Gegend über dem Schmeerbauche bis
„ gegen dem Nabel hin war fast ganz ledig;

„ allein

„ allein man fand eine große Geschwulst, die
„ sich auf beyden Seiten vom Schooße hinauf
„ zog. Man verordnete ihr zwar die strengste
„ Lebensordnung, und sie durfte in vier und
„ zwanzig Stunden nicht mehr als ein halbes
„ Seidel flüßiges genießen; es gieng weit
„ mehr Urin von ihr als sie trank, und doch
„ vermehrte sich die Geschwulst, so daß man
„ befürchten mußte, der Unterleib möchte sich
„ von neuem anfüllen. Ein gegenwärtiges
„ Frauenzimmer versicherte, sie habe zu Lon-
„ don gehört, daß daselbst zwey Personen von
„ der völligen Wassersucht, durch nichts an-
„ ders befreyet worden wären, als daß sie sich
„ Morgens und Abends eine Stunde lang den
„ Unterleib mit gutem Baumöle gerieben hät-
„ ten, welches mit einer zuvor wohlgewärm-
„ ten Hand eingerieben worden wäre; weil
„ man nun glaubte, daß bey einem so schlech-
„ ten als unschuldigen Mittel keine Gefahr da-
„ bey wäre, so verordnete man das Reiben
„ mit Baumöl. Nachdem dieses drey Tage
„ geschehen war, fieng der Urin an, viel stär-
„ ker zu gehen, und die Geschwulst zu fallen.
„ Nach vierzehn Tagen war alle Geschwulst
„ hinweg, der Appetit, die Verdauung und
„ der Schlaf kamen wie zuvor wieder, und
„ die Kräfte fanden sich ebenfalls von neuem
„ ein. Sechs Wochen nachhero fand die
„ Natur ihren gewöhnlichen Weg wieder, und
„ die Person ist itzt vollkommen gesund. Diese
„ Cur hat viel Aufsehens gemacht, und es sind

„ viele Wassersüchtige dadurch bewogen wor-
„ den, dieses Mittel nachzuversuchen, und es
„ ist ihnen auch damit völlig gelungen.

„ Ein Mann von 55. Jahren, der seit 15.
„ Jahren cachectisch war, hatte öftere Anfälle
„ von der Gelbsucht und Wassersucht. Seit
„ sechs Monaten war sein Bauch, Schenkel
„ und Beine außerordentlich geschwollen, und
„ man konnte ihn mit vieler Mühe kaum von
„ seinem Bette auf einen Stuhl bringen, und
„ seine Wassersucht ward für unheilbar gehal-
„ ten. Seit drey Wochen wird er mit Baum-
„ öl gerieben, und binnen 15. Tagen ist fast
„ alle Geschwulst vergangen; und sogar eine
„ Frau von 70. Jahren wurde ebenfalls auf
„ diese Art völlig wieder hergestellt.„

Wäre das Gewässer ganz allein in der Höhle des Bauches enthalten, und wollte sich die Geschwulst auf obige Mittel nicht geben, so muß man den Bauchstich vornehmen, ansonsten wird der Kranke durch das lange Verzögern abgemattet, die Eingeweide werden mürbe, völlig erschlappet, und oft von der Schärfe des Gewässers angefressen, oder es sammelt sich auch zugleich Wasser in der Brusthöhle, und hiedurch wird die Wassersucht gemeiniglich unheilbar. Ist nun auf eine solche Operation der Bauch seines Gewässers entlediget worden, so muß man gleich wiederum urintreibende Arzeneymittel verordnen; und es geschieht

zum

zum öftern, daß sie damals eine gute Wirkung äußern, und den Urin so häufig treiben, daß der Bauch nicht mehr anschwillt, und der Kranke seine vollkommene Gesundheit erhält.

Uebrigens kann diese Operation am allersichersten vorgenommen werden, und hilft auch fast gleich das erstemal in solchen Fällen, wo die Geschwulst des Bauches eine geraume Zeit in einer nämlichen Größe und Gestalt verblieben, und weder ab-, noch zugenommen hat. Denn man kann hieraus sicher schließen, daß dem fernern Zuflusse der Säfte vorgebeuget worden, und kein Rückfall erfolgen könne.

Genesen wassersüchtige Kranken wiederum, so müssen sie sich eine lange Zeit von allen harten, unverdaulichen und Blähungen verursachenden Speisen enthalten, nicht viel trinken, und sich vor einer kalten, neblichten und feuchten Luft sorgfältig hüten; hingegen bey einer freyen, reinen und trockenen Luft, sich öfterer Leibesbewegungen bedienen; auch kann man ihnen, um die erschlappten Gedärme zu stärken, annoch das nachfolgende Decoct verordnen:

℞. Drey Loth leicht zerstoßene Wachholderbeeren, und eben so viel Wermuthkrautwipfel, und Tausendgüldenkrautwipfel, zerschnitten schütte eine hinlängliche Menge rothen Wein darüber, laß es bey einem Feuer in einem zugedeckten Topfe

zwey Stunden lang stehen, den Ueberrest von achtzehn Unzen seihe durch, und laß alle drey Stunden eine Caffeeschale voll davon trinken.

Dieses Decoct vermehrt die Eßlust, stärkt die erschlappten Gedärme, und treibt auch zugleich ganz gelinde den Urin.

Von der Kopfwassersucht.

Weil von der Heilungsart dieser Geschwulst schon allbereits im vierten Theile Seite 406. Meldung gethan worden, so erachte für unnöthig weiter davon etwas anzuführen.

Von der Brustwassersucht.

Diese Krankheit entstehet, wenn entweder in einer oder aber in beyden Brusthöhlen sich eine wässerichte Feuchtigkeit anhäufet. Weil sie sich gemeiniglich unvermerkt und ganz langsam einschleichet, so wird sie auch bey ihrer Entstehung selten erkennet; und, wird sie endlich kennbar, so hat sie schon zu sehr überhand genommen, und wird sehr oft völlig unheilbar, wenn besonders zu gleicher Zeit in der Lunge annoch ein anderer Fehler vorhanden ist. Am öftesten ist sie eine Folge von langwierigen Lungen- und Brustkrankheiten, sehr oft aber kann sie auch verursachet werden, wenn Leute häufig und am ganzen Körper schwitzen, sich nachhero

schnell

schnell erkälten, und den Schweiß zurücktreiben.

Befindet sich in beyden Brusthöhlen ein stark angehäuftes Gewässer, so können die Kranken niemalen gerade liegen, sondern sie müssen entweder sitzen, oder den Kopf und die Brust mehr als gewöhnlich erhoben halten. Ist aber das Gewässer nur in einer Brusthöhle verborgen, so können sie auf der kranken Seite ziemlich leicht liegen, wenden sie sich aber auf die gesunde, so entstehet alsogleich eine große Beängstigung und ein heftiger Husten.

Der Puls geht sehr oft schwach, klein, ungleich und ausbleibend, manchmalen ist er auf einem Arme ganz kräftig und gleich anzufühlen, an dem andern hingegen schwach und ungleich; steckt aber in der Lunge kein Fehler, und ist diese Krankheit noch nicht veraltet, so nimmt man sehr oft einen starken, freyen, gleichen und gesunden Puls gewahr; auch können diese Kranken sehr wenig Urin lassen, und wenn auch einer abgeht, so ist er entweder klar und wässericht, oder gar trübe, und hat einen rothen Satz.

Mit schweißtreibenden Arzeneyen richtet man in dieser Krankheit wenig oder gar nichts aus, sondern es ist am beßten, wenn man solchen Kranken um den andern oder dritten Tag ein starkes abführendes Mittel, in der Zwischenzeit aber urintreibende Arzeneyen verordnet. Geht nun auf den Gebrauch dieser Mittel vie-

les Gewässer ab, und wird der Athem nach und nach leichter, so hält man mit dieser Heilungsart an, jedoch darf man nach verspürter merklicher Besserung die abführenden Arzeneyen nicht so oft mehr wiederholen:

℞. Zwölf Gran zubereitete Scammonien, vier Gran Jalappenharz, und eben so viel präparirtes versüßtes Queckſilber, einen Scrupel weißen Zucker, reib alles zu einem Pulver, und gieb es als ein Abführungsmittel auf einmal ein.

℞. Vier Unzen Fenchelwasser, und eben so viel Peterlingwasser, drey Quentlein präparirte Krebsaugen, und eben so viel Zeitlosenessig, ein Loth flüßiges Weinsteinsalz, sechszig Tropfen versüßten Salpetergeist, und vier Loth Eybischsaft; mische alles unter einander, und gieb von dieser urintreibenden Mixtur alle drey Stunden drey Löffel voll.

Manchmal ereignet es sich, daß die abführenden Arzeneyen zwar vieles Gewässer ausführen, allein das Athemholen geht nicht leichter von statten, der Kranke beklagt sich über ein Brennen und eine sich vermehrende Aengstigung und Trockenheit auf der Brust, der Husten wird immer heftiger, und die Kräften nehmen ab; bey diesen Umständen muß man alsogleich von den abführenden Arzeneyen abstehen, und sich blos an die urintreibenden hal-

ten;

ten; verschaffen aber auch diese keine Linderung, so sieht es mit der Genesung sehr schlimm aus.

Von der Windsucht.

In dieser Krankheit sind die Höhlen des Bauches anstatt des Wassers, mit Luft und Winde angefüllt; der Bauch ist wie eine Trommel angespannt, und so hart als ein Brett anzufühlen, der Leib ist gänzlich verstopft, oder es gehen nur ganz kleine, runde, trockene Kügelein ab.

Unrecht geheilte kalte Fieber, hitzige Fieber, Faulfieber, Verstopfung der Eingeweide, Verhärtung der Leber und des Kröses, Würmer, harte unverdauliche Speisen, starke Brech- und Laxiermittel, zurückgetretene Ausschläge, Verstopfung der blinden goldenen Ader und des Monatflusses, u. s. w. können zu einer Entstehung der Windsucht am ersten Gelegenheit geben.

Weil diese Krankheit mehrentheils eine Folge anderer Krankheiten, so ist sie auch fast immer schwer zu heben, und man muß besonders mit dem Gebrauche blähungtreibender Arzeneyen sehr behutsam umgehen. Rührt sie von einer bloßen Schwäche der Gedärme her, und sind die übrigen Eingeweide annoch gut, so kann man sie in kurzer Zeit heben, durch wiederholte Laxiermittel von Rhabarber oder Sedlitzersalz, durch abgesottene Getränke

von Kamillen und Fenchelsamen, durch Klystiere von Kamillen, durch fleißiges Reiben des Unterleibes, und zuletzt durch den Gebrauch der Fieberrinde mit Eisenfeile in Wein:

R. Sechs Quentlein auserlesene Fieberrinde, drey Quentlein zubereitete Eisenfeile, und eben so viel Zimmet, und weiße Zimmetrinde, ein und ein halbes Quentlein Zittwerwurzel; mache alles zu einem Pulver, schütte vier und zwanzig Unzen guten säuerlichten rothen oder weißen Wein darüber, laß es 24. Stunden digeriren, rühre es zu Zeiten um, seihe es durch, und gieb alle drey Stunden zwey Löffel voll davon ein.

Ist die Windsucht noch nicht veraltet, und hat der Kranke gute Kräften, so habe von der nachfolgenden Lattwerge jederzeit eine erwünschte Wirkung erfahren:

R. Drey Unzen Artichselz, und eben so viel Wachholderselz, sechs Quentlein Jalappenspecies, und eben so viel Turpithspecies mit Rhabarber, drey Quentlein gedörrte und gepülverte Kröten, und eben so viel präparirte Kellereselen, und coagulirten Salzgeist, vierzig Tropfen destillirtes Fenchelöl, und eben so viel Kümmichöl; mische alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Kreuzbeersaft eine Latt-

Lattwerge daraus, und gieb dem Kranken alle drey Stunden eine Haselnuß groß davon ein.

Verursacht diese Lattwerge allzuhäufige Stuhlgänge, so kann man sie einige Tage aussetzen. Um die erschlappten Gedärme wiederum zu stärken, verordnete ich nach dem Gebrauche obiger Lattwerge, die nachstehende Essenz:

℞. Ein Loth Quittenstahltinctur, zwey Quentlein von dem hofmännischen Viseralelixier, und eben so viel Pomeranzenessenz; mische alles unter einander, und gieb davon des Tags viermal 60. Tropfen in einem Löffel voll Wein oder Wasser ein.

Von dem Durchfalle.

Hat eine Person wider die Gewohnheit öftere Stuhlgänge, wodurch vieles dünnes oder flüßiges Wesen abgeht, so nennt man diesen Zustand einen Durchfall. Man darf solchen aber nicht allezeit als eine Krankheit ansehen, indem er sehr oft eine heilsame Wirkung der Natur ist, wodurch sie die angehäuften scharfen Feuchtigkeiten aus dem Körper schaffet, und folglich die Gesundheit befördert.

Ist ein solcher Durchfall nicht gar zu heftig, hält er nicht gar zu lange an, und entkräftet er den Kranken nicht nur allein nicht, sondern verschaffet er ihm vielmehr eine Erleichterung,

rung, so ist er insgemein heilsam; fängt er aber mit einer großen Heftigkeit an, oder dauret zu longe, und mattet den Kranken ab, so ist er jederzeit schädlich.

Einige Personen, werden nach einem heftigen Zorn, großen Schrecken, oder andern gähen Gemüthsbewegungen, mit dem Durchfalle befallen, und dann führen die Stuhlgänge gemeiniglich viele Galle mit sich. Ist er mäßig und hält nicht zu lange an, so muß man solchen, weil er meistens heilsam ist, nie stillen; jedoch muß man solchen Leuten, wenn sie einen Eckel vor den Speisen haben, über die Blähungen und eine Schwere im Magen sich beklagen, ein gelind abführendes Mittel verordnen, und ihnen vor Schlafengehen ein Pulver von einem Scrupel präparirten Krebsaugen und einem Gran Opium, eingeben.

Es giebt auch noch andere Personen, welche entweder im Frühjahre oder Herbst, von freyen Stücken mit einem Durchfalle befallen werden; ehe aber dieser sich einstellt, so empfinden sie gemeiniglich einen oder zwey Tage vorhero ein stumpfes Grimmen und Blähungen im Unterleibe, Spannungen unter den Rippen und in der Herzgrube, Ziehen in den Lenden, Zittern und Entkräftung in den Knien; endlich erfolgt ein Durchfall, worauf sich alle diese Zufälle vermindern, und sie wiederum ganz munter und kräftig werden. Geht nun alles ordents

dentlich und gehörig von statten, so würde man durch Arzeneymittel die Natur nur irre machen, und einer solchen Person offenbar schaden. Wollte aber ein solcher Durchfall nicht wie gewöhnlich von statten gehen, und beklagten sich solche Personen über eine große Beängstigung, so kann man ihnen das nachfolgende Pulver verordnen; wäre aber ein solcher Durchfall gar zu heftig, und hielte allzulange an, so giebt man ihnen die darauf folgende Mixtur:

℞. Zwey Scrupel auserlesene Rhabarber, einen Scrupel ohne Feuer zubereitetes Hirschhorn, zehn Gran gepülverte Muscatnuß, und zwey Tropfen Muscatblühtöl; mische alles zu einem Pulver, und gieb es dem Kranken in einer Schale voll ungesalzener Fleischbrühe ein.

℞. Acht Unzen Schnallenblumenwasser, ein Quentlein präparirte rothe Korallen, und eben so viel armenischen Bolus, zwanzig Tropfen hofmännischen Liquor, und eben so viel von des Helmontii schmerzenstillenden Essenz, und zwey Loth weißen Oelmagensaft; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Oft stellt sich ein Durchfall nach einer Erkältung ein, besonders wenn die Tage heiß und die Nächte kalt sind, oder wenn man bey

heißen

heißen Sommertagen kühlende Getränke in großer Menge zu sich nimmt, und dadurch den Magen und die Gedärme zu viel erschlappet, und abkühlet. Ist nun eine Erkältung ganz allein die Ursache eines solchen Durchfalls, so klagen die Kranken fast allezeit, bevor sie zu Stuhle gehen, ein Grimmen und Reißen im Bauche, jedoch haben sie dabey weder einen Eckel vor den Speisen, noch einen großen Durst und fieberhafte Hitze. Ein solcher Durchfall wird ganz leicht geheilet, wenn der Kranke öfters eine Schalen Kamillen- oder Krausemünzenthee trinket, sich warm hält, und über den Bauch geräucherte Tücher auflegt; erwecken nun diese Mittel einen Schweiß, oder fängt der Urin an häufig abzugehen, so läßt das Grimmen und der Durchfall gemeiniglich nach, oder hört gänzlich auf, geschieht aber dieses nicht, so kann man ihnen vor Schlafengehen ein Quentlein Theriaklattwerge eingeben. Befindet sich nun ein solcher Kranker den folgenden Tag ganz gut, so darf man ihm keine Arzeneymittel mehr verordnen, sondern er muß sich nur noch in einer mäßigen Wärme halten, und bisweilen eine Schale voll von obigem Thee trinken.

Gährende Getränke, harte, zähe, und unverdauliche Speisen, allzu häufiger Genuß von Gartenfrüchten, z. E. Birn, Aepfel, Zwetschgen, u. s. w. besonders, wenn der Magen zugleich schwach ist, und man beynebens viel Was-

ser

ser hinein trinkt, können gleichfalls einen Durchfall verursachen, welcher sehr gefährlich werden, und in eine hartnäckige Ruhr, oder eine andere bösartige Krankheit übergehen kann, wenn man solchen nicht gleich Anfangs gehörig behandelt. Kann man nun aus dem Geständniß eines solchen Kranken abnehmen, daß er etwas dergleichen im Ueberfluß zu sich genommen, oder auf eine andere Art den Magen verdorben und überladen habe, und beklagt er sich auch zugleich über einen verlohrnen Appetit, über Bitterkeit des Mundes und beständigen Reiz zum Brechen, so kann man ihm das nachfolgende Pulver verordnen, und Abends die oben beschriebene Dosin von der Theriakklattwerge reichen:

℞. Einen Scrupel Brechwurzel, und eben so viel Rhabarber, und fünfzehn Gran Polychrestsalz, reib alles zu einem Pulver, und gieb es dem Kranken auf einmal ein.

Verspürt nun ein solcher Kranker den andern Tag keinen allzugroßen Eckel vor den Speisen mehr, noch einen Reiz zum Erbrechen, und läßt der Durchfall merklich nach, so läßt man ihn den Tag über zum öftern eine Schale voll Kamillenthee trinken, und vor Schlafengehen reicht man ihm wiederum ein Quentlein von der Theriaklattwerge; vermindert sich nun auf den Gebrauch dieser Mittel, der Durchfall immer mehr und mehr, und stellt sich die verlohr-

lohrne Eßlust wiederum ein, so behandelt man den Kranken noch einige Tage auf die nämliche Art, bis das Uebel gänzlich gehoben worden.

Stellt sich bey einem hitzigen Fieber nach vorhergegangenen Verkochungszeichen, und an einem entscheidenden Tage, (Die critico) ein Durchfall ein, so ist solcher gemeiniglich heilsam, besonders wenn er nicht zu heftig ist, und die Zufälle eines solchen Fiebers dadurch vermindert werden. In diesen Umständen hat man nichts besonders zu thun, sondern man hält mit denen zu einem solchen Fieber dienlichen Arzeneymitteln an, und läßt den Durchfall der Natur über. Wäre aber ein solcher Durchfall gleich anfänglich zu häufig, und entkräftete er den Kranken allzusehr, oder dauerte gar zu lange, so muß man ihm ganz behutsam Einhalt thun, ihn aber niemals gählings stillen. Die Seite 157. Lin. 18: beschriebene Mixtur kann in diesen Umständen mit dem beßten Erfolge verordnet werden. Sobald aber ein solcher Durchfall mäßig ist, so daß der Kranke dadurch nicht mehr entkräftet wird, so setzt man diese Mixtur wiederum beyseite.

Gesellt sich endlich zu bösartigen oder faulen Fiebern, wo die Kranken ohnedem abgemattet sind, und stärkende Arzeneymittel nöthig haben, ein Durchfall, so kann man ihnen die nachstehende Mixtur, und wenn diese nicht hinlänglich genug wäre, ihn zu mindern, die darauf folgende verordnen:

℞. Vier Unzen Melissenwasser, zwey Unzen Quittenzimmetwasser, zwey Quentlein Fieberrindenextract, und eben so viel Theriak, und drey Loth Nelkensaft; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden zwey Löffel voll davon ein.

℞. Sechs Unzen Schnallenblumenwasser, vier Scrupel gepülverte Tormentillwurzel, fünfzig Tropfen von der Catechuessenz, und drey Loth weißen Oelmagensaft; mische alles unter einander, und gieb einem solchen Kranken alle zwey Stunden zwey Löffel voll davon ein.

Von der Ruhr.

Ein jeder Durchfall, wenn er zu lange dauret, oder zu heftig ist, kann ganz leicht in eine Ruhr übergehen. Ihre Kennzeichen sind Uebelkeiten im Magen, Winde in den Gedärmen, kleine und öftere mit Schneiden und Zwang verknüpfte Stuhlgänge von einer schleimichten und gallichten Materie, welche schäumicht, und einer Hefen ähnlich ist. Manchmal geht mit den Stuhlgängen Blut weg, und man nennet es alsdann die rothe Ruhr. Zuweilen aber sind die Stuhlgänge ohne Blut, und dieses ist die weiße Ruhr. Uebrigens ist das abgehende Blut kein wesentliches Kennzeichen der Ruhr,

Ruhr, indem sie allerdings da seyn kann, wenn auch gleich mit den Stuhlgängen kein Blut vermischt ist; und so auch umgekehrt, sind mit Blut vermischte Durchfälle nicht allezeit eine Ruhr.

Die gelegenheitlichen Ursachen sind vieler verdorbener Stoff in den ersten Wegen, eine angehäufte scharfe Galle, unordentliche Diät, Genuß unreifer Früchte, und gährender Getränke, oder eines mit Würmern und Insekten angefüllten Wassers, halb verfaultes, oder von einem kranken oder verreckten Viehe genossenes Fleisch, Erkältungen, nasse, feuchte Luft des Nachts, nach einer den Tag über verspürten großen Sommerhitze, und endlich eine Erschlappung der Gedärme nach vorhergegangenen Durchfällen.

Diese Krankheit herrscht mehrentheils gegen das Ende des Sommers, und im Herbste epidemisch, und zwar ist die Ursache einer epidemischen Ruhr nicht sowohl in der Beschaffenheit der Luft, sondern vielmehr in der Ansteckung selbst zu suchen, welche am häufigsten durch die Abtritte geschiehet, wenn sich gesunde eben derselben mit den Kranken zu gleicher Zeit bedienen. Die nähere Ursache scheinet in einer verdorbenen faulenden Galle zu liegen, eben wie bey den gallichten und bösartigen Wechselfiebern. Mehrentheils ist mit dieser Krankheit ein Fieber verbunden, jedoch hat man auch bemerkt, daß die allergefährlichsten epidemischen Ruhren ohne dasselbe seyn können.

Das

Das Fieber selbst, welches diese Krankheit begleitet, ist entweder ein Entzündungs- oder Faul-oder bösartiges Fieber; anfänglich ist es sehr schwach und kaum merklich, in dem Fortgange der Krankheit aber, nimmt es mehr oder weniger überhand, und wird endlich gar bösartig, wenn die Kräfte erschöpft sind. Mehrmals erregt es auch particuläre Entzündungen, Bräune, Schwämme, Entzündung der Gedärme, und den Brand derselben; die in diesem Zeitpunkte abgehenden Stuhlgänge geben alsdann einen cadaverösen Geruch von sich, und der ist gerade da am allerärgsten, wenn sich das faule Fieber dazu gesellet, und die Gedärme in den Brand übergehen.

Was die Heilart der Ruhr anbetrifft, so giebt man einem solchen Kranken gleich anfänglich dreyßig bis vierzig Gran von der brasilianischen Brechwurzel mit ein wenig Wein oder Bier, läßt ihn, wenn er sich einmal erbrochen, lgulichtes Wasser mit ein wenig Honig, oder einem dünnen Thee, oder warmes weißes Bier zu einer oder zwey Theeschalen voll trinken, und wiederholet es, so oft er sich bricht.

Ein paar Stunden hernach, wenn das Brechen völlig nachgelassen, giebt man dem Kranken eine gebrannte Mehlsuppen, Reiß- oder Gerstenschleim; vornehme Personen aber können eine Schale Chocolate oder guten Caffee

trinken. Anstatt des gewöhnlichen Getränkes verordnet man Gerstenwasser mit Weinsteinrahm, und giebt hierauf ein säuerlichtes abführendes Mittel, z. E. drey Unzen Tamarindenmark, löset es in einem siedenden Wasser auf, und giebt es in Zeit von einer Stunde auf zweymal ein; oder man nimmt drey Loth von des Glaubers Wundersalz, oder eben so viel Weinsteinrahm.

Den folgenden Tag giebt man wieder das obige Brechmittel, wenn die Uebelkeiten und das Herzdrücken noch nicht nachgelassen haben, und den dritten und vierten Tag kann das Abführen wiederholt werden. Um die Schmerzen zu lindern, kann man erweichende Klystiere beybringen, und ein Decoct von Leinsamen mit arabischem Gummi, Molken, oder Kamillenthee verordnen. Opiata sind jederzeit schädlich, ob sie schon selbst van Swieten empfohlen hatte. Eine Aderlässe wird nie vorgenommen, wenn es nicht die Vollblütigkeit, innere Entzündungen, oder das heftige Fieber erfodert. Der Kranke muß eine sehr genaue Diät halten, alle Fleischspeisen, Milch, Eyer, schwer zu verdauende und gewürzhafte Speisen, deßgleichen Wein meiden, und an deren Statt, Reiß, Gerstenschleim, frisches Obst mit Zucker, auch getrocknetes Obst und dergleichen zu sich nehmen.

Ist die faule Materie hinlänglich ausgeführet worden, so muß man den Durchfall zu he-

ben, und die erschlappten Gedärme zu stärken suchen. Kalchwasser mit Milch, oder die Fieberrinde verdienen einen nicht geringen Vorzug vor allen übrigen stärkenden Mitteln. Nachfolgende Lattwerge leistet gleichfalls eine gute Wirkung.

℞. Ein Quentlein arabisches Gummi, ein und ein halbes Quentlein armenischen Bolus, und eben so viel Siegelerde, zwey Quentlein Theriak; mische alles unter einander; mache mit einer hinlänglichen Menge Quittensaft eine Lattwerge daraus, und gieb dem Kranken des Tags dreymal zwey Zuckerlöffelein voll.

Ist aber der Kranke durch ein bösartiges Fieber, welches sich zu der Ruhr geschlagen, oder durch die lange anhaltende Krankheit allzusehr entkräftet worden, so habe mich des nachstehenden Decocts jederzeit mit dem beßten Effecte bedient:

℞. Achtzehn Unzen abgesottenes Gerstenwasser, sechs Unzen guten Franken- oder Rheinwein, zwey Unzen weißen Zucker, und eben so viel Quittenzimmetwasser, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll.

Und da auch gemeiniglich nach einer heftigen Ruhr ein Brennen in den Gedärmen, und ein Zwang im Mastdarme zurück bleibt, so kann man solchen Personen öfters ein Klystier

von zwey Unzen Tragantgummischleim, und fünf Unzen Leinöl beybringen, und vor Schlafengehen nachstehenden Saft verordnen:

℞. Zwey Loth ohne Feuer zubereitetes süßes Mandelöl, und einen Gran Opium; mische alles unter einander, und gieb es auf einmal ein.

Von der Gallenruhr.

Diese Krankheit pflegt von einer häufigen Ergießung, einer ranzichten Galle zu entstehen, und ist mit einem heftigen Erbrechen und Durchfall verbunden. Der Bauch ist anfänglich von Blähungen aufgetrieben, und schmerzhaft angespannt, die Stuhlgänge sind mit heftigen Schmerzen verbunden, und eine starke Entkräftung nimmt zusehends überhand. Der Puls geht anfänglich stark und fieberhaft, in kurzer Zeit aber wird er klein, matt, geschwind und ungleich. Zu diesem gesellen sich auch noch schmerzhafte Krämpfungen der äußern Glieder, und wenn nicht schleunige Hülfe verschafft wird, Ohnmachten, Convulsionen, kalter Schweiß, und kalte Glieder, und der Tod erfolgt hierauf gemeiniglich in sehr kurzer Zeit.

Was die Heilungsart dieser so sehr gefährlichen Krankheit anbetrifft, so muß man gleich anfänglich darauf bedacht seyn, die Menge und Schärfe der Galle durch häufige, wässerichte, warme, und mit Eßig vermischte Getränke zu ver-

verdünnern; und diese werden gemeiniglich mit großer Erleichterung des Kranken wiederum weggebrochen. Alle Brech- und Laxiermittel aber sind höchst schädlich, und das Aderlassen muß nur im Anfange vorgenommen werden. Nach diesem verordnet man ein Decoct von geröstetem Haber- oder einem andern Brod, welches ohne Hefen und Sauerteig gebacken worden. Ein solches Decoct stillt nur nicht allein den Durst, sondern es lindert auch die Zufälle, und die Kranken brechen es selten wiederum weg. Stellen sich gichterische Bewegungen ein, und ist der Puls schwach und intermittirend anzufühlen, so kann man zwanzig bis fünf und zwanzig Tropfen von des Helmontii schmerzenstillenden Essenz geben, und beynebens das obige Decoct fortgebrauchen lassen.

Weil übrigens diese Krankheit nicht gar zu oft vorkömmt, die Gefahr derselben aber sehr groß ist, und die Heilungsart jederzeit eine große Ueberlegung erfordert, so schmeichle ich mir meinen Lesern einen nicht geringen Gefallen zu erweisen, wenn ich ihnen die Heilungsart beschreibe, deren sich einer unserer berühmtesten Aerzte, nämlich Herr *D.* Balthasar Ludwig Tralles bedient hatte.

„ Dieser sehr gelehrte Arzt wurde von der
„ Gallenruhr im heftigsten Grade befallen.
„ Die dehnenden und brennenden Schmerzen
„ im Leibe, und den Eckel, suchte er anfäng-

„ lich, ehe er noch wußte, daß es eine Gallen-
„ ruhr sey, mit einem Thee aus Krausemünz,
„ einem Weintrank aus Wermuth, einem Kly-
„ stiere, und dem flüßigen Laudano Syden-
„ hami zu lindern; allein die gewünschte Wir-
„ kung blieb gänzlich außen. Er nahm hier-
„ auf ein Rhabarbertränkgen mit dem saturir-
„ ten Weinsteinsalz ein, aber hievon vermehrte
„ sich sogar der Schmerz. Die Galle die er
„ ausbrach, war überaus bitter, zähe, scharf
„ und fäulicht. Der Verstand der bey diesem
„ Uebel von der heftigen Hitze und dem starken
„ Kopfwehe sonst ordentlich in Unordnung ge-
„ räth, blieb vollkommen gut. Die Stuhl-
„ gänge waren niemals blutig; und so war
„ auch niemalen kein Zwingen dabey. Der
„ Schmerz hatte seine Gränzen, die er nie-
„ mals überschritte; nämlich er war in den dün-
„ nen Därmen, zwischen der Herzgrube und
„ dem Nabel eingeschlossen, und am heftigsten
„ in dem ersten Darme, in welchem sich auch
„ schon einige Wochen vor der Krankheit ein
„ Drücken hatte merken lassen. Vom Ma-
„ genweh war nichts zu spüren. Ein laulich-
„ tes, aus Fließwasser, Kleyen und Milch ver-
„ fertigtes Bad linderte dem Herrn Patienten,
„ so lange er darinnen saß, die Schmerzen
„ ungemein. Am zweyten Tage ließ er sich ein
„ Pfund Blut abzapfen, fand aber wenig Lin-
„ derung. Das Blut hatte, ungeachtet des
„ schon zwanzig Stunden lang gedauerten hef-
„ tigen Entzündungsfieber, nur eine sehr dünne

Cru-

„ Cruste. Salpeter nur zu fünf Gran einge-
„ nommen, ein verdünnter Wein, eine aus
„ Mandelöl und Kampfer bereitete Salbe, die
„ von Sydenham so sehr gerühmte Hühner-
„ brühe vermehrten die Zufälle; doch machte
„ der Mohnsaft, wiewohl nur auf eine kleine
„ Zeit, einen Waffenstillstand. Am vierten
„ Tage der Krankheit nahm er auf Anrathen
„ guter Freunde abermals Rhabarber ein, wel-
„ che ihm aber bey ihrer Wirkung die Schmer-
„ zen von neuem gar sehr vermehrte. Als er
„ hierauf wieder zum Mohnsafte grif, und ein
„ halbes Gran von dem wässerichten Extracte
„ einnahm, so empfand er zum erstenmal des-
„ sen betäubende Wirkung, indem er eine
„ große Schwere des Kopfs fühlte, und die
„ fürchterlichsten Träume hatte. Es kamen
„ zuletzt auch Ohnmachten hinzu, allein er
„ wurde durch Reiben, und besonders durch
„ Abwaschen des Gesichts mit Rheinwein wie-
„ der gestärket. Die Schmerzen wütheten
„ von neuem, und nun schritte der Herr Pa-
„ tient, welcher dem Mohnsafte nicht mehr
„ trauete, zum ächten hofmännischen Liquor;
„ allein es erfolgte anstatt einer verhofften Lin-
„ derung größere Hitze und stärkeres Reißen
„ in den Därmen. Endlich machte er sich eine
„ innerliche Salbe die abgeschabten Därme
„ damit einzuschmieren, welche aus weichen
„ Eyern und ungesatzenem Butter bestand:
„ und sieh! auf den ersten Gebrauch derselben
„ legten sich augenblicklich alle Schmerzen.

„ Doch auch diese Ruhe währete nicht lange;
„ es ereignete sich wieder ein Brechen mit
„ großer Angst, und es wurde, um diesem zu
„ widerstehen, eine Salbe aus Mandel- und
„ ausgepreßtem Muscatenöl eingerieben, welche
„ gute Linderung verschaffte. Er setzte sich
„ auch wieder ins Bad, und trank zugleich in
„ demselben den Selterbrunnen warm mit
„ Milch vermischt, welche beyde Mittel ihm
„ überaus wohl bekamen, so daß er bedaurte,
„ daß er nicht gleich im Anfange den Selter-
„ brunnen mit dem Bade vereiniget habe. Am
„ siebenten Tage verwandelte sich das bittere fau-
„ le Brechen in ein scharfes saures. Er fuhr
„ fort weiche Eyer mit ungesalzener Butter zu
„ essen, und auch Thiergallerten zu sich zu neh-
„ men, welche ihm auch sehr wohl bekamen.
„ Die Säure des ausgebrochenen Unraths
„ ward auch darauf gelinde, und mehr ammo-
„ niacalisch. Der Canariensect, darein er
„ nur ein Stückgen Brod getunkt, hat wieder
„ neue Schmerzen gemacht, da die Krankheit
„ schon vorbey war. Und eben solche wurden
„ auch von dem Extracte der Fieberrinde, dem
„ Diascordio Fracastorii, einem Umschlage aus
„ Weingeist, und dem hofmännischen Lebens-
„ balsam, ja sogar von einer eingemachten
„ Pomeranze, mit welchen Mitteln der Herr
„ Patient, den noch zurückgebliebenen Durch-
„ fall zu hemmen suchte, von neuem wieder-
„ um erregt. Nur allein die Quittenstahl-
„ tinctur, eine Mandelmilch mit Eyerdotter,

„ und

„ und das Spaawasser mit Milch vermischt
„ bekamen ihm wohl, und thaten auch die ver-
„ hoffte Wirkung.

„ Die Gallenruhr, die im Sommer und
„ vornämlich im August wüthet, hält er mit
„ Sydenham vor die allergefährlichste. Das
„ Blutlassen, welches von so vielen verworfen
„ wird, hält er vor höchst nöthig, wenn man bey
„ dem Kranken einen starken und geschwinden
„ Puls vermerkt. Für Brechmitteln warnet er
„ sehr, und suchet nur das widernatürliche Bre-
„ chen mit laulechten Wassertränken zu beför-
„ dern. Den Gebrauch der Laxiermittel schränkt
„ er so ein, daß er nur im Anfange, und zwar
„ nur in dem Falle dazu rathet, wenn das Uebel
„ von einem diätetischen Fehler herrühret. Er
„ schlägt dazu die Rhabarber vor, aber ohne
„ alle Salze, ingleichem die Magnesie, wenn
„ Merkmale da sind, daß die verdorbenen
„ Säfte eine saure Schärfe angenommen ha-
„ ben. Den ölichten Klystieren ist er mit an-
„ dern sehr gewogen, doch verabscheuet er dar-
„ unter den Therpentin. Saure Mittel ra-
„ thet er in der alkalischen, und erdichte, in
„ der sauer, scharfen Verderbniß der Galle
„ zu geben. Salze und scharf gewürzte Arz-
„ neyen verbiethet er ohne Unterschied; und zur
„ Linderung der Schmerzen hält er die gemei-
„ nen besänftigenden Arzeneyen vor unzulång-
„ lich, und preiset nur den ausländischen
„ Mohnsaft an.

Von

Von der Colik.

So wie ein gemeiner Durchfall durch Vernachläßigung oder unrechte Heilungsart in andere gefährliche Krankheiten ausarten kann, eben so verhält es sich auch mit der Colik.

Man pflegt sie gemeiniglich in acht verschiedene Arten einzutheilen:

1. In diejenige, welche von einem angehäuften Grieß entstehet.

2. In diejenige, welche bey einem nicht gehörig von statten gehenden goldenen Aderfluß sich ereignet.

3. In diejenige, welche von Blähungen verursachet wird.

4. In diejenige, welche von einer gallichten Schärfe herrühret, und die Kranken einen mehr stechenden, schneidenden und brennenden Schmerz empfinden.

5. In diejenige, welche von angehäuften schleimigten Feuchtigkeiten entstehet, da nämlich eine schleimichte Materie an den Gedärmen anhängt, und der Unterleib sehr zusammen, der Nabel aber ganz einwärts gezogen wird.

6. In diejenige, welche von einer außerordentlichen, krampfhaften Zusammenziehung der Gedärme herrühret.

7. In

7. In diejenige, welche von einer Entzündung der Gedärme verursachet wird, dabey der Bauch sehr angespannet ist, und der Kranke unausstehliche brennende Schmerzen, welche aber immer an einem Orte verbleiben, empfindet, und endlich

8. In die Berg- oder Bleycolik, welche die übelste Art von allen übrigen ist.

Unter die äußerlichen Ursachen kann man hauptsächlich rechnen: Eine ungewohnte Verkältung des Unterleibes und der Füße; den Genuß heftiger gährender Getränke und unverdaulicher, mit groben Säften versehener Speisen, als Melonen, Gurken und dergleichen; einen schnellen Trunk auf sehr fette Speisen; ein eingenommenes Laxiermittel, bey einem verstopften Leibe, welches aber nicht durchgebrochen hat.

Bey der wahren von Blähungen entstandenen Colik ist mehr ein verstopfter Leib; bey derjenigen hingegen, welche von einer gallichten Schärfe herrühret, ein schmerzhafter, mit Kneipen begleiteter Durchfall, manchmal auch ein Erbrechen; auch kann man zum Unterschiede noch dieses merken, daß der Colikschmerz mehr oberhalb des Nabels, derjenige aber, welcher von der Darmgicht verursachet wird, mehr unterhalb des Nabels ist.

Nicht weniger haben auch die Colikschmerzen mit den Fiebern sowohl, als auch mit den Lähmungen eine gar genaue Gemeinschaft; dahero

hero auch durch den Misbrauch schmerzstillender Arzeneyen, welche, um nur gleich den Schmerz zu stillen, ohne die gehörige Vorsicht, verordnet worden, schon sehr oft eine Lähmung verursachet worden; und zwar kann sich dieses besonders bey einer nicht recht behandelten Hämorrhoidalcolik am ersten zutragen.

Weil die Berg- oder Bleycolik die übelste und gefährlichste Art aller übrigen ist, so will ich auch mit der Heilungsart derselben den Anfang machen.

Mit dieser Art werden gemeiniglich solche Personen befallen, welche mit Queckſilber, Bley, und dergleichen sich täglich beschäfftigen müssen, und dahero ist sie auch bey den Bergleuten, Vergoldern, Hafnern und Malern sehr gemein; manchmal können auch solche Leute, welchen in Arzeneyen oder Speisen Bley in den Körper gebracht worden, oder auch einen mit Bley verfälschten Wein getrunken haben, damit befallen werden; ja man weiß auch aus der Erfahrung, daß der Genuß unzeitigen herben Obstes, oder gährender Getränke diese Krankheit verursachet hat. Die Schmerzen fangen gemeiniglich um den Magen, und in der obern Gegend des Nabels an, sind anfänglich ganz stumpf, und nicht gar zu heftig, halten auch nicht lange an, nach und nach aber werden sie immer heftiger und dauren auch länger, der Kranke verliert seinen Appetit, beklagt sich über Blähungen und Aufstoßen, erbricht sich

zum

zum öftern, der Leib aber ist hartnäckig verstopft, es ziehet ihm den Bauch zusammen, und der Nabel wird oft so stark einwärts eingezogen, daß man glauben sollte, er läge völlig auf dem Rückgrade auf; der Kranke wird endlich matt, und verzehrt sich völlig, unterdessen aber nimmt diese Krankheit immer mehr und mehr überhand, es will der Urin nicht mehr abgehen, und die Oeffnung des Mastdarms wird so heftig zusammen geschnürt, und gegen die Höhle des Leibes hinein gezogen, daß es oft nicht möglich ist ein Klystier beyzubringen, und zuletzt erfolget eine Lähmung, und gänzliche Auszehrung verschiedener Theile, besonders aber der obern Glieder des Körpers.

Wird nun dieses Uebel gleich anfänglich aus den vorhergegangenen Ursachen erkennet, so kann man sehr oft den bösen Folgen durch ein taugliches gelinde abführendes Arzeneymittel, vorbeugen; und gelinget dieses, so nimmt das Uebel auch sehr selten überhand. Man kann dahero in dieser Absicht, vier Loth zerschnittene Eybischwurzel in fünf Quart Wasser eine halbe Stunde lang sieden lassen, es nachhero durchseihen, ein Loth Polychrestsalz, und zwey Loth Manna darunter mischen, und davon einem solchen Kranken eine Caffeeschale voll warm zu trinken geben.

Wäre aber ein solches Decoct zu schwach, so muß man entweder solches verstärken, oder

eine

eine andere starke abführende Arzeney verordnen; hauptsächlich aber muß man auch in dieser Art von Colik, wie bey allen übrigen Arten derselben durch öftere Klystiere zu Hülfe kommen, indem sie nicht sowohl die vorhandene Materie ausführen, sondern auch wegen ihrer angenehmen Wärme die krampfhafte Bewegungen stillen. Anfänglich bringt man ölichte, und erweichende Klystiere bey, und leisten diese keine hinlängliche Wirkung, so verordnet man reizende, oder ein Tabackklystier. Ist nun der Leib hinlänglich eröffnet worden, so muß man doch noch immer mit erweichenden und gelind abführenden Arzeneymitteln und Klystieren anhalten, und der Kranke muß alle harte, zähe und unverdauliche Speisen auf das allerstrengste meiden; auch ist es sehr gut, wenn man einen solchen Kranken, so lange als der Stuhlgang noch kugelförmig und hart ist, den Tag über alle zwey oder drey Stunden einen Löffel voll Lein- oder Baumöl einnehmen läßt, indem dadurch der Stuhlgang freyer erhalten wird, und die etwa noch vorhandenen Schmerzen ungemein gelindert werden.

Ist nun auf den Gebrauch dieser Mittel der vorhero stark angespannte Bauch weicher worden, werden die Anfälle seltener und schwächer, und fängt die widernatürliche Einziehung des Nabels und der Oeffnung des Mastdarms an nachzulassen, so hat man gute Hoffnung, daß das Uebel werde gehoben werden; alsdann

kann

kann man mit dem beßten Erfolge nachstehende Pillen, oder ein anderes ähnliches Arzeneymittel verordnen, und damit eine Zeitlang anhalten; sollte aber die vorgegangene Lähmung der Glieder auf diese Mittel nicht weichen, so werden oft Schwefelbäder, oder aber die Elektrisation mit dem beßten Erfolge angewendet:

R. Ein Quentlein Ammoniakgummi, und eben so viel Galbangummi, ein halbes Quentlein von der becherischen Pillenmasse, zehn Gran Kampfer, und eben so viel Bibergeil; mische alles unter einander, mache mit einer genugsamen Menge Agtsteinessenz drey Gran schwere Pillen daraus, gieb dem Kranken des Tags dreymal, jedesmal drey Stücke davon ein, und laß ihn allezeit eine Schale von einem aus gleichen Theilen Quendel- Rauten- und Melissenkraut verfertigten Thee darauf trinken.

Sind nun solche Kranken von diesem so gefährlichen Uebel wiederum hergestellet worden, so ist es nothwendig, daß sie insküftige alle Ursachen, welche zu dieser Krankheit Anlaß geben können, sorgfältig vermeiden; wären es aber Leute, die vermöge ihres Berufs oder Handwerks, einer solchen Ursache nicht ausweichen könnten, so ist es zur Verhütung und allem Rückfalle dieses Uebels sehr gut, wenn sie alle Tage in der Frühe, ehe sie ihre Arbeit antreten,

ten, einen in der Milch gekochten, und mit vieler Fette vermischten Haberbrey essen, oder im Fall der Noth einige Unzen Oel oder Butter zu sich nehmen.

Wird die Colik von einer Entzündung der Gedärme verursacht, so ist der Bauch eines solchen Kranken gemeiniglich sehr angespannet, er empfindet unleidentliche brennende Schmerzen, wenn man ihn auch nur ganz sanft berühret, ja sogar das Einathmen vermehret denselben; es reizet ihn öfters zum Erbrechen, die Zunge ist trocken, oder mit einer weißen Haut überzogen, der Durst und die Hitze sind groß, der Puls geht hart und voll, der Urin geht in ganz geringer Menge ab, ist roth, und verursachet bisweilen ein heftiges Brennen oder Schneiden in der Harnröhre, und der Stuhlgang bleibt völlig zurück.

Die Heilungsart richtet man wie bey einer Entzündung des Magens ein, jedoch ist die Entzündung der Gedärme nicht so gefährlich, wenn sich kein allzuheftiges Brechen dazu gesellet, und folglich der Kranke die gehörigen Arzeneyen zu sich nehmen kann. Zu dem Blutlassen muß man gleich anfänglich schreiten, und es so oft wiederholen, als es der Puls und die Schmerzen erheischen, und die Kräfte des Kranken zulassen; nachhero verordnet man viele erweichende Getränke nebst gelind kühlenden Arzeneyen, und den Stuhlgang sucht man durch erweichende Klystiere zu befördern; den Bauch kann

man

man äußerlich alle drey Stunden mit einer erweichenden und gelind zertheilenden Salbe ganz sanft reiben, und beständig erweichende Umschläge auflegen. Verspürt man nun, daß die Spannung und Härte des Bauches nachläßet, daß der Kranke die Berührung leichter erträgt, die Bangigkeiten aufhören, und auch die übrigen Umstände günstig scheinen, so ist es ein Zeichen, daß die Entzündung und Gefahr nachgelassen hat, und man darf alsdann nur mit den angezeigten Arzeneymitteln und Klystieren noch ferner anhalten.

Manchmal entstehet die Colik von einer Verkältung, und zwar meistens, wenn auf einen heißen Sommertag eine kalte Nacht erfolgt, wenn die Leute sehr kalt trinken, oder bey einer strengen Kälte zu leicht angekleidet sind, u. s. w. Der Schmerz hält dazumal nicht an einem fort an, sondern er höret bald auf, bald stellt er sich wiederum wechselsweise ein, und verbleibt gemeiniglich in der Gegend des Nabels; oft ist er so heftig und beängstigend, daß dem Kranken dabey übel wird, und sein ganzer Körper mit einem kalten Schweiß bedeckt wird, sobald aber der Schmerz wiederum nachläßt, so ist es dem Kranken ganz leicht, er hat einen Appetit zum Essen, beklagt sich weder über einen Durst noch Hitze, der Puls geht nicht fieberhaft, und man kann auch den Bauch, ohne Belästigung oder widernatürliche Empfindung des Kranken, berühren und stark zusammendrücken.

Bey diesen Umständen muß sich der Kranke in einer mäßigen Wärme aufhalten, man läßt ihn zum öftern eine oder zwey Schalen voll Kamillenthee trinken, und legt ihm beständig warme, und mit Muskatblühte, Fenchel, oder Kümmel geräucherte Tücher auf den Bauch, auch kann man Klystiere von gleichen Theilen Kamillenthee und Leinöl beybringen; welche in diesem Falle mit einer ganz besondern Erleichterung angewendet werden. Verbliebe aber dem ungeachtet ein solches Bauchgrimmen noch immer heftig, so kann man einem solchen Kranken vor Schlafengehen ein Quentlein Theriaklattwerge eingeben, worauf gemeiniglich diese Schmerzen nachlassen.

Giebt zu der Colik eine angehäufte oder verdorbene Galle, ein fauler, oder scharfer Schleim, ein gährendes Getränk, oder zähe und harte, oder blähende Speisen, Anlaß, so kann man, je nachdem es die Umstände erfodern, entweder ein Brechmittel, oder nachstehende gelind abführende Mixtur verordnen; und wollte hierauf das Grimmen noch nicht nachlassen, obschon der Magen und die Gedärme von ihren Unreinigkeiten hinlänglich gereiniget worden, so kann man einen solchen Kranken vor Schlafengehen gleichfalls ein Quentlein Theriaklattwerge einnehmen lassen:

℞. Acht Unzen Beymenthenwasser, zwey Quentlein präparirte Krebsaugen, Sal-

Salpetermagnesie, und Polychrestsalz, und zwey Unzen Beymenthensaft; mische alles unter einander, und gieb einem solchen Kranken alle zwey Stunden zwey Loffel voll.

Bey der Hämorrhoidalcolik muß man gleichfalls den Anfang der Cur mit einem Klystiere machen, und alsdann Morgens und Abends die aufgelösten becherischen Pillen, die niederschlagenden antispasmodischen mit Zinnober reichlich versetzten Pulver hingegen, alle zwey Stunden geben, und wenn der Schmerz heftig anhält, und der Stuhlgang gehörig von statten geht, so kann man ein gelindes Anodinum darunter mischen.

Endlich ereignet es sich auch manchmal, daß auch sonst gesunde Personen viele Tage keinen Stuhlgang haben, dadurch sammelt sich vieler Unrath, und wird erhärtet, endlich verspüren sie eine ängstigende Schwere und stumpfes schmerzhaftes Grimmen im Bauche, es dringet sie immer auf den Stuhlgang, und ob sie sich schon mit aller Gewalt bemühen, so können sie doch nichts verrichten. In diesen Umständen ist auch der Unterleib oft sehr zusammen gezogen, und man kann in den Gedärmen den harten und kugelförmigen Unrath fühlen, bisweilen aber ist der Bauch an einem Theile mehr als an dem andern ungleich aufgeblähet.

Was die Heilungsart anbetrifft, so würde man sehr ungeschickt handeln, wenn man einer

solchen Person alsogleich ein stark abführendes Mittel verordnen wollte; sondern man muß vielmehr durch erweichende ölichte Klystiere, durch auflösende und erweichende Getränke, und durch gelindes Reiben des Bauches den Unrath zu erweichen, und so nach und nach den Stuhlgang zu befördern suchen. Ist nun auf den Gebrauch dieser Mittel der Unrath hinlänglich erweichet worden, so kann man, um ihn genugsam auszuführen, ein etwas kräftigeres Laxiertränklein verordnen.

Von dem Bluthusten.

Unter die Blutflüsse, welche von innern Ursachen herrühren, gehören hauptsächlich der Bluthusten, das Blutspeyen, das Nasenbluten, das Blutharnen und der goldene Aderfluß.

Die Ursachen solcher Blutflüsse sind entweder in den festen Theilen eine Erweiterung, oder Zertrennung der Gefäße; in flüßigen aber eine gar zu große Schärfe oder Flüßigkeit der Säfte, Vollblütigkeit, Zähigkeit des Blutes, Congestiones, Krämpfungen, Verstopfung der Eingeweide, u. s. w. Sie sind ferner auch entweder critisch oder idiopathisch.

Halten solche Blutflüsse gar zu lange an, so sind die gewöhnlichsten Folgen davon, Cachexie, Wassersucht, Auszehrung, schleichendes Fieber; und besonders bey dem Blutspeyen

speyen Lungengeschwüre, und die Schwindsucht.

Der Bluthusten muß von dem Blutbrechen wohl unterschieden werden, indem der erstere aus der Lunge herrühret, und das ausgeworfene Blut schäumend und gemeiniglich hellroth aussieht; bey dem letztern hingegen wird kein Husten, wohl aber ein Drücken, mit Eckel und Schwere im Magen verspürt.

Zu dem Bluthusten können Gelegenheit geben: unterdrückte gewöhnliche Entleerungen des Blutes, durch das Nasenbluten, den Monat- oder goldenen Aderfluß; ein schwaches Gewebe der Lunge, eine enge Brust, und beynebens ein hitziges, scharfes, und leicht aufwallendes Blut; ein heftiger und gäher Zorn oder Schrecken; ein schnelles Aufheben einer schweren Last, oder wenn man sich entweder stark auf die Brust stößt, oder gar darauf fällt; eine heftige und lang anhaltende Bewegung des Körpers; und eine gähe Erhitzung oder Abkühlung.

Vor dem Ausbruche dieser Krankheit verspüren solche Kranken gemeiniglich große Bangigkeiten, und ein anhaltendes beschwerendes Drücken auf der Brust; oder sie beklagen sich über einen sehr empfindlichen spannenden und stechenden Schmerzen, welcher an dem Brustbeine anfängt, mitten durch die Brust geht, und sich bis an den Rücken erstrecket; das Athemholen geht immer mühsamer von statten,

sie hüsteln zum öftern, und werfen endlich Blut aus, worauf die meisten Zufälle gemeiniglich nachlassen. Je heftiger und geschwinder nun die Ursache angebracht worden ist, desto gefährlicher ist auch diese Krankheit, indem dadurch öft große Gefäße der Lunge zerrissen werden, worauf nicht selten der Tod plötzlich erfolget, oder wenn dieses nicht geschiehet, und dem Uebel Einhalt gethan wird, so entstehen fast allezeit große Brustgeschwüre daraus, welche meistentheils die Lungensucht nach sich ziehen. Wird aber eine solche Ursache weder zu gähe, noch zu heftig angebracht, so zerreißen die Gefäße nicht allezeit, sondern sie erweitern sich nur an ihren Enden, und lassen das Blut durchwitschen; hat nun der Kranke sonst eine gute Leibesbeschaffenheit und milde Säfte, so ist diese Gattung mit keiner gar zu großen Gefahr verbunden, indem bey diesen Umständen das Blut weder zu häufig noch zu gähe abgehen kann.

Die allerschlimmste Art des Bluthustens ist diejenige, welche von verdorbenen scharfen Säften entstehet, indem damals das Blut fast gänzlich verdorben und aufgelöset, die Gefäße der Lunge angefressen, und die Kranken sehr entkräftet sind, folglich kann auch ein solcher Bluthusten sehr hart, oder gar nicht geheilet werden. Bey einer schon überhand genommenen Lustseuche und dem Scharbock, bey bösartigen Blattern, und bösartigen Faulfiebern, ist ein solcher Husten gemeiniglich ein tödtliches Zeichen.

Aus

Aus diesen angeführten verschiedenen Ursachen, wird man also leicht einsehen können, daß die Heilungsart dieser Krankheit auch nach solchen müsse eingerichtet werden.

Ueberhaupt muß sich der Kranke bey einem jeden Bluthusten gleich anfänglich ruhig verhalten, und ist der Puls schnell, voll, hart und gespannt anzufühlen, so muß man ihm nach Gestalt der Umstände und Kräfte einmal, oder auch öfters, und zwar in kurzer Zeit Blut lassen, besonders wenn das Uebel dringend, oder von einer Vollblütigkeit, von einer starken Wallung des Blutes, oder aber von einer äußerlich angebrachten heftigen Ursache entstanden ist, damit der Trieb des Blutes gegen die Lunge geschwächet werde, und folglich die Gefäße sich zusammenziehen können.

Nachhero verordnet man gelind temperierende Arzeneyen, und geht der Stuhlgang nicht gehörig von statten, so kann man solchen durch erweichende Klystiere zu befördern suchen; die Speisen aber und das Getränk, welches ein solcher Kranker zu sich nimmt, müssen niemalen warm, sondern nur laulicht und in sehr geringer Menge gereichet werden. Läßt nun das Blutspeyen auf den Gebrauch dieser Mittel merklich nach, so hält man mit diesen Arzeneymitteln an; daurte aber solches ungeachtet aller angewendeten Hülfsmitteln fort, so muß man ein gelind zusammenziehendes Mittel, wie das

nachstehende, ist verordnen, und wenn dieses nicht helfen wollte, zu einem stärkern seine Zuflucht nehmen:

N. Acht Unzen Tormentillwasser, zwey Quentlein armenischen Bolus, zwey Scrupel Catbechupulver, und drey Loth Johannesbrodsaft; mische alles unter einander, und gieb dem Kranken alle zwey Stunden zwey Löffel voll davon ein.

Sobald aber der Bluthusten aufhöret, so muß man von dem Gebrauche eines solchen Mittels abstehen, und einem solchen Kranken durch die Ruhe und gelind nährende Speisen die vorigen Kräften wiederum zu verschaffen suchen.

Manchmal trägt es sich zu, daß ein solcher Kranker nach aufgehörten Bluthusten, über ein beständiges Hüsteln und stumpfen Schmerzen oder Brennen in der Brust sich beklagt, der Puls ist fieberhaft anzufühlen, und das Fieber vermehret sich auch allezeit gegen den Abend. Dieses ist ein sicheres Kennzeichen, daß etwas in der Lunge verletzet worden, und folglich eine Wunde vorhanden sey; anfänglich beobachtet man gemeiniglich einen schleimichten dicken, und bisweilen mit etwas Blut vermengten Auswurf, nach einigen Tagen aber wird ein solcher Auswurf eiterhaft, woraus man die Gegenwart eines offenen Geschwüres abnehmen kann. Besitzt nun der Kranke eine gute Leibesbeschaffenheit,

heit, und ist ein solches Geschwür nicht gar zu groß, so hat man Hoffnung zu einer Genesung; haben aber solche Kranken eine schon von Natur übel beschaffene Lunge, oder sehr scharfe Säfte, und ist ein solches Geschwür sehr groß, so verursachet die tägliche Umfressung desselben eine unheilbare Auszehrung; in diesen Umständen muß man einem solchen Kranken mit dem Gebrauche allzu vieler Arzeneyen nicht plagen, sondern sich nur an eine linderende Heilungsart halten, und dahero in dieser Absicht den allzu heftigen Husten durch anfeuchtende Mittel so viel möglich zu besänftigen, Abends aber die Hitze und das Fieber durch gelind abkühlende und stillende Arzeneyen zu vermindern, und dadurch die Krankheit erträglicher zu machen suchen.

Dem ersten Endzwecke kann man durch das nachstehende Decoct, dem zweyten hingegen durch die darauf folgende Emulsion ein Genüge leisten:

℞. Zwey Loth Eybischwurzel, und eine halbe Hand voll Eybischkraut, zerschnitten, koche alles eine Viertelstunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, hernach mische eine Hand voll Eybischblühte, und drey Loth klein zerschnittene Süßholzwurzel darunter, laß alles annoch eine Viertelstunde lang miteinander sieden, und unter den durchgeseihten Ueberrest von vier und zwanzig Unzen, mische vier Loth Meerzwiebelsaft,

saft, und eben so viel gereinigtes Honig, und laß den Kranken alle vier Stunden eine Caffeeschale davon trinken.

N. Zwey Loth süße Mandeln, zerstoß sie, und mache mit einer Maaß Wasser eine Mandelmilch daraus, seihe es durch; mische drey Loth weißen Oelmagensaft darunter, und laß einen solchen Kranken nach Belieben davon trinken.

Und da auch ein entkräftender Durchfall und abmattender Schweiß bey solchen Kranken sich einzustellen pflegt, wodurch die Gefahr nicht wenig vergrößert wird, so muß man den erstern durch gelind anhaltende Arzeneyen zu verhindern, letztern aber durch nachstehendes Decoct zu vermindern suchen:

N. Eine Hand voll Salbeykraut, zerschnitten, schütte eine hinlängliche Menge Wasser darüber, laß es eine halbe Stunde lang stehen, unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische drey Loth Salbeysaft, und gieb einem solchen Kranken alle drey Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken.

Von dem Blutspeyen oder Blutbrechen.

Ehe dieser Zufall sich einstellet, empfinden solche Personen eine geraume Zeit vorhero ein ängstliches Ziehen in der Herzgrube, eine Schwe-

re

re und Spannen unter den falschen Rippen, und zwar meistentheils in der linken Seite um die Gegend wo die Milz liegt, endlich verspüren sie eine Uebelkeit, und sie fangen an ein schwarzes gestocktes Blut zu brechen; ist dieses geschehen, so fühlen sie bald darauf eine große Linderung, das ängstliche Ziehen und die Spannungen lassen nach, und wenn das Blutbrechen nicht gar zu häufig gewesen, so sind sie auch nicht merklich matt.

Die Ursache dieser Krankheit beruhet hauptsächlich auf einer Dick- oder Vollblütigkeit, oft aber ist auch ein zurückgehaltener goldener Ader- oder Monatfluß daran Schuld; und man muß dahero, wenn der Puls voll und gespannt anzufühlen ist, einem solchen Kranken alsogleich eine Aderlässe verordnen, und solche, nachdem es die Umstände erfordern ein- oder mehrmalen wiederholen, er muß sich ganz ruhig verhalten, und um das gestockte Blut aufzulösen, und durch den Stuhlgang ganz gelinde aus dem Körper zu schaffen, verordnet man ihm gelind abführende, säuerlichte, und auflösende Arzeneyen, und bringt ihm öfters ein erweichendes Klystier bey:

℞. Fünf Loth gedörrte Zwerschgen, vier Loth rohe Gersten, uud drey Quentlein Weinsteinrahm, zerschnitten, siede alles in einer hinlänglichen Menge Wasser eine halbe Stunde lang, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen,

zen, mische zwey Quentlein gereinigten Salpeter, und zwey Unzen Johannesbeersaft, und laß einen solchen Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll trinken.

Ist ein solcher Kranker mit der goldenen Ader behaftet gewesen, so muß man vor allem nachsehen, ob solche nicht innerlich oder äußerlich angelaufen sey, wo sodann solche alsogleich durch einen warmen Wasserdampf befördert, oder dem Blute durch Einschnitt oder Blutigel ein Ausgang verschaffet werden müßte; indem durch diese Entleerungen oft eine schleunige und anhaltende Erleichterung verschaffet wird.

Vor dem Gebrauche anhaltender und besonders zusammenziehender Mittel, muß man sich bey dem Blutbrechen jederzeit hüten, es wäre dann, daß das Blut allzuhäufig, oder gar zu oft abgienge, und hierdurch ein solcher Kranker sehr entkräftet würde; und da auch bey diesen Umständen solche Leute ganz blaß und aufgedunsen aussehen, und obschon das Blutbrechen nachgelassen hat, jedennoch auf die geringste Bewegung von einem heftigen Herzklopfen beängstiget werden, so ist es sehr gut, wenn man ihnen, nebst gelind nährenden Speisen, alle drey Stunden von dem nachstehenden Decocte eine Schale voll reichet, und etwas Milch beymischet:

℞. Vier Loth auserlesene Fieberrinde, zerschnitten koche sie eine Stunde lang in einer

einer genugsamen Menge Wasser, und mische unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, drey Loth weißen Zucker, und zwey Unzen Pomeranzenblühtwasser, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

Von dem Nasenbluten.

Dieses pflegt von einer Erweiterung oder Zerreißung der Gefäße der schneiderianischen Haut zu entstehen. Kinder und junge Personen sind diesem Zufalle am meisten unterworfen, und wenn es sehr mäßig ist, und selten kömmt, so darf man es für eine Wohlthat der Natur ansehen.

Unter die innerlichen Ursachen, welche zu einem solchen Blutflusse Gelegenheit geben können, kann man hauptsächlich die Vollblütigkeit, und eine Congestion nach dem Kopfe rechnen, wie auch alles dasjenige, was den Zufluß der Säfte nach dem Kopfe ziehet. Aeußerliche Ursachen hingegen giebt es vielerley, und zwar theils solche, die in einem vollblütigen Körper die Wallung und Ausdehnung des Blutes vermehren; als z. E. starke Bewegungen bey heißen Sommertagen, häufiger Genuß geistiger Getränke, und stark gewürzter Speisen, und dergleichen; theils aber auch solche, die durch eine äußerliche Gewalt angebracht werden, als Fallen, Stoßen, Quetschen, und so weiter.

Die

Die Kennzeichen eines bevorstehenden Nasenblutens bestehen in einem beschwerlichen stumpfen Drücken um die Stirne nach der Nase zu, mit öfters sich einstellenden Kopfschmerzen; in einer großen Trockenheit in der Nase, wie auch in einer Ausdünstung und Brennen am Kopfe, in einer außerordentlichen Röthe der Wangen und stark aufgelaufenen Adern des Gesichts, der Schläfe und des Halses; in einem Jucken in der Nase, und Sausen und Klingen der Ohren, in starken Anspannungen unter den kurzen Rippen; in einem Schwindel, und wenn der Durchbruch des Blutes nicht leicht von statten gehen will, so gesellt sich noch ein Frösteln in den äußern Gliedern, Verstopfung des Leibes, und ein geringer Abgang eines blassen und wässerichten Urin hinzu.

Geht nun ein solcher Blutfluß leicht, ordentlich, und mäßig von statten, so empfindet auch der Kranke eine ungemeine Erleichterung des Kopfes, und der Glieder darauf; ereignet sich aber das Gegentheil, daß er nämlich entweder außenbleibt, oder nur auf einige Art und Weise verhindert wird, so zieht sich das Blut nach andern edlern Theilen und Eingeweiden zurück, und verursacht daselbst Stockungen, Entzündungen, Geschwülste und andere traurige Zufälle mehr.

In hitzigen Fiebern stellt sich auch zum öftern ein Nasenbluten ein, und zwar erfolgt es entwe-

entweder an einem kritischen Tage, oder außer demselben; im erstern Falle erhält es den Namen, Haemorrhagia critica, im zweyten aber, Haemorrhagia symptomatica. Ist nun ein solches Nasenbluten durch eine Krisin erreget worden, so darf man solchem nicht Einhalt thun, weil nicht nur darauf das Irreden, Rasen, und andere gewöhnliche Zufälle gehoben werden, sondern auch das Fieber größtentheils darauf nachläßt. Auf ein zufälliges Nasenbluten aber, welches bey den Blattern, hitzigen, bösartigen und ansteckenden Fiebern sich ereignet, erfolgt nicht die geringste Erleichterung der übrigen Umstände, sondern es zeigt vielmehr eine Verschlimmerung der gegenwärtigen Krankheit, und überhaupt eine üble Beschaffenheit der Eingeweide an.

Was die Heilungsart dieses Blutflusses anbelangt, so muß man solchen Personen auf dem Fuße öfters Blutlassen, und zugleich das aufwallende Blut durch niederschlagende Arzeneymittel, worunter besonders die aus dem Salpeter zubereiteten gehören, zu dämpfen suchen; wollten aber diese Mittel keine hinlängliche Wirkung leisten, so kann man etliche Grane von der Hundszungenpillenmasse darunter mischen, indem man damit mehr ausrichten wird, als mit starken anhaltenden Arzeneyen. Und damit auch ein gleicher Umlauf des Blutes in dem Körper eines solchen Kranken hervorgebracht, und der

der Zufluß desselben von dem Kopfe herunter geleitet werde, so ist es sehr gut, wenn man zum öftern ein gelind abführendes Mittel verordnet. Wäre das Nasenbluten gar zu heftig, und kaum zu stillen, so kann man gezupfte Leinwand mit Vitriolsolution, oder mit gepülvertem Lerchenschwamm in die Nase stecken, und die äußern Glieder, um den Zufluß des Blutes zu verhindern, mit Bandagen binden.

Von dem goldenen Aderfluß.

Wenn aus den am Ende des Mastdarmes sich befindenden Blutgefäßen, Blut fließet, so nennt man diesen Zufall die fließende goldene Ader; wenn diese Gefäße aber sich blos erweitern, anschwellen, und runde dunkelrothe, oder schwarzblaue Knoten und Blutgeschwülste, welche kein Blut von sich geben, verursachen, so heißt man dieses die blinde, oder nicht fließende goldene Ader. Diese Geschwülste sind entweder äußerlich, oder innerlich am Mastdarme befindlich, bisweilen sind sie sehr schmerzhaft und entzündet, bisweilen aber ganz schlapp und ohne allen Schmerz; dahero sagt man auch im allgemeinen Verstande, der Kranke leidet an der äußerlichen, oder innerlichen goldenen Ader.

Ehemals war ein großer Streit unter den Aerzten, ob dieser Zufall unter die Krankheiten gerechnet werden müsse. Der berühmte Stahl und seine Anhänger gaben diesen Blut-

fluß für eine heilsame Bemühung der Natur aus, bevorstehenden Krankheiten entweder zuvor zu kommen, oder schon gegenwärtige zu heben. Heut zu Tage aber hält man die goldene Ader mit Recht für einen widernatürlichen Zustand, und also für eine Krankheit, obschon zum öftern Krankheiten dadurch gehoben, oder wenigstens doch gemildert worden sind.

Was die Ursachen dieses Blutflusses anbelangt, so sind solche sehr verschieden; eine allgemeine Vollblütigkeit, kann dazu, wie zu andern Blutflüssen Gelegenheit geben; ein dickes, zähes Blut in der Pfortader, oder eine Anhäufung desselben bey verstopften und verhärteten Eingeweiden, als der Leber und Milz, des Gekröses und der Gekrösdrüse, verursachen sie aber noch gewöhnlicher; Verabsäumung des angewöhnten Blutlassens, oder andere unterdrückte Blutflüsse, heftige Bewegung des Leibes, besonders durch Reiten, ausgetrocknete alte Geschwüre, wenn sie an diesen Theilen durch ihre Schärfe einen Reiz verursachen, Blasensteine, Verhärtungen in der Blase, u. s. w. tragen zur Entstehung dieses Blutflusses auch oft sehr vieles bey.

Fließt sie gehörig, so hebt, oder erleichtert sie oft andere Krankheiten, geschieht aber dieses nicht, so zieht sie sehr üble Folgen nach sich, welche immer größer werden; es entstehen gemeiniglich Fisteln und Geschwüre im Hintern,

Verhärtungen, geschwollene Füße, Cacherie, Wassersucht, Schwindsucht, ja ein beschwerlicher goldener Aderfluß zieht oftmals geschwind den Tod nach sich.

Personen, so an der goldenen Ader leiden, beklagen sich zum öftern über Schwindel, Kopfschmerzen, Ziehen im Genicke, in den Lenden und im heiligen Bein; die Rippenweichen sind zu Zeiten angespannet, oder aufgeblähet; nicht selten fühlen sie auch am Ende des Schwanzbeines, oder auch am Ende des Mastdarmes, einen heftigen, stechenden, brennenden, oder zusammen schnürenden Schmerzen; manchmal hält es ihnen den Urin auf, oder der Leib ist dabey verstopfet, oder sie beschweren sich über einen beständigen Zwang, welcher endlich einen leichten Durchfall verursachet, wodurch vieler Schleim, oder ein zäher, schleimichter Unrath hinweggehet; sind diese Kranken verstopft, dann empfinden sie sich erleichtert, geht aber der Stuhlgang zum öftern ab, so fühlen sie oft jedesmal nachhero eine Mattigkeit, Schwindel, Herzklopfen, Brennen am Mastdarme, u. s. w.; fängt nun die goldene Ader an zu fließen, so lassen diese Zufälle gemeiniglich nach.

Bey der Heilung muß man vorzüglich sein Augenmerk darauf richten, den goldenen Aderfluß, weil er allezeit einen kränklichen Zustand anzeigt, und es immer besser ist, wenn er nicht zugegen ist, wegzugewöhnen, und hinwegzuleiten.

ten. Ist eine allgemeine Vollblütigkeit vorhanden, so sucht man solche durch wiederholtes Blutlassen zu vermindern, und beynebens müssen solche Personen alle stark gewürzte, feste, und schwer zu verdauende Speisen, und hitzige Getränke meiden, und vorzüglich Speisen aus dem Kräuterreiche genießen.

Fließt die goldene Ader gar zu stark, so kann man, wenn der Kranke nicht allzusehr entkräftet ist, auf dem Arme etwas Blut herauslassen, und hernach gelinde anhaltende Getränke, als von Schafgarben zu einem starken Thee gekocht, oder auch die Wullenkrautblumen an den Speisen, oder auch dieses Kraut mit Eisenwasser, oder rothen Wein gekocht, und äußerlich warm aufgelegt, verordnen. Von der vortrefflichen Wirkung des Schafgarbenkrauts bey den Schmerzen der goldenen Ader, schreibt der schon oft angeführte Herr *D.* Unzer, in seiner medicinischen Wochenschrift folgendes:

„ Bey diesen schmerzhaften Geschwulsten finde ich noch immer, daß das Herba Millefolii, „ ein wahres Erleichterungsmittel ist, nur muß „ es recht zubereitet werden. Man muß es in „ schlechtem Wasser stark kochen, und der Trank „ muß recht sehr gesättiget seyn, allein die Wirkung ist von einer schlechten Dauer. Dahero haben sich schon viele Medici bemühet, „ in diesen Bedrängnissen auch äußerliche lin„ dernde Mittel zu erfinden, unter welchen

„ ich den guten Rath des guten Weißbachs,
„ die Hollunderblätter zu quetschen, und so,
„ naß aufzulegen, ganz besonders gut befun-
„ den habe. Die alten Weiber nehmen Hol-
„ dergesel, welches die Geschwulsten aufzieht,
„ und solchergestalt gute Linderung verschafft.
„ Da aber das letztere nicht allemal zu rathen,
„ die frischen Blätter aber nicht jederzeit zu ha-
„ ben sind, so hat mich diese Verlegenheit zu
„ dem Entschlusse gebracht das Millefolium,
„ da es innerlich so gut wirket, auch äußerlich
„ zu versuchen, indem ich es klein pulverisiren,
„ mit zerriebenen Schneckenschalen vermischen,
„ und mit Leinöl in ein Sälblein verwandeln
„ lassen, und ich kann versichern, daß ich da-
„ von noch die dauerhafteste, und geschwinde-
„ ste Linderung verspüret habe.

Wären diese Mittel nicht hinreichend, und ist die Gefahr groß, so muß man stärkere äußerliche Mittel gebrauchen, als Bleyextract, Arquebusadewasser und Alaun in einem zusammenziehenden Weine aufgelöset.

Bey einigen Personen fließt die goldene Ader alle Monate ganz ordentlich, bey einigen alle drey oder vier Monate, bey andern zu Anfange des Frühlinges und Herbstes, bey vielen hingegen nur im Frühjahre. Weil nun bey diesen Personen dieser Blutfluß meistens eine heilsame Wirkung der Natur ist, so haben sie weder äußerliche noch innerliche Mittel zu gebrauchen, son-

sondern das ganze Werk der vorsichtigen Natur zu überlassen; jedoch müssen sie sich in Acht nehmen, daß sie besonders um diese Zeit, wo sie vermuthen, daß sich dieser Fluß einstellen werde, weder durch ein unordentliches Verhalten, noch durch einen Fehler in Speise und Trank, noch durch Erkältung, oder Erhitzung, u. s. w. den gehörigen Abgang des Blutes, weder vermindern, vermehren, oder gar hemmen.

Ereignete es sich, daß ein solcher gewöhnlicher goldener Aderfluß durch einen eben beschriebenen Diätsfehler oder durch unrecht angebrachte Arzeneymittel plötzlich gehemmet würde, so sind langwierige Kopfschmerzen, Schwindel, Blutbrechen, Engbrüstigkeit, ja auch sogar Schlagflüsse, oder Lähmungen, die gemeinsten Folgen davon. Man muß dahero in diesen Fällen einem solchen Kranken, wenn der Puls voll und angespannt anzufühlen ist, eine Ader auf dem Fuße öffnen, und durch erweichende, und gelind abführende Arzeneyen, oder dergleichen Klystiere, den Stuhlgang zu befördern suchen; und, würden diese Hülfsmittel ohne die geringste Linderung angewendet, so verordnet man einem solchen Kranken Bähungen von siedendem Wasser, damit das Blut gegen die Hämorrhoidalgefäße in größerer Menge herunter geleitet werde, und sobald diese anlaufen, und doch nicht fließen wollen, so setzt man Blutigel an, der Kranke muß vieles erweichendes Getränke zu sich nehmen, Morgens und

Abends sich eine halbe, oder ganze Stunde, eines Fußbades bedienen, und den Tag dreymal eine Gabe von dem nachfolgenden Pulver nehmen; erfolgt nun auf den Gebrauch dieser Mittel eine Besserung, so hält man damit an, so lange es die Umstände erfordern:

℞. Drey Quentlein weiße Magnesie, vier und einen halben Scrupel gereinigten Salpeter, fünf und vierzig Gran venetianischen Borax, reib alles zu einem Pulver, theile es in neun gleiche Theile ab, und bediene dich dieses Pulvers nach der obigen Vorschrift.

Hitzige treibende Arzeneymittel aber, worunter auch die becherischen Pillen, wegen der beygemischten Aloe und andern hitzigen Sachen gehören, muß man bey diesen Umständen niemalen verordnen, indem sie mehrentheils das Uebel verschlimmern, und die Hämorrhoidalbewegungen anstatt sie zu befördern, nur unordentlicher machen.

Bey der blinden oder nicht fließenden goldenen Ader muß man sich hauptsächlich erkundigen, ob solche zum erstenmale den Kranken überfalle, oder ob er schon öfters Beschwerden davon empfunden habe; ob sie schon veraltet, schmerzhaft entzündet, und mit einem heftigen Fieber verbunden sey, oder ob sie ohne die geringste Entzündung anlaufe; endlich muß man auch genau untersuchen, ob sie sich mit einer

Erleich-

Erleichterung zeige, und also eine heilsame Wirkung der Natur, oder aber nur zufällig und schädlich sey.

Ist sie nun schmerzhaft entzündet und mit einem heftigen Fieber verbunden, so behandelt man einen solchen Kranken innerlich, wie bey dem Entzündungsfieber gemeldet worden, und äußerlich legt man beständig erweichende Umschläge auf; sobald aber der Schmerz nachgelassen hat, und die entzündeten Theile nicht mehr so angespannet und roth sind, so muß man, um eine Erschlappung oder Eiterung dieser Theile zu verhüten, anstatt der erweichenden Umschläge, zertheilende auflegen, und damit so lange anhalten, bis der Schmerz und die Geschwulst gänzlich nachgelassen hat.

Hätten die angeschwollenen Theile schon eine dunkelrothe oder schwarzblaue Farbe, und drohten einen übeln Ausgang, so muß man niemals erweichende, sondern alsogleich zertheilende, und der Fäulniß widerstehende Umschläge von gleichen Theilen Lachenknoblauch- weiß Andorn- Wermuth- und Fallkraut auflegen; und wären gar Anzeigen vorhanden, daß diese Theile in einen Brand übergehen wollten, so verordnet man ihnen innerlich die Fieberrinde, und hält äußerlich mit den obigen Umschlägen fleißig an. Gehen die entzündeten Theile, ungeachtet aller gehörig angewendeten Mittel, in eine Eiterung über, so muß man denjenigen Ort, wo man

eine Eiterung vermerkt, alsogleich mit einer Lanzette öffnen, und dadurch dem Eiter einen Ausgang verschaffen; hätte aber der Eiter, wegen seiner Schärfe, die Nebentheile allbereits schon angefressen, und Geschwüre, hohle Gänge oder Fisteln verursachet, woraus öfters langwierige, und nicht selten unheilbare Krankheiten entstehen, so kann man solche zuweilen gleich Anfangs vollkommen heilen, wenn man einen solchen Kranken den Tag über öfters ein paar Schalen, von einem aus gleichen Theilen Süßholzwurzel- und Brennwurzelkraut angegossenen Thee trinken läßt, und das nachstehende Decoct in einen solchen fistulösen Schaden fleißig einspritzet; jedoch ist der Schnitt manchmal das beßte und sicherste Mittel:

N. Eine Hand voll Holderblühte, und eben so viel Schierlingskraut, zerschnitten koche alles eine Viertelstunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es nachhero durch; mische zwey Unzen gereinigtes Honig darunter, und bediene dich dieses Decocts zum Einspritzen.

Milzsüchtigen, oder melancholischen Personen, verschafft der goldene Aderfluß, wenn er gehörig von statten geht, und das abgehende Blut hauptsächlich ganz schwarz, dicke und zähe ist, einen ungemein großen Nutzen und Erleichterung; und man kan ihnen dahero, um solchen Nutzen zu befördern, eine Zeitlang den

Ge-

Gebrauch des nachstehenden Decocts, und eine hinlängliche Bewegung des Körpers, anbefehlen:

℞. Vier Unzen Graswurzel, anderthalb Unzen Wegwartwurzel, und eben so viel Peterlingwurzel, zerschnitten koche alles eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe den Ueberrest von vier und zwanzig Unzen durch; mische sechs Quentlein Polychrestsalz, und drey Loth von dem Safte von den fünf eröffnenden Wurzeln darunter, und laß einen solchen Kranken, drey- bis viermal den Tag über, jedesmal eine Schale voll davon trinken.

Verspüren solche Personen, welche mit dem goldenen Aderfluß behaftet sind, nach einem jeden Stuhlgange ein heftiges Brennen oder Schmerzen an der Oeffnung des Mastdarms, oder stellt sich auch ein solches Brennen und dieser Schmerz ohne Stuhlgang ein, so verschafft es ihnen eine ungemeine Linderung, wenn sie eine aus gleichen Theilen Silberglätt- und Pappelsalbe vermischte Salbe gehörig anbringen, oder aber sich zum öftern eines von verdicktem Süßholzsafte verfertigten Stuhlzäpfgens bedienen.

Von

Von der Epilepsie oder fallenden Sucht.

Diese Krankheit ist eine von den fürchterlichsten, und schwersten, und wird oft sehr hart gehoben; oft aber ist sie völlig unheilbar; auch ergreifet sie die damit behafteten Personen meistentheils plötzlich und anfallsweise, und diese Anfälle halten manchmal einige Stunden an, zu Zeiten aber gehen sie in wenig Minuten vorüber.

Zu Zeiten empfinden solche Personen vorhero einige Beschwerden im Körper, woraus sie muthmaßen, und vorher sagen können, daß der Anfall nahe sey; sehr oft aber empfinden sie nicht das allergeringste, sie scheinen munter und gesund zu seyn, verdrehen aber plötzlich die Augen, oder erbleichen unvermuthet, fallen gähslings um, verlieren den Gebrauch ihrer äußeren und innern Sinnen, ziehen die Daumen ein, werfen einen Schaum aus dem Munde, und werden zugleich am ganzen Körper mit gewaltsamen Zuckungen geplaget.

Kinder ererben oft dieses Uebel, wenn eines von den Aeltern an der Epilepsie leidet, oder es wird ihnen zu Zeiten gar angebohren, wenn die Mutter während ihrer Schwangerschaft von einem mit dieser Krankheit Behafteten gähslings und heftig erschrecket wird, wo sodann dieses Uebel allezeit unheilbar ist. Manchmal bleibt der Stoff zu dieser Krankheit bey solchen Kin-

dern

dern viele Jahre unwirksam und verborgen, und das Uebel bricht niemals aus, wenn nicht eine andere Nebenursache dazu Anlaß giebt, und ihn erwecket. Unter solche Nebenursachen gehören hauptsächlich ein heftiger Zorn, gäher Schrecken, Kummer, vieles und anhaltendes Wachen, Erhitzung, Entkräftung, übertriebener Beyschlaf, unordentliche Diät, Berauschungen, hitzige Speisen, u. dergl. Jedoch können eben diese Ursachen auch für sich allein diese Krankheit hervorbringen, ohne daß schon vorhin der Stoff im Körper vorhanden gewesen.

Zu Zeiten entstehet diese Krankheit von einer widernatürlichen, innerlichen Auswachsung der Hirnschale, von Erweiterung oder Verhärtung der Hirngefäße, von Geschwüren im Gehirne, von ausgegossener Schärfe in den Höhlen desselben, u. s. w.; wo sie sodann auch fast allezeit unheilbar ist. Manchmal aber entspringt sie von einer Dick- oder Vollblütigkeit, von allzu zähen, oder scharfen Säften, von angehäufter zäher, dicker oder scharfer Galle, von einer Schärfe in dem Magen oder den Gedärmen, von Würmern, von verhaltenem goldenen Ader- oder Monatfluß, von einem gähstungs gestillten Tripper, oder weißen Fluß, von alten Geschwüren oder Ausschlägen der Haut, wenn sie durch eine unanständige Heilungsart gählings sind vertrieben worden; oder sie rührt auch von solchen Ursachen her, welche in irgend

einem

einem Eingeweide des Bauches sich aufhalten, wie es öfters bey gall- milz- oder mutterſüchtigen Personen sich ereignet.

Man wird also hieraus leicht einsehen können, daß nach der Verschiedenheit dieser Ursachen, auch die Heilungsart verschieden müsse eingerichtet werden; und hat man einmal die Ursache genau untersuchet, so wird man auch beyläufig vorhersagen können, ob eine Hoffnung dieses Uebel zu heilen Statt finde, oder nicht.

Um aber eine solche Ursache genau zu entdecken, muß man solche Personen genau beobachten, wenn sie gänzlich frey sind, und gesund scheinen: wenn sich der Anfall herannahet, und wenn er wirklich vorhanden ist.

Ist demnach eine solche Person von allem Anfalle gänzlich frey, so muß man Sorge tragen, alles aus dem Wege zu räumen, was zu der baldigen Rückkehr eines solchen Anfalls Gelegenheit geben könnte.

Man muß dahero einer solchen Person, wenn sie dick- oder vollblütig wäre, einmal, oder öfters Blut lassen, oder wenn die goldene Ader angelaufen, und Anzeigen zugegen wären, daß die Natur durch solche sich entleeren wollte, so muß man Blutigel ansetzen, beynebens verordnet man verdünnerende, kühlende, und gelind abführende Arzeneyen, und fährt damit so lange fort, bis wiederum ein Anfall sich einfindet, oder wenigstens bis eine solche Person,

so

so beschaffen zu seyn scheinet, daß ihr vermöge der Vollblütigkeit der Anfall nicht mehr verursachet werden könne. Stellt sich der Anfall wiederum ein, ist aber nicht so heftig, noch so lange anhaltend wie der vorige, so verordnet man nach vollbrachtem Anfalle die nämlichen Arzeneymittel, und wenn es nothwendig scheinet, so kann man noch einmal Blut lassen, oder sich der Blutigel bedienen. Und auf diese Art wird oft die fallende Sucht, welche ganz allein aus zu vielem, zu dickem, oder zu erhitztem Blute entstehet, oder wenn sie bey gallsüchtigen Personen von überhäufter, dicker, oder scharfer Galle ihren Ursprung genommen hat, oder wo die Eingeweide mit zähem, dickem Schleime angeschoppet, und verstopfet sind, vollkommen geheilet.

Hat man milzsüchtige, oder mit Mutterbeschwerden behaftete Personen, die zugleich eine Erhärtung in der Milz oder Leber haben, vor sich, so bekommen ihnen aus gleichen Theilen Schierlingsextract, Gummiammoniak, und venetianischer Seife verfertigte Pillen, überaus wohl, nur müssen sie eine lange Zeit gebrauchet werden; entdeckte man aber keine Erhärtung, sondern rührte das ganze Uebel von einer zu großen Reizbarkeit, und anderer unordentlicher Bewegung der Nerven her, so kann man ihnen die nachfolgende Mixtur verordnen; wären aber die festen Theile des Körpers, und besonders die Nerven sehr erschlappet,

pet, oder hätte eine solche Person eine sehr schwache Leibesbeschaffenheit, so muß man solche durch den Gebrauch der Fieberrinde, und andere dazu gehörige Stärkmittel zu stärken suchen:

℞. Zehn Unzen Rautenwasser, zwey Quentlein gepülverte Pomeranzenblätter, sechs Gran Bilsenkrautextract, und zwey Unzen Beymenthensaft; mische alles unter einander, und gieb einer solchen Person alle drey Stunden zwey Löffel voll.

In der Zwischenzeit der Anfälle befinden sich solche Personen oft vollkommen gesund, und man hat gar keine Anzeigen etwas zu verordnen; hier muß man also abwarten, wie sich dergleichen Personen in jener Zeit befinden, wo der Anfall bald ausbrechen soll; beklagte sich nun um diese Zeit eine solche Person über eine Bangigkeit im Unterleibe, und besonders unter den Rippenweichen, verlöre sie die Eßlust, reißte es sie zum Brechen, und wären noch andere Zeichen eines angehäuften Schleimes, oder anderer Unreinigkeiten in dem Magen oder Gedärmen vorhanden, so ist es nöthig ihr entweder ein Brechmittel beyzubringen, oder durch abführende Arzeneyen den angehäuften Unrath aus dem Körper zu schaffen; welche Mittel man, je nachdem es die Umstände erfordern, öfters wiederholen kann.

Fühlte aber eine solche Person einige Tage vor dem Anfalle heftige Kopfschmerzen, Schwindel, Hitze im Kopfe, wären die Augen roth, und der Puls voll und gespannt anzufühlen, so muß man aderlassen, oder sich der Blutigel bedienen, und durch dienliche Mittel den Körper zu entleeren, das Blut zu verdünnern, und den Zufluß gegen den Kopf zu vermindern suchen; wären hingegen keine Anzeigen eines im Kopfe sich angehäuften Blutes, sondern vielmehr einer andern Schärfe oder Feuchtigkeit vorhanden, hätte eine solche Person eine blasse oder aufgedunsene Gesichtsfarbe, wäre der Kopf schwer und dumm, oder bemerkte man eine beständige Neigung zum Schlaf, so verordnet man stärkere abführende Arzeneymittel, man setzet ihnen in das Genick ein blasenziehendes Pflaster, legt auf die Waden den verstärkten Sauerteig über, und läßt sie des Tags zweymal ein Fußbad gebrauchen. Ist der Anfall vorüber, so kann man ihnen in der Zwischenzeit zum öftern, wenn es die Kräfte zulassen, ein abführendes Tränklein geben, und ein Fontanell setzen, welches man aber einige Jahre lang fließend erhalten muß.

Ist der Anfall wirklich vorhanden, so muß man vorzüglich Acht haben, daß sich ein solcher Kranker durch das heftige Herumwälzen nicht verletze, und etwa den Kopf oder die Glieder an harte Körper anschlage; deßwegen muß man

man ihn, wenn es möglich ist, auf ein Bette bringen, alle Bewegungen genau beobachten, und den Leib und die Glieder dergestalt gelind und vorsichtig leiten, daß er sich nicht anstoße und verletze. Das mit Gewalt vorgenommene Auflösen der Daumen aber, bringt mehr Schaden als Nutzen. Und da auch solche Personen sehr oft die Zähne so stark zusammen beißen, daß sie zerspringen, oder sich die Zunge gefährlich verletzen, so muß man suchen ihnen die Zähne ganz langsam von einander zu bringen, und ein Stück Pantoffelholz, oder eine fest zusammen gewickelte Leinwand unterzuschieben; anbey gereicht es solchen Leuten auch zu einer großen Erleichterung, wenn man ihnen immer eine frische und kühle Luft verschaffet, das Angesicht öfters mit kaltem Wasser abwäscht, und die Stirne, Schläfe und Nase mit einem guten Wein- oder Biereßig reibet; sind sie aber schwach, so kann man ihnen den Hirschhorngeist vor die Nase halten, solche, wie auch die Schläfe damit einschmieren, oder ihnen einige Tropfen davon in einem Löffel voll Wasser, wenn man ihnen etwas hinunterbringen kann, eingeben.

Erholen solche Personen, nachdem der Anfall eine Weile gedauert hat, sich wiederum, empfinden sie alles, reden, und geben sie auf eine jede Frage die gehörige Antwort, und dauerten die krampfhaften Zuckungen noch immer fort, so kann man ihnen bey diesen Umstän-

ständen von der nachfolgenden Mixtur alle Viertelstunde einen oder zwey Löffel voll geben:

℞. Vier Unzen Rautenwasser, ein halbes Quentlein Bibergeilessenz, fünf und zwanzig Tropfen hofmännischen Liquor, und eben so viel von des Helmonts schmerzenlinderenden Essenz, und ein Loth Beymenthensaft; mische alles unter einander, und bediene dich dieser Mixtur zu dem oben angezeigten Gebrauche.

Und da auch solche Personen nach vollendetem Anfalle gemeiniglich matt sind, und einen blöden Kopf haben, so kann man ihnen die nachstehende Mixtur, und wenn diese nicht hinlänglich wäre, eine Kampferemulsion, oder ein Decoct von der Fieberrinde verordnen:

℞. Sechs Unzen Mayenblümleinwasser, drey Quentlein Mayenblümleingeist, ein Quentlein von des Mathioli Lebenselixier, ein Loth Zimmet- und eben so viel Nelkensaft; mische alles unter einander, und gieb davon einer solchen Person alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Was endlich den Gebrauch des Eichenmispels, welcher von einigen Aerzten als ein Specificum wider diese Krankheit angepriesen wird, anbetrifft, so will ich meinen Lesern davon einen kleinen Auszug aus Herrn Johann

Colbaths Abhandlung von dem Eichenmispel, und dessen Kraft wider die Epilepsie, mittheilen, ich vor meine Person traue ihm in ein und andern Fällen, wenn er mit andern dienlichen Arzeneymitteln gehörig verbunden wird, etwas zu, jedoch kann ich ihn unmöglich vor ein Specificum halten, weil diese Krankheit, da sie von verschiedenen Ursachen herrühret, auch jederzeit eine diesen Ursachen angemessene Heilungsart erfordert, und folglich die specifike Wirkung desselben nicht statt finden kann.

Eben angeführter Herr Colbath drückt sich davon folgendergestalt aus:

„ Unter vielen Schriftstellern, welche von
„ der Epilepsie handeln, ist des Marcus Marci
„ Buch de Liturgia mentis, das allervor-
„ trefflichste und nützlichste; und nach den
„ Grundsätzen dieses berühmten Mannes, heilt
„ der Eichenmispel nicht allein die Epilepsie,
„ sondern auch alle Arten convulsivischer Krank-
„ heiten.

„ Die vornehmste wirkende Kraft des Ei-
„ chenmispels bestehet in seinem Harz, eben wie
„ bey der Fieberrinde; dahero kann auch ein
„ starker Weingeist eine Tinctur daraus ziehen,
„ welche alle seine, oder doch die meisten Kräf-
„ te in sich hat.

„ Bey eingewurzelten Epilepsien, und an-
„ dern zuckenden Krankheiten, ist der Eichen-
„ mispel

„ mispel allein nicht hinlänglich, man muß
„ ihm mit stinkendem Asand zu Hülfe kommen,
„ und bisweilen mit andern Dingen, die vor
„ sich nichts helfen würden.

„ Einem Knaben von acht Jahren, wel-
„ cher nach den Blattern mit der Epilepsie be-
„ fallen worden, verordnete ich folgendes:

„ R. Eine Unze Eichenmispelpulver,
„ ein Quentlein stinkenden Asand, Gicht-
„ rosensaft, so viel zu der Dicke einer Latt-
„ werge nöthig ist.

„ Von diesem Opiat ließ ich ihn frühe
„ um fünf Uhr, Nachmittags und Abends,
„ so groß als eine Muscatnuß nehmen,
„ und jedesmal ein gut Glas von folgen-
„ dem Infuso darauf trinken.

„ R. Stengel, Blätter, Früchte und
„ Sprossen vom Eichenmispel, zerstoßt
„ oder zerquetscht davon vier Unzen, eine
„ Hand voll Gichtrosen, vierzig Unzen
„ siedendes Wasser, thut es alles in einen
„ Topf, und laßt es wohl vermacht zwey
„ Stunden lang etwas entfernt vom Feuer
„ stehen, seihet es durch, und versüßt es
„ mit zwey Unzen Gichtrosensaft.

„ Mehr als einen Monat spürte er nicht
„ die geringste Besserung, vielmehr kamen
„ seine Zufälle öfters, und mit mehrerer Hef-
„ tigkeit als vorhero; allein er wurde nach und

„ nach völlig wiederum hergestellt, und um
„ mehrerer Sicherheit willen, ließ ich ihn drey
„ Monate Morgens und Abends mit dem Ge-
„ brauche fortfahren.

„ Ordentlicherweise hält der Eichenmispel
„ den Leib offen, thut er es nicht, so ist nütz-
„ lich alle drey bis vier Tage ein gelindes Er-
„ öffnungsmittel zu geben, aber nie etwas star-
„ kes, denn es verursacht allemal in epilepti-
„ schen Krankheiten viel Unheil.

„ Einem Frauenzimmer, welche mit der
„ Chorea S. Viti auf eine außerordentliche
„ Art geplagt war, verordnete ich folgendes:

„ R. Einen Scrupel Eichenmispelpul-
„ ver, und mach mit einer hinlänglichen
„ Menge Gichtrosensaft einen Bissen dar-
„ aus.

„ Dieser Bissen muß alle sechs Stunden
„ genommen, und jedesmal sechs bis sieben
„ Löffel von folgendem Infuso:

„ R. Drey Unzen zerstoßene Stengel,
„ Früchte und Sprossen vom Eichenmis-
„ spel, eine halbe Hand voll Gichtrosen,
„ zwanzig Unzen siedendes Wasser, setzet
„ alles in einem wohlvermachten Topf ei-
„ ne Stunde lang, etwas entfernt vom
„ Feuer, und nachdem es durchgeseihet,
„ thut eine Unze Gichtrosenwasser, und
„ eben so viel Gichtrosensaft hinzu.

„ Ein

„ Ein paar Tage darauf verordnete ich
„ folgende Purganz:

„ R. Zwey Unzen von dem Sennes-
„ blätterdecoct, ein Loth auserlesene Man-
„ na, zwey Quentlein von dem zusam-
„ mengesetzten Gichtrosenwasser; mische
„ alles unter einander, und gieb es auf
„ einmal ein.

„ Folgendes Pflaster auf die Fußsolen zu
„ legen:

„ R. Drey Quentlein gereinigtes Gal-
„ bangummi, ein Quentlein gepülverte
„ Muscatnuß, mache ein Pflaster daraus,
„ streich es auf ein Leder, und lege es an
„ den gehörigen Ort über.

„ Ein paar Tage darauf ließ ich die Pur-
„ ganz wiederholen, und verordnete mit dem
„ Bissen und Decoct fortzufahren. Das Pfla-
„ ster ließ ich ihr auf den Nabel, und auch auf
„ das neue, auf die Fußsolen legen, und ver-
„ ordnete ferners ihr öfters einen Löffel von fol-
„ gender Vermischung zu geben:

„ R. Zwey Scrupel stinkenden Asant,
„ vier Unzen Rauten- und Poleywasser,
„ eine Unze zusammengesetztes Gichtrosen-
„ wasser, und ein Quentlein zusammenge-
„ setzten Lavendelgeist, mische alles unter
„ einander.

„ Folgende Tage fand ich sie viel besser,
„ und ich ließ noch drey Gran von dem stin-
„ kenden Asant, und einen Tropfen Ros-
„ marinöl dem Bissen beyfügen. Die Bes-
„ serung nahm von einer Woche zur andern zu,
„ dahero ließ ich sie den Bissen und Trank
„ täglich nur dreymal nehmen, und damit eine
„ Zeitlang fortfahren, und sie wurde vollkom-
„ men hergestellt.

„ Kindern die mit Convulsionen behaftet,
„ gab ich folgendes:

„ R. Drey Quentlein Eichenmispel-
„ pulver, zwey Unzen Rauten- und Po-
„ leywasser, ein Loth Gichtrosensaft; mi-
„ sche alles unter einander, und gieb einem
„ solchen Kinde, so oft es ihm beyzubrin-
„ gen einen Löffel voll.

„ Kann man ihnen es nicht beybringen, so
„ mischt man von dem Eichenmispelpulver et-
„ was unter ihren Brey.

„ Haben die Kinder den Durchfall mit
„ heftigem Schneiden, so legt ihnen folgendes
„ Pflaster auf den Leib:

„ R. Zwey Quentlein venetianischen
„ Theriak, und eben so viel ohne Feuer
„ zubereitetes Muscatnußöl; mische alles
„ unter einander, und streich es auf ein
„ Leder.

„ Wenn

„ Wenn der Durchfall anhält, so gebt
„ ihm folgendes Klystier:

„ R. Anstatt des Honigs ein Quentlein
„ Diascordium mit Diacodio bereitet, ein
„ halbes Quentlein Eichenmispelpulver,
„ drey bis vier Unzen Poleywasser; mische
„ alles zu einem Klystier, und bringe es
„ dem Kinde warm bey.

„ Wenn sie verstopft sind, so gebt ihnen
„ ein wenig Manna in einem Julep von Mi-
„ spel, und wenn keine Oeffnung erfolgt, be-
„ dient euch folgendes Klystiers:

„ R. Zwey Quentlein auserlesene
„ Manna, ein halbes Quentlein Eichen-
„ mispelpulver, drey Unzen Poleywasser,
„ und zwey Quentlein Kamillenöl; mische
„ alles zu einem Klystier, und bring es
„ dem Kinde warm bey.

Einige Aerzte vermuthen auch in dem animalischen Oele des Dippels gleichfalls ein sehr wirksames Mittel gegen die Epilepsie zu entdecken, und zwar muß ein solcher Kranker einige Stunden vor dem Anfalle davon, zehn, zwanzig, oder dreyßig Tropfen mit Wasser nehmen, und soll es Hülfe verschaffen, so muß der Kranke darauf in einen tiefen Schlaf verfallen. Daß dieses Oel convulsivische Bewegungen hemmen und besänftigen kann, hat mich die Erfahrung mehr als einmal hinlänglich überzeugt, daß es aber die Epilepsie völlig

vertreiben soll, traue ich ihm nicht zu, wohl aber, daß es die epileptischen Anfälle vergrößern kann. Ich verordnete einmal einer hiesigen armen Bürgers Tochter, welche mit der Epilepsie im heftigsten Grade behaftet gewesen, und den Ausbruch einen halben Tag vorher sagen konnte, von diesem Oele alle drey Stunden zehn Tropfen mit drey Unzen Poleywasser zu nehmen; und da mir bekannt war, daß die von einem ehemaligen berühmten Arzte, vor ein großes Arcanum ausgegebene antiepileptische Arzeney, aus nichts anders, als einer gleichen Vermischung von dem obigen Oele und Regenwürmergeist bestand, so mischte ich selbsten, um von der vortrefflichen Wirkung dieses Arcani überzeugt zu werden, jedesmal zwanzig Tropfen von dem rectificirten Regenwürmergeist, unter das, mit zwey Unzen Poleywasser angemachte animalische Oel des Dippels. Der Anfall blieb auf den viermaligen Gebrauch obiger Vermischung glücklich aus, und die Kranke schlief auch die ganze Nacht ganz ruhig, allein den andern Tag, stellte sich der epileptische Anfall, um die nämliche Stunde, wo er sich sonst einzufinden pflegte, mit einer kaum zu beschreibenden Heftigkeit ein, und daurte auch eine ganze Stunde länger, als er sonst gewöhnlich angehalten hatte. Ich verordnete hierauf, nachdem der größte Anfall nachgelassen hatte, und die Kranke im Stande war etwas hinunter zu lassen, den hofmännischen Liquor zu einem Quentlein, mit einem halben

Quent-

Quentlein von des Sydenhams schmerzstillenden Essenz vermischt, alle halbe Stunde zu dreyßig Tropfen, mit vier Löffel voll Wasser, und etwas Zucker zu geben, allein die Zuckungen der Gesichtsmuskeln, der Hände und Füße, wollten doch nicht nachlassen; hierauf nahm ich meine Zuflucht zu dem Gebrauche der wilden Baldrianwurzel (*), und ließ ihr viermal hinter einander alle Stunden, jedesmal einen Scrupel von dem Baldrianwurzelpulver mit einigen Granen Moschus vermengt, mit frischem Wasser eingeben, worauf auch diese Anfälle sich zusehends verminderten, und endlich völlig nachließen. Ein paar Tage nachhero mußte sie mir noch vierzehn Tage lang nach vorhero eingenommenem Laxiermittel, um den andern Tag Morgens und Abends jedesmal zwey Scrupel mit einigen Gran Moschus versetzt, von diesem Pulver nehmen, und als hierauf

(*) Fabius Columna hatte schon die Kräften dieser Wurzel gegen die hinfallende Sucht bekannt gemacht und angerühmet, nach ihm war sie aber völlig in Vergessenheit gekommen, bis endlich Herr Morchant, ein französischer Arzt, ihre Kräften in dieser Krankheit auf das neue untersuchet, und bewährt befunden hatte. Dieser Gelehrte stellte verschiedene Versuche mit ihr an, und fand, daß das Pulver dieser Wurzel, nach vorher verordnetem Abführen, in der Epilepsie, zu einem Quentchen einmal oder öfters genommen, bey vielen eine vollkommene Befreyung, bey den meisten aber eine sehr merkliche Verminderung der Anfälle, hervor gebracht habe.

auf zur gewöhnlichen Zeit der Anfall sich wiederum einstellte, so war er nicht nur sehr gelinde, sondern er daurte auch nur eine sehr kurze Zeit. Ich bediente mich nachhero dieses Pulvers auch noch bey andern mit epileptischen Anfällen behafteten Kranken, und fand fast jederzeit eine starke Verminderung dieser Zufälle, und daß sie sich nicht so oft wieder einstellten. Delicaten Personen kann man, weil diese Wurzel einen sehr eckelhaften Geschmack hat, mit Tragacantschleim, oder einem Safte, Pillen daraus machen lassen, oder man kann sie mit Wein aufgießen, oder mit Wasser abkochen, allein das Pulver von dieser Wurzel ist und bleibt doch immer am wirksamsten. Es ist nur Schade, daß dergleichen Personen gerade den ärgsten Eckel gegen ein ihnen so anständiges Mittel bezeugen, und manchmal lieber ihren erbärmlichen Zustand ertragen, als sich zu einem öftern Gebrauch dieser Wurzel entschließen wollen, und dieses ist auch die Ursache, daß die verhoffte Wirkung von dieser vortrefflichen Arzeney nicht nach dem Vergnügen und Wunsch eines Arztes ausschlagen kann.

Von den Würmern.

Die Würmer erzeugen sich in dem menschlichen Körper auf zerschiedene Art, sie nähren sich, und können ohne Schaden der Person, so sie hat, getödtet werden. Man kann entweder den Samen von diesen übeln Gästen

mit

mit auf die Welt bringen, welches daraus abgenommen werden kann, weil so viele neugebohrne Kinder gleich anfänglich mit Würmern behaftet sind, indem sie den Samen der Würmer durch Speisen oder Getränke nicht in sich schlucken können: oder es können die kleine Eyerchen von diesen Thieren mit den verschiedenen Arten von Nahrungsmitteln, so wir täglich zu uns nehmen, hinuntergeschlucket, und durch die beständige Wärme des Magens ausgebrütet und belebet werden; oder aber es ist auch möglich, daß dieses Ungeziefer aus den in den Gedärmen vorhandenen verfaulten Unreinigkeiten erzeuget werde.

Vor gewöhnlich halten sich die Würmer in den dünnen und dicken Gedärmen, und manchmal auch in den Magen auf, wie sie sich aber zu Zeiten in ganz besondern von den Gedärmen sehr weit entfernten Theilen erzeugen können, das ist eine andere Frage, und noch vielem Streite unterworfen. Sobald nun die Würmer belebt worden, so saugen sie sehr viel von dem Milchsafte in sich, und erhalten einen ziemlichen Fortgang in ihrem Wachsthume, sie vermehren sich häufig, und wenn sie alsdann nicht hinlängliche Nahrung antreffen, so machen sie sich an die Gedärme, verletzen solche, oder fressen sie wohl gar durch, welches zu allerhand beschwerlichen und gefährlichen Umständen Gelegenheit giebt; wir können uns dahero glücklich schätzen, daß wir solche Mittel besitzen,

wel-

welche dieses schädliche Ungeziefer vertreiben und tödten, und ihren verursachten bösen Folgen Einhalt thun können.

Die mit Würmer behafteten Personen haben gemeiniglich einen großen, harten Bauch, sehen blaß und eingefallen aus, das Weiße im Auge ist blaulicht, und die Pupillen sehr erweitert; sie empfinden in der Nase ein beständiges überlästiges Kitzeln, beklagen sich über ein schmerzhaftes Kneipen und Beißen im Bauche, besonders wenn sie noch nüchtern sind; oft haben sie einen kaum zu ersättigenden Hunger, essen viel, und zehren doch dabey ab; es stoßen ihnen Uebelkeiten, Ohnmachten und Schwindel zu, oder sie werden mit heftigen Zuckungen, oder gar mit der fallenden Sucht befallen; der Urin geht ganz blaß und unverkocht ab, und zu Zeiten haben sie einen beständigen Durchfall, manchmal aber sind sie hartnäckig verstopfet.

Je mehrere nun dergleichen Kennzeichen vorhanden sind, desto sicherer kann man auch auf das Daseyn der Würmer schließen; jedoch ist das allersicherste Kennzeichen, wenn durch den Stuhlgang oder durch das Erbrechen Würmer abgehen.

Es giebt verschiedene Gattungen der Würmer: einige sind ganz klein und kurz wie Käsemaden, und werden Ascarides genannt, sie nisten gemeiniglich am innern Rande des Mastdarmes in den Drüsenhöhlen, woraus der

Schleim

Schleim fließt, welcher den Mastdarm wider die Schärfe der Excrementen schützet. Die so mittlerer Größe, lang und den Regenwürmern ganz ähnlich sind, erhalten den Namen Lumbrici, man findet sie entweder einzeln, oder auch in Menge beysammen, sie verwickeln sich manchmal in einen Klumpen, und verursachen alsdann in den Eingeweiden die gefährlichsten Verstopfungen. Endlich giebt es noch platte, breite, und manchmal zehn bis zwölf Ellen lange Würmer, welche Band- oder Plattwürmer, Tæniæ heißen; diese sind die allerärgsten, hungerigsten, und gefräßigsten Würmer; und weil sie sich jederzeit aus ihren Theilen wiederum ergänzen, so kann man sie auch selten ganz austreiben.

Die Maden- und Regenwürmer werden am leichtesten vertrieben, die Platt- und Bandwürmer hingegen widerstehen oft allen Arzeneyen.

Was endlich die Ausrottung dieser schädlichen Gäste anbetrifft, so muß man solchen Personen, weil die Würmer meistentheils in einem zähen Schleime eingenistet sind, und an die Gedärme anhangen, solche Arzeneymittel verordnen, welche den Schleim zerschneiden, den Würmern zuwider sind, sie tödten, und aus dem Körper schaffen; dahero werden bittere, übelriechende, salzichte, und abführende Mittel mit dem beßten Erfolge angewendet.

R. Ein Quentlein Polychrestsalz, zwey Scrupel gepülverte wilde Baldrianwurzel, und eben so viel Jalappenwurzelpulver, vier Unzen Meerzwiebel; mische alles unter einander, und gieb Kindern alle zwey Stunden ein Caffeelöffelein, Erwachsenen hingegen viermal des Tags einen Löffel voll.

Oder: R. Ein Quentlein wilden Baldrianwurzelextract, und eben so viel stinkenden Asant, ein halbes Quentlein gereinigte Aloe; mische alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Bibergeiltinctur, zwey Gran schwere Pillen daraus, gieb einer solchen Person dreymal des Tages fünf Stücke davon ein, und laß sie jederzeit eine Schale voll Reinfarrenkrautthee darauf trinken.

Von den Blattern oder Pocken.

Mit dieser Krankheit werden meistens Kinder, und im Wachsthume begriffene Personen befallen, jedoch sind auch erwachsene, und oft sehr alte Leute derselben unterworfen, wenn sie solche noch nicht ausgestanden haben.

Ist die Blatterkrankheit gutartig, so fängt sie gemeiniglich mit einem gelinden Schauer an, worauf eine Hitze erfolgt, welche zu Zeiten anhaltend ist, bisweilen aber auch wiederum nachläßt, oder es wechseln Frost und Hitze immer mit-

miteinander ab; Abends aber ist die Hitze allezeit stärker und anhaltender, der Puls geht fieberhaft, die Kranken beklagen sich über Kopf- Rücken- und Lendenschmerzen, Drücken in der Herzgrube und Mattigkeiten, sie haben Durst und Eckel vor den Speisen, sie erbrechen sich öfters, haben eine weiße Zunge, funkelnde oder rothe Augen, und der Urin sieht ganz röthlicht oder flammenfärbig aus.

Diese Zufälle halten gemeiniglich bis zu Ende des dritten oder zu Anfange des vierten Tages an, alsdann erscheinen im Gesichte, am Halse, und bisweilen auf der Brust, kleine, rothe etwas erhabene Pünktchen, worauf die vorigen Zufälle viel gelinder werden, oder es höret auch zu Zeiten das Fieber gänzlich auf; nach und nach kommen auch solche Pünktchen an den obern und untern Gliedmaßen, und endlich am ganzen Körper hervor. Wie nun diese Pünktchen hervorgekommen sind, so erheben sie sich auch ganz langsam in der nämlichen Ordnung, und verändern sich in Blattern, welche ringsherum einen rothen Reif haben; die dazwischen liegende Haut aber wird angespannt, roth, und verursacht auch nicht selten Schmerzen.

Am Ende des sechsten, oder zu Anfange des siebenten Tages gehen diese Blattern in eine Eiterung über, das Fieber stellt sich auf ein neues wiederum ein, die Kranken verspüren

meh-

mehrere Hitze, schlafen unruhig, klagen über einen Durst und spannende Schmerzen an allen Theilen, wo Blattern sind, das Angesicht und der ganze Kopf ist aufgeschwollen, und nicht selten sind auch die Augenlieder vor großer Geschwulst gänzlich geschlossen, und um diese Zeit stellt sich auch bey erwachsenen Personen der Speichelfluß gemeiniglich ein. Sodann erheben sich die Blattern zu einer gewissen Größe, werden mit gelben Eiter ausgefüllt, und bis den zehnten oder eilften Tag ist die Eiterung, besonders im Angesichte, und an den obern Theilen vollendet; hierauf läßt das Fieber, die Geschwulst und Anspannung in diesen Theilen nach, die Blattern werden welk, fangen zu trocknen an, und dazumal ist auch bey gutartigen Blattern die Gefahr fast allezeit vorüber.

Hat die Spannung und Geschwulst an den obern Theilen sich vermindert, so vermehret sie sich an den Händen, endlich auch an den Füßen, und in dieser Ordnung zeitigen und welken auch die Blattern an diesen Theilen ab. Meistentheils vollendet sich die Abwelkung und Austrocknung der Blattern, den vierzehnten, sechszehnten, achtzehnten, oder wenn sehr viele Blattern vorhanden gewesen sind, längstens den zwanzigsten Tag, und auf diese Art erreicht die Blatternkrankheit ihr vollkommenes und ordentliches Ende.

Bey den Blattern muß man sein Augenmerk auf vier verschiedene und wesentliche Perio-

rioden richten: Der erste hebt mit der Krankheit selbst an, dauret gemeiniglich bis den vierten Tag, und bestehet in einem anhaltenden Fieber, welches durch das Blatterngift erwecket wird, und das Ansteckungsfieber genannt wird: der zweyte nimmt seinen Anfang mit dem Ausbruche der Blattern, und erstrecket sich bis auf den sechsten oder längstens siebenten Tag; während dieser Zeit befindet sich der Kranke gemeiniglich ganz wohl, und ohne Fieber, und dieses wird die Ausbruchszeit genennet: Nach diesem erfolgt die Eiterung der Blattern oder die dritte Periode, welche sich bey gutartigen Blattern am zehnten, eilften oder längstens am zwölften Tage endiget, bey bösartigen aber öfters bis den vierzehnten dauret; und weil man in dieser Periode gemeiniglich einen fieberhaften Puls vermerket, so erhält diese den Namen Eiterungs- oder Zeitigungsfieber: Endlich stellt sich die vierte Periode, nämlich die Aus- oder Abtrocknung der Blattern ein. In einem jeden dieser Perioden stellen sich oft verschiedene Zufälle ein, welche die Gefahr vergrößern oder vermindern, und folglich böse, oder gute, gefährliche oder tödtliche Anzeigen mit sich bringen.

Die leichteste und beßte Art der Blattern giebt sich zu erkennen, wenn die Kranken die ersten Tage über, nur ganz leichte und flüchtige Abwechslungen von Schauer und Hitze empfinden, über ganz geringe Kopf- Rücken- oder

Gliederschmerzen sich beklagen, und weder einen beträchtlichen Durst noch Mattigkeit empfinden. Hierauf zeigen sich den vierten Tag hin und her am Leibe sehr wenige rothe Pünktchen, und sodann befindet sich der Kranke ganz leicht und gut; bisweilen vermehret sich noch die Anzahl dieser Pünktchen, zu Zeiten aber verschwinden wiederum sehr viele, und die wenigen übrig gebliebenen erheben sich ganz schön, gehen schon den siebenten oder achten Tag in eine gute Eiterung über, und trocknen den eilften oder zwölften Tag wiederum vollkommen ab.

Hebt aber die Blatternkrankheit alsogleich mit einem heftigen und lang daurenden Froste, worauf eine starke anhaltende Hitze folget, an; beklagt sich der Kranke über unerträgliche Kopf- Rücken- und Gliederschmerzen, über große und anhaltende Bangigkeiten und außerordentliche Mattigkeiten, über öfteres beschwerliches Erbrechen, fängt er an irre zu reden, und geht der Puls schnell, erhoben, hart und ungleich; so ist diese Krankheit sehr gefährlich, und solche Kranken bekommen meistentheils sehr viele und nicht selten zusammenfließende Blattern.

Die übelsten Kennzeichen und Vorbothen bösartiger und meistens tödtlicher Blattern, bestehen darinnen: wenn die Kranken gleich anfänglich ihrer Kräften gänzlich beraubet werden; ein bleiches oder erdfärbiges Angesicht haben; ganz tiefsinnig und gleichgültig sind; sich

über

über nichts sonderliches beklagen; einen öftern Reiz zum Erbrechen, aber die Kräften zum Vollbringen nicht haben; am ganzen Körper eine schlappe, mit einem zähen, schleimichten Schweiße befeuchtete Haut, und einen sehr schnellen, kleinen und schwachen, oder ganz langsamen Puls haben.

Bey Herannahung der Blattern, werden manchmalen die Kinder, und öfters auch heranwachsende Personen mit gichterischen Bewegungen und heftigen Zuckungen der Nerven befallen, allein man darf sich nicht davor entsetzen, weil sie manchmal den Ausbruch gutartiger Blattern befördern, und alsdann von selbst wiederum nachlassen; halten sie aber länger an, so hat man jederzeit viele, und manchmal auch bösartige Blattern zu befürchten.

Da nun also die Blatternkrankheit sehr verschieden ist, und sich auch bey einer jeden Periode verschiedene und oft sehr gefährliche Zufälle ereignen können, so kann man hieraus leicht abnehmen, daß die Heilungsart der Blattern nicht einerley sey, sondern nach den verschiedenen Zufällen müsse eingerichtet werden.

Man muß dahero jederzeit sein Augenmerk auf folgende Stücke richten, und wohl überlegen: Ob das Fieber und die Zufälle ordentlich oder aber unordentlich, zu heftig und gefahrvoll sey: Ob die Kräfte der Natur gleich Anfangs

der Krankheit zu schwach, und die dabey sich ereignenden Zufälle bösartig sind: Ob die vorhero gutartig geschienene Blattern, in bösartige übergehen wollen: Ob die Blatternkrankheit epidemisch herumgehe, oder aber nur sehr wenige Kinder befalle, und endlich: Welche Heilungsart man anzuwenden habe.

Ehemals herrschte sowohl bey einigen Aerzten, als auch besonders bey dem gemeinen Manne, ein sehr schädliches, den Tod verursachendes, und kaum auszurottendes Vorurtheil, den Ausbruch der Blattern entweder durch ein hitziges Verhalten eines solchen Kranken, oder aber gar, durch hitzige, reizende Arzeneymittel zu befördern; diesem verabscheuungswürdigen Irthume aber, hat man heut zu Tage Einhalt gethan, nachdem die berühmtesten Aerzte sich die größte Mühe gegeben hatten, den Lauf der Natur, und das Wesentliche dieser, wie auch noch mehrerer Krankheiten, besser und genauer zu untersuchen.

Das Blattern- oder Ansteckungsfieber wird jederzeit von einer gewissen Gährung der Säfte verursachet; gleichwie nun aber eine jede Gährung eine gewisse Zeit erfordert, um jenes was unnütze scheinet abzusondern, und seinen gehörigen Endzweck zu erreichen; so ist gleichfalls auch bey den Blattern eine gewisse Zeit fest gesetzt, welche erfordert wird das Blatterngift zu verkochen, zu entwickeln, auf die Oberfläche

des

des Körpers überzusetzen, und zugleich die Bluts-masse dergestalt zu verändern, das sie niemal mehr von einem solchen Gifte angestecket, oder zu einer solchen Gährung könne gebracht wer-den. Man kann dahero aus diesen Gründen leicht einsehen, was für ein Schaden durch ein hitziges Verhalten, oder reizende und hitzige Arzeneymittel, den mit Blattern behafteten Kin-dern, oder aufwachsenden Personen zugefüget werden könne.

Die erste Periode dieser Krankheit, oder das Ansteckungsfieber, ist als ein anhaltendes Fie-ber anzusehen, und muß dahero auch auf die nämliche Art behandelt werden. Wären aber Kennzeichen vorhanden, daß ein solcher Kran-ker aus vorhergegangener unordentlicher Lebens-art den Magen überladen hätte, und dahero noch Crudităten in demselben, oder aber in den Gedärmen vorhanden wären, so müßte man solche nach Gestalt der Umstände, entweder durch ein Brech- oder Laxiermittel aus dem Körper schaffen; indem man von solchen ent-leerenden Arzeneyen nicht das geringste zu be-fürchten hat, sobald hinlängliche Beweise vor-handen, daß die ersten Wege, mit vielen Cru-dităten angefüllet sind; ja man würde alsdann einem solchen Kranken vielmehr schaden, und vielleicht bösartige Blattern verursachen, wenn man ein solches Mittel gleich anfänglich ver-nachläßigen wollte.

Ist das Ansteckungsfieber nicht gar zu heftig, und der Kranke nicht vollblütig, und sind die übrigen Zufälle günstig, so verordnet man verdünnerendes, erweichendes und gelind kühlendes Getränk, oder dergleichen Arzeneymittel; den Leib kann man, wenn es nöthig ist, durch erweichende Klystiere entleeren, und wäre der Kopfschmerz groß und anhaltend, so kann man auf die Fußsolen einen Sauerteig aufbinden, Morgens und Abends ein Fußbad gebrauchen lassen, und damit so lange anhalten, bis und dann die Blattern anfangen auszubrechen.

Vermerket man aber ein sehr heftiges mit vieler Hitze verbundenes Fieber, einen vollen, gespannten oder wegen der Vollblütigkeit unterdrückten Puls, dann muß man alsogleich eine Aderlässe verordnen, und solche, wenn es nöthig scheinet, wiederholen; beynebens reicht man solchen Kranken, temperierende, verdünnerende und gelind abführende Getränke, und hält damit so lange an, bis die Heftigkeit des Fiebers gehörig gemäßiget worden. Kommen nun die Blattern ordentlich und gehörig zum Vorschein, und vermindern sich die übrigen Zufälle, so kann man mit gelinden verdünnerenden Arzeneyen fortfahren, bis die Krankheit völlig vorbey ist.

Zu Zeiten ereignet es sich, daß durch einen gähen Schrecken, Zorn, Freude oder andere heftige Gemüthsbewegungen, oder aus einem Feh-

Fehler des Kranken und der Umstehenden, auch gutartige Blattern schleunig zurücktreten, zusammenfallen, und zu Zeiten gar verschwinden, wodurch der Kranke in die größte Lebensgefahr versetzet wird; da aber auch in diesem Falle ein hitziges Verhalten oder dergleichen Arzeneymittel sehr schädlich wären, so muß man einem solchen Kranken eine frische und freye Luft verschaffen, und verdünnerende Getränke verordnen, worauf sich solche Kranken nicht selten merklich erleichtert befinden, die Blattern wieder hervorkommen, und sich augenscheinlich erheben. Vermerkte man aber ein heftiges Fieber, und einen vollen gespannten Puls, so kann man beynebens eine Aderlässe verordnen, und den Körper durch Klystiere zu entleeren suchen. Wären aber die Blattern aus einer Ueberladung des Magens hineingeschlagen, so ist das beßte, wenn man dem Kranken alsogleich ein Laxier- oder Brechmittel verordnet, besonders wenn er über ein heftiges Drücken im Magen, oder andere Beschwerden sich beklaget, und es ihn dabey immer zum Brechen reizet.

Und da auch der währender Eiterungszeit herausfließende Speichel öfters so zähe und schleimicht ist, daß die Kranken ihn nur mit harter Mühe aus dem Munde bringen können, so ist es ihnen sehr zuträglich, wenn sie mit der nachstehenden Mixtur zum öftern den Mund auswaschen; hätten sie aber kleine schmerzhafte Geschwüre oder Blattern im Munde, so können

sie sich von dem Gebrauche des darauf folgenden Mundwassers jederzeit eine große Linderung versprechen:

N. Zwölf Unzen Rosenwasser, fünf und zwanzig Tropfen sauren Vitriolgeist, zwey Loth Veilgensaft, und eben so viel Rosenhonig; mische alles zu dem gehorigen Gebrauche unter einander.

N. Zwölf Unzen Holderblühtwasser, sechs Loth frisch ausgepreßten Hauswurzensaft, zwey Loth Maulbeersaft, und eben so viel Rosenhonig; mische alles zu einem Mundwasser unter einander.

Ereignete es sich, daß bey der Abtrocknung der Blattern das Fieber neuerdings sich außerordentlich vermehrte, so muß man den Kranken eben so behandeln, als wenn er erst eben von einem Entzündungsfieber wäre befallen worden, und sollten sich Zuckungen oder Irreden dazu schlagen, so legt man auf die Fußsolen reizende Umschläge auf, oder man setzt auf die Waden blasenziehende Pflaster, und erhält hernach die gezogenen Blatteren lange Zeit im Ausflusse, damit die Schärfe und der Eiter aus dem Blute sich absondern und wegfließen könne.

Auf diese Art behandelt man die Blattern, wenn das Blut zu der Entzündung geneigt ist, und die Kräfte der Natur gut sind, auch sich keine Kennzeichen einer Bösartigkeit, des

Bran-

Brandes, der Fäulung und Auflösung des Blutes einfinden.

Beobachtete man aber in der Blatternkrankheit, daß die Anfangs guten Kräften plötzlich und dergestalt nachlassen, daß solche zur Ertragung der Krankheit nicht hinlänglich wären, so muß man alsogleich von der kühlenden Heilungsart ablassen, und solche Arzeneymittel verordnen, welche die Kräfte der Natur erwecken und stärken, es mag dieses in einer Periode sich zutragen, in welcher es seyn mag. Geschähe es dahero, daß zu einer Zeit, wo die Blattern ausbrechen sollten, der Kranke blaß und ganz entkräftet da liegt, über Drucken und Bangigkeiten sich beklagt, oder irre redet, daß sich bald hier bald dort einige ganz blasse Blattern sehen lassen, welche aber bald wiederum verschwinden, daß der Puls schwach, ungleich, und weich anzufühlen, die Haut am ganzen Körper schlapp, und die Glieder kalt wären, so muß man ein gelind stärkendes Mittel, wie das nachstehende ist, verordnen; worauf nicht selten die Blattern nach und nach gehörig hervorbrechen, der Puls sich wiederum erhebt, und der Kranke sich kräftiger befindet. Ist dieses geschehen, so steht man von den stärkenden Arzeneyen wiederum ab, verordnet nur gelind verdünnerende, und überläßt das übrige der Natur:

℞. Eine halbe Hand voll Lachenknoblauch- und eben so viel Rautenkraut, ein

Quent-

Quentlein Liebstöckel- und eben so viel Meisterwurzel, zerschnitten, koche alles eine halbe Stunde lang in einem zugedeckten Geschirre mit einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von achtzehn Unzen, mische dreyßig Tropfen Vitriolgeist, und drey Unzen Giftwurzelsaft, und laß einen solchen Kranken alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll davon trinken.

Wäre aber der Puls auch nach dem Gebrauche eines solchen Mittels annoch schwach anzufühlen, und der Kranke noch immer entkräftet, so muß man unausgesetzt mit stärkenden Arzeneyen fortfahren, und auf diese Art die Kräfte der Natur zu erregen, und zu erhalten suchen; erheben sich nun hierauf die Blattern gehörig, erhalten sie eine hellrothe Farbe, wird die anliegende Haut angespannt, roth und schmerzhaft, der Athem leicht, und der Kopf munter, der Puls gleich und kräftig, und füllen sich beynebens die Blattern mit einem guten Eiter aus, so stehet es mit einem solchen Kranken wiederum sehr gut, und man kann alsdann die Stärkmittel verlassen, und bis die Krankheit ihr Ende erreicht hat, mit oben bemeldten gelinden Arzeneyen anhalten.

Von

Von den Flecken und Masern.

Diese sind bisweilen gutartig, sehr oft aber auch wie die Blattern bösartig, gefährlich und tödtlich, und überfallen meistens Kinder oder junge Leute, selten aber alte Personen.

Die Vorbothen dieser Krankheit bestehen gemeiniglich in einem abwechselnden Froste und Hitze, der Kopf ist schwer, die Glieder sind wie abgeschlagen, und es erfolgt eine sehr unruhige Nacht. Den andern Tag hält die Hitze an, der Puls geht fieberhaft, der Kranke klagt über verlohrnen Appetit und starken Durst, ist schläfrig, empfindet eine gewisse Schwere im Magen, und es fließet ihm aus den Augen und aus der Nase beständig eine scharfe, wässerichte Feuchtigkeit; er niesset zum öftern, wie diejenigen Personen, welche einen starken Schnupfen haben, hustet beständig, und empfindet manchmal einen brennenden Schmerz, wenn er etwas hinunter schluckt. Den dritten Tag nehmen diese Zufälle gemeiniglich in ihrer Heftigkeit zu, und endlich zeigt sich an den Augengliedern und in dem ganzen Gesichte eine Geschwulst; hierauf zeigen sich am Anfange des vierten Tages an der Stirne und im Gesichte einige rothe Pünktchen, die Geschwulst der Augenlieder und des Gesichtes nimmt immer mehr und mehr überhand, und nach und nach vermehret sich die Anzahl dieser Flecken, sie wer-

werden breiter, hangen manchmal zusammen, und verursachen im ganzen Angesichte rothe Flecken von verschiedener Gestalt; und endlich erscheinen diese Flecken auf der Brust, an den Aermen und am ganzen Körper. Den sechsten Tag werden die Flecken im Angesicht blässer, und die Geschwulst läßt nach; den siebenten hört das Fieber auf, den achten verschwinden sie allmählig am ganzen Körper, und den neunten Tag befindet sich der Kranke, wenn alles gehörig von statten gegangen, wiederum ganz wohl.

Befindet sich der Kranke nach dem Ausbruche der Flecken viel munterer und kräftiger als zuvor, haben die Flecken eine hellrothe Farbe, ist die Haut gleich warm und etwas angespannt, dann stehet es sehr gut mit ihm, und man kann oft die Heilung ganz allein der Natur überlassen, wenn weder das Fieber noch das Beklemmen auf der Brust heftig ist; nur muß sich ein solcher Kranker vor der kalten Luft hüten, den Tag hindurch öfters ein paar Schalen Thee von einer Hand voll Holderblühte und Pappelkraut und zwey Loth Süßholzwurzel trinken, und sobald als die Flecken ausbrechen, sich im Bette ruhig verhalten, und sich immer eine gleiche aber sehr mäßige Wärme verschaffen; denn in diesem Falle wird durch die geringste Erkältung die Ausdünstung verhindert, und wenn diese damals zurücke getrieben wird, so entstehet sehr oft eine gefährli-

che

che Engbrüstigkeit, oder ein lang anhaltender Husten, zu Zeiten aber auch ein sehr gefährlicher und entkräftender Durchfall, oder eine wässerichte Geschwulst am ganzen Körper.

Wäre aber gleich anfänglich das Fieber sehr stark, der Durst und die Hitze heftig, so ist freylich obiger Thee allein nicht hinlänglich, sondern man muß auch beynebens kühlende Mixturen oder dergleichen Getränke verordnen, und verspürt man einen harten vollen Puls, und eine anhaltende Beklemmung auf der Brust, besonders, wenn der Husten sehr beschwerlich wird, so muß man auch eine nach den Kräften des Kranken eingerichtete Aderlässe vornehmen, und solche, wenn es nöthig scheint, auch wiederholen. Hätte man hingegen hinlängliche Anzeigen von einigen in dem Magen, und in den Gedärmen vorhandenen Crudităten, so muß man gleich anfänglich darauf bedacht seyn, solche durch ein gelindes Brech- oder Laxiermittel aus dem Körper zu schaffen, und wenn der Körper verstopft wäre, erweichende Klystiere beyzubringen. Ist der Husten trocken, kützelnd, und belästiget er den Kranken dergestalt, daß er sehr matt und unruhig wird, so kann man ihm eine gelind stillende Arzeney, wie die nachstehende ist, verordnen:

℞. Vier Unzen Schnallenblumenwasser, zwey Quentlein kühlende Tragantspecies, einen Scrupel von des Hellmonts

schmer-

schmerzenstillenden Essenz, und drey Loth Johannesbrodsaft; mische alles unter einander, und gieb davon einem solchen Kranken alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

Kommen nun auf den Gebrauch obiger Mittel die Flecken hervor, so muß man auch sorgfältig untersuchen, ob sich alsdann die vorigen Zufälle merklich und anhaltend verbessern, besonders ob der Puls freyer werde, und ob der Husten und Auswurf leichter von statten gehe. Nimmt man nun eine solche Veränderung gewahr, so fährt man mit diesen Arzeneyen fort; verschaffen aber die hervorgebrochenen Flecken nicht die geringste Erleichterung, athmet der Kranke sehr mühsam, beklagt sich über ein beschwerliches und ängstigendes Drucken auf der Brust, und hat keinen Auswurf, und wird das Fieber heftiger, so ist dieses eine Anzeige, daß die Fleckenschärfe auch die Lunge ergriffen und entzündet habe.

Bey diesen Umständen muß man, wenn auch gleich die Flecken allbereits schon hervorgebrochen sind, Blut lassen; und wenn sich nicht bald darauf ein erleichterender Auswurf einstellt, oder das Athmen nicht um sehr vieles freyer und leichter von statten gehen will, solches noch ein- oder zweymal wiederholen. Beynebens verordnet man erweichende, und gelind kühlende Arzeneymittel, und bringt, um die Hitze zu vermindern, öftere Klystiere bey. Diese Mittel ver-

verschaffen nicht selten dem Kranken eine große Linderung; wäre aber das Athemholen nichtsdestoweniger gehemmet, und der Kopf stark eingenommen, oder vermerkte man Irreden, so muß man, damit kein Geschwüre in der Lunge entstehe, oder gar der Brand erfolge, auf die Waden blasenziehende Pflaster legen.

Werden nun auf den Gebrauch dieser Mittel, die Flecken zu gehöriger Zeit blaß, fangen sie an nach und nach zu verschwinden, geht das Athemholen leichter von statten, hat der Kranke einen erleichternden Auswurf, und läßt das Fieber merklich nach, so hat man die beßte Hoffnung zur Genesung eines solchen Kranken; jedoch muß man mit dem Gebrauche der angeführten Mittel noch so lange anhalten, bis und dann das Fieber gänzlich aufgehöret, und der Husten völlig nachgelassen hat.

Zu Zeiten sind die Flecken, wie die Blattern bösartig, und brechen mit sehr übeln Kennzeichen, und einer gänzlichen Entkräftung des Kranken hervor; manchmal aber finden sich diese gefährliche Kennzeichen erst alsdann ein, wenn die Flecken schon zum Vorscheine gekommen sind. In diesen Umständen ist die Haut des Körpers ganz schlapp, die Flecken haben ein dunkelrothes oder bleyfärbiges Aussehen, der Kranke ist sehr unruhig und beängstigend, zu Zeiten entstehen auch convulsivische Bewegungen, oder

oder die Flecken treten gar plötzlich zurück. In diesen Umständen muß man alsogleich stärkende, und der Fäulniß widerstehende Arzeneymittel verordnen, und damit so lange anhalten, bis und dann die Flecken wiederum gehörig hervorgekommen, und die gefährlichen Zufälle nachgelassen haben.

Hat diese Krankheit ein glückliches Ende genommen, so ist es allezeit sehr zuträglich, wenn man solchen Personen, nachdem sich die Haut völlig abgeschälet hat, ein gelindes Abführungsmittel verordnet, und solches, wenn besonders die Kranken ein verschleimtes, scharfes Blut haben, nach Verlauf von acht Tagen wiederholet.

Von dem Tripper.

Man pflegt solchen gemeiniglich in einen gutartigen, und bösartigen einzutheilen.

Der gutartige hat keine Erosion, oder Exulceration zum Grunde, sondern rührt von einer Erschlappung der Theile und Gefäße, welche den Samen in sich enthalten, her; und entsteht gemeiniglich von der schändlichen Selbstbefleckung, oder von dem im Schlafe häufig abgehenden Samen.

Der bösartige aber wird durch einen unreinen Beyschlaf verursachet, und hat seinen Sitz in den kleinen Drüsen der Harnröhre,

der

der Prostata, Antiprostata, und ihren Ausführungsgefäßen.

Die Vorbothen des Trippers stellen sich sehr selten gleich den ersten, oder andern Tag nach vollbrachtem Beyschlafe ein; meistens aber ereignet es sich, daß die Angesteckten den vierten, fünften, oder sechsten Tag, oder auch noch später, am Ende der Harnröhre ein kützelndes Beißen und Brennen verspüren, welches sich allezeit bey jedesmaligem Harnen vermehret; oft nimmt man sodann am Eingange dieser Röhre eine schmerzende Röthe gewahr, und es tröpfelt ein klebrigter, wässerichter Schleim heraus; hierauf erstrecken sich die Schmerzen durch die ganze Harnröhre, und machen das Harnen überaus beschwerlich, das männliche Glied wird steif, und ganz gekrümmt gebogen, und verursachet dadurch heftige brennende Spannungen und schmerzhaftes Zusammenziehen in den Hoden, und andern nahe gelegenen Theilen; bisweilen entzündet sich die ganze Eichel, und der Trieb zum Harnen wird vermehret und schmerzhafter; oft entzündet sich die Vorhaut, überdecket die ganze Eichel, drückt solche schmerzhaft zusammen, und verhindert den Ausfluß des Harns und der bösartigen Materie; oft ist aber die Vorhaut hinter der Eichel gleich einem spanischen Kragen zusammen gezogen, entzündet, und dergestalt angeschwollen, daß sie den Hals der Eichel feste zuschnüret, den Rücklauf des Blutes hemmet, und

gar bald, besonders wenn die Schärfe sehr bösartig ist, den Brand verursachet.

Die Bösartigkeit der ausfließenden Materie wird nach ihrer verschiedenen Farbe beurtheilet; und dahero ist eine weißlichte, gelbe, oder eiterförmige Materie nicht so bösartig, als eine grüne, braunlichte, oder übel riechende; am bösartigsten aber ist sie, wenn sie einem verfaulten Fleischwasser gleichet, oder grün und mit Blute vermischt ist.

Hat der Tripper ganz vorne in der Harnröhre seinen Sitz, und ist seine Ursache nicht sogar bösartig, so pflegt er selten üble Folgen nach sich zu ziehen; je tiefer er aber eindringet, und je näher er sich an den Hals der Harnblase oder an die Samenbehälter erstrecket, desto gefährlicher und schwerer ist er auch zu heben; und es entstehen sehr oft in diesen Fällen, bösartige und unheilbare Geschwüre, hohle Gänge und Fisteln, oder auch ein immerwährendes Harntropfnen; und werden die Samenbehälter einmal angefressen, so müssen solche Kranken an einem auszehrenden Samenfluß ihren Geist aufgeben.

Was die Heilungsart anbetrifft, so muß sich ein solcher Kranker, sobald einige Spuren von einem Tripper sich zeigen, ganz ruhig verhalten, alle weitere Ausschweifungen, saure, fette, gewürzte, harte und geräucherte Speisen und hitzige Getränke vermeiden, hingegen

von

von dem nachstehenden Decocte alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll warm trinken, und beynebens das männliche Glied öfters den Tag über in laulichter Milch baden:

N. Zwey Hände voll Eybischkraut, und ein Loth Eybischwurzel, und eben so viel Graswurzel, zerschnitten siede sie eine halbe Stunde lang in einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es durch, und mische ein Quentlein gereinigten Salpeter, und vier Loth gereinigtes Honig darunter, und gieb dieses Decoct zum obigen Gebrauche.

Trinkt nun ein solcher Kranker dieses Decoct gleich anfänglich in hinlänglicher Menge, so baut man oft damit den übelsten Folgen vor; der brennende Schmerz und das belästigende Kitzeln läßt bald nach, der Urin geht ungehinderter ab, der Ausfluß vermindert sich in kurzer Zeit sehr merklich, und wird ganz dünne und wässericht.

Geschieht dieses, so verordnet man dem Kranken, zwey oder dreymal, alle vier oder sechs Tage, ein abführendes Pulver von einem halben Quentlein auserlesener Rhabarber, und fünfzehn Gran gelben Myrobellen, und läßt ihn zum öftern eine Schale voll von einem aus acht Loth Schwarzwurzel, vier Loth Eybischwurzel, und zwey Loth Süßholzwurzel verfertigten Thee trinken.

Jedoch geht die Heilung nicht allemal so gut und leicht von statten; die Schmerzen, und das währendem Urinlassen verspürte Brennen, vermindern sich zwar auf den Gebrauch obigen Decocts, allein der Ausfluß läßt nicht nach, und die Materie geht grüngelb ab. In diesem Falle muß man neben dem Gebrauche dieses Decocts, die Woche hindurch ein oder zweymal, je nachdem es die Umstände erfodern, und die Kräften eines solchen Kranken es zulassen, das nachstehende Pulver verordnen:

℞. Fünfzehn Gran zubereitete Scammonien, fünf Gran Jalappenharz, vier Gran versüßtes Queckſilber, und einen Scrupel weißen Zucker; mische alles zu einem Pulver, und laß es einen solchen Kranken mit Wasser auf einmal einnehmen.

Wird nun hierauf das Uebel merklich gehoben, so darf man dieses Pulver nicht so oft mehr wiederholen, jedoch muß man mit dem Decocte fleißig, und so lange anhalten, bis der Kranke völlig hergestellet ist.

Stellt sich gleich Anfangs ein heftiger Schmerz ein, ist das männliche Glied beständig steif und krumm gebogen, der Durst heftig, die Hitze groß, und der Puls voll und hart gespannt, so ist es nöthig eine Ader zu öffnen, und das nachfolgende kühlende, und verdünnerende Decoct zu verordnen; und wäre eine Verstopfung des Leibes vorhanden, so kann man

man auch unter dieses Decoct drey Quentlein Polychrestsalz, und vier Loth auserlesene Manna mischen:

N. Acht Loth rohe Gersten, koche solche mit einer genugsamen Menge Wasser, seihe es durch; mische ein Quentlein gereinigten Salpeter und vier Loth gereinigtes Honig darunter, und laß einen solchen Kranken alle zwey Stunden eine Schale voll davon trinken.

Läßt hierauf der heftige Schmerz und das Brennen, wie auch das Fieber und die Hitze nach, so hat man auch keine kühlende Mittel mehr nöthig, sondern man behandelt einen solchen Kranken, wie weiter oben gemeldet worden.

Was die bey dem Tripper zu Zeiten nöthige Einspritzungen anbetrifft, so muß man sich solcher niemals ohne eine hinlängliche wichtige Ursache bedienen, und jederzeit gelinde Mittel dazu nehmen, damit durch die Gewalt die venerische Schärfe nicht gegen den Hals der Harnröhre hinaufgetrieben werde; wäre nun die ausfließende Materie so zähe und klebrigt, daß sie nicht hinlänglich abgienge, und den freyen Abgang des Urins verhinderte, so kann man das nachstehende Decoct täglich einmal einspritzen, und wenn im Gegentheile die ausfließende Materie sehr dünne, und scharf, und das Bren-

nen sehr heftig wäre, so kann man sich des darauf folgenden Decocts bedienen:

℞. Achtzehn Unzen abgekochtes Gerstenwasser; mische sechs Loth Rosenhonig darunter, und bediene dich dieses Decocts zum Einspritzen.

℞. Sechszehn Loth Pappelwasser, und eben so viel Lindenblühtwasser, drey Loth Johannesbrodsaft, zwey Loth Quittenkernschleim, und eben so viel Maulbersaft; mische alles zu dem nämlichen Gebrauche unter einander.

Ist die ausfließende Materie dick, scharf, übelgefärbet, oder gar stinkend, so muß man, weil damalen das venerische Gift noch sehr wirksam nnd bösartig ist, niemalen zusammenziehende, und anhaltende Einspritzungen verordnen; hat sich hingegen ein solcher Ausfluß in eine gutartige, und nicht übel riechende Materie verwandelt, und wird sie nach und nach immer dünner und milder, so ist es erlaubt, gelinde anhaltende Mittel einzuspritzen, weil in diesem Falle ein dergleichen fortdaurender Ausfluß nur von einer Schwäche oder Erschlappung der vormals angesteckten Theile herrühret.

Uebrigens aber sind diejenigen Einspritzungen, welche den Bleyzucker in großer Menge in sich enthalten, niemalen erlaubt zu gebrauchen,

chen, indem ihre Folgen, ob sie schon meistens gar geschwind die Zufälle lindern, sehr fürchterlich, langwierig, und nicht selten unheilbar sind.

Das nämliche Unheil können auch die aus balsamischen Mitteln bestehenden Einspritzungen, wenn man sich ihrer zu frühzeitig bedienen wollte, stiften; indem sie nicht nur den eiterhaften Ausfluß verhindern, sondern auch oft Gelegenheit geben, daß sich die venerische Schärfe entweder mit den übrigen Säften vermischt, oder aber gar an andere Theile hingebracht wird.

Ist hingegen das venerische Gift, auf den Gebrauch obiger Arzeneymittel aus dem Körper weggeschafft worden, und ist die ausfließende Materie milde, und gut gefärbet, so verschaffen balsamische Einspritzungen oft einen großen Nutzen, und heben oft das Uebel gänzlich, wenn besonders die Kranken einen Thee von einer Hand voll Odermennigkraut, Heidnischwundkraut, und Wullenkrautblumen, den Tag über zum öftern trinken.

Ist die Eichel, oder die Vorhaut des männlichen Gliedes heftig entzündet, geschwollen und heiß, so muß man, wenn der Kranke vollblütig ist, und zugleich eine große Hitze hat, wie bey einer jeden Entzündung, durch hinlängliches Blutlassen, erweichende Um-

schläge und dergleichen Bäder, durch kühlende und gelind abführende Arzeneyen, diesem dringenden Uebel abzuhelfen suchen. Hat man aber dem Fieber und der Entzündung gehörig abgeholfen, so kann man alsobald obige wider den Tripper dienliche Arzeneymittel verordnen, und beynebens die noch entzündeten Theile öfters den Tag hindurch in nachstehendem abgesottenem Kräuterdecocte eine Zeitlang baden, und die nämlichen abgekochten Kräuter beständig diesen Theilen als einen Ueberschlag auflegen. Man kann auch Bähungen von diesen Kräutern machen, wenn die Eichel, oder die Vorhaut mit einigen Auswüchsen, oder bösartigen Geschwüren umgeben ist, indem sie hierauf gemeiniglich sehr bald verschwinden; wären aber dergleichen Geschwüre sehr unrein, speckigt, und greifen sie beständig weiter um sich, so muß man sie den Tag ein paarmal mit dem darauf folgenden Sälblein bestreichen, und beynebens die bey dem bösartigen Tripper gewöhnlichen Arzeneymittel gebrauchen lassen.

N. Zwey Hände voll Holderblüht, Steinkleeblumen, Schierlingkraut, Pappelkraut, und Fallkraut, geschnitten mische alle diese Stücke unter einander, und bediene dich ihrer, wie oben gemeldet worden.

N. Acht

N. Acht Gran Sublimat, zerreib solchen in einem gläsernen Mörser zu einem sehr feinen Pulver; hernach mische unter beständigem Reiben ein Quentlein Schierlingsextract darunter, und wenn dieses recht genau wiederum mit einander abgerieben, und vermischet worden, so menge noch drey Loth gereinigtes Honig darunter, und bediene dich dieses Sälbleins zum gehörigen Gebrauche.

Manchmal setzt sich die venerische Schärfe in den Leistendrüsen feste, und verursacht daselbst eine Geschwulst, und Verhärtung, welche man Bubones zu benennen pflegt. Sie entstehen sehr oft, wenn der Tripper gleich Anfangs vernachläßiget worden, und man entweder den Ausfluß der Materie mit zusammenziehenden Arzeneyen zu geschwinde gestillet, oder aber zu frühzeitig balsamische Arzeneyen angewendet hat, wodurch die Schärfe gegen diese Theile getrieben worden. Was die Heilungsart anbetrifft, so muß man darauf bedacht seyn solche zu der Eiterung zu bringen, und alsdann zu öffnen; das Zertheilen aber kann niemals einen Nutzen bringen, weil das venerische Gift im Körper bleiben, und sich von neuem wirksam erzeigen würde.

Venerische Auswüchse schneidet man entweder weg, oder sucht sie durch Arzeneymittel wegzubringen, und alsdann mit dem Un-

guen-

guento nutrito auszutrocknen, und auszuheilen; die venerischen Geschwüre des Halses aber kann man mit Swietens Potion einpinseln.

Was endlich die allgemeine Lustseuche anbetrifft, so kann man solche durch keine andere Mittel, als durch Queckſilber heben. Weil aber zu dieser Cur, wenn sie anders glücklich und wohl ausfallen soll, ein einsichtsvoller, und erfahrner Arzt erfodert wird, und niemal ein gemeiner Wundarzt solche unternehmen soll, so finde vor unnöthig etwas davon zu erwähnen.

Sechster Theil.

Von der

Materia Medica.

Die Kenntniß gewisser Hülfsmittel, oder die Materia Medica, ist derjenige Theil der Arzeneykunst, welcher uns die Kräfte und Wirkungen, der aus dem dreyfachen Reiche der Natur, dem Pflanzen-, Thier-, und Steinreiche hergenommenen Arzeneymitteln kennen lehret.

Der allgütige Schöpfer hat nicht nur Mittel, durch welche der Thiere, vornämlich aber des Menschen Ruhe und Zufriedenheit im gesunden Leben ungestört erhalten werden kann, aller Orten reichlich angewiesen, sondern es hat auch seine vorsorgende Barmherzigkeit sich auch besonders darinnen kräftig erzeiget, als sie nicht weniger diejenigen Hülfsmittel angewiesen, durch welche die gestörte Ruhe und Zufriedenheit des Menschen im kranken Leben wiederum hergestellet, und ihm, soweit es die von der menschlichen Natur unzertrennliche Sterblichkeit zuläßt, geholfen werden mag.

Ob aber gleich im weitläuftigen Verstande, auch diejenigen Mittel, welche den Menschen

schen in dem Besitze seiner Gesundheit zu erhalten vermögen, (als der rechte Gebrauch der Speisen, des Trankes, und der Luft, nebst der Ordnung in Gemüths- und Leibesbewegungen) zu den Arzeneymitteln mit gehören, indem es ja viel rühmlicher ist, sich in dem Besitze eines Gutes zu erhalten, als dessen Verlurst hernach wiederum zu ersetzen, zudem auch die Hygiene, oder die Kunst gesund zu leben, auf nicht geringern Grundsätzen, als die Heilkunst beruhet, und um zu ihrem Endzwecke zu gelangen, eben sowohl dienlicher Werkzeuge bedürftig ist, so begreift dennoch die Materia Medica nur denjenigen Vorrath dienlicher Mittel in sich, welche eine gegenwärtige Ursache der Krankheit zum Gegenstande haben.

Gleichwie aber die Speisen dem Menschen nicht anders, als unter einer gewissen Zubereitung dienlich sind, also können auch die mit medicinischen Kräften begabten Geschöpfe anders nicht dienlich seyn, als insofern sie durch die Kunst der Pharmacie zum nutzbaren Gebrauche eingerichtet werden.

Sehr wenige Sachen sind in der Gestalt, wie sie von der Natur hervorgebracht werden, nutzbar; wir bedienen uns nur sehr weniger Sachen im Ganzen, z. E. der Nesseln zum Reizen unbelebter Theile; der grünen Blätter zum Abkühlen; die mineralischen Wasser haben keine weitere Zubereitung nöthig; das Queckstlber

wird

wird manchmal an und für sich selbst, zur Eröffnung der verstopften, oder verschränkten Gedärme gebrauchet. Weil aber die meisten Wirkungen der Arzeneyen in derselben Grundtheilchen beruhen, als welche in die Erde, oder den Schleim, und andere unbrauchbare Hülsen eingewickelt sind; so giebt es gewisse Arbeiten, durch welche das Brauchbare von dem Unnützen abgesondert, und das Arzeneymittel zum Gebrauche angenehm und bequem gemachet werden kann.

Man reiniget das rohe Mittel, und säubert es von den ihm anhängenden fremden Unsauberkeiten; man zermalmet es, um sich dessen als eines Pulvers zu bedienen, dieses geschiehet durch das Feuer, vermittelst der Calcination, oder durch beitzende Lösemittel, welche, wenn sie geschwächet worden, nach zugegossenem Wasser, oder Zumischung eines Laugensalzes, des aufgelösten Körpers Stäubchen fallen lassen; man locket die Bestandtheile der Dinge aus ihren Hülsen; man bringt die Salze zum Vorscheine, wenn man sie aus den Aschen wickelt, in welchen sie verborgen liegen, oder durch das Feuer austreibt, welches den flüchtigen Salzen eigen ist, oder sie aus den Säften darstellet, wie solches z. E. bey dem Zucker, dem Weinsteine, dem Sauerkleesalze geschieht; man erzwinget die Kräfte, entweder durch das gelinde Abkochen, oder durch das Sieden und das

das anhaltende Kochen, je nachdem die Hülse, welche die Kraft in sich enthält, mehr oder weniger widerstehet; man erhält der Dinge Gummi, Schleim, und Gallerte, durch wässerichte, derselben Harze aber durch geistige Lösemittel; man läßt das Lösemittel auf dem aufzulösenden Körper eine Zeitlang ruhen; und durch diese eben beschriebene, und andere pharmaceutische Arbeiten mehr, erhält man das vorzügliche gute Theil, worinnen vornämlich die Arzeneykraft besteht.

Wie weitschichtig aber ist nicht diese Lehre in Anbetracht ihrer Haupteintheilung? Sie begreift nicht blos die Kenntniß der Arzeneymittel, welche überhaupt die Materia Medica genennet werden, in sich, sondern es gehöret auch die Präparation, oder die Zubereitung dazu, welche die Apothekerkunst lehret, nicht weniger auch die Chymie, in welcher von Auflösungen, Zergliederungen, und Mischungen der einfachen Dingen gehandelt wird.

Man erwäge nur die Wissenschaft, oder Kenntniß aller einfachen, nützlichen und schädlichen Arzeneyen, wie dieselben müssen beschaffen seyn, wie sie von außen und von innen aussehen, was sie für Tugend und Schädlichkeit besitzen, wie stark, wie schwach die Gabe, oder das Maaß nach eines jeden Körpers Beschaffenheit, Alter und Geschlecht seyn müsse, welche Wirkung sie in dieser oder jener Person her-

vor-

vorbringen können, und wie verschieden diese wiederum bey gutem und bösem Gebrauche sey; so wird man den großen Umfang dieser Lehre leicht einsehen. Dieses aber ist nicht nur von einfachen Arzeneymitteln zu verstehen, sondern auch von denjenigen, welche aus mehrern einfachen zusammen gesetzet werden, um der gewünschten Wirkung nach benannten Umständen ein Genüge leisten zu können.

Die Chymie erstreckt sich noch weiter; sie sondert die Grundtheile der einfachen Körper ab, und setzt solche auseinander; sie scheidet das rohe Unbrauchbare von dem Guten ab; sie destilliret, digeriret bald mit einem offenen, bald aber mit einem versteckten Feuer; sie lehret die Theile mineralischer und animalischer Körper durch die Auflösung aus einander setzen; man kann durch sie gewisse Dinge in ihre einfachen Grundtheilchen entwickeln, und solche auf eine gewisse Art durch die Kunst wiederum in ihr voriges Wesen zurück bringen. Dieses alles wird unter dem gemeinen Namen der Zubereitung, oder Präparation begriffen, und diese ist entweder einfach, oder vermischt.

Verschiedene chymische Verfertigungen der brauchbarsten Arzeneyen.

Die einfachen Zubereitungen der Arzeneymittel geschehen durch Hülfe des Feuers, und anderer Auflösungsmittel. Hieher gehören:

Die abgezogenen Wasser.

Diese sind wässerichte, das ist, des Körpers, woraus sie abgezogen werden, Grund- oder Bestandtheile in sich fassende Ausdünstungen, welche durch die Kraft des Feuers und Beyhülfe dazu verfertigter Gefäße in die Höhe getrieben und tropfenweise aufgefangen werden.

Es giebt einfache Wasser, welche aus einem einfachen, zuvor zerhackten, und mit Wasser übergossenen Kraut auf eben beschriebene Art abgezogen werden; hieher gehören das Ehrenpreiß- Huflattich- Wegwarten- Melissen- Zitronen- Rosen- Pomeranzen- Scabiosen- Dornschlehblüht- Lindenblüht- Mayenblümlein- Ochsenzungen- Borretsch- und Kirschenwasser.

Man hat aber auch aus unterschiedenen Ingredientien zusammen gesetzte Wasser, welche bald mit, bald ohne Wein bereitet werden.

Unter diese zusammen gesetzten Wasser gehören z. E. das Windwasser des Dorncreullii, das Quittenzimmetwasser, das zusammengesetzte Scorzonnerenwasser, und dergleichen.

Unter die mit Wein bereiteten Wasser rechnet man z. E. das Melissenwasser mit Wein, das Zimmetwasser mit Wein, das Luftwasser, Schlagwasser, das Mayenblümleinwasser mit Wein, den sogenannten Kinderbalsam, u. s. w.

Man

Man theilt ferner auch die Wasser ein:

In wohlriechende, als: Pomeranzenblüht-, Zitronen-, Melissen- und Rosenwasser.

In schmackhafte, als: Lavendel-, Rosmarin- und Zimmetwasser.

In schmerzstillende, oder beruhigende, als: Seeblumen- und Schnallenblumenwasser.

In schweißtreibende, als: Lachenknoblauch-, Angelick- und Holderblühtwasser.

In urintreibende, als: Schlehenblüht-, Körfel- und Peterlingwasser.

Alle diese Wasser werden auf mancherley Art des Destillirens, manche in offenem Feuer, manche und flüchtigere durch das Marien- und Dampfbad getrieben.

Die Spiritus.

Diese sind wirkende, flüchtige und andere Körper auflösende, ihren eigenen Geruch und Geschmack habende Feuchtigkeiten, welche entweder durch die geistige Gährung entstehen, und brennliche genannt werden, oder aus der säurenden Gährung entspringen und Eßige heißen, oder auch von ihren Körpern durch des Feuers Gewalt abgetrieben werden: diese sind entweder flüchtige, wovon auch einige durch die Fäulniß entstehen; oder sie sind saure, und entstehen aus den Salzen des Mineral- oder Steinreiches.

Man kann dahero die Spiritus in brennliche, flüchtige und saure eintheilen, und diese sind auch in verschiedenen Absichten von einander unterschieden.

Sie sind einfache:

Hieher rechnet man alle Arten Spiritus, so aus Wurzeln, Blumen, Kräutern und andern einfachen Arzeneyen zubereitet werden, als z. E. Mayenblümlein-, Melissen-, Zitronen-, Pomeranzenblüht-, Holderblüht-, Kirschen-, Fruchtgeist, u. s. w.

Zusammengesetzte: wenn sie aus vielen unter einander gemischten Kräutern verfertiget werden, als: der Matricalgeist, der Theriakgeist, mit und ohne Kampfer, u. s. w. Einige sind aus sauren und brennlichen zusammengesetzet, als der versüßte Salpeter- und versüßte Salzgeist.

Die sauren entspringen entweder aus dem Pflanzen- oder Steinreiche; jene sowohl als diese lösen nur gewisse Körper auf, welche zu durchdringen sie vermögend sind. Der Salzgeist löset Gold, Zinn, Queckfilber und Spießglas auf; der Salpetergeist aber Silber, Kupfer, u. s. w., wie dieses alles die Scheidekunst lehret.

Die flüchtigen oder urinösen, entstehen entweder aus dem Pflanzenreiche, als der Weinsteingeist und Rußgeist; oder sie entspringen

aus

aus dem Thierreiche, als der Hirschhorn- Regenwürmer- Ameisen- Uringeist, u. s. w.

Sie sind ferner auch noch wässericht, oder von ihrem Phlegma durch verschiedene Wege gereiniget, und desto wirkender, als: der Alkohol, oder der höchst rectificirte Brandtewein, der höchst rectificirte Eßig, u. s. w.

Die Oele.

Darunter wird der brennliche Theil eines jeden Körpers verstanden, und gehören hauptsächlich hieher:

Infundirte und gekochte Oele; als z. E. das gekochte Kamillen- weiß Ilgen- Dill- Wullenkraut- Johanneskraut- Balsamäpfelöl, u. s. w.

Ausgepreßte Oele: als welche die schweren brennlichen Theile eines Samens, aus welchem sie gequetschet, und mit, oder ohne Feuer gepresset werden, enthalten, als: das Oliven- Bilsensamen- Coloquinten- Kappern- Monsamen- Lein- Bitter- und Süßmandelöl, u. dergl.

Destillirte gewürzhafte Oele: als welche die flüchtigen, leichtesten brennlichen Theile, welche zugleich mit den abgezogenen Wassern durch die Destillation gesammelt, und nach dem Unterschiede der Kräuter mehr oder weniger flüchtig und von verschiedenem Geruche sind. Sie besitzen eine durchdringende Kraft, vereinigen sich mit dem brennlichen Spiritus, durchdrin-

gen den kranken Körper, vermehren die Lebenskraft, und erwecken die Sinnen, daher sie auch eines vielfachen Gebrauches sind; dergleichen sind das Negelein- Lavendel- Melissen- Rosenholz- Thimian- Meron- Wermuth- Kümmel- Anies- Dilköl, u. dergl.

Destillirte empyrevmatische oder stinkende Oele: worunter die bey Zubereitung der flüchtigen Salze zugleich mit übergehenden brennlichen Theile eines Körpers verstanden werden, als: das Agtstein- Weinstein- Hirschhorn- Nuß- und Buxbaumöl, u. s. w.

Wenn geistige Feuchtigkeiten, die Kräften gewisser Simplicien an sich gezogen haben, so entstehen daraus:

Die Tincturen.

Diese sind gefärbte Liquida, welche die Kraft gewisser Arzeneyen aufgelöset und an sich genommen haben. Es giebt davon verschiedene Gattungen, und zwar:

Säuerlichte Tincturen, als: die rothe Maaßlieben- Schnallenblumen- Veilchen- Agley- und rothe Rosentinctur.

Süße Tincturen, als: die Honigtinctur.

Harzigte Tincturen, als: die Safran- Benzoe- Ambra- und Korallentinctur.

Scharfe Tincturen, als: die Myrrhen- Agtstein- Weinstein- und scharfe Spießglastinctur.

Laxie-

Laxierende Tincturen, als: die Jalappenharztinctur.

Stinkende Tincturen, als: die Bibergeil- und stinkende Asanttinctur.

Die Essenzen.

Diese sind ebenfalls mit den Kräften der Simplicien angefüllte geistige Menstrua, oder Liquores, welche von den Tincturen nur dieserwegen unterschieden, weil sie dunkler sind. Man kann sie füglich eintheilen:

In anhaltende Essenzen, als: Cascarill- japanische Erden- und lange Osterluceywurzelessenz.

In laxierende Essenzen, als: Rhabarber- Jalappen- und die einfache und zusammengesetzte Erdrauchessenz.

In windtreibende Essenzen, als: die windtreibende Essenz des Wedels, die balsamische Essenz des Geiers, die gewürzhafte Essenz des Hanckens.

In schweißtreibende Essenzen, als: die Theriakessenz mit und ohne Kampfer, Holz- Schafgarben- Franzosenholz- und schweißtreibende Essenz des Stahls.

In bittere und magenstärkende Essenzen, als: Pomeranzen- Cardobenedicten- Tausendgüldenkraut- einfache und zusammengesetzte Wermuth- und bittere Magenessenz.

In gewürzhafte Essenzen, als: Zimmet- Melissen- Rosmarin- Beymenten- und Cardomomenessenz.

In süße Essenzen, als: Kümmel- Anies- Süßholz- balsamische Magen- und süße hällische Essenz.

In scharfe Essenzen, als: Bibernell- Gentian- Zittwar- und Alantessenz.

Die Elixiere.

Darunter versteht man solche Mischungen, welche keine Durchsichtigkeit haben, mit gummösen und harzigten Theilchen zugleich angefüllet sind, und mit Phlegma bey sich führenden Menstruis verfertiget werden.

Man hat davon verschiedene Arten in den Apothecken vorräthig, als: Helmonts weißes Magenelixier, Fieberelixier, Klauders eröffnendes Elixier, Safranelixier, Hofmanns balsamisches Elixier, Wedels Brustelixier, Rußelixier, dähnisches Brustelixier, Milzelixier, Boerhavens saures und süßes Magenelixier, Paracelsi Magenelixier, Crollii Mutterelixier, Mathioli Lebenselixier, mit und ohne Ambra, Mynsichts Magenelixier, u. s. w.

Die Extracte.

Unter diesen versteht man die verdickten Säfte der Kräuter, welche vermittelst tauglicher Menstruorum von ihren Körpern abgesondert, und

und zu einer dicken Consistenz eingekochet und abgedünstet werden.

Einige derselben enthalten den harzigten Theil der Kräuter in sich, und werden mit Weingeist verfertiget; einige aber bestehen nur aus dem gummösen Theile einer Pflanze, und werden mit Wasser gemacht. Man hat davon folgende Gattungen; nämlich:

Schmerzenstillende Extracte, als: der Safran- und Opiumextract.

Schweißtreibende und eröffnende Extracte, als: Enzian- Tausendgüldenkraut- Cardobenedicten- und Franzosenholzextract.

Anhaltende Extracte, als: Tormentill- und Schlehenblühtextract.

Brustextracte, als: Süßholz- Alant- und florentinische Veielwurzelextract.

Gewürzhafte Extracte, als: Zittwar- Galgant- und Angelickextract.

Laxierextracte, als: Rhabarber- Sennesblätter- Scammonien- Jalappen- Gummigutta- Laxier- Colloquinten- Wolfsmilch- und schwarz Nieswurzelextract.

Alle diese Zubereitungen erfordern geschickte Lösemittel, welche Menstrua heißen; diese müssen bey harzigten Mitteln alkoholisch oder weingeistig seyn; dahingegen die Gummata und dicken Säfte mit Spiritus, welche ein Phlegma bey sich führen besser aufgelöset werden; wiewohl man auch zum öftern alkalische Spiritus

dazu

dazu gebrauchet, oder dem Weingeiste zusetzet, weil man die Auflösung und Auseinandersetzung der nützlichen Theile eines einfachen Mittels durch den Zusatz eines Salzes oftmals befördert, nachdem die Species unterschieden, welche dem Menstruo mehr, oder weniger widerstehen; dahero auch einige Extractiones ohne viele Mühe bereitet werden; dahingegen andere mehr Mühe, und eine langwierige Digestion, auch oftmals eine wiederholte Infusion, und Abstraction erfordern.

Die Salze.

Diese sind feste, durchsichtige, im Wasser auflösliche, eine bestimmte Gestalt habende, und solche immer beybehaltende Körper. Da hier die Rede von chymischen Arbeiten ist, so versteht sich von selbsten, daß die selbstständigen natürlichen Salze, die gediegenen Vitriole, der selbst wachsende Salpeter, hieher nicht gehören.

Die durch Kunst aus den Simplicibus gezogenen Salze, welche ohne Streit schon vorher in ihren Erden verborgen liegen, sind in Anbetracht ihrer Beständigkeit, flüchtige und feste, beyde sind alkalisch, arbeiten gegen die Säure, und färben den Violensaft grün. Jedennoch sind sie unterschieden in Ansehung der Arbeit, vermittelst welcher man sie hervorbringt.

Die

Die flüchtigen Salze werden entweder durch das Feuer allein aus harten, oder aus vertrockneten weichen, und flüßigen thierischen Theilen, oder durch das Feuer nach vorhergegangener Fäulniß, aus Thieren und Kräutern erzwungen.

Die Alkalia fixa hängen der feuchten Luft willig an, und werden von ihr in ein flüßiges Wesen versetzet, wiewohl dennoch einige davon, welche aus der Aschen bitterer Kräuter, durch das Auslaugen und Einsieden erhalten werden, und die man tachenianische Salze nennet, von der Luft ungestöret bleiben, und nicht fließen; indem sie noch einen Theil ihres Acidi in sich haben, und dahero mehr zu der Classe der Mittelsalze gehören: dergleichen sind das Tausendgüldenkraut- Cardobenedicten- und Wermuthsalz.

Einige von diesen Aschensalzen sind beitzend, als das Weinsteinsalz, die Potasche, das Weinsteinöl, und der Liquor von fixirten Salpeter, welcher sein Wesen dem Kohlenstaube, mithin der Asche schuldig ist.

Die Mittelsalze aber entstehen aus der Vereinigung des Acidi und des Alkali, als: der vitriolirte Weinstein, das Dupplicatsalz, das eröffnende Weinsteinsalz, die geistige Weinsteintinctur, und das Polychrestsalz.

Die

Die Magisteria.

Diese sind sehr zarte Pulver, welche nach vorhergegangener Auflösung, und nachheriger Präcipitation, vermittelst Schwächung des Menstrui, zubereitet werden. Weil sie vermittelst der Vereinigung der geistigen Säure des Eßigs mit dem Kalke der harten Theile der Thiere, oder anderer steinartiger Körper zubereitet werden, so ist es möglich, daß einem solchen zarten Pulver ein Mittelsalz ankleben kann, welches ein und andere Wirkung hat; überlegt man aber den wahren Nutzen dieser Arbeit, so wird man einsehen können, daß die mühsame Zubereitung das meiste sey, welches dergleichen Arten von Pulver kostbar machet. Man findet in den Apothecken das Magisterium von der Menschen Hirnschale, rothen und weißen Korallen, Perlenmutter, Krebsaugen, Elfenbein, Elendshorn, Hirschhorn und Hechtskiefer.

Die Kalke.

Darunter werden solche zarte Pulver verstanden, welche entweder durch ein starkes Feuer, oder durch den Dampf eines kochenden Wassers, welches besser und sicherer ist, oder durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinstein zubereitet werden.

Von der ersten Art haben wir das mit bloßem Feuer zubereitete Hirschhorn, Elfenbein und die Muscheln. Weil die Erde dieser Körper, nachdem sie durch das Verbrennen ihr Grundsalz verlohren, mit dem Feuer wesentlich angefüllet wird, und von ihm eine brennende Macht erhält, welche durch kein Uebergießen mit Wasser gänzlich hinweggenommen werden kann, so scheinen dergleichen Mittel sehr verdächtig zu seyn.

Die andere Art von Kalken aber, welche von harten thierischen Theilen, ohne Feuer, oder philosophisch zubereitet werden, sind viel sicherer, und dahero auch den erstern vorzuziehen.

Die dritte Art von Kalken, entstehen durch das Verbrennen mit Salpeter und Weinstein aus dem Spießglase; dergleichen sind das einfache Schwitzpulver aus Spießglas, und das Schwitzpulver mit Stahl. Die übrigen antimonialischen Kalke aber, als wie das Antimonium Diaphoreticum Joviale und Lunare, sind wie das mit Bley zubereitete Antihecticum Poterii, als schädliche Mittel schlechterdings zu verwerfen. Nichtweniger kann man auch noch zu diesen Antimonialkalken auch denjenigen rechnen, welcher durch die Beitze mit dem im Sublimat steckenden Salzgeiste, in der Zubereitung des Zinnobers aus Spießglas zubereitet, und aus dem Spießglasbutter, unter dem Namen des fälschlich also sogenannten Mer-

curii

curii Vitä, durch die Präcipitation erhalten wird.

Die Sublimate und Blumen.

Darunter versteht man diejenigen flüchtigen Theilchen, welche durch die Kraft des gemäßigten Feuers von ihren Klumpen, in welchen sie verborgen gelegen, abgesondert, und entweder für sich allein, oder mit andern verbunden, in die Höhe getrieben, an dem erhabenen Theile des Gefäßes wiederum gesammelt und in eine Masse vereinbaret werden.

Die Sublimate sind gemischet, und bestehen aus Queckſilber, wenn selbiges mit dem sauren Geiste, sonderlich des Meersalzes sich verbindet, und wie Krystallen anschießet.

Die Blumen sind entweder einfach, oder gemischt.

Die erstern werden entweder in einem offenen Feuer zubereitet, wie die Benzoeblumen, und der gemeine Ofenruß, nebst der Tutie und dem Kobaltmehle; oder aber sie werden in verschlossenen Gefäßen verfertiget, wie die gemeinen Schwefelblumen, und der gediegene Zinnober, nebst dem mit oder ohne Alkali sublimirten Salmiak.

Unter den letztern aber, versteht man die gemachten Zinnober, sowohl den gemeinen, als auch den Spießglaszinnober, und man kann hiezu

hiezu annoch die zusammengesetzten Salmiakblumen, welche mit dem Zusatz des Stahls und des Blutsteines zubereitet werden, rechnen.

Die Gummata.

Unter diesen wird der mit Wasser auflösliche schleimichte Theil einer Pflanze verstanden, welcher, gleichwie er freywillig aus den Rinden der Hölzer ausschwitzet, auch durch die Kunst mit übergossenen gemeinem Wasser abgesondert wird. Auf diese Art erhält man den gummösen Theil der Rhabarber, der Aloe, der peruvianischen Rinde.

Die Harze.

Diese sind der brennbare blos und allein durch einen brennlichen Spiritus auflösliche Theil einer Pflanze, welcher durch eben gedachtes ihm eigenes Menstruum eben so erhalten wird, als er freywillig durch die Rinden der Bäume entweder flüßig, unter dem Namen eines Balsams, oder hart, unter dem Namen eines Harzes herausdringt, und oft mit gummösen Theilen, wie z. E. die Aloe, und das Gummiammoniak, vermenget ist.

Die Vitriole.

Diese sind im Wasser auflösliche, durchsichtige eckigte Körper, welche aus verschiedenen Metallen durch taugliche saure Menstrua, vermittelst der Auflösung, und nachheriger Austrocknung eben so zubereitet werden, wie sie von Natur sind, und freywillig wie der gegrabene Kupfer- und Eisenvitriol entstehen. Dergleichen sind der krystallische Grünspan, der mit Weineßig verfertigte Eisenvitriol, und der Bleyzucker.

Die Liquores.

Diese sind flüßige Mittelsalze, welche theils durch die Mischung des sauren und des fixen Alkali, wie die geistige Weinsteintinctur, zubereitet werden; theils aus brennlichen und sauren Spiritus, wie der hofmännische Liquor; theils aus harten Theilen gewisser Thiere, oder aus Steinen, mit darüber gegossenen sauren Menstruis, durch die Auflösung entspringen; theils aber durch die Mischung saurer und flüchtiger Spiritus, wie der Hirschhorngeist mit Agtstein, verfertiget werden.

Der Regulus.

Unter diesem wird der schmelzbare Theil der Metalle und Halbmetalle, welcher sich durch das Fließen im Feuer absondert, verstanden.

In

In der Arzeneykunst bedient man sich nur der Regulorum des Spießglases, welche mit, oder ohne Salze, oftmals auch mit Zusatz des Eisens verfertiget, und zu allerhand Arbeiten angewendet werden.

Gewöhnliche Zubereitung, und Mischung ein und anderer Arzeneyen.

Außer den eben angeführten chymischen Verfertigungen, werden auch noch allerhand Arten von Arzeneyen, blos und allein durch die Vermischung verschiedener einfacher Mittel, gemacht, mit welchen die Chymie, als welche sich blos mit den Elementen der Körper beschäfftiget, eigentlich nichts zu thun hat. Unter solche Zubereitungen und Mischungen gehören eigentlich zum innerlichen Gebrauche:

Die Pulver.

Diese sind zerstörte und in einzelne zarte Stäubchen zermalmete Körper, deren Zusammenhang durch das Reiben in einem Mörser, oder auf einem Marmor, mit, oder ohne Zusatz eines sauren Saftes, getrennet worden.

Sind sie dergestalt fein und zart verfertiget worden, daß sie weder zwischen den Zähnen knirschen, noch mit den Fingern gefühlet werden können, so heißen sie Alkohol; sind sie aber etwas gröblicht zerstoßen worden, so nennt man sie Trageas.

Die abgefeilten Späne von gewissen Hölzern oder Knochen sind unter dem Namen Rasura, die abgefeilten Späne hingegen von gewissen Metallen, sonderlich von dem Eisen, unter dem Namen Limatura, bekannt.

Die Pillen.

Diese sind entweder schon gebildet, oder nur in ihrer Masse in den Apothecken vorräthig. Die meisten besitzen purgierende Kräfte, und bestehen aus Harzen, Gummi, oder dicken Säften, welche die Unreinigkeiten und Feuchtigkeiten der Gedärme auszuführen, das Vermögen besitzen.

Man kann aber auch noch andere Arzeneymittel unter dieser zum Einnehmen sehr bequemen Gestalt, beybringen; als z. E. das Queckfilber wider die Würmer, oder zum Speichelfluß; man kann schmerzstillende Mittel, wie in der Hundszungen Pillenmasse; oder urintreibende Mittel, als Terpentin, Balsame und Honig, darunter mischen.

Unter den aus Zucker zubereiteten Arzeneyen, von welchen ein ziemlicher Vorrath in den Apothecken vorhanden ist, sind die brauchbarsten und nutzbarsten:

Die Sternküchelchen, lat. Trochisci.

Diese sind zarte Pulver von gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen und Samen, welche mit Gummi, oder Tragacant, vermittelst

telst eines wohlriechenden Wassers, als Rosen- Anies-, Fenchelwasser, angerührt, mit einer hinlänglichen Menge geläuterten Zucker vermischt, und in die gewöhnliche Form, mit dem Aufdrucke eines Sterns, gebildet werden.

Es giebt davon verschiedene Gattungen: die schwarze Brust- oder Stimküchlein, sind besonders in der Art von Husten nicht undienlich, welcher von einer aus den Halsdrüsen herrührenden, und die Luftröhre reizenden Schärfe entsteht, als welche durch eine solche im Munde zerfließende Süßigkeit gemildert werden kann.

Die Zeltlein, lat. Roculæ.

Diese sind kleine runde, oder viereckigte aus Zucker, mit Rosenwasser, mit dem Zusatze süßer Säfte, verschiedener Farben, und einigen destillirten Oelen, gebackene Zeltlein; wie z. E. die Bielwurzzeltlein mit Anies, weiße Brustzeltlein, Süßholzzeltlein, Wurmzeltlein, und der Perlenmutterzucker.

Die Morsellen.

Unter diesen werden solche Zuckermischungen verstanden, welche in einem aufgelösten, und zu einer gewissen Festigkeit wiederum eingekochten Zucker, mit Zumischung gewürzhafter Pulver, schmackhafter Oele, gestoßener Mandeln und Pistacien bestehen; diese Masse

wird auf ein dazu verfertigtes Brett gegossen, und in kleine Tafeln zerschnitten, oder in runde Kuchen gebildet.

Man kann unter dieser Gestalt allerhand Arzeneyen verbergen; die Spießglas Morsellen des Kunkels, in welchen ohne Feuer zubereitetes Spießglas, und zwar ein Quentlein zu zwey Unzen von dieser Masse gerechnet, verborgen liegt, sind bey einem Ausschlage der Kinder, in Gichtschmerzen, und auch wider die Würmer sehr berühmt. Der in Tafeln gegossenen und geläuterten Manna kann man ihren Werth, in Ansehung der verursachenden gelinden Oeffnung des Leibes nicht absprechen, und die Rhabarbermorsellen, wie auch die Morsellen wider das Sodbrennen und wider die Würmer, können gleichfalls mit Nutzen gebraucht werden.

Die eingemachten und trocknen Confecte.

Unter diesem Namen werden die mit Zucker überzogenen Schalen gewisser Früchte und überzuckerter Körner verstanden; als: die überzuckerten Orangen- und Citronenschalen, Kalcus, Hindläuft, Ingwerwurzel, eingemachte welsche- und Muscatennüsse, überzuckerte Zimmetrinde und Orangenblühten, überzuckerter Kümmel-, Koriander- und Wurmsamen.

Unter die vorräthigen Arzeneymittel mittlern Bestandes gehören ferners:

Die

Die dicken Säfte.

Diese werden aus gewissen Früchten ausgepreßt, und heißen auf lateinisch Pulpæ, und auf arabisch Roob: als das Cassien- Rosinlen- Zwetschgen- und Tamarindenmark; der Hollunder- Wachholder- Eibischbeer- Johannesbeer- Schleen- Erbseln- und Kirschensaft.

Die von schleimichten Früchten, besonders von den Quitten, dick gesottenen Säfte, heißen Riva; dahin gehören auch die Schleime von gewissen Samen, als von dem Quittenkern- und Flöhkrautsamen. Deßgleichen werden allerhand ausgepreßte Säfte von Kräutern, als Ehrenpreiß- Lungenkraut- und Cardobenedictensaft aufbehalten.

Der Honig gehört auch mit allem Recht unter die dicken Säfte, und wird er mit Blumen und Kräutern abgesotten, so entstehen daraus die vermischten Honige, als das Roßmarin- Bengelkraut- Rosen- Laxierrosen- Holder- Violen- und Jungfernhonig.

Die Conserven.

Diese werden aus frischen zuvor klein zerhackten Kräutern und Blumen, mit zwey Theilchen Zucker vermischt, zubereitet. Man hat davon eine große Menge in den Apothecken vorräthig, wovon der größte Theil unnützlich

ist, und mit der Zeit verdirbt. Die gewöhnlichsten sind: der Negelblumen- Ehrenpreiß- Huflattig- Violen- Salbey- Gichtrosen- Schnallenblumen- Beymenten- Melissen- Löffelkraut- Erdrauch- Roßmarin- Pomeranzenblüht- und der jährige Rosenzucker.

Die Syrupe.

Unter diesem Namen, werden die aus Kräutern, Blumen und Samen mit Zucker zu einem mittlern Bestand gekochten, vorhero mit Eyweiß geläuterten, und durch ein wollenes Tuch gepreßten Säfte, verstanden.

Man hat davon eine solche Menge vorräthig, daß sie nicht nur wirklich verderben müssen, sondern auch den Apotheckern zu einer offenbaren Last gereichen, und ihnen einen Aufwand, welcher zu viel nützlicheren Sachen angewendet werden könnte, verursachen.

Die beßten sind: der Graswurzel- Süßholz- Schnallenblumen- Eybisch- Seeblumen- Frauenhaar- Brustbeerlein- Citronenmark- Zimmet- Pomeranzenschalen- Johannesbrod- Creißbeer- Manna- Melissen- Rhabarber- Himbeer- Meerzwibel- Wallwurz- Negelblumen- und des Lobels auflösender Brustsaft.

Die bis zum Stillstehen eingekochten süßen Säfte sind unter dem Namen Lohoch, oder Looch bekannt; als die Meerzwiebel- Huflattig- und Fuchslungenlattwerge.

Die

Die Lattwergen.

Diese werden von verschiedenen Pulvern, allerhand eingemachten Zuckersachen, dicken Kräutersäften, Gummi, Honig, und was man auch noch sonst will, verfertiget.

Von diesen Zuckermischungen trifft man gleichfalls eine höchst unnöthige Menge an, und wenn wir die bittere Purgierlattwerge zur Reinigung der Gedärme, die Kalmuslattwerge zur Stärkung des Magens, nebst einigen Brustlattwergen ausnehmen, so können wir den übrigen unnützen Vorrath sehr leicht entbehren.

Uebrigens kann man auch noch unter die Lattwergen die Opiate, oder Zuckermischungen, welche einen beträchtlichen Theil des Opiums in sich fassen, rechnen. Dergleichen sind die Mithridate, Theriake, das Diacodium, und das Diascordium Fracastorii. Man muß aber mit dem Gebrauche dieser Mittel sehr behutsam verfahren, und um in der Gabe nicht zu irren, das Verhältniß des Opii, gegen die ganze Masse, sehr genau bestimmen; besonders ist der Theriak des Andromachi, und der vom Quercetano verbesserte himmlische Theriak, nicht ohne gehörige Vorsicht zu nehmen.

Die Bissen und Leckſäfte.

Dieſe ſind von einer Lattwerge ſehr wenig unterſchieden.

Der Biſſen iſt eine Lattwerge auf einmal einzunehmen, und ſeine Miſchung iſt alſo beſchaffen, daß er im Munde nicht zerfließt. Man macht z. E. aus einem halben Quentlein Caſſien und Tamarindenmark, und fünfzehn Gran Jalappenpulver einen Laxierbiſſen, und giebt ihn auf einmal ein.

Ein Leckſaft aber wird auf folgende Art gemacht: Nimm zwey Quentlein Wegwartenſaft mit Rhabarber, einen Scrupel auserleſene gepülverte Rhabarber, und gieb dieſen Leckſaft auf einmal ein.

Zu dieſer Gattung gehören auch noch die flüßigen Lattwergen; als: die mit und ohne Ambra verfertigte Alkermeslattwerge, und die Hyacinthenlattwerge; beyde aber ſind weiter nichts, als nur wohlſchmeckende Zuckerſäfte, welche zu der Stärkung des Körpers nicht das geringſte verſprechen; indem ein aus freyer Hand verfertigter Zimmetöl- oder Muſcatnußölzucker, viel beſſere Dienſte leiſtet.

Zum äußerlichen Gebrauche, findet man gleichfalls in den Apothecken, ſehr viele vorräthige, und nach gewiſſen Vorſchriften verfertigte Hülfsmittel; und zwar gehören hauptſächlich hieher:

Die

Die Salben.

Von diesen ist eine nicht geringe Menge vorhanden. Sie bestehen aus Fett, Schleim, und Oelen, nebst dem Zusatze solcher Mittel, welche man zu diesem, oder jenem Endzwecke für nöthig erachtet.

Man nimmt nämlich zu zwey Loth Fett, zwey Quentlein Wachs und ein Quentlein Pulver, Gummi, Harz und dergleichen; wiewohl auch aus dem Schleime des arabischen Gummi, und des Tragakants, mit Zusatz des Oels und der Fette, gewisse Salben verfertiget werden können.

Einige von den vorräthigen Salben sind linderend, als wie die Brand- Leinkraut- Eybisch- und Pappelsalbe.

Einige sind austrocknend, als wie das Silberglätt- Mini- und Bleyweißsälblein.

Einige sind beizend, wie das Unguentum ægyptiacum.

Einige reizen die Nerven, und zertheilen, als wie die Nerven- und Kampfersalbe.

Einige verbessern die dünne Gauche der Wunden und Eitergeschwüre, als wie die Apostel- Digestiv- und Basiliensalbe.

Die Salben aber, welche einen festen Bestand haben, und nicht fließen, werden Balsa-

me

me genennet, als der Balsam des Arcäi, und Locatelli.

Die Pflaster.

Diese sind geschmeidige Arzeneyen, welche über eine Leinwand oder ein Leder gestrichen, und auf die äußerlichen Theile geleget werden können.

Man verfertiget sie aus Wachs, Harzen, Gummi, und Kräutersäften, und mischet nach den verschiedenen Absichten auch sonst noch allerhand Mittel darunter. Man nimmt zu einem Pfund Wachs, ein halb Pfund Harz, und sechs Loth Oel oder Fett, das übrige wird nach Gutdünken, wie es nämlich der Zusammenhang verträgt, hinzugesetzet.

In Anbetracht ihrer Consistenz kann man sie weich, oder hart machen, jedoch muß man sich zuweilen nach der Jahreszeit richten.

Man hat davon vorräthig:

Reizende Pflaster, welche die Haut entzünden, oder ihre Oberfläche anfressen, als das spanische Fliegen- und das Oxycroceumpflaster.

Zertheilende Pflaster, als wie das zertheilende Pflaster des Mynsichts, das Seifen- und Froschleichpflaster mit einem, zwey, drey oder vier Theilen des Queckſilbers.

Kühlende Pflaster, als wie das Silberglätt-, Mini-, Bleyweiß- und Theriakpflaster.

Erweichende Pflaster, als wie das Wallrat- das einfache und zusammengesetzte Diachylonpflaster, und das erweichende Pflaster.

Werden gewürzhafte Pflaster auf ein schildförmiges Leder gestrichen, dergleichen man über die Gegend des Magens zu legen pflegt, so nennt man sie Scuta; sind sie mit zähen und fest anklebenden Harzen gemischet worden, so erhalten sie den Namen Heftpflaster, und wenn sie mehr Wachs und Fett in sich enthalten, und nur etwas stärker als die Salben sind, so werden sie Cerata genannt.

Die Balsame.

Dieser Name kommt eigentlich denjenigen Mischungen zu, welche aus gewürzten Oelen bestehen.

Einige derselben werden, wie schon oben erwähnet worden, ausgepreßt, und haben eine dicke Consistenz, als wie das Palmen-, Muscatblüht- und Muscatnußöl, diese sind insgemein der Grund eines Balsams, oder das Corpus pro Balsamo.

Andere hingegen sind geschmeidig, und werden aus Oelen verfertiget, die von wohlriechenden Hölzern und Samen destilliret, und nach Gutdünken den erstern zugesetzet worden.

Man

Man hat einen ziemlichen Vorrath von solchen Balsamen; die brauchbarsten sind: der peruvianische Wundbalsam, der trockene indianische Balsam, der Muscaten- Agtstein- Hofmanische- tolutanische- Nelken- Zimmet- und Schlagbalsam.

Die Stuhlzäpfchen und Bisamkugeln.

Diese sind reizende Mittel zum Stuhlgange, welche in die äußere Oeffnung des Mastdarms gebracht werden, um dadurch einen Trieb zu erregen.

Die erstern richten sich in ihrer Größe und Länge nach dem Alter der Person, und bestehen aus Honig, Salz und andern reizenden Mitteln, welche zu einer gehörigen Härte zusammen getrocknet, und bey dem Gebrauche mit Oel bestrichen werden; man kann sie auch ohne Feuer aus Eyerdotter und Salz, oder aus Seifen bilden.

Einige mischen sehr scharfe Mittel darunter, als z. E. die bittere Purgier- oder Aloelattwerge, um einen desto stärkern Trieb zum Stuhlgange zu erregen. Gleichwie aber solche Mittel nur in wenigen Fällen mit Nutzen angewendet werden können, indem sie blos und allein dienen, wenn der Mastdarm mit Excrementen überfüllet ist, und bey Verstopfungen, welche sich in den übrigen Gedärmen ereignen, ein Klystier viel mehr verspricht und sicherer ist; also

sind

sind sie auch bedenklich, indem durch deren öftern Gebrauch, wenn sie besonders mit scharf reizenden Purgiersäften, oder Harzen vermischet worden, die Hämorrhoidalgefäße gereizet, und zum Anlaufen gebracht werden können.

Die Bisamkugeln werden aus Zucker, Kraftmehl und Tragakant verfertiget, und nach Verschiedenheit des Alters größer, oder kleiner, zu einem ähnlichen Gebrauche mit den Stuhlzäpfgen, in den Apothecken aufbehalten.

Gewöhnliche, aber in den Apothecken nicht vorräthige Arzeneyformeln.

Weder der vernünftige Arzt, noch der kluge Wundarzt bindet sich an ein in der Apothecke vorräthiges Arzeneymittel; und so wie beyde ihre Arzeneyen nach dem Bedürfnisse gegenwärtiger Fälle einrichten, also können sie auch die eben abgehandelten vorräthigen Apothekermischungen nach ihrem Gefallen ändern, oder selbst beliebige, und nicht fertige Arzeneymittel verordnen.

Unter solche nicht vorräthige, und der Willkühr eines jeden Arztes, und Wundarztes freystehende Arzeneyformeln, gehören meines Erachtens nach, und zwar zum äußerlichen Gebrauche:

Die

Die nassen Umschläge.

Diese sind von verschiedenem Bestande; einige sind breyförmig, und werden Cataplasmata genannt; einige aber sind fließend, und werden in Leinwand aufgefaßt, und auf den leidenden Theil angebracht, und erhalten den Namen Epithemata.

Die Cataplasmata bestehen aus einer Vermischung zerschiedener erweichender Mittel; worunter besonders die erweichenden Species, die mucilaginösen Körner und Samen und die musigten Früchten gehören. Ein solches Cataplasma wird gemeiniglich zu wiederholtermalen über einen verhärteten Theil umgeschlagen, oder aber man gebraucht es zu der Erweichung und Zeitigung der Eiterbeulen.

Die Epithemata sind mit Wein und Wasser, oder mit Wein allein abgekochte, bittere, gewürzhafte Kräuter, manchmal auch geistige Feuchtigkeiten, als Kampfer- Lavendel- Rosmaringeist, und dergleichen, welche entweder für sich auf die Haut gegossen, und in solche eingerieben, oder aber vermittelst einer darein eingetauchten und mehr oder weniger ausgewundenen Leinwand, aufgeleget werden; und zwar zum Zertheilen stockender Feuchtigkeiten, Abwendung des kalten Brandes, und zur Stärkung matter Glieder.

Die trockenen Umschläge.

Diese werden von gepülverten, oder groblecht zerschnittenen Kräutern, von wohlriechenden Harzen, und andern gewürzhaften Species verfertiget, sodann in Säckgen eingenäht, und auf den leidenden Theil angebracht.

Werden sie in Gestalt einer Mütze auf den Kopf gelegt, so erhalten sie den Namen Kräutermützgen; übrigens aber kann man auch noch mit Recht, die mit geröstetem Haber, Kleyen und Salz angefüllte Säckgen, unter die trockenen Umschläge rechnen.

Die Gurgelwasser.

Diese werden bey einer Entzündung des Halses, theils zum Einspritzen, theils zum Gurgeln verordnet; und bestehen aus allerhand abgesottenen Kräutern, und andern dienlichen Mitteln, je nachdem es die Umstände erheischen.

Gemeiniglich rechnet man auf zwölf Unzen Wasser, zwey Unzen Species, oder zerschnittene Kräuter, wiewohl man auch halb Wasser und Essig, manchmal auch Milch, oder Molken dazu nehmen kann.

In einer entzündungsartigen Bräune leisten erweichende Gurgelwasser vortreffliche Dienste, nicht allein weil sie die heftige Spannung der ent-

entzündeten Theile vermindern, sondern auch, weil sie die Zertheilung des stockenden Blutes befördern, indem sie die Gefäße zum Nachgeben geschickt machen. Eine Abkochung von Holderblühte und Feigen in halb Wasser und Milch, ist oft zur Erreichung dieses Endzweckes sehr nützlich gewesen, und Herr Pingle schreibt in seinen Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee, daß man ein solches Gurgelwasser noch besser machen könne, wenn man etwas Salmiakgeist hinzusetzte, welcher überhaupt in Gurgelwassern besser zu gebrauchen wäre, als saure Sachen, weil er die Drüsen mehr reizte, ihre Oeffnungen frey machte, sie aufschlösse, und den Abfluß des Speichels beförderte.

Bey Halsschmerzen, die von der Anhäufung eines kalten Schleimes herrühren, ist folgendes gleichfalls ein sehr wirksames Gurgelwasser: Nimm so viel Salbeyblätter als man zweymal mit drey Finger fassen kann, schütte kochendes Wasser darüber, und laß es so lange stehen, bis sich das Wasser gefärbet hat; alsdann gieß es ab, und thu einen Löffel voll Honig und ein Quentchen Salmiak hinzu.

Die Bäder.

Diese sind entweder einfach, oder gemischt. Oft ist es hinlänglich in laulicht warmen Wasser zu baden; so aber in Absicht auf ein und andere äußerliche, oder innerliche Beschwe-

run-

rungen des Körpers, Bäder zu veranstalten sind, so mögen allerdings allerhand taugliche Mittel, als zertheilende, erweichende, und schmerzenstillende Kräuter dazu genommen werden. Die Ameisenbäder, und Schlackenbäder verdienen einen nicht geringen Vorzug; und das kalte Baden verschafft gleichfalls in vielen Fällen, wo die festen Theile des Körpers eine Stärkung nöthig haben, vielen Nutzen, und tragen auch sehr vieles zu der Stärkung des ganzen Körpers bey.

Wird der ganze Körper bis an die Brust, oder bis an den Hals eingetauchet, so heißen diese Bäder Balnea immersionis; hat man aber den Leib nur bis an den Nabel unter Wasser, so heißt man sie Semicupia; oftmals ist es hinlänglich genug nur den Dampf der mit tauglichen Kräutern gekochten Wasser an den Körper gehen zu lassen, und dieses sind die Dampfbäder, oder Insessus.

Die Klystiere.

Diese werden vornämlich in der Absicht verordnet, um die Hindernisse, welche den Winden und Excrementen, den Ausgang verhindern, aus dem Wege zu räumen.

Die einfachen und oft sichersten Klystiere werden aus Milch, gekochter Habergrütze, Molken oder Kleyenwasser, mit etwas Zucker oder Honig vermischt, verfertiget.

Die Oelklystiere, wozu man einen Theil Lein- oder ein anderes ausgepreßtes Oel, und zwey Theile ungesalzene Fleischbrühe nimmt; hiernächst die mit erweichenden Species, als Lilienwurzel, Meliloten- und Königskerzenblumen, und etwas ganzem Bibergeil abgesottenen Klystiere sind ebenfalls sehr sicher.

Einige Klystiere werden zum Erwecken schlafsüchtiger, und vom Schlag gerührter Personen verordnet, diese können etwas angreifendes, als die bittere Purgierlattwerge, oder aber ein bitteres Purgiersalz in sich enthalten; in welcher Absicht man auch den Rauch von Taback, vermittelst eines besonders dazu erfundenen Instruments, in den Mastdarm bringen kann.

Man giebt schmerzstillende Klystiere in der Colik, und Darmgicht; in der rothen Ruhr verordnet man sie, in Absicht die Gedärme wieder die fressende Schärfe zu schützen; und in allen Fällen, wo ein Laxiermittel zu verordnen bedenklich ist, sonderlich in hitzigen, und andern bösartigen Fiebern, sind die Klystiere nicht genug zu loben. Sie sind auch schwangern und gebährenden Frauen sehr zuträglich.

Um ein bestimmtes Maaß der Sachen anzugeben, welche zu einem Klystiere kommen, kann folgende Formel dienen:

Zu zehn Unzen Feuchtigkeit, welches das Maaß eines Klystiers für eine erwachsene Person ist, kömmt von ausgedruckten Oelen, oder

Fettig-

Fettigkeiten zwey bis vier Loth, ein oder zwey Eydotter; von einem Zucker oder Honig zwey Loth; von einer Purgierlattwerge, oder auch von dem Bitter- oder englischen Salze bedürfenden Falls ein Loth; die bittere Purgierlattwerge aber kann zu einem Quentlein hinzugesetzet werden.

Die Decocte.

Diese sind flüßige Arzeneymittel, welche die Kräfte vieler Arzeneyen in sich fassen können.

Zu zwölf Unzen Wasser, rechnet man zwey Loth Wurzeln und Hölzer; die schmackhaften gewürzten Rinden und Samen aber werden in geringerer Maaße, nach Willkühr zugesetzet. Die Kräuter werden nach ihrem Geschmacke, Bitterkeit, Süßigkeit oder Schärfe, mehr oder weniger zum Kochen genommen; wozu sich diejenigen Vegetabilien nicht schicken, deren Bestandtheile flüchtig sind, als das Löffelkraut, Brunnenkresse, und die Sennesblätter, indem solche durch das Kochen zerstreuet, und unbrauchbar gemachet werden, und sich dahero viel besser zu den Infusis schicken.

Wie nun die Arzeneymittel, welche man durch den ganzen Körper zerstreuen, und bis in dessen unendlich kleine Gefäße bringen will, nicht anders dahin gelangen können, als insofern sie getrunken, und in einer beträchtlichen Menge

genossen werden; also haben in dieser Absicht die Decocte und Ptisanen einen vortrefflichen Nutzen, und mancher Krankheit Heilungsart wird lediglich durch den Gebrauch derselben bewerkstelliget.

Im weitschüchtigen Verstande können auch die Fleischbrühen zu den Decoctis gerechnet werden, deren Gebrauch, wenn sie besonders mit guten Kräutersäften vermischet worden, in langwierigen zehrenden Krankheiten, in einem verdorbenen, scharfen und scorbutischen Blut, vortrefflichen Nutzen stiftet; eigentlich aber werden nur solche Mittel, welche entweder gar keine besondere Nahrungskraft in sich enthalten, als Hölzer, Rinden, Kräuter, manchmal auch Mineralien, das rohe Spießglas, Queckfilber, oftmals auch geschälte Späne von Knochen, zu den Decoctis genommen.

Man bedient sich der Decocte in allerhand Bedürfnissen.

Zur Arzeney: die Schärfe der Säfte auszuwaschen, und das im Blute enthaltene Unreine durch die gewöhnlichen Wege des Schweißes und des Harns wegzuleiten, wozu man die zu der Verbesserung der Säfte im Körper dienlichen Mittel, süße und schleimichte Wurzeln, bittere Hölzer und Rinden, süße Früchte, reizende Samen, und was sonst der Natur einer jeden Krankheit zuträglich ist, nehmen kann.

Zum

Zum ordentlichen Getränke: wenn man Weizen, Kleyen, Gersten, Graupen, oder Habergrütze mit einer proportionirten Menge Wasser absiedet, solches durchseiht, und mit dem Zusatze etwas Weines oder Citronensaftes angenehm macht.

Werden die Decocte bis auf den halben, oder dritten Theil eingekochet, so erhalten sie den Namen Apozemata.

Die Infusa.

Diese werden entweder nur mit einem heißen Wasser, oder durch das Uebergießen mit Wein verfertiget, oftmals geschieht beydes.

Auf diese Art bereitet man die Laxierbüschel, wenn man die Species zuerst mit heißen Wasser übergießt, damit das gummöse Theil aufgeschlossen werde, hernach aber den Wein darauf gießet.

Manchmal werden die Kräfte aus den Vegetabilien durch übergossene gährende Säfte des Mostes und des Bieres ausgezogen, daraus entstehen die Vina medicata und Cerevisiæ medicatæ, als der Alant-, Löffelkraut-, und Wermuthwein, das Alant- und Wermuthbier, u. s. w.

Die Julepe.

Diese bestehen aus wohlschmeckenden destillirten Wassern, als Kirsch-, Lindenblüht-, Pfirsichtblüht, und Erdbeerwasser, mit dem

Zusatze süßer Syrupe; man kann ihnen auch säuerlichte Tincturen, die Schnallenblumen- und Gänsblümleintinctur, bis zur Rubinfarbe, zusetzen, und oftmals einige Tropfen von dem Vitriolgeist, oder süßen Salpetergeist, oder dem hofmännischen Liquor, zum angenehmen Geschmacke, beyfügen.

Man verordnet diese Mittel den Kranken zur Tilgung der Fieberhitze und zu Löschung des Durstes.

Die Emulsionen.

Diese werden aus Milch gebenden Samen oder Körnern, der süßen Mandeln, Pferschkörner, Mohn-, Portulac-, Cardobenedicten-, Cardui Mariä- und dergleichen Samen, mit denen oben angeführten Wassern, durch das Reiben oder Stoßen zubereitet.

Man nimmt zu einer jeden Unze Wasser ein Quentlein von gedachten Samen, und wenn man den Milchsaft durch eine reine Leinwand gedrücket, kann man etwas weißen Mohnsaft, etwas gereinigten Salpeter, nicht weniger auch weiße niederschlagende Pulver, als Krebsaugen, Hirschhorn und dergleichen zusetzen.

Zum ordentlichen Getränke kann man auch eine solche Milch blos von Mandeln mit reinem Brunnenwasser zu einer oder zwey Maaß zubereiten; verordnet man sie aber als eine Arzeney,

so

so soll man sie niemalen über acht Unzen verordnen, damit sie nicht verdirbt, welches sich gar leicht zuträgt, wo sodann diese sonst so angenehme Arzeney dem Kranken zum Eckel wird.

Man kann auch eine Emulsion aus einem Loth Mandelöl, zu acht Unzen eines destillirten Wassers, vermittelst eines Eydotters zubereiten; nicht weniger ist es auch üblich purgierende Harze mit einigen Mandeln und mit Wasser, oder Terpentin und Ammoniakgummi zu einer Milch zu machen.

Die Mixturen.

Werden vielerley Mittel von verschiedener Art in eine flüßige trinkbare Arzeney vermischet, so erhält sie den obigen Namen einer Mixtur, oder eines Tränkleins.

Setzet man sechs Unzen destillirte Wasser zum Grunde, so kann man eine Unze geistiges Wasser, einen Scrupel von einem urinösen Spiritus, ein Quentlein von einem beliebigen Pulver, und zwölf Tropfen eines sauren Geistes darunter mischen; die Syrupe aber haben ein willkührliches Maaß nach Bedürfniß des Geschmackes.

Die Molken.

Weil diese unter die Schärfe tilgende trinkbare Arzeneymittel gehören, und in vielen Fällen äußerst nützlich sind, so kann ich sie nicht unberühret lassen.

Man bereitet sie entweder durch Zumischung eines sauren Weins und des Citronensafts, aus Milch, von welcher das Fette vorher genommen worden, wodurch das Milchwasser von den Kästheilchen sich absondert und gerinnt; oder man verfertiget sie aus einer durch langsames Kochen bis zu der Consistenz eines Breyes verdickten Milch, auf welche Selzer- oder ein anderes reines Wasser, oder ein von Scorzonerен- und Sarsaparillwurzel abgekochtes Wasser gegossen wird.

In dem erstern Falle muß man die von der zugemischten Säure herbe gewordenen Molken mit gepülverten Krebsaugen, und zwar ein Loth zu einer Maaß, von neuem kochen, und sie auf diese Art versüßen, woher sie auch den Namen süße Molken erlangen.

Am geschwindesten werden die Molken fertig, wenn man eine Unze Milchzucker, welcher aus eingekochten und krystallisirten Molken verfertiget wird, in einer halben Maaß Wasser auflöset.

Will man die Molken recht schön, klar, und hell zubereiten, so muß es folgendergestalt verrichtet werden:

Man nimmt die beßte Milch, die eben von der Kuh kömmt, und zwar desto mehr, je mehr Molken man verfertigen will; setzet sie in einem bequemen Geschirre auf das Feuer, und wirft, wenn sie eben zu sieden anfängt, nach Gutdün-

ken

ken mehr oder weniger Weinsteinrahm hinein; gemeiniglich aber gehört ein Loth Weinsteinrahm dazu, um eine Maaß Milch über dem Feuer zu scheiden; es gelingt am beßten, wenn man den Weinsteinrahm nicht eher in die Milch thut, als wenn sie eben anfängt zu kochen, und man rührt sie mit einem hölzernen Spatel so lange um, bis sie völlig geschieden ist; alsdann nimmt man die Milch vom Feuer, und seiget sie durch eine feine weiße Leinwand, damit der käsigte Theil davon geschieden werde. Diese abgeschiedenen Molken müssen eine gute Viertelstunde stehen, um zu erkalten. Alsdann nimmt man auf eine jede Maaß Molken das Weiße von vier Eyern, und schlägt es so lange, bis es ganz zu einem weißen Schaume geworden ist. Diese geschlagene Eyer werden mit den Molken vermischt, und so auf das Feuer gesetzt, daß sie nochmals, ungefehr vier bis sechs Minuten damit kochen. Wenn nun die Molken bey dem ersten Kochen wohl geschieden worden sind, so werden sie nach diesem zweyten Kochen, hell und klar seyn. Man setzt sie hierauf ein wenig beyseite, daß sie erkalten, und dann seiget man sie durch ein Sieb, worinn zwey Bögen Löschpapier liegen. Die Molken gehen ganz gemach, und fast nur tropfenweis hindurch, und man kann sie auch, wenn man will, durch einen Trichter seigen, worinn zwey Bogen Löschpapier liegen, damit sie sich recht abklären. Nach dieser Verfertigung sind die Molken dergestalt klar, daß sie wie das hellste und reinste

Quell-

Quellwasser aussehen, und mit größtem Lust getrunken werden können.

Eintheilung der Arzeneymittel in ihre Classen.

Laxier- und Purgiermittel.

Erstere wirken ganz gelinde, und mehrentheils ohne Grimmen, letztere mehr oder weniger stark mit Grimmen.

Unter die Laxiermittel kann man die Mittelsalze, das Sedlitzersalz, den Weinsteinrahm, und die Tamarinden rechnen.

Zu den Purgiermitteln hingegen gehören die Rhabarber, Manna, Jalappenwurzel, Jalappenharz, und das Pulver oder Infusum von Sennesblättern. Man kann auch in vielen Fällen das süße Queckſilber mit Nutzen verordnen.

Brechmittel.

Hieher gehören der Brechweinstein, weiße Vitriol, Brechwurzel, und der reine Goldschwefel aus Spießglas.

Dige-

Digestivmittel.

Diese erweichen und zerschneiden den Schleim und die Cruditäten in den ersten Wegen, und heißen daher auch Incidentia. Sie wirken durch ihre gelinde salzigte Schärfe, und in großen Gaben gegeben laxieren sie gelinde.

Hieher gehören alle Mittelsalze, vornämlich aber Glaubers Wundersalz, der Salpeter, das eröffnende Weinsteinsalz, saturirte Weinsteinsalz, die geistige Weinsteintinctur.

Aeußerlich nennt man Digestivmittel die erweichenden Pflaster und Salben; z. E. die Basilienssalbe, den Wundbalsam des Arcäi, das Galbangummi, Honig, Gelbe von einem Ey mit venetianischen Terpentin.

Schleim zertheilende und eröffnende Mittel.

Diese machen das schleimichte, dicke, zähe Blut und die zähen Säfte dünner und flüßiger, und öffnen die verstopften Gefäße der Eingeweide.

Diese Classe ist ungemein reich an Mitteln, welche theils als Salze durch ihre Schärfe, theils als Seifen, theils als flüchtige geistige Sachen, und theils als Wasser wirken.

Die beßten und wirksamsten sind: das Wermuthsalz, flüchtige Hirschhornsalz, Ammoniakgum-

gummi, Galbangummi, Ammoniaksalz, Glaubers Wundersalz, eröffnende Weinsteinsalz, saturirte Weinsteinsalz, die geistige Weinsteintinctur, Bibernellwurzel, Wegwartenwurzel, präparirte Aronwurzel, venetianische Seife, das Graswurzel- Seifenkraut- Löwenzahn- und Scorzonerendecoct, das Löwenzahn- Tausendgüldenkraut- und Biberkleeextract.

Erweichende, erschlappende und geschmeidig machende Mittel.

Diese wirken vermöge ihrer wässerichten, schleimichten oder ölichten Bestandtheile, und machen die ausgetrockneten, harten und steifen Fasern biegsam und geschmeidig.

Innerlich thun dieses das lauwarme Wasser, die Milch, Molken, das Mandelöl, der Haber- nnd Gerstentrank; sie benehmen auch zugleich dem Blute seine Schärfe, und das nennt man das Blut versüßen.

Aeußerlich verrichten dieses die aufgelöste Seife, lauen Bäder, Milch, das laulechte Wasser, Kleyenwasser, Mandelöl, Leinöl, Weiße und Gelbe von einem Ey, der Leinsamen, Semmelbrey, Hirschenbrey, Quittenschleim, der ungesalzene Butter, das Schweinefett, und die Auflösung von dem arabischen Gummi.

Schweiß-

Schweißtreibende Mittel.

Hieher gehören der in starken Gaben verordnete Salpeter, und das Ammoniaksalz, die Antimonialmittel, der Kampfer, das flüchtige Hirschhornsalz, Wermuthsalz, die weiße Bezoartinctur, schweißtreibende, und Theriakessenz, der Thee und warme Decocte, wie auch gewürzhafte Mittel, vornämlich der Pfeffer.

Urintreibende Mittel.

Hieher kann man alle Mittelsalze ohne Unterschied rechnen, Wasser, warme Getränke, Körfel- Petersilie, Wachholderbeeren, Löffelkraut, Bronnenkresse, Pimpinelle, versüßten Salpetergeist, Weinsteintinctur, peruvianischen Balsam, Terpentin, das Graswurzel- Färberröthe- Sassafraßholz- und Franzosenholzdecoct.

Blutreinigende Mittel.

Zu dieser Classe gehören die Laxier- Purgier- Schleim zertheilende, Schweiß treibende, und Urin treibende Mittel, unter welche auch noch, wenn scharfe oder salzichte Unreinigkeiten im Blute vorhanden, die erweichenden Mittel zu zählen sind.

In der venerischen Unreinigkeit ist das Queckſilber und die Franzosenholzdecocte dienlich,

lich, in der scorbutischen Schärfe aber verordnet man das Löffelkraut, die Kresse, Bachbungen, Fieberklee, den Meerrettig und das Kalkwasser.

Stärkende Mittel.

Diese stellen die natürliche Spannung der geschwächten festen Theile wiederum her.

Zum innerlichen Gebrauche sind die vornehmsten, der Wein, die Gewürze, besonders der Zimmet, die Cubeben, Muscatennüsse, die virginianische Schlangenwurzel, Myrrhen, Cascarille, Schafgarbe, Krausemünze, Raute, kaltes Wasser, Stahlwasser, Quassiarinde, Pomeranzenblätter, Pomeranzenschalen, Baldrianwurzel, und das durch eine kalte Infusion verfertigte Fieberrindenextract.

Zum äußerlichen Gebrauche gehören die kalten Bäder, Stahlbäder, das Waschen mit Wein, der Muscatenbalsam, Kampfer-Matrical- und Theriakgeist, peruvianische Balsam, das ungarische Wasser, Lorbeer-Brodpflaster, und die Nervensalbe.

Herzstärkende, nervenstärkende, und erquickende Mittel.

Einige kühlen das erhitzte Blut ab, als Citronenwasser, Citronensaft, Citronenmarksprup, der Eßig, das säuerlichte, oder mit Zucker

cker eingemachte oder eingekochte Obst, die Hirschhornsulz mit Rheinwein, das destillirte Lindenblüht- oder Kirschenwasser.

Andere vermehren den Umlauf des Blutes, erheben den Puls, und bringen die ermattenden Lebensgeister wiederum in Bewegung, als das Zimmetwasser mit und ohne Wein, der Kampfer, Moschus, versüßte Salpetergeist, hofmännische Liquor und Lebensbalsam, das flüchtige Hirschhorn- und Agtsteinsalz, das destillirte Meron- Zimmet- Citronen- Lavendelöl, und dergleichen, wie auch der Rheinwein oder Canarienseet löffelweise genommen.

Entkräfteten Genesenden kann man als wahre Herzstärkungen gute Bouillons, Chocolate, und leicht verdauliche nahrhafte Speisen geben.

Fäulniß verhinderende Mittel.

Hieher gehören hauptsächlich die Chinarinde, Vitriolsäure, Citronensäure, der Rheinwein, Eßig, und das kalte Wasser.

Zusammenziehende Mittel.

Diese wirken theils Kraft ihrer erdigten, theils erdigt harzigten, theils herbsauren, theils metallischen Beschaffenheit, und verdicken auch zugleich das Blut und die Säfte.

Zum innerlichen Gebrauche verdienen die Chinarinde, Eisenfeile und der säuerlichte Vitriolgeist, vor allen andern den Vorzug.

Aeußerlich gebraucht, nennt man diese Mittel auch Styptica, und man bedient sich derselben zu Stillung der Blutflüsse, zu Einspritzungen bey Geschwüren und Wunden, und zu verschiedenen Mund- und Gurgelwasseren und Zahnpulveren. Nachstehende sind die beßten: Die Tormentilwurzel, Natterwurz, Granatenblüht, japanische Erde, Galläpfel, das Drachenblut, Gummilak, die Granatäpfelschalen, der Vitriol, Alaun, Lerchenschwamm, Silberglätteßig, armenische Bolus, und der Bleyzucker. Viele darunter beſitzen auch eine austrocknende Kraft.

Austrocknende Mittel.

Diese trocknen die feuchten, schlaffen Fasern aus, und berauben das Blut seiner überflüßigen wässerichten Theile.

Zum innerlichen Gebrauche gehören hieher die allbereits schon beschriebenen laxier- purgier- schweißtreibende- urintreibende- und zusammenziehende Mittel.

Aeußerlich aber dienen zur Reinigung der Geschwüre, und Austrocknung nasser Schäden die Kreide, das Bleyweis, die Tutie, die Bolarerden, der Berlappensamen, der Gallmaystein, die Myrrhen, und das Osterluceywurzelpulver.

Schmerz-

Schmerzstillende Mittel.

Diese erschlaffen entweder die zu sehr gespannten Nerven, und alsdann dienen sowohl innerlich oder äußerlich, die allbereits schon beschriebenen, erweichende, erschlappende und geschmeidig machende Mittel, wie auch die Wullkrautblumen und Holderblüht.

Oder aber sie betäuben die zu sehr gereizten Nerven, als wie die Hundszungenpillenmasse, der weiße Mohnsamen, das Opium, und Sydenhams oder Hellmonts schmerzstillende Essenz.

Zertheilende Mittel.

Diese werden äußerlich zu der Auflösung stockender Säfte gebraucht; einige wählet man in Entzündungen, und wieder andere in kalten Geschwulsten.

Hieher gehören der Eßig, die Seife, das Queckſilber, der Schwefel, das Ammoniaksalz, Galbangummi, Ammoniakgummi, Serapingummi, Bdelligummi, wilde Oelbaumharz, Kampfer, Silberglätteßig, und die gewürzten balsamischen Kräuter, als Krausemünze, Melissen, Rosmarin, Lavendel, Kamillen, Holderblüht, Majoran, Schierling und der Wein.

Eitermachende Mittel.

Diese befördern die Eiterung, und wirken entweder durch Erschlaffung der Fasern, oder durch einen Reiz.

Mehrentheils vermischt man die erweichenden, erschlappenden und geschmeidig machenden angeführten äußerlichen Mittel mit den reizenden Arzeneyen, dergleichen das Galbangummi, Ammoniakgummi, Pech und Wachs sind.

Erweichend, und zugleich reizend aber sind das einfache und vermehrte Diachylonpflaster, die Feigen, der Knoblauch, und das Honig.

Beitzende, ätzende und fressende Mittel.

Einige machen die Haut roth, und erhalten den Namen Rubefacientia; einige aber wirken stärker und verursachen zugleich rothe Blasen, und heißen Epispastica; dergleichen sind die Blätter des Ranunkels, der Meerrettig, Sauerteig oder Senf mit Eßig.

Andere ziehen große Blasen und heißen Vesicatoria. Dieses thun die spanischen Fliegen.

Andere endlich zerfressen die Fasern, und diese sind die eigentlichen Aetzmittel, und von diesen gebraucht man in der Wundarzeneykunst am gewöhnlichsten den gebrannten Alaun, Grün-

Grünspan, Vitriol, rothen und weißen präcipirten Mercurius, höllischen Aetzstein, Spießglasbutter, Kalk, die Potasche, und das Euphorbium.

Wundreinigende Mittel.

Diese sind nach der Beschaffenheit der Wunden und Geschwüre sehr verschieden, und auf ihrer guten Wahl beruht die ganze Heilung.

Die vornehmsten und üblichsten sind der peruvianische und copaische Balsam, Terpentin, das Rosenhonig, die Myrrhen, und die davon bereitete Essenz, Aloe, und die davon verfertigte Essenz, die Seife, der Borax, Salmiak, die Chinarinde, und endlich die Wundkräuter, als Schafgarben, Poley, Andorn, Odermenge, Wermuth, Lachenknoblauch und Stabwurz.

Folgende einfache Arzeneymittel werden auch zum öftern unter einem Namen verschrieben, als:

Die fünf große eröffnende Wurzeln.

Nämlich: die Garteneppich- Spargel- Fenchel- Peterling- und Mausdornwurzel.

Die fünf kleine eröffnende Wurzeln.

Cappern- Manstreu- Gras- Hauhechel- und Färberröthewurzel.

Die fünf erweichende Kräuter.

Eybisch = Pappel = Bengel = Glas = und Mangoldkraut.

Die vier herzstärkende Blumen.

Rosen, Borretschblüht, Ochsenzungenblumen und Merzenviolen.

Die vier große erwärmende Samen.

Anies = Kümmich = römischer Kümmich = und Fenchelsamen.

Die vier kleine erwärmende Samen.

Ammi = Amomen = Eppich = und Mohrenkümmelsame.

Die vier groſse kühlende Samen.

Citrullen = Kucummer = Kürbis = und Melonensame.

Die vier kleine kühlende Samen.

Wegwarten = Endivien = Lattich = und Portulacsame.

Die fünf Geschlechter der Myrobellen.

Runde = schwarzbraune = gelbe = aschenfärbige = und indianische Myrobellen.

Die vier herzstärkende Wasser.

Rosen- Veilchen- Borretsch- und Ochsenzungenwasser.

Die vier antipleuritische Wasser.

Scabiosen- Löwenzahn- Cardobenedicten- und Frauendistelwasser.

Die vier Brustwasser.

Ehrenpreiß- Pfaffenröhrlein- Scabiosen- und Huflattichwasser.

Die vier erwärmende Salben.

Agrippen- Eybisch- Glieder- und Nervensalbe.

Die vier kühlenden Salben.

Bleyweissalbe mit Kampfer, des Galeni Kühlsalbe, die Pappel- und Rosensalbe.

Die drey magenstärkende Oele.

Wermuth- Quitten- und Mastixöl.

Bestimmtes Maaß der Arzeneymittel.

Alle Arzeneymittel haben ein angewiesenes Maaß dessen, was von ihnen auf einmal sicher genommen werden kann.

Dieses Maaß heißt die Dosis oder Gabe; sie ist die Bestimmung der Kräfte einer Arzeney für einmal, und man muß davon überzeugt seyn, damit man mit Gewißheit und Sicherheit, daß der vorgesetzte Endzweck erhalten werde, das Mittel geben könne.

Man gebe von einer Arzeney zu viel, oder zu wenig, so begeht man von beyden Seiten einen Irrthum, und obschon diejenigen Aerzte am wenigsten fehlen möchten, welche die gelind wirkenden Arzeneyen wählen, und die stärkeren, in geringer Gabe und desto öfters wiederholet geben, so hat man doch in solchen Krankheiten, welche ihren Lauf zum Leben oder Tod bald vollenden, auch eine gewisse Dreistigkeit nöthig, mit welcher ein Arzt eine stark wirkende Arzeney nicht unter ihre Gabe giebt, denn es ist vernünftiger nichts rege zu machen, als das, was einmal rege gemachet worden, nicht vollkommen bewegen und durchsetzen.

Das Gewicht und das Maaß anbelangend, welches man in den Apothecken zu gebrauchen pflegt, und dessen sich die Aerzte bey dem Verschreiben trockener und flüßiger Arzeneymittel, besonders zu der Bestimmung ihrer Menge bedienen, ist folgendes:

Ein mediciniſches Pfund hat zwölf Unzen, oder vier und zwanzig Loth.

Eine Unze hat zwey Loth oder acht Drachmen.

Eine

Eine Drachme hat drey Scrupel.

Ein Scrupel hat zwanzig Gran.

Ein Gran ist ungefehr so schwer wie ein Gersten- oder Pfefferkorn.

Ein Manipulus ist so viel als man mit einer Hand fassen kann.

Ein Pugillus ist so viel als man mit drey Fingern fassen kann.

Jedoch kann man auch das Gewicht der Kräuter und Blumen noch accurater bestimmen, und für einen Manipulum drey Drachmen, und für einen Pugillum eine Drachme verordnen.

Von den vorräthigen Arzeneymitteln kann man überhaupt folgende Bestimmung angeben:

Mittel, welche den Geruch und Geschmack auf eine empfindliche Art reizen; welche einen merklichen Eindruck in die Haut machen; welche metallischen Ursprungs sind; welche nach chymischen Versuchen aus widrigen, mit des Körpers Elementen nicht übereinstimmenden Bestandtheilen zusammen gesetzet sind; welche, durch wiederholte Erfahrungen noch nicht genug erkläret sind, müssen in geringer Gabe verordnet werden.

Wässerichte Mittel werden bis zu der Sättigung genommen.

Schwere erdene Pulver werden bis zu einem Quentlein gegeben.

Bittere Mittel sind ihres Eckels halber auf ein Quentlein einzuschränken.

Gewürzte Arzeneyen und brennliche Spiritus werden unter einem Quentlein verordnet.

Ausgepreßte Oele, kann man, wenn sie frisch verfertiget worden, löffelweise nehmen.

Destillirte Oele werden zu einigen Tropfen gegeben.

Des Weins Gebrauch kann man in Krankheiten nach Unzen bestimmen.

Alkalisch flüchtige Arzeneyen giebt man niemalen über sechszig Tropfen, und noch dazu mit genugsamen Gewässer.

Alkalisch fixe Arzeneyen können gleichfalls, und zwar mit viel Wasser vermischt, nicht darüber gegeben werden.

Alkoholisirte Essenzen, werden auf die nämliche Art verordnet.

Saure Mittel, mineralischen Ursprungs, wo sie nicht durch das Alkohol versüßet worden, verordnet man mit genugsamen Wasser, bis zum angenehmen Geschmack, tropfenweis. Die damit verfertigten Tincturen aber können zu sechszig Tropfen genommen werden.

Dergleichen Regeln könnten noch mehrere bestimmet werden; ich hoffe aber diese werden hinlänglich genug seyn, meinen Lesern einen Begriff davon beyzubringen.

Botanische Beschreibung einiger Wurzeln, Kräuter und Blumen, welche um die Gegend von Augsburg herum wachsen.

Abbiß, oder Teufels-Abbiß, lat. Morsus Diaboli. Sein Stengel wird bis anderthalb Fuß hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen purpurblau. Er wächset auf Wiesen und Viehweiden, und blühet gegen das Ende des Sommers. Die Blätter, besonders die Wurzeln gehören unter die Mittel, welche wider den Gift gebraucht werden; man bedient sich derselben in hitzigen und pestilentialischen Fiebern. Aeußerlich, wenn sie als ein feuchter Umschlag gebraucht werden, dienen sie bey Contusionen, oder Quetschungen. Die kleinen Fäsergen der Wurzel hangen an deren größern, und dickern Theile, welcher unten ausgeschnitten, oder vielmehr ausgefressen ist, und daher ist auch der besondere Name dieser Pflanze entstanden.

Bachbungen, lat. Baccabunga. Es wächst sechszehn Zoll hoch, die Blätter sind gras-

grasgrün, die Stengel röthlichtgrün, und die Blühte schön blau. Diese Pflanze wächset an Bächen und Flüssen, Weyern oder Teichen, blühet im Junius, und behält seine Blätter den ganzen Winter. Sie gehört unter die antiscorbutischen, und eröffnenden Kräuter, besitzt viele flüchtige Theile, und ist sehr gut im Scharbock, wie es denn ein Ingredienz ist, der antiscorbutischen Säfte, und der Tränke die dawider gebraucht werden. Sie reiniget gleichfalls, und detergiret, hat ihren Nutzen in Verstopfungen der Nieren von Sand oder schleimigten Feuchtigkeiten, ingleichem im Stein, und der Wassersucht. Mathiolus schreibt, sie treibe die Gewächse aus der Mutter, und befördere die Monatzeit.

Wassermünze, lat. Calamintha aquatica. Sie wächset einen Fuß hoch, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber purpurfärbig. Sie liebet feuchte Oerter, wo den Winter über Wasser gestanden hat, blühet im Junius und Julius, und wächst häufig am Bayerlech, unweit einer daselbst befindlichen Klause. Diese Pflanze ist erhitzend und trocknend, und besonders den Weibspersonen sehr zuträglich; sie wird für ein fürtreffliches Mutterkraut gehalten, treibt die Monatzeit, und die Unreinigkeiten nach der Geburt, erwärmet die Gedärme, und hilft in Kolikschmerzen, und in der Gelbsucht.

Betonien, lat. Betonica. Sie wächst bis achtzehn Zoll hoch, die Blätter sind dunkel grasgrün, die Blühte aber purpurroth. Diese Pflanze wächst in Wäldern, Gebüschen, und an den Hecken, blüht im May und Junius, und ist häufig in der Au, wie auch in dem hinter Bergen befindlichen Walde anzutreffen. Die Alten haben sie so hoch geschätzet, daß Antonius Musa, Leibarzt des Kaisers Augusti, einen ganzen Tractat davon geschrieben. Die Blätter getrocknet, und mit Taback vermischt, werden häufig gebraucht wdier die Kopfschmerzen, Schwindel, und böse Augen. Vermischt mit wilden Salbey und Schlagkraut giebt es einen guten Theetrank in schmerzhaften Flüssen, und in dem Podagra. Die frischen zerquetschten Blätter sind gut in frischen Wunden, und Splitter herauszuziehen. In den Apothecken hat man die Conserve der Blumen, und das Emplastrum de Betonica.

Bilsenkraut, lat. Hyposciamus. Der Stengel wird zwey Fuß hoch, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber bleichgelb. Diese Pflanze wächst am Bayerlech, nicht weit von Augsburg. Das weiße Bilsenkraut wird vor gelinder gehalten, als das schwarze, und wird dahero innerlich gebraucht, indem es lindert, kühlet, und die Schmerzen stillet, es dienet in Entzündungen und hitzigen Flüssen, und wird auch öfters unter die kühlenden, und schmerzenstillenden Salben gemischet. In den Apothe-

cken

cken hat man das ausgepreßte Bilsensamenöl vorräthig.

Borretsch, lat. Borrago. Er steigt bis achtzehn Zoll hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blühte aber purpurfärbig. Er wächst häufig als ein Unkraut in den Gärten, und wird öfters wild gefunden, nahe an den Häusern, und auf den Mauren, und blühet im Junius. Dieses Kraut wird als eine Herzstärkung gebraucht, und soll den zu Ohnmachten, und zu der Melancholie geneigten Personen sehr zuträglich seyn. Die Gipfel werden häufig in Wein- und Kühltränken gebraucht, sie sollen dem Gift widerstehen, und werden in bösartigen Fiebern sehr gelobet. Die Blühte gehört unter die herzstärkende Blumen. Mathiolus empfiehlt das von der ganzen Pflanze destillirte Wasser, bey entzündeten Augen, sowohl innerlich als äußerlich gebraucht.

Braunellen, lat. Prunella. Diese Pflanze wächst bis einen Fuß hoch, das Kraut ist dunkelgrün, die Blühte aber purpurroth. Man findet sie häufig auf den Wiesen und Viehweiden, besonders am Rosenauberg, und blühet die letzten Sommermonate. Was den Gebrauch anbelangt, so bedient man sich, in allen Entzündungen, und Schwären an der Zunge, dem Gaumen und dem Halse, des gemachten Saftes, oder eines starken Decocts, welches auch in Verblutungen aus innerlichen

Thei-

Theilen, und besonders, wenn mit dem Urin Blut abgeht, angerühmet wird.

Braunwurz, lat. Scorphularia. Der Stengel wird drey Schuh hoch, die Blätter sind grasgrün, und die Blumen purpurroth. Man findet sie in Hecken und Gebüschen, besonders bey Pfersen, und sie blüht im Junius. Diese Pflanze wird, wegen der Signatur ihrer Wurzel, in scrophulösen Härtigkeiten der Drüsen, und besonders in Kröpfen, zum Gebrauche angerathen; wie auch sowohl äußerlich als innerlich bey schmerzhaften Geschwulsten der goldenen Ader gegeben, und dienet auch in krebshaften hartnäckigen Geschwüren.

Brombeer, lat. Rubus vulgaris. Diese Staude hat lange fortkriechende Reben. Es sind insgemein fünf Blätter auf einem Stiel am untern Theile, drey aber oben nächst bey der Frucht, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen bleichroth, und manchmal weiß; die Frucht hingegen, wenn sie zeitig ist, hat eine schwarze Farbe. Sie wächset in vielen Hecken, und besonders im Gögingerwäldlein, blüht im Junius und Julius; die Frucht aber wird im September reif. Die Blätter werden für zusammenziehend gehalten, und öfters gebraucht in Gurgelwassern bey bösen Hälsen. Die unreife Frucht ziehet stark zusammen, und ist nützlich in allen Ergießungen des Blutes und andern Feuchtigkeiten, wie auch bey den Mundverseh-

rungen; der Saft aus den zeitigen Früchten zu einem Syrup gekocht, wird wider die Hitze des Urins angerühmt.

Gartenkreß, lat. Nasturtium hortense. Er wächst bis achtzehn Zoll, das Kraut ist hellgrün, und die Blühte weiß. Man säet ihn jährlich in den Gärten, und blühet die meisten Sommermonate. Das Kraut wird häufig als Salat gebraucht, seine erwärmende Kraft verbessert die Kälte anderer Kräuter, wenn es damit vermischt wird. Man hält es vor dienlich im Scharbock, der Wassersucht, dem Schlagfluß, und der Schlafsucht. Der Samen eröffnet die Verstopfungen der Monatzeit, und ein von diesem Kraut mit Schweinspeck gemachter Ueberschlag heilet die bösen Köpfe.

Gauchheyl, lat. Anagallis. Diese Pflanze wird bis einen Schuh lang, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber hellroth. Sie wächst auf den Kornfeldern und in den Gärten, und blühet im May und Junius. Diese Pflanze ist mitelmäßig, warm und trocken, und zieht etwas zusammen; sie wird von einigen als ein gutes Wundkraut angepriesen. Der Saft davon innerlich genommen, entweder allein, oder mit Kuhmilch vermischt, ist gut in der Schwindsucht und andern Krankheiten der Lunge. Einige berühmte Aerzte empfehlen es in Raserenen mit und ohne Fieber. Mathiolus rühmt den Saft hievon in Zahnschmerzen, wenn

er

er in das Nasenloch, auf der Seite, wo kein Schmerz ist, gezogen wird.

Kreuzkraut, lat. Cruciata. Es wächst bis einen Fuß hoch, die Blätter sind hellgrün, die Blumen aber gelb. Man findet es in Hecken und an dem Rande der Felder. Weil es eine trocknende und zusammenziehende Eigenschaft hat, so wird es besonders in den sogenannten Brüchen, oder Ausfall der Gedärme in den Hodensack, angerühmet.

Eisenkraut, lat. Verbena. Es steiget bis zwey Fuß hoch, die Stengel sind purpurbraun, die Blätter weidengrün, und die Blumen bleich purpurfarb. Es wächst an Landstraßen, wie auch an dem Lechfluß, und blühet im Julius. Die ganze Pflanze wird gebraucht, und unter die hauptstärkenden Mittel gerechnet, sie ist gut in Krankheiten, welche von kalten und wässerichten Ursachen entstehen. Einige empfehlen sie in Verstopfungen der Leber und der Milz, in der Gelbsucht und Podagra. Aeußerlich wird sie zu Wunden gebraucht, und bey bösen, rinnenden und entzündeten Augen.

Erdbeerkraut, lat. Fragaria. Diese Pflanze kriecht auf der Erde, die Stengel, woran die Frucht wächst, werden ungefehr acht Zoll lang, die Blätter sind dunkel grasgrün, die Blumen aber weiß. Es wächst häufig im Walde bey dem Theiringerhofe, und blühet

blüht im May, die Frucht aber wird im Junius reif. Das Kraut wird in Gurgelwassern gebraucht, bey Versehrungen und Geschwüren des Mundes und Schlundes, wie auch des Gaumens. Einige Autores rathen es in der Gelbsucht und allerhand Arten von Flüssen zu gebrauchen. Die Frucht wird als herzstärkend, und mit Nutzen bey hitzigen, gallichten Naturen gebraucht, sie ist dem Magen angenehm, besonders wenn sie mit Wein und Zucker genossen wird. Aus den Blumen wird Aqua antinephritica Casparis Commelini verfertiget.

Ehrenpreiß, lat. Veronica. Dieses ist eine niedrige kriechende Pflanze, die Blätter sind blaßgrün, die Blumen aber blau purpurfärbig. Es wächst in Wäldern und schattichten Orten, besonders in dem Walde hinter Bergen, und blühet im Junius. Man rechnet es unter die Wundkräuter, und wird sowohl innerlich als äußerlich gebraucht. Es wird gerühmt in dem Husten, der Schwindsucht, dem Steine, der kalten Pisse, und in bösartigen Fieberen.

Knabenkraut, lat. Fabaria. Der Stengel wird einen Fuß hoch, die Blätter sind hellblaugrün, die Blumen bleich purpurfärbig. Es wächst auf feuchten Wiesen, in Hecken und schattichten Orten, allwo es im Junius und Julius blühet. Die Blätter und Blumen hält man für kühlend und zusammenziehend, sie

sie dienen in Verblutungen, und mäßigen die Hitze und Schärfe der Feuchtigkeiten, welche die Gedärme anfressen. Aeußerlich wird es gebraucht, wenn man sich mit siedendem Wasser begossen, oder sonst gebrannt hat; ingleichem auch bey allen Arten von Entzündungen.

Flöhkraut, lat. Persicaria. Es wächst bis zwey Fuß hoch, die Blätter sind dunkelgrün, mit einem Flecke in der Mitte gezeichnet, von Figur wie ein halber Mond, die Blumen aber sind blaßroth. Es wächst an feuchten Orten, an Teichen und Gräben, und besonders unten am Rosenauberge, und blühet im Julius. Die Blätter werden für kühlend gehalten, und sind gut wider die hitzigen Geschwülste, Entzündungen, Geschwüre und frischen Wunden.

Gamanderlein, lat. Chamaedrys. Es wächst acht Zoll hoch, hat dunkelgrüne Blätter, und purpurrothe Blumen. Man findet es auf den Wiesen, Rheinen, und in den Wäldern. Diese Pflanze eröffnet die Verstopfungen der Leber, des Milzes und der Nieren, und dienet daher in der Gelbsucht, Wassersucht und Verhaltung des Urins. Einige preisen es als ein Specificum in dem Podagra, schmerzhaften Flüssen, und dem Lendenwehe an.

Gänserich, lat. Anserina. Diese Pflanze kriecht auf der Erde, und treibt kleine Fasern aus den Gelenken, durch welche es Wurzeln

schlägt, und sich weiter ausbreitet. Die Blätter sind lichtgrün, und unten wie mit dem zärtesten Silber bedecket, die Blume aber ist gelb. Es wächst auf magern und feuchten Boden, wo Wasser den Winter über gestanden hat, und blühet gemeiniglich im May und Junius. Die Blätter sind zusammen ziehend und heilend, stillen alle widernatürliche Evacuationes, zertheilen das geronnene Blut, und dienen denjenigen, die durch einen Fall sich gequetschet haben; äußerlich werden sie als ein Schminkmittel gebraucht wider die Sommerflecken, auch sind sie gut zu adstringirenden Gurgelwassern.

Gänsblumen, lat. Bellis major. Die Stengel werden über einen Schuh hoch, die Blätter sind dunkel grasgrün, die Blumen aber weiß mit einer gelben Scheibe in der Mitte. Es wächst häufig auf den Wiesen und Viehweiden, und blüht im Junius. Die Blumen werden für balsamisch und nützlich gehalten in allen Krankheiten der Brust und Lunge; als Husten, kurzen Athem, Seitenstechen, und Schwindsucht. Man braucht sie auch häufig unter die Wundtränke in innerlichen Quetschungen und Wunden.

Güldengunzel, lat. Consolida media. Die Stengel worauf die Blumen stehen, wachsen bis neun Zoll hoch, die Blätter sind röthlichtgrün, die Blumen aber hellblau. Man findet es in Wäldern und Hecken, besonders an

dem

dem Rosenauberge, wie auch bey Göggingen am Wege. Es ist ein bekanntes Wundkraut, und wird innerlich und äußerlich gebraucht in allen Arten von Verletzungen, Wunden und Quetschungen, ingleichem bey offenen und alten Schäden, Blutauswerfen, und andern Gattungen von Blutflüssen.

Täschelkraut, lat. Bursa pastoris. Die untersten Blätter liegen platt auf der Erden, der Stengel steigt ungefehr einen Schuh hoch, die Blumen aber sind weiß. Es wächst häufig zwischen eingefallenem Mauerwerk und Steinen, und blühet den ganzen Sommer. Diese Pflanze ist kühlend, zusammenziehend, und verdickend, und wird gebraucht, wo Blut ausgeworfen wird, in starken Nasenbluten, allzu starker monatlicher, wie auch Kindbetterreinigung, nichtweniger auch, wenn mit dem Urin Blut abgeht.

Johanneskraut, lat. Hypericum. Diese Pflanze wächst bis zwey Fuß hoch, die Blätter scheinen, wenn man sie gegen das Licht hält voller kleiner Löchergen zu seyn, die Blumen sind hellgelb mit vielen Apicibus und Staminibus, welche, wenn sie zwischen den Fingern zerdrückt werden, einen blutrothen Saft geben. Man findet sie häufig in Hecken und Gebüschen, besonders bey dem Theiringerhof, und blühet im Junius und Julius. Dieses Kraut gehört unter die eröffnenden, reinigenden, und urintreibenden Kräuter, führt die Würmer ab, ist

gut in drey- und viertägigen Fiebern, und ist auch ein herrliches Wundkraut; die mit Weingeist aus den Blumen dieser Pflanze gezogene Tinctur, wird wider die Melancholie und Raserey gebraucht. Aeußerlich ist es von großen Kräften in Zerquetschungen, und Wunden, besonders an nervösen Theilen. Die Præparata davon in den Apothecken sind das einfache, und zusammengesetzte Oel.

Kornrosen, lat. Papaver rhœas. Diese Pflanze steiget bis zwey Schuh hoch, die Blätter sind bleichgrün, die Blumen aber scharlachroth. Sie wächst in den meisten Kornfeldern, und blühet im Junius und Julius. Die Blumen dieses Mohns kühlen, befördern den Schlaf, und man bedient sich derselben öfters in Entzündungsfiebern. In den Apothecken hat man davon vorräthig das destillirte Wasser, den Syrup, die Conserva von den Blumen, und die Tinctur.

Kornblumen, (blaue) lat. Cyanus. Diese Pflanze wächst achtzehn Zoll hoch, die Blätter sind an der äußern Seite hellgrün, und an der innern dunkelgrün, die Blumen aber sind hochblau. Man findet sie im Getreide, wie auch in den Gärten, und blühet im Junius. Sie gehört unter die Wundkräuter; der Saft hievon wird angerühmt in Zerreißungen, und Quetschungen die von einem Falle entstehen, wenn auch eine Blutader zerrissen, so daß der

Kranke

Kranke Blut speyet, ingleichem soll es geschnittene oder frische Wunden heilen.

Klee, lat. Trifolium vulgare. Die Blätter von dieser Pflanze sind bleichgrün, die Blumen purpurfärbig mit weißen Flecken, und die Stengel wachsen bis achtzehn Zoll hoch. Sie ist in den meisten Feldern und Wiesen anzutreffen, und blühet im May oder Junius. Die Blätter und Blumen besitzen eine trocknende und zusammenziehende Kraft. Mathiolus schreibt, das Decoct der ganzen Pflanze in der Blühte, stopfe bey den Weibern den weißen Fluß.

Klettenwurz, lat. Bardana. Die Stengel wachsen auf zwey Fuß hoch, die Blätter sind von unten weiß und rauch, von oben dunkelgrasgrün, und die Blumen purpurfärbig. Sie wächst an den Rändern der Wege und Landstraßen, und blühet im Junius und Julius. Die Wurzeln treiben den Schweiß, sind gut bey bösartigen Fiebern, und werden deßwegen unter das Theriacalwasser genommen; man findet sie auch nützlich bey dem Gliederreißen, und in den Gichtschmerzen. Die Blätter mit Milch gekocht, und als ein Umschlag aufgelegt, werden bey verbrannten, oder entzündeten Gliedern gebraucht; man mischet sie auch nebst andern Ingredienzien unter das Unguentum populeum. Der Same gepülvert, und mit weißen Wein eingenommen, ist ein vortrefflii-

ches Mittel den Urin zu befördern, und den Ansatz eines Steines zu verhüten.

Stendelwurz, lat. Satyrium. Diese Orchis, welche das gemeine Satyrium der Apothecken ist, wächst bis einen Fuß hoch, die Blätter sind hellgrün mit schwarzen Flecken, und die Blumen, welche einen bräunlichten Stiel haben, sind purpurroth. Man findet sie häufig an der Wertach, wie auch auf den bey dem Judenkirchhof gelegenen Wiesen, und blühet im April und May. Die Wurzel soll zu dem Beyschlaf reizen, die Zeugungsglieder stärken, und die Empfängniß befördern; dahero sind auch diese Wurzeln das Hauptingredienz von der Lattwerge Diasatyrionis. Aeußerlich werden sie zu Ueberschlägen gebraucht, harte Geschwulsten zu zertheilen.

Königskerzen, lat. Verbascum. Diese Pflanze wächst bis sechs Schuh hoch, die Blätter sind bleichgrün und die Blumen blaßgelb. Man findet sie häufig an sandichten, und steinichten Landstraßen, wie auch dergleichen Wäldern, und blühet im Julius. Die Blätter braucht man wider den Husten, Brustschmerzen, und in der Colik; auch äußerlich zu Bähungen; auch hält man sie vor ein Specificum bey der goldenen Ader. Dioscorides empfiehlt das Decoct von der Wurzel in Zahnschmerzen.

Holderbaum, lat. Sambucus. Dieser Baum wird insgemein zu Hecken gebraucht, und

und ist selten sehr groß, seine Blätter sind hell grasgrün, die Blühten weiß, die Beeren aber dunkel purpurfärbig. Man findet ihn häufig in Hecken, und an stehenden Wassern, er blühet im May, die Beeren aber werden im September reif. Rinde, Blätter, Blühte und Beeren werden gebraucht. Die innere Rinde verordnet man zum öftern in der Wassersucht; die Blätter werden äußerlich in Entzündungen, Rothlauf und goldenen Ader gebraucht. Der Blühte bedient man sich bey den nämlichen Zufällen, auch nimmt man sie unter feuchte Ueberschläge und Fomentationes bey verschiedenen Geschwulsten, und in den Lendenschmerzen; innerlich genommen treiben sie die Blähungen, und helfen wider die Colik. Die Beeren sind herzstärkend, und in Mutterumständen dienlich. An dem Stamme dieses Baumes wächset eine Art von einem Schwamm, welchen man wider die Geschwulst und Entzündung der Halsmandeln, in offenen Schäden des Schlundes, und in der Bräune gebraucht.

Wasserdosten, lat. Eupatorium. Der Stengel von dieser Pflanze wächst zwey oder drey Fuß hoch, und die Blätter sind licht grasgrün. Sie wächst am Lechfluß und an der Wertach, allwo sie im August blühet. Schröder rühmt sie als ein gutes Wundkraut, sowohl innerlich als auch besonders äußerlich zu gebrauchen. Es soll die cachectische Be-

schaffenheit des Körpers verbessern, ingleichem auch vor die Flüsse und den Husten dienlich seyn.

Nessel, lat. Urtica urens. Die große Brennessel wächst zwey Schuh hoch, die Blätter sind hellergrün als bey der römischen Nessel, die Blumen aber sind blaßgelb. Sie wächst überall nur in allzu großer Menge, und blüht verschiedene Monate des Sommers. Die Wurzel, Blätter und Samen dieser Pflanze werden zum Kühlen und Zusammenziehen gebraucht; der Saft davon ist gut in allen innerlichen Verblutungen. Leinwand damit benetzt und aufgelegt, stillt das Bluten der Nase und der Wunden. Der Same wird in dem Husten, Engbrüstigkeit und in der Verstopfung der Lunge angerühmet; die Wurzel aber hält man für urintreibend, und für ein Specificum in der Gelbsucht.

Odermenge, lat. Agrimonia. Diese ist das Eupatorium Dioscoridis, Galeni und der alten Griechen; es wächst bey zwey Schuh hoch, hat sogenannte geflügelte und harichte Blätter von einer bleichgrünen Farbe, und eine gelbe Blühte. Es wächst häufig in den Hecken und Gebüschen hinter Bergen, und blühet im Junius und Julius. Diese Pflanze braucht man zu einer Geblütsreinigung, sie stärkt die Leber, und ist dahero in allen Krankheiten gut, welche aus einer Schwachheit der Leber entstehen, als Gelbsucht, Wassersucht, u. dergl. Mathiolus em-

empfiehlt sie mit weißen Wein, als ein herrliches Mittel wider die Harnwinde und das Blutharnen. Rivierius erhebt das Pulver von dem getrockneten Kraut, wenn man das Wasser nicht halten kann. Es ist gleichfalls auch ein Wundkraut, und wird dahero auch zu solchen Tränken genommen, auch äußerlich zu Bädern und Bähungen.

Pappelkraut, lat. Malva. Diese Pflanze wächst bis drey Fuß hoch, hat etwas harichte Stengel, ein gelblicht grünes Kraut, und hellröthlichte mit dunkel purpurfarben Streifen vermischte Blumen. Sie wächst gemeiniglich am Wege, und blühet die mehresten Sommermonate. Das Kraut gehört unter die fünf erweichenden Kräuter, indem es erweicht, kühlt und gelinde laxiert. Das Decoct von diesem Kraut mit Veilchensaft versüßet, und zu Zeiten zu einem Quart getrunken, hält den Leib offen, lindert die gallichten Feuchtigkeiten, das Brennen und die Schärfe des Urins, befördert den Abgang desselben, und ist auch gut in Steinbeschwerden. Ein Ueberschlag davon stillt den Schmerz von einem Bienen- oder Wespenstich; und in Ermangelung des Eybischkrautes, kann man es auch an dessen Stelle gebrauchen.

Pfaffenblatt, lat. Taraxacum. Die Blätter dieser Pflanze liegen an der Erde, die Stengel oder Röhrlein, auf welchen die Blumen wachsen sind ungefehr sechs bis acht Zoll hoch,

die

die Wurzel ist ungefehr einen Finger dick und acht Zoll lang, voll weißer bitterer Milch, die Blumen aber sind gelb. Sie wächst meistens auf brachliegenden Feldern, und blühet die mehresten Monate des Jahres. Die Wurzeln und Blätter werden gebraucht zum Kühlen und Eröffnen, den Urin zu treiben, wie auch den Magen zu stärken. Zur Frühlingszeit kann man diese Pflanze als einen Salat essen.

Bergackermünze, lat. Pulegium. Diese Pflanze wächst bis einen Fuß hoch, hat dunkelgrüne Blätter und bleich purpurfarbene Blumen. Sie wächst gemeiniglich an feuchten und schattichten Orten an den Hecken, und blühet im Junius und Julius. Diese Münze ist hitziger, als die gemeine Münze, sie giebt ein magenstärkendes Mittel ab, treibt die Winde, und lindert das Leibreißen. Sie dienet auch besonders den Weibspersonen zur Beförderung der verstopften Monatzeit, wenn sie sowohl innerlich, als auch äußerlich in starken hievon bereiteten Klystieren gebraucht wird.

Rittersporn, lat. Calcatrippa. Diese Pflanze wächst über anderthalb Ellen hoch, das Kraut ist dunkelgrün, die Blumen aber sind insgemein blau, doch fallen sie auch zuweilen ins Purpurfärbige. Sie wächst in den Gärten und in dem Getreide, und blühet fast den ganzen Sommer hindurch. Man rechnet sie unter die Wundkräuter, die eine heilende Eigen-

schaft

schaft besitzen. Mathiolus empfiehlt solche bey Flüssen und Entzündungen der Augen; mit Honig vermischt und in einem süßen Wein getrunken, benimmt sie dem Urin die Schärfe; sie schließet gleichfalls frische Wunden, und heilet alte Schäden.

Salbey, lat. Salvia. Die Blätter dieser Pflanze sind manchmal weißlichtgrün, manchmal röthlicht purpurfarb, die Blumen aber sind röthlichtblau. Sie wächst in Gärten und auf den Wiesen, und blühet im May und Junius. Die Blätter und Blumen werden in allen Krankheiten des Haupts und der Nerven mit Nutzen gebraucht; sie treiben den verhaltenen Urin, und man bedient sich ihrer in allen Arten der Fieber als Thee, oder als ein Infusum getrunken.

Kreuzsalbey, lat. Salvia nobilis. Der Stengel von dieser Pflanze wird achtzehn Zoll hoch, die Blätter sind bleichgrün, die Blumen aber blaßpurpurfärbig. Sie wächst in den Gärten, und blühet im May und Junius. Der Nutzen stimmt mit der vorigen überein.

Sauerrauch, lat. Berberis. Diese Staude wird selten sehr groß, hat hellgrasgrüne Blätter, gelbe Blumen und rothe Beeren. Man findet sie häufig in der Au wild wachsend, sie wird aber auch in den Gärten gezogen, wo sie im May blüht, und im September zeitige Früchte trägt. Die innere Rinde dieser Staude

hält

hält man für ein besonderes Mittel in der Gelbsucht, wenn sie entweder mit siedendem Wasser angegossen oder gekochet worden, da sie eröffnet und verdünnet. Die Beeren dienen in hitzigen Fiebern den Mund anzufeuchten, und den Durst zu löschen, indem sie kühlend und zusammenziehend sind; mit Zucker eingemacht verordnet man sie mit Nutzen bey allen Arten widernatürlicher Ausflüsse, im Durchfalle, und in der Gelbsucht; der Same besitzt ebenfalls eine zusammenziehende Kraft. In den Apothecken findet man den Saft, und die Conserve von der Frucht.

Apostemkraut, lat. Scabiosa. Der Stengel von dieser Pflanze wächst zwey bis drey Fuß hoch, die Blätter sind bleichgrün, die Blumen aber purpurfärbig. Man findet sie in den Wiesen, besonders aber wächst sie sehr häufig auf dem Pfannenstiel, und blühet im Junius. Dieses Kraut hält man für herzstärkend, es soll den Schweiß und das Gift austreiben, und ist der Brust gewidmet, da man es in allen Zufällen der Lunge, im Husten und kurzen Athem gebraucht; man verordnet es auch bey bösen Hälsen, und in der Bräune. Aeußerlich dienet es in der feuchten und trocknen Krätze, und andern Krankheiten der Haut.

Schafgarbe, lat. Millefolium. Die Stengel dieser Pflanze werden ungefehr achtzehn Zoll hoch und sind etwas haaricht, die Blumen

sind

sind weiß, und wachsen an dem Gipfel der Zweige nahe beysammen in der Gestalt eines Sonnenschirms. Sie wächst auf den meisten Feldern, und blühet im Junius und Julius. Die Blätter hält man für trocknend, kühlend, und zusammenziehend, sie sind nützlich in allen Arten von Blutflüssen, als Bluthusten, Blutbrechen, Nasenbluten, allzu häufigen Monat- und Kindbetterfluß, und in der Ruhr, indem sie kühlen, und die allzugroße Schärfe mildern; sie sind auch nützlich in dem Samenfluß, Harnwinden, und Brennen des Urins äußerlich aufgelegt, deßgleichen auch in Brüchen; sie stillen auch das Bluten frischer Wunden.

Wermuth, lat. Absynthium. Diese Pflanze wird bis drey Schuh hoch, hat graue Stengel, voll weißen wollichten Wesens, gelbe Blumen, die Blätter aber sind oberhalb bleich, oder weydengrün, unterhalb hingegen lichtgrau-lecht. Sie wächst in Gärten und Feldern, an engen verzäunten Wegen, und öden steinichten Orten. Die Blätter und Gipfel führen die melancholischen Feuchtigkeiten aus, treiben den Urin, bringen die durch starkes Trinken verlohrne Eßlust wiederum, sind gut in verdorbenem und schwachem Magen, Brechen und Eckel, tödten die Würmer, stärken die Eingeweide, nutzen in der Gelbsucht, Wassersucht, drey- und viertägigen Fiebern. Bey allen diesen Zufällen werden sie mit Wasser, Bier oder Wein abgesotten. Ein Ueberschlag von den frischen

Blät-

Blättern mit Schweinschmer vermengt, soll ein herrliches Mittel wider die Geschwulst der Halsmandeln und die Bräune abgeben. In den Apothecken hat man davon vorräthig; das einfache und zusammengesetzte Wasser, den Syrup, das gekochte und destillirte Oel, das Extract, und ein fixes Salz.

Spiziger Wegericht, lat. Plantago. Diese Pflanze wächst acht oder neun Zoll hoch, die Blätter haben fünf Nerven oder Sehnen, welche von ihrer Wurzel nach der Länge ganz durchlaufen; die Blumen aber sehen hellbraun aus und haben weiße Spitzen. Man findet sie auf allen Wiesen und Feldern, und blühet meistens im May und Junius. Sie ist kalt, trocken und anhaltend, gut in allen Gattungen von Blutflüssen, und dienlich, wenn der Urin wider Willen abgehet, sie lindert das Brennen, und die Schärfe desselben, hemmt den Samenfluß und das Bluten der Wunden. In den Apothecken hat man das destillirte Wasser vorräthig.

Schölkraut, lat. Chelidonium. Diese Pflanze steigt bis einen Fuß hoch, hat blaulichtgrüne Blätter und gelbe Blumen. Sie wächst in öden Gründen, Zäunen, und Wegen, bey eingefallenen Gebäuden und auf alten Mauren, und blüht im May und Junius. Man zählet sie unter die eröffnenden und reinigenden Kräuter, sie zertheilet die Verstopfungen der Leber und der Milz, und wird mit

Nutzen

Nutzen bey der Gelbsucht und in dem Scharbocke verordnet. Aeußerlich ist sie dienlich zu bösen Augen, Vertreibung der Flüsse, und Zertheilung der Flecken, Felle, Mähler, und scorbutischer Ausschläge.

Schlüsselblumen, lat. Primula veris. Die Stengel dieser Pflanze wachsen acht bis zehn Zoll hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen bleichgelb, die Wurzel röthlicht purpurfärbig. Sie wächst auf den Wiesen, in Hecken und Gebüschen, und blüht im März und April. Die Blumen werden in Zufällen, welche von phlegmatischen Feuchtigkeiten herrühren, angerühmet. Der Saft von der Wurzel ist ein Niesen beförderendes Mittel, wodurch der dicke zähe Schleim aus dem Kopfe gezogen wird.

Schwalbenwurz, lat. Vincetoxicum. Der Stiel von dieser Pflanze wird anderthalb Schuh hoch, die Blätter sind dunkel grasgrün, und die Blumen weiß. Sie wächst häufig im Göggінger Wäldlein, und blühet im Junius und Julius. Man braucht die Wurzel in der Wassersucht und Gelbsucht, wie auch in bösartigen Fiebern, wo sie den Schweiß treibt.

Sinngrün, lat. Vinca pervinca. Diese Pflanze wächst einen Fuß lang, die Blätter sind hellglänzend grün, die Blumen purpurblau, doch etwas weißlicht. Sie ist auf

schat-

schattichten Wiesen und in trockenen Teichen häufig anzutreffen. Man rechnet sie unter die Wundkräuter, und braucht sie öfters zu den Tränken bey Quetschungen, Blutauswurf, allzustarker Monatzeit, und bey dem weißen Fluß.

Frauenmantel, lat. Alchimilla. Diese Pflanze wird einen Fuß hoch, hat grasgrüne Blätter, und gelblichtgrüne Blumen. Sie wächst häufig auf den Wiesen und Weiden gegen dem Ziegelstadel zu, und blühet im May. Weil dieses Kraut eine trocknende, zusammenziehende, verdickende und heilende Kraft besitzet, so rechnet man es unter die Wundkräuter. Die Blätter sollen, wenn sie äußerlich gebraucht werden, die herabhangenden Brüste bey dem Frauenzimmer anziehen, und solche fester und kleiner machen.

Steinklee, lat. Melilotus. Der Stengel von dieser Pflanze wächst bis drey Fuß hoch, das Kraut ist grasgrün, die Blumen aber hellgelb. Sie wächst häufig in den Kornfeldern und an den Hecken, und blühet im Junius. Das Kraut und die Blumen erweichen, zertheilen, eröffnen und lindern die Schmerzen; daher man solche in trocknen Säcklein und feuchten Ueberschlägen bey Entzündungen und allerley Arten der Geschwulsten gebraucht. Das Melilotenpflaster, so aus diesem Kraute gekochet und zubereitet wird, ist ziehend, und wird bey frischen Wunden gebraucht, jedoch werden

haupt-

hauptsächlich die gezogenen und nachmals geöffneten Blasenblattern damit verbunden.

Gartenwegwart, lat. Cichorium domesticum. Die Blätter von dieser Pflanze sind grasgrün, die Blumen aber blau. Man pflanzet sie in Gärten, wo sie meistens im Junius und Julius blühet. Sie besitzt eine erwärmende Eigenschaft, und wird besonders in der Verstopfung der Leber, und in der Gelbsucht, als ein eröffnendes und urintreibendes Mittel angerühmt. In den Apothecken hat man das Wasser, und den Wegwartensaft mit Rhabarber, vorräthig.

Wildewegwart, lat. Cichorium sylvestre. Der Stengel von dieser Wegwarte, wird nicht so hoch als von der vorigen, allein er ist dicker, und mehr in einander gewachsen; die Blätter sind hell grasgrün, und die Blumen schön blau. Sie wächst an den Wegen und Hecken hinter dem Rosenauberg, und blühet im Julius und August. Im übrigen besitzt sie die nämlichen Kräfte, wie die vorige.

Zaunrübe, lat. Bryonia. Der Stengel dieser Zaunrübe steigt zu einer großen Höhe in den Hecken, das Kraut gleicht sehr dem Weinlaub, und die Blühte hat eine weißlichtgrüne Farbe. Sie wächst an bezäunten Wegen, und in den Hecken, und blühet im May und Junius. Die Wurzel führt mit der größten Heftigkeit die wässerichten Feuchtigkeiten, sowohl über

sich als unter sich aus, und wird in der Wassersucht, fallenden Sucht, Podagra, Schlagfluß, und Mutterzuständen, verordnet. D. Sydenham empfiehlt sie sehr in der Raserey.

Pfersichbaum, lat. Persica malus. Dieser Baum wird in unserer Gegend nicht allzu dicke; die Blätter sind dunkelgrün, die Blühte aber von einer feinen röthlichten Nelkenfarbe. Man pflanzet ihn in Gärten, er blühet im May, und die Früchte werden im August zeitig. Die Blühten eröffnen und laxieren, man verordnet sie hauptsächlich den Kindern, die Feuchtigkeiten abzuführen, und die Würmer zu tödten. Die Frucht ist kühlend, und anfeuchtend, und dem Munde sehr angenehm, sie gehet aber sehr leicht in die Fäulung, und verursachet Durchfälle.

Maulbeerbaum, lat. Morus arbor. Dieser Baum wächst oft sehr hbch, die Blätter sind dunkelgrün, die Blühten gelblicht, und die Beeren, wenn sie reif werden, schwarzpurpurfarb. Er wächst bey uns in ein und andern Gärten, und die Früchten werden im August und September reif. Die Rinde von der Wurzel soll erwärmen und trocknen, die Verstopfung der Leber und Milz heben, und wider die Gelbsucht dienen. Die unreifen Früchte verstopfen und trocknen, und sind gut in allerhand Arten von Flüssen, und Entzündungen des Mundes und des Halses; die reifen Früchte

aber

aber sind kühlend, dämpfen in hitzigen Fiebern die Hitze, und erregen einen Appetit.

Flachs, lat. Linum. Der Stengel steigt bey zwey Fuß hoch, die Blätter sind grasgrün, und die Blumen blau. Man säet ihn auf die Aecker, allwo er im Junius blühet. Der Same davon erwärmet, erweichet und zeitiget, und man bedient sich desselben mit Nutzen bey Entzündungen, Geschwulsten und Geschwüren. Das kalt ausgepreßte Leinöl ist sehr dienlich bey den Krankheiten der Brust und Lunge, es leistet auch gute Dienste in der Colik und Steinschmerzen, sowohl, wenn man es innerlich als auch äußerlich in Klystieren verordnet.

Peterling, lat. Petroselinum. Diese Pflanze steigt zu einer ziemlichen Höhe, hat hellgrasgrüne Blätter und gelbe Blumen. Man säet sie in den Gärten, allwo sie verschiedene Monate des Sommers blühet, je nachdem sie früh oder spat gesäet worden. Die ganze Pflanze verdünnet, eröffnet, und treibt den Urin, man bedient sich ihrer in Verstopfungen der Leber und der Milz, wie auch in der Gelbsucht.

Gelbe Veilchen, lat. Flores Cheiri. Diese Pflanze wird in den Gärten gezogen, blüht im März und April, wächst bis zwey Fuß hoch, hat blaugrüne Blätter, und gelbbraune Blumen. Die Blumen besitzen eine nervenstärkende Kraft, und sind in der Lähmung und dem

Schlagflusse sehr dienlich; man gebraucht sie auch in der Bleichsucht, und zu der Beförderung der Monatzeit. Das davon bereitete Oel erwärmet, stärket, und verschafft in den Lendenschmerzen eine ungemeine Linderung.

Gartenbohnen, lat. Faba major hortensis. Diese Pflanze wächst drey bis vier Schuh hoch, hat bleichgrüne Blätter und weiße Blumen, welche inwendig zwey schwarze Flecken haben. Sie wird in den Gärten gezogen und blühet im May, die Bohnen aber werden im Junius und Julius zeitig. Das aus den Blumen destillirte Wasser, gebrauchen die schön seyn wollende Frauenzimmer zu einer Schminke; das präparirte Bohnenmehl aber, soll, wenn es innerlich verordnet wird, die Blutflüsse stillen. Aeußerlich wird es von dem Dioscorides, als ein vortreffliches Mittel, die von einer gestockten Milch herrührende Geschwulst der Brüste, zu zertheilen, angerühmt, wenn man es nämlich als ein Cataplasma überlegt.

Spinat, lat. Spinachia. Diese Pflanze wächst bis zwey Fuß hoch, hat grasgrüne Blätter, und lichtgelblichtgrüne Blühten. Man zieht sie jährlich in den Gärten, und sie blühet nach der Verschiedenheit der Monate, worinnen sie gesäet worden. Der zeitige Spinat wird mehr zum Essen, als zu einer Arzeney gebraucht, er giebt ein sehr geschmackhaftes Zugemüse ab, und wird also viel im Frühjahre gebraucht.

braucht. Er kühlet, feuchtet an, treibt den Urin, und hält auch zugleich den Leib offen.

Märzenveilchen, lat. Viola martia. Die Stengel dieser Veilchen kriechen auf der Erden, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber purpurblau. Sie wachsen häufig auf den Wiesen, werden auch manchmal in den Gärten gezogen, und blühen im März. Die Blumen gehören unter die vier herzstärkenden Blumen, sie kühlen, feuchten an, öffnen den Leib, sind nützlich in den Krankheiten der Brust und der Lunge, und lindern den Husten und das Seitenstechen. Der Same ist gut für den Stein und Sand; der davon bereitete Saft wird den Kindern zu der Eröffnung des Leibes verordnet; und die Blätter eröffnen und kühlen gleichfalls, daher sie zum öftern in die Klystiere und Salben wider die Entzündungen verordnet werden.

Weiße Rosen, lat. Rosa alba. Dieser Strauch wächst höher als die meisten übrigen Arten der Rosen, die Stacheln an den Aesten sind weniger, und ziemlich breit, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber weiß. Sie wachsen in den Gärten, und blühen im Junius. Die Blumen kühlen, trocknen, und ziehen zusammen; das davon destillirte Wasser wird öfters zum äußerlichen Gebrauche in bösen entzündeten Augen genommen.

Rothe Rosen, lat. Rosa rubra. Dieser Strauch ist kleiner als der weißen, oder auch

der Damascenerrosen, die Blumen haben nur wenige Stacheln am Stiele, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber carmesinroth. Sie wachsen in den Gärten, und blühen im May und Junius. Die rothe Rosen sind mehr zusammenziehend als einige von den andern Arten, und man hält sie für sehr dienlich in allen Arten der Flüsse. Sie stärken den Magen, widerstehen dem Erbrechen, stillen den Husten, welcher von scharfen Feuchtigkeiten herrührt, und sind auch nützlich in der Schwindsucht. In den Apothecken wird daraus bereitet, das einfache Rosenwasser, die Rosenconserve, der Rosenzucker, der Rosensyrup, das Rosenhonig, das Rosenöl, die Rosentinctur, die Rosensalbe, und die gewürzten Rosenspecies.

Damascener Rosen, lat. Rosa damascena. Dieser Rosenstrauch wird nicht so groß wie der weiße, doch ansehnlicher als der rothe, die Blätter sind hellgrasgrün, die Blumen aber blaßroth. Sie wachsen gleichfalls in den Gärten, und blühen daselbst einige Sommermonate. Die Blumen besitzen eine gelind purgierende Kraft, und führen wässerichte, und gallichte Feuchtigkeiten gelinde aus. Man giebt solche den Kindern und schwächlichten Personen, mit etwas stärkern Laxiermitteln vermischt, ein.

Gartennägelein, lat. Flores Tunicæ. Die Stengel und Blätter sind licht weidengrün, die Blumen aber schön roth. Sie werden in

den

den Gärten gezogen, und stehen im Julius in der Blühte. Die Blumen werden in alten Krankheiten der Nerven und des Haupts mit Nutzen verordnet; sie dienen in bösartigen Fiebern, wie auch bey Ohnmachten, und in dem Herzklopfen. In den Apothecken hat man den Syrup und die Conserve von den Blumen.

Gartenrettig, lat. Raphanus hortensis. Der Stengel steigt sehr hoch, das Kraut ist dunkelgrün, die Blumen sind zuweilen hellpurpurroth, zuweilen aber weiß mit einem rothen Flecken an jedem Blättlein. Man säet ihn in den Gärten, wo er im May und Junius blühet. Er wird unter die eröffnenden, verdünnenden und antiscorbutischen Kräuter und Wurzeln gerechnet, er treibt den Uriu, und wird wider den Stein und das Gries gebraucht.

Gartenlattig, lat. Lactuca. Der Stengel steigt sehr hoch, die Blätter sind hellgrün, die Blumen aber gelb. Man säet ihn in den Gärten, wo er verschiedentlich, nachdem er in diesem oder jenem Monate gesäet worden, blühet. Der Lattig wird überhaupts zu dem gewöhnlichen Salat genommen, er bekömmt dem Magen wohl, vermindert die Hitze, löschet den Durst, mildert die Schärfe der in dem Körper vorhandenen Feuchtigkeiten, und treibt den Urin. Der Same davon gehört unter die vier kalten Samen.

Baldrian, lat. Valeriana fylvestris. Die Stengel dieser Pflanze steigen bey drey Fuß hoch, die Blätter sind hellgrasgrün, die Blumen aber bleichroth. Man findet sie in den Wäldern, wo sie im May und Junius blühet. Sie wird zum öftern in Krankheiten des Haupts und der Nerven gebraucht. Columba preiset die gepülverte Wurzel wider die fallende Sucht, sehr an, und ich selbst habe es in besagter Krankheit als ein gutes Mittel gefunden.

Benedictwurzel, lat. Caryophyllata. Die Stengel von dieser Wurzel wachsen ungefehr zwey Fuß hoch, die Blätter sind grasgrün, und die Blumen gelb. Sie wächst in den Wäldern, Hecken und Gebüschen, und blühet einige Sommermonate. Diese Wurzel rechnet man unter die hauptstärkende und giftaustreibende Mittel; sie erfrischet die Lebensgeister wenn sie mit Wein angegossen wird; sie dienet in Verkältung und Blähungen der Gedärme, und wird bey allen Arten von Flüssen gebraucht.

Chamillen, lat. Chamomilla. Diese Blumen wachsen ungefehr acht Zoll hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber weiß, und in der Mitte mit einer gelben Scheibe versehen. Man findet sie in Heiden, auf den Fruchtäckern, und an den Landstraßen, und und blühet im Junius und Julius. Sie sind dem Magen sehr dienlich, wie auch in dem

Leibreißen, der Gelbsucht und dem Steine, bey Verstopfung des Urins, und in viertägigen Fiebern. Aeußerlich gebraucht man sie unter die Klystiere und Bäder in Steinschmerzen und Verhaltung des Urins, wie auch zu Ueberschlägen in dem Seitenstechen, in Entzündungen und Geschwulsten. In den Apothecken hat man das einfache Wasser, ein gekochtes, und ein destillirtes Oel von diesen Blumen.

Dosten, lat. Origanum. Diese Pflanze wächst ziemlich hoch, die Blätter sind dunkelgrün, und die Blumen bleich purpurfärbig. Sie wächset häufig in dem Walde bey dem obern Jägerhäusle, wie auch in dem Göggingerwäldlein. Man bedient sich ihrer in Verstopfung der Lunge, Leber und der Gebährmutter, wie auch zu der Stärkung des Haupts und der Nerven. Das davon destillirte Oel wird als ein gutes Mittel in Zahnschmerzen angerühmt, wenn man einige Tropfen davon auf eine Baumwolle fallen läßt, und auf den leidenden Zahn leget.

Pfenningkraut, lat. Nummularia. Die Stengel von dieser Pflanze erlangen eine ziemliche Höhe, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber gelb. Sie wächst auf feuchten Wiesen und in schattichten Gräben, und blühet im Junius und Julius. Die Alten preisen sie als ein gutes zusammenziehendes Mittel an, welches wider alle Arten der Flüsse dienet, und frische Wunden heilet und schließet.

Gun-

Gundelreben, lat. Hedera terrestris. Die Stengel dieser Pflanze werden ungefehr acht Zoll lang, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber blau. Sie wächst in Angern, Hecken und Gebüschen, und blühet im April. Sie ist ein sehr gutes Brustmittel, man brauchet sie häufig in der Engbrüstigkeit, und andern übeln Beschaffenheiten der Lunge, wobey die Blätter als Thee getrunken, und mit dem davon verfertigten Saft versüßt, sehr dienlich sind. In Brandtewein eingeweicht, sollen sie gleichfalls in dem Leibreißen, besonders nützlich seyn.

Wallwurz, lat. Consolida. Der Stengel von dieser Wurzel erreicht eine ziemliche Höhe, die Blätter sind blaßgrasgrün, die Blumen aber weiß. Sie wächst häufig hinter dem Dorfe Bergen, wie auch in dem daselbst befindlichen Walde, und blühet im May und Junius. Die Wurzel, Blätter und Blumen werden gebraucht; man bedient sich ihrer bey den Wunden, woher sie auch den Namen Consolida erhalten. Man hält sie für dienlich bey innerlichen Quetschungen, und Blutauswerfen, wie auch wider scharfe in den Gedärmen vorhandene Feuchtigkeiten. Einige rühmen die zu einem Brey zerstoßene Wurzeln als einen sehr guten Ueberschlag in dem Podagra an.

Hohlwurz, Aristolochia rotunda. Diese Wurzel hat einen nicht gar zu hohen Stengel, die Blätter sind gelblicht grasgrün, die Blumen

men aber dunkelpurpurfärbig. Man findet sie in der Gegend von Göggingen, wo sie im May blühet. Die Wurzel dienet zu der Abführung gallichter und schleimichter Feuchtigkeiten, befördert die monatliche Reinigung, wie auch die Geburt und Nachgeburt, und lindert auch zugleich die Nachwehen. Aeußerlich bedient man sich ihrer, um Splitter von gebrochenen Knochen heraus zu ziehen, ingleichem faule und um sich fressende Geschwüre zu heilen.

Huflattig, lat. Tussilago. Die Stengel worauf die Blumen stehen, sind ungefehr vier Zoll hoch, die Blätter sind oberhalb gelbgrün, unterhalb weißlicht, die Blumen aber sind gelb. Sie wächst häufig am Bayerlech, und an der Wertach. Die Blätter und Blumen dienen in Krankheiten der Lunge, in dem Husten, Schwindsucht und kurzem Athem; einige schmauchen die dürren Blätter unter dem Taback wider den Husten und Lungenbeschwerung.

Erdrauch, lat. Fumaria. Die Stengel von dieser Pflanze wachsen ungefehr acht Zoll hoch, die Blätter sind hellgrün, die Blumen aber purpurfärbig. Sie wächst in den Gärten, auf Feldern und geackerten Gründen, und blühet im May. Dieses Kraut braucht man, als eine gute Blutreinigung in allen Arten der Krankheiten der Haut, ja selbst im Aussatz. Man kann es mit guter Wirkung, mit Molken als eine Blutreinigung zur Frühlingszeit

wider den Scharbock, die Gelbsucht und Milzkrankheit trinken.

Fahrenkraut, lat. Filix. Die Blätter von dieser Pflanze wachsen ziemlich hoch, und haben eine gelbgrünliche Farbe, der Samen aber ist braun. Man findet sie in Hecken und schattichten Gründen hinter dem Dorfe Bergen, allwo sie im August in Samen schießt. Man rühmt sie als ein gutes Mittel in Verstopfungen der Leber und der Milz an.

Guter Heinrich, lat. Bonus Henricus. Die Stengel von dieser Pflanze wachsen bey einem Fuß hoch, die Blätter sind gelbgrün, die Blumen aber grün. Man findet sie auf den Wiesen und den Wegen, allwo sie verschiedene Sommermonate blühet. Diese Pflanze hält man für reinigend, besonders, wenn die jungen Blätter wie Spinat gekocht und gespeiset werden, dienen sie wider den Scharbock, und befördern den Abgang des Urins. Sie gehört unter die fünf erweichenden Kräuter, man bedient sich ihrer häufig in Klystieren, und kocht einen Umschlag davon in dem Podagra.

Haubechel, lat. Ononis. Diese Pflanze wächst sehr hoch, die Blätter sind dunkelgrasgrün, und die Blumen purpurroth. Man findet sie nicht nur auf schlechten Feldern, und häufig im Korn, sondern auch auf dürren Heiden und an dem Bayerlech. Die Wurzel gehört unter die fünf eröffnenden Wurzeln, und

wird

wird wider die Verhaltung des Urins, Grieß, Steine, Verstopfungen der Leber und Milz, wider die Gelbsucht und Zahnschmerzen gebraucht.

Hundszunge, lat. Cynoglossa. Der Stengel von dieser Pflanze steigt sehr hoch, die Blätter sind blaugrün, die Blumen aber roth. Sie wächst an dürren Hecken und eingefallenen Mauren, und blühet im May und Junius. Sie besitzt eine betäubende, und schmerzstillende Kraft, und man hat davon in den Apothecken die Hundszungenpillenmasse vorräthig.

Kannenkraut, Equisetum. Die Stengel, welche den Samen tragen, wachsen sieben bis acht Zoll hoch, diejenige aber, welche Blätter haben, steigen bis anderthalb Fuß in die Höhe, die Blätter sind schön grün, die Blumen aber braun. Diese Pflanze wächst häufig in Teichen und morastigen Gründen, und blühet im März. Man rechnet sie unter die trocknende, anhaltende und zusammenziehende Mittel, und sie dienet sowohl zur Stillung der Wunden, als andern Verblutungen des Körpers. Man bedient sich ihrer auch in einem allzustarken Monat- wie auch bey dem weißen Flusse der Weibspersonen, bey Geschwüren der Blase und Nieren, und in allen Arten der Brüche.

Mauerrauten, lat. Adianthum album. Diese Pflanze wächst auf alten Mauren und Ge-

bäu-

bäuden; die Stengel werden oberhalb hellgrün, unterhalb aber braun, so von dem Samen herrührt. Sie eröffnet und verdünnet, ist bey Krankheiten der Lunge dienlich, und wird in Brust- und Urin beförderenden Tränken gebraucht.

Mauerpfeffer, lat. Sedum minimum. Die Stengel dieser Pflanze werden ungefehr fünf Zoll hoch, die Blätter sind bleichgrün, die Blumen aber gelb. Sie wächst haufig an alten Mauren und Gebäuden, und blühet im May. Man giebt sie innerlich in Tränken wider den Scharbock und die Kröpfe, äußerlich aber verordnet man sie zu Bädern und Umschlägen.

Natterwurz, lat. Bistorta. Diese Pflanze wächst auf sumpfichten Wiesen, und blühet im May. Die Stengel werden ziemlich hoch, die Blätter sind auf der obern Fläche dunkelgrasgrün, an der untern aber weidengrün. Die Wurzel trocknet und zieht zusammen, sie dient bey Blut- und andern Flüssen, wie auch in dem Blutharnen.

Pestilenzwurz, lat. Petasites. Diese Pflanze wächst häufig um die Stadt herum, wie auch in dem sogenannten Bachenanger, und blühet im Anfange des Märzes. Der Stengel wird ungefehr einer Spanne hoch, die Blätter sind oberhalb hellgrün, unten aber weißlicht, die Blumen sind purpurfärbig. Die

Wur-

Wurzel wird unter die Schweiß- und Giftaustreibenden Mittel gezählet, und tödtet auch den sogenannten Bandwurm. Aeußerlich gebraucht man sie in gekochten Ueberschlägen über Pestilenzbeulen und vergifte Schäden. Sie kömmt auch unter das Theriakwasser.

Sauerampfer, lat. Acetosa. Der Stengel von dieser Pflanze wächst sieben bis acht Zoll hoch, die Blätter sind grasgrün, und die Blumen haben viele Staubfäden. Sie wächst häufig auf den Wiesen bey der Stadt. Die Blätter sind kühlend, erquickend, und in bösartigen Fiebern sehr dienlich, indem sie der Fäulniß widerstehen. Die Wurzel wird wider den Scharbock und die Gallenflüsse sehr angerühmet; der Same aber ziehet zusammen, und wird unter das Diascordium und andere anhaltende Arzeneyen genommen.

Weißwurz, lat. Sigillum Salamonis. Diese Pflanze wächst häufig in dem Walde bey den sieben Bronnen. Der Stengel erreicht eine ziemliche Höhe, die Blätter sind oberhalb grasgrün, unterhalb weidengrün, die Blumen aber sind weiß, und etwas grün gefärbt. Die Blätter und Wurzeln werden in den Wunden als ein zusammenziehendes Mittel verordnet; auch soll besonders die Wurzel in Beinbrüchen, und Leibesschäden dienen. Mathiolus versichert, daß die mit Zucker eingemach-

gemachte Wurzel, mit gutem Erfolge bey dem weißen Flusse könne verordnet werden.

Wegtritt, lat. Polygonum. Diese Pflanze wächst überall an den Wegen und auf öden Plätzen, und blühet im Sommer. Der Stengel wird ziemlich hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber weiß, und öfters blasroth. Diese Pflanze wird als ein gutes Wundkraut angepriesen, indem sie kühlend, trocknend und zusammenziehend ist. Aeußerlich dient sie bey rothen und entzündeten Augen.

Masoran, lat. Majorana. Man säet ihn in Gärten, allwo er im Junius blühet. Der Stengel wächst ziemlich hoch, die Blätter sind lichtgrasgrün, die Blumen aber weiß. Man bedienet sich desselben mit Nutzen in allen Krankheiten des Haupts und der Nerven, er öffnet die Verstopfung der Leber und der Milz, und befördert den Monatfluß. Aeußerlich nimmt man ihn unter die wohlriechenden Säckgen und Pulver, wie auch zum Schnupfen unter den hauptstärkenden Taback.

Weidenbaum, lat. Salix. Diese Bäume wachsen häufig um Augsburg herum, und tragen ihre Früchte oder Kätzlein, worinn der Same steckt im April. In der Apothecke braucht man die größte Gattung von diesem Geschlechte, welche lange schmale Blätter haben, die oberhalb grün, unterhalb aber weißlicht sind. Die Blätter, Rinden und Samen-

behäl-

behälter desselben sind kühlend und zusammenziehend, und dienen wider alle Arten der Blutflüsse. Der Saft, welcher aus der aufgeritzten Rinde fließet, wird bey entzündeten und mit Blut unterlaufenen Augen angerühmet.

Spargel, lat. Asparagus. Man pflanzet sie in den Gärten. Die frischen Stengel und Triebe, welche man insgemein Spargel nennet, sind eine angenehme und gesunde Speise, da sie eine reinigende Eigenschaft besitzen, und leicht zu verdauen sind, sie treiben den Urin, und geben demselben einen übelriechenden Geruch. Die Wurzeln gehören unter die fünf eröffnenden Wurzeln; man hält sie für nützlich in der Wassersucht, Gelbsucht, und in allen Verstopfungen der Nieren und der Blase.

Endivien, lat. Endivia. Man säet ihn in den Gärten, das Kraut wird häufig als Salat gespeiset, man hält es für kühlend und anfeuchtend, es eröffnet die Verstopfung der Leber und der Milz, treibt den Urin, und kühlt den erhitzten Magen. Der Samen wird unter die vier kleinen kühlenden Samen genommen.

Weiße Rüb, lat. Rapum. Man säet sie in Feldern und Gärten. Die Stengel wachsen ziemlich hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber gelb. Man hält sie für gesund und nahrhaft, jedoch verursachen sie Blähungen. Ein Saft von Rüben und braunen

Zuckergandel durch Kochen bereitet, wird als ein gutes Brustmittel wider den Husten, und die Auszehrung angerühmet.

Birkenbaum, lat. Betula. Dieser Baum wächst häufig in der Gegend von Augsburg, hat hellgrasgrüne Blätter, und eine bräunlichte Blühte. Der Saft, welcher aus diesem Baume läuft, wenn er im Frühling angebohret wird, dient wider den Stein, Harnwinde und Blutharnen. Die Blätter dienen sowohl innerlich als äußerlich in der Wassersucht und Krätze.

Gichtrosen, lat. Poeonia mas. Man ziehet sie in den Gärten, allwo sie im April und May blühen. Die Blätter sind dunkel grasgrün mit röthlichten Adern, die Blumen aber sind roth. Die Blumen, Wurzeln und Samen sind hauptstärkend, und sind wider die fallende Sucht, den Schlag und alle Arten krampfhafter Zufälle, sowohl bey alten als jungen Personen dienlich.

Stachelbeer, lat. Uva crispa. Diese Staude wächst bey vier Fuß hoch, die Blätter sind dunkelgrün. Man ziehet sie in den Gärten, allwo sie im März und April blühet. Die Beeren hält man für kühlend und zusammenziehend, sie sollen die Eßlust erregen und den Durst stillen.

Apricosenbaum, lat. Malus armeniaca. Man ziehet ihn bey uns in den Gärten, allwo er im März und April blühet, die Blätter sind gras-

grasgrün, die Blumen aber röthlich weiß. Die Apricosen sind lieblich, und dem Magen angenehm, und aus den Kernern bereitet man mit Brandtewein die bekannte Herzstärkung den Ratafia.

Johannesbeer, lat. Ribesium. Man pflanzet sie in den Gärten, allwo sie im May blühen. Der Strauch wird fünf bis sechs Fuß hoch, die Blätter sind dunkelgrasgrün, die Blumen aber hellgrün. Die Johannesbeeren sind kühlend, und etwas zusammenziehend, dem Magen angenehm und dienlich den Durst zu stillen. Der davon bereitete Syrup ist kühlend, und wird mit Nutzen in den Fiebern verordnet.

Hohlbeer, lat. Rubus idaeus. Sie wachsen häufig in den um Augsburg herum liegenden Wäldern, haben dunkelgrüne Blätter und bleichrothe Blumen, und werden im Junius und Julius reif. Die Hohlbeere gehören unter die Herzstärkungen, sie stillen das Erbrechen, stärken den Magen, und sollen das frühzeite Gebähren verhindern. In den Apothecken gebraucht man besonders den Saft von diesen Früchten.

Haselstaude, lat. Corylus. Diese Staude findet man überall in den Wäldern, sie wächst selten sehr hoch, hat gelblichtgrüne Blätter, schön carmesinrothe Blumen, und blühet im May. Einige rechnen die Kätzlein dieser

Staude, nebst der Haut der Kerner unter die zusammenziehenden Mittel, und preisen die aus den Kernern mit Meth gemachte Milch, als ein kräftiges Mittel wider den eingewurzelten trocknen Husten an.

Lavendel, lat. Lavendula. Er wird bey uns in den Gärten gezogen, wo er ungefehr zwey Fuß hoch steigt, lichtgrüne Blätter und blaue Blumen hat, und im Julius blühet. Man hält ihn für hauptstärkend, und gebraucht ihn in allerhand Nervenkrankheiten. Er treibt auch die in dem Magen und den Gedärmen vorhandenen Blähungen, und bewahrt vor dem Leibreißen. Aeußerlich gebraucht man ihn zu erwärmenden und stärkenden Umschlägen.

Ageley, lat. Aquilegia. Diese Pflanze findet man besonders bey den sieben Brunnen wild wachsend. Die Stengel sind ziemlich hoch, die Blätter sind blaulichtgrün, und die Blumen schön blau. Im May und Junius steht sie in der Blühte. Die Blumen nimmt man in Verletzungen des Mundes, und Entzündung des Gaumes und des Schlundes zu den Gurgelwassern. Der Same soll in der Verstopfung der Leber und der Milz, und in der Gelbsucht dienlich seyn; auch soll er nach der Meynung des Clusii mit Wein eingegeben, und öfters wiederholt, die Geburt befördern. Andere bedienen sich eben dieses Mittels, die Ausschläge der Haut, besonders die Blattern und Flecken auszutreiben.

Angelickwurz, lat. Angelica. Die wilde liebt einen schattichten, feuchten Grund und Boden, und wächst häufig hinter dem Dorfe Bergen in Gebüschen. Man pflanzet sie auch in einigen Gärten, allwo sie im Junius blühet. Sie wird unter die herz- und magenstärkende, wie auch dem Gift widerstehende Mittel gerechnet, und dahero auch mit gutem Nutzen in allen bösartigen Fiebern, und ansteckenden Krankheiten verordnet. Sie befördert den Schweiß, und treibt alle schädliche Feuchtigkeiten durch die Schweißlöcher aus; sie befördert den Abgang des Urins und die Monatzeit, und ist auch in den Mutterbeschwerungen sehr dienlich. Man braucht von dieser Pflanze die Wurzeln, Stengel und Blätter.

Seeblume, lat. Nymphaea. Man findet sie in einem Bächlein im Göggінger Wäldlein, wo sie im Junius und Julius blühet. Der Stengel wächst sehr hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber weiß. Die Wurzeln und Blumen hält man für kühlend und anhaltend, sie stillen alle Arten der Ausflüsse, besonders den gutartigen Samenfluß, indem sie vermöge ihrer besänftigenden, und kühlenden Eigenschaft die Schärfe des Samens lindern, und dadurch solche Personen weniger geneigt zum Beyschlaf machen. Die Blätter kann man als einen Ueberschlag bey hitzigen Geschwulsten und Entzündungen brauchen.

Attich, oder Niederholder, lat. Ebulus. Man findet ihn häufig an dem Wäldlein, wo man von Gersthofen nach dem untern Jägerhäusle kömmt. Der Stengel wächst sehr hoch, die Blätter sind lichtgrün, die Blumen aber weiß mit einem purpurfarbenen Flecken. Er hat meistens einerley Kräfte mit dem gemeinen Hollunder; und weil er dünne wäßrichte Feuchtigkeiten unter sich ausführet, so ist er in der Wassersucht, und allen Krankheiten, welche von angehäuften wässerichten Feuchtigkeiten entstehen, sehr dienlich. Mit Lauge gekocht, wird er bey scharfen Feuchtigkeiten, welche Gliederschmerzen verursachen, sowohl innerlich als äußerlich gebraucht.

Augentrost, lat. Euphrasia. Der Stengel von dieser Pflanze wird bey sechs Zoll hoch, die Blätter sind dunkelgrün, die Blumen aber weiß, mit einem gelben Flecken in der Mitte, und verschiedenen schwachen Streifen, welche nach der Länge herunter laufen. Sie wächst häufig in den Aengern und Wiesen, woselbst sie im Junius blühet. Sie ist in allen Krankheiten der Augen berühmt, besonders in der Dunkelheit des Gesichts, wo man um solches zu stärken, entweder den ausgepreßten Saft, das abgekochte Wasser, oder auch die gepülverten Blätter gebraucht. Ein Pulver, welches aus vier Loth Augentrostblätter, und einem Loth Muscatenblühte bestehet, wird in obbemeldten Umständen sehr angerühmet, zumal

wenn

wenn der Leib vorhero gehörig ausgereiniget worden. Einige halten diese Pflanze auch in der Gelbsucht sehr dienlich.

Biberklee, Trifolium fibrinum. Man trifft diese Pflanze sehr häufig in Bayern bey St. Afra an, wie auch unten an dem Kobelberg, und an der Schmutter. Die Stengel, welche die Blumen tragen wachsen ziemlich hoch, die Blätter sind gelbgrün, die Blumen aber weißlicht purpurfärbig. Man hält sie für ein gutes Mittel wider den Scharbock, auch soll sie sehr dienlich in dem Podagra, schmerzhaften Flüssen, und in der Wassersucht seyn, wider welche Krankheiten man sie in abgesottenen Tränken gebrauchet. Sie ist gleichfalls ein gutes Magenmittel, und wird zum öftern in den Wechselfiebern verordnet.

Beyfuß, lat. Artemisia. Diese Pflanze wächst häufig an dem Wege von Neises bis nach Kalabach, und blühet im Junius. Die Blätter sind oberhalb dunkelgrün, und unterhalb graulicht, die Blumen aber sind purpurfärbig gelb. Man braucht vornämlich die Blätter in den Krankheiten, welche das weibliche Geschlecht befallen, indem sie sowohl innerlich, als äußerlich in Bädern zu Beförderung des Monatflusses mit Nutzen verordnet werden.

Bärlap, lat. Muscus terrestris. Die Stengel dieses Mooses kriechen öfters sehr weit

auf der Erde, und treiben hie und da Würzelgen; die ohne Ordnung stehenden Blätter sind kurz, spitzig, und haben beynahe die Gestalt wie an den Fichten oder Tannen, die Kolben endigen sich gemeiniglich in eine doppelte Aehre. Es ist häufig in dem Walde bey dem Theiringerhof anzutreffen, und blühet im Julius. Die Alten haben vor diesem viel von den Tugenden dieses Mooses geschrieben, von welchem zwar vieles auf Aberglauben hinaus lief. Heut zu Tage gebraucht man nur das davon bereitete Mehl für das Frattwerden der Kinder, und bedient sich dessen mit besserm Erfolge, als des zartgeriebenen Bleyweißes.

Bibernell, lat. Pimpinella saxifraga. Diese Wurzel wächst häufig in den Aengern und Wiesen, blühet im Junius, hat grasgrüne Blätter, und weiße Blumen. Man hält sie für hitzig und trocknend, sie treibt die Blähungen, stärkt den Magen, treibt den Urin, und dient im Stein und Grieß, wie auch wider den Scharbock.

Eberwurz, lat. Carlina. Diese Wurzel wächst häufig in der Au, die Blätter liegen auf der Erde in einem Kreise ausgebreitet, in dessen Mitte die Blumen ausgebreitet sind. Die Wurzel ist vornämlich im Gebrauche, sie hat einen starken Geruch, und scharfen Geschmack, treibt den Schweiß sehr heftig, und wird öfters in Tränken wider den Scorbut und venerische Krankheiten gebraucht.

Fünf-

Fünffingerkraut, lat. Quinquefolium. Man findet es häufig am Wege und an den Hecken, wo es den ganzen Sommer über blühet. Die Blätter sind hellgrün, die Blumen aber gelb. Die Blätter und Wurzeln werden für zusammenziehend, und trocknend gehalten, man brauchet sie bey allen Arten der Blut- und anderer Flüsse. Ein Quentlein von dem Pulver des Tages zwey- bis dreymal gegeben, soll das Fieber vertreiben. Die Blätter werden auch in den Mundverfehrungen, und bey Gaumengeschwüren unter das Gurgelwasser genommen.

Habichtkraut, lat. Hieracium. Es wächst in den Wiesen, an den Wegen, und in grasichten Gräben, hat ausgezackte Blätter und gelbe Blumen. Die Alten eigneten diesem Kraut eine ungemein gelinde zusammenziehende Kraft zu, da wir aber heut zu Tage viele andere wirksame Kräuter von der nämlichen Eigenschaft haben, so braucht man es niemals.

Heidelbeer, lat. Myrtillus. Dieses Staudengewächs wächst häufig an dem Sandberg, und im Walde bey dem Theiringerhofe, wird ziemlich hoch, hat hellgrasgrüne Blätter, und purpurrothe Blumen. Die Beeren sind kühlend, zusammenziehend, dem Magen angenehm, und in Blut- und andern Flüssen dienlich. Man kann aus dem Safte einen angenehmen Syrup, wider die obbemeldten Zufälle verfertigen.

Wiesenkümmel, lat. Cuminum. Man findet ihn häufig in den Wiesen, woselbst er sehr hoch wächst. Der Stengel ist in Aerme abgetheilet, und die Blumen sind weißlicht. Von dieser Pflanze ist der Same fast allein im Gebrauche, man rechnet ihn unter die vier großen erwärmenden Samen, er treibt die Blähungen und erregt einen Appetit.

Meerhirse, lat. Milium solis. Er wächst auf trockenen Feldern, und an den Hecken, und blühet im May. Der Stengel erreicht eine ziemliche Höhe, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber weiß. Man hält den Samen für ein gutes urintreibendes Mittel, welches die Nieren und Uringänge reiniget, und daher bedient man sich desselben in dem Stein und Grieß, bey Verstopfung und Brennen des Urins, wie auch im Samenflusse.

Mengelwurz, lat. Lapathum acutum. Man findet diese Pflanze häufig auf den Wiesen, an den Gräben und Wegen, woselbst sie im Junius blühet. Die Stengel werden ziemlich hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber grünlichtgelb. Die Wurzel wird für kühlend und eröffnend gehalten, und öfters gebraucht, das Blut von den scharfen und salzichten Feuchtigkeiten zu reinigen, sie dient in dem Scharbock, schmerzhaften Flüssen, und allen Arten der Krätze, wider welche man sie innerlich in Tränken, und äußerlich in Sal-

ben gebrauchet. Der Same ist trocknend, und zusammenziehend, und dient wider den Blutauswurf, und alle andere Arten der Verblutungen.

Mausöhrlein, lat. Auricula muris major. Diese Pflanze wächst häufig unten an dem Kobelberge, wie auch an dem Sandberge, und blühet im Junius und Julius. Der Stengel ist ungemein hoch, ästig und beynahe nackend, die Wurzel und die Blätter sind sehr haaricht, und verschiedentlich ausgezackt, die Blumen aber sind gelb. Außer einer ganz gelind zusammenziehenden Kraft, besitzt sie sonst keine besondere Tugenden.

Ochsenzunge, lat. Buglossum. Man findet eine Gattung davon auf dem Pfannenstiel, die Blätter sind hellgrasgrün, und die Blumen dunkelblau. Sie blühet im Junius und Julius. Diese Pflanze hat mit dem Borretsch einerley Kraft und Wirkung, und die Blumen gehören gleichfalls unter die vier herzstärkenden Blumen.

Quendel, lat. Serpillum. Er wächst auf Heiden und gemeinen Wiesen, und blühet im Julius. Der Stengel wird ziemlich hoch, die Blätter sind hellgrasgrün, die Blumen aber röthlicht purpurfarb. Diese Pflanze dienet wider die Lähmung, fallende Sucht, und Bleichsucht, und befördert die Monatzeit. Das davon destillirte Oel ist in Zahnschmerzen nützlich.

Rein-

Reinfarn, lat. Tanacetum. Diese Pflanze wächst häufig hinter Pfersen an den daselbst befindlichen Gräben, und an dem Rande der Felder. Der Stengel wächst sehr hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber gelb. Die Blätter werden für erwärmend und eröffnend gehalten; man braucht sie bey Verstopfungen der Leber und der Milz, und in der Gelbsucht; sie treiben gleichfalls den Urin, und die monatliche Reinigung. Der Same wird als ein sehr gutes Mittel wider die Würmer bey Kindern gelobet.

Schlangenmord, lat. Scorzonnera. Diese Pflanze wird in einigen Gärten gezogen, man trifft sie aber auch wild wachsend bey dem Judenkirchhofe an. Die Stengel wachsen sehr hoch, die Blätter sind grasgrün, die Blumen aber gelb. Die Wurzel hält man für schweiß- und gifttreibend, und ist in allen Arten der Fieber, ansteckenden Krankheiten, auch wider den Stich und Biß giftiger Thiere sehr dienlich.

Tormentillwurz, lat. Tormentilla. Diese Wurzel wächst sowohl in der Au, als auch in dem Walde hinter Bergen. Der Stengel wächst bey sechs Zoll hoch, die Blätter sind hellgrün, die Blumen aber gelb. Die Wurzel hält man für trocknend und zusammenziehend und dem Gift widerstehend, sie dienet in dem Durchlaufe und der rothen Ruhr, besonders wenn solche mit bösartigen Fiebern verbunden, ingleichem bey allen

allen Blutflüssen. Sie befestiget auch die wackelnden Zähne, wie auch das Zäpflein im Halse, wenn solches herab gesunken.

Wintergrün, lat. Pyrola. Man findet diese Pflanze in feuchten, schattichten Wäldern, wie auch in der Au. Sie trägt nur an den Wurzeln fast runde, ganze oder klein gezackte, auf der obern Fläche grüne, auf der untern blaue Blätter. Die Blätter werden wegen ihrer zusammenziehenden, wundheilenden Kraft in Bähungen und Tränken, die Brustgeschwüren zu reinigen, angerühmet, und können dahero unter die Wundkräuter gerechnet werden.

Zeitlose, lat. Colchicum. Diese Pflanze trifft man häufig in den Aengern bey der Kühbruck, und in der Au an. Man hat vor Zeiten diese Pflanze für höchst giftig gehalten, es hat sich aber durch die Erfahrung bestättiget, daß sie, mit der gehörigen Vorsicht verordnet, in verschiedenen Krankheiten schon vortreffliche Dienste geleistet. Besonders giebt der Zeitlosenessig, ein vortreffliches Mittel in der Engbrüstigkeit ab.

Welsche Bibernell, lat. Pimpinella sanguisorba. Diese Pflanze wächst häufig in der Au, bey den sieben Brunnen, und blühet im Junius. Man hält sie für hitzig, trocknend, herzstärkend und giftaustreibend, und legt sie öfters in den Wein, um denselben einen angenehmen Geschmack zu geben. Das ge-

pül-

pülverte Kraut und die Wurzel wird wider das Blutspeyen, Nasenbluten, und andere dergleichen Ausflüsse gegeben. Der abgesottene Trank von dieser Pflanze wird wider den Stein und das Grieß angepriesen. Wird das Kraut äußerlich auf Wunden gelegt, so stillet es das Blut, und befördert die Heilung.

Meerretig, oder Kreen, lat. Raphanus rusticanus. Man bauet diese Pflanze in den Gärten, wo sie im May blühet. Die Stengel wachsen ziemlich hoch, die untern Blätter sind dunkelgrün, die obern hellgrün, und die Blumen weiß. Die Wurzel ist lang und dünn, und führt einen flüchtigen, sehr scharfen, salzichten Saft mit sich; und ob diese wohl mehr als ein Nahrungsmittel gebräuchlich ist, so braucht man sie doch auch äußerlich, als eine die Haut rothmachende Arzeney. Von einigen wird sie auch selbst in der Wassersucht angerühmet. Man braucht sie ferner in der kalten Gicht, und in odematösen Zufällen mit Nutzen. In diesen Krankheiten läßt man den mit Zucker versüßten ausgepreßten Saft zu einem Löffel voll in weißem Wein nehmen, oder ein Infusum vinosum zu einem Weingläsgen voll trinken, da man zwey bis drey Unzen in einer Maaß Wein ausziehet.

Haber, lat. Avena. Dieser wird im März und April auf die Aecker gesäet, und wird im Julius und August reif. Der Haber ist anhaltend, und trocknend, das Mehl

davon

davon ist sowohl Gesunden als Kranken dienlich, indem es eine heilsame und reinigende Speise ist. Der mit Wasser abgesottene Trank wird in vielen Krankheiten mit Nutzen verordnet. In dem Seitenstechen wird der geröstete Same in einem Säcklein warm auf die schmerzhafte Seite zu einer Linderung übergelegt, welche er auch in dem Bauchgrimmen verschafft, wenn er gleicherweis auf dem Bauch äußerlich gebraucht wird.

Gerste, lat. Hordeum. Man säet sie gemeiniglich im März, wo sie sodann im Julius reif wird. Die Stengel wachsen zwey bis drey Fuß hoch, die Blätter sind, nachdem der Same reif geworden, gelblicht, die Blumen aber bleichgrün. In einigen Ländern wird aus Gersten Brod gebacken, von den Bierbräuern aber, und Brandteweinbrennern wird die meiste verbraucht. Man hält sie für kühlend, erweichend und reinigend. Der abgesottene Trank davon hat in allen Arten der Fieber und Entzündungen großen Nutzen, wie auch in dem Stein und Grieß, ingleichem bey der Schärfe des Urins. Den Gerstenschleim hält man für das beßte Nahrungsmittel in hitzigen Krankheiten. Der Gerstentrank, welchen die alten Aerzte so sehr angepriesen, wurde aus rauher Gerste, die noch in der Hülse lag, gemacht, und so lange gekocht, bis die Körner aufsprungen,

gen, und das Wasser so dicke, als der Milchrahm wurde.

Rocken, lat. Secale. Man säet ihn im October, wo er sodann im Julius reif wird. Die Stengel werden ungefehr vier bis fünf Fuß hoch, die Blätter sind in der Reife bleichgelb, die Blühten aber bleichgrün. Der Rocken wird häufiger zum Brod, als zur Arzeney gebraucht. Das Mehl davon wird manchmal äußerlich unter abgekochte Ueberschläge in Geschwulsten und Entzündungen genommen.

Rothe Kirschen, lat. Cerasa rubra. Dieser Baum wird niemals so dicke, als der schwarze Kirschbaum. Die Blätter sind grasgrün, die Blühten aber weiß. Man ziehet ihn in den Gärten, wo er im April blühet. Die Frucht wird für kühlender als die schwarze gehalten, sie ist dem Magen angenehm, stillet den Durst, und erregt die Eßlust. Das Harz von diesem Baume wird wider den Stein und das Grieß angerühmet. Die sauren Kirschen, wenn sie gestoßen und gekocht werden, sind besonders in solchen Krankheiten, die von einer faulenden Schärfe der Säfte entspringen, dienlich. Der in den Kirschen befindliche weiße Kern, schmeckt angenehm und süßlecht, und enthält viele schleichte, und ölichte Theile; daher dergleichen mit Wasser abgeriebene, und also in eine Milch verwandelte Kerner, als ein unvergleichliches, lindernendes Mittel, vornämlich in solchen Fällen angerühmet werden, wo die Harngänge mit Geschwü-

schwüren, oder sonst mit einer Schärfe, beschweret sind.

Katzenpflätlein, lat. Lagopus. Man trifft diese Pflanze auf den meisten Korn- und Brachfeldern an, allwo sie im Julius blühet. Die Stengel wachsen ziemlich hoch, die Blätter sind hell grasgrün, die Blumen aber bleich purpurfärbig. Die Blumen werden für trocknend und zusammenziehend gehalten, sie dienen im Durchfall und in der rothen Ruhr, wie auch um den allzustarken Monat- und weißen Fluß zu stillen. Sie helfen auch bey Geschwüren der Urinblase, und lindern die Hitze und das Brennen des Urins.

Artischocken, lat. Cinara. Man ziehet sie in den Gärten, allwo sie im Junius und Julius blühen. Der Stengel wächst sehr hoch, die Blätter sind lichtgrün, die Blumen aber blau. Die Artischocken werden für eine angenehme, gesunde und nahrhafte Speise gehalten; die Wurzel wird als ein eröffnendes, reinigendes und urintreibendes Mittel gebraucht, und besonders in der Gelbsucht verordnet.

Eichbaum, lat. Quercus. Dieser Baum wird sehr groß, die Blätter sind hellgrün, die reifen Früchte aber bräunlichtgrün. Man findet ihn häufig um Augsburg herum, die Eicheln werden im September reif. Die Rinde, Sproßen, Eicheln und Galläpfel werden gebraucht, und haben eine zusammenziehende und

verstopfende Kraft; man bedient sich derselben, sowohl innerlich als äußerlich in allen Blut- und andern Ausflüssen. Die Rinde wird öfters bey dem Herabsinken des Zäpfleins, wie auch bey bösen Hälsen und Geschwüren des Mundes gebrauchet. Bey dem Vorfalle der Gebährmutter, oder auch des Mastdarms nimmt man solche zu den zusammenziehenden Klystieren.

Wohlverley, oder Fallkraut, lat. Arnica. Man trifft diese Pflanze auf bergichten, und etwas nassen Wiesen an, woselbst sie im Junius und Julius blühet. Die Blätter derselben sind beynahe wie an der Wegebreit gestaltet, und auf der Spitze des Stengels sitzet eine goldgelbe Blume. Sie hat einen bittern, scharfen, und durchdringenden gewürzhaften Geschmack, und starken Geruch, und wegen dieser scharfen Theile soll es die Kraft besitzen, das von Stoßen, Fallen, oder durch eine andere Gewalt aus den Gefäßen getretene und geronnene Geblüt aufzulösen und auszuführen. Wobey aber zu merken, daß dadurch, wenn es dem Kranken zuträglich seyn soll, die Schmerzen an dem leidenden Theile sich vermehren, auch Aengstlichkeiten auf der Brust, Ueblichkeit und Erbrechen verursachet werden. Diese Zufälle aber erfolgen alsdann nicht, wenn kein ausgetretenes Geblüt zugegen. Man giebt die ganze Pflanze mit der Blume zu drey bis fünf Stücke in einem dün-

nen

nen Biere gekocht, dem Kranken zu trinken. Sie soll eben dieses in dem Blutspeyen, Seitenstechen, Grieß- und Steinschmerzen thun können. Man nimmt sie auch mit unter den Schnupftaback, und mit dem Blumendecocte kann man die Haare gelb färben.

Beschreibung
der
Bestandtheile gewöhnlicher, und in den Apothecken vorräthiger Arzeneymittel.

Silberglätteßig. Acetum lithargyrii.

Besteht aus Silberglätte und Weineßig, welche miteinander gekocht werden. Er giebt ein gutes äußerliches, stärkendes, gelind zurücktreibendes, zertheilendes Mittel ab.

Ist er stärker eingekocht worden, so erhält man das Extractum saturni Goulardi, welches also verfertiget wird:

Nimm ein Pfund Silberglätt, zwey Maaß Weineßig, koche alles bis auf die Hälfte ein, und seihe es durch.

Werden von diesem Extracte zwey Quentlein in ein Quart Wasser gegossen, so erhält man

das Aqua vegeto-mineralis, welches statt anderer Umschläge bey Quetschungen, Sugillationen, bey Entzündungen der Wunden, wo man die Theile stärken, oder die Schnellkraft der Fasern befördern will, und in vielen andern Fällen, kann gebraucht werden. Es kann auch in Entzündungen der Augen verordnet werden, wo man zu sechs Loth desselben ein Quentlein rectificirten Weingeist mischt, und damit angefüllte Lappen ins Auge leget.

Schwarzes Antimonialpulver. Æthiops antimonialis.

Wird aus zwey Theilen rohem gereinigtem Spießglas, und einem Theil Mercurii vivi e Cinnabari resuscitati verfertiget.

Die Wirkung stimmt mit dem nachfolgenden Pulver völlig überein.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben Scrupel, bis auf ein halbes Quentlein.

Schwarzes Merkurialpulver. Æthiops mineralis.

Dieses wird aus sechs Loth Mercurii vivi e Cinnabari resuscitati, und vier Loth Schwefelblumen zubereitet.

Man rühmt es sehr an, in Geschwulsten der Halsdrüsen, in langwürigen fistulösen Geschwüren, in der trocknen Krätze, und wo Würmer vorhanden sind.

Die

Die Gabe davon erstreckt sich bey einem kleinen Kinde auf fünf Gran, bey einer Person von mittlern Alter auf zehn Gran, und bey einem erwachsenen Menschen auf ein halbes Quentlein, und man kann damit einige Tage anhalten, ohne einen Speichelfluß zu besorgen.

Alaunzucker. Alumen saccharinum.

Wird aus zwölf Loth rohem Alaun, sechs Quentlein weißen venetianischen Bleyweis, drey Quentlein weißen Vitriol, und drey Loth Canarizucker gemacht.

Man bedient sich seiner hauptsächlich in Augen- und Schminkwassern.

Schwindpulver. Antihecticum Poterii.

Besteht aus zwölf Loth Spießglaskönig, und vier Loth englischem Zinn.

Dieses Pulver soll den Blut- und Samenflüssen, wie auch den häufigen abmattenden Schweißen bey schwindsüchtigen Personen Einhalt thun.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben Scrupel, bis auf ein halbes Quentlein.

Schwitzpulver aus Spießglas. Antimonium diaphoreticum simplex.

Besteht aus einem Pfund gereinigten Spießglas, und drey Pfund rohen, krystallisirten, getrockneten Salpeter.

Die Kräfte erhellen aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzehn bis auf dreyßig Gran.

Gemeines Schlagwasser. Aqua apoplectica minus spirituosa.

Besteht aus sechszehn Loth Salbeykraut, sammt der Blühte, zwey Loth Majoran, und Quendelkraut, sechs Loth Mayenblümlein, vier Loth Lavendel- und Rosmarinblüht, drey Loth auserlesene Zimmetrinde, ein Loth Cubeben, drey Quentlein Nägelen, und zwey Quentlein Muscatblüht, über diese Stücke werden vierzehn Pfund weißer starker Wein gegossen, und wenn es drey Tage in der Maceration gestanden, so wird es so lange destillirt, bis nur noch die Hälfte übrig bleibt.

In einem Blutschlagflusse darf man dieses Wasser innerlich nicht verordnen, äußerlich aber kann man es zur Stärkung der geschwächten Theile brauchen. In der Windkolik aber, und bey einem schwachen Magen, kann man es mit Nutzen von zwey Quentlein, bis zu zwey Loth geben.

Luftwasser: Aqua asthmatica.

Besteht aus vier Loth Alant-, Süßholz- und florentinische Veielwurzel, einem halben Pfund Gundelreben-, Huflattig- und Traubenkraut, sechs Loth Isoppen-, weiß Andorn-, Poley- und

Sal-

Salbeykraut, zwey Loth Anies und Fenchel. Nachdem diese Stücke klein zerschnitten worden, wird ein Pfund rectificirter Weingeist, und zehn Pfund Brunnenwasser darauf gegossen, und nachdem es drey Tage lang in der gehörigen Digestion gestanden, wird es destillirt.

Alten, mit einem feuchten Husten behafteten Personen, kann man davon nüchtern zwey bis vier Loth verordnen.

Kalkwasser. Aqua Calcis vivæ.

Wird aus einem halben Pfund lebendigen Kalk, und vier Pfund Brunnenwasser verfertiget.

Man gebraucht es gemeiniglich zum äußerlichen Gebrauche bey Entzündungen, verbrannten Gliedern, Geschwüren und dergleichen Affecten.

Hirschhornwasser mit Citronen. Aqua Cornu Cervi citrata.

Wird aus zwölf Unzen geschabenen Hirschhorn, vier sammt den Schalen zerschnittenen Citronen, einem Pfund Rosen- Scabiosen- Sauerampfer- Cardobenedicten- Melissen- und Lachenknoblauchwasser, durch die gehörige Destillation verfertiget.

Dieses Wasser besitzt eine stärkende, und gelind schweißtreibende Kraft; dahero es auch

in bösartigen Fiebern mit Nutzen verordnet werden kann.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis vier Loth.

D. Langens Gichtwasser. Aqua epileptica Langii.

Wird aus zwölf Loth frischen Mayenblümlein, zwey Loth Lavendelblüht, einem Loth Roßmarinblüht, arabischen Stöchas und Lindenblüht, sechs Quentlein Zimmetrinde, einem Loth Muscatnüsse, zwey Quentlein langen Pfeffer und Cubeben, einem Loth Eichenmistel, Gichtrosen- und Diptamwurzel, und acht Pfund starken weißen Wein durch die Destillation verfertiget.

Dieses Wasser wird gemeiniglich wider die fallende Sucht, den Schwindel und Schlagfluß angerühmt; weil es aber aus starken gewürzhaften Sachen besteht, so kann man leicht einsehen, was in diesen Krankheiten damit auszurichten ist.

Die Gabe richtet man wie bey andern geistigen Wassern ein.

Mynsichts Visceralwasser. Aqua viscera-lis Mynsichti.

Wird aus zehn Loth frischer Wall- Huflattich- und Süßholzwurzel, vier Hände voll Gunzel- Körfel- Gundelreben- Johannes- Spitzen-

kenwegerich-Scabiosen- und Ehrenpreißkraut, sechs Quentlein Sternanies, einem Quentlein Muscatblühte, drey Quentlein auserlesenen Mastix, dreyßig lebendigen Flußkrebsen, einer frisch geschlachteten Kalbslunge, einem Pfund Ochsenzungen-Gundelreben-Körfel- und Ehrenpreißwasser, durch die Destillation zubereitet.

Dieses Wasser besitzt eine heilende und Blut versüßende Kraft, und ist dahero, lungenschwind- und dörrsüchtigen Personen sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf vier Loth.

Zusammengesetztes Theriakwasser. Aqua Theriacalis composita.

Wird aus zwey Loth Angelick-Baldrian-Eber-Meister- und Zittwarwurzel, drey Loth Lachenknoblauch- und Rautenkraut, vier Loth frischen Pomeranzenschelfen, zwey Loth Wachholderbeer, einem halben Pfund Theriak, und zehn Pfund Wasser durch die Destillation verfertiget.

Dieses Wasser treibt den Schweiß, stärkt den Magen, führt die Blähungen ab, und wird in allen Krankheiten des Magens, wie auch in bösartigen Fiebern unter die Mixturen und Tränke gemischt.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth.

Wundwasser. Aqua vulneraria, Gallis Eau d'arquebusade dicta.

Wird aus zwey Hände voll Odermennig- und Sinaukraut, vier Hände voll Osterlucey- und Beyfußkraut, zwey Hände voll groß und kleine Maaßlieben- Betonien- und Ochsenzungenkraut, vier Hände voll heidnisch Wundkraut, zwey Hände voll Fenchel- Johannes- Spitzenwegerich- und Sannickelkraut, zwey Hände voll Salbey- Kropf- und Eisenkraut, (diese Kräuter müssen alle frisch seyn) und vierzig Pfund geistigen Weines durch die Destillation verfertiget.

Dieses Wasser wird in Quetschungen, Sugillationen, Luxationen, und Entzündungen, wie auch um den kalten Brand zu verhüten, die Theile zu stärken, und bey Wunden gebraucht. Weil es geistig und gewürzhaft ist, so verordnen es einige auch innerlich zur Zertheilung der Winde.

Dupplicatsalz. Arcanum dupplicatum seu Nitrum vitriolatum.

Dieses ist ein Mittelsalz, so aus der Vereinigung der Vitriolsäure und dem alkalischen Theile des Salpeters besteht. Es muß nicht grünlich aussehen, und auch mit dem Weinstein nicht aufbrausen.

Man verordnet es als ein Digestiv, auflösendes und eröffnendes Mittel von einem halben Quentlein bis auf zwey Scrupel.

Schlagbalsam. Balsamus apoplecticus.

Besteht aus sieben Loth ausgepreßten Muscatnußöl, einem ganzen und halben Quentlein Jasmin-, Rosenholz-, und Zimmetöl, einem Quentlein Lavendel-, Meron-, und Negeleinöl, einem Scrupel Rauten- und Agtsteinöl, sechszehn Gran Ambra und Moschus, zehn Gran Zibeth, und zwey Scrupel peruvianischen Balsam.

Ist das Muscatnußöl bey einem kleinen Feuer zerflossen, so werden die destillirten Oele hineingetröpfelt, alsdann der Moschus und Ambra, welche mit Rosenessig zerrieben worden, und zuletzt der Zibeth und peruvianische Balsam, hinzugethan.

Man bedient sich seiner bey Personen, welche mit einem Schlagflusse befallen worden, und schmiert die Nase, den Scheitel und die Schläfe damit ein.

Arcaei Wundbalsam. Balsamus Arcæi.

Wird aus vier Loth venetianischen Terpentin, wild Oelbaumharz und Hirschunschlitt, zwey Loth Johanneskrautöl, und einem Quentlein rothen Sandelholz verfertiget.

Das wilde Oelbaumharz wird mit dem Terpentin bey einem kleinen Feuer aufgelöst, alsdann das in einem andern Gefäße flüßig gemachte Hirschunschlitt und Johanneskrautöl, nach und nach hinzu gegossen, und endlich wird das

fein

fein gepülverte rothe Sandelholz darunter gemischt.

Dieser Balsam ist ein vortreffliches Digestiv- und Wundmittel, welches bey allen Wunden mit gutem Nutzen kann angewendet werden.

Locatelli Wundbalsam. Balsamus Locatelli.

Wird aus zwölf Loth Olivenöl, acht Loth gelben Wachs, und zehn Loth Canariensect gemacht, und nachdem diese Stücke bey einem gelinden Feuer, bis der Wein völlig verraucht ist, eingekocht worden, werden annoch zwölf Loth venetianischer Terpentin, zwey Quentlein peruvianischer Balsam, und ein Loth gepülvertes Sandelholz hinzugethan.

Dieser Balsam wird bey Wunden, Contusionen und zerschiedenen äußerlichen und innerlichen Verletzungen angepriesen.

Die Gabe, zum innerlichen Gebrauche, erstreckt sich von zwey bis auf vier Quentlein in einer Fleischbrühe genommen.

Agtsteinbalsam. Balsamus Succini.

Wird aus zwey und einem halben Quentlein ausgepreßten Muscatnußöl, und einem Quentlein destillirten Agtsteinöl gemacht.

Man bedient sich seiner äußerlich in hysterischen Zufällen, wie auch bey convulsivischen Bewegungen der Kinder.

Rulands Balsam Sulphur. Balsamus Sulphuris Rulandi.

Wird aus zwey Pfund Leinöl, vier Loth gelben Schwefel und sechs Loth Terpentinöl verfertiget.

Ist der Schwefel flüßig gemacht worden, so wird das Leinöl darüber gegossen, und bey einem gelinden Feuer so lange gekocht, bis alles eine braune Farbe erhalten, nachher läßt man es ein wenig erkalten, schüttet das Terpentinöl darauf, läßt alles gelind digeriren, und hebt diesen Balsam zum Gebrauche auf.

Man bedient sich seiner äußerlich, vornämlich aber kömmt er unter das Schwefelpflaster des Rulands.

Hofmanns Lebensbalsam. Balsamus vitæ ad modum Hofmanni.

Wird aus einem Scrupel destillirten Lavendel-, Meron-, Negelein-, Zimmet- und Muskatblühtöl, einem halben Scrupel destillirten Rauten- und weiß Agtsteinöl, einem Scrupel frisch ausgepreßten Citronenöl, und einem halben Scrupel grauen Ambra verfertiget.

Diese Oele werden mit einem Quentlein Ambra, und peruvianischen Balsam vermischt, und in zwanzig Loth rectificirten Weingeist aufgelöst.

Dieser Balsam wird nicht allein äußerlich zum Riechen, die geschwächten Theile zu stär-

ken, wider die Krankheiten des Magens, Eckel, Aufstoßen, Colik und Durchlauf verordnet, sondern in den nämlichen Krankheiten, auch innerlich von zehn bis zwanzig Tropfen mit dem beßten Effect gegeben.

Minderers Wundbalsam. Balsamus vulnerarius Mindereri.

Besteht aus drey Loth geläuterten venetianischen Terpentin, einem Loth gepülverten wild Oelbaumharz, und wenn diese Stücke bey einem kleinen Feuer aufgelöset worden, so thut man noch drey Loth ausgepreßtes Johannesblühtöl, und zwey Scrupel destillirtes Wachsöl hinzu, mischt alles wohl unter einander, und macht einen Balsam daraus.

Dieser Balsam, wird in frischen Wunden sehr angerühmt, wenn man ihn nämlich auf Läppgen gestrichen, überlegt.

Hyacinthenlattwerge. Confectio de Hyacintho.

Wird aus zwey Loth Hyacinthenspecies und sechs Loth Citronenmarksaft verfertiget.

Man verordnet sie mit Nutzen in heftigen Blutflüssen, Durchfällen und dergleichen Umständen, von einem bis zu zwey Quentlein.

Kellereselzucker. Conserva Millepedum.

Besteht aus einem Pfund lebendig zerstoßener Kellereselzucker, und zwey Pfund weißen Zucker.

Man

Man verordnet ihn mit Nutzen in der Gelbsucht, Engbrüstigkeit und in Steinschmerzen.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Quentlein.

Weinsteinrahm. Cremor Tartari.

Man verordnet ihn gemeiniglich bey Durchfällen und faulen Fiebern mit andern dienlichen Mitteln zu fünf bis zehn Gran. Auch giebt man ihn als ein Digestivpulver zu einem Quentlein. In Krankheiten, wo säuerlichte Getränke zuträglich sind, kann man ein paar Quentchen davon in Wasser kochen, und dieses zum gewöhnlichen Getränke verordnen.

Scammonien mit Schwefel. Diacrydium sulphuratum.

Wird aus sechs Loth Scammonien und zwey Loth Schwefel durch die Kunst bereitet.

Es ist das Hauptingredienz von dem Pulver des Grafen von Warwiks, laxiert sehr stark, und wird entweder unter Pillen oder andere Pulver, zu diesem Endzwecke, hinzugethan.

Die Gabe erstreckt sich von vier bis auf zehn, oder höchstens fünfzehn Gran.

Laxierlattwerge. Electuarium Catholicum.

Besteht aus einem halben Pfund Engelsüß, welches mit vier Pfund Wasser bis auf den vier-

vierten Theil eingekocht worden, acht Loth Cassien- und Tamarindenmark, vier Pfund weißen Zucker, vier Loth Engelsüßwurzel und auserlesene Rhabarber, zwey Quentlein Süßholzwurzel, acht Loth orientalische Sennesblätter, vier Loth Merzenviolen und Aniessamen.

Diese Lattwerge laxiert sehr gelinde, und wird auch zu diesem Endzwecke unter die Klystiere gemischt.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth.

Gift- oder Lachenknoblauchlattwerge.
Electuarium Diascordii Fracastorii.

Wird aus einem Loth Natter-, Tormentill-Kreuzwurzel, und cretischen Diptam, zwey Loth Lachenknoblauchkraut, anderthalb Quentlein Sauerampfersamen, einem Loth Zimmet und Mutterzimmet, zwey Quentlein langen Pfeffer und Ingwer, anderthalb Quentlein Opium, einem Loth arabischen Gummi, Muttergummi und Storax, drey Loth armenischen Bolus, einem Loth lemmische Erde, einem Pfund rothen Rosenzucker, und sechszig Loth geläuterten Honig verfertiget.

Das Opium, Muttergummi und arabische Gummi, wird in sechs Loth weißen Wein aufgelöst, und nachhero mit dem Honig wohl vermischt, endlich aber wird der Rosenzucker hinzugethan, und alles zu einer Lattwerge gemacht.

Eine

Eine jede Unze, oder zwey Loth von dieser Lattwerge, enthalten ungefehr zwey Gran Opium.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf drey Quentlein.

Ruhelattwerge. Electuarium seu Philonium Romanum.

Besteht aus zehn Quentlein weißen Pfeffer und Bilsenkrautsamen, zwey Quentlein Eppichsamen, vier Scrupel Peterling- Fenchel- und cretischen Mohrenkümmelsamen, drey Quentlein Mutterzimmet und Zimmetrinde, zwey Quentlein Bibergeil und Myrrhen, zwey Scrupel orientalischen Safran, indianischen Spicanard, Zittwer- und Bertramwurzel, fünf Quentlein Opium, sechs und dreyßig Loth gereinigten Honig, und drey Loth in weißen Wein aufgelösten Opium.

Diese Lattwerge verschafft den Schlaf, und lindert die Schmerzen, daher sie von einigen in der Windkolik pflegt verordnet zu werden.

Ein jedes Quentlein von dieser Lattwerge enthält einen halben Gran Opium, woraus man, wie auch aus dem Gewichte der übrigen Ingredienzien, leicht abnehmen kann, daß man einem Erwachsenen höchstens zwey Quentlein verordnen darf.

Kindertheriak. Electuarium seu Requies Nicolai.

Wird aus sechs Quentlein rothen Rosen und Merzenviolen, einem Loth weiß Bilsenkrautsamen, weiß Delmagensamen, Lattich- und Flöhkrautsamen, drey Quentlein Alraunwurzelrinde, Muscatennüsse, Zimmet, weißen Ingwer und gereinigten Opium, zwey Quentlein weißen und rothen Sandelholz, Tragantgummi, und geraspelten Elfenbein, und vierzig Loth weißen Zucker verfertiget.

Das Opium läßt man in zwölf Loth weißen Wein zergehen, der Zucker wird in zwanzig Loth Rosenwasser aufgelöst, und die übrigen Stücke werden zu einem Pulver gerieben, und nachhero darunter gemischt.

Man giebt diese Lattwerge gemeiniglich kleinen Kindern, um ihnen einen Schlaf zu verschaffen.

Zwey Loth von dieser Lattwerge enthalten fünf Gran Opium; daher kann und darf man einem sehr kleinen Kinde nicht leicht über drey Gran davon geben.

Andromachi Theriak. Electuarium theriacæ Andromachi.

Besteht aus zwey Pfund weißer gemeiner Diptamwurzel, und präparirten Meerzwiebelen, einem Pfund florentinische Veielwurzel, zwölf Loth Fünffingerkrautwurzel, zehn Loth Calmus, und Theriakwurzel, zwölf Loth ächter

Rha-

Rhabarberwurzel und weißen Ingwer, acht Loth Angelick- und Enzianwurzel, vier Loth lange Osterluceywurzel, fünf Quentlein Haselwurzel, einem Pfund cretischen Lachenknoblauchkraut, zwölf Loth cretischen Diptamkraut, acht Loth Gamanderlenkraut, zwölf Loth weiß Andorn- und Bergmünzkraut, acht Loth cretischen Boleykraut, und Feldcypressenkraut, vier Loth klein Tausendgüldenkraut, einem Loth Amberkraut, und Majorankraut, zehn Loth indianische Blätter, einem Pfund rothen Rosen, zwölf Loth arabischen Stöchas, acht Loth Johannesblumen, einem Pfund Steckrübensamen, sechszehn Loth wohlriechenden Samen, zwölf Loth macedonischen Peterlingsamen, acht Loth Anies-cretischen Fenchel- cretischen Ammisamen, cretischen Bergkümmelsamen, und Baurensenfsamen, vier Loth cretischen Mohrenkümmel, vierzehn Loth Cammelstroh, sechszehn Loth celtischen Nardus, acht Loth indianischen Spicanard, zwey Pfund langen Pfeffer, zwölf Loth weißen und schwarzen Pfeffer, acht Loth Cardomemen und Balsamkörner, sechszehn Loth scharfen Zimmet, vierzehn Loth wohlriechenden Zimmet, zwey Loth Paradiesholz, fünf Quentlein Rhodiserdorn, einem Pfund präparirten Lerchenschwamm, sechszehn Loth auserlesenen Myrrhen, zwölf Loth auserlesenen Weihrauch, acht Scrupel Mastix, acht Loth arabischen Gummi, zwey Loth Judenpech, acht Loth lemmische Erde, vier Loth Bibergeil, und zwey Pfund italiänischen Vippern.

Die vorgeschriebenen Kräuter, Blumen und Wurzeln, müssen frisch gesammelt, und an einem nicht gar zu heißen Orte nach und nach getrocknet, alsdann unter einander gemischt, und zu einem zarten Pulver zerrieben, besonders aufbehalten werden.

Das Cammelstroh und der indianische Spicanard, muß klein zerschnitten mit dem arabischen Gummi in Wasser aufgelöst, nachhero bey einer gelinden Wärme wiederum ausgetrocknet, zu Pulver zerrieben, und alsdann unter die übrigen Stücke gemischt werden.

Die Rosen müssen besonders zu einem Pulver zerrieben werden, und mit acht Loth calcinirten Eisenvitriol, und sechszehn Loth fein zerriebenen Wienersaffran in Wein eingeweicht werden.

Nachfolgende Stücke aber müssen in einer hinlänglichen Menge Malvasier aufgelöst werden, nämlich zwey Pfund thebaisches Opium, ein Pfund Süßholzsaft, acht Loth Cistensaft, und Schlehensaft, und vier Loth Galbangummi.

Sind diese Stücke aufgelöst und durchgeseiht worden, so muß man sie mit hundert und sechszehn Pfund Honig vermischen, hierauf den in Wein eingeweichten Saffran, calcinirten Eisenvitriol und die Rosen darunter mischen, und nachhero unter fleißigem Umrühren, die oben beschriebenen gepülverten Kräuter, Blu-

men und Wurzeln nach und nach auch hineinstreuen, endlich aber acht Loth Storaxkörner, welche in zwölf Loth geläuterten Terpentin aufgelöst worden, und sechs und zwanzig Loth Balsam von Mecca darunter mischen, und eine Stunde lang alles wohl unter einander rühren, damit alle diese beschriebenen Stücke rechtschaffen mit einander vermischt werden; ist dieses geschehen, so thut man alles in ein taugliches Gefäß, damit es fermentiren, und alle Monate einigemal umgerührt werden kann.

Die Kräften dieser aus einer so ungeheuren Menge Ingredienzien zusammengesetzten Lattwerge sind auch dem gemeinsten Manne bekannt, und vor Alters hielt man sie sogar für eine Universalmedicin. Weil aber diese Lattwerge aus lauter außerordentlich hitzigen, und das Blut in eine heftige Wallung bringenden Ingredienzien besteht, so wird sie nunmehro sehr selten, und wenn auch dieses geschieht, jederzeit mit der gehörigen Vorsicht verordnet.

Gemeiniglich hält man sie für ein anhaltendes, balsamisches, schweißtreibendes, magenstärkendes und schmerzenlinderendes Mittel.

Eine jede Unze oder zwey Loth enthalten sechs Gran Opium und zwey Gran Saffran.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf drey Quentlein, welche entweder vor sich, oder in einem tauglichen Fluido, können genommen werden.

Ich habe hauptsächlich diese Lattwerge darum beschrieben, damit die Wundärzte, welche diese Lattwerge ohnedem gleich anbefehlen, und gemeiniglich außer dem Namen, von den Ingredienzien wenig oder gar nichts wissen, die Schädlichkeit dieses Mittels mögen einsehen lernen.

Eröffnendes Elixier. Elixirium aperitivum Clauderi.

Besteht aus zwey Loth Weinsteinsalz, welches in zehn Loth Holderblühtwasser, Löffelkrautwasser und Brunnenkreßwasser aufgelöst worden, alsdann werden zwey Loth Aloe und Myrrhen, und ein Loth Saffran darunter gemischt, und alles durch die gehörige Digestion und Filtration vollends ausgearbeitet.

Dieses Elixier eröffnet die Verstopfungen der Eingeweide, treibt die monatliche Reinigung gelinde, und ist überhaupts hypochondrischen, und scorbutischen Personen sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis zu einem ganzen Quentlein.

D. Hofmanns balsamisches Magenelixier. Elixirium balsamicum stomachicum temperatum Hoffmanni.

Wird aus zwey Loth Wermuth-, Cardobenedicten-, klein Tausendgüldenkraut- und Entianextract, acht Loth Pomeranzenschelfen, welche

von

von allen Weißem gereiniget worden, zwey Pfund auserlesenen ungarischen Wein, und vier Loth rectificirten Pomeranzengeist, durch die Digestion verfertiget.

Dieses Elixier stärkt den Magen, vermehrt den Appetit und die Verdauung, und ist besonders denjenigen Personen, welche keine geistige Mittel vertragen können, sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich von einem, bis auf zwey Quentlein.

Dänisches Brustelixier. Elixirium Pectorale Regis Daniæ.

Wird aus sechs Loth Angelickwurzel, einem Loth Liebstöckelwurzel, drey Loth römischen Kamillenblumen, sechszehn Loth Aniessamen, zehn Loth Fenchelsamen, drey Quentlein Muscatenblühte, zwey Loth Muscatennüsse und auserlesene Myrrhen, sechs und dreyßig Loth Potasche, vier Pfund rectificirten Weingeist, einem Pfund Fenchelwasser, einem Pfund gepülverten Salmiaksalz, zehn Loth spanischen Süßholzsaft, und zwey Quentlein orientalischen Saffran durch die Destillation verfertiget.

Dieses Elixier stimmt mit dem Salmiakgeist mit Anies und mit des Sylvii feuchten flüßigen Salze sehr viel überein, es stärkt die Schnellkraft der Lungenflügel, zertheilt die zähen Säfte ungemein, und giebt auch ein gutes windtreibendes und urintreibendes Mittel ab,

es stillt die Colikschmerzen und stärkt auch den Magen.

Die Gabe erstreckt sich von sechs und dreyßig bis auf fünfzig Tropfen.

Wedels Brustelixier. Elixirium Pectorale Wedelii.

Wird aus zwey Loth Alantwurzel, florentinische Veielwurzel, und präparirte Meerzwiebelwurzel, einem Loth Süßholzwurzel, zwey Loth rothen Sandelholz, drey Loth Sonnenthaukraut, einem Loth Aniessamen, sechs Quentlein Benzoe, einem Loth Myrrhen, zwey Quentlein Ammoniakgummi, und drey Quentlein Saffran, durch die Extraction mit zwey Pfund rectificirten Weingeist verfertiget.

Der Author empfiehlt es wider die Engbrüstigkeit, Husten, Catharr, und Heiserkeit. Es löset auf, und wird in diesen Krankheiten nicht ohne Nutzen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von vierzig bis auf sechszig Tropfen.

Elixier Proprietatis mit Rhabarber. Elixirium Proprietatis cum Rhabarbaro.

Wird aus sechs Quentlein soccotrinischer Aloe, zwey Quentlein auserlesenen Myrrhen, einem und einem halben Quentlein orientalischen Saffran, einem Loth auserlesener Rhabarber, sechszehn Loth Malvasier, und zwey

Loth

Loth rectificirten Salzgeist, durch die Digestion verfertiget.

Dieses Elixier reiniget den Magen und die Eingeweide ganz gelinde, und stärkt auch zugleich, hebt die Verstopfungen, bringt die monatliche Reinigung in Ordnung, tödtet die Würmer, und führt solche auch zugleich ab.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf achtzig Tropfen.

Mathioli Lebenselixier. Elixirium Vitæ Mathioli.

Wird aus zwey Loth Galgant, Ingwer, Zittwar, und Kalmus, Majoran-, Beymenthen-, Thymian-, und Quendelblätter, einem Loth Rosen, Salbeyblühte und Rosmarinblühte, zwey Quentlein Anies- und Fenchelsamen, sechs Loth scharfen Zimmet, zwey Loth Nägelein, Muscatennüsse, und Muscatblühte, einem Loth Cubeben, Aloeholz, gelben Sandelholz und kleinen Cardomemen, sechs Loth frischen Citronenschelfen, zwey Scrupel grauen Ambra und Moschus, zwölf Maaß rectificirten Weingeist, und vier Maaß Wasser durch die Destillation verfertiget.

Man kann sich dieses Elixiers innerlich und äußerlich bedienen. Es treibt die Winde, stärkt den Magen, und wird in epileptischen Krankheiten, wie auch bey Ohnmachten verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von einem Quentlein bis auf ein Loth.

Mynsichts saures Magenelixier. Elixirium Vitrioli Mynsichti.

Wird aus zwey Loth Kalmus, drey Loth kleinen Galgant, drey Quentlein weißen Ingwer, einem Loth Grausenmünz und Salbey, drey Quentlein Negelein und auserlesene Zimmetrinde, zwey Quentlein Cubeben und Muscatnüsse, einem Quentlein Citronenschelfen und auserlesenen Aloeholz, einem und einem halben Pfund rectificirten Weingeist, vier Loth Vitriolgeist, und acht Loth weißen Zucker durch die Destillation verfertiget.

Dieses Elixier ist ein vortreffliches magenstärkendes Mittel, bringt die verlohrne Eßlust wiederum, und ist besonders solchen Personen, die viele Galle haben sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich von vierzig bis auf sechszig Tropfen.

Schierlingpflaster. Emplastrum de Cicuta cum Ammoniaco.

Besteht aus zwey und dreyßig Loth Schierlingssaft, sechszehn Loth Meerzwiebeleßig, Ammoniakgummi und Schierlingpulver, einem Pfund zerflossenen Wachs, und acht Loth Kappernöl.

Die-

Dieses Pflaster resolviert und erweicht ungemein, und wird daher in scirrhösen Schäden und Verhärtungen, besonders der Milz mit Nutzen verordnet.

Brodpflaster. Emplastrum de Crusta Panis.

Besteht aus vier Loth mittelmäßig gebrannter und zu Pulver zerriebener Brodrinde, zwey Loth Tagamahacgummi, einem Loth auserlesenen Mastix, Gewürznelken, Muscatnüsse und Krausemünze, zwölf Loth gelben Wachs, zwey Loth Terpentin, Mastix- und Quittenöl.

Dieses ist ein gutes Magenpflaster, welches man den Kindern und erwachsenen Personen, um das Erbrechen zu stillen, und die Verdauung zu befördern, äußerlich auf die Gegend des Magens überlegt.

Vermehrtes Diachylonpflaster. Emplastrum Diachylon compositum seu cum Gummatibus.

Besteht aus einem Pfunde einfachen Diachylonpflaster, zwey Loth in Essig aufgelösten Ammoniak- und Galbangummi, und einem, und einem halben Quentlein gepülverten Saffran.

Dieses Pflaster ist zum Erweichen verschlossener Geschwüre sehr nützlich.

Schwefelpflaster des Rulands. Emplastrum Diasulphuris Rulandi.

Besteht aus zwölf Loth rulandischen Schwefelbalsam, gelben Wachs und Geigenharz, und sechs und dreyßig Loth gepülverten Myrrhen.

Dieses Pflaster resolviert, reiniget, trocknet, befestiget, und wird besonders zu der Zertheilung der Kröpfe angerühmt.

Pflaster für das Hüftweh. Emplastrum Ischiaticum.

Besteht aus vier Loth Schiffspech, zwey Loth Galbangummi, zwey Quentlein lebendigen Schwefel, und gelben Agtstein, einem, und einem halben Quentlein römischen Kümmich, und Kamillenblumen, und einem Loth rothen Steinöl.

Die Wirkung erhellt aus dem beygelegten Namen.

Melilotenpflaster. Emplastrum de Meliloto.

Besteht aus acht Loth Steinkleeblumen, und Steinkleekraut, sechs Quentlein Wermuthblühte, Kamillenblumen, Lorbeer, und Eppichsamen, einem Loth Storax, zwey Loth Ammoniakgummi, sechszehn Loth gelben Wachs, acht Loth Bocksunschlitt, drey Loth Terpentin und Harz, und vier Loth Kamillenöl.

Dieses Pflaster gebraucht man zu der Zertheilung der entzündeten und geschwollenen Hals- und Speicheldrüsen.

Hofmanns Nervenpflaster. Emplastrum Nervinum Hofmanni.

Besteht aus einem Loth Ammoniakgummi, und wild Oelbaumharz, drey Quentlein Tagamahacgummi, Mastix und Weihrauch, sechs Quentlein Gummicaranna, zwey Quentlein gelben Agtstein, vier Loth venetianischen Terpentin, und einem halben Pfund gelben Wachs.

Dieses Pflaster ist gut für Glieder- Hüft- und Nervenschmerzen, es stärkt und befestiget, und kann daherv auch bey Luxationen gebraucht werden.

Saffranpflaster. Emplastrum Oxycroceum.

Besteht aus einem Pfund Geigenharz, Wachs und Pech, acht Loth Saffran, Terpentin, Galbangummi, Ammoniakgummi, Myrrhen, Weihrauch und Mastix.

Dieses Pflaster wird bisweilen zum resolviren vorkommender Verhärtungen, am meisten aber zum zertheilen schmerzhafter Flüsse gebraucht.

Froschpflaster, ohne Queckſilber. Emplastrum de Ranis sine Mercurio.

Besteht aus zehn lebendig zerschnittenen Fröschen, acht Loth lebendig zerstoßenen Regenwür-

würmern, vier Quentlein Cammelstroh, arabischen Stöchas, Mutterkraut, und orientalischen Saffran, sechs Loth Alantwurz und Attichwurz, zwey Pfund weißen Wein, anderthalb Pfund guten Weineßig, vier und zwanzig Loth Olivenöl, und fein zerriebener Silberglätte, vier Loth ausgepreßten Lorbeeröl, geläuterten Terpentin, und gelben Wachs, sechs Quentlein gepülverten Weihrauch, fünf Quentlein Euphorbiensaft, und einem Loth flüßigen Storax.

Dieses Pflaster ist sehr dienlich zur Resolvirung, und Erweichung kalter Geschwülste, und um die Schmerzen, welche von einer Verkältung herrühren, zu besänftigen.

Froschpflaster, mit Queckſilber. *Emplastrum de Ranis cum Mercurio.*

Wird aus einem Pfunde einfachen Froschpflaster, und drey Loth mit Terpentin getödteten lebendigen Queckſilber verfertiget.

Dieses Pflaster wird gemeiniglich zu der Zertheilung venerischer Beulen angewendet.

Barbetts Seifenpflaster. *Emplastrum Saponatum Barbette.*

Besteht aus einem Pfunde Rosenöl, acht Loth Bleyweiß und Mini, und geschabener venetianischer Seife, und einem Loth in Weingeist aufgelösten Kampfer.

Die

Dieses Pflaster wird gemeiniglich zu Linderung krampfhafter und arthritischer Schmerzen angewendet; es resolvirt auch die kalten Geschwülste, und erweicht die Verhärtungen der Leber.

Wallratpflaster. Emplastrum de Spermate Ceti.

Besteht aus acht Loth weißen Wachs, vier Loth Wallrat, drey Loth Süßmandelöl, und Galbangummi, und einem Loth geläuterten Terpentin.

Man legt es gemeiniglich den Kindbetterinnen, zur Zertheilung der Milch, auf die Brüste über.

Froschleichpflaster. Emplastrum de Spermate Ranarum.

Besteht aus fünf Pfund Froschleichöl und zerriebenen Bleyweiß, zehn Loth rohen Alaun, und zwey Loth in Weingeist aufgelösten Kampfer.

Dieses Pflaster gebraucht man gemeiniglich zur Reinigung alter bösartiger Geschwüre, es thut den Schmerzen und der Entzündung Einhalt, kühlt, zieht zusammen und trocknet aus.

Pflaster wider die Würmer. Emplastrum contra Vermes.

Besteht aus drey Quentlein gepülverter Leberalve, Coloquintenküchlein, Haselwurz, Rein-

Reinfarnkraut, Wermuthkraut, Sevenkraut, und Myrrhen, sechs Loth frischer Ochsengalle, und gelben Wachs, sechs Quentlein gekochten Wermuthöl, und venetianischen Terpentin, einem Quentlein destillirten Sevenbaumöl, und weißen Steinöl.

Man legt dieses Pflaster gemeiniglich Kindern, welche einen großen Abscheu vor innerlichen Arzeneyen haben, auf den Bauch, wo es sodann die Würmer tödtet, und durch den Mastdarm ausführt.

Spanisches Fliegenpflaster. Emplastrum Vesicatorium.

Wird aus acht Loth gepülverten spanischen Fliegen, zwanzig Loth gelben Wachs, drey Loth venetianischen Terpentin und Rosenöl, und drey Quentlein Kampfer, verfertiget.

Man legt dieses Pflaster in bösartigen Fiebern, zurücke getretenen Ausschlägen, Raserеyen, oder Entzündungen der Augen, an verschiedene Theile des Körpers in der Größe eines Thalers, oder wohl noch größer, auf Leinwand gestrichen, auf.

Mynsichts Violensamenmilch. Emulsio Violata Mynsichti.

Wird aus drey Loth süßen Mandeln, drey Quentlein Violensamen, anderthalb Quentlein weißen Oelmagensamen, zwölf Loth Seeblumen-

menwasser, und Lattichwasser, einem Pfunde Violenwasser, und anderthalb Unzen Violenjulep gemacht.

Diese Emulsion kühlt, feuchtet an, lindert die Schmerzen, verschafft einen Schlaf, und wird dahero in bösartigen Fiebern, um die Hitze zu dämmen, wie auch in der Grieskolik mit Nutzen verordnet.

Bittere Essenz. Essentia amara.

Wird aus zwey Loth Reinfarnkraut, drey Quentlein Milzkraut, Cardobenediktenkraut, Tausendgüldenkraut, Enzianwurzel, und Grundwurz, und einem Loth frischen grünen Pomeranzenschelfen, mit vier und zwanzig Loth Weingeist verfertiget.

Diese Essenz befördert die Verdauung, stärkt den Magen, zertheilt die Blähungen, tödtet die Würmer, und wird in kalten Fiebern den Kranken, welche dem Brandteweintrinken stark ergeben sind, mit Nutzen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf siebenzig Tropfen.

Zusammengesetzte Wermuthessenz. Essentia Absynthii composita.

Wird aus zwey Loth gemeinen Wermuthkrautspitzen, einem Loth Zittwarwurzel, zwey Quentlein Negelenwurz, einem Loth Cardo-

benediktenblätter und klein Tausendgüldenkrautblühte, zwey Quentlein Citronen- und Pomeranzenschelfen, und einem halben Quentlein Gewürznägelein, mit einem Pfunde Weingeist, verfertiget.

Diese Essenz ist als ein magenstärkendes und blähungtreibendes Mittel bekannt.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis auf ein ganzes Quentlein.

Gemeine schmerzstillende Essenz. Essentia anodina officinalis.

Wird aus zwey Loth mit Wasser verfertigten Opiumextract, und achtzehn Loth geistigen Zimmetwasser, durch die Digestion verfertiget.

Diese Essenz stillt die Schmerzen, verschafft einen Schlaf, und stimmt mit der Wirkung des versetzten Opiumextracts völlig überein.

In einem jeden Scrupel sind zwey Gran Opium enthalten.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis auf zwanzig Tropfen.

Ludwigs schmerzstillende Essenz. Essentia anodina Ludovici.

Wird aus zwey Loth mit Wasser verfertigten Opiumextract, acht Loth geistigen Schlagwasser, und Vitriolgeist, welcher mit einem andern flüchtigen Geiste vermischt worden, zubereitet.

Die

Die Wirkung stimmt mit der vorhergehenden völlig überein.

Ein jedes Quentlein von dieser Essenz enthält sechs und einen halben Gran Opium.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis auf fünfzehn Tropfen.

Wedels windtreibende Essenz. Essentia carminativa Wedelii.

Wird aus acht Loth Zittwarwurzel, vier Loth Eber-Galgant- und Calmuswurzeln, zwey Loth römischen Kamillenblumen, einem Loth Anies, und Kümmich, sechs Quentlein Gewürznägelein und Lorbeer, einem Loth Muscatenblühte, und zwey Loth Pomeranzenschalen, mit vier und einem halben Pfund Citronenschelfengeist, und zwey und einer halben Unze Salpetergeist zubereitet.

Diese Essenz stärkt den Magen, treibt die Winde, und giebt auch zugleich ein urintreibendes Mittel ab.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben Quentlein bis auf zwey Scrupel.

Fieberrindeessenz. Essentia Chinæ.

Wird aus sechs Loth gepülverter auserlesener Fieberrinde, vermittelst vier und zwanzig Loth rectificirten Weingeist verfertiget.

Weil viele Personen einen großen Abscheu vor dem Fieberrindenpulver haben, so kann man

man diese Essenz nicht allein in den Fiebern, sondern auch wo man sonst eine Stärkung nöthig hat, verordnen.

Die Gabe erstreckt sich von sechszig bis auf achtzig Tropfen.

Cascarillessenz. Essentia Cascarillæ.

Wird aus acht Loth grauer und harzigter Cascarillenrinde, vermittelst anderthalb Pfunden höchst rectificirten Weingeist zubereitet.

Man kann sie in Brustbeschwerden, entweder allein, oder mit Meerzwiebelsaft vermischt zu dreyßig bis fünf und dreyßig Tropfen verordnen. In Durchfällen kann sie gleichfalls, wenn die Unreinigkeiten ausgeführt worden, zur Stärkung, entweder vor sich, oder mit dem hofmannischen Liquor versetzt, wenn kein Fieber mehr vorhanden ist, täglich zwey- bis dreymal mit Nutzen gegeben werden.

Pomeranzenessenz. Essentia Corticum Aurantiorum.

Wird aus einem Pfunde unreifer und getrockneter Pomeranzen, mit drey und einem halben Pfunde Weingeist verfertiget.

Diese Essenz giebt ein vortreffliches blähungtreibendes Mittel ab, und wird entweder allein zu dreyßig bis fünfzig Tropfen gegeben, oder zwey Loth davon werden mit einem Quentlein ver-

versüßten Salpetergeist, und zwey bis drey Tropfen Anies- oder Fenchelöl vermischt.

Bitter Zimmetessenz. Essentia Culilavvani.

Wird auf die nämliche Art wie die Cascarillessenz zubereitet.

Diese Essenz ist sehr gewürzhaft, stärkt daher den Magen und treibt die Winde.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf fünfzig Tropfen.

Rußessenz. Essentia Fuliginis.

Wird aus vier Loth zart zerriebenen Kaminruß, zwölf Loth gereinigter Potasche und zwey Loth Ammoniaksalz mit drey Maaß Wasser bereitet.

Diese Essenz resolvirt ungemein, und befördert alle Aussonderungen, von welcher Art sie auch nur immer seyn mögen; sie nützet in der Cachexie, Gelbsucht, in der Krätze, und bey Unreinigkeiten des Geblüts als ein gutes auflösendes Mittel, und kann auch in gichterischen Bewegungen mit Nutzen zwey- bis dreymal des Tags verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf sechzig Tropfen.

Holzessenz. Essentia Lignorum.

Wird aus vier Loth Sassafraßholz, sammt der Rinde, sechs Loth Franzosenholz, einem

Loth Rosenholz, zwey Loth rothen und gelben Sandelholz, mit zwey Pfund Weingeist verfertiget.

Diese Essenz wird zu der Reinigung des Blutes, wie auch der lymphatischen Säfte, bey dem Tripper, und in der Lustseuche verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben, bis auf ein ganzes Quentlein.

Regenwürmeressenz. Essentia Lumbricorum terrestrium.

Wird aus acht Loth getrockneten und gepülverten Regenwürmern, zwey Loth Weinsteinöl, und einem Pfunde rectificirten Weingeist zubereitet.

Diese Essenz treibt den Urin und den Schweiß, und wird in der Gelbsucht, Scharbock, und arthritischen Zufällen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf sechszig Tropfen.

Schafgarbenessenz. Essentia Millefolii.

Wird aus zehn Loth Schafgarbenkraut, mit zwey und dreyßig Loth rectificirten Weingeist bereitet.

Diese Essenz wird zur Besänftigung der Hämorrhoidalbewegungen, und zu Stillung des allzustarken Monatflusses verordnet. Vermischt man sie mit der Saffranessenz, so hat

man

man ein gutes Mittel, das schmerzhafte Grimmen zu stillen, womit die Weibspersonen während des Monatflusses zu Zeiten geplagt werden.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf sechszig Tropfen.

Kellereselessenz. Essentia Millepedum.

Wird aus sechs Loth zu einem zarten Pulver zerriebenen Kellereseln, und zwölf Quentlein Weinsteinöl, mit zwanzig Loth rectificirten Weingeist verfertiget.

Diese Essenz löset ungemein auf, und treibt den Urin, dahero sie auch in Verstopfungen der Eingeweide, in der Engbrüstigkeit und Gelbsucht mit Nutzen verordnet werden kann.

Die Gabe erstreckt sich von zwanzig bis auf dreyßig Tropfen.

Myrrhenessenz. Essentia Myrrhæ.

Wird aus vier Loth rothen auserlesenen Myrrhen, mit zwanzig Loth rectificirten Weingeist verfertiget.

Diese Essenz wird innerlich selten mehr verordnet, sondern äußerlich zum Verbinden der Wunden nervöser, und aponevrotischer Theile, mit oder ohne Terpentinöl gebrauchet. Auch werden Geschwüre die zu stark eiteren, damit verbunden.

Bibernelleſſenz. Eſſentia Pimpinellæ albæ.

Wird aus ſechs Loth Bibernellwurzeln, mit dreyßig Loth rectificirten Weingeiſt bereitet.

Dieſe Eſſenz wird in catarrhaliſchen Beſchwerden, allein, oder mit der weißen Bezoartinctur, oder Rußeſſenz vermiſcht mit gutem Nutzen verordnet. Man kann ſie auch in Entzündungen des Halſes mit Salpeter und Roſenhonig vermiſcht zum Pinſeln gebrauchen; auch im Scorbut des Zahnfleiſches ſoll ſie gute Dienſte thun, jedoch iſt in dieſem Falle das mit Salpetergeiſt vermiſchte Roſenhonig weit nützlicher.

Die Gabe erſtreckt ſich von dreyßig *bis auf* fünf und vierzig Tropfen.

Lachenknoblaucheſſenz. Eſſentia Scordii.

Wird aus dem Lachenknoblauchkraut mit ſchwachen Weingeiſte beſſer als mit rectificirten verfertiget.

Dieſe Eſſenz kann man in Flußfiebern, außer der Hitze, zu dreyßig bis fünf und dreyßig Tropfen allein, oder mit einem Quentlein weißer Bezoartinctur mit zwey Loth von dieſer Eſſenz vermiſcht, zu Beförderung des Schweißes, auch ſogar bey bösartigen Fiebern, verordnen.

Virginianische Schlangenwurzessenz. Essentia Serpentariæ Virginianæ.

Wird aus fünf Loth zerschnittenen virginianischen Schlangenwurzeln, mit einem Pfunde rectificirten Weingeist verfertiget.

Diese Essenz stärkt den Magen, befördert den Schweiß, treibt den Urin, und kann daher in Flußfiebern, wie auch in kalten und bösartigen Fiebern mit Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf vierzig Tropfen.

Agtsteinessenz. Essentia Succini.

Wird aus drey Loth fein zerriebenen gelben Agtstein, mit zwölf Loth rectificirten Weingeist zubereitet.

Diese Essenz verordnet man innerlich in Flußkrankheiten, äußerlich aber bedient man sich ihrer zum Verbinden der Wunden nervigter und aponevrotischer Theile.

Die Gabe erstreckt sich von vierzig bis auf fünfzig Tropfen.

Japanische Erdenessenz. Essentia Terræ Catechu.

Wird aus zwey Loth japanischer Erde, mit acht Loth Quittengeist verfertiget.

Man verordnet sie in starken Blutflüssen, Durchfällen, oder wo man sonst eine anhaltende Arzeney nöthig hat.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf vierzig Tropfen.

Wermuthextract. Extractum Absynthii.

Wird aus einem Pfund getrockneten Wermuthkrautspitzen, durch Kochen mit sechs Pfund Wasser zubereitet.

Dieser Extract stärkt den Magen, tödtet die Würmer, und kömmt vornämlich unter die Pillen.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis auf einen ganzen Scrupel.

Aloeextract. Extractum Aloes gummosum.

Wird auf die nämliche Art verfertiget.

Dieser Extract besitzt eine laxierende Kraft, und kann zu der Basi bey den Laxierpillen dienen.

Die Gabe erstreckt sich auf einen halben Scrupel.

Alle Extracte, wenn sie im Marienbade bereitet worden, gleichen einer natürlichen Seife, und sind dahero auch in Verstopfungen innerer Eingeweide vorzüglich nützlich, die unmittelbar über dem Feuer inspisirten Extracte aber sind zu sehr vom Feuer verändert worden, und

besi-

besitzen wenig, oder gar keine Kräften mehr. Einige Extracte werden auch aus Kräutern und Wurzeln mit Wein extrahiret, und sodann im Marienbade zur Honigdicke abgerauchet, und diese sind vornämlich zu den balsamischen Pillen anzuwenden.

Schmerzenstillender Extract. Extractum Anodinum.

Wird aus zwey Loth Angelick- und Kalmusextract, fünf Quentlein Cardobenedikten-extract, drey Quentlein mit Wasser verfertigten Opiumextract, und zehn Tropfen Nelkenöl bereitet.

Dieser Extract besitzt schmerzenstillende, schweißtreibende, und gelind anhaltende Kräfte.

Ein jedes Quentlein davon enthält sieben, und einen halben Gran Opium.

Die Gabe erstreckt sich von acht bis auf zwölf Gran.

Allgemeiner Purgierextract. Extractum catholicum.

Wird aus zwey Loth mit Wasser bereiteten soccotrinischen Aloeextract, zwey Quentlein Schwarznießwurzextract, drey Scrupel Coloquintenextract, und anderthalb Quentlein Jalappen- und Scammonienharz bereitet.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf fünfzehn Gran.

Balsamischer Purgierextract. Extractum Marocostinum.

Wird aus einem Pfunde soccotrinischer Aloe, sechs Loth frisch ausgepreßten Wegwarten-Erdrauch und Bibernellsaft, vierzig Loth frisch ausgepreßten Rosen- und Citronensaft, sechs Quentlein Rhabarberextract, einem halben Quentlein Saffranextract, einem Loth Myrrhenextract, drey Loth Gummiammoniak in acht Loth Meerzwiebelessig aufgelöst, einem Loth fein zerriebenen Mari veri, und sechs Quentlein weißer Zimmetrinde, bereitet.

Dieser Extract wird niemalen allein, sondern jederzeit mit Zuthuung anderer stärkerer Laxiermittel verschrieben; indem die Aloe durch die Auflösung in den Kräutersäften verbessert, und durch die Zusetzung des Mari veri und der weißen Zimmetrinde gewürzhaft wird; dahero auch die davon zubereiteten Laxierpillen niemalen ein Grimmen erregen können.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzehn bis auf dreyßig Gran.

Opiumextract. Extractum Opii.

Wird aus acht Loth guten thebaischen Opium, und vier Pfund Wasser, welches mit einem halben Pfund Citronensaft säuerlicht gemacht worden, verfertiget.

Die Gabe erstreckt sich bey erwachsenen Personen selten über drey Gran.

Opium-

Opiumextract, mit Quittensaft. Extractum Opii, seu Opium cydoniatum per Fermentationem.

Wird aus einem Pfund gereinigten Opium, fünf Pfund Quittensaft und Wasser, und acht Loth weißen Zucker verfertiget.

Das Opium wird durch die Fermentation nicht allein verbessert, sondern auch in seiner Kraft verstärkt, und muß dahero auch in sehr geringer Gabe verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich dahero bey einem Erwachsenen niemalen über einen Gran, bey zarten Subjectis ist der zehnte, zwölfte, ja manchmal auch der zwanzigste Theil eines Grans hinlänglich.

Laxierextract. Extractum Panchymagogum.

Wird aus zwey Loth aleppischen Scammonio, sechs Quentlein Rhabarber, und Atticksamen, sieben Quentlein weißen Lerchenschwamm, fünf Quentlein harzigte Turpithwurzel und Hermodatteln, einem Loth schwarz Nießwurzel, vier Loth auserlesenen Sennesblättlein, zehn Quentlein Coloquinthen, zwey Pfund siedenden Wasser, sechs Loth soccotrinischer Aloe, und einer hinlänglichen Menge Weingeist verfertiget.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf fünfzehn Gran.

Sen-

Sennesblätterextract. Extractum Foliorum Sennæ.

Wird aus einem halben Pfund gereinigten Sennesblätter und drey Pfund Wasser bereitet.

Dieser Extract dient zu der Basi bey den Laxierpillen, wo man die Aloe nicht gebrauchen kann.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf zwanzig Gran.

Wienerlaxiertränklein. Infusum laxativum Viennense.

Wird aus sechs Loth auserlesenen Sennesblättern, drey Loth kleinen Rosinen, drey Quentlein Engelsüßwurzel, zwey Quentlein Coriandersamen, einem Loth Weinsteinrahm, drittehalb Maaß siedheißen Wasser, und sechszehn Loth auserlesener Manna verfertiget.

Dieses Tränklein laxiert den Leib ganz gelinde, es muß aber zum öftern frisch zubereitet werden, indem es leicht sauer wird.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf drey Loth.

Augenstein. Lapis divinus seu Ophtalmicus.

Wird aus sechs Loth cyprischen Vitriol, gereinigten Salpeter und rohen Alaun, und anderthalb Quentlein Kampfer bereitet.

Er dienet, im Wasser aufgelöst, und mit Salmiakgeist vermischt, in manchen Augenbeschwerden, besonders in der feuchten Augenentzündung am Ende, zur Stärkung der Gefäße. Er kann auch als ein Aezmittel zur Reinigung der Geschwüre besser als das reinigende Sälblein (Unguentum ægyptiacum) nützen.

Der berühmte Herr Theden beschreibt in seinem Unterrichte ein vortreffliches Augenwasser, von welchem ich selbst schon bey ein und andern Patienten eine vortreffliche Wirkung verspürt habe.

Es besteht aus einem Scrupel Augenstein, sechs Gran Salmiakgeist, und zwey Loth Rosenwasser ohne Salz.

Silber Corrosiv. Lapis Infernalis.

Wird aus vier Loth feinen Silber und zwölf Loth Scheidewasser bereitet.

Es giebt ein gutes Causticum ab, welches das schwammichte Fleisch aus den Wunden wegnimmt, die Ränder aber zusammen hält, und auch die Haut schließt.

Sydenhams schmerzstillende Essenz. Laudanum liquidum Sydenhami.

Wird aus vier Loth gereinigten Opium, zwey Loth Wienersaffran, einem Quentlein schar-

scharfen Zimmet und Gewürznägelein, und einem Pfund spanischen Wein bereitet.

Diese Essenz wird zur Linderung der Schmerzen bey Durchfällen, Dysenterien und Coliken, nebst andern tauglichen Mitteln verordnet.

Eine jede Unze von dieser Essenz enthält vier Scrupel Opium, und ein jedes Quentlein zehn Gran Opium, und fünf Gran Saffran.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis auf zwanzig Tropfen.

Versetztes Opiumextract. Laudanum Opiatum.

Wird aus vier Loth mit einem säuerlichten Wasser bereiteten Opiumextract, einem halben Quentlein Saffranextract, und eben so viel ächten Balsam von Mecca zubereitet.

Es besitzt die nämlichen Kräfte wie das gemeine Opiumextract, außer daß die narcotischen Theile des Opiums durch den Balsam in etwas verbessert werden.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis auf drey Gran.

Präparirte Stahlfeile. Limatura Martis præparata.

Darunter wird der mit einer feinen Feile abgefeilte, calcinirte und präparirte Stahl verstanden.

Man

Man kann ihn als ein Tonicum zur Stärkung des Magens und der Gedärme, wenn sie zuvor wohl ausgereiniget worden, zu drey, fünf, bis zehn Gran verordnen. In der Gelbsucht äußert er gleichfalls am Ende, mit venetianischer Seife und Kamillenextract vermischt, eine vortreffliche Wirkung. Aus der Eisenfeile und dem Weinsteine bereitet man die sogenannten Eisenkugeln, welche man in heißes Wasser wirft, und stärkende Bäder daraus bereitet.

Hofmanns mineralischer schmerzstillender Liquor. Liquor anodinus mineralis Hofmanni.

Wird aus einem Pfunde Vitriolöl, welches durch die Rectification von allem Phlegma befreyet worden, und sechs Pfund höchst rectificirten Weingeist, welcher nicht einen Tropfen Wässerichtes mehr in sich hat, bereitet.

Dieser Liquor macht sich sowohl durch seinen angenehmen Geruch und Geschmack, als auch durch seine schmerzstillende und krampfichte Bewegungen hemmende Kraft sehr berühmt.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf dreyßig Tropfen, welche gemeiniglich auf einem Stückgen Zucker genommen werden.

Hirschhorngeist, mit Agtstein. Liquor Cornu Cervi succinatus.

Wird aus zwölf Loth Hirschhorngeist und drey Loth flüchtigen Agtsteinsalz verfertiget.

Man verordnet ihn gemeiniglich wider die convulsivische Bewegungen der Kinder, auch ist er in hysterischen Zufällen und bey halbseitigen Kopfwehe sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich bey kleinen Kindern von drey bis auf vier Tropfen, bey Erwachsenen aber von zwanzig bis auf vierzig Tropfen.

Geistige Weinsteintinctur. Liquor Terræ foliatæ Tartari.

Wird aus vier Loth saturirten Weinsteinsalz, und sechszehn Loth rectificirten Weingeist zubereitet.

Dieser Liquor ist in hypochondrischen und arthritischen Zufällen sehr dienlich, und kann auch in dem viertägigen Fieber, wie auch in allen Krankheiten, welche aus einer Verstopfung entstehen, mit Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf sechszig Tropfen.

Nimmt man anstatt des Weingeistes zwölf Loth Wasser, so kann der daraus entstehende salzigte Liquor, von einem bis zu zwey Quentlein verordnet werden. Er führt auch noch über dieses gelind, aber hinlänglich ab, und treibt auch zugleich den Urin.

Meerzwiebellattwerge. Looch de Squilla.

Wird aus einem Loth präparirten Meerzwiebelwurzeln, einem Quentlein Andorn- und

Isop-

Isoppenwurzel, zwey Quentlein florentinischer Veielwurzel, einem halben Quentlein Myrrhen und Saffran, und zwölf Loth geläuterten Honig verfertiget.

Diese Lattwerge löset den zähen Schleim ungemein auf, und lindert auch zugleich das davon herrührende schwere Athemholen, nebst dem Husten.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf anderthalb Quentlein.

Zwey Loth von dieser Lattwerge enthalten sechs und dreyßig Gran von der präparirten Meerzwiebelwurzel; wollte man sie dahero in größerer Gabe verordnen, so würde man ein Erbrechen erregen.

Hustenlattwerge. Looch Sanum & Expertum.

Wird aus einem Pfunde destillirten Brustwasser, einem Loth gesäuberten Zürbelnüßlein, abgezogenen Mandeln, und weißen Oelmagensamen, vierzig Loth weißen Zucker, drey Quentlein gepülverter Süßholzwurzel, Tragant, arabischen Gummi und Kraftmehl, und zwey Quentlein gepülverter florentinischer Veielwurzel zubereitet.

Diese Lattwerge befördert den Auswurf, und lindert den von einem scharfen Schleim herrührenden Husten.

Rosmarinhonig. Mel Anthosatum.

Wird aus sechszehn Loth Rosmarinblühte, acht Loth Wasser und zwey Pfund geläuterten Honig verfertiget.

Diese Honigvermischung treibt die Winde, stärkt den Magen, und ist auch zur Linderung der Colikschmerzen sehr dienlich.

Rosenhonig. Mel Rosatum.

Wird aus sechs Pfund Decoct von frischen rothen Rosen, und eben so viel Honig zubereitet.

Man bedient sich dieses Honigs gemeiniglich in Gurgelwassern und Mundwassern, um die Geschwüre des Mundes zu reinigen und abzuwaschen. Ferner in Scorbut des Zahnfleisches mit dem achten Theile Vitriolgeistes vermischt, oder mit der Bibernelleſſenz und Salpeter vermischt, zum Pinseln der Halsgeschwüre. Man kann es auch mit dem einfachen Digestivsälblein vermischen, da es alsdann den Schmerz in den Geschwüren lindert.

Violenhonig. Mel Violarum.

Wird auf die nämliche Art verfertiget, und zu dem nämlichen Gebrauche angewendet.

Ludwigs Bezoartinctur. Mixtura ordinaria simplex.

Wird aus zehn Loth kampferirten Theriakgeist, sechs Loth rectificirten Weingeist, und

und zwey Loth guten Vitriolgeist verfertiget.

Man verordnet sie, um eine gelinde Ausdünstung zu unterhalten in bösartigen Fiebern von dreyßig bis sechszig Tropfen, entweder allein, oder unter andern Mixturen vermischt, wo man sodann zwey Quentlein auf zwölf Loth Wasser rechnen kann. Hat das Fieber nachgelassen, so kann man ein bis zwey Quentlein davon, unter zwey Loth Lachenknoblauchessenz mischen, und solche Morgens und Nachmittags zu dreyßig Tropfen mit Nutzen verordnen.

D. Stahls Nervenmixtur. Mixtura tonico-nervina Stahlii.

Wird aus zwey Loth rectificirten Hirschhorngeist, und vier Loth Spießglastinctur verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich nach überstandenen langwierigen Krankheiten zur Stärkung der Eingeweide und der Nerven.

Die Gabe erstreckt sich von zwanzig bis auf dreyßig Tropfen.

Sodmorsellen. Morsuli ad Sodam vel Ardorem Ventriculi.

Werden aus zwey Quentlein präparirten Krebsaugen, präparirter Kreide und Hirschhorn, zwey Quentlein präparirten rothen Korallen, und präparirten armenischen Bolus,

einem Quentlein Muscatnüsse, und einer hinlänglichen Menge Zucker, welcher in Kirschenwasser aufgelöst worden, verfertiget.

Der Gebrauch erhellt aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth.

Laxiermorsellen. Morsuli purgantes.

Werden aus einem Quentlein zart zerriebenen Jalappenharz, drey Quentlein Süßmandelöl, einem Scrupel kleinen Cardomemen, zwey Scrupel scharfer Zimmetrinde, und einer hinlänglichen Menge Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden, zubereitet.

Man giebt sie gemeiniglich kleinen Kindern und delicaten Personen zum Laxieren ein.

Zwey Loth enthalten ungefehr acht Gran Jalappenharz in sich.

Die Gabe erstreckt sich nach Gestalt des Alters von einem bis auf sechs Quentlein.

Kunkels geblütreinigende Morsellen. Morsuli antimoniales Kunkelii.

Werden aus zwey Loth sehr klein zerschnittenen süßen Mandeln, einem Loth fein zerriebenen gereinigten rohen Spießglas, zwey Quentlein klein zerschnittener Zimmetrinde, einem halben Quentlein kleinen Cardomemen, und einer hinlänglichen Menge Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden, zubereitet.

Der

Der Nutzen erhellt aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf vier Quentlein, täglich Morgens und vor Schlafengehen zu nehmen.

Zwey Loth enthalten ungefehr ein halbes Quentlein von dem rohen Spießglas in sich.

Wurmzucker. Morsuli contra Vermes.

Wird aus einem Loth Wurmsamen und Corallenmoß, drey Quentlein schwarzen Merkurialpulver und Jalappenharz, zwey Quentlein Zimmet, und einer hinlänglichen Menge Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden, verfertiget.

Man verordnet ihn kleinen Kindern, welchen man andere würmerabtreibende Arzeneyen nicht beybringen kann.

Zwey Loth enthalten einen Scrupel schwarzes Merkurialpulver, und eben so viel Jalappenharz in sich.

Die Gabe erstreckt sich bey einem Kinde von einem bis auf zwey Quentlein.

Wermuthöl. Oleum Absynthii per Infusionem.

Wird aus drey Pfund Olivenöl, sechs und vierzig frisch zerstoßenen Wermuthkrautspitzen, und zwey Loth rothen Rosen, zubereitet.

Man kann es in dem Durchlaufe auf den Magen, und um die Würmer zu tödten auf den Bauch streichen.

Grimmenöl. Oleum carminativum.

Wird aus acht Loth frischen Dillkraut, Beymenten-, Poley- und Wermuthkraut, und gemeinen Kamillenblumen, zwey Pfund Olivenöl, und sechs Loth ausgepreßten Looröl, verfertiget.

Es ist ein vortreffliches windtreibendes Mittel, und kann in dieser Absicht kleinen Kindern, um die von den Blähungen herrührende Schmerzen zu lindern, auf den Bauch gestrichen werden.

Bibergeilöl. Oleum Castorei.

Wird aus zwey Quentlein Bibergeil, anderthalb Quentlein Cyper- und Bertramwurzel, Sevenbaumkraut, und Cammelstroh, zwey Quentlein indianischen Spicanard, Mutterzimmet, weißen Zimmet, Cubeben und Saffran, drittehalb Quentlein langen und schwarzen Pfeffer, einem halben Pfund guten weißen Wein, und anderthalb Pfunden gereinigten Olivenöl, verfertiget.

Man gebraucht es äußerlich zur Stärkung der Nerven, wie auch gelähmter, oder abzehrender Glieder.

Ameisenöl. Oleum Formicarum.

Wird aus acht Loth Ameisen, und einem Pfund Oel zubereitet.

Man gebraucht es wie das vorige.

Cacaobutter. Oleum ex Fructu Cacao, seu Butyrum Cacao.

Wird aus einem Pfund Coccusnüssen, und acht Pfund Wasser verfertiget.

Wenn man dieses Oel frisch verfertiget, so hat man ein sehr gutes Brustmittel, es ist angenehm zum Einnehmen, dient in dem Seitenstiche, in der Grieskolik und andern krampfhaften Beschwerden, und kann in diesen Umständen dem Süßmandelöl vorgezogen werden.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf drey Quentlein, welche in einem warmen Getränke, als Fleischbrühe, Milch, Thee, oder Caffee können genommen werden; äußerlich kann man es mit Nutzen zur Heilung der Schrunden an den Brüsten anwenden.

Leinöl. Oleum Lini expressum.

Wird aus dem zerstoßenen und ein wenig gerösteten Leinsamen ausgepreßt, und nachhero an der Sonne digerirt.

Es giebt in dem Seitenstiche ein vortreffliches Mittel ab, sowohl innerlich eingenommen, als auch äußerlich auf den schmerzhaften

Ort

Ort übergeschlagen; es versüßet vortrefflich die Schärfe, und lindert die Trockenheit des Halses und der Zunge in hitzigen Fiebern, wenn es mit Kampfer vermischt wird. Aeußerlich wird es auch bisweilen beym Verbrennen mit Eyergelb zerschlagen gebraucht, und den lindernden Klystieren beygemischt.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth, welche in einer Fleischbrühe genommen werden.

Regenwürmeröl. Oleum Lumbricorum terrestrium.

Wird aus einem Pfunde in Wein abgewaschenen Regenwürmern, und zwey Pfund Oel zubereitet.

Man gebraucht es zu dem nämlichen Endzwecke wie das Ameisenöl.

Wullenkrautöl. Oleum Verbasci.

Wird aus zwey Pfund Wullenkrautblumen, und drey Pfund Olivenöl verfertiget.

Es lindert die Schmerzen, und wird in dieser Absicht bey der schmerzhaften goldenen Ader, wie auch bey dem Verbrennen angewendet.

Destillirtes Aniesöl. Oleum destillatum Anisi.

Wird als ein blähungtreibendes, und der Brust sehr nützliches Mittel zu etlichen Tropfen innerlich verordnet.

Reibt

Reibt man vier bis fünf Tropfen mit zwey Loth weißen Zucker, so erhält man den Aniszucker.

Destillirtes Wiesenkümmelöl. Oleum destillatum Carvi.

Dieses ist gleichfalls ein starkes blähungtreibendes Mittel; und man kann entweder zwey bis drey Tropfen mit dem hofmannischen Liquor geben, oder aber auf obige Art einen Zucker daraus verfertigen.

Dippels animalisches Oel. Oleum animale Dippelii.

Wird aus vier Pfund stinkenden Hirschhornöl, und sechs Pfund heißen Wasser, durch die gehörige Destillation verfertiget.

Wenn es recht zubereitet und ausgearbeitet worden, so besitzt es sehr durchdringende Kräfte, und hat einen sehr unangenehmen Geruch und Geschmack. Es gehört unter die stark auflösende, nervenstärkende, schmerzstillende, und antepileptische Mittel.

Die Gabe erstreckt sich von sechs bis auf fünfzehn Tropfen mit genugsamen Gewässer.

Wachholderöl. Oleum Juniperi.

Ist ein urintreibendes Mittel, und kann bey phlegmatischen Wassersüchtigen von einem bis zwey Gran, unter die urintreibende Pulver gemischt werden.

Weinsteinöl. Oleum Tartari per deliquium.

Wird bey vorhandener großer Säure des Magens, und sauren Aufstoßen, täglich zwey- bis dreymal zu fünf und zwanzig Tropfen mit Nutzen verordnet.

Tröpfelt man dieses Oel unter den Weineßig bis zur gehörigen Sättigung, so erhält man Boerhavens Digestivliquor, welcher anstatt der geistigen Weinsteintinctur gebraucht werden kann, um die Extracte damit aufzulösen.

Vitriolöl. Oleum Vitrioli.

Besteht aus einer sehr concentrirten mineralischen Säure. Vermischt man zwey Loth davon mit sechszehn Loth Wasser, so erhält man einen Vitriolgeist, welcher das Getränk in hitzigen Krankheiten säuerlicht machet, und der Fäulniß widerstehet. Man kann auch mit Zucker einen kühlenden Julep daraus bereiten, welcher zärtlichen Kranken sehr dienlich ist.

Saurer Meerzwiebelsaft. Oxymel squilliticum.

Wird aus zwey Pfund Meerzwiebeleßig, und vier Pfund Honig verfertiget, und in Verschleimung der Brust theelöffelweise verordnet.

Er befördert den Auswurf, nützet in der Engbrüstigkeit und im Steckflusse, und leistet auch mit Ammoniakgummi versetzt, und mit

destil-

destillirten Wassern aufgelöset, in der Brustwassersucht gute Dienste. Bey sehr zähen Schleim in der Lunge, kann man unter zwey Loth von diesem Safte, ein Quentlein Salmiakgeist mischen, und davon alle zwey bis drey Stunden einen bis zwey Theelöffel voll geben, wo es sodann ungemein auflöset und den Auswurf befördert.

Mercurial Panacee. Panacea Mercurialis.

Wird delicaten Kranken, zu Verbesserung unreiner, und verschleimter Säfte verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von acht bis auf fünfzehn Gran.

Husten Pasta. Pasta Altheæ.

Wird aus acht Loth Eybischwurzeln, acht Pfund Wasser, anderthalb Pfund weißen und gereinigten arabischen Gummi, und eben so viel Zucker, aus dem Weißen von sechs Eyern, und einem Loth wohlriechenden Pomeranzenblühtwasser verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich delicaten Personen, zur Linderung des Hustens, welcher von einer scharfen Feuchtigkeit herrühret.

Aromatische Aloepillen. Pilulæ Aloephanginæ.

Werden aus zwey Loth Gewürzspecies mit Nelken, drey Quentlein auserlesenen Myrrhen

hen und Mastix, anderthalb Quentlein Saffran, und zwey Loth Aloeextract verfertiget.

Diese Pillen stärken wegen ihren gewürzhaften Kräften den Magen, befördern die Verdauung, erregen einen Appetit, und befördern auch zugleich, wegen der dazu kommenden Aloe, eine gelinde Oeffnung des Leibes.

Die Gabe erstreckt sich auf einen Scrupel.

Ammoniakpillen. Pilulæ de Ammoniaco.

Werden aus zwey Loth mit Wasser bereiteten Aloeextract, drittehalb Loth in Meerzwiebelessig aufgelösten, und zu der Consistenz eines Extracts inspissirten Gummiammoniak, zwey Quentlein auserlesenen Myrrhen, Mastix, Benzoe und Rhabarber, zwey Scrupel Saffran, und einem Quentlein Wermuthsalz zubereitet.

Diese Pillen hüllen die zähe Lympham ein, und führen sie ab, und sind dahero in der Engbrüstigkeit, Cachexie, Husten, und eingewurzelten, besonders viertägigen Fiebern sehr nützlich.

Ein Quentlein davon enthält ungefehr einen Scrupel Ammoniakgummi.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf zwanzig Gran.

Englische Pillen. Pilulæ Angelicæ.

Werden aus einem Pfunde soccotrinischer Aloe, welche in einem Pfunde gereinigten, und frisch ausgepreßten Wegwarten- Erdrauch- Endivien- und Damascener-Rosensaft aufgelöst worden, zwey Loth auserlesener Rhabarber, einem Loth präparirten Lerchenschwamm, und zwey Quentlein auserlesener Zimmetrinde verfertiget.

Diese Pillen laxieren auf eine sehr gelinde Art.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf zwanzig Gran.

D. Stahls Obstructions- oder eröffnende Pillen. Pilulæ aperientes Stahlii.

Werden aus zwey Loth Rosenaloe, einem Loth Laxierextract, und zwey Quentlein fein zerriebener Stahlfeile verfertiget.

Diese Pillen befördern die gehörige Oeffnung des Leibes, und wenn sie in geringer Gabe vor Schlafengehen genommen werden, so heben sie eine vorhandene Verstopfung desselben.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis auf zehn Gran.

Güldene Hauptpillen. Pilulæ aureæ.

Werden aus zehn Quentlein soccotrinischer Aloe, und mit Schwefel bereiteten Scammonien,

nien, drey Quentlein Rosenblätter, Eppich-, Anies- und Fenchelsamen, zwey Quentlein auserlesenen Mastix, orientalischen Saffran, und Coloquintenküchlein verfertiget.

Diese Pillen sollen die Flüsse des Hauptes, wie auch die Schärfe der Augen gelinde abführen.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf zwanzig Gran.

Hundszungenpillen. Pilulæ de Cynoglosso.

Werden aus einem Loth getrockneten Hundszungenwurzeln, weißen Bilsenkrautsamen, und gereinigten Opium, sechs Quentlein Myrrhen, fünf Quentlein Weihrauch, ordinären Storax, und Gewürznelken, zwey Quentlein Zimmet, und einer hinlänglichen Menge Hundszungenwurzel- und Violensaft verfertiget.

Diese Pillen lindern den Husten, stillen die Schmerzen, und sind auch bey dem Blutspeyen, und in der kalten Pisse sehr dienlich.

Ein jedes Quentlein von diesen Pillen enthält acht Gran Opium.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis auf sechs Gran.

Emanuelspillen. Pilulæ Emanuelis.

Werden aus zwey Loth soccotrinischer Aloe, zwey Quentlein auserlesenen Myrrhen, einem

Quent-

Quentlein orientalischen Saffran, und einer genugsamen Menge Methridat verfertiget.

Diese Pillen laxieren sehr gelinde, und reinigen den Magen, wie auch die Eingeweide von den Blähungen, und schädlichen Feuchtigkeiten.

Bontii Pillen wider die Wassersucht.
Pilulæ Hydropicæ Bontii.

Werden aus drittehalb Quentlein auserlesener Aloe, anderthalb Quentlein fein zerriebenen und in Wein aufgelösten Gummigutta, einem Quentlein auf die nämliche Art präparirten Scammonien, anderthalb Quentlein Ammoniakgummi, und einem halben Quentlein vitriolirten Weinstein verfertiget.

Diese Pillen führen die wässerichten Feuchtigkeiten ungemein aus, und heben die Verstopfungen.

Die Gabe erstreckt sich bey wassersüchtigen Kranken von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein.

Merkurialpillen. Pilulæ Mercuriales.

Werden aus einem Quentlein Laxierextract, allgemeinen Laxierextract und versüßten Quecksilber, mit einer hinlänglichen Menge Sassafraßholzessenz verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich in venerischen und andern Krankheiten, wo eine Ver-

besserung der Säfte nöthig ist. Sie dienen nicht weniger auch zur Austreibung der Würmer.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf fünfzehn Gran.

Laxierende Polychrestpillen. Pilulæ Polychrestæ balsamicæ.

Werden aus drittehalb Loth mit Citronensaft bereiteten Aloesextract, drey Quentlein klein Tausendgüldenkraut = Wermuth = Löffelkraut = und Lachenknoblauchextract, und auserlesenen Myrrhen, anderthalb Quentlein Epheugummi, Wachholderharz, auserlesenen Mastix, und Benzoe verfertiget.

Diese Pillen stimmen in Anbetracht ihrer vortrefflichen Wirkung mit den Stahlischen völlig überein; sie eröffnen, verschaffen eine gelinde Oeffnung des Leibes, und stärken auch zugleich den Magen, wie auch die übrigen Eingeweide.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf zwanzig Gran.

Wildeganspillen. Pilulæ solares Wildeganfii.

Werden aus zwey Loth wässerichten Opiumextract, einem Quentlein soccotrinischer Aloe, rothen Myrrhen, Saffran, schweißtreibenden Spießglas, flüchtigen Hirschhornsalz, Pip-

pern-

pernküchlein und Schlaggold, und fünfzig Tropfen Nägeleinöl verfertiget.

Sie treiben den Schweiß und stillen die Schmerzen.

Die Gabe erstreckt sich wegen der darinn befindlichen Menge des Opiums von einem bis auf drey Gran.

Storaxpillen. Pilulæ de Styracæ.

Werden aus einem Loth ordinären Storax, zwey Quentlein verdickten Süßholzsaft, zwey Quentlein anserlesenen Weihrauch, Benzoe, Mastix und Opiumextract, und einem Quentlein orientalischen Saffran verfertiget.

Diese Pillen stillen den Husten, und andere beschwerlichen Zufälle; man verordnet sie gemeiniglich vor Schlafengehen, wo sie sodann mit einer gleichen Portion Agtsteinpillen, mit Nutzen können verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von sechs bis höchstens zwölf Gran.

Sechszehn Gran enthalten zwey Gran von Opium in sich.

Agtsteinpillen. Pilulæ de Succino Cratonis.

Werden aus drittehalb Loth präparirten Agtstein, zwey Loth Mastix, sechs Quentlein präparirten Lerchenschwamm, zwey Quentlein

gepülverter runder Osterluceywurzel, und drittehalb Loth soccotrinischer Aloe verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich in Augen- und Ohrenflüssen, um die im Haupte vorhandenen Feuchtigkeiten auszuführen.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf zwanzig Gran.

Verstärkte Agtsteinpillen. Pilulæ de Succino auctæ.

Werden aus neun Quentlein von der vorigen Pillenmasse, und drey Quentlein fein zerriebenen Jalappenharz verfertiget.

In Anbetracht ihrer Wirkung stimmen sie mit den vorigen überein, wegen dem darunter sich befindenden Jalappenharz aber, laxieren sie etwas stärker.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis höchstens fünfzehn Gran.

Schröders Weinsteinpillen. Pilulæ Tartareæ Schrœderi.

Werden aus zwey Loth soccotrinischer Aloe, drey Quentlein Ammoniakgummi, einem Quentlein präparirten Eisenvitriol und Saffranextract, zwey Quentlein saturirten Weinsteinsalz, und anderthalb Quentlein Enzianextract, mit einer hinlänglichen Menge Weinsteintinctur verfertiget.

Diese

Diese Pillen führen die Galle ungemein aus, und können auch mit Nutzen nach den kalten Fiebern zum Auslaxieren verordnet werden.

Terpentinpillen. Pilulæ de Therebintina.

Werden aus drittehalb Loth gekochten Terpentin, zwey Quentlein präparirten Agtstein, Mastix, Weihrauch, Süßholzsaft, Rhabarber, armenischen Bolus und präparirten weißen Fischbein verfertiget.

Diese Pillen besitzen eine balsamische Kraft, treiben den Urin, ziehen in etwas zusammen, und können dahero in dem Tripper und weißen Fluß mit Nutzen verordnet werden.

Wedels absorbirendes Pulver. Pulvis absorbens Wedelii.

Wird aus sechs Quentlein Eisenvitriol, zehn Quentlein präparirten Meermuscheln, präparirten Krebsaugen, Corallen, schweißtreibenden Spießglas und präparirten Bergzinnober, einem Quentlein versetzten Opiumextract, und sechszig Tropfen Negeleinöl, verfertiget.

Dieses Pulver soll die in dem Magen vorhandene Säure in sich schlucken, einen gelinden Schweiß erregen, und die Schmerzen stillen, dahero es auch in hysterischen, und hypochondrischen Zufällen, wie auch bey dem Herzklopfen eine gute Wirkung äußern soll.

Ein Quentlein von diesem Pulver enthält sechs Gran Eisenvitriol, und einen Gran versetzten Opiumextract in sich.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis zwanzig Gran.

Minderers stärkendes Pulver, ohne Ambra. Pulvis analepticus frigidus Mindereri incompletus.

Wird aus vier Quentlein temperirten Herzspecies ohne Ambra, zwey Quentlein kühlend Edelgesteinpulver, sechs Loth Perlmutterzucker, zwölf Goldblättlein, und drey Silberblättlein verfertiget.

Der Nutzen ist aus dem Titel abzunehmen.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis auf ein ganzes Quentlein.

Will man dieses Pulver complet verfertigen, so darf man nur zwey Scrupel grauen Ambra, welcher vorhero im Rosengeist aufgelöst worden, darunter mischen.

Die Gabe erstreckt sich sodann von einem bis auf zwey Scrupel.

Ludwigs schmerzstillendes Pulver. Pulvis anodinus Ludovici.

Wird aus einem Quentlein mit Wasser bereiteten Opiumextract, und zwey Quentlein präparirten rothen Corallen verfertiget.

Dieses

Dieses Pulver besitzt die nämlichen Kräften wie das versetzte Opiumextract, und kann dahero auch sehr bequem unter solche Pulver gemischt werden, wo man ein schmerzstillendes Mittel nöthig hat.

Brust- und Hustenpulver. Pulvis Anonymus.

Wird aus zwey Quentlein weißen Melonsamen, anderthalb Quentlein Portulac- Pappel- Quitten- und Baumwollensamen, und rothen Ziefererbsen, zwey Quentlein arabischen Gummi, Zimmet, Kraftmehl und Tragant, einem halben Quentlein armenischen Bolus, gebrannten Hirschhorn, geraspelten Elfenbein und Hypocistensaft, zwölf Loth weißen Zuckerkandel, und drittehalb Loth Thomaszucker verfertiget.

Dieses Pulver wird gemeiniglich Kindern und delicaten erwachsenen Personen verordnet, in dem Husten, oder Catharr, welcher von einer sehr scharfen, salzigten Materie herrührt; es lindert auch das Brennen des Urins, und soll auch Schwind- oder Dörrsüchtigen sehr dienlich seyn.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Quentlein.

Wepfers Gliederpulver. Pulvis Antarthriticus Wepferi.

Wird aus drittehalb Loth getrockneten Regenwürmern, zwey Quentlein ohne Feuer zubereiteten Hirschhorn, geraspelten Elfenbein, präparirten Krebsaugen und präparirten Bergzinnober, einem Loth Schwitzpulver aus Spießglas, sechs Quentlein gereinigten und krystallisirten Salpeter, drittehalb Unzen weißen Zucker, und einem halben Scrupel Muscatnußöl verfertiget.

Man empfiehlt es zur Linderung der Gicht- oder anderer Schmerzen, welche eine krampfhafte Bewegung zur Ursache haben.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein Quentlein.

Stahls antispasmodisches Pulver. *Pulvis* antispasmodicus Stahlii.

Wird aus drittehalb Loth gereinigten krystallisirten Salpeter, und vitriolirten Weinstein, zwey Loth mit Citronensaft präparirten Krebsaugen, und gereinigten Zinnober verfertiget.

Man verordnet es gemeiniglich, um die heftige Aufwallung des Blutes zu hemmen, wie auch krampfhaften Bewegungen Einhalt zu thun.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben, bis auf zwey Scrupel.

Bleichsuchtpulver, ohne Ambra. Pulvis Cachecticus Quercetani incompletus.

Wird aus zwey Loth mit Schwefel präparirter Stahlfeile, zwey Quentlein präparirten Aronswurzel, präparirten Corallen, und präparirter Perlenmutter, vier Scrupel ohne Feuer bereiteten Hirschhorn, präparirten Agtstein und Zimmet, und drittehalb Loth weißen Zucker verfertiget.

Dieses Pulver soll nach der Versicherung des Erfinders in der Cachexie, aufgedunsenen Geschwulst des Körpers, Gelbsucht, Bleichsucht der Weibspersonen, wie auch in allen übrigen Krankheiten, welche von einer Schwäche der Gedärme herrühren, eine gute Wirkung äußern.

Sechs und dreyßig Gran von diesem Pulver enthalten acht Gran Stahlfeile in sich.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Scrupel.

Um dieses Pulver dem delicaten Frauenzimmer recht angenehm zu machen, kann man, wenn sie anders einen wohlriechenden Geruch ertragen können, anderthalb Quentlein grauen Ambra unter die beschriebene Masse mischen.

Grieß- oder Steinpulver. Pulvis ad Calculum.

Wird aus zwey Loth indianischer Grieswurzel, zwey Quentlein Cybisch- und Süßholz-

wurzel, Berlappensamen, mit Citronensaft gesättigten Krebsaugen, präparirten Bersichstein, Schneckendeckelein, präparirten Agtstein, und präparirten Kellereseln, und zwey Loth Sterndistelblühte, verfertiget.

Dieses Pulver kann in Grießschmerzen, wie auch bey dem Nierenstein, sowohl präservative, als curative mit Nutzen gebraucht werden.

Die Gabe erstreckt sich bey jungen Personen von zehn bis auf fünfzehn Gran, Erwachsenen aber darf man ohne Anstand ein halbes Quentlein oder zwey Scrupel davon verordnen.

Fallpulver. Pulvis contra Casum.

Wird aus zwey Loth Siegelerde, Drachenblut, präparirter Mumie, zwey Quentlein Rhabarber, und einem Loth Wallrat verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus dem Titel; übrigens kann man es auch in allen Fällen verordnen, wo man ein vorhandenes gestocktes Blut vermuthet.

Die Gabe erstreckt sich von anderthalb bis auf zwey Scrupel.

Weißes Hauptpulver. Pulvis cephalicus albus.

Wird aus einem Loth präparirten Agtstein, präparirter Perlenmutter und präparirten Smaragd, zwey Quentlein Aloeholz und

Gicht-

Gichtrosenwurzel, anderthalb Quentlein Meereinhorn und Eichenmistel, und vier Loth Perlenmutterzucker verfertiget.

Dieses Pulver soll in den Krankheiten des Haupts dienlich seyn, die Nerven stärken, und gichterischen Bewegungen Einhalt thun.

Die Gabe erstreckt sich von anderthalb bis auf zwey Scrupel.

D. Camerers Pulver wider die Kolik. Pulvis Anticolicus Camerarii.

Wird aus vier Loth geraspelten Elfenbein, sechs Quentlein gebrannten Hirschhorn, vier Quentlein präparirten Bergkrystall, drey Quentlein Wermuth- und Camillensalz verfertiget.

Man kann es in der Kolik, welche von einer scharfen Galle, oder in den ersten Wegen befindlichen Säure herrührt, wie auch in den gallichten Durchfällen bey kleinen Kindern verordnen.

Die Gabe erstreckt sich bey kleinen Kindern auf zehn Gran, bey Erwachsenen aber von einem bis auf zwey Scrupel.

Zellisches Goldpulver. Pulvis cordialis Cellensis.

Wird aus zwey Scrupel präparirten ungarischen Bergzinnober, zwey Loth weißen Zuckerkandel, und einem halben Quentlein Zimmetöl verfertiget.

Die-

Dieses Pulver soll eine ungemein große herz- und magenstärkende Kraft besitzen.

Die Gabe ist eine Messerspitze voll.

Cornachinpulver, zum Purgieren. Pulvis Cornachini seu Comitis de Warvvick.

Wird aus vier Loth mit Schwefel bereiteten Scammonien, drittehalb Loth Schwitzpulver aus Spießglas, und einem Loth krystallisirten Weinsteinrahm verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Scrupel.

Pulver wider die Ruhr. Pulvis Dysentericus.

Wird aus einem Loth Giftwurzel, drey Quentlein Ruhrwurzel, gebrannten Hirschhorn und lemmischer Erde, zwey Quentlein arabischen Gummi und Mastix verfertiget.

Wegen den dazu kommenden stark anhaltenden Mitteln, muß dieses Pulver jederzeit mit der gehörigen Vorsicht, und nicht früher als bis die ersten Wege hinlänglich genug gereiniget worden, verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von zwanzig bis auf dreyßig Gran.

Harnwindpulver. Pulvis ad Dysuriam seu mitigans Wepferi.

Wird aus zwey Loth Eybischwurzel, einem Loth Süßholzwurzel, zwey Quentlein Baumwollensamen, weiß Oelmagen- und Portulacsamen, einem Loth Gersten, und präparirten armenischen Bolus, einem Quentlein Tragant und arabischen Gummi, und einem Loth weißen Zucker verfertiget.

Dieses Pulver wickelt die Schärfe ungemein ein, und ist dahero den mit den Harnwinden geplagten Personen, wie auch solchen, die einen trockenen Husten haben, welcher von einer scharfen Feuchtigkeit erregt worden, sehr dienlich.

Die Gabe erstreckt sich von anderthalb, bis auf zwey Scrupel.

Marggrafenpulver. Pulvis Epilepticus Marchionis.

Wird aus sechs Loth Gichtrosenwurzel, sechs Quentlein präparirten Perlen, rothen und weißen Corallen, Eichenmistel, geraspelten und gebrannten Elfenbein, präparirten Elendsklauen, und Hirschklauen, und zwanzig Goldblättlein verfertiget.

Man verordnet es gemeiniglich kleinen Kindern zur Stillung convulsivischer Bewegungen; auch können Erwachsene in Kopfschmerzen,

Glie-

Gliederreißen, oder andern ähnlichen Fällen solches gleichfalls gebrauchen.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf dreyßig Gran.

Schwarz Wienerpulver. Pulvis Epilepticus niger Viennensis.

Wird aus zehn Quentlein Gichtrosenwurzel, fünf Quentlein weißer Diptamwurzel und Eichenmistel, drey Quentlein Aloeholz und Gichtrosensamen, einem Loth präparirten rothen Corallen und Perlenmutter, drey Quentlein Elendsklauen, zwey Quentlein präparirten weißen Agtstein und präparirten Meereinhorn, einem Loth Lindenblühtkohlen, und zwanzig Goldblättlein verfertiget.

Der Nutzen stimmt mit dem vorhergehenden Pulver völlig überein.

Die Gabe erstreckt sich bey kleinen Kindern von fünf bis auf zehn Gran, bey Erwachsenen aber auf ein halbes Quentlein.

Windpulver. Pulvis ad flatus.

Wird aus einem Loth Koriander-, Kümmich-, Fenchel- und Aniessamen, sechs Quentlein Pomeranzenschelfen und Ingwer, einem Loth präparirten Krebsaugen, einem Quentlein Muscatblühte, und zwölf Loth weißen Zucker verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein Quentlein.

Pulver wider die Schwindsucht. Pulvis Haly contra Phthysin.

Wird aus zwey Quentlein weißen Melonsamen, anderthalb Quentlein Baumwollensamen, Portulac-, Pappel- und Quittensamen, zwey Quentlein Tragant, arabischen Gummi, und Kraftmehl, einem halben Quentlein gebrannten Hirschhorn, geraspelten Elfenbein, und rothen Ziesererbsen, zwey Quentlein Süßholzwurzel, und vier Loth Thomaszucker verfertiget.

Dieses Pulver stimmt in Anbetracht seines Nutzens mit dem oben beschriebenen Brust- und Hustenpulver völlig überein, und wird auch in der nämlichen Gabe verordnet.

D. Stahls auflösendes Pulver. Pulvis incidens Stahlii.

Wird aus acht Loth mit Citronensäure gesättigten Krebsaugen, und vier Loth präparirter Aronswurzel verfertiget.

Dieses Pulver löset die zähen und verschleimten Säfte ungemein auf, und kann auch in dieser Absicht, als ein Digestivmittel, ehe man laxiert, verordnet werden.

Die

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf anderthalb Scrupel.

Gelind laxierendes Pulver. Pulvis lenitivus tartarisatus.

Wird aus vier Loth Weinsteinrahm uud auserlesenen Sennesblättlein, fünf Quentlein scharfen Zimmet, Anies- und Fenchelsamen, und einer beliebigen Menge Zucker verfertiget.

Dieses Pulver laxiert sehr gelinde, treibt die Blähungen, und ist dahero auch hypochondrischen, und solchen Personen, welche öftern Verstopfungen des Leibes ausgesetzt sind, sehr dienlich.

Die Gabe erstreckt sich auf ein Quentlein, welches entweder vor dem Mittag- oder Nachtessen genommen wird.

Pulver wider den Seitenstich. Pulvis Pleuriticus.

Wird aus einem Loth präparirten Hechtkiefer, präparirten Wildschweinzähnen, präparirten Versichsteinen, und präparirten Hasenspring, zwey Loth präparirten Krebsaugen, und drey Quentlein Cardobenediktensamen verfertiget.

Der Nutzen kann aus obigem Titel abgenommen werden.

Die Gabe erstreckt sich auf einen starken Messerspitz voll.

Myn-

Mynsichts Pulver wider den Seitenstich. Pulvis pleuriticus Mynsichti.

Wird aus einem Loth Schwefelblumen, zwey Loth präparirten Hechtkiefer, und Wildschweinzähnen, und einem Loth Schnallenblumen verfertiget.

Man giebt dieses Pulver gemeiniglich solchen Patienten in Cardobenedikten- oder einem andern schweißtreibenden Wasser ein, wo es sodann zur Verwunderung in kurzer Zeit den großen Schmerz lindert. Man kann es auch in andern Entzündungen mit nicht geringen Nutzen verordnen.

Die Gabe erstreckt sich bey diesem Pulver, wie auch bey dem vorigen von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein.

D. Stahls Präcipitirpulver. Pulvis præcipitans Stahlii.

Wird aus einem Loth präparirten Meermuscheln, Perlenmutter, gebrannten Hirschhorn, und präparirten Krebsaugen, einem Quentlein Schwitzpulver aus Spießglas, und einem halben Quentlein präparirten Bergzinnober verfertiget.

Dieses Pulver ist solchen Personen, welche einen mit vieler Säure angefüllten Magen haben, sehr zuträglich; nichtweniger kann man es auch mit Nutzen denjenigen reichen, welche

den Salpeter, oder gewisse Salze nicht vertragen können.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein.

D. Stahls auflösendes Pulver. Pulvis resolvens Stahlii.

Wird aus vier Loth ohne Feuer präparirten Meermuscheln, Schwitzpulver aus Spießglas und gereinigten Salpeter verfertiget.

Dieses Pulver löset die zähen Säfte ungemein auf, und kann auch dahero selbst in den Fiebern mit nicht geringem Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein Quentlein.

Vermehrtes auflösendes Pulver. Pulvis resolvens compositus.

Wird aus sechs Loth von dem vorigen Pulver, und zwey Loth Cascarillextract verfertiget.

Dieses Pulver besitzt in den Krankheiten der Brust, in der Lungenentzündung, und in dem Seitenstiche, eine ungemein vortreffliche Kraft aufzulösen; und kann auch in hitzigen Fiebern, Durchfällen, und in der Ruhr mit vielem Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Scrupel.

Meer-

Meerzwiebelpulver. Pulvis Scillæ compositus.

Wird aus einem Pfunde frischen Meerzwiebelwurzeln und acht Loth Schwalbenwurz verfertiget.

Dieses Pulver leistet eine gute Wirkung in der feuchten Engbrüstigkeit, Steckfluß, Geschwulst der Füße und Cachexie.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis höchstens auf fünf Gran.

Birckmanns Magenpulver. Pulvis stomachicus Birckmanni.

Wird aus vier Loth präparirten Aronswurzeln, zwey Loth Bibernell- und Ackermannwurzel, einem Loth Krebsaugen, drey Quentlein Zimmet, einem Quentlein Wermuth- und Wachholdersalz, und zwölf Loth Rosenzucker verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Quentlein.

Kropfpulver. Pulvis ad strumas.

Wird aus vier Loth gebrannten Kropfschwamm, und gerösteten Meerballen, einem Loth weißen Fischbein, langen und schwarzen Pfeffer, Ingwer, Zimmet, Steinsalz, Bertramwurz, Galläpfel, und präparirten

Schwammstein, und acht Loth weißen Zucker verfertiget.

Der Nutzen ist aus obigem Titel abzunehmen.

Die Gabe erstreckt sich von zwey Scrupel bis auf ein Quentlein. Man muß es aber trocken verschlucken, und Morgens und Abends vor Schlafengehen, im abnehmenden Monde, nehmen.

Rothes Temperirpulver. Pulvis temperans.

Wird aus vier Loth fein zerriebenen Krebsaugen, und präparirten rothen Corallen, acht Loth präparirter Perlenmutter, und vitriolirten Weinstein, sechszehn Loth gereinigten und krystallisirten Salpeter, und zehn Quentlein fein zerriebenen präparirten Zinnober verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Scrupel.

Kinder Grimmenpulver. Pulvis ad Tormina Infantum.

Wird aus sechs Quentlein Marggrafenpulver, florentinischer Veiel- und Süßholzwurzel, zwey Quentlein Beerlappen-, Aniesund Fenchelsamen, und einem Scrupel Wienersaffran verfertiget.

Der

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf zwanzig Gran.

Wurmpulver. Pulvis contra Vermes.

Wird aus zwey Loth Harnkrautwurz, Rhabarberwurz, Wurmsamen und Corallenmooß verfertiget.

Die Wirkung erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein; man kann es auch nach Belieben mit versüßten Queckſilber, schwarzen Merkurialpulver, oder präparirten Scammonien schärfen.

Weißes Wienerpulver. Pulvis Viennensis albus virgineus seu diaphoreticus.

Wird aus einem Pfunde gemeinen Fraueneis, und zwey Pfunden moscovitischen Fraueneis verfertiget.

Dieses Pulver soll die Galle einschränken, und die Fieberhitze, wie auch den Durst hemmen.

Die Gabe erstreckt sich auf einen Scrupel.

Präparirtes Jalappenharz. Resina Jalappæ.

Ist ein allgemeines Purgiermittel, und wird vornämlich unter die Laxierpillen als ein

Stimulans gemischt. Vor sich allein verordnet man es niemals, indem es sich an die Eingeweide anhängt, und nicht allein heftige Leibschmerzen und Erbrechen, sondern auch tödtliche Entzündungen zu erregen pflegt. Am sichersten verordnet man sie unter die Pillen, wo sich sodann die resinösen Theile mit den übrigen Extractis vereinigen, und folglich aus einander gesetzt werden. Reibt man sie mit Mandeln oder Zürbelnüßlein ab, so trennen sich zwar diese Theile auch aus einander, allein man muß sie sodann in einem kalten Vehiculo nehmen, damit die resinösen Theile nicht wiederum zusammen gerinnen.

Die Gabe erstreckt sich in Pillen von vier bis auf sieben Gran, in Form eines Pulvers mit Mandeln abgerieben von fünf bis auf zehn Gran, und wenn man sehr starke Personen vor sich hat, so darf man bis auf zwölf Gran steigen.

Präparirtes Scammonienharz. Resina Scammonii.

Dieses Harz stimmt mit dem vorigen in Anbetracht der Wirkung völlig überein, und wird auch auf die nämliche Art, und in der nämlichen Gabe verordnet.

Eingesottener Erbselnsaft. Roob Berberum.

Wird aus vier Pfunden gereinigten Erbselensaft, und einem Pfunde weißen Zucker verfertiget.

Man

Man mischt ihn unter die Julepe und Lattwergen. Er kühlt, stillt den Durst, und tilgt die Galle.

Eingesottener Quittensaft. Roob Cydoniorum.

Wird aus sechs Pfunden gereinigten Quittensaft, und einem Pfunde Zucker zubereitet.

Dieser Saft hält gelinde an, stärkt den Magen, stillt den Durst, und ist besonders solchen Personen sehr zuträglich, welche viele Galle haben.

Die Gabe erstreckt sich von vier bis auf sechs Quentlein.

Hagenbutzengesetz. Roob Cynosbati.

Wird aus drey Pfunden zeitigen, und im Herbst gesammelten Hagenbutzen, und zwey Pfunden weißen Zucker verfertiget.

Dieser Saft hält gelind an, und wird besonders in der Griescolik angerühmt.

Die Gabe erstreckt sich wie bey dem vorigen.

Attichgesetz. Roob Ebuli.

Wird aus einem Pfunde gereinigten Saft von den Attichbeeren, und vier Loth weißen Zucker zubereitet.

Man verordnet ihn gemeiniglich den Wassersüchtigen, wo er sowohl durch den Stuhlgang

gang, als auch häufigen Abgang des Urins seine Kräften äußert.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth.

Wachholdergesetz. Roob Juniperi.

Wird aus acht Pfund frischen, zeitigen, zerquetschten Wachholderbeeren, und einem Pfunde weißen Zucker verfertiget.

Dieser Saft treibt den Schweiß, Urin und die Winde, und kann auch mit Nutzen den Wassersüchtigen verordnet werden.

Holdergesetz. Roob Sambuci.

Wird aus sechs Pfund zeitigen, ausgepreßten Holderbeeren, und einem Pfunde weißen Zucker zubereitet.

In Ansehung der Wirkung stimmt es mit dem Attichgesetz völlig überein, jedoch ist es angenehmer zu nehmen als jenes.

Rothe Kraftküchlein. Rotulæ Berberum.

Werden aus vier Loth gereinigten Erbselnsaft, und einem Pfunde weißen Zucker verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich in den Fiebern, um den Durst und die Trockenheit des Mundes zu stillen.

Violenwurzküchlein. Rotulæ Diaireos.

Werden aus zwey Loth Veielwurzpulver, und vier und zwanzig Loth weißen Zucker, welcher in einer hinlänglichen Menge Merzenveilchenwasser aufgelöst worden, verfertiget.

Man verordnet sie gemeiniglich in dem Husten, um die vorhandene scharfe Materie zu verdicken und den Auswurf zu befördern.

Wurmküchlein. Rotulæ contra Vermes.

Werden aus zwey Scrupel schwarzen Mercurialpulver, Corallen, Zimmet, und Wurmsamen, und acht Loth weißen Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden, verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf sechs Quentlein.

Perlenmutterzucker. Saccharum perlatum seu Rotulæ Manus Christi.

Werden aus einem Loth präparirter Perlenmutter, und einem Pfunde weißen Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden, verfertiget.

Ammoniaksalz. Sal Ammoniacum depuratum.

Dieses ist ein vortreffliches Mittel zum innerlichen und äußerlichen Gebrauche in kal-

ten,

ten, besonders eintägigen und viertägigen Fiebern.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben bis auf ein ganzes Quentlein, welches man zwey Stunden vor dem Fieberanfall einnehmen kann.

Aeußerlich dient es zu zertheilenden Fomentationen; es reiniget die faulen Wunden, und nimmt die Callositäten in fistulösen Geschwüren hinweg, wenn es in Wasser aufgelöst in solche gespritzt wird; es befördert auch die Abschieferung der Knochen, wenn man es auf die bloßen Knochen streuet, man muß aber die Ränder der Haut und des Fleisches mit Charpie bedecken, daß es solche nicht berühren, und allzugroße Schmerzen verursachen kann.

Rectificirtes Hirschhornsalz. Sal volatile Cornu Cerui rectificatum.

Man verordnet es gemeiniglich in bösartigen Fiebern, wenn der Puls zu sinken anfängt, oder schwach wird; nichtweniger auch bey zurückgetretenen Ausschlägen, als Frieseln, Blattern, Flecken und dergleichen.

Die Gabe erstreckt sich von fünf bis auf zehn Gran.

Glaubers Wundersalz. Sal mirabile Glauberi.

Wird aus dem Capite mortuo nach der Destillation des Salzgeistes durch Auslaugen und Krystallisiren verfertiget.

Die

Dieses ist ein vortreffliches Digestivsalz in kleinen Gaben zu einem Quentlein zwey = bis dreymal täglich zu nehmen. Zu einem Scrupel alle zwey Stunden gegeben, ist es ein Temperirmittel. Zu einem bis zwey Loth kann man es anstatt des englischen oder Sedlitzersalzes zum Laxieren verordnen.

Polychrestsalz. Sal polychrestum de Seignette.

Wird verfertiget, indem man ein aus der Soda hispanica gemachte Lauge mit Weinsteinrahm sättiget, und diese durchgeseihet, bis zur Haut eingekocht hat; es schießet sodann in lange, harte, durchsichtige Krystallen an, schmeckt kühlend und nicht gar zu widrig, laxieret sehr gelinde, löst sich in gleicher Menge Wasser auf, und wird in dieser Absicht von vier bis sechs Quentlein verordnet.

Homberg, schmerzstillendes Salz. Sal sedativum Hombergi.

Dieses wird aus dem Borax, nachdem man Vitriolöl auf denselben gegossen, durch die Sublimation erhalten.

Obschon die Bestandtheile dieses Salzes noch nicht recht erforschet worden, so lobt es doch Cartheuser ungemein als ein schmerzstillendes Mittel in Kopfschmerzen, Gicht, Steinschmerzen, in der Epilepsie, und in hysterischen

Krämp-

Krämpfen, ja auch in faulen und bösartigen Fiebern, die mit starker Raserey begleitet sind.

Die Gabe erstreckt sich in Pulvern von drey bis zehn Gran, in wässerichten Mixturen zu einem Scrupel.

Flüchtiges Agtsteinsalz. Sal Succini volatile.

Dieses Salz besitzt eine außerordentliche eröffnende Kraft, und ist auch ein sehr vortreffliches urintreibendes Mittel.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis auf zehn Gran, und wenn es von seinen ölichten Theilen genugsam gereiniget worden, so darf man bis auf dreyßig Gran steigen.

Tackenii flüchtiges Agtsteinsalz. Sal Tartari volatile Tackenii.

Dieses Salz löst ungemein auf, eröffnet und treibt den Urin.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf zwanzig Gran.

Feuchtes flüchtiges Salz. Sal volatile oleosum.

Wird aus zwey Loth auserlesener Zimmetrinde, sechs Quentlein Muscatenblühte, und Muscatnüsse, zwey und einem halben Quentlein Gewürznägelein, vier Loth frischen Pome-

ran-

ranzen- und Citronenschelfen, zwey Quentlein kleinen Cardomemen und Cubeben, drey Pfunden rectificirten Weingeist, acht Loth Ammoniaksalz, zwölf Loth Potasche, und einem Pfunde Wasser, durch die Destillation verfertiget.

Dieses Salz zertheilt die Winde, verbessert die Schlappheit des Magens und der Eingeweide, und befördert auch die unmerkliche Ausdünstung.

Die Gabe erstreckt sich von fünf und zwanzig bis auf vierzig Tropfen.

Sylvii feuchtes flüchtiges Salz. Sal volatile oleosum seu Liquor oleosus Sylvii.

Wird aus einem halben Quentlein destillirten Anies-, Nelken- und Zimmetöl, einem Scrupel Muscatblühtöl, einem halben Scrupel Zitwer- und Agtsteinöl, und achtzehn Loth flüchtigen Salmiakgeist, verfertiget.

Dieses Salz stärkt den Magen, führt die Blähungen ab, und eröffnet.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf fünf und vierzig Tropfen.

Augenzelten, ohne Opium. Sief album sine Opio.

Wird aus einem Loth arabischen Gummi, Tragant und Kraftmehl, sechs Quentlein Bley-

Bleyweis, und drey Quentlein Fleischleimgummi, verfertiget.

Man mischt es unter die Augenwasser, bey einer Entzündung der Augen, welche eine scharfe wässerichte Feuchtigkeit zum Grunde hat.

Ambraspecies, mit Ambra. Species diambræ completæ.

Werden aus drey Quentlein Gemsenwurzel, und Galgantwurzel, anderthalb Quentlein Ingwer, einem Quentlein indianischen Spicanard, zwey Quentlein Aloeholz, gelben Sandelholz, und langen Pfeffer, drey Quentlein Gewürznelken, Muscatblühte, und Muscatnüsse, einem Quentlein großen und kleinen Cardomemen, drey Quentlein Zimmet, einem Quentlein Ambra, und einem halben Quentlein Moschus verfertiget.

Sie sollen das Haupt und den Magen stärken, wie auch die Verdauung befördern.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein.

Man mischt sie auch zum öftern unter die Morsellen und Magentrisenete.

Aniesspecies. Species Anisi.

Werden aus zwey Quentlein Bertramwurzel, fünf Quentlein Ingwer, und Galgantwurzel, anderthalb Quentlein indianischen Spicanard,

canard, zwey Loth geschabener Süßholzwurzel, zwey Quentlein Bergmünz, fünf Loth Aniessamen, fünf Quentlein Kümmich und Fenchel, anderthalb Quentlein Cardomemen, Gewürznelken, und Cubeben, zwey Quentlein weißen, langen und schwarzen Pfeffer, fünf Quentlein Zimmet, zwey Quentlein Mutterzimmet, fünf Quentlein Muscatblühte, anderthalb Quentlein Saffran, und zwey Loth Mastix verfertiget.

Sie stärken den Magen, zertheilen die Blähungen, und sind auch in dem von einem verschleimten Magen entstandenen Husten sehr dienlich.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf drey Scrupel.

Gewürzspecies, mit Nelken und Ambra.

Species aromaticæ caryophyllatæ completæ.

Werden aus zwey Quentlein Süßholzwurzel, einem Quentlein Zittwarwurzel, Galgant, Aloeholz, gelben Sandelholz, Zimmet, Muscatblüht, langen Pfeffer und Cardomemen, zwey Scrupel Cubeben, einem Loth Rosen, zwey Loth Gewürznägelein, einem Scrupel grauen Ambra, und vier Gran Moschus verfertiget.

Sie

Sie besitzen die nämliche Wirkung wie die vorigen, besonders aber sind sie phlegmatischen Personen sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Scrupel.

Temperirte Herzspecies. Species cordiales temperatæ.

Werden aus einem Loth präparirten Seidenbälglein, präparirten Elfenbein, rothen und weißen Corallen, drittehalb Loth präparirten Perlen, drey Quentlein Gemsenwurz, rothen und weißen Sternnüssen, einem Loth Aloeholz, drey Quentlein Hirschherzbein, Nägelen und Zimmet, einem Quentlein Smaragd, Saphir, und Hyacinthen, und zwey Scrupel Saffran verfertiget.

Sie stärken das Herz, und sollen besonders in bösartigen Fiebern, in Ohnmachten, und bey dem Herzklopfen dienlich seyn.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf dreyßig Gran.

Mynsichts Kreidentrisenet. Species diacretæ Mynsichti.

Werden aus drey Loth weißer mit Rosenwasser zubereiteter Kreide, sechs Quentlein Muscatnüsse, einem Loth Süßholzwurzel und Quittensamen, zwey Quentlein präparirten rothen orientalischen Bolus, und präparirten ro-

then

then Corallen, vier Scrupel Karpfenstein, Muscatblühte, auserlesenen Mastix, und orientalischen Saffran, und einem Pfunde weißen Zucker verfertiget.

Sie schlucken die in den ersten Wegen befindliche Säure in sich, und werden dahero auch besonders wider das Sodbrennen gelobet.

Hyacinthenspecies. Species de Hyacintho.

Werden aus anderthalb Quentlein präparirten Hyacinthen, armenischen Bolus, lemnischer Erde, und präparirten rothen Corallen, einem Quentlein präparirten occidentalischen Perlen, und präparirten Smaragd, vier Scrupel präparirten Hirschhorn, geraspelten Elfenbein, Hirschherzbeinern, weißer Diptamwurzel, Tormentilwurzel, weißen, gelben und rothen Sandelholz, rothen Rosen, Carmosinbeer, Sauerampfer- Portulac- und Citronensamen, orientalischen Saffran, und auserlesenen Myrrhen verfertiget.

Sie halten gelinde an, und werden dahero in Durchfällen und starken Blutflüssen, mit andern tauglichen Mitteln vermischt, verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf zwanzig Gran.

Mynsichts Jalappenspecies. Species diajalappæ Mynsichti.

Werden aus drey Loth harzichter Jalappenwurzel, eilf Scrupel Weinsteinrahm, und einem Scrupel Zimmetöl verfertiget.

Sie laxiren ohne die mindeste Beschwerlichkeit.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf drey Scrupel.

Leberspecies. Species diarrhodon Abbatis.

Werden aus vier Loth rothen Rosen, zwey Quentlein Süßholzwurzel, einem Quentlein indianischen Spicanard und Rhabarber, einem Loth weißen und rothen Sandelholz, zwey Quentlein Anies, einem Quentlein Basilliensamen, Zimmet, Wienersaffran, Mastix, präparirter Perlenmutter, geraspelten Elfenbein, und ohne Feuer zubereiteten Hirschhorn verfertiget.

Sie sollen stärken, die Verdauung und Chylification befördern, und auch in der Gelbsucht, Darmgicht, und in dem Herzklopfen sehr dienlich seyn.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben Quentlein bis auf zwey Scrupel.

Kühlende Tragantspecies. Species diatragacanthæ frigidæ.

Werden aus vier Loth Tragantgummi, zehn Quentlein arabischen Gummi, einem Loth Kraftmehl, und zwey Quentlein Süßholzwurzel verfertiget; die vier kalten Samen werden allemal erst alsdann hinzugethan, wenn sie gebraucht werden.

Sie hüllen die scharfen Feuchtigkeiten ein, und werden dahero auch mit Nutzen in dem mit einer auszehrenden Hitze begleiteten Husten, wie auch in den von einer scharfen Feuchtigkeit herrührenden Durchfällen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben Quentlein bis auf sechs Scrupel.

Species zum Trank, wider das Gries. Species Decocti nephritici Foresti.

Werden aus drey Loth Süßholzwurzel, vier Loth Peterling- und Fenchelwurzel, drey Loth florentinischer Veielwurzel, sechs Quentlein Herbstrosen und Eybischblühte, sechs Quentlein Fenchel- und Steinbrechsamen, zwölf Loth gestoßenen rothen Ziesererbsenkörnern, dreyßig rothen Brustbeeren und Feigen, und sechs Loth gereinigter Gerste verfertiget.

Sie werden in der Grieskolik, wie auch um das Brennen des Urins zu besänftigen, als ein Decoct mit Nutzen verordnet.

Auf eine Maaß Wasser, werden drey Loth von diesen Species gerechnet.

Species zur Habercur. Species pro Decocto Avenæ seu Bromio.

Werden aus zwölf Loth guten, weißen, öfters abgewaschenen und wiederum getrockneten Haber, zwey Loth rothen Sandelholz, und drey Loth wild Wegwarthwurzel verfertiget.

Man kann aus diesen Species das so sehr berühmte lowerianische Decoct zubereiten, wenn man nämlich die eben beschriebene Menge Haber, roth Sandelholz, und wild Wegwarthenwurzel mit zwölf Pfund Wasser bis auf den dritten Theil einkocht, es durchseiht, und nachhero ein Loth Spießglassalpeter, und vier Loth Zucker darunter mischt.

Sie hüllen die scharfen Säfte ein, feuchten an, und machen die allzustark angespannten Fibern geschmeidig; man verordnet sie dahero auch mit Nutzen in der Schwindsucht, Grieskolik, Scorbut, Gicht und Hypochondrie.

Die Gabe erstreckt sich von zwölf bis auf sechszehn Loth, welche täglich Morgens und Abends, entweder warm oder kalt etliche Wochen hindurch getrunken werden.

Windspecies. Species Decocti carminativi.

Werden aus vier Loth Anies, Mohrenkümmel, römischen Kümmich, gemeinen Kümmich

mich und Fenchel, sechs Quentlein Süßholzwurzel und gemeinen Kamillen, und zwölf Loth Rosinen verfertiget.

Man nimmt sie gemeiniglich unter die Klystiere, um die von den Blähungen verursachten Schmerzen des Unterleibes zu besänftigen, eine Oeffnung zu verschaffen, und um den Winden Luft zu machen. Vermischt man sie mit erweichenden Species, so erhält man ein gutes Klystier in der Grieskolik.

Für einen Erwachsenen, werden vier Loth von diesen Species, mit dreyßig Loth Wasser, bis auf den halben Theil zu einem Klystier eingesotten.

Hauptspecies zu den Kräutermützgen. Species cephalicæ pro Cucuphis.

Werden aus einem Loth runder Cypernwurzel und florentinischer Veielwurzel, sechs Quentlein Lavendel, Rosmarin und rothen Rosen, einem Loth Rosenholz, gelben Sandelholz und Aloeholz, drey Quentlein Gewürznelken, Zimmet, Muscatnüß, gelben Agtstein, Storax, und etlichen Tropfen Rosenholz-Lavendel- und Majoranöl verfertiget.

Die Wirkung erhellet aus obigem Titel.

Hauptspecies zum Umschlage. Species cephalicæ pro Epithemate.

Werden aus zwey Loth Bethonien, Isopen, Lavendel, Meron, Dosten, Rosmarin,

Rauten, Salbey, Quendel, Kamillen, Steinklee, Rosen, Holderblüht und Lorbeerblätter, und einem Loth Ammoniakfalz, verfertiget.

Man gebraucht sie gemeiniglich in Contusionen des Hauptes, und anderer Theile.

Erweichende Species. Species emollientes.

Werden aus acht Loth Eybischwurzel, vier Loth von den fünf erweichenden Kräutern, und sechs Loth gemeinen Kamillen verfertiget.

Man gebraucht sie gemeiniglich zu den Klystieren, sie erweichen den verhärteten Unrath, und lindern die Schmerzen, welche von einer in den Gedärmen vorhandenen Schärfe entstehen.

Zu einem Pulver zerrieben, kann man sie auch als einen Umschlag gebrauchen.

Zu einem Klystiere für einen Erwachsenen werden drey Loth mit anderthalb Pfunden Wasser so lange gekocht, bis und dann nur noch eine Maaß übrig bleibt.

Species zu einem anziehenden Gurgelwasser. Species Decocti pro Gargarismate adstringente.

Werden aus acht Loth Spitzenwegerich- und Braunellenkraut, vier Loth Edelsalbeykraut, zwey

Loth

Loth rothen Rosen, Granatenblühte und Hartriegelblumen verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Species zum erweichenden Gurgelwasser. Species Decocti pro Gargarismate emolliente.

Werden aus drey Loth Eybischwurzel, Pappelkraut, Schnallenblumen, Holderblüht und Herbstrosen, einem Loth Flöhkrautsamen und vier Loth Feigen verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Species zum Holztranke. Species Decocti lignorum.

Werden aus anderthalb Pfund Franzosenholz, zwölf Loth Sassafraßholz, acht Loth Wachholderholz und Sarsaparillwurzel, vier Loth Pockenwurzel, drey Loth Süßholzwurzel, einem Loth Anies, und Fenchel verfertiget.

Man verordnet sie in der Lustseuche, Krätze, und wo sonst üble Säfte vorhanden sind.

Die Gabe richtet man nach der Verschiedenheit des Alters ein.

Species zum schwarzen Umschlage. Species Decocti nigri.

Werden aus drey Loth Tormentillwurzel, sechs Quentlein Sevenbaumkraut, Gartenrau-

ten, Lachenknoblauch, Salbey, Wermuthkraut und Eichenlaub, drey Loth Granatäpfelschalen und Galläpfel, acht Loth rohen Alaun, vier Loth ungarischen Vitriol, zwey Loth Grünspan, und rothen rohen Weinstein zubereitet.

Man bedient sich ihrer gemeiniglich zur Austrocknung alter Geschwüre, wie auch in heftigen, sphacelösen Entzündungen.

Brustspecies. Species Decocti pectoralis.

Werden aus zwey Loth kleinen abgewaschenen Rosinen, sechs Quentlein Johannesbrod und Brustbeeren, vier Loth Datteln, zwey Loth Feigen und gereinigter Gerste, einem Loth Süßholzwurzel und Frauenhaarkraut, und zwey Quentlein Isoppen zubereitet.

Sie werden gemeiniglich in dem Husten, Seitenstich, wie auch in der Grieskolik verordnet.

Zu zwey Pfund Wasser, werden drey Loth von diesen Species genommen, und bis auf den vierten Theil eingesotten.

Species zum Wundtrank. Species pro Decocto vulnerario.

Werden aus einem Loth Alant- Schwalben- Tormentill- und Wallwurzel, sechs Quentlein Süßholzwurzel, einem Loth Sinau- Sanickel- Spitzenwegerich- Mausöhrlein- Odermenig- Bibernell- heydnisch Wundkraut, Johan-

hanneskraut, und Gänsblümlein, und sechs Quentlein Fenchel verfertiget.

Man trinkt sie als einen Thee, sowohl bey innerlichen als äußerlichen Verwundungen.

Aniesgeist. Spiritus Anisi.

Wird aus einem halben Pfunde gestoßenen Anies, und vier Pfund Weingeist verfertiget.

Er treibt die Blähungen, und ist auch der Brust dienlich.

Bussii bezoardischer Geist. Spiritus bezoardicus Bussii.

Wird aus vier Loth flüchtigen Hirschhorngeist, acht Loth Salmiaksalz, vier und zwanzig Loth Potasche, zwölf Loth gepülverten gelben Agtstein, zwey Quentlein Citronenöl, und drey Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Er treibt den Schweiß und Urin auf eine ungemeine Art, und verschluckt die Säure wie die übrigen Alkalia.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf vierzig Tropfen.

Sylvii Weingeist. Spiritus carminativus Sylvii.

Wird aus einem Quentlein Angelickwurzel, anderthalb Quentlein Meister- und Galgantwurzel, zwey Quentlein Rosmarin-, Meeroh-

Gar-

Gartenrauten- und Basilienblüht, und eben so viel von den äußersten Spitzen des klein Tausendgüldenkraut, drey Quentlein Lorbeer, einem Loth Angelick- Liebstöckel- und Aniessamen, anderthalb Quentlein Ingwer, Muscatnüsse, und Muscatblühte, sechs Quentlein Zimmet, einem Quentlein Gewürznägelein und Pomeranzenschelfen, vier Pfunden guten weißen Wein, und einem Pfunde rectificirten Weingeist verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Löffelkrautgeist. Spiritus Cochleariæ per cohobationem.

Wird aus sechs Pfunden frischen Löffelkraut, vier Pfunden Weingeist, und einem Pfunde Wasser verfertiget.

Er leistet eine gute Wirkung in dem Scorbut; treibt die Blähungen und den Urin, und thut auch äußerlich mit Rosenhonig vermischt in den Geschwüren des Mundes und des Zahnfleisches gute Dienste.

Die Gabe erstreckt sich von einem halben, bis auf ein ganzes Quentlein mit Wasser vermischt.

Hirschhorngeist. Spiritus Cornu Cervi.

Wird auf die nämliche Art wie das flüchtige Hirschhornsalz erhalten.

Er

Er tilgt die Krämpfungen sehr vortrefflich, eröffnet, und treibt den Schweiß auf eine ungemeine Art.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf dreyßig Tropfen.

Pomeranzengeist. Spiritus Corticum aurantiorum.

Wird aus anderthalb Pfunden frischen Pomeranzenschelfen, acht Pfunden rectificirten Weingeist, und zwey Pfunden Wasser verfertiget, und sodann mit einer beliebigen Menge Zucker versüßt.

Er stärkt den Magen, und treibt die Blähungen ungemein ab.

Citronengeist. Spiritus Corticum Citri.

Wird auf die nämliche Art, wie der vorige verfertiget, und besitzt auch die nämliche Wirkung.

Ameisengeist. Spiritus Formicarum.

Wird aus einem Pfunde im Junius oder Julius gesammelten Ameisen, und zwey Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Innerlich verordnet, giebt er ein gutes stärk- und harntreibendes Mittel ab; äußerlich aber gebraucht man ihn zur Stärkung gelähmter Glieder.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Quentlein.

Wachholdergeist. Spiritus Juniperi.

Wird aus vier Pfunden zerquetschten Wachholderbeeren, und acht Pfunden phlegmatischen Weingeist verfertiget.

Er treibt den Schweiß, Urin, und die Blähungen, auch verordnet man ihn sowohl innerlich als äußerlich in Colik, und Gichtschmerzen.

Mayenblümleingeist. Spiritus Liliorum convallium.

Wird aus einem Pfunde frischen Mayenblümlein, zehn Pfunden guten weißen Wein, und anderthalb Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Man verordnet ihn als ein Stärkmittel unter andere dergleichen Arzeneyen zu einem bis zwey Quentlein.

Mastixgeist. Spiritus Mastichinus.

Wird aus acht Loth Mastix, einem Loth Zimmet, drey Quentlein Nägelein und Muscatnüsse, zwey Quentlein Ingwer, Galgant, Cardomemen und Scharbocksrinde, zehn Pfunden rectificirten Weingeist, zwey Pfunden Wasser, und einer hinlänglichen Menge weißen Zucker verfertiget.

Man

Man verordnet ihn in den Krankheiten des Magens, welche von einer verlohrnen Hitze desselben herrühren, auch wird er mit Nutzen in der Windkolik gegeben.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth, mit Wasser und Zucker vermischt.

Matricalgeist. Spiritus Matricalis.

Wird aus drey Loth Mastix, Myrrhen, Weihrauch und Agtstein, und vier Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Man verordnet ihn äußerlich bey Sugillationen, Luxationen, und in solchen Fällen wo geistige Sachen können angewendet werden.

Melissengeist. Spiritus Melissæ.

Wird aus einem Pfunde Melissen, und vier Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Er treibt die Winde, und stärkt den Magen, wie auch die Nerven.

Versüßter Salpetergeist. Spiritus Nitri dulcis.

Wird aus drey Loth concentrirten Salpetergeist, und einem Pfunde rectificirten Weingeist verfertiget.

Mit Wasser vermischt giebt er ein vortreffliches schmerzenstillendes und blähungabtreibendes Mittel in der Windkolik ab; man kann

ihn

ihn auch als ein harntreibendes Mittel von vierzig bis sechszig Tropfen, mit vielem Wasser vermischt, verordnen.

Salmiakgeist, mit Anies. Spiritus Salis Ammoniaci anisatus.

Wird aus sechs Loth gemeinen Salmiakgeist, und anderthalb Quentlein destillirten Aniesöl verordnet.

Er treibt die Blähungen, und wird auch bey dem Keich- und Steckhusten, wie auch in Steckflüssen mit Meerzwiebelsaft vermischt, mit Nutzen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von zehn bis auf vierzig Tropfen.

Flüchtiger Salmiakgeist. Spiritus Salis Ammoniaci volatilis.

Wird aus Salmiaksalz, lebendigen Kalk, und Fruchtgeist verfertiget.

Man wendet ihn gemeiniglich zum Riechen in Ohnmachten an, und spritzt ihn auch zuweilen in fistulöse Geschwüre, die Callositäten wegzunehmen; weil er aber sehr brennet, so kann man an seiner Stelle das aufgelöste Salmiaksalz nehmen.

Glaubers concentrirter Salzgeist. Spiritus Salis concentratus Glauberianus.

Wird aus einem Pfunde gemeinen Salz, welches mit sechszehn Loth Wasser angefeuchtet

tet worden, und acht Loth Vitriolöl ver-
tiget.

Er besitzt eine ungemein kühlende, und urintreibende Kraft, erregt einen Appetit, und tilgt die gallichte Schärfe.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis auf acht Tropfen, mit vielem Wasser vermischt.

Schwefelgeist. Spiritus Sulphuris per Campanam.

Man mischt ihn unter die Julepe und Mixturen, um die heftige Hitze und den Durst zu stillen.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis auf zwölf Tropfen, je nachdem nämlich dieser Geist mehr oder weniger sauer ist.

Theriakgeist. Spiritus Theriacalis.

Wird aus zwey Loth Angelik-, Meister-Schlangen- und Zittwarwurzel, vier Loth Lachenknoblauchkraut, zwey Loth Citronenschelfen, Wachholderbeeren und rothen Myrrhen, einem Loth orientalischen Saffran, einem halben Pfunde Theriak, und sieben Pfunden gemeinen Weingeist verfertiget.

Er treibt den Schweiß und stillt die Schmerzen.

Die Gabe erstreckt sich von dreyßig bis auf sechszig Tropfen.

Kam-

Kampfergeist. Spiritus Vini camphoratus.

Wird aus sechs Quentlein Kampfer, und einem Pfunde höchst rectificirten Weingeist verfertiget.

Er wird von den Wundärzten, wie der rectificirte Weingeist, blos äußerlich gebraucht.

Reiner Goldschwefel aus Spießglas. Sulphur Antimonii auratum tertiæ præcipitationis.

Ist ein vortreffliches auflösendes Mittel, welches die hartnäckigsten, und langwierigsten Krankheiten, besonders solche, welche aus einer gestockten und äußerst verderbten Lympha entstehen, in kurzer Zeit hebt; nichtweniger leistet es auch eine gute Wirkung in der krampfhaften Engbrüstigkeit, in Steckcatarrhen, oder Steckflüssen, in dem halbseitigen Kopfweh, und in hartnäckigen Wechselfiebern.

Die Gabe erstreckt sich von sechs bis auf zwanzig Gran.

Saurampfer- und Buchampfersaft. Syrupus Acetosellæ & Acetosæ.

Beyde werden zur Stillung des Durstes und der Hitze verordnet.

Citronenmarksaft. Syrupus Acetositatis citri.

Wird aus zwanzig Loth Citronensaft, und zwey und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Man

Man mischt ihn gemeiniglich unter die Julepe und Mixturen, um den Durst und die Hitze zu lindern.

Fernelii Eybischsaft. Syrupus de Althæa Fernelii.

Wird aus drey Quentlein Eybisch-, Gras-, Süßholz- und Spargelwurzel, Eybisch-, Nachtschatten-, Bibernell-, Spitzenwegerich-, gülden Widerthon- und Frauenhaarkraut, einem Loth gewaschenen Rosinlen, zwey Loth rothen Zieererbsen, und vier Pfunden weißen Zucker verfertiget.

Er wird in der Grieskolik, wider das Brennen des Urins, und dem von einer scharfen, gesalzenen Feuchtigkeit herrührenden Husten verordnet.

Balsamischer Saft. Syrupus Balsamicus.

Wird aus vier Quentlein peruvianischen Balsamessenz, und einem Pfunde Rosenjulep verfertiget.

Er besitzt eine sehr balsamische Kraft, stärkt den Magen, und ist verwundeten Personen, wie auch solchen, welche ein innerliches, jedoch mit keiner merklichen Fieberhitze verbundenes Geschwür haben, sehr dienlich; nichtweniger ist er auch in der Engbrüstigkeit, und in dem Husten sehr zuträglich.

Die Gabe erstreckt sich auf drey Quentlein.

Erbselnsaft. Syrupus Berberum.

Wird aus zwanzig Loth gereinigten Erbselnsaft, und aus zwey und dreyßig Loth weißem Zucker verfertiget.

Er kühlt, hemmt den Durst und die Hitze, und wird besonders in hitzigen Fiebern mit Nutzen verordnet.

Einfacher Frauenhaarsaft. Syrupus Capillorum Veneris simplex.

Wird aus sechs Loth Frauenhaarkraut, drey und einer halben Maaß siedheißen Wasser, drey Pfunden weißen Zucker, und vier Loth Pomeranzenblühtwasser verfertiget.

Er zerschneidet den Schleim, löset auf, und kann auch anstatt des Zuckers zur Versüßung des Thees, in dem Husten und andern Krankheiten der Brust, genommen werden.

Zusammengesetzter Frauenhaarsaft. Syrupus Capillorum Veneris compositus.

Wird aus zehn Loth Frauenhaarkraut, einem Loth Hirschzungen, zwey Quentlein Pappeln, zwey Loth Spargelwurzel, vier Loth Süßholzwurzel, zwey Pfunden Wasser, und vier und sechszig Loth weißen Zucker verfertiget.

In Anbetracht der Wirkung stimmt er mit dem vorhergehenden völlig überein.

Chamillensaft. Syrupus Chamomillæ.

Wird aus einem Pfunde frischen gemeinen Chamillen, zwey Pfunden siedheißen Wasser, und zwey und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er giebt sowohl in der Krampf- als auch in der Windkolik ein sehr vortreffliches Mittel ab.

Wegwartensaft, mit Rhabarber. Syrupus e Cichorio cum Rhabarbaro.

Wird aus fünf Loth Wegwartenwurzeln, welche mit anderthalb Pfund Wasser, bis auf ein Pfund eingesotten werden, zwey Loth klein zerschnittener Rhabarber, zwanzig Gran Weinsteinsalz, zwey und dreyßig Loth weißen Zucker, und zwey Loth geistigen Zimmetwasser verfertiget.

Er führt die Galle sehr gelinde ab, und wird Neugebohrnen, wie auch den Kindern von einem bis auf vier Quentlein zum Auslaxieren verordnet.

Indianischer Giftwurzsaft. Syrupus Contrayervæ.

Wird aus acht Loth klein zerschnittener indianischer Giftwurzel, welche mit zwey Pfunden siedheißen Wasser angegossen werden, sechszehn Loth Citroñensaft, und vier und sechszig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er wird in bösartigen Fiebern, Blattern, Flecken und andern Ausschlägen, unter die Mixturen und Getränke gemischt.

Zusammengesetzter Giftwurzsaft. Syrupus Contrayervæ compositus.

Wird aus sechs ganzen Citronen, drey Loth Giftwurzel, zwey Loth virginianischer Schlangenwurzel, einem Loth Cardobenedikten- und Mariendistelsamen, zwey Quentlein Carmosinbeer, zwey Pfunden frischen Granatensaft, und drey Pfunden weißen Zucker verfertiget.

Er wird in bösartigen Fiebern als ein fäulungwiderstehendes Mittel verordnet, unterstützt die Kräften der Natur, und treibt die bösartige Materie sowohl durch den Schweiß, als auch durch den Urin aus dem Körper.

Pomeranzenschalensaft. Syrupus Corticum Aurantiorum.

Wird aus acht Loth frisch abgeschälten Pomeranzenschalen, einem Pfunde guten weißen Wein, und sechs und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er stärkt den Magen, und treibt die Winde.

Citronenschalensaft. Syrupus Corticum Citri.

Wird auf die nämliche Art, wie der vorige zubereitet, außer daß noch zwey Quentlein Carmosinbeer darunter gemischt werden.

Er

Er treibt die Winde, stärkt den Magen, und wird besonders in bösartigen Catharrfiebern angerühmet.

Johannesbrodsaft. Syrupus Diacodion, seu Diacodium liquidum Montani.

Wird aus vier Loth Mohnköpfe sammt dem Samen, fünf Loth Johannesbrod, anderthalb Pfunden Wasser, drey Loth frischer, aber klein zerschnittener Süßholzwurzel, und zwey und dreyßig Loth gelben Zuckerkandel verfertiget.

Man verordnet ihn gemeiniglich in dem Husten, um die scharfe Feuchtigkeit zu verdicken.

Die Gabe erstreckt sich bey Kindern auf ein Quentlein, bey Erwachsenen aber auf zwey Loth.

Kreuzbeersaft. Syrupus Domesticus seu de Spina cervina.

Wird aus einer hinlänglichen Menge frisch zerquetschten Kreuzbeeren, sechszig Loth weißen Zucker, drey Quentlein Mastix und Anies, anderthalb Quentlein Zimmet, Ingwer, und Nägelein verfertiget.

Er wird in der Wassersucht, Gicht und Cachexie verordnet; man giebt ihn auch neugebohrnen Kindern ein, um das Meconium auszuführen.

Die Gabe erstreckt sich von einem Quentlein bis auf zwey Loth.

Lobelii auflösender Brustsaft. Syrupus de Erysimo Lobelii.

Wird aus sechs Loth frischen Hederich, vier Loth Alant- und Huflattigwurzeln, einem Loth Frauenhaar-, Cichorien- und Borretschkraut, zwey Quentlein von den vier herzstärkenden Blumen, Rosmarinblüht, und arabischen Stöchas, sechs Quentlein Anies, vier Loth abgewaschenen Rosinen, drittehalb Pfunden Wasser, zwölf Loth Hederichsaft, und sechszig Loth Zucker verfertiget.

Er wird besonders wider die Heischerkeit sehr angerühmt.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth in einem Decocte, Infuso, oder andern Vehiculo genommen.

Isoppensaft. Syrupus Hyssopi.

Wird aus vier Loth getrockneten Isoppen, einem Loth Frauenhaarkraut, zwey Loth Alantwurzel, einem Loth Eppich, und sechszig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er löst die zähen Säfte ungemein auf, stärkt die Lunge, und wird auch Engbrüstigen mit Nutzen verordnet.

Mannasaft. Syrupus de Manna laxativus.

Wird aus drey Loth Engelsüß, vier Loth kleinen Rosinen, drittehalb Pfunden siedheißen Wasser, acht Loth auserlesenen Sennesblättlein, einem Quentlein Anies, Fenchel, Galgant, Muscatblüht und Ingwer, zwölf Loth calabrinischer Manna, und vier und vierzig Loth weißen Zucker verfertiget.

Man verordnet ihn Kindern zum Laxieren, und Neugebohrnen um das Meconium abzuführen.

Die Gabe erstreckt sich von zwey Scrupel bis auf ein Loth.

Weißer Oelmagensaft. Syrupus Papaveris albi.

Wird aus sechszehn Loth weißen Mohnköpfen mit den Samen, vier Pfunden Wasser und drey Pfunden weißen Zucker verfertiget.

Er wird in dem Husten, Brennen des Urins, zum Schmerzstillen, und um einen Schlaf zu verschaffen, entweder in Emulsionen oder für sich allein verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf sechs Quentlein.

Schnallensaft. Syrupus Papaveris erratici.

Wird aus zwey Pfunden Schnallenblumen, und fünf Pfunden Zucker verfertiget.

Er wird gemeiniglich in dem Seitenstiche als ein ablösendes und versüßendes Mittel, unter die Julepe, Lattwergen und Getränke vermischt.

Pfersichblühtsaft. Syrupus Florum Persicorum.

Wird aus einem Pfunde frischer Pfersichblühte, zwanzig Loth siedheißen Wasser, und vier und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er wird kleinen Kindern als ein gelindes Brechmittel, ältern aber zum Laxieren verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von einem Quentlein bis auf zwey Loth.

Laxierrosensaft. Syrupus Rosatus solutivus.

Wird aus vier Pfunden bleichen Rosen, und vier und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er laxiert sehr gelinde, und wird kleinen Kindern zu einem Quentlein, Erwachsenen aber von vier bis sechs Quentlein verordnet.

Himbeersaft. Syrupus Rubi Idæi.

Wird aus vierzig Loth geläuterten Himbeersaft, und sechszig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er ist sehr angenehm zu nehmen, sowohl seinem Geruche als Geschmacke nach, und wird zum Kühlen unter die stärkende Mixturen, oder Julepe in Wechsel- wie auch in hitzigen und bösartigen Fiebern mit nicht geringen Nutzen verordnet.

Wallwurzsaft. Syrupus e Symphyto Fernelii.

Wird aus sechs Hände voll Wallwurz, und Wallwurzblätter, zwey Hände voll rothen Rosen, Bethonien, Bibernell, Spitzenwegerich, Huflattich, Scabiosen und Weggras, und vier und dreyßig Loth weißen Zucker verfertiget.

Er soll die Lungengeschwüre reinigen, gelinde anhalten, und sowohl in den Blutflüssen, als auch Bauchflüssen eine gute Wirkung äußern.

Blauen Violensaft. Syrupus Violarum.

Wird aus einem Pfunde gereinigten Merzenviolen, sechs und dreyßig Loth siedheißen Wasser, und vier und sechszig Loth feinen weißen Zucker verfertiget.

Er wird gemeiniglich kleinen Kindern wider den Husten, Mundgeschwüre, Brennen

des Urins, und widernatürliche Hitze verordnet.

Aloetinctur. Tinctura Aloes.

Wird aus vier Loth soccotrinischer Aloe, und zwanzig Loth rectificirten Weingeist verfertiget.

Sie ist ein vortreffliches Wundmittel, und wird meistentheils äußerlich zur Reinigung der Geschwüre angewendet.

Scharfe Spießglastinctur. Tinctura Antimonii acris.

Wird aus einem Pfunde Spießglaskönig mit Stahl, und gereinigten Salpeter, und anderthalb Pfunden rectificirten Weingeist verfertiget.

Sie löst ungemein auf, und wird dahero in wassersüchtigen Geschwülsten, Verhaltung des Urins, Lustseuche, und andern Krankheiten, welche von einer verderbten Lympha herrühren, mit Nutzen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von drey bis auf vierzig Tropfen in genugsamen Gewässer.

Spießglastinctur. Tinctura Antimonii tartarisata.

Wird aus einem Pfunde Weinsteinsalz, einem halben Pfunde auserlesenen Spießglas, und einem Pfunde rectificirten Weingeist verfertiget.

Sie

Sie löst auf, reiniget das Geblüt, treibt den Urin, und wird in der Gelbsucht, wie auch in den Verstopfungen der Eingeweide mit Nutzen verordnet.

Die Gabe erstreckt sich von vierzig bis auf sechszig Tropfen.

Roth Mastliebentinctur. Tinctura Florum Bellidis.

Wird aus einem Loth getrockneten rothen Mastlieben, einem Quentlein Vitriolgeist, und acht Loth Mastliebenwasser verfertiget.

Auf die nämliche Art werden zubereitet:

Die Rosentinctur. Agleytinctur.
Und Schnallenblumentinctur.

Man verordnet sie um die Hitze und Wallung des Geblüts zu besänftigen.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf zwey Loth.

Michaels Bezoartinctur. Tinctura Bezoardica Michaelis.

Wird aus vier Loth Zittwerwurzel, zwey Loth Angelick-, Bibernell-, Baldrian- und Schwalbenwurz und Kalmus, vier Loth auserlesenen Zimmet, frischen Pomeranzenschelfen und Wachholderbeeren, sechs Loth Myrrhen, drey Loth Lachenknoblauch-, Schafgarben-, Melissen- und Rautenkraut, zwey Loth Kampfer, einem

Pfunde

Pfunde auserlesenen Theriak, sechs Pfunden rectificirten Weingeist, zwey Pfunden Wasser, einem halben Pfunde Weinsteingeist, und sechs Loth Vitriolgeist verfertiget.

Man verordnet sie in solchen Fällen, wo man für nöthig befindet einen Schweiß zu erregen.

Officinelle Bezoartinctur. Tinctura Bezoardica officinalis.

Wird aus sechs Quentlein Zittwar- Angelick- Bibernell- und virginianischer Schlangenwurzel, Lachenknoblauchkraut, cretischen Diptam, Wachholderbeeren, Citronenschelfen und Myrrhen, zwey Loth rothen Sandelholz, einem Pfunde rectificirten Holderblühtgeist, zwölf Loth Weinsteingeist, vier Loth Vitriolgeist, und einem Loth Kampfer verfertiget.

Sie treibt den Schweiß, unterhält die gehörige Ausdünstung, und kann dahero in dem Rothlauf, Wechsel- und bösartigen Fiebern mit Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von einem Scrupel bis auf ein halbes Quentlein.

Wedels Bezoartinctur. Tinctura Bezoardica Wedelii.

Wird aus zwey Loth Zittwar- Enzian- Angelick- Giftheil- Gift-Natter-Eber- weißer Diptam- Tormentill- Scorzoneren- Schwalben-

und

und Oelsenichwurzel, einem Loth Geißrauten- Geißbart- Ringel- Scabiosen- und Rautenblühte, zwey Quentlein Eschbaum- Rauten- und Agleysamen, drey Loth Einbeer, einem Loth Cubeben- Carmosinbeer, und Opobalsam, sechs Quentlein Citronenschelfen, zwey Loth Kampfer und auserlesenen Myrrhen, einem Quentlein Saffran, drey Pfunden Holderblühtgeist, vier Loth flüchtigen Salzgeist, und drey Loth roth Sandelholz verfertiget.

Die Wirkung stimmt wie die Gabe mit den vorhergehenden Tincturen überein.

Corallentinctur. Tinctura Coralliorum.

Wird aus vier Loth gepülverten rothen Corallen, einem Pfunde destillirten Eßig, sechs Loth Quittenzimmetwasser, drey Loth rectificirten Weingeist, und einem Loth Zuckertinctur verfertiget.

Sie hält gelinde an, stärkt, und befördert die unmerkliche Ausdünstung, wie auch den Abgang des Urins.

Anhaltende Stahltinctur. Tinctura Martis adstringens.

Wird aus acht Loth gereinigter Stahlfeile, achtzehn Loth Weineßig, und acht Loth Quittengeist verfertiget.

Alle aus dem Stahl verfertigte Tincturen halten mehr oder weniger an, je nachdem sie

mit

mit einem Menstruo verfertiget worden; diese mit Eßig bereitete Tinctur aber, hält am stärksten an, und kann dahero in allen Bauch- und Blutflüssen, wie auch in allen übrigen Fällen, wo man anhaltende Mittel nöthig hat, mit Nutzen verordnet werden.

Ludwigs eröffnende Stahltinctur. Tinctura Martis aperitiva tartarisata Ludovici.

Wird aus acht Loth Eisenvitriol, und Weinsteinrahm, sechs Pfunden Wasser, acht Loth Zimmetwasser ohne Wein, und sechszehn Loth rectificirten Weingeist verfertiget.

Sie besitzt eine stärkende Kraft, und kann auch nach langwierigen Krankheiten, um die verlohrne Eßlust wiederum herzustellen, mit dem größten Nutzen verordnet werden.

Die Gabe erstreckt sich von fünfzig bis auf achtzig Tropfen.

Quittenstahltinctur. Tinctura Martis cydoniata.

Wird aus einem Pfunde gereinigter Stahlfeile, drey Pfunden ausgepreßtem Quittensaft, und sechs Loth geistigen Zimmetwasser verfertiget.

In Anbetracht ihrer Wirkung, stimmt sie mit den übrigen völlig überein.

Die Gabe erstreckt sich von zwanzig bis auf dreyßig Tropfen in genugsamen Gewässer.

Myn-

Mynsichts Magentinctur. Tinctura Proprietatis Mynsichti.

Wird aus zwey und dreyßig Loth Aniesgeist, zwey Loth Magenelixier, einem Loth Allermeslattwerge, und einem Quentlein Nelkensaft verfertiget.

Sie stärkt den Magen, treibt die Winde, und giebt auch ein gutes Brustmittel ab.

Die Gabe erstreckt sich von einem bis auf anderthalb Quentlein.

Rhabarbertinctur. Tinctura Rhabarbari, seu Anima Rhabarbari.

Wird aus zwey Loth auserlesener gepülverter Rhabarber, zwey Quentlein Weinsteinsalz, zwölf Loth Wegwartenwasser, und Zimmetwasser mit Ochsenzungen verfertiget.

Sie löst auf, ist in Verstopfungen der Eingeweide, wie auch in der Gelbsucht sehr dienlich, und wenn sie von zwey bis vier Loth verordnet wird, so hat man ein gutes Laxiermittel.

Weinsteintinctur. Tinctura Tartari.

Wird aus einem halben Pfunde gereinigten Weinsteinsalz, und einem Pfunde rectificirten Weingeist verfertiget.

Sie löst ungemein auf, befördert den Abgang des Urins, und kann auch solchen Personen,

nen, wo viele Säure in den ersten Wegen vorhanden ist, mit Nutzen verordnet werden.

Coloquintenküchlein. Trochisci Alhandal.

Diese werden mit einer hinlänglichen Menge Tragant- und arabischen Gummischleim, und aus den von den äußern Schalen und Samen gereinigten Coloquinten verfertiget.

Sie laxieren sehr heftig, und werden dahero nur als ein Stimulans unter die Pillen gemischt.

Die Gabe erstreckt sich von zwey bis auf fünf Gran.

Judenkirschenzeltlein, ohne Opium. Trochisci Alkekengi, sine Opio.

Werden aus acht Quentlein Judenkirschen, zwey Loth weißen Oelmagensamen, zwey Quentlein Eppich- und Bilsenkrautsamen, drey Loth Tragant, Stärkmehl, arabischen Gummi, Eybischwurzel, und Süßholzsaft, zehn Quentlein Weihrauch, Drachenblut und armenischen Bolus, zwey Quentlein präparirten Agtstein, und Siegelerde verfertiget.

Werden unter diese Stücke zwey Quentlein Opium gemischt so erhält man:

Juden-

Judenkirschenzeltlein mit Opium. Trochisci Alkekengi cum Opio.

Sie werden wider die Geschwüre der Nieren und Harnblase, die daraus entstehende Dysurie, und Brennen des Urins verordnet.

Ein jedes Quentlein hält einen Gran Opium in sich.

Die Gabe erstreckt sich von zwey Scrupel bis auf ein Quentlein; wenn man sie aber eine Zeitlang brauchen will, so nimmt man diejenigen, wo kein Opium darunter gemischt worden.

Man nimmt sie gemeiniglich mit dem Eybischsaft, Judenkirschenwasser, oder in einem andern tauglichen Vehiculo, und mischt nach Belieben Süßmandelöl darunter.

D. Sereta Wurmzeltlein. Trochisci Anthelmintici, seu Hermetici Scretæ.

Werden aus einem Loth versüßten Queckfilber, zwey Scrupel ohne Feuer zubereiteten Hirschhorn, einem Scrupel scharfen Zimmet, einem Quentlein mit Schwefel bereiteten Scammonien, zwey Loth weißen Zucker, und drey Quentlein Rosenzucker verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Ein einziges Zeltlein beträgt ungefehr fünfzehn Gran, und hält vier Gran versüßtes Queckfilber und einen Gran Scammonien in sich.

Die Gabe erstreckt sich nach Beschaffenheit des Alters von einem bis auf drey Zeltlein.

Weiße Hustenzeltlein. Trochisci Bechici albi.

Werden aus drey Loth florentinischer Veielwurzel, fünf Loth Stärkmehl, sechs und dreyßig Loth weißen Zucker, und einer hinlänglichen Menge in Rosenwasser aufgelösten Tragantschleim verfertiget.

Schwarze Hustenzeltlein. Trochisci Bechici nigri.

Werden aus zwey Loth Anies, Fenchel, Süßholz- und florentinischer Veielwurzel, acht Loth in Isoppenwasser aufgelösten verdickten Süßholzsaft, zwey und dreyßig Loth weißen Zucker, und einer hinlänglichen Menge in Rosenwasser aufgelösten Tragantschleim verfertiget.

Gelbe Hustenzeltlein. Trochisci Bechici citrini.

Werden aus zwey Loth Süßholz- und florentinischer Veielwurzel, zwey Scrupel Saffran, einem Pfunde weißen Zucker, und einer hinlänglichen Menge Tragantschleim verfertiget.

Rothe Hustenzeltlein. Trochisci Bechici rubri.

Werden aus zwey Loth Tragantspecies und armenischen Bolus, einem Pfunde weißen Zucker,

Zucker, und einer hinlänglichen Menge Tragantschleim verfertiget.

Alle diese Zeltlein werden wider den Husten, Heiserkeit, und catarrhalische Beschwerden, besonders kleinen Kindern verordnet.

Reinigende Salbe. Unguentum Aegyptiacum.

Wird aus sechs Loth Grünspan, sechszehn Loth gereinigten Honig, und acht Loth scharfen Weineßig verfertiget.

Man gebraucht sie zur Reinigung der Geschwüre, wie auch in unreinen Bubonen, Chancre des Halses und chancrösen Geschwüren, wenn man mit dem Dupfwasser nichts ausrichten kann.

Kühlsalbe mit Kampfer. Unguentum album camphoratum.

Wird aus einem Pfunde Schweinfett, sechszehn Loth gepülverten venetianischen Bleyweis, und sechs Quentlein Kampfer verfertiget.

Sie trocknet, kühlt, und kann dahero in geringen Entzündungen gebraucht werden.

Eybischsalbe. Unguentum Althææ.

Wird aus einem Pfunde ausgepreßten Schleim von Eybischwurzeln, einem halben Pfunde ausgepreßten Lein- und Bockshornsa-

menschleim, vier Pfunden Butter, einem Pfunde Wachs, vier Loth Terpentin, und zwölf Loth Harz verfertiget. Die Schleime werden mit dem Butter gekocht, und wenn alles Wässerichte verzehrt worden, werden zwey Loth gepülverte Gilbwurz, das Wachs und Harz, und wenn dieses vergangen und durchgeseihet worden, so wird der Terpentin darunter gemischt.

Sie erweicht, erwärmet, und löst ungemein auf, und kann auch dahero in dem Seitenstiche, Griesskolik, Verhaltung des Urins, und Geschwulsten der Brüste mit Nutzen verordnet werden.

Brandsalbe. Unguentum ad Ambusta.

Wird aus drey Loth von der mittlern saftigen Hollunder- und Lindenblühtrinde, vier Loth frisch ausgepreßten Spitzenwegerichsaft, zwey Loth Immergrünsaft, zwölf Loth ausgepreßten Leinöl, zwey Loth Hirschunschlitt, und klein zerriebenen, und mit Rosenwasser gewaschenen venetianischen Bleyweis, zwey Quentlein Zucker, und einem Loth frisch verfertigten Eyeröl verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Schmerzstillende Salbe. Unguentum Anodynum.

Wird aus zwey Pfunden frischen Kamillen, Steinkleeblumen, Herbstrosen, Wullenkraut-

blu-

blumen und Dillblumen, zwey Loth frischen Bilsenkrautblätter, vier Loth frischer Eybischwurzel, drey Quentlein Bockshorn- und Leinsamen, zwey Pfunden Olivenöl, und acht Loth gelben Wachs verfertiget.

Sie lindert die Schmerzen, welche von allzusteifen Fibern verursachet werden, und kann auch in Kopf- und Lendenschmerzen aufgelegt werden.

Basiliensalbe. Unguentum Basiliconis.

Wird aus sechs Loth gelben Wachs, Bocksunschlitt, Fichtenharz, Schiffpech und Terpentin, einem Pfunde Olivenöl, und drey Loth gepülverten Weihrauch verfertiget.

Sie wird auf Plümasseaux, auf Wunden und Geschwüre gelegt, wenn solche mit andern Mitteln ausgefüllet sind; man verbindet auch die Vesicatoria damit, oder streicht sie auch wohl für sich auf Schäden auf, wenn nicht Sehnen, Nerven, oder Knochen bloß sind, auf welche sie nicht kommen darf, weil bey diesen Umständen fette Sachen schaden.

Windsalbe. Unguentum Carminativum.

Wird aus sechs Loth frischen Kamillen, zwey Loth Steinkleeblumen, frischen Stabwurz- Gundelreben- Gartenrauten- Grausemünz- und Rheinfarnkraut, einem Pfunde Olivenöl, und frischen Schweinfett, vier Loth gelben Wachs,

einem Quentlein destillirten Anies- Kümmich- und Beymenthenöl, und vier Loth ausgepreßten Lorbeeröl verfertiget.

Sie wird in den Kolikschmerzen, und Grimmen der kleinen Kinder, wie auch in einem von den Winden aufgeblähten Bauch; mit Nutzen verordnet.

Klystiersalbe. Unguentum clysmaticum.

Wird aus vier Loth frischen Eybischwurzeln, und weiß Ilgenwurzeln, drey Loth Glaskraut, Pappeln, Bengelkraut, Eybischkraut, und Merzenviolenblättlein, zwey Loth frischen Kamillen, und Steinkleeblumen, und zwey Pfunden frischen ungesalzenen Butter verfertiget.

Sie wird zum Erweichen, von einem bis auf sechs Loth unter die Klystiere gemischt.

Digestivsalbe. Unguentum digestivum.

Wird aus einem halben Pfunde venetianischen Terpentin, von dem Gelben von vier Eyern, drey Loth Johannesöl, drey Quentlein gepülverten Weihrauch und Myrrhen verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Bilsenkrautsalbe. Unguentum de Hyosciamo.

Wird aus einem Pfunde frischen Bilsenkrautblättern, zwanzig Loth Schweinfett, und

vier

vier Loth ausgepreßten Bilsensamenöl verfertiget.

Sie lindert die Schmerzen, erweicht ungemein, und stillt, wenn man sie mit dem Leinkrautsälblein vermischt, besonders die von der goldenen Ader herrührenden Schmerzen.

Leinkrautsalbe. Unguentum de Linaria.

Wird aus einem Pfunde Leinkraut, und eben so viel Schweinfett verfertiget.

Sie wird als ein Specificum in den Schmerzen der goldenen Ader angerühmet.

Stärkende Gliedersalbe. Unguentum Martiatum.

Wird aus einem Pfunde frischen Lorbeerblättern, zwanzig Loth Gartenrauten, sechszehn Loth Meron, zwölf Loth Rosmarin, vier Loth Myrrthen-, Beymenthen-, Attich-, und Basilienblätter, einer halben Maaß weißen Wein, zwey Pfunden Olivenöl, drey Loth frischen Butter, Bärenschmalz, Hünerfett und Hirschmark, dreyßig Loth gelben Wachs, zehn Quentlein Storax, zwey Loth Mastix, und fünf Quentlein Weihrauch verfertiget.

Sie stimmt in Anbetracht ihrer Wirkung mit der Nervensalbe überein.

Kampforirtes Minisälblein. Unguentum de Minio camphoratum.

Wird aus anderthalb Pfunden Rosenöl, vier Loth Silberglätte, sechs Loth Mini, drey Loth Bleyweis, drey Quentlein präparirter Tutia und Kampfer, vier Loth weißen Wachs, und sechs Loth destillirten Eßig verfertiget.

Sie kühlt, trocknet aus, und wird dahero bey Brandschäden, und andern Geschwüren mit Nutzen gebraucht.

Nervensalbe. Unguentum nervinum.

Wird aus sechs Quentlein Salbey-, Feldcypressen-, Majoran-, Rosmarin-, Rauten-, Beymenthen-, Lavendel-, Johannes-, und Schlüsselblumenkraut, Kamillen, Steinkleeblumen, Johannesblumen, Lorbeer und Wachholderbeer, einem Pfunde Olivenöl, vier Loth venetianischen Terpentin, neun Loth gelben Wachs, zwey Loth gekochten Terpentinöl, vier Loth gekochten Regenwürmeröl, und Looröl, und zwey Loth Benzoe, welche in sechs Loth rectificirten Weingeist aufgelöst worden, verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Nichtssalbe. Unguentum Nihili ad Oculos.

Wird aus zwey Loth präparirter Tutia und weißen Nichts, einem Loth präparirten Coral-

len

len und Perlenmutter, einem Quentlein Kampfer, und einem Pfunde gereinigten Schweinfett verfertiget.

Sie wird wider die von einer scharfen Feuchtigkeit entstandene Augenentzündung gebraucht.

Brustsalbe. Unguentum Pectorale.

Wird aus acht Loth frisch ausgepreßten Süßmandelöl, sechs Loth Kamillen und Merzenviolenöl, zwölf Loth frischen Butter, vier Loth Hünerfett, und Entenschmalz, zwey Quentlein florentinischer Veielwurzel, einem halben Quentlein Saffran, und sechs Loth weißen Wachs verfertiget.

Sie wird in dem Seitenstiche, Husten, und wider das schwere Athemholen der Kinder verordnet.

Rautensalbe. Unguentum ad Scabiem.

Wird aus fünf Loth mit Rosenwasser gewaschenen Terpentin, aus dem Gelben von drey Eyern, zwölf Loth frischen Butter, zwey Loth Looröl, einem Loth flüßigen Storax, zwey Quentlein weißen Präcipitat, und zwey Loth fein zerriebenen venetianischen Bleyweis verfertiget.

Sie wird verordnet, wenn der Körper vorhero hinlänglich ausgereiniget worden.

Magensalbe. Unguentum stomachicum.

Wird aus vier Loth Wermuth-, Salbey-, Grausemünzekraut, zwey Loth Rosen, zwanzig Loth Olivenöl, vier Loth gelben Wachs, zwey Loth flüßigen Storax, einem Scrupel destillirten Beymenthen-, Nägelein- und Wermuthöl verfertiget.

Sie wird äußerlich auf die Gegend des Magens, wider das starke Erbrechen und den Durchfall verordnet.

Wurmsalbe. Unguentum contra Vermes.

Wird aus drey Loth Harnkraut-, Stick- und Knoblauchwurzel, zwey Quentlein Wermuth-, Stabwurz- und Reinfarnkraut, einem Pfunde frischen Butter, drey Loth gelben Wachs, zwey Loth gepülverter Leberaloe, und Coloquintenküchlein, und vier Loth zu der Dicke eines Honigs eingekochter Ochsengalle verfertiget.

Der Nutzen erhellet aus obigem Titel.

Teufelsdreck. Asa fœtida.

Ist ein Gummi Resina, so aus der Wurzel einer schirmtragenden Pflanze in Asien zu gewissen Zeiten von den Einwohnern, nachdem sie solche vorher geritzet haben, gesammelt wird.

In krampfhaften Beschwerden und Verstopfungen leistet er von einem bis zu zwey Quentlein in Wasser aufgelöst sehr gute Dienste; man

mischt ihn auch unter zertheilende Pflaster und Salben, wie auch unter krampfstillende und blähungtreibende Klystiere.

Cascarillenrinde. Cortex Cascarillæ.

Ist die Rinde eines kleinen Baums, so auf den lucaischen Inseln in Nordamerika, und sonderlich in Bahama, häufig wächst. Der Weingeist schließet viele harzichte, das Wasser aber noch mehr gummöse Theile von derselben auf, und die erstere Auflösung enthält mehr von dem Gewürzhaften, die letztere aber von der Bitterkeit der Rinde.

Sie wird nicht nur in langwierigen, sondern auch in hitzigen Krankheiten, als ein auflösendes und schweißtreibendes Mittel angerühmet. Man braucht sie theils im Pulver von drey bis auf zwanzig Gran, oder in einem Infuso mit Wein von einem halben bis zu zwey Quentlein, ingleichem die Essenz von zehn bis dreyßig Tropfen, besonders auch das wässerichte Extract von drey bis zehn Gran. Das letztere wird besonders in den bösartigen Fiebern des Gekröses, zumal wenn es mit Rhabarber und Corallen vermischt wird, welches auch bey Durchfällen und der rothen Ruhr, nachdem die verdorbenen Säfte genugsam ausgeführet worden, eine ungemeine Kraft besitzt, die erschlappten Gedärme zu stärken, und zugleich die Blähungen abzuführen, gebraucht.

Fieberrinde. Cortex Chinachinæ seu Peruvianus.

Man hat schon so viel von der Fürtrefflichkeit und von dem Nutzen dieser Rinde gesagt und geschrieben, daß es unnöthig von mir seyn würde, noch viel zu ihrem Lobe und Vertheidigung niederzuschreiben. Ihre stärkende, fiebervertreibende, Säfte verbesserende, Heilung böser Geschwüre beförderende, und dem Brande und Absterben der Theile unsers Körpers widerstehende Kraft, ist durch viele Beyspiele bestätiget und bewiesen worden.

Sie wird zu dieser Absicht sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, und man giebt sie alle zwey Stunden von einem Scrupel bis auf ein Quentlein in Substanz, oder bey schwachen Personen in einem kalten Infuso, da man zwey Loth derselben mit einem Quart Wasser zwey Tage hindurch schüttelt, dann durchseihet, und in zwey Tagen verbraucht, und auf diese Art fünf bis sechs Unzen, auch noch mehr verbrauchen läßt.

Uebrigens muß man bey einem jeden Fieber vorher versichert seyn, daß die Unreinigkeiten der ersten Wege verbessert und fortgeschafft worden, ehe man zu dem Gebrauche der Chinarinde seine Zuflucht nehmen will; versäumt man diese so höchst nöthige Vorsicht, so darf man sich nicht wundern, wenn alle diejenigen bösen Zufälle erfolgen, die man unrecht der Fieber-

rinde selbst Schuld giebt, und die man nur dem unschicklichen Gebrauche derselben zuschreiben sollte.

Es ereignet sich oft, daß die Chinarinde einen Durchfall macht, und also unwirksam fortgehet, wenn man sie in Substanz verordnet; um nun dieses zu verhindern, kann man zehn Tropfen von des Sydenhams schmerzstillenden Essenz in einer beliebigen, und bequemen flüßigen Materie einnehmen, um die zur Unzeit in Bewegung gerathenen Gedärme zu besänftigen. Die Abkochung von der Fieberrinde aber, thut dieses weit seltener, weil sie weniger heftig auf die Fleischfasern der ersten Wege wirket.

Will man die Fieberrinde so zubereiten, daß auch die eckelhaftesten Personen solche nehmen können, so ist nichts bessers, als wenn man sie mit gleichen Theilen von Milch und Wasser abkocht.

Sennesblättlein. Folia Sennæ sine stipitibus.

Man verordnet sie gemeiniglich zum Laxieren, und wenn man ein halbes oder ganzes Quentlein derselben, wie Thee infundiret, oder in Pflaumenbrühe kocht und austrinken läßt, so sind sie bisweilen wirksamer, als die Jalappe. Man kann auch zu dergleichen Decoct auch noch ein bis zwey Quentlein Weinsteinrahm, und zwey Loth Manna, auch wohl ein halbes Quentlein Rhabarber zusetzen.

Arabi-

Arabisches Gummi. Gummi Arabicum.

Dieser schleimichte Saft löset sich im Wasser völlig auf, und führt keine harzichte, sondern allein gummöse Theile bey sich; dahero es, wegen des vielen Schleimes, die scharfe Lympha einwickelt, und verdicket, und also in dem Husten, Schwindsucht, und in allen Krankheiten, wo die Säfte zu flüßig und zu scharf sind, gute Dienste leisten kann.

Man verordnet es theils im Pulver zu einem halben Quentlein, oder in einem Decocte von einem bis zwey Loth; deßgleichen braucht man dasselbe, andere scharfe Arzeneyen damit einzuwickeln, um diese gelinder zu machen. In Durchfällen, wo viele Schmerzen vorhanden, wird ein Loth davon in Wasser gekocht, zur Linderung zu trinken gegeben, welches Getränk man mit Hammelfußbrühe abwechseln kann.

Gummigutt. Gummi Gutta.

Ist ein aus Campogia in länglicht runden Massen zu uns gebrachter, eingekochter, harzichter Saft, seinem Wesen nach trocken, durchsichtig, dichte, hart und entzündlich. Er laxiert sehr heftig, und wird dahero nur zu drey bis fünf Gran gegeben; in der Wassersucht hat er, mit andern dienlichen Mitteln verbunden, schon viele Dienste erwiesen.

Kampfer. Camphora.

Der in unsern Apothecken gewöhnliche, gereinigte aus Holland erhaltene Kampfer, muß schön weiß und durchsichtig, ohne Flecken, in Anbetracht des Geschmackes, bitterlich, scharf, dabey etwas erkältend, stark und durchdringend vom Geruche seyn, und sich leicht entzünden. Aeußerlich zertheilt er ungemein, und wird dahero auch in Entzündungen oft gebraucht; innerlich genommen, ist er zwar vermögend zu erkälten, indem er die Gefäße in den natürlichen Zustand setzet, und das Schädliche durch den Reiz der festen Theile und Nerven ausführet; jedoch ist nicht zu läugnen, daß, so vortrefflich dieses Mittel auch nur immer ist, es dennoch eine genaue Beurtheilung erfordere, indem es, wenn es zur Unzeit, und ohne gehörige Sorgfalt gebraucht oder verordnet wird, auch sehr leicht schaden kann. In bösartigen Fiebern darf man ihn nicht eher, als bis das Angesicht des Patienten stark ausdünstet, verordnen; ist die Zunge bey solchen Kranken sehr trocken oder schmerzhaft, so kann man zwey Scrupel Kampfer in sechs Quentlein Leinöl auflösen, und davon täglich zweymal fünf und zwanzig bis dreyßig Tropfen nehmen lassen.

Manna. Manna calabrina.

Ist ein dicker, schleimichter, süßer, an Farbe weißgelblich, am Geschmacke etwas scharfer, ölichter, und widrigsüßer Saft, welcher in Calabrien, aus den Zweigen und Blättern gewisser Bäume in Gestalt kleiner Tropfen herausgetrieben wird.

Er giebt ein vortreffliches und sicheres Laxiermittel für die Kinder ab, welche ihn auch, wegen seiner Süßigkeit gerne nehmen.

Die Gabe erstreckt sich bey den Kindern von einem bis auf vier Quentlein, bey Erwachsenen aber auf vier Loth.

Anhang,

oder

kurze Anleitung zum Receptschreiben.

Da ich nunmehro die in den Apothecken vorräthige, einfache sowohl, als zusammengesetzte Arzeneymittel, beschrieben, so hoffe ich jungen Wundärzten einen nicht geringen Gefallen zu erzeigen, wenn ich ihnen auch noch die Art und Weise, nach welcher man die Arzeneyen aus der Apothecke, vermittelst eines sogenannten Recepts oder Formel zu verschreiben pfleget, in möglichster Kürze und Deutlichkeit vortrage.

Unter dem Worte Recept versteht man eine genaue und vernünftige Bestimmung eines gewissen, wider eine gewisse Krankheit von dem Arzte dienlich befundenen einfachen oder zusammengesetzten Arzeneymittels, nach welcher es der Apothecker in gehöriger Gestalt, Maaß, und wie es dem Kranken zu geben seye, verfertigen soll.

Die Arzeneyen, welche man in ein Recept bringen will, sind entweder einfache, welche an und vor sich selbst, ohne daß sie mit andern zusammen gesetzet sind, schon eine Arzeney aus-

machen, als Wurzeln, Kräuter, Blumen, Samen u. s. w. oder zusammengesetzte, welche aus den einfachen vermischt, und auf eine geschickte und angemessene Art zusammen gesetzt werden.

Ein einfaches Recept, enthält nur ein einziges, einfaches, zubereitetes, oder zusammen gesetztes Mittel; bey einem aus vielen Arzeneyen zusammen gesetzten Recepte aber, muß man sein Augenmerk auf folgende vier Hauptstücke richten:

I. Auf die *Basin.*
II. Auf das *Adjuvans.*
III. Auf das *Corrigens.*
IV. Auf das *Constituens.*

Basis ist eigentlich das wahre wirksame Mittel, welches die Ursache der Krankheit zu heben im Stande seyn soll; dahero auch dieselbe öfters vor sich, ohne Zusatz der folgenden zureichend ist.

Soll nun diese Basis nur einen Zufall der Krankheit heben, oder besteht sie nur aus einem einfachen Arzeneymittel, so wird sie einfach, oder Basis simplex genannt.

Wird sie aber vielen Zufällen der Krankheit entgegen gesetzt, oder besteht sie aus vielen einfachen zubereiteten und zusammen gesetzten Mitteln, so heißt sie zusammen gesetzt, oder Basis composita.

Adju-

Adjuvans, nennt man dasjenige Arzeneymittel, welches die Wirkung des vorigen, als nämlich der Basis leichter machet, und befördert, oder gar vermehret; als z. E. wenn man den gelinden Purgiermitteln das Jalappenharz, oder das Diagrydium zusetzet, oder wenn man unter die Klystiere Salze mischt, damit die Gedärme dadurch mehr geprikkelt, und die Wirkung desto eher befördert werden möge, so sind die Salze in diesem Falle das Adjuvans, und zwar, weil sie den Reiz vergrößern.

Uebrigens heißen auch diejenigen Mittel, welche man verordnet, ehe man eine Cur anfängt, gleichfalls Adjuvantia, weil eben dadurch die künftige Cur befördert und erleichtert wird; als z. E. wenn man eine Speichelcur mit einem Kranken anheben will, und man verordnet ihm vorhero gehörige, abführende, schweißtreibende Decocte, oder dergleichen Arzeneymittel; oder wenn man purgieren will, und man giebt einer solchen Person vorhero ein gutes Digestivmittel ein, damit der in dem Magen, und in den Gedärmen vorhandene Schleim gehörig aufgelöset werde, so sind diese Mittel, insoferne sie den Körper zu solchen Wirkungen zubereiten, ebenfalls Adjuvantia zu heißen.

Corrigens. Ist ein solches Mittel, welches zwar die Schärfe und unangenehmen Geruch, oder Geschmack einer Arzeney verbessert, jedoch die Kräfte derselben im geringsten nicht

verringert; z. E. wenn man die Farbe durch Zinnober; den Geschmack durch süße und saure Dinge; den unangenehmen Geruch durch destillirte Oele, und riechbare Mittel, als Ambra, oder Moschus, verbessert, oder wenn das Jalappenharz mit frischen Mandeln angerieben wird. Jedoch ist es sehr vernünftig, wenn man sich hauptsächlich hierinn nach dem Kranken richtet; denn weil einer oft Süßes, der andere Bitteres liebet; einer das Stinkende dem Wohlriechenden vorzieht, so ist dieses hernach die beßte Verbesserung, oder das tauglichste Corrigens.

Hauptsächlich aber finden die Corrigentia mehrentheils bey den Laxiermitteln Statt, am allermeisten aber bey den drastischen Arzeneyen. Denn da diese letztere durch ihre außerordentliche, und sehr starke Wirkungen Kneipen im Bauche, heftige Blähungen, u. s. w. verursachen, so muß man diese schädliche Wirkungen, durch taugliche Corrigentia zu heben suchen; und dieses gilt auch von den Opiatis, denn da sie mehrentheils eine große Schwäche der Theile hinterlassen, so müssen sie gleichfalls durch ein Corrigens verbessert werden.

Constituens wird dasjenige einfache, zubereitete, oder zusammen gesetzte Mittel genennet, welches den in dem Recepte beschriebenen Arzeneyen, die gehörige Gestalt und Beschaffenheit giebt.

Ver-

Verrichtet aber dieses schon das Adjuvans, oder Corrigens, so wäre ein neues Constituens unnöthig; sonst aber muß ein solches Constituens mit den übrigen dreyen, sowohl in Ansehung der Menge, als auch in Anbetracht der Beschaffenheit übereinstimmend, und angemessen seyn.

Was die Menge anbetrifft, so muß man jederzeit bey der Mischung auf die Menge der vorigen sein Augenmerk richten, da sie sich denn leicht bestimmen läßt; was aber die Beschaffenheit anbetrifft, so ist dieselbe schon etwas schwerer zu bestimmen, und muß man dahero nothwendigerweise die Natur und Bestandtheile der Arzeneyen, mithin die Chymie verstehen, um z. E. wissen zu können, ob man resinöse Theile mit Wasser oder Weingeist auflösen kann, u. s. w.

Damit aber meine Leser dasjenige, was bishero abgehandelt worden, desto deutlicher einsehen, so soll das nachstehende Recept zur Richtschnur dienen:

℞. Resinæ Jalappæ gr. vij.
Teratur cum Vitello Ovi.
deinde adde.
Aquæ Florum Acaciarum
Naphæ āā ʒß.
M. f. l. a. Emulsio,
Colaturæ adde.
Sacchari perlati ʒij.
M. D. S. Laxiveremulsion auf einmal zu nehmen.

In diesem Recepte ist die Resina Jalappæ, oder das Jalappenharz die Basis, weil dieselbe eigentlich das Laxieren verursacht.

Das Adjuvans ist das Vitellum ovi, oder das Gelbe von einem Ey, weil sonsten sich das Jalappenharz nicht würde in dem Wasser auflösen lassen.

Das Excipiens ist das Aqua Florum Acaciarum & Aqua Florum Naphæ, oder das Schlehenblühtwasser, und Pomeranzenblühtwasser, weil dadurch dieses Mittel seine Gestalt als eine Emulsion erhält.

Das Corrigens aber ist das Saccharum perlatum, oder der Perlenmutterzucker, wiewohl man bey diesem Recepte auch die Wasser, besonders aber das Pomeranzenblüthwasser, als welches diese Emulsion süße und angenehm machet, noch mehr aber das Gelbe von dem Ey als das Corrigens ansehen könnte.

Uebrigens aber ist es keineswegs nöthig, daß in einem jeden Recepte alle vier Hauptstücke angebracht werden müssen; sondern es kann manchmal auch ein einziges Mittel zu einem Recepte hinlänglich genug seyn, wenn dasselbe nur so beschaffen ist, daß es keines von den übrigen Hauptstücken bedarf; als wenn man z. E. wider das Sodbrennen die präparirten Krebsaugen, oder die präparirte Kreide verschreibt, und davon zum öftern eine Messerspitze voll zu nehmen verordnet. Zu Zeiten sind

zwey

zwey von diesen Hauptstücken hinlänglich, hingegen werden manchmal nothwendig drey, auch wohl alle vier erfordert, wie aus nachstehenden Recepten abgenommen werden kann.

A.

℞. Amygdalarum dulcium excorticarum.
Seminis Melonum āā. ℥j.
Camphoræ gr. x.
F. c. s. q. Aq. font. l. a. Emulsio.
Colaturæ ℥xviij. adde.
Syrupi Papaveris albi ℥iß.
M. D. S. Emulsion, wovon bey einem zurück getretenen Ausschlage alle zwey Stunden eine kleine Caffeeschale voll zu nehmen.

B.

℞. Rhabarbari electi.
Salis Polychresti āā gr. XL.
M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Laxierpulver auf einmal mit Wasser zu nehmen.

C.

℞. Mechoacannæ albæ gr. iv.
Mercurii dulcis rite præparati gr. iij.
Sacchari albi. gr. viij.
M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Laxierpülverlein für ein Kind von drey Jahren.

In dem Recepte A. ist Camphora, oder der Kampfer die Basis: das Adjuvans sind

die

die Amygdalæ dulces excorticatæ, oder die abgeschälten süßen Mandeln, und der Semen Meionum, oder die Melonenkerner, weil ohne dieselben diese Arzeney zu keiner Emulsion werden könnte: das Constituens giebt das Aqua fontana, oder Brunnerwasser ab: das Corrigens aber ist der Syrupus Papaveri albi, oder der weiße Leimagensaft, weil er den Geschmack angenehmer macht.

In dem Recepte B. ist Rhabarbara electa, oder die auserlesene Rhabarber die Basis, das Sal polychrestum, oder Polychrestsalz ist das Adjuvans, und beyde machen zusammen das Constituens aus, ein Corrigens aber ist hier nicht nöthig.

In dem Recepte C. ist die Mechoacanna alba pulverisata, oder die gepülverte weiße Jalappenwurzel, die Basis; der Mercurius dulcis rite præparatus, oder der süße Sublimat das Adjuvans; und der Saccharus albus, oder der weiße Zucker ist das Excipiens, und wegen seines Geschmacks auch das Corrigens.

Bey Verschreibung der Recepte muß man besonders bedacht seyn, daß alles in der gehörigen Ordnung, Deutlichkeit und nach der rechten Art geschrieben werde.

Man pflegt dahero allezeit oben über das Recept ein gewisses angewöhntes Zeichen, z. E. α und ω oder ✠, oder C. D. oder D. I. zu setzen, welches so viel sagen will, als daß Gott seinen

seinen Segen zu der Arzeney geben möge; alsdann macht man den Anfang des Recepts mit dem Wort ℞. welches so viel bedeutet als Recipe, oder Nimm; nachhero pflegt man einem jeden Arzeneymittel seine besondere Zeile zu geben, und diejenigen, so von gleicher Art sind unter einander zu setzen, so daß die Wurzeln, Kräuter, Samen, Wasser, Extracte, Säfte, oder Pulver, unmittelbar auf einander folgen. Z. E.

℞. Radicis Bardanæ.
Graminis.
Glycirrhizæ.
Herbæ Millefolii.
Plantaginis.
Tormentillæ.
Florum. Chamomillæ.
Hyperici.
Tanaceti.
Seminis Apii.
Foeniculi.
Anisi.
Aquæ Scabiosæ.
Tiliæ.
Sambuci.
Extracti Corticis Peruviani.
Cascarillæ.
Pulveris Rabarbari.
Jalappæ.
Syrupi Corticum Aurantiorum.
Rosarum solutivi.

Soll

Soll von den bestimmten Wassern, Wurzeln, Kräutern, u. s. w. so viel von einem, als von dem andern genommen werden, so schreibt man āā oder ana dazu.

Besteht ein Recept nur aus einem einzigen Ingredienz, welches keiner besondern Zubereitung bedarf, so schreibt man unten an F, das ist Fiat, und bestimmt gleich darauf was daraus werden soll, z. E. F. Pulvis, F. Bolus, u. s. w.

Verordnet man aber flüßige Sachen, die nur müssen unter einander gemischet werden, so schreibt man blos M. D. welches so viel sagen will als Misce Detur.

Nichtweniger setzt man auch noch bey Pulvern und Bissen dazu, wie viele Gaben der Apothecker verfertigen soll, als M. F. Pulvis divide in partes iij. aut iv. aut vi. æquales D. S.

Ingleichem auch bey den Pillen, wie viel, oder wie schwer sie seyn müssen, auch ob sie vergüldet oder versilbert werden sollen. Z. E. M. F. Pilulæ ex Scrupulo uno, N. x. vel xv. oder ad Pondus gr. j. vel ij. obducantur Fol. ☉. vel ☽. vel consperg. Semine Lycopodii.

Bey Verschreibung der Kräuter, Wurzeln, Hölzer und Samen, zu einem Decocte, Thee, oder Umschlägen, muß man auch anzeigen, daß sie müssen klein geschnitten und gestoßen werden, als M. Concis. Contus. D.

Auch

Auch muß man sich in Bestimmung des Gewichtes, Maaßes u. s. f. allezeit der römischen Zahlen bedienen, und auch die einzeln allezeit mit eben so viel Puncten als Striche sind, bezeichnen, z. E. Mens. ij ℈ iij — iv. oder ℥viiij.

Man thut auch wohl, wenn man, so viel möglich, die Namen der Arzeneyen, sonderlich solcher, die leicht zu verwechseln sind, und schaden können, ausschreibet, und nicht durch angenommene Zeichen, oder Characteres zu bestimmen sucht, damit kein Irrthum geschehe.

Ferner muß man auch anzeigen, in was die Arzeney soll abgegeben werden, z. E. D. ad Chart. vel cerat. vel ad Scat. vel ad Vitr. das heißt Detur ad Chartam, vel Detur ad Chartam ceratam, vel Detur ad Scatulam, vel Detur ad Vitrum. Auch muß man öfters die Anzeige machen, daß zumal bey flüchtigen, geistigen Arzeneyen die Gläser gut verstopft werden, als Detur ad Vitrum bene oturandum, oder Detur ad Vitrum vitreo epistomio munitum.

Endlich ist bey einem Recepte auch noch die Signatur zu bemerken, welche man am Ende eines Recepts mit dem Buchstaben S. das ist, Signatur anzeiget, und sodann der verschriebenen Arzeney einen Namen nach seinen Kräften giebt, das Maaß und die Zeit bestimmt, wie viel, und wenn es soll gebraucht werden, nicht-

weniger auch womit sie zu nehmen ist. Z. E. blutreinigende Essenz, wovon des Tags dreymal 40. Tropfen mit Wasser zu nehmen. Wollte man aber Species zu einem Decocte verordnen, welches erst in dem Hause eines Kranken verfertiget werden müßte, so schreibt man nur auf das Recept, nach Verordnung zu gebrauchen; indem allzulange Vorschriften dem Arzte und Apothecker im Schreiben zur Last fallen, das übrige aber sagt man dem Kranken, und den Umstehenden mündlich.

Schon die allerältesten Aerzte hatten sich gewisser chymischer, und anderer Zeichen in ihren Recepten bedienet, theils der beliebten Kürze wegen, theils damit nicht ein jeder wissen möge, was man verschreibe; um aber alle Fehler zu vermeiden, die etwa in den Apothecken vorgehen könnten, ist es allezeit besser, und auch heut zu Tage anständiger, daß man dergleichen Characteres so viel möglich vermeide; um sich aber doch solche bekannt zu machen, so können meine Leser die gewöhnlichsten und brauchbarsten davon, in dem ersten Theile meines im verflossenen Jahre herausgegebenen pharmaceutischen Handbuches Blatt 12. nachschlagen.

Was die Gabe, oder die Dosin anbetrifft, so richtet man solche nicht nur nach der Wirkung eines jeden Arzeneymittels, sondern auch nach den Kräften, Alter, Geschlecht und Temperament eines jeden Kranken ein; weil aber die-

dieses alles hier genau zu beschreiben, viel zu weitläuftig seyn würde, so empfehle ich meinen Lesern, die in meinem angeführten Handbuche, Blatt 9. und 10. beschriebene, und nach dem Unterschiede des Alters abgetheilte Tabelle, mit der gehörigen Aufmerksamkeit nachzulesen.

Und was das Gewicht und Maaß, welches man in den Apothecken zu gebrauchen pflegt, und dessen man sich heut zu Tage bey dem Verschreiben trockener und flüßiger Arzeneyen, besonders zu der Bestimmung ihrer Menge, bedienet, so finde solches nicht nöthig zu wiederholen, da ich allbereits schon davon in dem sechsten Theile gegenwärtiger Abhandlung, Blatt 312. und 313. Meldung gethan habe.

Nachstehende Sätze hat man gleichfalls noch in Ansehung des Receptsschreiben sorgfältig in Acht zu nehmen, und geschieht dieses, so wird gewiß weder der gelehrte Arzt, noch der kluge Wundarzt einen Fehler begehen können; ich ersuche dahero meine Leser, solche sich recht genau bekannt zu machen.

Je einfacher die Arzeney, je schöner; dahero soll man keine Ehre in langen Recepten suchen, sondern sich der Kürze befleißigen, und so viel als möglich ist, die einfachen Mittel den zusammen gesetzten vorziehen.

Es ist höchst nöthig, daß man die einfachen, und zusammen gesetzten Arzeneymittel an dem

dem Orte, wo man die Arzeneykunst ausübet, sich bekannt mache, damit man nicht unbekannte Sachen verschreibe, und den Apothecker gleichsam nöthige, dieses für jenes zu geben.

Man muß sich in Acht nehmen, daß man nicht einerley Arzeney, unter zweyerley verschiedenen Namen, in einem Recepte verschreibe, und die Kräuter nicht mit den in der Kräuterwissenschaft angenommenen, sondern mit den gebräuchlichen officinellen Namen nenne.

Weil viele Arzeneyen, wenn sie getrocknet sind, ihre Kräfte verlieren, so muß man auch dahin sehen, daß, wenn man dieselben frisch verschreibt, es zu einer solchen Zeit geschehe, da man sie solchergestalt erhalten kann, und da sie ihre Kräfte noch beysammen haben.

Man muß nicht dergleichen Arzeneyen unter einander mischen, deren Wirkungen sich entgegen sind, oder wodurch die erforderliche Wirkung des einen, oder des andern verändert, zerstöret, oder gar schädlich gemacht wird; auch muß man den Emulsionen keine saure Mittel beymischen.

Gelind wirkende Arzeneyen sind allezeit den stärkern, die wohlfeilen den theuren, und die einheimischen den ausländischen vorzuziehen.

Alte, unbekannte, und ganz ungebräuchliche, besonders zusammen gemischte Mittel zu verschreiben, setzt den Arzt allerhand Urtheilen aus;

aus; findet aber ja einer etwas ganz besonders an einem solchen Mittel, so handelt er klüglich, das ganze Recept davon aufzuschreiben, als nur den bloßen Namen zu setzen, und dem Apothecker Mühe zu machen, viele Bücher nachzuschlagen, bis und dann er die rechte Composition findet.

Wird man zu einem Kranken gerufen, wo man siehet, daß keine Hülfe mehr möglich, und der Tod unvermeidlich ist, so handelt man doch vernünftiger etwas zu verschreiben, als wegzulaufen, ohne das geringste zu verschreiben; indem manche von den Umstehenden glauben, man wolle nicht helfen.

In gefährlichen Zufällen muß man allezeit geschwind zubereitende, oder schon verfertigte Arzeneymittel verschreiben; so es aber Zeit hat, kann man sich wohl nach dem Geschmacke des Kranken, in der Art des Recepts richten.

Man soll auch die erwählte und gebrauchte Arzeney nicht geschwinde verändern, sondern so viel möglich mit dem Gebrauche anhalten; wenn man aber siehet, daß es doch die gehofften Dienste nicht thun will, soll man auch nicht darauf bestehen, sondern dasselbe gänzlich, oder zum Theil verändern.

So viel es sich nur immer thun läßt, muß man suchen die Arzeney angenehm zu machen, und sich hierinnen nach dem Geschmacke und Geruche des Kranken richten, wobey man,

wenn zumal etwas einen besondern Geruch oder Geschmack hätte, allezeit vorhero fragen soll, ob der Kranke ihn auch dulden könne; dann es ist bekannt, daß viele den Geruch des Kampfers, Bibergeiles, des Anies, Ambra, u. s. w. nicht ertragen können; geschieht dieses nicht, so bekommen die Kranken einen außerordentlichen Eckel und Abscheu vor einer solchen Arzeney.

Auch ist es sehr gut, daß man den Kranken frage, ob er lieber Pillen, Pulver, Mixturen, oder Tropfen nehmen will, denn da wir ja die Medicin verändern können wie wir wollen, so ist es billig, sich hierinn nach dem Willen des Kranken zu bequemen.

Bey dürren oder hagern Personen bedient man sich mehr flüßiger, bey feuchten und schleumigen Naturen aber mehr trockener Arzeneyen.

Endlich muß man auch allezeit, ehe man was verschreibt, sich erkundigen, ob der Patient schon lange krank, ob er mit der goldenen Ader behaftet, bey den Weibspersonen besonders, ob sie ihr Monatliches haben, ob sie schwanger sind; nichtweniger auch, ob etwa ein Bruch, Vorfall der Mutter, hysterische, hypochondrische, oder sonsten andere Zufälle vorhanden sind.

Topische Mittel.

Werden überhaupt alle diejenige genennet, welche man dem menschlichen Körper äußerlich beybringet.

Unter

Unter die vornehmsten und gebräuchlichsten gehören:

Bähungen.

Diese werden entweder trocken oder feucht appliciert; letzteres geschieht, wenn man zusammen gelegte Tücher, in warmen Wein oder Eßig, oder in einem nach der verschiedenen Absicht des Arztes verordneten Decocte, einweichet, und warm auf diesen oder jenen verletzten Theil des Körpers leget, und solches öfters wiederholet; oder auch ein Säckgen mit allerhand Kräutern füllt, solches etlichemal durchnähet, damit die Kräuter überall gleich zertheilt bleiben, in warmen Weineßig einweichet, etwas ausdrücket, und sodann auf den leidenden Theil überleget.

Trockene Bähungen aber werden gemacht, wenn man zertheilende, oder erweichende Kräuterspecies, in Säckgen einnäht, und solche alsdann auf einem Ofen warm gemacht, öfters wiederholt auf den leidenden Ort überlegt.

Zertheilende Kräuterspecies zu einer feuchten Bähung.

℞. Eine Hand voll Quendel, Rosmarin- und Dostenkraut, einen Finger voll weiße Lilien, Kamillen und

℞. HB. Serpill. Rorismar. Origan. āā Mj. Flor. Lilior. alb. Chamomil.

Wullenkrautblumen, ein Loth Weiß-Angelick-, Meister- und florentinische Veielwurzeln; mische alles wohl unter einander, und wenn alles klein zerschnitten worden, nähe sie in ein paar Säckgen, und gieb solche zum gehörigen Gebrauche.

Verbasc. āā P. j.
Rad. Sigill. Salam. Angelic. Imperat. Ir. flor. āā ℥ß.
M. Concis. minut. includ. Saccul. D. S. Zertheilende Kräutersäckgen, wovon eins in warmen Wein weichen zu lassen, denn ausgedrückt auf den geschwollenen Theil zu legen, und wenn dieses kalt worden, sogleich das andere überzuschlagen.

Zertheilende Kräuterspecies zu einer trockenen Bähung.

℞. Eine halbe Hand voll Krausemünz, Gamanderlen, Majoran und Quendel, sechs Quentlein Baldrian- florentinische Veiel- und Negelbenedictenwurzeln, zwey Finger voll Kamillen, Holderblüht und celtische Narden, und ein Loth Kampfer;

℞. H. B. Menth. Camædr. Majoran. Serpill. āā Mß.
Rad. Valerian. Ir. flor. Caryoph. āā ℥vj.
Flor. Chamomil. Samb.
mische

mische alles wohl unter einander, und wenn alles klein zerschnitten worden, nähe sie in ein paar Säckgen, und gieb solche zum gehörigen Gebrauche.

Spic. āāP.ij.
Camphor. ℥ß.
M. Concis. minut. includ. Saccul. D. S. Zertheilende Kräutersäckgen, wovon eins sogleich auf dem Ofen warm gemacht, auf den leidenden Theil zu legen, und wenn dieses erkaltet, sogleich das andere.

Bäder.

Diese werden aus Wasser und Milch, oder Wasser und Wein, als dem Menstruo und gewissen Wurzeln, Kräutern, Blumen, u. s. w. durchs Kochen zubereitet, wo man sodann entweder den ganzen Körper, oder gewisse Theile desselben hineinsetzt, und badet, oder wäschet.

Es giebt verschiedene Gattungen solcher Bäder, welche durch die Kunst bereitet werden (von den natürlichen mineralischen kalten, oder warmen Bädern ist hier die Rede nicht). Setzt man den ganzen Körper in ein solches Bad, so heißt man es eigentlich ein Bad, Balneum; wird nur der untere Theil darein gesteckt, so daß man in einem solchen Bade sitzet, ohne daß der Oberleib davon berühret wird, so heißt es ein Halbbad, Semicupium; badet

man nur die Hände oder Füße allein; so heißt es ein Fußbad, oder Handbad, Pediluvium, oder Manuluvium. Alle diese Arten nun, werden wirkliche und nasse Bäder genennet, man kann aber, unter dem Worte Bad auch noch solche verstehen, wo nur die Dämpfe von gewissen warmen, oder heißen Feuchtigkeiten an den ganzen Körper, oder nur an gewisse Theile desselben gebracht werden, und diese erhalten den Namen Dampfbäder, Balnea vaporosa.

Zertheilendes Kräuterbad.

R. Vier Hände voll Dosten- und Körfelkraut, Steinkleeblumen und Kamillen, acht Loth Kümmich, und Fenchel, und eine Hand voll Lorbeerblätter zerschnitten und zerstoßen, gieb sie als Species zu einem Bade.	℞. H. B.	Origan. Chærefol.
	Flor.	Melilot. Chamomil. āā M. iv.
	Sem.	Carv. Fœnicul. āā ℥iv.
		Fol. Laur. Mj.

Incis. & Contus. f. Species. D. S. Species in einem Bündel zusammen gefaßt, zu kochen, und in dem Bade statt eines Küssens zu gebrauchen.

Stär-

Stärkendes Halbbad.

℞. H. B. Artemis.
Chamomil.
āā M. iv.
Matricar. rec.
Rut. rec.
Meliss. rec.
āā Mj.
Puleg. rec.
Sabin.
Flor. Cheir. āā Mj.
Incis. M. f. Species, insuan. faccul. lint. D. S. Species mit einer hinlänglichen Menge Wasser in einem verschlossenen Gefäße zu kochen, und hernach mit Zugießung kalten Wassers, ein Halbbad davon zu bereiten, so warm als man es ertragen kann.

N. Vier Hände voll Beyfuß- und Kamillenkraut, eine Hand voll frisches Mutter-Rautten- und Melissenkraut, eine Hand voll frisches Poley- und Sevenbaumkraut, und gelbe Veigelen; mische alles unter einander, und gieb diese Species, in einem leinenen Sack eingenäht, zu dem gehörigen Gebrauche.

Zertheilendes Fußbad.

℞. H. B. Absynth.
Melist.
Flor. Samb.
Chamom.
āā Mij.

N. Zwey Hände voll Wermuth- und Melissenkraut, Holderblühte und Kamillen, zwey Loth Anies, und Fen-

chel, ein und eine halbe Hand voll gemahlenen Haber, zerschnitten und zerstoßen gieb sie als Species zu einem Fußbade auf zweymal zu verbrauchen.

Sem. Anis.
Fœnicul.
āā ℥j.
Aven. trit. Miß.
Incis. & Contus. f. Species. D. S. Species zu einem Fußbade auf zweymal zu verbrauchen.

Zertheilendes Handbad.

℞. Zwey Hände voll Pappelkraut, vier Loth Cybischwurzeln, drey Finger voll Holderblüht, zwey Quentlein Leinsamen, zerschnitten und zerstoßen koche alles in einer hinlänglichen Menge Milch, seihe es durch, mische zwey Loth venetianische Seife darunter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. H. B. Malv. Mij.
Rad. Alth. ℥ij.
Flor. Samb. P. iij.
Sem. Lin. ℥ij.
Concis. Contus. coq. c. s. q. Aq. Lact. Col. adde.
Sapon. venet. ℥j.
D. S. Handbad nach Bericht zu gebrauchen.

Dampfbad wider die Bräune.

℞. Eine Hand voll Lachenknoblauch, Salbey, Rauten, und Me-

℞. H. B. Scord.
Salv.
Rut.
lilotem-

lilotenkraut, vier Loth Alant- und weiß Ilgenwurzeln, vermischt und zerschnitten gieb diese Species zum gehörigen Gebrauche.

Melilot. āā Mj.
Rad. Enul.
Lil. alb. āā Zij.
Conc. M. D. S. Species mit einem Quart Wasser, und eben so viel Weineßig zu kochen, und nachhero den Dampf vermittelst eines Trichters in den Gaumen zu ziehen.

Breyumschläge. Cataplasmata.

Weil sie durch die Kochung die Consistenz eines dicken Breyes, oder sogenannten Mußes erhalten, so hat man ihnen diesen Namen gegeben.

Man bedient sich ihrer mehrentheils zur Linderung der Schmerzen und zum Erweichen, oder Zertheilen auf Geschwüre, Abscesse und entzündete geschwollene Theile.

Sie werden aus zertheilenden, erweichenden, und nach der verschiedenen Absicht auch aus stärkenden Kräutern, Wurzeln, Blumen, Samen und Früchten, welche aber ganz fein wie ein Pulver müssen gestoßen seyn, verfertiget; und man hat zu dieser Absicht in den Apothecken auch schon verschiedene Species zu solchen

chen Breyumschlägen fertig; welche sodann mit Milch, oder, wenn die Absicht ist zu stärken, auch mit Weineßig, u. s. w. zu einer solchen Dicke eingekochet, und sodann gemeiniglich in einem doppelt zusammen gelegten Tuche, nicht zu heiß, sondern nur recht warm auf dem leidenden Theile appliciert werden.

Erweichender und die Eiterung befördernder Breyumschlag.

N. Eine Hand voll Isoppen-Pappel- und Steinkleekraut, sammt den Blumen, einen Finger voll Holderblüht, Johannesblumen, weiße Lilien und Kamillen, klein zerschnitten koche alles mit einer hinlänglichen Menge Wasser und Leinöl zu der Dicke eines Breyes ein, mische sechs Loth auf der Asche gebratene Zwiebel darunter, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. H. B. Hysop.
Malv.
Melilot. c.
flor. āā Mj.
Flor. Samb.
Hyper.
Lilior. alb.
Chamomil.
āā P. j.
minut. concis. coq. c.
s. q. Aq. font. & Ol.
Lini ad Consist. Cataplasm. deinde adde.
Cepar. in Cinerib.
assat. Ziij.
M. D. S. Breyumschlag zwischen zusammen gelegten Tüchern, warm aufzulegen, und wenn er zu trocken wird etwas Leinöl und Was-

Wasser darunter zu mischen.

Senfumschläge. Sinapismi.

Diese werden aus Sauerteig, gequetschten Senf, geriebenen Meerrettig, Eßig, u. s. w. in die Form eines dicken Breyes gebracht, und gemeiniglich auf die Fußsolen, oder auch an andere Theile des Körpers geleget, um die Säfte vom Kopfe herunter zu leiten, und den Ausbruch der Ausschläge in anhaltenden Fiebern dadurch zu befördern.

Gelind wirkender Senfumschlag.

R. Vier und zwanzig Loth Sauerteig, drey Loth Senfsamenmehl, und Küchensalz; mische alles wohl unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Weineßig einen Teig daraus, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

℞. Ferment. Pan. acid. ℥xii. Far. Sem. Sinap. Sal. commun. āā ℥iß. M. Malax. c. s. q. Acet. vin. ad Consist. Past. D. S. Auf starke Leinwand zu streichen, und wenn er trocken ist, mit Weineßig wiederum anzufeuchten.

Stark ziehender und roth machender Senfumschlag.

R. Sechs Loth Sauerteig, zwey Loth frisch

℞. Ferm. Pan. acid. ℥iij. geric-

geriebenen Meerrettig, und Senfsamenmehl, ein Loth Bertramwurzel und Küchensalz; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Weineßig einen Teig daraus.

℞. Raph. ruft. rec. Sem. Sinap. cont. āā ℥j. Rad. Pyrethr. Sal.commun. āā ℥ß. M. Malax. c. ſ. q. Acet. vin. ad Conſiſt. Paſt. D.S. Wie oben.

Salben, und Sälblein.

Beyde haben fast einerley Consistenz, jedoch sind die Sälblein in etwas flüßiger als die Salben. Man verfertiget sie aus zerschiedenen Fettigkeiten, Oelen, Wachs, Terpentin, Honig, Balsamen, Kräutersäften, vegetabilischen, wie auch andern Pulvern; übrigens sind sie etwas weicher und flüßiger als die Pflaster, aber ungleich dicker als die Oele.

Erweichende Salbe.

N. Vier Loth Bocks-hornsamenschleim, und Pappelwurzelnschleim, koche ihn mit drey Loth Dillöl, Wullenkrautöl und Rosenöl so lange ein, bis die wässerichten Theile völlig ausgeraucht sind, hernach

℞. Mucilag. Sem. Fœnugr. Rad. Malv. āā ℥ij. Coq. in Ol. Aneth. Verbaſci. Roſar. āā ℥iß. ad Conſumpt. part. mische

mische zwey Quentlein in Essig aufgelöstes Ammoniakgummi, Galbangummi, und Serapingummi, und so viel Wachs darunter, als zu der Dicke einer Salbe erfordert wird, und gieb sie zum gehörigen Gebrauche.

aquosar. deinde adde.
Gumm Ammoniac.
Galban.
Sagapen.
āā ʒij.
solv. in Acet. Vin. q. s. Ceræ q. s. ad Consistent. Unguenti. D. S. Erweichende Salbe, nach Bericht zu gebrauchen.

Salbe, wider die Krätze.

N. Acht Loth rohen Schwefel, zwey Quentlein fein pulverisirten Salmiak; mische alles unter einander, und mache mit einer hinlänglichen Menge Schweinfett eine Salbe daraus.

℞. Sulph. crud. ʒiv.
Sal. Ammoniac.
pulv. ʒij.
M. f. c. s. q. Axung. Porci Unguentum.
D. S. Salbe nach Bericht zu gebrauchen.

Erweichendes Sälblein.

N. Drey Quentlein frisch ausgepreßtes süßes Mandelöl, und gekochtes Wullenkrautöl, vier Scrupel gepülverten Weihrauch, und

℞. Ol. Amygd. d. r.
Verbasc. coct.
āā ʒiij.
Pulv. Gum. Oliban.
Resin. abiet.
āā ʒiv.
Fich-

Fichtenharz, ein Quentlein Galbangummi, und weißes Wachs, so viel zu der Dicke eines Sälbleins nöthig ist.

Gum. Galban. ʒj.
Cer. q. s. ad Consist. Linimenti. D. S. Sälblein nach Bericht zu gebrauchen.

Reinigendes Sälblein.

N. Ein Quentlein gepülvertes Ammoniakgummi, Weihrauch, und Osterluceywurzel, ein halbes Quentlein peruvianischen Balsam, einen Scrupel Terpentin; mische alles unter einander, mache mit Wallrat ein Sälblein daraus, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Pulv. Gumm. Ammon.
Oliban.
Rad. Aristol
ää ʒj.
Balsam. Peruv. ʒß.
Terebinth. ℈j.
M. f. c. s. q. Sperm. cet. Linimentum.
D. S. Sälblein nach Bericht zu gebrauchen.

Balsame.

Diese sind gleichfalls Arten von dünnen Salben, (die so innerlich verordnet werden, gehören nicht hieher) und werden aus wohlriechenden Oelen, mit einer hinlänglichen Menge Muscatnußöl, oder eines andern Excipientis verfertiget; man pflegt damit in Ohnmacht gefallenen Personen, oder mit sehr heftigen Schmerzen geplagten Kranken die Stirne und Schläfen anzu-

anzustreichen; andere sind auch blos zum Verbinden der Wunden bestimmet, wie z. E. des Arcäi Wundbalsam.

Stärkender Balsam.

℞. Bals. Major.
N. M. āā ʒß.
M. D. S. Balsam, den Puls, die Stirn und die Schläfe damit zu bestreichen.

N. Ein halbes Quentlein Majoran- und Muscatnußbalsam, mische alles unter einander, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

Schmerzstillender Balsam.

℞. Sev. Hircin. ʒij.
Sperm. Cet. ʒj.
Ol. Laurin. ʒß.
destill. Chamom.
Camph.
āā gtt. x.
M. D. S. Balsam nach Bericht zu gebrauchen.

N. Zwey Quentlein Bocksunschlit, ein Quentlein Wallrat, ein halbes Quentlein Lorbröl, zehn Tropfen destillirtes Kamillen- und Kampferöl; mische alles zum gehörigen Gebrauche unter einander.

Reinigender Wundbalsam.

℞. Bals. Copaiv. ʒj.
Pulv. Aloes.
Myrrh. āā
ʒij.
einen

N. Ein Quentlein copaischen Balsam, zwey Scrupel gepülverte Myrrhen und Aloe,

einen Scrupel venetianischen Terpentin, mache mit einer hinlänglichen Menge Muscatnußbalsam einen Balsam daraus, und gieb ihn zum gehörigen Gebrauche.

Terebinth. venet. ℈j.
M. f. c. s. q. Balsam.
N. M. Balsamus. D. S. Balsam nach Anweisung zu gebrauchen.

Pflaster.

Diese werden mehrentheils aus allerley Fettigkeiten, Oelen, Butter, dem Mark aus den Knochen, Wachs, Terpentin, Harzen, Gummis, Balsamen und allerhand vegetabilischen, und mineralischen Pulvern zubereitet, auf Leinwand oder dünnes Leder gestrichen, und auf den leidenden Theil in verschiedener Absicht geleget. Die Proportion der Ingredientien läßt sich nicht so gar genau bestimmen, denn es liegt sehr viel daran, daß sie klebrigt werden, damit man sie gut möge streichen können; gemeiniglich rechnet man zu zwey Loth Pulver, sechs Loth Oel, und viermal so viel Wachs, nur muß man darauf Acht haben, daß wenn die Pulver an sich schon klebrigt sind, man desto weniger Wachs zusetzen darf. Bisweilen verordnet man die in den Apothecken schon vorräthige Pflaster, und läßt sie nur mit Oele weicher machen, welches man malaxiren heißt.

Erwei-

Erweichendes Pflaster.

R. Zwey Quentlein gepülverten Bilsenkrautsamen, Bohnenmehl und gepülverte Holderblüht, drey Quentlein Fichtenharz, Judenpech und Schiffpech, ein Loth gemeinen Terpentin, drey Quentlein Kalbsknochenmark, ein halbes Quentlein Kampfer, acht Loth gelbes Wachs, und Olivenöl, so viel als zu der Consistenz eines Pflasters nöthig ist.

℞. Pulv. Sem. Hyosciam.
Farin. Fabar.
Pulv. Flor. Samb.
āā ʒij.
Resin. Abiet.
Gum. Asphalt.
Pic. naval. āā ʒiij.
Terebint. vulg. ʒß.
Medul. crur. vitul. ʒiij.
Camphor. ʒß.
Cer. flav. ʒiv.
M. f. c. s. q. Ol. Olivar.
Emplastrum. D. S. Pflaster nach Bericht zu gebrauchen.

Reifmachendes Pflaster.

R. Vier Loth gelbes Pflaster mit Saffran, Ammoniakpflaster, und eben so viel von des Mynsichts zertheilenden Pflaster, malaxire es mit dem destillirten Ammoniakől, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Empl. de Galb. croc.
Gumm. Am.
Diaphor. Mynſ.
āā ʒij.
Malax. c. Ol. destil.
Gum. Ammoniac.
D. S. Pflaster nach Bericht zu gebrauchen.

Klystiere.

Da ich von dem Nutzen derselben, wie auch von ihrer Wirkung allbereits schon in der Materia Medica, Blat 291 — 293 Erwähnung gethan, so erachte für unnöthig mehrers davon zu erwähnen.

Schmerzstillendes Klystier für einen Erwachsenen.

℞. Zwey Loth Eybischwurzeln, eine Hand voll Holderblüht, Herbstrosen und Melilotenkraut, zerschnitten koche alles mit einer hinlänglichen Menge Milch, und unter den durchgeseihten Ueberrest von zwanzig Loth mische zwey Loth Rosenhonig, und ein Loth gekochtes Leinöl, und Kamillenöl, und bring es mit dem gehörigen Instrumente bey.

℞. Rad. Alth. ℥j.
Flor. Samb.
H. B. Meliot. āā
℥j.
Incis. M. coq. c. f. q.
Lact. Colat. ℥viij.
adde.
Mel. ros. ℥j.
Ol. Lin.
Chamom. coct.
āā ℥ß.
M. D. S. Klystier.

Erweichendes, und beruhigendes Klystier für kleine Kinder, welche das Grimmen und grüne Stuhlgänge haben.

℞. Vier Loth Schleim von einer gesottenen-

℞. Decoct. aven. excort. ℥ß.

Haber-

Habergrütze, ein Loth ausgepreßtes frisches Leinöl, und fünf Quentlein Kamillensaft; mische alles unter einander, und bring es mit dem gehörigen Instrumente bey.

Ol. Lin. rec. express. ℥ß.
Syr. Chamomil. ℥v.
M. D. S. Klystier.

Windtreibendes Klystier.

℞. Eine Hand voll Kamillen, und eben so viel von den erweichenden Species, drey Quentlein Lorbeer und Pomeranzenschelfen, koche alles in einer hinlänglichen Menge Milch, und unter den durchgeseihten Ueberrest von zwanzig Loth, mische ein und ein halbes Quentlein Salpeter, und zwey Quentlein gekochtes Beymenthenöl, und bring es mit dem gehörigen Instrumente bey.

℞. Flor. Chamomill.
Spec. H. B. emoll.
āā M j.
Baccar. Laur.
Cort. Aurant. āā
℥iij.
coq. c. s. q. Lact.
Colat. ℥x. adde.
Nitr. depurat. ℥iß.
Ol. coct. Menth.
℥ij.
M. D. S. Klystier.

Uebrigens muß man auch noch merken, daß man bey allen Klystieren, welche nicht zum Ab-

führen verordnet werden, vorhero allezeit ein anderes Klystier müsse beybringen lassen, damit die Gedärme erst ausgespühlet werden mögen.

Von den Pillen.

Diese werden sowohl, theils zum Purgiren, theils aber auch die Schärfe in den Gefäßen zu verbessern verschrieben.

Man verschreibt sie gemeiniglich, um unangenehme und übelschmeckende Arzeneymittel unter dieser Form beyzubringen; denn weil sie kleine runde Kügelgen vorstellen, die man nicht kauen darf, sondern so, wie sie sind, hinunter schlucken kann, so kann man auch füglich die allerunangenehmsten Mittel, welche sonsten weder in Pulver, Lattwergen, oder Tropfen beyzubringen wären, in dieser Form einnehmen.

Die Excipienda, oder diejenige trockene, oder zähe Mittel, welche unter die Pillen genommen, und erst vermittelst anderer flüßigen Sachen in solche Form müssen gebracht werden, sind insgemein Pulver, Gummata, Harze, zumal übelriechende, schwere Mittel, aber keine Salze, weil diese auch davon leicht weich werden.

Die Excipientia aber, oder diejenigen Mittel, welche die vorige, nämlich die Excipienda in

in die Form von Pillen bringen müssen, sind weiche Extracte, dicke Säfte, Balsame, Terpentin, Brodkrumen Schleime, Essenzen, Tincturen, Elixiere, Weingeist, destillirte Oele, und das Gelbe von einem Ey.

Die Proportion der Ingredientien eines zum andern läßt sich nicht bestimmen, sondern der Arzt muß selbst, je nachdem eines stärker das andere geringer wirket, von dem einen mehr, von dem andern aber weniger verschreiben. Uebrigens kann man aber doch folgende Proportion zur Richtschnur annehmen:

Man pflegt nämlich, wenn das Gewicht von den Excipiendis etwa zwey Loth beträgt, von einem flüßigen Excipiente, wie Elixiere, u. s. w. zwey bis drey Quentlein; wenn es etwas dicker wie Syrupe ein Loth, wenn es aber noch dicker fünf bis sechs Quentlein dazu zu nehmen.

Sehr oft aber handelt man sehr klüglich, weil eine gehörige Consistenz der Pillenmasse erfordert wird, daß man es dem Gutdünken des Apothekers überlasse, wo man sodenn das Gewicht des Excipientis, mit q. s. das ist, quantum sufficit, bezeichnet.

Die allgemeine Menge der Pillen anbetreffend, wie viel man nämlich auf einmal verschreiben soll, läßt sich nicht genau und allgemein bestimmen. Denn es kömmt nicht nur sehr vieles auf die Ingredientien an, ob sich sol-

che lange aufbehalten lassen; sondern es beruht auch vieles auf der Krankheit selbst und auf der Absicht des Arztes; denn wenn dieser z. E. Pillen zum Laxiren verschreiben will, so ist es allezeit tauglicher nicht mehr als eine Gabe auf auf einmal zu verschreiben, indem sie jederzeit wiederum können frisch verfertiget werden, es wäre denn, daß der Kranke etlichemal nacheinander solche einnehmen müßte.

Wenn der Arzt aber die Absicht hat die Säfte des Kranken durch Pillen zu verbessern, und wenn der Kranke alle Tage einmal, oder öfters davon nehmen soll, so ist es freylich besser eine Quantität auf einmal zu verschreiben; jedoch pflegt man nicht gern über zwey oder drey Loth auf einmal zu verordnen, weil sie sonst zu hart werden, und alsdann nur langsamer ihre Wirkung äußern.

Die Gabe, wie viel auf einmal einzunehmen, muß man lediglich nach den Ingredienzien bestimmen, denn nach der Verschiedenheit derselben wird man dreyßig, zehn, auch nur zwey oder eins nehmen können.

Was aber das Gewicht einer jeden einzelnen Pille insbesondere anbelangt, so war es bey den Alten gewöhnlich solche groß zu machen, dergestalt, daß aus einem Quentlein Pillenmasse öfters nur acht, oder höchstens zehn Pillen verfertiget wurden, und zwar ist solches auch noch heut zu Tage an einigen Orten, be-

son-

sonders in Holland und Engelland gewöhnlich; unsern Landsleuten aber, welche ohnehin keine Liebhaber von den Pillen sind, läßt man sie nicht gern über zwey Gran, aber auch nicht wohl unter einem Gran formiren.

Man pflegt auch zu Ende eines Recepts von Pillen die Worte M. f. s. a. Pil. zu setzen, das ist, Misceantur fiant secundum artem Pilulæ, hierauf setzt man noch hinzu wie schwer eine jede Pille seyn soll, nämlich ad Pond. gr. j. vel ij. und damit auch der Kranke von dem bloßen Anschauen der Pillen keinen Eckel oder Abscheu erhalten möge, so pflegt man sie entweder mit Gold oder Silber überziehen zu lassen, dahero setzt man auch noch zu solchen Formeln, deaurentur, oder obducantur foliis Auri sive Argenti, oder noch kürzer, obduc. Fol. ☉. seu ☽.

Man kann auch für solche Personen, welche eben keinen Eckel vor Pillen haben, um zu verhüten, daß sie nicht an einander kleben, und zu einer Masse werden, solche mit einem feinen zarten Pulver, welches den Pillen nicht schädlich, oder der Wirkung derselben entgegen ist, bestreuen, z. E. mit dem Zimmetpulver, Süßholzpulver, Beerlappensamen, oder auch mit Zinnober, oder Krebsaugenpulper, welches man dem Apothecker folgendergestalt anzeiget, Consperg. c. Pulv. Cinam. vel Liquir. vel cum Sem. Lycopod. vel Cinab. vel Pulv. Ocul. cancr. Hierauf setzt man schließlich bey in was

die Pillen sollen abgegeben werden, welches selten und ungewöhnlich in einem Papier, sondern jederzeit in einem Schächtelgen geschiehet; als D. ad Scat. zuletzt aber folgt die Signatur, wie sie zu gebrauchen sind.

Hat man Personen vor sich, welche einen starken Eckel vor den Pillen haben, so kann man ihnen rathen, sie entweder in Rosinen, oder in trockene, wie auch eingemachte Kirschen, und Pflaumen zu stecken, oder auch mit einer Oblaten umzuwickeln, und auf diese Art hinunter zu schlucken.

Laxierpillen.

R. Zehn Gran Aloeextract, und Rhabarberextract, und vier Gran versüßtes Queckfilber; mache mit der Rhabarberessenz vier und zwanzig Pillen daraus, und gieb sie auf einmal ein.

℞. Extr. Aloes.
Rhabarb.
āā gr. x.
Mercur. d. r. ppt.
gr. iv.
M. f. c. Ess. Rhab. Pill. Nro. xxiv. D. ad Scat. S. Auf einmal zu nehmen.

Würmerabtreibende Pillen für einen Erwachsenen.

R. Ein Quentlein Tausendgüldenextract und Odermennigextract, ein halbes Quentlein ver-

℞. Extr. Cent. min.
Agrimon.
āā 3j.
Mercur. d. r. ppt. 3ß.
süß-

flüßtes Queckſilber, und ſechs Gran Coloquintenküchlein; miſche alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Pomeranzeneſſenz einen Gran ſchwere Pillen daraus, überziehe ſie mit Gold, und gieb ſie zum gehörigen Gebrauche.

℞. Trochiſc. Alhand. gr. vj.
M. f. c. ſ. q. Eſſ. Cort. ⊙r. Pill. ad Pond. gr. j. D. ad Scat. S. Pillen, wovon alle Tage nüchtern acht Stück zu nehmen.

Schweiß erregende Pillen.

R. Zehn Gran Cardobenedicten- und Odermennigextract, drey Gran flüchtiges Hirſchhornſalz; miſche alles unter einander, mache zwey Gran ſchwere Pillen daraus, und gieb ſie auf einmal ein.

℞. Extract. C. B. Agrimon. āā gr. x.
Sal. vol. C. C. gr. iij.
M. f. Pill. ad Pond. gr. ij. D. ad Scat. S. Pillen, auf einmal zu nehmen.

Urintreibende Pillen.

R. Acht Gran Lachenknoblauchextract, und Rhabarberextract, drey Gr. Coloquintenküchlein, zwey Gran Gummigutt; miſche alles unter

℞. Extr. Scord. Rhabarb. āā gr. viij.
Trochiſ. Alhand. gr. iij.
Gumm. Gutt. gr. ij.
unter

unter einander, mache eilf Pillen daraus, bestreue sie mit Süßholzpulver, und gieb sie auf einmal ein.

M. f. Pill. nro. xi. consperg. Pulv. Rad. Liquir. D. ad Scat. S. Pillen, auf einmal zu nehmen.

Anhaltende und stärkende Pillen in dem Durchlaufe.

N. Einen Scrupel Fieberrindenextract, Schafgarbenextract, u. Natterwurzelextract, ein halbes Quentlein japanische Erde; mische alles unter einander, mache mit der Tormentillessenz zwey Gran schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Beerlappensamen, und gieb davon Morgens und Abends sechs Stücke ein.

℞. Extr. Cort. Peruv. Millefol. Bistort. āā ʒj. Terr. Catech. ʒß. M. f. c. Ess. Tormentill. Pil. ad Pond. gr. ij. consperg. Sem. Lycopod. D. ad Scat. S. Pillen, wovon Morgens und Abends sechs Stücke zu nehmen.

Magenstärkende Pillen.

N. Zwey Scrupel rothen Enzianextract, ein halbes Quentlein Wermuthextract, und Cascarillenrindeextract, ei-

℞. Extr. Gent. rubr. ʒij. Absynth. Cascarill. āā ʒß. nen

nen Scrupel gepülverten Mastix, ein Quentlein Fieberrindenpulver, und ein halbes Quentlein gereinigte Eisenfeile; mische alles unter einander, mache mit der peruvianischen Balsamessenz zwey Gr. schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Gold, und gieb davon eine Stunde vor, und drey Stunden nach der Mahlzeit, jedesmal acht bis zwölf Stücke ein.

℞. Pulv. Mastich. ʒj.
Cort. Peruv. ʒj.
Limat. Mart. depur. ʒß.
M. f. c. s. q. Ess. Bals. Peruv. Pil. ad Pond. gr. ij. obduc. Fol. ⊙. D. ad Scat. S. Pillen, wovon eine Stunde vor, und drey Stunden nach der Mahlzeit, jedesmal acht bis zwölf Stücke zu nehmen.

Resolvirende und Schleim ablösende Pillen.

℞. Zwey Scrupel gereinigtes Ammoniakgummi, einen Scrupel gereinigtes Galbangummi, und Serapingummi, ein Quentlein spanische Seife, ein halbes Quentlein gepülverte Aronswurzel, einen Scrupel präparirte Meerzwiebelwurzel,

℞. Gum. Ammoniac. dep. ʒij.
Galban. dep.
Sagapen. dep. āā ʒj.
Sapon. hispan. ʒj.
Pulv. Rad. Ari. ʒß.
Scill. comp. ʒj.
Ol. Fœnicul. ʒij.

zel, und zwey Scrupel Fenchelöl; mische alles unter einander, mache aus einem Scrupel zwanzig Stück, überstreue sie mit Zinnober, und gieb davon alle drey Stunden zehn bis zwölf Stücke.

M. f. Pill. ex Scrupulo N. xx. consperg. Cinnab. nat. D. ad Scat. S. Pillen, wovon alle drey Stunden zehn bis zwölf Stücke zu nehmen.

Steintreibende Pillen.

N. Zwey Quentlein Alicantenseife, vier Scrupel präparirte Schneckendeckelein, ein Quentlein Wachholdergesalz, Pfriemenblumensalz, und copaischen Balsam; mische alles unter einander, mache zwey Gran schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Zimmetpulver, und gieb davon Morgens und Abends vierzehn Stücke ein.

℞. Sapon. Alicant. ʒij.
Cochlear. præpar. ʒiv.
Roob. Juniper.
Sal. Geniſt.
Balſ. de Copaiv. āā ʒj.
M. f. Pill. ad Pond. gr. ij. consperg. Pulv. Cinam. D. ad Scat. S. Pillen, wovon Morgens und Abends vierzehn Stücke zu nehmen.

Pillen, wider die convulsivische Engbrüstigkeit oder einen dergleichen Husten.

N. Ein Quentlein Wallrath, und gereinigtes Ammoniakgum-

℞. Sperm. Cet.
Gum. Ammoniac. dep. āā ʒj.
mi,

mi, einen Scrupel orientalischen Saffran und Benzoeblumen, vier Gran versetztes Opiumextract; mische alles unter einander, mache mit dem peruvianischen Balsam, zwey Gran schwere Pillen daraus, überziehe sie mit Beerlappensamen, und gieb davon alle drey Stunden zehn Stücke ein.

Croc. orient.
Flor. Benz. āā ℈j.
Laud. opiat. gr. iv.
M. f. c. Balf. Peruv.
Pill. ad Pond. gr. ij.
consperg. Sem. Lycopod. D. ad Scat. S.
Pillen, wovon alle drey Stunden zehn Stücke zu nehmen.

Fieberpillen.

℞. Ein Quentlein Fieberrindenextract, und Erdrauchextract, ein halbes Quentlein von des D. Stahls Stahlpulver, und zehn Gran Eisenfeile; mische alles unter einander, mache mit der Lachenknoblauchessenz, drey Gran schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Beerlappensamen, und gieb davon alle Morgen acht Stücke ein.

℞. Extr. Ch. Ch.
Fumar.
āā ℥j.
Croc. Mart. Stahl.
ℨß.
Limat. Mart. gr. x.
M. f. c. Ess. Scord.
Pill. ad Pond. gr. iij.
consperg. Sem. Lycopod. D. ad Scat. S.
Pillen, wovon alle Morgen acht Stücke einzunehmen.

Eröffnende Pillen.

N. Ein Quentlein Schafgarbenextract, Kamillen- und Enzianextract, ein halbes Quentlein Eisenfeile, ein Scrupel Ammoniakgummi, und Serapingummi, fünf Gr. Teufelsdreck; mische alles unter einander, mache mit des Crollii Mutteressenz einen Gr. schwere Pillen daraus, bestreue sie mit Zimmetpulver, und gieb davon sechszehn Stücke auf einmal ein.

℞. Extr. Millefol.
Chamomil.
Gent. āā ʒj.
Limat. Mart. ʒß.
Gum. Ammoniac.
Sagapen.
āā ℈j.
Af. fœtid.
gr. v.
M. f. c. Eſſ. Uterin. Croll. Pill. ad Pond. gr. j. conſperg. Pulv. Cinam. D. ad Scat. S. Eröffnende Pillen, wovon auf einmal sechszehn Stücke zu nehmen.

Von den Julepen.

Diese Art von Arzeneymitteln wird eigentlich auf teutsch ein Kühlungstrank, oder auch ein Julep genennet.

Man bedient sich ihrer in hitzigen und langwierigen Krankheiten, besonders aber wider die starke Hitze in den Fiebern, und als eine Herzstärkung bey großer Schwäche, und Mattigkeit; und weil ein solches Arzeneymittel sehr angenehm und lieblich einzunehmen ist, so taugt

es besonders vor Kinder, welche ohnehin einen ganz besondern Eckel vor andern Arzeneyen bezeigen, indem es eine sehr flüßige, helle, durchsichtige und angenehm schmeckende Arzeney ist, welcher gar keine trockene Mittel beygemischet werden, sondern größtentheils aus Wassern und Säften besteht.

Das Excipiens ist gemeiniglich schlechtes, oder destillirtes Wasser; klare und helle Molken; Infusa von Blumen und Kräutern, welche keinen unangenehmen Geschmack haben, und in der Geschwindigkeit können verfertiget werden; ein dünnes Tamarinden- Gersten- Rosinen- Scorzoneren- und Wegwartenwurzeldecoct; und wenn man die Absicht hat den Kranken zu stärken, oder wenn der Zutrieb der Säfte in etwas vermehret werden soll, so bedient man sich auch wohl des Rhein- oder Moßlerweines, weil diese das Blut in keine außerordentliche Wallung bringen.

Die Excipienda sind, die mineralischen sauren Geister, als der Vitriolgeist; die versüßten mineralischen Säuren, als der hofmannische Liquor, der versüßte Salzgeist, oder Salpetergeist; die wässerichte sauren Tincturen, als die Rosen- Agley- roth Mastliebenund Schnallenblumentinctur; die vegetabilischen Säuren, als Weineßig, Citronen- und Limoniensaft; die destillirte gewürzhafte Wasser,

ser, als das Zimmet-, Melissen-, Pomeranzenblühtwasser, u. s. w. mit, oder ohne Wein bereitet, wie denn auch der Wein selbst und auch einige stärkende und angenehme Essenzen, als die Zimmet-, Ambra-, oder Citronenessenz, als Excipienda hinzu gethan werden können. Endlich gehören auch wegen der Annehmlichkeit noch besonders hieher, die eingemachten sauren vegetabilischen Säfte, als der Erbselen-, Johannesbeer-, Himbeer-, Quitten-, und Kirschensaft, worunter auch die in den Apothecken in großer Menge vorhandenen Syrupe, deßgleichen einige Conserve mit gerechnet werden können; ja selbst der gemeine weiße, als auch der auf verschiedene Art zubereitete Zucker, trägt zur Süßigkeit und Lieblichkeit der Julepe ungemein vieles bey.

Bey Verschreibung eines Juleps, nimmt man gemeiniglich folgende Ordnung in Acht:

Man setzt nämlich zuförderst das Excipiens, nämlich die flüßigsten Mittel, nachhero die säuerlichten Geister, Tincturen oder Essenzen, hierauf die Säfte oder Conserven, und endlich die Syrupe, oder den Zucker.

Das Verhältniß der zu verschreibenden Arzeneyen, kann ungefehr folgendes seyn:

Verschreibt man von schlechten destillirten Wassern ℥vj. so setzet man von Wein, oder gewürzhaften mit Wein destillirten Wassern ℥j. bis ℥ß. und wenn sie ohne Wein destilliret wor-

den

den ʒij — iij. von sauren mineralischen Geistern ʒj — ij. von wässericht sauren Tincturen ʒiij — ʒß. von Essenzen ʒiß — ij. von einem destillirten Eßig ʒvj. von Säften und Syrupen etwa ʒj. und endlich Zucker ʒß. dazu. Von dem letztern aber, läßt man auch zu Zeiten den Apothecker nach Gutdünken zumischen.

Die allgemeine Dosin, wie viel man nämlich auf einmal verschreiben soll, wird nach der verschiedenen Absicht des Arztes bestimmt. Verordnet man solche Julepe, wie es in hitzigen Krankheiten zu geschehen pflegt, zum beständigen Getränke vor den Kranken, so verschreibt man wohl drey bis vier, oder auch sechs Quart auf einmal; sollen sie aber nur selten, und in geringer Dosin zur Kühlung, Linderung, Stärkung, u. s. w. gebraucht werden, so ist es hinlänglich genug, wenn man Erwachsenen ʒx — xij. auf einmal verschreibet, und alle drey Stunden ein paar Löffel voll davon nehmen läßt; sollen sie aber zum beständigen Getränke dienen, so läßt man den Kranken nach Durst, oder nach Belieben davon trinken.

Urintreibender Julep.

℞. Fünfzig lebendige Kellereselⁿ, stoße und zerquetsche sie in einem gläsernen Mörser, und gieß nach und nach

℞. Milleped. vivor. No. L. contund. & terant. in mort. vitr. succes. affund.

zwey Loth Peterling- und Spargelwasser hinzu, seihe es nachhero durch, mische zwey Loth von des Lobels auflösenden Brustsaft darunter, und laß ihn auf einmal austrinken.

℞. Aq. Petrosel. Asparag. āā ℥j. Col. c. Express. fact. adde. Syr. de Erysim. ℥j. M. D. S. Julep, auf einmal zu trinken.

Kühlender Julep zum beständigen Getränke in hitzigen Fiebern.

N. Anderthalb Maaß Gerstendecoct, eine halbe Maaß Tamarindendecoct, zwey Loth Weinlensaft, Citronensaft, und Erbselnsaft, vier Loth Violenjulep und Granatensaft; mische alles unter einander, und laß den Kranken nach Belieben davon trinken.

℞. Decoct. Hord. ℔ iß. Tamar. ℔ ß. Succ. Cerasor. acid. Citr. Berber. āā ℥j. Julap. Violar. Syr. Granat. āā ℥ij. M. D. S. Julep, nach Belieben, oder nach Durst davon zu trinken.

Anhaltender Julep.

N. Fünf Loth Täschelkraut, Schafgarben-Spitzenwegerich- und Katzenwedelwasser, vier

℞. Aq. Burs. pastor. Millefol. Plantag. Equiset. āā ℥iiß. Loth

Loth Weineßig, siebenzig Tropfen von des Sydenhams schmerzstillenden Essenz, und vier Loth Granatensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle Stunden zwey Löffel voll.

Acet. vin. ℥ij.
Laud. liquid.
Syd. gtt. LXX.
Syr. Granator. ℥ij.
M. D. S. Julep, wovon alle Stunden zwey Löffel voll zu geben.

Kühlender und erquickender Julep, während der Fieberhitze zu nehmen.

N. Zwölf Loth Seeblumen-, Himbeer- und Lattichwasser, drey Quentlein roth Masticbentinctur, und Negeleintinctur, sechszig Tropfen Vitriolgeist, zwey Loth Negelblumensaft, und Citronensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle halbe Stunde zwey Löffel voll.

℞. Aq. flor. Nymph.
Rub. Id.
Lactuc. āā
℥vj.
Tinct. flor. Bellid.
Tunic.
āā ℥iij.
Spir. Vitriol. gtt.
LX.
Syr. flor. Tun.
de tot. Citr. āā
℥j.
M. D. S. Julep, wovon alle halbe Stunde zwey Löffel voll zu geben.

Stärkender Julep bey der Abnahme des Fiebers wider die große Mattigkeit zu gebrauchen.

N. Acht Loth ächten Rheinwein, vier Loth Melissenwasser ohne Wein, Himberwasser und Zimmetwasser ohne Wein, drey Quentlein Alkermeslattwerge, ohne Ambra, drey Loth Citronenmarksaft; mische alles unter einander, und gieb davon bisweilen eine kleine Theeschale voll.	℞. Vin. Rhen. gener. ℥iv. Aq. Meliss. f. v. Rub. Id. Cinam. s. v. āā ℥ij. Conf. Alkerm. inc. ℥iij. Syr. Acetos. citr. ℥iß. M. D. S. Julep, wovon bisweilen eine kleine Theeschale voll zu geben.

Von den Tränken.

Unter diesem Namen versteht man ein solches flüßiges Arzeneymittel, welches aus trockenen und flüßigen Mitteln zugleich vermischet, und löffelweis zu nehmen, verordnet wird.

Man nennt sie sonst auch Mixturæ mediæ, weil sie gleichsam das Mittel zwischen den Julepen und Mixturis concentratis ausmachen.

Ihr Nutzen ist darum sehr groß, weil auf diese Art manche unangenehme und widrige schme-

schmeckende Mittel, durch Zumischung eines lieblichen Vehiculi, eckelhaften Kranken können beygebracht werden.

Das Excipiens ist wiederum, zerschiedenes destillirtes Wasser.

Die Excipienda aber sind die erdigte Mittel, Salze, Geister, Tincturen, Essenzen, Elixiere, Extracte, Confectiones und die Syrupe.

Das Verhältniß der zu verschreibenden Arzeneyen ist beyläufig folgendes:

Man rechnet nämlich auf ℥ij. destillirtes Wasser, ℥j. von Extractis, Pulvern, oder dicken Säften; etwa ʒiß. von weichen Sachen, wie z. E. von Lattwergen, Conserven, u. s. w. ʒij. Zucker, und eben so viel, oder nach Beschaffenheit der übelschmeckenden übrigen Ingredientien, etwas mehr von einem Syrupe.

Was die allgemeine Dosin anbetrifft, wie viel man auf einmal von einer solchen Mixtur verschreiben soll, so kömmt es hauptsächlich darauf an, ob solche auf einmal, oder nur nach und nach soll eingenommen werden.

Soll sie auf einmal eingenommen werden, so verschreibt man so wenig als möglich, und niemalen über ℥iij. damit es dem Kranken nicht zu beschwerlich werde einzunehmen.

Hat man aber die Absicht sie lange und öfters hinter einander nehmen zu lassen, so kann

man ℥viij — x. auf einmal davon verschreiben, und etwa alle drey oder vier Stunden zwey Eßlöffel voll, oder eine halbe Caffeeschale voll, nehmen lassen.

Uebrigens muß man darauf sehen, daß man eine solche Mixtur so angenehm als möglich verfertigen lasse, weil man sich dieser Form von Arzeneymitteln, besonders zur Bequemlichkeit bedienet, wenn Pulver oder andere Mittel von einer Person nicht wohl können eingenommen werden.

Auch muß man sich, wie bey allen Formeln, also auch bey dieser der Kürze befleißigen, und alle Weitläuftigkeit vermeiden, und auch niemalen solche Mittel unter einander verordnen, deren Wirkungen einander entgegen sind.

Brechtränklein.

℞. Drey Quentlein Pfersichtblühtwasser, und Mayenblümleinwasser, fünfzehn Gran Brechwurzelpulver, zwey Gran Brechweinstein, sechs Gran vitriolirten Weinstein, und zwey Quentlein Beymentenzucker; mi-

℞. Aq. Flor. Perficor. Lilior. convall. āā ℥iij. Pulv. Rad Ipecacuanh. gr. xv. Tart. emet. gr. ij. Vitriolat. gr. vj. Elæosacch. Menth. ℥ij.

sche

sche alles unter einander, und gieb es auf einmal ein.

M. D. S. Auf einmal zu nehmen.

Laxiertränklein.

N. Drey Loth Schlehenblühtwasser, einen Scrupel Rhabarberextract, zehn Gran wässerichten schwarzen Nießwurzextract, und anderthalb Quentlein Mannasaft; mische alles unter einander, und gieb es auf einmal ein.

℞. Aq. Acaciar. ℥iß.
Extr. Rhabarb. ℈j.
Helleb. nigr. aquos. gr. x.
Syr. de Man. ziß.
M. D. S. Auf einmal zu nehmen.

Windtreibende Mixtur.

N. Sechs Loth Pomeranzenschalenwasser und Dostenwasser, ein Quentlein Pomeranzen-, Alant- und Aniesessenz, ein halbes Quentlein Salmiakgeist mit Anies, zwey Scrupel vitriolirten Weinstein, und drey Quentlein Ingwersaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle Stunden einen Löffel voll.

℞. Aq. Cort. Aurant. Orig. āā ℥iij.
Ess. Cort. Aurant. Enul. Anis. āā ʒj.
Spir. Sal. Ammon. anis. ʒß.
Tart. vitriol. ℈ij.
Syr. Zingib. ziij.
M. D. S. Mixtur, wovon alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen.

Schweißtreibende Mixtur.

℞. Sechs Loth Scabiosen- und Lindenblühtwasser, zwey Quentlein mit Citronensaft bereitete Corallentinctur, ein Quentlin schweißtreibendes Spießglas, ohne Feuer bereitetes Hirschhorn, und ein Loth Erbselensaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden eine kleine Theetasse voll.

℞. Aq. Scabios. Til. āā ℥iij. Tinct. Corall. c. Succ. Citr. ℥ij. Antimon. diaphor. C. C. s. ign. ppt. āā ʒj. Syr. Berber. ℥ß. M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden eine kleine Theetasse voll zu nehmen.

Urintreibende Mixtur.

℞. Sechs Loth Peterlingwasser, und Saurampferwasser, zwey Quentlein geistige Weinsteintinctur, zwey Scrupel vitriolirten Weinstein, Meermuscheln mit Citronen, und präparirten Bergkrystall, einen Scrupel gereinigten Salpeter,

℞. Aq. Petrosel. Acetos. āā ℥iij. Liq. Terr. fol. Tart. ℥ij. Tart. vitriol. Conch. citrat. Crystall. mont. āā ʒij. Nitr. depurat. ʒj. Syr. Flor. Persicor. ℥ß.

ter, und ein Loth Pfersichtblühtsaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden eine kleine Theetasse voll.

M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden eine kleine Theetasse voll zu nehmen.

Anhaltende Mixtur.

℞. Sechs Loth Spitzenwegerich- und Braunellenwasser, drey Quentlein Rosentinctur, zwey Scrupel präparirten armenischen Bolus, einen Scrupel präparirten Blutstein, und sechs Quentlein Citronenmarksaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden zwey Löffel voll.

℞. Aq. Plantag. Brunell. āā ℥iij.
Tinct. Rosar. ʒiij.
Bol. Armen. ppt. ʒij.
Lap. Haemat. ppt. ʒj.
Syr. Acetos. citr. ʒvj.
M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

Stärkende Mixtur.

℞. Ein Quentlein Fieberrindenextract, und Cascarillextract, löse solche in vier Loth Pomeranzenblühtwasser

℞. Extr. Cort. Peruv. Cascarill āā ʒj.
solv. Aq. Flor. Naph. ℥iv.
auf,

auf, mische ein Loth geistiges Zimmetwasser, und weißen Zucker, und sechs Quentlein Nelkensaft darunter, und gieb davon alle drey Stunden zwey Löffel voll ein.

deinde adde.
Aq. Cinam. spirit.
Sacch. alb. āā ℥ß.
Syr. Flor. Tun. ℥vj.
M. D. S. Mixtur, wovon alle drey Stunden zwey Löffel voll zu nehmen.

Absorbirende Mixtur.

N. Sechs Loth Cardobenedicten- und Gundelrebenwasser, drey Quentlein eröffnende Weinsteintinctur, und frisch ausgepreßten Citronensaft, einen Scrupel versüßten Salpetergeist, zwey Scrupel präparirte Corallen, und schweißtreibendes Spießglas, und sechs Quentlein Citronenmarksaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden eine halbe Theetasse voll.

℞. Aq. Card. Bened. Heder. terrestr. āā ℥iij.
Liq. Terr. fol. Tart. Succ. Citr. rec. āā ℥iij.
Spir. Nitr. d. ℈j.
Corall. ppt.
Antimon. diaphor. āā ℈ij.
Syr. Acetos. citr. ℥vj.
M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden eine halbe Theetasse voll zu nehmen.

Temperirende Mixtur.

℞. Sechs Loth Saurampferwasser, und Borretschwasser, zwey Quentlein roth Mastliebentinctur, zwey Scrupel mit Citronensaft gesättigte Krebsaugen, ohne Feuer zubereitetes Hirschhorn, und gereinigten Salpeter, und sechs Quentlein Citronenmarksaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden eine halbe Theetasse voll.

℞. Aq. Acetos.
Borrag. āā
ʒiij.
Tinct. Flor. Bellid.
ʒij.
Ocul. Cancr. citr.
C. C. s. ign. ppt.
Nitr. depurat. āā
℈ij.
Syr. Acetos. Citr.
ʒvj.
M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden eine halbe Theetasse voll zu nehmen.

Auflösende Mixtur, besonders in der Engbrüstigkeit.

℞. Anderthalb Quentlein Ammoniakgummi, löse ihn in fünf Loth Meerzwiebelessig auf, mische sechs Loth Körfelwasser, und Ehrenpreißwasser, zwey Quentlein Gundelrebenzucker, ein Quentlein indianische Grieß-

℞. Gum. Ammoniac.
ʒiß.
solv. in Acet. squill.
ʒiiß.
deinde adde.
Aq. Chærefol.
Veron. s. v. āā
ʒiij.
Conserv. Hed. terrestr. ʒij.
wurz-

wurzextract, drey Quentlein Meerzwiebelsaft, und zwey Loth von des Lobels auflösenden Brustsaft; mische alles unter einander, und gieb davon alle Stunden zwey Eßlöffel voll.

Ext. Pareir. brav. ʒj.
Oxym. squillit. ʒüj.
Syr. de Erysim. Lobel. ʒj.
M. D. S. Mixtur, wovon alle zwey Stunden zwey Eßlöffel voll zu geben.

Mixtur wider hysterische Zufälle.

R. Vier Loth Kamillenwasser, Fenchelwasser, und Windwasser ohne Wein, ein halbes Quentlein von der zusammen gesetzten Wermuthessenz, unzeitigen Pomeranzenessenz, und stinkenden Asand, welcher in Rautenessig aufgelöst worden, ein Quentlein hofmannischen Liquor, und ein Loth Citronenschalensaft; mische alles unter einander, und gieb davon zum öftern einen Löffel voll ein.

℞. Aq. Chamomil.
Fœnicul.
Carm. s. v. āā ʒij.
Ess. Pom. aurant. immat.
Absynth. comp.
As. fœtid. in Acet. Rut. solut. āā ʒß.
Liq. anod. H. ℈j.
Syr. Cort. Citr. ℥ß.
M. D. S. Mixtur, wovon zum öftern einen Löffelvoll zu geben.

Mixtur, zur Beförderung der Geburt.

N. Zwey Loth Melissenwasser ohne Wein, fünf Quentlein geistiges Poleywasser, ein halbes Quentlein venetianischen Borax, und Theriak, Perlenmutterzucker, so viel zu einem angenehmen Geschmacke erfordert wird; mische alles unter einander, und gieb sogleich die eine Hälfte, und wenn es nöthig ist, nach Verfluß einer Stunde die andere Hälfte.

℞. Aq. Meliss. s. v. ℥j.
Puleg. vinos. ʒv.
Borrac. venet.
Ther. Androm. āā ʒß.
Sacch. perlat. q. s. ad grat. Sapor.
M. D. S. Mixtur, wovon sogleich die Hälfte, und wenn die Geburt nicht von statten gehen will, nach Verfluß einer Stunde die andere zu nehmen.

Von den Essenzen.

Diese Art von Mixturen werden zu mehrerer Deutlichkeit concentrirte Mixturen, oder auch Tropfen genennet, weil sie mehrentheils tropfenweise eingenommen werden.

Die Ingredientien, oder die Mittel, welche diese Form von Arzeneymitteln ausmachen, sind die vorräthigen Essenzen, Elixiere, allerley Spiritus, natürliche sowohl, als auch durch

die

die Kunst bereitete Balsame, destillirte Oele, Extracte, Liquores, Salze und Harze.

Die Ordnung, in welcher diese Mittel sollen verschrieben werden, ist willkürlich.

Die allgemeine Dosis, oder wie viel überhaupt von den Tropfen soll verschrieben werden, richtet sich nach der Wirksamkeit der dazu kommenden Arzeneymittel.

Die Gabe aber, oder wie viel man auf einmal nehmen soll, pflegt man mit Tropfen zu bestimmen, und von hitzigen Essenzen nicht über 50. bis 60., von weniger hitzigen 80. bis 100. zu verordnen.

Das Verhältniß der dazu zu erwählenden Mittel läßt sich nicht allgemein bestimmen, jedoch müssen die stark wirkende Mittel in geringerer, die weniger wirkende hingegen in größerer Menge zugesetzet werden.

Was endlich das Vehiculum, worinn man solche Tropfen nehmen läßt, anbetrifft, so kann solches, nach Beschaffenheit der Krankheit und der Tropfen selbst, entweder Bier, Wein, Thee oder Wasser seyn; übrigens handelt man sehr vernünftig, wenn man bey gewissen Arten von Tropfen, welche sehr scharf oder außerordentlich hitzig sind, zum voraus erinnert, daß sie mit einer genugsamen Menge Wasser mögen genommen werden, damit der Gaumen nicht aufgefressen werde.

Pur-

Purgieressenz.

℞. Resin. Scammon. gr. vj.
solv. c. Spir. Anis. ʒiß.
deinde adde.
Syr. Flor. Naph. ʒij.
M. D. S. Essenz auf einmal zu nehmen.

N. Sechs Gr. Scammonienharz, löse solches in anderthalb Quentlein Aniesgeist auf; mische zwey Quentlein Pomeranzenblühtsaft darunter, und gieb sie auf einmal ein.

Würmer abführende Essenz.

℞. Ess. Absynth. com. ʒij.
Zedoar. ʒj.
Aloes. ʒß.
M. D. S. Essenz, viermal des Tages 50. bis 60. Tropfen in einem Löffel voll süßen Wein zu nehmen.

N. Zwey Quentlein zusammen gesetzte Wermuthessenz, ein Quentlein Zittweressenz, und ein halbes Quentlein Aloeessenz; mische alles unter einander, und gieb davon fünfzig bis sechszig Tropfen viermal des Tags mit einem Löffel voll Muscatwein.

Windtreibende Essenz.

℞. Ess. Cort. Aurant. ʒiij.
ein

N. Drey Quentlein Pomeranzenessenz, und

ein Quentlein hofmannischen Liquor; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden siebenzig Tropfen mit Wasser.

Liq. min. anod. ʒj. M. D. S. Essenz, wovon alle zwey Stunden 70. Tropfen mit Wasser zu nehmen.

Magenstärkende Essenz.

R. Ein Quentlein von des Mynsichts sauren Magenelixier, Tausendgüldenkrautessenz, und Pomeranzenessenz; mische alles unter einander, und gieb davon viermal des Tages vierzig Tropfen mit Wasser oder Wein.

℞. Elix. Vitriol. M. Ess. Cent. min. Cort. Aurant. āā ʒj. M. D. S. Essenz, wovon viermal des Tags 40. Tropfen mit Wasser oder Wein zu nehmen.

Brustessenz.

R. Zwey Quentlein dänisches Brustelixier, Süßholzessenz, und Lachenknoblauchessenz, u. ein Quentlein scharfe Spießglastinctur; mische alles unter einan-

℞. Elix. Pectoral. R. D. Ess. Glycyrh. Scord. āā ʒij. Tinct. Antimon. acr. ʒj. des,

der, und gieb des Tages fünfzig Tropfen mit Thee.

M. D. S. Essenz, wovon viermal des Tages 50. Tropfen mit Thee zu nehmen.

Schweißtreibende Essenz.

℞. Zwey Quentlein von des Wedels, ohne Kampfer zubereiteten bezoardischen Tinctur, Theriakessenz, ohne Kampfer, und ein halbes Quentlein versüßten Salpetergeist; mische alles unter einander, und gieb davon alle drey Stunden vierzig Tropfen mit Thee.

℞. Tinct. Bezoard. Wedel. s. Camph.
Ess. Theriac. s. Camph. āā zij.
Spir. Nitr. dulc. zß.
M. D. S. Essenz, wovon alle drey Stunden 40. Tropfen mit Thee zu nehmen.

Stärkende Essenz.

℞. Zwey Quentlein Fieberrindenessenz, Agtsteintinctur, und Pomeranzenessenz; mische alles unter einander, und gieb davon drey- bis viermal des Tags sechszig Tropfen mit Wein.

℞. Ess. Cort. Peruv.
Tinct. Succin.
Ess. Cort. Aur. āā zij.
M. D. S. Essenz, wovon drey- bis viermal des Tages 60. Tropfen mit Wein zu nehmen.

Anhaltende Essenz, in dem Durchlaufe.

N. Zwey Quentlein Tormentillessenz, und Saurampferessenz, und ein Quentlein von des Mynsichts sauren Magenelixier; mische alles unter einander, und gieb davon alle drey Stunden sechszig Tropfen mit Wasser.

℞. Est. Tormentill.
Acetos. āā ʒij.
Elix. Vitriol. M. ʒj.
M. D. S. Essenz, wovon alle drey Stunden 60. Tropfen mit Wasser zu nehmen.

Linderende Essenz.

N. Ein Loth Schnallenblumentinctur, zwey Quentlein mit Wasser zubereiteten Kamillenextract, und ein Quentlein versüßten Salpetergeist; mische alles unter einander, und gieb davon alle zwey Stunden sechszig Tropfen.

℞. Tinct. Flor. Rhœad. ʒß.
Extr. Chamomil. ʒij.
Spir. Nitr. dulc. ʒj.
M. D. S. Essenz, wovon alle zwey Stunden sechszig Tropfen zu nehmen.

Blutreinigende Essenz.

N. Ein und ein halbes Quentlein Franzosenholzextract, zwey Quentlein

℞. Extr. L. Guajac. ʒiß.
Cochlear. ʒij.

lein Löffelkrautextract, löse alles in vier Loth geistiger Weinsteintinctur auf; mische drey Quentlein Bibernellessenz und Weinsteintinctur, und einen Scrupel destillirtes Sassafraßholzöl darunter, und gieb davon alle drey Stunden vierzig bis fünfzig Tropfen mit Thee.

solv. in Liquor. Terr. fol. Tart. ℥ij.
adde
Est. Pimpinell. alb.
Tinct. Tart. āā ʒiij.
Ol. Lign. Sassafr. destil. ℈j.
M. D. S. Essenz, wovon alle drey Stunden 40. bis 50. Tropfen mit Thee zu nehmen.

Auflösende Essenz, wenn eine Stockung der Säfte in den kleinen Gefäßen und Drüsen vorhanden.

℞. Ein Loth venetianische Seife, löse solche in einer gelinden Wärme in acht Loth scharfen Spießglastinctur auf, und gieb davon alle drey Stunden sechszig bis siebenzig Tropfen mit Thee.

℞. Sapon. Venet. ℥ß. solv. len. Calor in Tinct. Antimon. acr. ʒiv. M. D. S. Essenz, wovon alle drey Stunden 60. bis 70. Tropfen mit Thee zu nehmen.

Von den Emulsionen.

Diese werden aus fetten öhlichten Früchten und Samen, auch einigen harzichten und überhaupt solchen Mitteln, welche entweder vor sich

mit Wasser gerieben, oder durch Beymischung anderer Sachen eine milchartige Feuchtigkeit von sich geben, verfertiget.

Die Ingredientien, woraus diese Arzeneymittel zubereitet werden, sind hauptsächlich von zweyerley Art.

Zu der ersten gehören diejenige Mittel, welche dieser Arzeney eigentlich das Ansehen, die Farbe und Substanz einer Milch geben, und dahero auch Emulgenda genennet werden.

Zu der zweyten gehören die Auflösungs- und verdünnernde Mittel, wodurch diese Arzeney dünne und flüßig wird.

Außer diesen beyden Arten, werden aber auch noch andere, theils flüßige, theils trockene Mittel, sowohl zur Mitwirkung und genauern Auflösung der Emulgendorum, als auch blos zum bessern Geschmack und zur Annehmlichkeit zugemischet, und Accessoria genennet.

Unter die Emulgenda gehören alle solche Körper, welche entweder an und vor sich selbst gerieben, oder auch durch Zumischung mit andern Mitteln einen solchen ölicht, fetten und milchartigen Saft ausmachen.

Zu der ersten Gattung gehören allerhand Körner und Früchte, wie z. E. die bittere und süße Mandeln, Pfersich-, Pflaumen- und Kirschkörner, welsche Pimpernüsse, Zürbelnüsse u. s. w.; und endlich alle Arten von Samen, welche weiße Körner in sich haben.

Zu der letztern Gattung aber kann man alle natürliche Balsame, einige Harze, den Kampfer und Wallrat, rechnen.

Die Menstrua oder Auflösungsmittel, wodurch die Emulsionen flüßig genug gemacht werden sollen, sind entweder bloßes reines Wasser oder andere unschmackhafte, oder nicht übel schmeckende destillirte Wasser und Decocte; ferner auch einige weiße zarte Pulver, Zucker, Julepe, und nicht saure oder nicht färbende Syrupe.

Die Ordnung, welche man bey dem Verschreiben in Acht zu nehmen hat, ist kürzlich folgende:

Zuerst verschreibt man die Emulgenda, bestehen nun diese aus Samen oder Körnern, so folgen gleich darauf die Wasser; hat man aber zu den Emulgendis Harze oder Balsame genommen, so verordnet man die Eydotter, oder Mandeln, und alsdann die Wasser, hierauf folgen die Pulver, und zuletzt die angenehm und süßmachende Mittel, als Zucker, Syrupe, und dergleichen.

Die allgemeine Dosis, oder wie viel man davon auf einmal verschreiben soll, ist verschiedentlich, denn bisweilen verschreibt man nur so viel, als auf einmal zu nehmen nöthig ist, wie solches besonders bey den Purgieremulsionen geschiehet; sollen sie aber zum beständigen Getränke dienen, so verordnet man wohl ein

bis zwey Pfund auf einmal. Sonst aber pflegt man gemeiniglich davon nicht über ℥viiij. auf einmal davon zu verschreiben, weil sie im Sommer bey großer Wärme, und so auch im Winter, wegen den heißen Stuben, leicht sauer werden und verderben.

Die Dosis aber, wie viel auf einmal einzunehmen, wird nach den Ingredientien bestimmet; die aus Mandeln, Samen und Körnern bereitete Emulsionen, läßt man zu einer Caffeeschale voll auf einmal nehmen; die aber aus Balsamen, Kampfer, und dergleichen verfertigte, werden, nachdem mehr oder weniger Wasser zugesetzet worden, zu einem bis zwey Löffel voll zu nehmen, verordnet.

Das Verhältniß der zu verordnenden Arzeneymittel ist kürzlich folgendes:

Wird eine Emulsion aus Mandeln, Körnern und Samen zubereitet, so pflegt man auf ein jedes Quentchen von Samen oder Körnern ℥j. Wasser, ℥ij. Pulver, ʒij. von einem Julep oder Syrup zu nehmen.

Wird die Emulsion hingegen aus Balsamen oder Harzen verfertiget, so nimmt man zu ℥j. oder ʒiß. Terpentin, Balsam, u. s. w. das Gelbe von einem Ey, ℥ij — iii. Wasser, und etwa ʒij. oder ℥ß. Zucker, oder Syrup.

Zu einem jeden Gran Jalappenharz, oder Scammonien, nimmt man wenigstens acht bis zwölf

zwölf oder mehrere Gran abgeschälte Mandeln; oder auf sechs, acht bis zehn Gran solcher Harze, das Gelbe von einem Ey.

Den Kampfer endlich verordnet man von drey bis sechs Gran unter solche Emulsionen, und rechnet etwa drey, vier bis sechs Mandeln hinzu.

Laxiremulsion.

N. Sechs Gran Jalappenharz und Scammonienharz, reib solches mit einer hinlänglichen Menge von dem Gelben von Eyern ab, mache mit sechs Quentlein Dornschlehblühtwasser und einem Loth Fenchelwasser, eine Emulsion daraus; mische zwey Quentlein Perlenmutterzucker darunter, und gieb sie auf einmal ein.

℞. Resin. Jalapp.
Scammon.
āā gr. vj.
terat. c. Vitell.
Ovor.
deinde adde.
Aq. Flor. Acac.
ʒvj.
Fœnicul. ʒß.
f. l. a. Emulsio.
Colat. adde.
Sacch. perlat. ʒij.
M. D. S. Emulsion auf einmal zu nehmen.

Windtreibende Emulsion.

N. Ein Quentlein weissen Melmagensamen, und Koriandersamen, mache mit zwölf Loth

℞. Sem. Papav. alb.
Coriandr.
āā ʒj.
Aq. Chamomill.

Kamillenwasser, und Melissenwasser, und zwey Quentlein Zimmetwasser, eine Emulsion daraus; mische zwey Scrupel gereinigten Salpeter, und ein Quentlein Zitronenzucker darunter, und gieb davon alle Stunden eine halbe Caffeetasse voll.

Melis. āā ℥vj.
Cinam. ʒij.
f. l. a. Emulsio, Colat. adde.
Nitr. depurat. ʒij.
Elæosacch. Citr. ʒj.
M. D. S. Emulsion, wovon alle Stunden eine halbe Caffeeschale voll zu nehmen.

Hustenlinderende Emulsion.

N. Zwey Quentlein von den vier kalten Samen, ein halbes Quentlein weiß Melmagensamen und Flöhkrautsamen, mache mit sieben Loth roth Mastliebenwasser und Gundelrebenwasser eine Emulsion daraus; mische zwey Scrupel kühlende Traganispecies, und Salpetermagnesie, und sechs Quentlein weiß Melmagensamensaft darunter, und gieb davon alle Stunden eine Theetasse voll.

℞. Sem. iv. frig. maj. ℥ij.
Papav. alb.
Psyll. āā ʒß.
Aq. Flor. Bellid.
Heder. terrestr. āā ℥üß.
M. f. Emulsio, Col. adde
Spec. diatrag. fr.
Magnes. Nitr. āā ʒij.
Syr. Papaver. alb. ʒvj.
M. D. S. Emulsion, wovon alle Stunden eine Theetasse voll zu nehmen.

Schweißtreibende Emulsion.

℞. Zwey Quentlein Cardobenedicten-Mariendistel- und Agleysamen, fünf Quentlein abgeschälte Mandeln; mache mit drey Loth Holderblüht-Scabiosen-, Lachenknoblauch- und Cardobenedictenwasser eine Emulsion daraus, mische ein Quentlein schweißtreibendes Spießglas und Zucker, so viel zu einem angenehmen Geschmacke erfordert wird hinzu, und gieb davon alle Stunden einen bis zwey Löffel voll.

℞. Sem. C. B. C. M. Aquileg. ʒij. Amygd. d. excort. ʒv. Aq. Flor. Samb. Scabios. Scord. C. B. āā ʒiß. f. l. a. Emulsio, Col. adde. Antim. diaphor. ʒj. Sacch. alb. q. s. ad grat. Sapor. M. D. S. Emulsion, wovon alle Stunden einen bis zwey Löffel voll zu geben.

Urintreibende Emulsion.

℞. Anderthalb Quentlein Pfersichkörner und bittere Mandeln, und ein halbes Quentlein Hanfsamen; mache mit sieben Loth Sauampfer- und Gundelrebenwasser eine Emul-

℞. Nucleor. Persicor. Amygd. amar. āā ʒiß. Sem. Cannab. ʒß. Aq. Acetos. Heder. terrestr. āā ʒiiiß. sion

sion daraus; mische drey Quentlein geistige Weinsteintinctur, ein Quentlein Magnesie, und ein Loth Eybischsaft hinzu, und gieb davon alle zwey Stunden eine Theetasse voll.

f. l. a. Emulsio, Col. adde.
Liq. Ter. fol. Tart. ʒiij.
Magnes. alb. ʒj.
Syr. de Alth. ʒß.
M. D. S. Emulsion, wovon alle zwey Stunden eine Theetasse voll zu geben.

Linderende Emulsion.

℞. Drey Quentlein von den vier großen kalten Samen, und ein Quentlein Mariendistelsamen, mache mit sieben Loth Borretsch- und Ochsenzungenwasser eine Emulsion daraus; mische zwey Quentlein Milchzucker, ein Quentlein gereinigten Salpeter, und ein Loth Rosenjulep hinzu, und gieb davon alle Stunden drey Löffel voll.

℞. Sem. iv. frig. maj. ʒiij.
C. M. ʒj.
Aq. Borrag.
Bugloss. ää ʒiiiß.
M. f. l. a. Emulsio, Col. adde.
Sacch. Lact. ʒij.
Nitr. depurat. ʒj.
Julap. Rosar. ʒß.
M. D. S. Emulsion, wovon alle Stunden drey Löffel voll zu geben.

Tem

Temperirende Emulsion.

℞. Amygd. d. excort.
Pinear. mundat.
Sem. Citr. āā ℥ß.
Aq. Portulac.
Rub. Id.
Rosar. āā q. s.
f. l. a. Emulsio,
Col. ℥x, adde.
Nitr. depurat. ℈iß.
Sacch. alb. q. s. ad
grat. Sapor.
M. D. S. Emulsion, wovon alle Stunden eine Caffeeschale voll zu geben.

N. Ein Loth abgeschälte süße Mandeln, gereinigte Zürbelnüßlein, und Citronensamen, mache mit einer hinlänglichen Menge Portulac-Rosen- und Himbeerwasser, eine Emulsion daraus, und unter den durchgeseihten Ueberrest von zwanzig Loth mische anderthalb Quentlein gereinigten Salpeter, und so viel Zucker als zu einem angenehmen Geschmacke nöthig ist, und gieb davon alle Stunden eine Caffeeschale voll.

Schlafmachende Emulsion.

℞. Sem. Cannab.
Papav. alb.
Amygd. d. excort.
āā ℥iij.
Aq. Papav. rh.
Nymph.
Cichor. āā ℥iij.
war-

N. Drey Quentlein Hanfsamen, weiß Melonsamen, und abgeschälte süße Mandeln, mache mit sechs Loth Schnallenblumen- Seeblumen- und Weg-

wartenwasser eine Emulsion daraus; mische zwey Loth weiß Oelmagensaft darunter, und gieb davon gegen Abend alle Stunden eine oder zwey Caffeeschalen voll.

f. l. a. Emulsio, Col. adde.

Syr. Papav. alb. ℥ß.

M. D. S. Emulsion, wovon gegen Abend eine oder zwey Caffeeschalen voll zu geben.

Von den Infusis, und Decoctis.

Will man die Kräfte gewisser Arzeneymittel, besonders vegetabilischer, entweder mit Wein oder mit Wasser extrahiren, so geschieht solches entweder durch oder ohne Kochen.

Geschieht es nun auf die letztere Art, oder ohne Kochen, so erhält eine solche Arzeney den Namen Infusum; wird sie aber auf die erstere Art, oder durch Kochen verfertiget, so heißt man sie ein Decoct.

Die Ingredientien, welche zu der Verfertigung der Infusorum verordnet werden, kann man ganz füglich in dreyerley Gattungen eintheilen; nämlich:

In das Extrahendum, oder Solvendum, worunter alle solche vegetabilische, animalische, und mineralische Mittel begriffen werden, aus welchen vermittelst eines Auflösungsmittels etwas herausgezogen, oder extrahiret werden kann.

In

In das Solvens, oder Menstruum, welches aus den vorigen die wirksamen Theile auszieht, und in sich schluckt.

In das Accessorium, worunter man das nämliche, was man unter dem Adjuvante, und Corrigente einer jeden Formel versteht; übrigens ist es weiter kein nothwendiges und unentbehrliches Stücke, sondern es dient bisweilen nur blos den Geschmack angenehmer zu machen, manchmal aber ist es auch so beschaffen, daß es die Wirkung einer solchen Arzeney befördern und vermehren kann.

Unter die Extrahenda, oder Solvenda gehören solche Mittel, welche sich ohne Kochen mit einem oder dem andern Menstruo extrahiren lassen, nämlich aus dem Pflanzenreiche die Blumen, Kräuter, Wurzeln, Rinden, Schalen, Hölzer, Samen, Harze, Gummata, und verschiedene Früchte, von welchen man aber allezeit solche aussuchen und erwählen muß, deren wirksame Bestandtheile sich leicht, und ohne Kochen auflösen, und mit den Auflösungsmittel vereinigen lassen. Aus dem Thierreiche das Hirschhorn, und endlich aus dem Steinreiche das gefeilte Eisen, metallische Brechpulver, und das Brechspießglas.

Zu den Menstruis, oder Solvendis gehören die einfache und destillirte Wasser, die Molken, zerschiedene Gattungen von Wein, Most, Bier und Brandtewein.

Man infundiert die Extrahenda entweder mit blos kaltem Wasser, und reibet solche entweder eine geraume Zeit in gläsernen Mörsern, oder läßt sie auch nur in einem andern Gefäße öfters rühren, und umschütteln, auf welche Art bisweilen die kräftigste Arzeneyen entstehen; oder aber man gießet das Wasser siedheiß darauf.

Was endlich das Accessorium anbetrifft, so gehören darunter alle solche Mittel, welche zur Mitwirkung zugesetzt werden, besonders allerhand, sowohl alkalische, als saure und Mittelsalze, als durch welche die Extrahenda noch mehr aufgeschlossen, und die wirksamen Theile mehr losgemachet werden; wird aber das Accessorium blos zur Annehmlichkeit und zum bessern Geschmack zugemischet, so besteht es aus Confecten, Conserven, Honig, Syrup, Zucker, und angenehmen Essenzen.

Die Kräuterweine werden entweder so zubereitet, daß man auf die Extrahenda den Wein, oder Wein und Wasser gießet, und sie zusammen einige Zeit in einer gelinden Digestion stehen lässet; oder aber man bindet die Kräuter und übrigen Ingredientien in ein Säckgen, hänget solche in den Wein, und besonders in den Most währender Gährung, wo sodann die wirksamsten Theile extrahiret werden, und sich mit dem Weine vereinigen; und auf die nämliche Art werden auch die Kräuterbiere verfertiget.

Die

Die gewöhnliche Ordnung anbelangend, in welcher die Ingredientien verschrieben werden sollen, so setzt man zuerst die Extrahenda, denn das Menstruum, und endlich das Accessorium.

Die allgemeine Dosis, oder wie viel auf einmal von einem Infuso soll verschrieben werden, läßt sich nicht besonders bestimmen, sondern es kömmt hiebey auf die Wirksamkeit der Mittel, auf die Beschaffenheit der Krankheit, und auf die Absicht des Arztes an.

Laxierende Infusa werden nur zu ℥iij — iv. verschrieben, andere hingegen, welche eine Zeitlang hinter einander fortgebraucht werden sollen, verschreibt man zu zwey, drey und mehr Pfunden.

Die Gabe, oder wie viel auf einmal zu nehmen, richtet man gleichfalls nach der Wirksamkeit der Mittel, nach der Krankheit und nach dem Alter des Kranken ein; jedoch werden gemeiniglich diejenigen Infusa, welche aus keinen stark wirkenden Ingredientien bestehen, zu ℥ij — iv — vj. verordnet; die Kräuterweine aber zu einem, zwey bis drey Spitzgläsgen voll.

Was die Signatur anbelangt, so muß man sowohl bey den Infusis, als auch bey den Decoctis genau anzeigen, wie der Apothecker solche zubereiten solle; nachstehende Formeln werden die beßte Anleitung dazu geben:

Wind-

Windtreibendes Infusum.

R. Ein Loth Biber-
nell- Zittwar- und
Alantwurzel, drey Fin-
ger voll klein Tausend-
güldenkrautblühte, und
Kamillen, ein Quent-
lein Zimmetrinde und
Pomeranzenschelfen,
zwey Scrupel Fenchel-
samen und Kümmich,
zerschnitten und zersto-
ßen gieß eine Maaß
guten weißen Wein
darüber, laß alles eine
Nacht über in einer
gelinden Wärme ste-
hen, seihe es nachhero
durch, und laß davon
alle vier Stunden eine
Caffeeschale voll trin-
ken.

℞. Rad. Pimpinel.
Zedoar.
Enul. āā ℥ß.
Flor. Cent. min.
Chamomil.
āā Pug. iij.
Cort. Cinam. acut.
Aurant. āā ʒj.
Sem. Fœnicul.
Carv. āā ʒij.
Incis. & Contus. in-
fund. Vin. alb. bon. ℔j.
stent. in Digest. per
noct. Colat. D. S. Al-
le vier Stunden eine
Caffeeschale voll zu
trinken.

Abführendes Decoct.

R. Vier Loth Tama-
rinden, und zwey Loth
Eybischwurzeln, zer-
schnitten siede sie in ei-
ner hinlänglichen Men-
ge Wasser eine Viер-

℞. Tamarind. ℥ij.
Rad. Alth. ℥j.
Conc. coq. s. q. Aq.
font. per hor. quadr.
Colat. ℥xviij. adde.
Mann. elect. ʒiß.

tel

telstunde lang, seihe es durch; mische unter den Ueberrest von achtzehn Unzen drey Loth Manna, anderthalb Quentlein gereinigten Salpeter, und drey Loth Erbselensaft, und gieb davon alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll.

℞. Nitr. depurat. ʒiß.
Syr. Berber. ʒiß.
M. D. S. Alle zwey Stunden eine Caffeeschale voll zu trinken.

Brustinfusum.

℞. Ein Loth Wegwartenwurzel, Süßholzwurzel, Frauenhaarkraut, Feigen, rothe Brustbeer, und Johannesbrod, und anderthalb Quentlein Fenchelsamen, zerschnitten gieb sie als Species wie Thee zu trinken.

℞. Rad. Cichor.
Glycyrh.
H. B. Capill. ven.
Caricar. ping.
Jujub.
Siliq. dulc. āā ʒß.
Sem. Fœnicul. ziß.
Conc. M. f. Species.
D. ad Chart. S. Brustkräuter, wie Thee zu zu trinken.

Brustdecoct.

℞. Eine halbe Hand voll Pappelkraut, Körfelkraut, und Schnallenblumen, zwey Quentlein

lein Eybischwurzel, und Süßholzwurzel, drey Quentlein Feigen und Datteln, koche alles in einer hinlänglichen Menge Gerstendecoct, seihe es durch, und unter den Ueberrest von achtzehn Unzen mische drey Loth Eybischsaft, und gieb davon alle Stunden eine Theeschale voll warm zu trinken.

℞. Rad. Alth.
Glycyrrh. āā ʒß.
Caricar. ping.
Dactyl. āā ʒiij.
M. f. Species coq. f. q. Decoct. Hord. Col. ℥xviij. adde.
Syr. de Alth. Fern. ʒiß.
M. D. S. Alle Stunden eine Caffeeschale voll warm zu trinken.

Urintreibendes Infusum.

N. Ein Loth von den fünf eröffnenden Wurzeln, Eppichwurzel, und Engelsüßwurzel, eine halbe Hand voll Körfelgundelreben, Bachbungen- und Glaskraut, zwey Finger voll Kamillen, Johannesblumen, Merzenveilgen und Hopfen, drey Quentlein Grießholz, Franzosenholz, und mittlere Holunderrinde, ein Quentlein Pe-

℞. Rad. v. aper.
Apii.
Polypod. āā ʒß.
H. B. Chærefol.
Heder. terrestr.
Beccabung.
Parietar. āā M.
Flor. Chamomill.
Hyper.
Violar.
Lupul. āā
Pug. ij.

ter-

terlingsamen, und Fenchel, zwey Quentlein Pomeranzenschelfen u. Mutterzimmet, zerschnitten und zerstoßen, gieb sie als Species wie Thee zu trinken.

Lign. nephrit.
Sanct.
Cort. med. Samb.
āā ʒiij.
Sem. Petrosel.
Fœnicul. āā
ʒj.
Flaued. Cort Aur.
Cass. lign. āā ʒj.
Incis. Contus. f. Species d. ad Chart. S.
Urintreibender Thee, wovon alle drey Stunden ein paar Tassen voll zu trinken.

Schweißtreibendes, und blutreinigendes Decoct.

℞. Eine Hand voll Löffelkraut, Erdrauch und Gamanderlen, ein Loth Sassafraßholz, und Franzosenholz, ein Quentlein frische Pomeranzenschelfen, und Citronenschelfen, zerschnitten koche alles mit einer hinlänglichen Menge Wasser, seihe es durch, mische unter den Ueberrest fünf Loth

℞. H. B. Cochlear.
Fumar.
Chamædr.
āā Mj.
Rad. Sarsaparill.
Lign. Sassafr.
Guajac.
Cort. Aurant rec.
Citr. rec.
āā ʒj.
Incis. coq. s. q. Aq. font. Colat. ℥xxiv. adde.

Cardobenedictensaft, u. gieb davon viermal des Tags ein gutes Weinglässgen voll zu trinken.

Syr. C. B. ℥iiß. M. D. S. Viermal des Tags ein gutes Weinglässgen voll zu trinken.

Anhaltendes Decoct.

N. Ein Loth Sauampferwurzel, Grundwurzel und Natterwurzel, eine halbe Hand voll Braunellenkraut, Täschelkraut, und heydnisch Wundkraut, zwey Finger voll Granatenblühte und Eichenlaub, ein Loth Heydelbeer, zerschnitten und zerstoßen, schütte vier Maaß Wasser darüber, laß es wohl zugedeckt eine Stunde lang kochen, mische nachhero eine Maaß rothen Wein darunter, und gieb alle Tage eine Maaß davon zu trinken.

℞. Rad. Acetos.
Lapat. acut.
Bistort. āā
℥ß.
H. B. Brunel.
Burs. pastor.
Virg. aur. āā
Mß
Flor. Granator.
Fol. Querc. āā
Pug. ij.
Baccar. Myrtill. ℥ß.
Conc. Contus. coq. c.
Aq. font. Mens. iv.
per hor. un. Col. adde.
Vin. rubr. bon.
Mens. j.
D. S. Alle Tage eine Maaß davon zu trinken.

Stärkendes Decoct.

N. Vier Loth auserlesenes Fieberrinden-

℞. Cort. Peruv. select. ℥ij.
pulver,

pulver, koche solches mit einer hinlänglichen Menge Milch und Wasser, seihe es durch, mische unter den Ueberrest von zwölf Loth, ein Loth weißen Zucker, und geistiges Zimmetwasser, und sechs Quentlein Nelkensaft, und gieb davon alle zwey Stunden drey Löffel voll.

Coq. dimid. part. Lact. & Aq. Col. ℥vj. adde.
Sacch. alb.
Aq. Cinam. c. v. āā ℥ß.
Syr. Tun. ℥vj.
M. D. S. Alle zwey Stunden drey Löffel voll zu nehmen.

Durstlöschendes Decoct, in hitzigen Fiebern.

℞. Zwey Loth gereinigte Gersten, und geraspeltes Hirschhorn, zwey Quentlein frische Citronenschelfen, koche alles in einer hinlänglichen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von drey Maaß, mische drey Loth frisch ausgepreßten Citronensaft, und vier Loth Erbselensaft, und laß den Patienten davon nach Durst trinken.

℞. Hord. mundat. Rasur. C. C. āā ℥j. Cort. Citr. rec. ℥ij. Coq. s. q. Aq. font. Col. Mens. iij. adde. Succ. Citr. rec. exprec. ℥iß. Syr. Berber. ℥ij.
M. D. S. Nach Durst davon zu trinken.

Fieberdecoct, besonders wider das dreytägige Fieber.

℞. Drey Quentlein Enzianwurzel, und Bibernellenwurzel, eine halbe Hand voll Schafgarbenkraut, und Lachenknoblauchkraut, drey Finger voll Holderblüht, und Johannesblumen, zwey Quentlein Cascarillrinde, und Fieberrinde, anderthalb Quentlein Pomeranzenschelfen, ein Quentlein Mutterzimmet, zwey Quentlein in ein Säckgen eingenähtes rohes Spießglas, zerschnitten koche alles zwey Stunden lang mit drey Maaß Wasser, seihe es durch, und laß täglich ein starkes Quart davon trinken.

℞. Rad. Gent. rubr.
Trifol. fibr. āā ℥iij.
H. B. Millefol.
Scord. āā M℔.
Flor. Samb.
Hyper. āā P. iij.
Cort. Cascarill.
Peruv. āā ℥ij.
Aurant. ℥iß.
Cass. lign. ℥j.
Antimon. crud. in Pet. ligat. ℥ij.
Conc. coq. c. Aq. Mens. iij. per hor. duas, Col. D. S. Täglich ein starkes Quart davon zu trinken.

Gichtdecoct.

℞. Eine Hand voll gereinigte Gersten, und

℞. Hord. mundat. Rasur. C. C. āā Mj. gero

geraspeltes Hirschhorn, ein Loth Sarsaparillwurzel, Pockenwurzel, rothes Sandelholz, und Wachholderholz, zwey Quentlein frische Citronenschelfen, anderthalb Quentlein scharfen Zimmet, zerschnitten koche alles mit einer genugsamen Menge Wasser, und unter den durchgeseihten Ueberrest von zwey Maaß, mische vier Loth frisch ausgepreßten Citronensaft, und gieb davon täglich eine Maaß zu trinken.

Rad. Sarsaparil.
Chin. ponderos.
Lign. Santal. rubr.
Juniper. āā ℥ß.
Cort. Citr. rec. ℥ij.
Cinam. acut. ℥iß.
Conc. coq. s. q. Aq. font. Col. Mens. ij. adde.
Syr. Citr. rec. expres. ℥ij.
M. D. S. Alle Tage eine Maaß davon zu trinken.

Von den Pulvern.

Unter diesen versteht man alle trockene Arzeneymittel, welche entweder aus einem einfachen zerreiblichen Körper, oder aus mehreren zusammen, durch das Reiben oder Stoßen zubereitet, und auf diese Art zum innerlichen, oder äußerlichen Gebrauche tüchtig gemachet werden.

Werden nun dergleichen Arzeneymittel groß gestoßen, oder gerieben, so erhalten sie den Namen Triseneth, oder Pfaffenfutter, wenn sie

nämlich innerlich genommen werden; äußerlich aber bedient man sich einer solchen Gattung von Pulver zu Kräutermützen, Kräuterküssen, wie auch zu Räucher- und Zahnpulvern.

Reibt man sie aber so zart wie Staub, oder werden sie wohl gar durch eine sehr zarte Leinwand durchgebeutelt, so nennt man alsdann ein solches feines Pulver Alkohol, und wenn es in die Augen geblasen wird Collyrium.

Was die Ingredientien anbetrifft, woraus die Pulver verfertiget werden, so kann man hiezu alle zerreibliche Körper brauchen; wie nicht weniger auch etwas flüßige Sachen, als wie z. E. die Extracte, Balsame, destillirte Oele, u. d. m. jedoch muß man dergleichen flüßige Mittel den Pulvern in solcher Proportion beymischen, daß dadurch die gehörige Form und Gestalt eines Pulvers nicht verändert werde.

Das Verhältniß der zu einem Pulver kommenden Ingredientien ist sehr verschieden, je nachdem die Mittel, welche man dazu nimmt, mehr oder weniger wirksam sind; die Ordnung aber, in welchen die Mittel, welche das Pulver ausmachen sollen, verschrieben werden, ist willkührlich.

Gemeiniglich ist die ordentliche und bequeme Gabe eines Pulvers ein Scrupel oder ein halbes Quentchen, manchmal aber wird die Gabe auch auf ein ganzes Quentchen vermeh-

ret,

ret, nachdem nämlich die Ingredientien beschaffen sind.

Ueberhaupts aber ist es sehr gut und nützlich, wenn alle Pulver nach dem Gewichte bestimmet werden, und jede Gabe ordentlich und besonders abgetheilt wird, damit in Anbetracht der Menge kein Fehler vorgehen kann.

Verordnet man das Pulver messerspitzenweise zu nehmen, so nimmt oft einer eine große, der andere eine kleine Messerspitze voll, und auf diese Art begehen beyde einen Fehler, indem der eine zu viel, der andere aber zu wenig nimmt.

Auch muß man darauf bedacht seyn, daß der Geruch, der Geschmack, und auch wohl die Farbe eines Pulvers, so viel es sich nur immer thun läßt, dem Kranken nicht zuwider, und überhaupt nicht sogar unangenehm und widerwärtig seyn mögen.

Den übeln Geruch eines Pulvers kann man einigermaßen durch destillirte wohlriechende Oele, wie auch durch Moschus, und Ambra verbessern.

Der Geschmack läßt sich sehr oft durch die Zumischung des Pomeranzen-, Zimmet-, Muscatnuß- oder Citronenzuckers, merklich ändern.

Die Farbe aber kann durch Zinnober, Sandelholz, u. dergl. verbessert werden.

Aus dem Pflanzenreiche herrührende Mittel, besonders Kräuter, Blumen oder Samen, muß

muß man so viel es sich thun läßt, aus den Pulvern entweder ganz weglassen, oder doch wenigstens mit andern Mitteln wohl versetzen.

Fette, schleimichte und gummöse Sachen, pflegt man gleichfalls nicht gerne unter Pulver zu verschreiben, weil sie sehr aufquellen, und eckelhaft einzunehmen sind.

Verordnet man Harze unter die Pulver, so müssen sie vorhero wohl mit fetten, ölichten Früchten, als Pistacien, Mandeln, u. s. w. abgerieben werden, ansonst hängen sie sich an den Schlund, und die Gedärme an, und verursachen öfters ein großes Unheil.

Das Vehiculum, oder die flüßigen Mittel, worinnen die Pulver sollen eingenommen werden, müssen jederzeit nach den Ingredientien der Pulver eingerichtet werden.

Laxierpulver.

R. Vierzig Gran gepülverte Rhabarber, und eben so viel Polychrestsalz, mische alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal mit Wasser ein.	℞. Rhab. elect. Sal. Polychrest. ää gr. XL. M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Wasser zu nehmen.

Oder:

R. Zehn Gran präparirtes Jalappenharz,	℞. Resin. Jalapp. ppt. und

und eben so viel schweißtreibendes Spießglas, und einen Scrupel Fenchelzucker, reib alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal mit Wasser ein.

℞. Antimon. diaph. āā gr. x. Elacosacch. Fœnicul. ℈j. M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Wasser zu nehmen.

Brechpulver.

N. Zwanzig Gran Brechwurzel, und einen Gran Brechweinstein, zerreib es zu einem feinen Pulver, und gieb es auf einmal ein.

℞. Rad. Ipecacuanh. gr. xx. Tart. emet. gr. j. M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Wasser zu nehmen.

Oder:

N. Drey Gran Brechweinstein, und zehn Gran weißen Zucker, reib alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal ein.

℞. Tart. emet. gr. iij. Sacch. alb. gr. x. M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Wasser zu nehmen.

Würmer abtreibendes Pulver.

N. Fünfzehn Gran Jalappenharz, versüßten Sublimat, und

℞. Resin. Jalap. Mercur. dulc. Sacch. alb. āā gr. xv. weißen

weißen Zucker; mische alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal ein.

M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Wasser zu nehmen.

Magenstärkendes Pulver.

N. Zwey Scrupel gepülverte Angelickwurzel und Rhabarber, einen Scrupel Mutterzimmet, und wohlriechenden Samen, zwey Tropfen Zimmetöl, reib alles zu einem Pulver, theile es in sechs gleiche Gaben ab, und gieb davon alle zwey Stunden eine in einem Löffel voll Wein.

℞. Pulv. Rad. Angel. Rhabarb. āā ʒij. Caff. lign. Sem. Amom. āā ʒj. Ol. Cinam. gtt. ij. M. f. Pulvis divid. in vi. part. æqual. D. ad Chart. S. Pulver, alle zwey Stunden eine Gabe in einem Löffel voll Wein zu nehmen.

Windtreibendes Pulver.

N. Einen Scrupel gepülverte Pomeranzenschelfen, Fenchelsamen, Duplicatsalz, und gereinigten Salpeter, drey Tropfen Muscatblühtöl, reib alles zu einem Pulver, theile es in vier gleiche Ga-

℞. Pulv. Cort. Aurant. Sem. Fœnicul. Arcan. duplicat. Nitr. depurat. āā ʒj. M. f. Pulvis divid. in iv. part. æqual. D. ad Chart. S. Pulver, eine Gabe mit Pomeran-

ben

ben ab, und gieb davon alle drey Stunden eine mit Pomeranzenblühtwasser.

zenblühtwasser angemacht zu nehmen.

Hustenpulver.

N. Ein Quentlein antispasmodisches Pulver, schweißtreibendes Spießglas, und von den kühlenden Tragantspecies, theile es in sechs gleiche Gaben ab, und gieb davon alle zwey Stunden eine mit Ehrenpreißwasser.

℞. Pulv. Antispasm. Stahl.
Antimon. diaphor. simpl.
Spec. diatrag. fr. āā ʒj.
M. f. Pulv. div. in vi. part. æqual. D. ad Chart. S. Pulver, alle zwey Stunden eine Gabe mit Ehrenpreißwasser zu nehmen.

Schwitzpulver, in Gliederschmerzen.

N. Vier Gran flüchtiges Hirschhornsalz, einen Gran flüchtiges Agtsteinsalz, einen Scrupel weißen Zuckerkandel, reib alles zu einem Pulver, und gieb es auf einmal ein.

℞. Sal. vol. C.C. gr. iv.
Succin. gr. j.
Sacch. canth. alb. ʒj.
M. f. Pulvis. D. ad Chart. S. Pulver, auf einmal mit Holderblüht zu nehmen.

Urintreibendes Pulver.

N. Einen Scrupel gepülverte Regenwürmer, ein halbes Quentlein vitriolirten Weinstein, und Pfriemenblumensalz, reib alles zu einem Pulver, theile es in vier gleiche Theile ab, und gieb davon alle drey Stunden eine Gabe.

℞. Pulv. Lumbr. terrestr. ℈j.
Tartar. vitriolat.
Sal. Geniſt. ää ʒß.
M. f. Pulv. div. in iv. part, æqual. D. ad Chart. S. Pulver, alle drey Stunden eine Gabe mit Katzenwedelthee zu geben.

Stärkendes Pulver.

N. Ein Quentlein Fieberrindenpulver, auserlesene Rhabarber, und zwey Tropfen Zimmetöl; mische alles zu einem Pulver, theile es in sechs gleiche Gaben ab, und gieb davon alle vier Stunden eine mit Pomeranzenblühtwasser.

℞. Cort. Peruv. pulv.
Rhabarb. elect. ää ʒj.
Ol. destillat. Cinam. gtt. ij.
M. f. Pulvis divid. in vi. part. æqual. Det. ad Chart. S. Pulver, alle vier Stunden eine Gabe mit Pomeranzenblühtwasser zu nehmen.

Schleim auflösendes Pulver.

N. Ein Quentlein gepülverte Eybischwurzel, und

℞. Rad. Alth. pulver.

und Süßholzwurzel, zwey Scrupel Wallrat, und drey Quentlein weißen Zuckerkandel, reib alles zu einem Pulver, und gieb davon alle drey Stunden zwey Messerspitzen voll mit Eybischwasser.

Glycyrrh. pulver. āā ʒj.
Sperm. Cet. ℈ij.
Sacch. canth. alb. ʒiij.
M. f. Pulvis D. ad Scat. S. Pulver, alle drey Stunden zwey Messerspitzen voll mit Eybischwasser zu nehmen.

Absorbirendes Pulver.

R. Zwey Scrupel vitriolirten Weinstein, weiße Magnesie, und gereinigten Salpeter, reib alles zu einem Pulver, theile es in sechs gleiche Gaben ab, und gieb davon alle zwey Stunden eine mit Wasser.

℞. Tartar. vitriolat.
Magnes. alb.
Nitr. depurat. āā ℈ij.
M. f. Pulv. Div. in vi. part. æqual. D. ad Chart. S. Pulver, alle zwey Stunden eine Gabe mit Wasser zu nehmen.

Temperirendes Pulver.

R. Zwey Scrupel präparirte Krebsaugen, und mit Citronensaft präparirte

℞. Ocul. Cancror. ppt.
Conch. ppt. citrat. āā ℈ij.
Meer-

Meermuscheln, einen Scrupel vitriolirten Weinstein, und gereinigten Salpeter; mische alles zu einem Pulver, theile es in sechs gleiche Gaben ab, und gieb davon alle drey Stunden eine mit Rosenwasser.

Tartar. vitriol.
Nitr. depurat. ää
ʒj.
M. f. Pulv. Div. in vi. Part. æqual. D. ad Chart. S. Pulver, alle drey Stunden eine Gabe mit Rosenwasser zu nehmen.

Collyria.

Diese werden äußerlich wider allerhand Gebrechen der Augen verordnet.

Man theilet sie gemeiniglich in trockene, und in flüßige ein; jene werden auf den Augapfel geblasen, oder hineingestreuet, diese aber werden in die Augen hineingetröpfelt.

Zu den trockenen Augenarzeneyen gehören die Tutia, das weiße Nichts, der weiße und cyprische Vitriol, Bleyzucker, weiße Zucker, Bleyweis, Kampfer, Saffran, und präparirte Perlen.

Unter die flüßigen Augenarzeneyen aber, rechnet man die sogenannten Augenwasser, als das Rosen-Augentrost-Schelkraut-Kornblumen-Fenchel- und Isoppenwasser, wo man sodann unter eine Unze von einem und dem andern Wasser zwey Scrupel von den trockenen Augenarzeneyen mischet.

Pul-

Pulver, wider die Augenentzündung.

℞. Nihil. alb. ppt.
Tut. ppt.
Margarit. ppt. āā gr. xv.
Camphor. gr. iij.
M. f. Pulv. subtilist.
D. S. Pulver, täglich zwey- bis dreymal einer Linse groß in die Augen zu blasen.

N. Fünfzehn Gran präparirtes weißes Nichts, präparirte Tutie, und präparirte Perlen, drey Gran Kampfer, reib alles zu einem sehr feinen Pulver, und blase davon des Tags zwey- bis dreymal einer Linse groß in die Augen.

Pulver, wider die Flecken der Hornhaut.

℞. Alum. ust. gr. xvj.
Vitriol. alb. gr. vj.
Sacch. Canth. alb. ʒiij.
M. f. Pulv. subtiliss.
D. S. Wie oben zu gebrauchen.

N. Sechszehn Gran gebrannten Alaun, sechs Gran weißen Vitriol, und drey Quentlein weißen Zuckerkandel, reib es zu einem sehr feinen Pulver, und gebrauch es wie das vorige.

Augensälblein.

℞. Butyr. rec. ʒj.
Pulv. Tut. ppt. ʒj.
Vitriol. cyprill. gr. vj.
pul-

N. Zwey Loth frischen Butter, ein Quentlein präparirte Tutie, sechs Gran blaues Vitriol-

pulver, fünf und zwanzig Gran rothen Präcipitat; mische alles unter einander, und mache ein Sälblein daraus.

Mercur. præcipit. rubr. gr. xxv. M. f. Unguentum. D. S. Sälblein, nach Bericht zu gebrauchen.

Augenwasser.

N. Zwölf Loth Augenwasser, und zwölf Tropfen Silberglätteßig; mische alles unter einander, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Aq. Rosar. ℥vj. Acet. Lytharg. gtt. xij. M. D. S. Nach Bericht zu gebrauchen.

Oder:

N. Sechs Gran weißen Vitriol, löse ihn in acht Loth Rosenwasser auf, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Vitriol. alb. gr. vj. Solv. in Aq. Rosar. ℥iv. M. D. S. Nach Bericht zu gebrauchen.

Räucherpulver.

Diese werden, je nachdem der Endzweck ist, dazu man sie gebrauchen will, aus stärkenden und zertheilenden, dabey aber auch zugleich wohlriechenden Sachen verfertiget.

Was

Was das Verhältniß der Ingredientien anbetrifft, so rechnet man gemeiniglich auf ʒij. von den Wurzeln oder Hölzern, Pug. j — ij. von den Kräutern und Blumen, ʒß. von den Samen, ʒj. von den Gummis, ℈j. Gewürze, gr. j—ij. von dem Ambra und Moschus, und gtt. ij—iij. von einem destillirten wohlriechenden Oele. Diese Species nun werden sodann gröblicht zerstoßen, oder zerrieben und geschnitten, und wohl unter einander gemischt.

Uebrigens aber muß man sich in Ansehung des Moschus, Ambra, und Zibeth wohl in Acht nehmen, und solche nicht einer jeden Person verordnen, weil vielen, besonders aber hysterischen Personen der Geruch davon so zuwider, daß sie nicht nur unerträgliche Kopfschmerzen davon bekommen, sondern auch wohl gar in Ohnmacht fallen.

N. Ein Loth Paradiesholz, und Rosenholz, zwey Quentlein Mastix und Myrrhen, und drey Quentlein Purpurschneckendeckelein; zerstoß alles zu einem groben Pulver, und gieb es zum räuchern.

℞. Rasur. Lign. Agalloch.
Rhod. āā ʒß.
Gumm. Mastich.
Myrrh. āā ʒij.
Ung. odorat. ʒiij.
M. pulveris. grossiss. mod. D. ad Scat. S. Räucherpulver.

Oder:

N. Einen Finger voll rothe Rosen, und Rosmarinblätter, ein halbes Quentlein weißen Agtstein, Benzoe und Mastix, zehn Gran Zibeth, zwey Gran Ambra und Moschus, zerstoß alles zu einem groben Pulver, und gieb es zum Räuchern.	℞. Flor. Rosar. rubr. Fol. Rorismar. āā Pug. j. Succin. alb. Benzoe. Mastich. āā ʒß. Zibeth. gr. x. Ambr. Mosch. āā gr. ij.

Schnupfpulver.

Der Nutzen dieser Pulver ist verschiedentlich, und zwar entweder ein Niesen zu erregen, und die Nerven dadurch zu erschüttern, oder bey dem sogenannten Stockschnupfen den Ausfluß der stockenden Feuchtigkeit zu befördern, und das dadurch öfters geschwächte Gesicht zu stärken; man verordnet sie auch wohl zur Reinigung der Nasengeschwüre, und bey den Schlagflüssen.

Sie werden meistentheils aus Tabacksblättern, allerley wohlriechenden Kräutern, Blumen, Wurzeln, Gewürzen, wohlriechenden Oelen, Balsamen, wie auch einigen Granen Ambra und Moschus verfertiget; und man schnupft sodann etwas weniges nach Beschaffenheit

der

der Umstände entweder zum öftern, oder nur dann und wann in die Nase.

Schnupfpulver, bey dem Stockschnupfen zu gebrauchen.

℞. H. B. Origan. pulverisat.
Puleg. pulverisat. āā ℈ij.
Rad. Pimpinell. ℥ß.
Flor. Lavendul.
Cyan. āā ℈j.
Ol. Lign. Rhod.
Cinam. āā gtt. j.
M. f. Pulv. subtilissimus.
D. ad Scat. S. Wovon täglich drey bis vier Prisen hinauf zu schnupfen.

N. Zwey Scrupel gepülvertes Dostenkraut, und Poleykraut, ein halbes Quentlein gepülverte Bibernellwurzel, einen Scrupel gepülverte Lavendelblumen, und blaue Kornblumen, einen Tropfen Rosenholzöl und Zimetöl, reib alles zu einem sehr feinen Pulver, und laß davon täglich drey bis vier Prisen hinauf schnupfen.

Niesepulver, in einem Schlagflusse zu gebrauchen.

℞. Fol. Nicotian. opt. ℥iß.
Majoran.
Beton. āā ℥ß.
Rad. Jalap. ℥j.

N. Anderthalb Quentlein auserlesene Tabacksblätter, ein halbes Quentlein Meron- und Bethonienblätter,

ein Quentlein Jalappenwurzelpulver, zehn Gran schwarzen peruvianischen Balsam, und zwey Quentlein weißen feinen Zucker, reib alles zu einem feinen Pulver, und blase davon etwas Weniges in die Nase hinein.

Balf. Peruv. nigr. gr. x.
Sacch. albiff. ʒij.
M. f. Pulv. subtil. D. ad Scat. S. Etwas Weniges zu Zeiten in die Nase zu blasen.

Zahnpulver.

Diese werden theils um die Zähne von der Unsauberkeit zu reinigen, und sie weiß und fest zu erhalten, theils aber auch sie wider die Mundfäule und den Scorbut zu verwahren, verordnet.

Man bedient sich hierzu verschiedener Mittel aus allen drey Reichen der Natur, als z. E. der präparirten Korallen, des gebrannten Hirschhorns, Gummilacc, Bimsenstein, vitriolirten Weinstein, gebrannten Alaun, Salpeter, rohen Weinstein, Weinsteinrahm, Agtstein, Mastix, florentinischen Veielwurzel, Cyperwurzel, Granatäpfelschalen, Granatäpfelblüht, u. s. w. welchen Mitteln man auch noch etwas von Gewürzen, und wohlriechenden Oelen, wie auch wegen des Geschmacks Zuckerkandel zumischen kann.

Zahn-

Zahnpulver, zur Reinlichkeit der Zähne.

℞. Zwey Quentlein Weinsteinrahm, und präparirte rothe Korallen, ein Quentlein Mastix, Agtstein, rothe Rosen und Cyperwurzel, drey Quentlein Zuckerkandel, und drey Tropfen destillirtes Rosenholzöl; reib alles zu einem Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

℞. Crem. Tartar.
Corall. rubr. ppt. ʒij.
Mastich.
Succin.
Flor. Rosar. rub.
Rad. Cyper. āā ʒj.
Sacch. canth. ʒiij.
Ol. destill. Lign. Rhod. gtt. iij.
M. f. Pulv. D. ad Scat. S. Alle Morgen die Zähne damit abzureiben.

Zahnpulver, wider den Scorbut der Zähne.

℞. Zwey Loth Bimsenstein, sechs Quentlein Weinstein, drey Quentlein florentinische Veielwurzel, und Gummilacc, zwey Quentlein Löffelkrautextract, und gebrannten Alaun, vier Tropfen destillirtes Nägeleinöl, und Rosenholzöl;

℞. Lap. Pum. ʒj.
Tartar. alb. ʒvj.
Rad. Ir. florent.
Gum. Laccæ. āā ʒiij.
Extr. Cochlear.
Alum. ust. āā ʒij.
Ol. destill. Caryoph. Lign. Rhod. āā gtt. iv.
reib

reib alles zu einem Pulver, und gieb es zum gehörigen Gebrauche.

M. f. Pulv. D. ad Scat. S. Zwey bis dreymal des Tages die Zähne damit einzureiben.

Von den Bissen.

Die Mischung dieser Gattung von Arzeneymitteln ist also beschaffen, daß sie im Munde nicht zerfließen.

Man nimmt dazu lauter solche Mittel, welche durch die gehörige Beymischung von allerhand dicken Säften, als Conserven, Syrupen, u. s. w. diejenige Consistenz ausmachen, die dazu erfordert wird. Gemeiniglich pflegt man vegetabilische Pulver, welche vor sich selbst unangenehm zu nehmen sind, in diese Form zu bringen, weil sie alsdann angenehmer und bequemer einzunehmen sind.

Mehrentheils pflegt die Basis ein Pulver, oder ein recht dicker Saft zu seyn, weil man sonsten diese Arzeney nicht zu einer solchen Consistenz bringen könnte, übrigens aber muß das Pulver, wenn es die Basin ausmachet, so beschaffen seyn, daß es in geringer Menge genommen dennoch seine Wirkung äußere, weil man den Bissen nicht gar zu groß machen darf.

Es können aber auch die Geister, Essenzen, auch wohl Oele und Balsame in Anbetracht der Wirkung die Basin abgeben, ob man sie schon

schon als das Excipiens ansehen könnte, indem sie das Pulver zu der Consistenz eines Bissens bringen.

Vor gewöhnlich aber machen das Excipiens die Syrupe, und Conserven aus, und hiezu werden gemeiniglich der Rosmarin-, Bethonien-, Tausendgüldenkraut-, Borragen-, Pomeranzenschalen-, Erdrauch-, Gotesgnaden-, Gundelreben-, Isoppen-, Pfersichtblüht-, Holderblüht-, Rosen-, Lachenknoblauch-, Scorzoneren- und blauer Violenzucker, das Holdergesetz, Wachholdergesetz, der Nelken-, Zimmet-, Bethonien-, Pomeranzenschalen-, Nägelein-, Borragen-, Citronenschalen-, Citronenmark-, Melissen-, Quitten-, Schnallenblumen-, Himbeer- und Lazierrosensaft, das Rosenhonig, der Theriak, Mithridat, u. s. w.

Was die Größe, oder das Gewicht eines Bissens anbetrifft, so muß die Dosis des ganzen Bissens nicht über ʒiß. oder doch höchstens nicht über ʒij. steigen, ja wenn die Ingredientien desselben sehr leicht sind, so ist ʒj. und wohl noch weniger schon zureichend; denn je leichter die Pulver sind, desto mehr betrogen sie in ihrer Größe, wenn sie mit einem Safte in diese Form können gebracht werden.

Das Verhältniß der Ingredientien aber ist folgendes: man nimmt nämlich zu ʒj. oder ʒß. Pulver, etwa ʒj. von einer Conserve, oder ʒj. bis ʒß. von einem Gesetz, von den Säften aber, weil sie etwas flüßiger sind ʒß. bis ʒj.

Bitte-

Bittere und zähe Arzeneyen verordnet man nicht unter die Bissen, ingleichem auch keine Salze.

Weil die Bissen auch viel langsamer als andere Mittel wirken, so darf man sie auch nicht leicht solchen Personen verschreiben, welche vielen Schleim in den Gedärmen haben.

Laxierbissen, für einen Erwachsenen.

N. Zwey Scrupel auserlesene gepülverte Rhabarber, einen Scrupel Jalappenwurzel, ein Quentlein Gottesgnadenzucker, und einen Scrupel Laxierrosensaft; mische alles unter einander, mache zwey gleiche Bissen daraus, und gieb davon einen vor Schlafengehen, den andern aber den Morgen darauf.

℞. Pulv. Rhab. elect. ℈ij.
Rad. Jalap. ℈j.
Conserv. Gratiol. ℥j.
Syr. Rosar. sol. ℈j.
M. f. Bol. nro. *ij. D.* ad Chart. S. Einen vor Schlafengehen, den andern aber den Morgen darauf zu nehmen, und wohl Thee darauf zu trinken.

Würmer abführender Bissen, für ein Kind von ungefehr fünf Jahren.

N. Sechs Gran gepülverte Jalappenwurzel,

℞. Pulv. Rad. Jalap. gr. vj.
zel,

zel, drey Gran versüßten Sublimat, einen Scrupel Pfersichblühtzucker; mache mit Wermuthsaft einen Bissen daraus, und gieb ihn auf einmal Morgens nüchtern ein.

℞. Mercur. dulc. rit. ppt. gr. iij. Conserv. Flor. Persicor. ℈j. Syr. Absynth. q. s. ad Consist. Bol. D. ad Chart. S. Auf einmal Morgens nüchtern zu nehmen.

Besänftigender Bissen, in der rothen Ruhr zu gebrauchen.

R. Ein Quentlein römisches Philonium, zehn Gran gepülverte Rhabarber: mache mit einer hinlänglichen Menge weiß Oelmagensaft einen Bissen daraus, und gieb ihn auf einmal ein.

℞. Philon. roman. ʒj. Pulv. Rhab. elect. gr. x. f. c. s. q. Syr. Papav. alb. Bol. D. ad Chart. S. Auf einmal zu nehmen.

Bissen, wider die Wechselfieber.

R. Einen Scrupel gepülverte auserlesene Fieberrinde, einen halben Scrupel gepülverte Kamillenblumen, zwölf Gran Wermuthsalz;

℞. Cort. Peruv. select ℈j. Flor. Chammomil. pulveris. ℈ß. Sal. Absynth. gr. xij. mache

mache mit einer genugsamen Menge Cardobenedictensaft einen Bissen daraus, und laß allezeit eine Stunde vor dem Fieberanfalle einen solchen Bissen nehmen.

f. c. f. q. Syr. C. B. Bolus D. ad Chart. S. Allezeit vor dem Fieberanfalle einen solchen Bissen zu nehmen.

Von den Lattwergen.

Diese sind von den Bissen nur darinnen unterschieden, daß jene nur eine Dosis ausmachen und auf einmal eingenommen werden, diese aber eine etwas weichere und flüßigere Consistenz haben, und nicht auf einmal, sondern nur nach und nach eingenommen werden.

Die Ingredientien sind gleichfalls fast einerley, wie nicht weniger auch die Excipientia; unter die erstern gehören Pulver, Extracte, Geselze, eingemachte Sachen und Conserven, zu den letztern aber zerschiedene Säfte, oder ein abgeschäumter Honig.

Was die Ordnung anbetrifft, in welcher die verschiedene Ingredientien verschrieben werden, so hängt solche von der Willkühr des Arztes ab; das Verhältniß der Ingredientien aber ist folgendes:

Man rechnet nämlich auf ℥j. von einer Conserve, und ℥ß. von einem Syrup, ʒij von

den

den Pulvern, ℥ß. von eingemachten Sachen, ℥ß. von Tincturen oder Essenzen, ℥j. von Geistern und ʒj. von einem Extracte.

Die allgemeine Dosis, oder wie viel man auf einmal von einer Lattwerge zu verschreiben pflegt, erstreckt sich von ℥j — vj. die Gabe hingegen in welcher eine Lattwerge soll genommen werden, pflegt man nicht nach dem Gewichte, sondern nach der Größe zu bestimmen, und man schränkt sie gemeiniglich auf einen Messerspitz voll, oder einer Kastanien groß, ein.

Die sogenannten Leckfäfte gehören gleichfalls zu den Lattwergen, der Unterschied besteht blos darinnen, daß sie etwas dünner als eine Lattwerge sind.

Uebrigens muß man darauf bedacht seyn, unter diese Gattungen von Arzeneymitteln, so viel als möglich, keine unangenehme oder einen widrigen Geruch von sich gebende Mittel zu verschreiben, deßgleichen auch keine gar zu schwere Arzeneyen, weil sonsten einmal mehr als das andere davon würde eingenommen werden.

Alkalische Salze und saure Mittel verordnet man ebenfalls nicht unter die Lattwergen, weil sie sonsten gerne in Gährung gerathen, oder sauer werden.

Anhaltende Lattwerge.

℞. Drey Loth Borragenzucker, und Rosen-

℞. Conserv. Borrag. Rosar. āā ℥iß. zucker,

zucker, anderthalb Quentlein armenischen Bolus, und japonische Erde, ein Quentlein Tragantgummi und arabisches Gummi; mische alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Granatensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon zum öftern einer Haselnuß groß.

Bol. armen. pulverisit.
Terr. Japon. pulverisit. āā ʒiß.
Gum. Tragacanth.
Arab. āā ʒj.
M. f. c. s. q. Syr. Granat. Electuar. D. S. Oefters einer Haselnuß groß zu nehmen.

Auflösende Lattwerge.

R. Zwey Loth eingemachte Alantwurzel, Gundelrebenzucker, u. Huflattigzucker, zwey Quentlein gepülverte Aronwurzel, und florentinische Veielwurzel, ein Loth Brustbeersaft, und von des Lobels auflösenden Brustsaft, drey Tropfen destillirtes Aniesöl; mische alles zu einer Lattwerge unter einander, und gieb davon

℞. Condit. Rad. Helen.
Conserv. Heder. terrestr.
Tussilag. āā ℥j.
Rad. Ir. florent. pulv.
Ari. pulverisit. āā ʒij.
Syr. de Jujub.
Erysim. Lobel. āā ℥ß.
Ol. destillat. Anis. gtt. iij.

alle

alle zwey Stunden einer Kastanien groß.

M. f. Electuarium. D. S. Alle zwey Stunden einer Kastanien groß zu nehmen.

Fieberlattwerge.

N. Ein Loth Beymenthenzucker, Melissenzucker, und eingemachte Angelickwurzel, zwey Loth Fieberrindenpulver, zwey Quentlein Pomeranzenschelfen, ein Quentlein gereinigtes Weinsteinsalz; mische alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Cardobenedictensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon außer dem Fieberanfalle alle zwey Stunden eine starke Messerspitze voll.

℞. Conserv. Menth. Meliss. Condit. Rad. Angel. āā ℥ß. Cort. Peruv. select. pulver. Flav. Cort. Aurant. ʒij. Sal. Tartar. depur. ʒj. M. f. c. s. q. Syr. C. B. Electuar. D. S. Außer dem Fieberanfalle alle zwey Stunden eine starke Messerspitze voll zu geben.

Urintreibende Lattwerge.

N. Zwey Quentlein Ehrenpreißzucker, Sal-

℞. Conserv. Veron. Salv.

bey-

beyzucker, Biberklee-extract und Wermuth-extract, einen Scrupel gepülvertes arabisches Gummi und präparirten Agtstein, fünfzehn Gran Weinsteinsalz; mische alles unter einander, mache mit einer hinlänglichen Menge Nelkensaft eine Lattwerge daraus, und gieb davon des Tags etlichemal einen guten Theelöffel voll.

Extr. Trifol. fibr. Absynth. āā ʒij.
Gum. arab. pulver. Succin. ppt. āā ʒj.
Sal. Tart. gr. xv.
M. f. c. s. q. Syr. Tun. Electuarium D. S. Des Tags etlichemal einen guten Theelöffel voll davon zu nehmen.

Gewässer abführende Lattwerge.

R. Drey Quentlein Pfrimentblumenzucker, und Gundelrebenzucker, ein halbes Quentlein mit dem Gelben von einem Ey aufgelösten Terpentin, sechs Tropfen mit Zucker aufgelösten peruvianischen Balsam, einen Scrupel Beerlappenpulver; mische alles zu einer Lattwerge unter einander, u. gieb davon zuweilen einige Theelöffel voll.

R. Conserv. *Flor.* Genist. Heder. terrestr. āā ʒiij. Terebinth. c. vitell. ov. sol. ʒß. Balsam. Peruv Sacch. solut. gtt. vj. Pulv. Lycopod. ʒj.
M. f. Electuarium. D. S. Zuweilen einige Theelöffel voll davon zu nehmen.

Laxier-

Laxiersaft, für ein neugebohrnes Kind.

℞. Syr. e Cich. c. Rhab. Mann. fol. āā ʒß. Ol. Amygd. d. r. expr. ʒij. M. D. S. Des Tags viermal einen kleinen Theelöffel voll zu geben.

N. Ein Loth Wegwartensaft mit Rhabarber und Mannasaft, zwey Quentlein frisches ausgepreßtes Süßmandelöl; mische alles unter einander, und gieb davon des Tags viermal einen kleinen Theelöffel voll.

Lecksaft, wider den Husten kleiner Kinder.

℞. Sperm. cet. ʒij. Ol. Amygd. d. r. expr. ʒvj. Syr. Alth. e Symph. Papav. alb. āā ʒß. Ol. Fœnicul. gtt. viij. M. D. S. Zum öftern einen Theelöffel voll zu geben.

N. Zwey Quentlein Wallrat, sechs Quentlein frisches ausgepreßtes Süßmandelöl, ein Loth Eybischsaft, Wallwurzsaft, und weißen Oelmagensaft, acht Tropfen Fenchelöl; mische alles zu einem Lecksaft unter einander, und gieb davon zum öftern einen Theelöffel voll.

Von den Morsellen.

Diese sind trockene, feste, angenehme und süße Arzeneymittel, welche mehrentheils die Gestalt viereckigter länglichter Täfelgen haben.

Heut zu Tage werden sie eben nicht sehr oft mehr verschrieben, man kann sie aber doch, wenn man will, zu verschiedenen Absichten gebrauchen, und sie sowohl scopo alterante, als auch evacuante verordnen; und weil sich unter dieser Art von Arzeneymitteln zum Theil einige unangenehme Mittel verstecken und einhüllen lassen, so sind sie auch delicaten Personen und Kindern sehr zuträglich.

Die Ingredientien sind fast eben die nämlichen, deren bey den Lattwergen Erwähnung gethan worden, besonders eingemachte Sachen und Confecte, nur keine Säfte und Extracte; außer diesen aber werden auch noch allerhand Früchte, als süße und bittere Mandeln, Pistacien, mineralische Pulver, u. s. w. hinzugethan, welche alle mit einer sechsmal größern Menge Zucker, als alle übrige Ingredientien enthalten, in eine solche Form gebracht werden.

Manchmal werden auch gewisse Theile von Thieren, Hirschruthe, Ochsensenne und Meerstinken darunter gemischet, wobey man aber

Acht

Acht haben muß, daß sie nicht alt seyn, und dadurch den Geschmack verderben.

Die Ordnung in welcher die Ingredienten verschrieben werden, ist ganz willkührlich, jedoch pflegt man den Zucker in der Ordnung am allerletzten zu setzen.

Das Verhältniß der Ingredientien kann auch nicht sogar genau bestimmet werden, jedoch kann man ungefehr folgende Proportion annehmen:

Pulver nimmt man ℥j: eingemachte Sachen oder Confecte ℥iß: Conserven eben so viel, oder wenn sie sehr weich sind, weniger: Mandeln oder Pistacien ℥j: destillirte Oele 6. bis 10. Tropfen: und endlich Zucker ungefehr fünf- bis sechsmal mehr als von den übrigen; jedoch thut man fast immer besser, wenn man die Menge des Zuckers dem Gutdünken des Apotheckers überläßt.

Die allgemeine Dose, wie viel man auf einmal verschreiben soll, ist gleichfalls willkührlich, indessen pflegt man doch gemeiniglich nicht gern unter ℥iij—iv. zu verschreiben.

Was aber die Größe und das Gewicht einer jeden Morselle anbetrifft, so sollen sie eigentlich nicht unter einem Quentlein seyn, aber auch nicht über ein Loth betragen, besonders wenn wirksame Arzeneymittel darunter kommen.

Die Gabe, oder wie viel auf einmal zu nehmen, wird nach den Ingredientien, je nachdem sie mehr oder weniger wirksam sind, bestimmet.

Würmer abtreibende Morsellen.

R. Ein Loth gestoßenen Wurmsamen, Reinfahrnblätter, und Harnkrautwurzel, drey Quentlein schwarzes Merkurialpulver; mache mit einer hinlänglichen Menge weißen Zucker, welcher in einem Aufguß Reinfahrnblätter aufgelöst worden, ein Loth schwere Morsellen daraus, und gieb davon einem Kinde von 6. bis 10. Jahren alle Morgen nüchtern eine oder zwey zu verzehren.

℞. Sem. Santon. contus. Fol. Tanacet. Rad. Fil. mar. ää ʒß. Aethiop. min. ʒiij. M. f. c. s. q. Sacch. albiss. in Decoct. Fol. Tanacet. sol. Morsuli ad Pondus ʒß. D. ad Scat. S. Alle Morgen nüchtern eine oder zwey Stücke zu verzehren.

Laxiermorsellen.

R. Vier Loth auserlesene Rhabarber und Weinsteinrahm, ein halbes Quentlein frisch

℞. Rhab. elect. Crem. Tartar. ääʒij. Flaved. Cort. Citr. rec. ʒß. abge-

abgeschälte Citronenschelfen, acht Loth weissen Zucker, welcher in Rosenwasser aufgelöst worden; mache ein Loth schwere Morsellen daraus, und gieb davon eine, oder zwey auf einmal.

Sacch. alb. Aq. Rosar. sol. ℥iv. M. f. l. a. Morsuli ad Pond. ℥ß. D. ad Scat. S. Ein oder zwey Stücke auf einmal zu nehmen.

Sodbrennenmorsellen.

℞. Drey Quentlein Bittersalzmagnesie und präparirte Krebsaugen, ein Quentlein präparirte weiße Kreide, drey Quentlein eingemachten Ingwer, zwey Scrupel gerülverten Zimmet u. Muscatnuß, vierzehn Loth weißen Zucker, welcher in Rosmarinblühtwasser aufgelöst worden; mache zwey Quentlein schwere Morsellen daraus, und gieb bisweilen eine oder zwey zu verzehren.

℞. Magnes. Sal. amar.
Lapid. cancr. ppt. ℥iij.
Cret. albiss. ppt. ℥j.
Rad. Zingib. condit. ℥iij.
Cinam. pulveris.
N. M. pulveris.
Sacch. alb. ℥vij. in
Aq. Flor. Auth. solut.
M. f. l. a. Morsuli ad Pondus ℥ij. D. ad Scat. S. Bisweilen ein oder zwey Stücke zu verzehren.

Magenstärkende Morsellen.

N. Ein Loth abgeschälte süße Mandeln, und frische Pistacien, zwey Loth Rosmarinspecies, sechs Quentlein eingemachten Kalmus, drey Quentlein frische Pomeranzenschelfen, anderthalb Quentlein groblecht gepülverten Zimmet, vier und zwanzig Loth in Beymentenwasser aufgelösten Zucker; mache ein Loth schwere Morsellen daraus, und gieb davon täglich zwey Stücke zu verzehren.

℞. Amygd. d. excort. Pistac. rec. āā ℥ß. Specier. Dianth. ℥j. Condit. Calam. aromat. ʒvj. Flaved. Cort. Aurant. ʒiij. Cinam. groff. mod. pulveris. ʒiß. Sacch. Aq. Menth. sol. ℥xij. f. l. a. Morsuli ad Pondus ʒß. D. ad Scat. S. Täglich zwey Stücke zu verzehren.

Oder:

N. Zwey Quentlein eingemachten Ingwer und eingemachte Pomeranzenschalen, zwey Scrupel Galgantspecies, und Gewürzspecies mit Rosen, ein halbes Quentlein Citronenschelfen, einen

℞. Condit. Rad. Zingib. Cort. Aurant. āā ʒij. Species. Diagalang. Aromat. rosat. āā ℈ij. Flaved. Cort. Citr. ʒß. Scru-

Scrupel Zimmetzucker; mache mit einer hinlänglichen Menge zu der gehörigen Consistenz eingekochten Zucker, zwey Quentlein schwere Morsellen daraus, und gieb davon alle Morgen nüchtern zwey Stücke zu verzehren.

Elæosacch. Cinam. ℈j.
f. c. Sacch. alb. ad debit. Consist. coct. Morsuli ad Pondus ʒij. D. ad Scat. S. Alle Morgen nüchtern zwey Stücke zu verzehren.

Fiebermorsellen.

℞. Drey Quentlein eingemachte Pomeranzenschalen und Beymenthenzucker, ein Quentlein Fieberrindenpulver, zwey Scrupel auserlesene Rhabarber, einen Scrupel Zimmet, sechs Tropfen Fenchelöl; mache mit einer hinlänglichen Menge zu der gehörigen Consistenz eingekochten Zucker zwey Quentlein schwere Morsellen daraus, und gieb davon Morgens und Nachmittags ein Stücke zu verzehren.

℞. Condit. Cort. Aurant.
Conserv. Menth. āā ʒiij.
Pulv. Cort. Peruv. ʒj.
Rhab. elect. ℈ij.
Cinam. pulver. ℈j.
Ol. Fœnicul. gtt. vj.
f. c. Sacch. ad debit. Consist. coct. Morsul. ad Pond. ʒij. D. ad Scat. S. Morgens und Nachmittags ein Stücke zu verzehren.

Von den Sternküchlein.

Diese sind trockene und feste Arzeneymittel, welche die Gestalt länglicht runder, auch wohl eckigter und platter Küchlein haben, und gemeiniglich mit einem Sterne gezeichnet sind, woher sie auch diesen Namen erhalten haben.

Sie werden gemeiniglich wider den stinkenden Athem, Mundfäule und Catharren, und zwar bey den letztern mehr für Kinder als für Erwachsene verordnet.

In Anbetracht ihrer Wirkung werden sie in Sublinguales, und Becchicos eingetheilet.

Die ersten werden also genennet, weil sie so lange unter der Zunge gehalten werden, bis und dann sie zergehen, ohne daß man sie hinunter schlucket; man verordnet sie gemeiniglich wider den übeln Geruch des Mundes, oder auch zur Präservation in bösartigen ansteckenden Krankheiten.

Die letztern aber werden wider zerschiedene Brustbeschwerden verordnet, als z. E. in starken Husten, wie auch schwindsüchtigen Personen.

Die Ingredientien sind trockene, zähe, und auch leichte Pulver, allerhand Lattwergen, destillirte Oele, Wasser, das Weiße von Eyern, Tragant- arabisches Gummi- Cybisch- Flöhkrautsamen, Quittenschleim, Süßholzsaft, Honig,

nig, Bohnenmehl, weißes Kraftmehl, allerhand Balsame und Syrupe.

Die Ordnung, in welcher man die Ingredientien zu verschreiben pflegt, ist wie die allgemeine Dosis, oder wie viel auf einmal zu verschreiben, willkührlich; jedoch ist es gewöhnlich nie über eine oder anderthalb Unzen davon auf einmal zu verschreiben.

Das Verhältniß der Ingredientien, oder wie viel von dem einen oder dem andern soll genommen werden, läßt sich so genau nicht bestimmen, denn es beruht sehr viel auf der Trockenheit der Mittel, welche dazu genommen werden, ob sie nämlich in der Vermischung mit den flüßigen Mitteln, mehr oder weniger aufquellen.

Die Gabe, oder wie viel auf einmal einzunehmen, bestimmt man nach der Anzahl, und zwar nach der Beschaffenheit der Größe solcher Sternküchlein, nämlich eins, zwey oder mehrere, einmal des Tages, oder öfters zu nehmen.

Das Gewicht eines jeden solchen einzelnen Sternküchleins beläuft sich von fünf bis höchstens zehn Gran; sehr oft aber pflegt man die Größe derselben, auch nach der Art einer Bohne, oder Erbse zu bestimmen.

Würmer abführende Sternküchlein, für ein Kind von vier Jahren.

R. Ein Quentlein versüßten Sublimat, und gepülverte Jalappenwurzel, ein halbes Quentlein Wurmsamen, und ohne Feuer bereitetes Hirschhorn, ein Loth weißen Zucker, mache mit einer hinlänglichen Menge arabischen Gummischleim, zehn Gran schwere Küchlein daraus, und gieb davon täglich zwey bis drey Stücke zu verzehren.

℞. Mercur. dulc. rit. ppt.
Rad. Jalap. pulverif. āā ʒj.
Sem. Santon. pulverif.
Corn. Cerv. ſ. ign. ppt. āā ʒß.
Sacch. alb. ʒß.
M. f. c. ſ. q. Mucilag. Gumm. arab. Trochiſci ad Pondus gr. x.
D. ad Scat. S. Täglich zwey bis drey Stücke zu nehmen.

Hustensternküchlein.

R. Ein Quentlein Süßholzsaft, ein halbes Quentlein gepülverte Alantwurzel, einen Scrupel florentinischen Veigelwurzelextract, fünfzehn Gran Benzoeblumen, drey Tropfen destillirtes

℞. Succ. Liquir. ʒj.
Rad. Helen. pulv. ʒß.
Extr. Ir. florent. pulverif. ʒj.
Flor. Benz. gr. xv.
Ol. Anif. deſtill. gtt. iij.
M. f. c. ſ. q. Sacch. Anies-

Aniesöl; mache mit einer hinlänglichen Menge weißen Zucker, welcher in Isoppenwasser aufgelöst worden, zehn Gran schwere Küchlein daraus, und gieb davon zum öftern ein bis zwey Stücke.

alb. in Aq. Hysop. solut. Trochisci ad Pondus gr. x. D. ad Scat. S. Zum öftern ein bis zwey Stücke davon zu nehmen.

Oder:

R. Zwey Loth gepülverte florentinische Beielwurzel, drey Quentlein Süßholzwurzelpulver, zwey Quentlein gepülverte weiße Bibernellwurzel, ein Quentlein Fenchelsamen und Koriandersamen, vier Loth Canarienzucker und Eybischsaft; mische alles unter einander, mache mit Tragant, welcher in Anieswasser aufgelöst worden, Sternküchlein in der Größe einer Erbse daraus, und gieb davon zum öftern zwey bis drey Stücke.

℞. Rad. Ir. flor. pulveris. ℥j.
Glycyrrh. pulveris. ʒiij.
Pimpinel. alb. pulveris. ʒij.
Sem. Fœnicul. Coriand ää ʒj.
Sacch. Canarienſ.
Syr. de Alth. Fernel. ää ℥j.
M. f. c. Mucilagine Gummi Tragacanthæ in Aqua Anisi soluti Trochisci ad Magnitudinem Pisi D. ad Scat. S. Zum öftern zwey bis drey Stücke davon zu nehmen.

Prä-

Präservirende Sternküchlein, in anstekkenden bösartigen Krankheiten zu gebrauchen.

℞. Rad. Acor. ver. pulveris.
Angel. pulveris. āā ʒj.
Cubebar.
Flaved. Cort. Aurant. āā ℈ij.
Ol. destillat. Citr.
Rut. āā gtt. xxiv.
Misce fiant cum s. Quantitate Mucilaginis Tragacanthæ Trochisci Nro. xx. *D. S.* Zum öftern eins in den Mund zu nehmen.

N. Ein Quentlein gepülverte Ackermannswurzel, gepülverte Angelickwurzel, gepülverte auserlesene Myrrhen, zwey Scrupel Cubeben und Pomeranzenschelfen, vier und zwanzig Tropfen destillirtes Citronenöl und destillirtes Rautenöl; mache mit Tragantgummischleim zwanzig Sternküchlein daraus, und nimm davon zum öftern eines in den Mund.

Uebeln Geruch des Mundes vertreibende Sternküchlein.

℞. Extract. Terr. Catech. ℥iv.
Benzoes.
Caryophyllor. contus.
Cinam. contus. āā ℈ij.
Am-

N. Vier Scrupel japanischen Erdenextract, zwey Scrupel Benzoe, gestoßene Nelken, und gestoßene Zimmetrinde, zwölf Gran Moschus, und acht Gran grauen

Ambra; mache mit Tragantgummischleim, welcher mit Rosenwasser herausgezogen worden, dreyßig Sternküchlein daraus, und nimm zum öftern eins in den Mund.

Mosch. gr. xii.
Ambr. gryf. gr. viij.
M. f. c. Mucilagine Tragacanthi in Aqua Rosarum soluti Trochisci Nro. xxx. D. ad Scat. S. Zum öftern eins in den Mund zu nehmen.

Von den Zeltlein.

Diese kommen mit den Sternküchlein sehr überein, und der Unterschied besteht blos darinnen, daß die Zeltlein mehr durchsichtig sind, weil man unter sie nicht so viel Zucker mischt, und daß das Excipiens bey diesen nicht sowohl ein Schleim, sondern vielmehr ein Zucker ist.

Heut zu Tage werden sie sehr selten mehr verordnet, und wenn es auch geschieht, so verordnet man sie nur den Kindern und delicaten Personen, welche vor den Arzeneyen einen ganz besonderen Abscheu haben; am angenehmsten sind sie zu nehmen, wenn saure Säfte damit vermischet werden, wo sie sodann in hitzigen Krankheiten den Durst ungemein löschen.

Was die Ingredientien dieser Zeltlein anbetrifft, so müssen sie schon etwas zärter seyn als die Ingredientien der Sternküchlein; daher auch solche mehrentheils aus sehr subtilen

und

und feinen Pulvern, weichen wässerichten Klaren Extractis, destillirten Oelen, Syrupen, und aufgelösten Zucker, als dem Excipiente verfertiget werden.

Die Ordnung, in welcher die Ingredientien verschrieben werden, und die Anzahl derselben, beruhet auf der Willkühr des Arztes, jedoch pflegt man nicht vielerley Mittel, sondern je weniger je besser, zu der Verfertigung dieser Zeltlein zu nehmen.

Das Verhältniß der Ingredientien läßt sich gleichfalls auch nicht recht genau bestimmen, jedoch kann folgendes zur Richtschnur dienen:

Man nimmt nämlich auf ℥ß. von zarten Pulvern, je nachdem sie leichter oder schwerer sind etwa ʒiij — iv. Zucker: auf eine ℥ß. saurer Säfte etwa ʒiij. Zucker; und auf ʒj. von Essenzen und zehn bis zwölf Tropfen von einem destillirten Oele ʒiß — ij. Zucker.

Die allgemeine Dosis, oder wie viel man auf einmal verschreiben soll, pfleget selten unter ʒiß — ij. ℈n seyn, weil es sich der Mühe nicht verlohnen würde, weniger zu machen; über ℥iv. aber pflegt man auch nicht auf einmal zu verschreiben; auch muß ein jedes Zeltlein nicht über ℥ß. aber auch nicht unter ʒj. wiegen.

Die Gabe aber, oder wie viel auf einmal zu nehmen, wird nicht nach dem Gewichte, sondern stückweis bestimmet.

Magenstärkende Zeltlein.

℞. Rad. Ar. pulverisat.
Myrrh. pulverisat.
āā 3j.
M. & f. q. Sacch. in
Aq. Melisf. s. v. solut.
inspis. ant. Concret.
adde.
Est. Succin. 3j.
Ol. destillat. Menth.
gtt. xv.
Cinam. gtt. v.
M. f. l. a. Rotulæ D.
ad Scat. S. Eine Stunde vor dem Essen ein Stück zu verzehren.

N. Ein Quentlein gepülverte Aronwurzel, und Myrrhenpulver, ein Quentlein Agtsteinessenz, fünfzehn Tropfen destillirtes Beymenthenöl, und fünf Tropfen Zimmetöl; mache mit einer hinlänglichen Menge Zucker, welcher in Melissenwasser, ohne Wein aufgelöst worden, ein halbes Quentchen schwere Zeltlein daraus, und gieb eine Stunde vor dem Essen ein Stück zu verzehren.

Oder:

℞. Est. Cort. Aurant. 3j.
Ol. destillat. Caryoph.
Menth.
āā gtt. vj.
Sacch. alb. Aq.
cker,

N. Ein Quentlein Pomeranzenessenz, sechs Tropfen destillirtes Nägeleinöl und Beymenthenöl, mache mit sechs Loth weißen Zucker,

cker, welcher in Beymenthenwasser aufgelöst worden, ein halbes Quentchen schwere Zeltlein daraus, und gieb davon Morgens und Abends jedesmal zwey Stücke zu verzehren.

Menth. solut. & inspissat. ℥iij.
M. f. l. a. Rotulæ D. ad Scat. S. Morgens und Abends jedesmal zwey Stücke zu verzehren.

Würmer abführende Zeltlein.

℞. Ein halbes Quentlein Wurmsamen, einen Scrupel Jalappenwurzelpulver, zehn Gran versüßten Sublimat; mache mit einer hinlänglichen Menge weißen Zucker, welcher in Graswurzelwasser aufgelöst worden, den einen Scrupel schwere Zeltlein daraus, und gieb davon einem Kinde von drey bis sechs Jahren den dritten Theil auf einmal ein.

℞. Sem. Santon. ℥ß.
Rad. Jalap. pulveris. ℈j.
Mercur. d. r. ppt. gr. x.
M. f. c. s. q. Saech. alb. in Aq. Gramin. fol. Rotulæ *ad Pondus* ℈j. *D.* ad Scat. S. den dritten Theil auf einmal zu geben.

Husten-

Hustenzeltlein.

℞. Drey Loth Süßholzsaft, drey Quentlein gepülverte florentinische Veielwurzel, ein Quentlein Schwefelblumen und kühlende Tragantspecies; mache mit einer hinlänglichen Menge weißen Zucker, welcher in Isoppenwasser aufgelöset worden einen Scrupel schwere Zeltlein daraus, und gieb davon zum öftern ein Stück zu verzehren.

℞. Succ. Liquir. ℥iß. Rad. Ir. flor. pulverisat. ʒiij. Flor. Sulphur. Spec. diatrag. frigid. āā ßj. M. f. c. s. q. Sacch. alb. Aq. Hysop. sol. Rotulæ ad Pond. ℈j. ad Scat. S. Zum öftern ein bis zwey Stücke zu verzehren.

Durst linderende Zeltlein.

℞. Sechs Loth weißen Zucker, und wenn solcher bey einem gelinden Feuer warm gemachet worden, mische drey Quentlein Citronensaft und Erbselnsaft darunter, mache Zeltlein daraus, und gieb zum öftern ein Stück zu verzehren.

℞. Sacch. alb. ʒiij. len. ign. calefact. adde. Succ. Citr. Berber. āā ʒiij. f. l. a. Rotul. D. ad Scat. S. Zum öftern ein Stück zu verzehren.

Oder:

N. Ein Pfund subtil zerriebenen Zucker, und wenn solcher bey einem gelinden Feuer warm gemachet worden, mische zwey Loth frisch ausgepreßten Limonien- und Granatensaft darunter, mache Zeltlein daraus, und gieb davon zum öftern ein Stück zu verzehren.

℞. Sacch. alb. subtil. trit. ℔j.
len. ign. calefact. adde.
Succi. Limon.
Granator. r.
express. ää
℥j.
M. f. l. a. Rotulæ D. ad Scat. S. Oefters ein Stück zu verzehren.

Verzeichniß
der
in diesem zweyten Bande enthaltenen
merkwürdigsten Sachen.

A.

Ausschläge der Haut. Seite 54

- - diese sind zu Zeiten critisch, und folglich heilsam und entscheidend, manchmal aber sind sie nur symptomatisch, unnütz, und bösartig, und verschlimmern daher auch eine Krankheit. ebendas.
- - bey dem Anfange einer Krankheit kann man niemals voraus sagen, ob ein solcher Ausschlag sich zeigen werde oder nicht. ebendas.
- - Kennzeichen, wenn ein solcher Ausschlag sich zeigen will. 55
- - des rothen oder weißen Friesels. ebendas.
- - Behandlung eines solchen Ausschlages. 55. 56

Verzeichniß

Ausschläge der Haut.

- - die Erleichterung der Krankheit hängt nicht von der Menge eines solchen Ausschlages ab, sondern von dessen Folgen. Seite 56
- - was die Petechen für eine Farbe haben, und wenn sie am gefährlichsten sind. 56. 57
- - aus was die Frieselbläsgen bestehen. ebend.
- - Behandlung, wenn ein solcher Ausschlag durch einen begangenen Fehler des Kranken oder der Umstehenden plötzlich zurücktritt. 57-60
- - wenn er ohne eine bekannte Ursache plötzlich verschwindet. ebendas.
- - wenn sich eine zurück getretene Ausschlagsmaterie in den Kopf versetzt. ebendas.
- - wenn eine zurück geschlagene Ausschlagsmaterie durch eine andere Entleerung ausgeführet wird, was in diesen Umständen anzufangen. 61

B.

Blattern. 224

- - welche Personen am meisten damit befallen werden. ebendas.
- - Kennzeichen gutartiger. ebendas.
- - Ausbruch. 225
- - Eiterung. ebendas.
- - Abtrocknung. 226

Blattern.
- - in dieser Krankheit muß man sein Augenmerk auf vier verschiedene und wesentliche Zeitpunkte richten. Seite 226
- - worinn sie bestehen. 227
- - woran die leichteste und beßte Art zu erkennen. 227. 228
- - Kennzeichen und Vorbothen bösartiger und meistens tödtlicher Blattern. 228. 229
- - gichterische Bewegungen und heftige Zuckungen der Nerven befördern manchmal den Ausbruch gutartiger Blattern. ebendas.
- - auf wie viel Stücke man in dieser Krankheit sein Augenmerk zu richten habe. 229. 230
- - Behandlung des Ansteckungsfiebers. 231. 232
- - in der Eiterungszeit findet sich ein Speichelfluß ein. 233
- - dieser ist oft sehr zähe und scharf. ebendas.
- - was in diesen Umständen anzufangen. 234
- - Behandlung, wenn das Fieber bey der Abtrocknung sich neuerdings außerordentlich vermehret. ebendas.
- - bösartiger Blattern. 235. 236

Blutbrechen, oder Blutspeyen. 188
- - Kennzeichen. 188. 189
- - Ursachen. ebendas.
- - Heilungsart. 189-191

Verzeichniß

Blutbrechen, oder Blutspeyen.

- - anhaltende, und besonders stark zusammenziehende Arzeneymittel muß man niemalen ohne die größte Noth verordnen. Seite 190

Bluthusten. 182

- - Ursachen. ebendas.
- - muß von dem Blutbrechen wohl unterschieden werden. 183
- - was dazu Gelegenheit geben könne. ebendas.
- - Kennzeichen. 183. 184
- - je heftiger und geschwinder die Ursache angebracht worden, desto gefährlicher ist auch diese Krankheit. ebendas.
- - welches die allerschlimmste Art sey. ebendas.
- - Heilungsart. 185 - 188
- - Behandlung, wenn ein solcher Kranker nach aufgehörtem Bluthusten über ein beständiges Hüsteln und stumpfen Schmerz oder Brennen in der Brust sich beklagt. 186 - 188
- - wenn ein entkräftender Durchfall und abmattender Schweiß bey solchen Kranken sich einzustellen pflegt. ebendas.

Bräune. 89

- - wird in die wahre und falsche eingetheilt. ebendas.
- - die wahre wird in vier verschiedene Arten abgetheilt. ebendas.
- - wie solche heißen. 89. 90

Bräune.
- - unter allen Arten der Bräune ist Paracynanche sehr gefährlich, aber Cynanche am allergefährlichsten. Seite 90
- - die Heilungsart muß nach der Größe der Entzündung eingerichtet werden. ebend.
- - Behandlung, wenn eine solche Entzündung schon stark überhand genommen hat. 91-93
- - wenn gleich Anfangs dieser Krankheit, nicht nur allein das Hinunterschlucken sehr beschwerlich und schmerzhaft ist, sondern auch das Athemholen zugleich gehemmet wird. 93. 94
- - wenn nach einer falschen Bräune die Mandeln oder Halsdrüsen groß und verhärtet bleiben. ebendas.
- - hypochondrische Männer und hysterische Weiber empfinden sehr oft eine solche Zusammenziehung im Halse, wodurch gleichsam eine Kugel gestaltet wird, welche sie im Schlucken und Athemholen verhindert. 95
- - was diesen Umstand verursache, und wie er zu heben. 95. 96
- - wenn sich eine Lähmung im Schlunde ereignet hat, was in diesen Umständen anzufangen. 96-97

Brustfieber. 23
- - woran sie zu erkennen. ebendas.

Verzeichniß

Brustfieber, wo die Ursache verborgen liege. Seite 23

- - wie sie zu behandeln. ebendas.

Brustwassersucht. 150

- - Ursachen derselben. ebendas.

- - wird bey ihrer Entstehung selten erkennt. ebendas.

- - Kennzeichen, ob nur in einer oder in beiden Brusthöhlen das Gewässer sich angehäuft. 151

- - mit schweißtreibenden Arzeneyen richtet man in dieser Krankheit wenig oder gar nichts aus. ebendas.

- - Heilungsart. 151. 152

- - Behandlung, wenn die abführenden Arzeneymittel zwar vieles Gewässer ausführen, allein das Athemholen nicht leichter von statten geht. 152. 153

C.

Catarrhalfieber. 79

- - wenn sie nicht bösartig sind, so gehören sie unter die einfachen Entzündungsfieber. ebendas.

- - wodurch sie verursachet werden, und wie sie sich melden. 79-80

- - epidemische Catarrhalfieber gehören gleichfalls zu dieser Gattung, nur daß sie mit mehrern inflammatorischen Zufällen verbunden sind. 80

Catarrhalfieber.
- - Behandlung dieser Fieber. Seite 80-82
- - wenn annoch ein trockener Husten zurück bleibt. 81. 82

Colik. 172
- - wird gemeiniglich in acht verschiedene Gattungen eingetheilet. ebendas.
wie solche heißen. 172. 173
- - äußerliche Ursachen. ebendas.
- - Unterschied zwischen einer wahren von Lähmungen entstandenen Colik, und derjenigen, welche von einer gallichten Schärfe herrühret. ebendas.
- - die Colikschmerzen haben sowohl mit den Fiebern, als auch mit den Lähmungen eine sehr genaue Gemeinschaft. ebendas.
- - Heilungsart der gefährlichsten unter allen Gattungen, nämlich der Berg- oder Bleycolik. 174
- - wenn sie von einer Entzündung der Gedärme herrühret. 178-179
- - wenn sie von einer Verkältung verursacht wird. 179-180
- - wenn sie von einer angehäuften, oder verdorbenen Galle, von einem faulen, oder scharfen Schleim, gährenden Getränken, oder zähen und blähenden Speisen ihren Ursprung nimmt. 180-181
- - einer Hämorrhoidalcolik. ebendas.
- - wenn sie von verhaltenem Kothe herrührt. 181-182

Verzeichniß

D.

Decoct, währender Fieberhitze zu trinken. Seite 14
- - schweißtreibendes. 22
- - Auswurf beförderendes. 23
Durchfall. 155
- - Kennzeichen. ebendas.
- - ist manchmal heilsam. ebendas.
- - entstehet nicht selten nach einem heftigen Schrecken, Zorn oder andern Gemüthsbewegungen. 156
- - wie solcher alsdann zu behandeln. ebendas.
- - manchmal werden ein und andere Personen entweder im Frühjahre oder Herbst von freyen Stücken mit einem Durchfalle belästiget. ebendas.
- - was in diesen Umständen anzufangen. 156. 157
- - wenn er von einer Erkältung herrührt, wie er alsdann zu behandeln. 157. 158
- - gährende Getränke, harte, zähe und unverdauliche Speisen, und der allzuhäufige Genuß des Obstes, können solchen gleichfalls verursachen. ebendas.
- - was in diesen Umständen anzufangen. 158. 160
- - findet sich ein Durchfall bey einem hitzigen Fieber, und an einem entscheidenden Tage ein, so ist solcher gemeiniglich heilsam. ebendas.
- - wie er zu behandeln. ebendas.

Durch-

Durchfall.
- - wenn er sich aber zu bösartigen oder faulen Fiebern gesellet, was alsdann anzufangen. 160. 161

E.

Entzündung des Halses, s. Bräune.
- - - - der Leber, s. Leberentzündung.
- - - - der Milz, s. Milzentzündung.
- - - - der Nieren, s. Nierenentzündung.

Epilepsie, oder fallende Sucht. 204
- - diese ist eine von den fürchterlichsten und schwersten Krankheiten, und wird oft sehr hart gehoben, oft aber ist sie völlig unheilbar. ebendas.
- - Kennzeichen. ebendas.
- - ist oft angeerbt. ebendas.
- - Ursachen. 205
- - nach der Verschiedenheit dieser Ursachen, muß auch die Heilungsart verschieden eingerichtet werden. 206
- - was man zu beobachten hat, wenn der Kranke dick- oder vollblütig ist. 206. 207
- - Behandlung, wenn sie milzsüchtige oder hysterische Personen überfällt. ebendas.
- - in der Zwischenzeit der Anfälle. 208
- - wenn der Anfall wirklich vorhanden ist. 209
- - wenn der Anfall vorüber ist. 210. 211

Verzeichniß

Epilepsie, oder fallende Sucht.

- - Auszug aus Herrn Colbaths Abhandlung von dem Eichenmiespel und dessen Kraft wider die Epilepsie. Seite 212-217

- - das animalische Oel des Dippels ist gleichfalls ein gutes Mittel wider diese Krankheit. ebendas.

- - das Baldrianwurzelpulver ist ebenfalls in diesen Umständen als ein vortreffliches Mittel anzurühmen. 219

F.

Faulfieber. 36

- - Ursache. ebendas.

- - Kennzeichen. ebendas.

- - diese Krankheit bleibt oft einige Tage im Körper verborgen, ehe sie merklich ausbricht. 37

- - Behandlung eines solchen Fiebers. 37-54

- - man muß gleich anfänglich bedacht seyn die Zerrinnung des Blutes zu verhindern und dessen Fäulung vorzubeugen, wie auch die Kräfte der Natur zu erhalten und ihnen aufzuhelfen. 37

- - der unsterbliche Boerhave, und die größte englische Aerzte, besonders Herr Pringle haben die Natur dieser wüthenden Krankheit am genauesten entdeckt, und auch die sicherste Methode, sie zu behandeln gefunden und angepriesen. 39

Faul-

Faulfieber.
- - wenn man nicht vorläufig schon weiß, daß der Kranke entweder in einer unreinen Luft gelebet habe, oder angesteckt sey, so ist ein solches Fieber Anfangs nicht leicht zu erkennen; das Blutlassen aber giebt das gewisseste Kennzeichen davon ab. Seite 39
- - übrige Kennzeichen dieser Fieber. 40. 41
- - gesellen sich zu dieser Krankheit die Petechen, welches zeitig oder spät geschehen kann, so helfen sie zwar die Gefahr vergrößern, inzwischen aber sind sie doch noch keine Todeszeichen. ebendas.
- - die Dauer dieser Fieber ist sehr ungewiß. ebendas.
- - ist die Luft sehr verdorben, so endiget sich ein solches Fieber in fünf oder sechs Tagen entweder mit dem Tode oder mit einer Crisi. 42
- - gute Zeichen. ebendas.
- - schlimme Zeichen. 42. 43
- - bey der Cur muß man drey verschiedene Perioden wohl unterscheiden. ebendas.
- - worinn sie bestehen. ebendas.
- - was in der ersten Periode zu besorgen. 43 - 45
- - durch was für Mittel ein solches Fieber oft in seiner Geburt erstickt werden könne. 44. 45

Verzeichniß

Faulfieber.

- - was in der zweyten Periode zu beobachten. Seite 45-47
- - wenn sich das Fieber einmal festgesetzt hat, so verordnet man nur die Contrayervenpulver mit Salpeter und Kampfer und eine säuerliche Ptisane mit Vitriolgeist; Blasenpflaster aber helfen nichts, und Opiata sind gefährlich, oder unsicher. ebendas.
- - was in der dritten Periode in Acht zu nehmen. 47-52
- - Behandlung, wenn am Ende der Krankheit die Ohrendrüsen schwären. 51. 52
- - wenn nach diesem Fieber die Schlaflosigkeit, der Schwindel, die Verwirrung des Haupts, und die Taubheit der Ohren anhalten. ebendas.

Fieber, die meisten Krankheiten bestehen entweder in einem Fieber, oder werden von einem begleitet. 8
- - Kennzeichen derselben. ebendas.
- - ein geschwinder Puls giebt nicht allezeit ein sicheres Merkmal davon ab. ebend.
- - worauf die nächste Ursache sich gründe. 9
- - in was die entfernten Ursachen zu suchen. ebendas.
- - aus was die besondern Gattungen der Fieber ihren Ursprung nehmen. ebendas.

Fieber, was bey schwächlichten Personen und Kindern dazu Gelegenheit geben könne, und wie sie sich zu endigen pflegen. Seite 9. 10
- - wie solche zu behandeln. ebendas.
- - wegen dem wesentlichen Unterschiede werden auch noch die Fieber in solche, welche von ihrem Anfange bis zu ihrem Ende mit gleicher Heftigkeit fortdauren (**continentes**); und in solche, welche nicht mit gleicher Heftigkeit der Zufälle anhalten, sondern etliche Stunden oder Tage nachlassen, und nachhero wiederum sich einstellen (**remittentes**) eingetheilet. 11
- - bey den erstern hat man ihre Entstehung in der ganzen Blutmasse, bey den letztern hingegen in den ersten Wegen zu suchen. ebendas.

Flecken. 237
- - diese sind bisweilen gutartig, sehr oft aber auch wie die Blattern bösartig, gefährlich und tödtlich. ebendas.
- - welche Personen am meisten damit befallen werden. ebendas.
- - Vorbothen und Kennzeichen. 237. 238
- - Behandlung, wenn sie gutartig sind. ebend.
- - wenn das Fieber sehr stark, und der Durst und die Hitze außerordentlich heftig ist. 239-241

Fle-

Verzeichniß

Flecken, Kennzeichen und Behandlung, wenn sie bösartig sind. Seite 241. 242

G.

Gallenruhr. 166
- - Ursachen. ebendas.
- - Kennzeichen. ebendas.
- - Behandlung. 166. 167
- - Heilungsart, deren sich einer unserer berühmtesten Aerzte, nämlich Herr D. Balthasar Ludwig Tralles bedient hatte. 167 - 171

Gelbsucht. 124
- - Ursache. ebendas.
- - Kennzeichen. ebendas.
- - nächste Ursachen dieser Krankheit. 125
- - entfernte Ursachen dieser Krankheit. ebend.
- - sie entstehet auch sehr oft von einer Verschleimung. 126
- - wie sie alsdann zu behandeln. 126. 127
- - entsteht sie bey einem anhaltenden Fieber, oder von einer Leberentzündung, und verursachet sie keine besondere Zufälle, so hat man nicht nöthig besondere Arzeneymittel dagegen zu verordnen. ebendas.
- - Behandlung, wenn eine Verhärtung der Leber zu dieser Krankheit Anlaß giebt. 128
- - Kennzeichen kleiner in der Gallenblase vorhandener Steine. 129. 130

Gelb-

der merkwürdigsten Sachen.

Gelbsucht, diese Krankheit hält oft nicht nur viele Monate, sondern sogar viele Jahre an. Seite 130
- - Behandlung der schwarzen Gelbsucht. 130- 132
- - wenn kleine Kinder mit dieser Krankheit befallen werden. ebendas.
- - wenn die Gelbsucht schon allzustark eingewurzelt ist, und auf den Gebrauch dienlicher Mittel nicht weichen will. 132. 133

Goldener Aderfluß. 194
- - Kennzeichen. ebendas.
- - wird heut zu Tage mit Recht für einen widernatürlichen Zustand, und also für eine Krankheit gehalten. 195
- - Ursachen. ebendas.
- - geht ein solcher Fluß gehörig von statten, so hebt oder erleichtert er oft andere Krankheiten, geschieht aber dieses nicht, so zieht er sehr üble Folgen nach sich. ebendas.
- - worüber sich dergleichen Personen am meisten zu beklagen pflegen. 196
- - was bey der Heilung vorzüglich in Acht zu nehmen. ebendas.
- - wie sie einzurichten. 197
- - Behandlung, wenn dieser Fluß gar zu stark ist. ebendas.
- - schmerzhafter Geschwülste. ebendas.

Verzeichniß

Goldener Aderfluß, wenn er durch einen Fehler im Essen und Trinken, durch Erkältung, oder Erhitzung, oder durch unrecht angebrachte Arzeneymittel plötzlich gehemmet worden. Seite 199

- - der blinden goldenen entzündeten Ader. 201

- - milzsüchtigen, oder melancholischen Personen verschafft dieser Fluß, wenn er gehörig von statten geht einen ungemein großen Nutzen und Erleichterung. 202

- - wie er in diesen Umständen zu befördern. 203

- - wenn solche Personen nach, oder während einem jeden Stuhlgange ein heftiges Brennen, oder Schmerzen an der Oeffnung des Mastdarms verspüren, wie diesem Uebel abzuhelfen. ebendas.

H.

Hirnentzündung. 84

- - was sie ist, und ihre Kennzeichen. 84-85

- - Behandlung derselben. 85-89

- - oft geht sie in eine Eiterung über. 86

- - und macht sodann oft gehörlos und blind. 87

- - gute Kennzeichen. 88

- - schlimme Kennzeichen. ebendas.

- - manche Kranke reden noch irre, auch nach geheilter Krankheit. 88

Hirnentzündung, wie dieser Zufall zu heben.
Seite 88. 89

Hitzige Fieber, (anhaltende). 24
- - Kennzeichen derselben. ebendas.
- - woher sie zu entstehen pflegen. ebendas.
- - woran einfache anhaltende Entzündungsfieber zu erkennen, und was sich gemeiniglich dazu gesellt. 25
- - Kennzeichen ihrer Nachlassung. ebendas.
Verschlimmerung. 26
- - worauf man bey der Heilung dieser Fieber hauptsächlich zu sehen habe. ebendas.
- - wenn die Heilung verkehrt eingerichtet wird, was daraus entstehen könne. 27
- - Behandlung, wenn ein solches Fieber von unverdaulichen, oder schlechten Speisen, oder von einer Ueberladung des Magens entstanden. 27-28
- - wenn keine solche Anzeigen vorhanden sind. 29. 30
- - wenn der Kopfschmerz sehr heftig ist, und der Kranke keinen Schlaf hat. 30. 31
- - wenn der Kranke über ein Drücken und Beklemmung auf der Brust sich beklagt, sehr hart athmet, und keine Vollblütigkeit daran Schuld ist. ebendas.
- - wenn man am Anfange dieser Fieber die so höchst nöthige abführende Arzeney-

mittel versäumet, oder aber nicht gehörig angewendet, was daraus entstehen könne. Seite 32
- - wenn sich ein solcher Kranker freywillig erbricht, wie dieser Umstand zu erleichtern. 33
- - Kennzeichen eines bald erfolgenden Todes. ebendas.
- - wenn sich ein Nasenbluten einstellt, so muß man solches niemalen ohne die größte Noth zu verhindern suchen. ebendas.
- - wenn es nicht recht von statten gehen will, wie solches zu befördern. 34
- - ein sich gleich anfänglich einstellender Schweiß ist nicht nur sehr nützlich, sondern man muß solchen auch durch verdünnende laulechte Getränke zu befördern suchen. 35
- - wenn er aber gar zu lange dauret, und der Kranke nicht die geringste Erleichterung darauf verspürte, was alsdann anzufangen. ebendas.
- - rührt er von einem verdorbenen Blute, oder von verdorbenen Crudităten in den ersten Wegen her, so unterdrückt solchen die Fieberrinde fast allezeit. ebendas.

K.

Kaltes Fieber, s. Wechselfieber.
Klystier, von der Fieberrinde. 20

Kopfwassersucht. Seite 150
- - wie solche zu behandeln. ebendas.

Krankheit, gemeiniglich pflegt man die Ursachen derselben auf nähere und entfernte einzuschränken. 4
- - die entfernte Ursachen können auf äußerliche oder innerliche eingeschränket werden. 5
- - zu den äußerlichen gehören alle diejenigen, welche von außen auf unsern Körper wirken, und eine Veränderung in demselben hervorbringen. ebendas.
- - innerliche entfernte Ursachen aber haben ihren Grund in der Natur und Beschaffenheit des menschlichen Körpers selbst. ebendas.
- - beyde entfernte Ursachen zusammen genommen, werden wiederum in gelegentliche und prädisponirende Ursachen eingetheilet. 6
- - eine prädisponirende Ursache kann lange in dem Körper verborgen stecken, ohne einen sonderlichen Eindruck auf seine Verrichtungen zu äußern, und sie wird erst alsdann in Bewegung gesetzt, wenn eine gelegentliche Ursache dazu kömmt. ebendas.
- - je heftiger und bösartiger nun die Ursache ist, desto heftiger und schlimmer werden auch die Zufälle einer Krankheit seyn. ebendas.

Verzeichniß

Krankheit, finden sich bey einer Krankheit mehrere gefährliche Umstände ein, so muß man demjenigen am ersten abhelfen, welcher die nöthigsten Lebensverrichtungen hemmet, und folglich der gefährlichste ist. Seite 7

- - ereignet sich eine Krankheit, deren Beschaffenheit und Ursachen noch nicht vollkommen entwickelt und bekannt sind, so muß man die dabey sich einfindenden Zufälle mit den Zufällen anderer schon bekannter Krankheiten vergleichen, und die Heilmethode also einrichten, wie solche bey jenen Krankheiten, welchen diese am ähnlichsten zu seyn scheint, für nützlich befunden wird. ebendas.

- - man muß endlich auch noch bey einem jeden Kranken sein Aussehen, seine Augen, die Zunge, den Athem, seine Kräfte und den Puls gut und genau beobachten, und auch wohl untersuchen, ob alle Entleerungen richtig von statten gehen, und ob solche von den natürlichen vieles abweichen. ebendas.

L.

Leberentzündung. 109

- - es giebt davon drey Gattungen. ebendas.

- - wie diese heißen. ebendas.

Leber-

Leberentzündung, Kennzeichen derselben.
Seite 110
- - Heilungsart. 110 - 114
- - erstreckt sich eine solche Entzündung tief in die Leber hinein, so gießt sich gemeiniglich die Galle über den ganzen Körper aus und verursacht die Gelbsucht. 111
- - wie man sich in diesen Umständen zu verhalten. 111. 112
- - das Anlaufen der goldenen Ader verschafft zu Zeiten bey dieser Krankheit eine nicht geringe Erleichterung. ebendas.
- - Behandlung, wenn eine solche Entzündung durch einen häufigen übelriechenden Schweiß, oder durch einen rautenartigen Ausschlag des ganzen Körpers sich endiget. 112. 113
- - wenn diese Entzündung in eine Eiterung übergeht. 113. 114

Lungenentzündung. 98
- - woran sie zu erkennen. ebendas.
- - eine gähe Abkühlung kann sie sehr oft verursachen. ebendas.
- - wie sie zu behandeln. 99. 100

M.

Materia Medica. 253
- - was darunter verstanden werde. 255
- - die mit medicinischen Kräften begabte Sachen können anders nicht nützlich seyn,

Verzeichniß

Materia Medica.
als insofern sie durch die Kunst der Pharmacie zum nutzbaren Gebrauche eingerichtet werden. Seite 256
- - sehr wenige Sachen sind in der Gestalt, wie sie von der Natur hervorgebracht werden nutzbar. ebendas.
- - Beschreibung verschiedener chymischen Verfertigungen der brauchbarsten Arzeneyen, als da sind:
- - Abgezogene Wasser. 260
schmackhafte. 261
schmerzstillende. ebendas.
schweißtreibende. ebendas.
urintreibende. ebendas.
wohlriechende. ebendas.
Elixiere. 266
Essenzen. 265
- - anhaltende. ebendas.
- - bittere und magenstärkende. ebendas.
- - gewürzhafte. 266
- - laxierende. 265
- - scharfe. 266
- - schweißtreibende. 265
- - süße. 266
- - windtreibende. 265
Extracte, anhaltende. 266
- - Auswurf beförderende. ebendas.
- - gewürzhafte. ebendas.
- - laxierende. ebendas.
- - schmerzstillende. ebendas.
- - schweißtreibende. ebendas.

der merkwürdigsten Sachen.

Materia Medica.

Gummata. Seite 273
Harze. ebendas.
Kalke. 270
Liquores. 274
Magisteria. 270
Oele. 263
- - ausgepreßte. ebendas.
- - destillirte empyrevmatische. 264
gewürzhafte. 263
- - infundirte und gekochte. ebendas.
Regulus. 274
Salze. 268
- - flüchtige. 269
- - fixe. ebendas.
- - mittel. ebendas.
Spiritus. 261
- - einfache. 262
- - flüchtige. ebendas.
- - saure. ebendas.
- - wässerichte. 263
- - zusammengesetzte. 262
Sublimate und Blumen. 272
Tincturen. 264
- - harzigte. ebendas.
- - laxierende. 265
- - säuerlichte. 264
- - scharfe. ebendas.
- - stinkende. 265
- - süße. 264
Vitriole. 274

Mate-

Verzeichniß

Materia Medica.

Beschreibung gewöhnlicher Zubereitung und Mischung ein und anderer Arzeneyen, als da sind: Seite 285

Balsame. 285
Bisamkugeln. 286
Bissen. 282
Confecte, eingemachte und trockene. 278
Conserven. 279
Lattwergen. 281
Lecksäfte. 282
Morsellen. 277
Pflaster. 284
- - erweichende. 285
- - kühlende. ebendas.
- - reizende. 284
- - zertheilende. ebendas.
Pillen. 276
Pulver. 277
Salben. 283
- - austrocknende. ebendas.
- - beizende. ebendas.
- - verbesserende. ebendas.
- - zertheilende. ebendas.
Säfte, dicke. 279
Sternküchlein. 276
Stuhlzäpfchen. 286
Syrupe. 280
Zeltlein. 277

Beschreibung gewöhnlicher, aber in den Apothecken nicht vorräthiger Arzeneyformeln, als da sind:

Materia Medica.

Bäder. 290
Decocte. 293
Emulsionen. 296
Gurgelwasser. 289
Infusa. 295
Julepe. ebendas.
Klystiere. 291
Mixturen. 297
Molken. ebendas.
Umschläge, nasse. 288
trockene. 289

Eintheilung der Arzeneymittel in ihre Classen, als da sind:

Austrocknende Mittel. 306
Beizende, ätzende und fressende Mittel. 308
Blutreinigende Mittel. 303
Brechmittel. 300
Digestivmittel. 301
Eitermachende Mittel. 308
Erweichende, erschlappende und geschmeidig machende Mittel. 302
Fäulniß verhinderende Mittel. 305
Herzstärkende, nervenstärkende und erquickende Mittel. 304
Laxier- und Purgiermittel. 300
Schleimzertheilende und eröffnende Mittel. 301
Schmerzstillende Mittel. 307
Schweißtreibende Mittel. 303
Stärkende Mittel. 304
Urintreibende Mittel. 303

Verzeichniß

Materia Medica.

Wundreinigende Mittel. Seite 309
Zertheilende Mittel. 307
Zusammenziehende Mittel. 305
Unter einem Namen werden folgende einfache Arzeneymittel verschrieben, nämlich:
die vier herzstärkende Blumen. 310
- - Brustwasser. 311
die fünf erweichende Kräuter. 310
- - Geschlechter der Myrobellen. ebendas.
die drey magenstärkende Oele. 311
die vier erwärmende Salben. ebendas.
- - kühlende Salben. ebendas.
- - große erwärmende Samen. 310
- - kleine erwärmende Samen. ebendas.
- - große kühlende Samen. ebendas.
- - kleine kühlende Samen. ebendas.
- - antipleuritische Wasser. 311
- - herzstärkende Wasser. ebendas.
die fünf große eröffnende Wurzeln. 309
- - kleine eröffnende Wurzeln. ebendas.
Bestimmtes Maaß der Arzeneymittel. 311
Was von den vorräthigen Arzeneymitteln überhaupt für eine Bestimmung angegeben werden könne. 313
Botanische Beschreibung einiger Wurzeln, Kräuter und Blumen, welche um die Gegend von Augsburg anzutreffen sind.

Teutsche Namen:

Abbiß. Morsus Diaboli. 315
Ageley. Aquilegia. 358

Materia Medica.

Angelickwurz. Angelica. Seite 359
Apostemkraut. Scabiosa. 334
Apricosenbaum. Malus armeniaca. 356
Artischocken. Cinara. 371
Attich. Ebulus. 360
Augentrost. Euphrasia. ebendas.
Bärlap. Muscus terrestris. 361
Bachbungen. Beccabunga. 315
Baldrian. Valeriana sylvestris. 346
Benedictwurzel. Cariophyllata. ebendas.
Bergackermünz. Pulegium. 342
Betonien. Betonica. 317
Beyfuß. Artemisia. 361
Biberklee. Trifolium fibrinum. ebendas.
Bibernell. Pimpinella saxifraga. 362
Bilsenkraut. Hyosciamus. 317
Birkenbaum. Betula. 356
Borretsch. Borrago. 318
Braunellen. Prunella. ebendas.
Braunwurz. Scrophularia. 319
Brombeer. Rubus vulgaris. ebendas.
Dosten. Origanum. 347
Eberwurz. Carlina. 362
Ehrenpreiß. Veronica. 322
Eichbaum. Quercus. 371
Eisenkraut. Verbena. 321
Endivien. Endivia. 355
Erdbeerkraut. Fragaria. 321
Erdrauch. Fumaria. 349
Fahrenkraut. Filix. 350

Mate=

Verzeichniß

Materia Medica.

Fallkraut. Arnica. Seite 372
Flachs. Linum. 391
Flöhkraut. Perſicaria. 323
Frauenmantel. Alchimilla. 338
Fünffingerkraut. Quinquefolium. 363
Gänsblumen. Bellis major. 324
Gänſerich. Anſerina. 323
Gamanderlen. Chamædrys. ebendaſ.
Gartenbohnen. Faba major hortenſe. 342
Gartenkreß. Naſturtium hortenſe. 320
Gartenlattig. Lactuca. 345
Gartennägelein. Flores Tunicæ. 344
Gartenrettig. Raphanus hortenſe. 345
Gartenwegwart. Cichorium domeſticum. 339
Gauchheyl. Anagallis. 320
Gelbe Veilchen. Flores Cheiri. 341
Gerſte. Hordeum. 369
Gichtroſen. Pœonia. 356
Güldengunzel. Conſolida media. 324
Gundelreben. Hedera terreſtris. 348
Guter Heinrich. Bonus Henricus. 350
Habichtkraut. Hieracium. 363
Haſelſtaude. Corylus. 357
Hauhechel. Ononis. 350
Heidelbeer. Myrtillus. 363
Hohlbeer. Rubus idacus. 357
Hohlwurz. Ariſtolochia rotunda. 348
Holderbaum. Sambucus. 328
Huflattig. Tuſſilago. 349
Hundszungen. Cynogloſſa. 351

Mate-

der merkwürdigsten Sachen.

Materia Medica.

Johannesbeer. Ribesium. Seite 357
Johanneskraut. Hypericum. 325
Kamillen. Chamomilla. 346
Kannenkraut. Equisetum. 351
Katzenpflätlein. Lagopus. 371
Klee. Trifolium vulgare. 327
Klettenwurz. Bardana. ebendas.
Knabenkraut. Fabaria. 322
Königskerzen. Verbascum. 328
Kornblumen. Cyanus. 326
Kornrosen. Papaver rhœas. ebendas.
Kreuzkraut. Cruciata. 321
Kreuzsalbey. Salvia nobilis. 333
Lavendel. Lavendula. 358
Majoran. Majorana. 354
Mauerpfeffer. Sedum minimum. 352
Mauerrauten. Adianthum album. 351
Maulbeerbaum. Morus. 350
Mausöhrlein. Auricula muris. 365
Mengelwurz. Lapathum acutum. 364
Meerhirse. Milium solis. ebendas.
Meerrettig. Raphanus rusticanus. 368
Merzenveilchen. Viola martia. 343
Natterwurz. Bistorta. 352
Nessel. Urtica urens. 350
Ochsenzunge. Buglossum. 365
Odermenge. Agrimonia. 330
Pappelkraut. Malva. 331
Pestilenzwurz. Petasites. 352

Mates

Materia Medica.

Peterling. Petroſelinum. Seite 341
Pfaffenblatt. Taraxacum. 331
Pfenningkraut. Nummularia. 347
Pferſichbaum. Perſica malus. 340
Quendel. Serpillum. 365
Reinfarn. Tanacetum. 366
Ritterſporn. Calcatrippa. 332
Rocken. Secale. 370
Roſen, damaſcener. 344
- - rothe. 343
- - weiße. ebendaſ.
Rothe Kirſchen. Ceraſa rubra. 370
Salbey. Salvia. 333
Sauerrampfer. Acetoſa. 353
Sauerrauch. Berberis. 333
Schafgarben. Millefolium. 334
Schlangenmord. Scorzonera. 366
Schlüſſelblumen. Primula veris. 337
Schölkraut. Chelidonium. 336
Schwalbenwurz. Vincetoxicum. 337
Seeblume. Nymphæa. 359
Singrün. Vinca pervinca. 337
Spargel. Aſparagus. 355
Spinät. Spinachia. 342
Spitzigerwegerich. Plantago. 336
Stachelbeer. Uva criſpa. 356
Steinklee. Melilotus. 338
Stendelwurz. Satyrium. 328
Täſchelkraut. Burſa paſtoris. 325
Tormentillwurz. Tormentilla. 366

Materia Medica.

Wallwurz. Consolida. Seite 348
Wasserdosten. Eupatorium. 329
Wassermünze. Calamintha aquatica. 316
Wegtritt. Polygonum. 354
Weidenbaum. Salix. ebendas.
Welsche Bibernell. Pimpinella sanguisorba. 367
Weiße Rüb. Rapum. 355
Weißwurz. Sigillum Salomonis. 353
Wermuth. Absynthium. 335
Wiesenkümmel. Cuminum. 364
Wildewegwart. Cichorium sylvestre. 339
Zaunrübe. Bryonia. ebendas.
Zeitlose. Colchicum. 367

Lateinische Namen.

Absynthium. Wermuth. 335
Acetosa. Saurampfer. 353
Adianthum album. Mauerrauten. 351
Agrimonia. Odermenge. 330
Alchymilla. Frauenmantel. 338
Anagallis. Gauchheyl. 320
Angelicum. Angelickwurz. 359
Anserina. Gänserich. 323
Aquilegia. Ageley. 358
Aristolochia rotunda. Hohlwurz. 348
Arnica. Fallkraut. 372
Artemisia. Beyfuß. 361
Asparagus. Spargel. 355

Verzeichniß

Materia Medica.

Auricula muris major. Mausöhrlein. Seite 365
Avena. Haber. 368
Beccabunga. Bachbungen. 315
Bardana. Klettenwurz. 327
Bellis major. Gänsblumen. 324
Berberis. Sauerrauch. 333
Betonica. Bethonien. 317
Betula. Birkenbaum. 356
Biſtorta. Natterwurz. 352
Bonus Henricus. Guter Heinrich. 350
Borraga. Borretſch. 318
Bryonia. Zaunrübe. 339
Buglossum. Ochſenzunge. 365
Burſa Paſtoris. Täſchelkraut. 325
Calamintha aquatica. Waſſermünze. 316
Calcatrippa. Ritterſporn. 332
Carlina. Eberwurz. 362
Caryophyllata. Benediktwurzel. 346
Ceraſa rubra. Rothe Kirſchen. 370
Chamædrys. Gamanderlein. 323
Chamomilla. Kamillen. 346
Chelidonium. Schölkraut. 336
Cichorium domeſticum. Gartenwegwart. 339
ſylveſtre. Wildewegwart. ebendaſ.
Cinara. Artiſchocken. 371
Colchicum. Zeitloſe. 367
Conſolida. Wallwurz. 341
Conſolida media. Güldengunzel. 324
Corylus. Haſelſtaude. 357
Cruciata. Kreuzkraut. 321

Mais

Materia Medica.

Cuminum. Wiesenkümmel. Seite 364
Cyanus. Kornblumen. 326
Cynogloſſa. Hundszunge. 351
Ebulus. Attich. 360
Endivia. Endivien. 355
Equiſetum. Kannenkraut. 351
Eupatorium. Wasserdoſte. 329
Euphraſia. Augentroſt. 360
Faba major hortenſe. Gartenbohnen. 342
Fabaria. Knabenkraut. 322
Filix. Fahrenkraut. 350
Flores Cheiri. Gelbe Veilchen. 341
Tunicæ. Gartennägelein. 344
Fragaria. Erdbeerkraut. 321
Fumaria. Erdrauch. 349
Hedera terreſtris. Gundelreben. 348
Hieracium. Habichtkraut. 363
Hordeum. Gerſte. 369
Hyoſciamus. Bilſenkraut. 317
Hypericum. Johanneskraut. 325
Lactuca. Gartenlattig. 345
Lagopus. Katzenpflätlein. 371
Lapathum acutum. Mengelwurz. 364
Lavendula. Lavendel. 358
Linum. Flachs. 341
Majorana. Majoran. 354
Malus armeniaca. Apricoſenbaum. 356
Malva. Pappelkraut. 331
Melilotus. Steinklee. 338
Millefolium. Schafgarbe. 334

Materia Medica.

Morſus Diaboli. Abbiß. Seite 315
Morſus arbor. Maulbeerbaum. 340
Muſcus terreſtris. Bärlap. 361
Myrtillus. Heidelbeer. 363
Naſturtium hortenſe. Gartenkreß. 320
Nummularia. Pfenningkraut. 347
Nymphæa. Seeblumen. 359
Ononis. Hauhechel. 350
Origanum. Doſten. 347
Papaver. rhœas. Kornroſen. 326
Perſica malus. Pferſichbaum. 340
Perſicaria. Flöhkraut. 323
Petaſites. Peſtilenzwurz. 352
Petroſelinum. Peterling. 341
Pimpinella ſanguiſorba. Welſchbibernell. 367
ſaxifraga. Bibernell. 362
Plantago. Spitzigerwegerich. 336
Pœonia mas. Gichtroſen. 356
Polygonum. Wegtritt. 354
Primula veris. Schlüſſelblumen. 337
Prunella. Braunellen. 318
Pulegium. Bergackermünze. 322
Pyrola. Wintergrün. 367
Quercus. Eichenbaum. 371
Quinquefolium. Fünffingerkraut. 363
Raphanus hortenſis. Gartenrettig. 345
ruſticanus. Meerrettig. 368
Rapum. Weiße Rüb. 355
Ribeſium. Johannesbeer. 357

Materia Medica.

Rosa alba.	Weiße Rosen.	Seite 343
	damascena.	344
	rubra.	343
Rubus idæus.	Hohlbeer.	357
	vulgaris. Brombeer.	319
Salix.	Weidenbaum.	354
Salvia.	Salbey.	333
	nobilis. Kreuzsalbey.	ebendas.
Sambucus.	Holderbaum.	328
Satyrium.	Stendelwurz.	ebendas.
Scabiosa.	Apostemkraut.	334
Scorzonnera.	Schlangenmord.	366
Scrophularia.	Braunwurz.	319
Secale.	Rocken.	370
Sedum minimum.	Mauerpfeffer.	352
Serpillum.	Quendel.	365
Sigillum Salomonis.	Weißwurz.	353
Spinachia.	Spinat.	342
Tanacetum.	Reinfarn.	366
Taraxacum.	Pfaffenblatt.	331
Tormentilla.	Tormentillwurz.	366
Trifolium fibrinum.	Biberklee.	361
	vulgare. Klee.	327
Tussilago.	Huflattich.	349
Urtica urens.	Nessel.	330
Uva crispa.	Stachelbeer.	356
Verbascum.	Königskerzen.	328
Verbena.	Eisenkraut.	321
Veronica.	Ehrenpreiß.	322
Vinca pervinca.	Sinngrün.	337
Vincetoxicum.	Schwalbenwurz.	ebendas.

Verzeichniß

Materia Medica.

Viola martia. Merzenveilchen. Seite 343
Beschreibung der Bestandtheile gewöhnlicher, und in den Apothecken vorräthiger Arzeneymittel, als da sind:

Teutsche Benennungen.

Ageleytinctur. Tinctura Aquilegiæ. 493
Agtsteinbalsam. Balsamus Succini. 382
- - essenz. Essentia Succini. 411
- - pillen. Pilulæ de Succino Cratonis. 437
Alaunzucker. Alumen Saccharinum. 375
Aloetinctur. Tinctura Aloes. 492
- - extract. Extractum Aloes. 412
Allgemeiner Purgierextract. Extractum Catholicum. 414
Ambraspecies, mit Ambra. Species Diambræ completæ. 464
Ameisengeist. Spiritus Formicarum. 477
- - öl. Oleum Formicarum. 427
Ammoniakpillen. Pilulæ de Ammoniaco. 432
- - - salz. Sal Ammoniacum. 459
Andromachi Theriak. Electuarium Theriacæ Andromachi. 383
Anhaltende Stahltinctur. Tinctura Martis adstringens. 495
Aniesgeist. Spiritus Anisi. 475
- - öl. Oleum destillatum Anisi. 428
- - species. Species Anisi. 464
Antimonialpulver, schwarzes. Æthiops antimonialis. 374

Mate-

Materia Medica.
Arabisches Gummi. Gummi Arabicum. Seite 512
Arcäi Wundbalsam. Balsamus Arcæi. 381
Aromatische Aloepillen. Pilulæ Aleophangi-næ. 431
Attichgesetz. Roob Ebuli. 457
Augenstein. Lapis divinus, s. Ophtalmicus. 416
Augenzeltlein ohne Opium. Sief album sine Opio. 463
Balsamischer Purgierextract. Extractum Marocostinum. 414
- - - Saft. Syrupus Balsamicus. 483
Barbetts Seifenpflaster. Emplastrum saponatum Barbette. 400
Basiliensalbe. Unguentum Basiliconis. 503
Bibergeilöl. Oleum Castorei. 426
Bibernellessenz. Essentia Pimpinellæ. 410
Bilsenkrautsalbe. Unguentum de Hyosciamo. 504
Birkmanns Magenpulver. Pulvis stomachicus Birkmanni. 453
Bittere Essenz. Essentia amara. 403
Bittere Zimmetessenz. Essentia Culilavvani. 407
Blauer Violensaft. Syrupus Violarum. 491
Bleichsuchtpulver ohne Ambra. Pulvis cachecticus sine Ambra Quercetani. 445
Bontii Pillen, wider die Wassersucht. Pilulæ hydropicæ Bontii. 435

Verzeichniß

Materia Medica.

Brandsalbe. Unguentum ad Ambusta. Seite 502

Brodpflaster. Emplastrum de Crusta Panis. 397

Brust- und Hustenpulver. Pulvis anonymus. 441

Brustsalbe. Unguentum Pectorale. 507

- - species. Species Decocti Pectoralis. 474

Buchampfersaft. Syrupus Acetosæ. 482

Bussii bezoardischer Geist. Syrupus bezoardicus Bussii. 475

Cacaobutter. Butyrum Cacao. 427

Camerers Pulver wider die Colik. Pulvis anticolicus Camerarii. 445

Cascarillessenz. Essentia Cascarillæ. 406

Cascarillrinde. Cortex Cascarillæ. 509

Chamillensaft. Syrupus Chamomillæ. 485

Citronengeist. Spiritus Corticum Citri. 477

- - marksaft. Syrupus Acetositatis Citri. 482

- - schalensaft. Syrupus Corticum Citri. 486

Coloquintenküchlein. Trochisci Alhandal. 498

Corallentinctur. Tinctura Coralliorum. 495

Cornachinpulver zum Purgieren. Pulvis Cornachinus seu Comitis de Warvvick. 446

Dänisches Brustelixier. Elixirium Pectorale R. D. 393

Diachylonpflaster, vermehrtes. Emplastrum Diachylon cum Gummatibus. 397

Mate-

Materia Medica.
Digestivsalbe. Unguentum digestivum. Seite 504
Dippels animalisches Oel. Oleum animale Dippelii. 429
Dupplicatsalz. Arcanum dupplicatum s. Nitrum vitriolatum. 380
Eingesottener Erbselensaft. Roob Berberum. 456
- - - Quittensaft. Roob Cydoniorum. 457
Elixier Proprietatis mit Rhabarber. Elixirium Proprietatis cum Rhabarbara. 394
Emanuels Pillen. Pilulæ Emanuelis. 434
Englische Pillen. Pilulæ Angelicæ. 433
Eröffnendes Elixier. Elixirium aperitivum Clauderi. 392
Erweichende Species. Species emollientes. 472
Eybischsalbe. Unguentum de Althea. 501
Fallpulver. Pulvis contra Casum. 444
Feuchtes flüchtiges Salz. Sal volatile oleosum. 462
Fernelii Eybischsaft. Syrupus de Althea Fernelii. 483
Fieberrinde. Cortex Peruvianus. 510
- - - - essenz. Essentia Corticis Peruviani. 405
Fliegenpflaster, spanisches. Emplastrum vesicatorium. 402

Mate-

Verzeichniß

Materia Medica.

Flüchtiges Agtsteinsalz. **Sal Succini volatile.** Seite 462

Frauenhaarsaft, einfacher. **Syrupus Capillorum veneris simplex.** 484

- - zusammengesetzter. **Syrupus Capillorum veneris compositus.** ebendas.

Froschleichpflaster. **Emplastrum de Spermate Ranarum.** 401

Froschpflaster, ohne Queckfilber. **Emplastrum de Ranis sine Mercurio.** 399

- - mit Queckfilber. **Emplastrum de Ranis cum Mercurio.** 400

Geistige Weinsteintinctur. **Liquor Terræ foliatæ Tartari.** 420

Gelbe Hustenzeltlein. **Trochisci becchici citrini.** 500

Gelind laxierendes Pulver. **Pulvis lenitivus tartarisatus.** 450

Gemeine schmerzstillende Essenz. **Essentia anodina officinalis.** 404

Gewürzspecies mit Nelken und Ambra. **Species aromaticæ caryophyllatæ completæ.** 465

Gicht- oder Lachenknoblauchlattwerge. **Electuarium Diascordii Fracastorii.** 386

Giftwurzsaft, zusammengesetzter. **Syrupus Contrajervæ compositus.** 486

Glaubers concentrirter Salzgeist. **Spiritus Salis concentratus Glauberianus.** 480

Mate-

Materia Medica.

Glaubers Wundersalz. Sal mirabile Glauberi. Seite 460

Gliedersalbe. Unguentum martiatum. 505

Grimmenöl. Oleum carminativum. 426

Gries- oder Steinpulver. Pulvis ad Calculum. 443

Güldene Hauptpillen. Pilulæ aureæ. 433

Gummigutt. Gummigutta. 512

Hagenbuzengesetz. Roob Cynosbabi. 457

Harnwindpulver. Pulvis ad Dysuriam. 447

Hauptspecies zu den Kräutermützgen. Species cephalicæ pro Cucuphis. 471

- - zum Umschlag. Species cephalicæ pro Epithemate. ebendas.

Himbeersaft. Syrupus Rubi Idæi. 491

Hirschhorngeist. Spiritus Cornu Cervi. 476

- - mit Agtstein. Liquor Cornu Cervi succinatus. 419

Hirschhornsalz, rectificirtes. Sal volatile Cornu Cervi rectificatum. 460

- - wasser mit Citronen. Aqua Cornu Cervi citrata. 377

Hofmanns balsamisches Magenelixier. Elixirium balsamicum stomachicum Hofmanni. 392

- - Lebensbalsam. Balsamus vitæ Hofmanni. 383

- - mineralischer schmerzstillender Liquor. Liquor mineralis anodinus Hofmanni. 419

- - Nervenpflaster. Emplastrum nervinum Hofmanni. 399

Verzeichniß

Materia Medica.

Holdergeselz. Roob Sambuci. Seite 458
Holzessenz. Essentia Lignorum. 407
Homberg, schmerzstillendes Salz. Sal sedativum Hombergi. 461
Hundszungenpillen. Pilulæ de Cynoglosso. 434
Hustenlattwerge. Looch sanum & expertum. 421
- - pasta. Pasta de Althea. 431
Hyacinthenlattwerge. Confectio de Hyacintho. 384
- - species. Species de Hyacintho. 467
Japanische Erdenessenz. Essentia Terræ Catechu. 411
Indianischer Giftwurzsaft. Syrupus Contrajervæ. 485
Johannesbrodsaft. Syrupus Diacodium. 487
Isoppensaft. Syrupus Hysopi. 488
Judenkirschenzeltlein mit Opium. Trochisci Alkekengi cum Opio. 499
- - ohne Opium. Trochisci *Alkekengi* sine Opio. 498
Kalkwasser. Aqua Calcis vivæ. 377
Kampfer. Camphora. 513
- - geist. Spiritus vini camphoratus. 482
Kampforirtes Minisälblein. Unguentum de Minio camphoratum. 505
Kellereselessenz. Essentia Millepedum. 409
- - zucker. Conserva Millepedum. 384
Kinder Grimmenpulver. Pulvis ad Tormina Infantum. 554

Mate-

Materia Medica.
Kindertheriack. Electuarium s. Requies Nicolai. Seite 388
Klystiersalbe. Unguentum Clysmaticum. 504
Kreuzbeersaft. Syrupus de Spina cervina. 487
Kropfpulver. Pulvis ad strumas. 453
Kühlendende Tragantspecies. Species Diatragacanthæ frigidæ. 469
Kühlsalbe mit Kampfer. Unguentum album camphoratum. 501
Kunkels geblütreinigende Morsellen. Morsuli antimoniales Kunkelii. 424
Lachenknoblauchessenz. Essentia Scordii. 410
Langens Gichtwasser. Aqua Epileptica Langii. 378
Laxierende Polychrestpillen. Pilulæ Polychrestæ balsamicæ. 415
- - Extract. Extractum Pancymagogum. 415
- - Lattwerge. Electuarium Catholicum. 385
- - Morsellen. Morsuli purgantes. 424
- - Rosensaft. Syrupus rosatus solutivus. 490
Leberspecies. Species Diarrhodon Abbatis. 468
Leinkrautsalbe. Unguentum de Linaria. 505
Leinöl. Oleum Lini expressum. 427
Lobelii auflösender Brustsaft. Syrupus de Erysimo Lobelii. 488
Locatelli Wundbalsam. Balsamus Locatelii. 382

Materia Medica.

Löffelkrautgeist. Spiritus Cochleariæ.
Seite 476
Ludwigs Bezoartinctur. Mixtura ordinaria simplex. 422
- - eröffnende Stahltinctur. Tinctura Martis aperitiva tartarisata Ludovici. 496
- - schmerzstillende Essenz. Essentia anodina Ludovici. 404
- - schmerzstillendes Pulver. Pulvis anodinus Ludovici. 440
Luftwasser. Aqua Asthmatica. 376
Magensalbe. Unguentum stomachicum. 508
Manna. Manna calabrina. 514
- - - saft. Syrupus mannatus. 489
Marggrafenpulver. Pulvis Epilepticus Marchionis. 447
Mastixgeist. Spiritus Mastichinus. 478
Mathioli Lebenselixier. Elixirium Vitæ Mathioli. 395
Matricalgeist. Spiritus Matricalis. 479
Mayenblümleingeist. Spiritus Liliorum convallium. 478
Meerzwiebellattwerge. Looch de Squilla. 420
- - - pulver. Pulvis squillæ compositus. 453
Melissengeist. Spiritus Melissæ. 479
Melilotenpflaster. Emplastrum de Melilloto. 398
Merkurialpanace. Panacea Mercurialis. 431
- - - pillen. Pilulæ Mercuriales. 435

Materia Medica.
Merkurialpulver, schwarzes. Æthiops mineralis. Seite 374
Michaels Bezoartinctur. Tinctura Bezoardica Michaelis. 493
Minderers stärkendes Pulver ohne Ambra. Pulvis analepticus frigidus Mindereri incompletus. 440
Minderers Wundbalsam. Balsamus vulnerarius Mindereri. 384
Mynsichts Jalappenspecies. Species Diajalappæ Mynsichti. 468
- - - Kreidenspecies. Species Diacretæ Mynsichti. 466
- - - Magentinctur. Tinctura Proprietatis Mynsichti. 497
- - - Pulver wider den Seitenstich. Pulvis Pleuriticus Mynsichti. 451
- - - Violensamenmilch. Emulsio violata Mynsichti. 402
- - - Visceralwasser. Aqua Visceralis Mynsichti. 378
Myrrhenessenz. Essentia Myrrhæ. 409
Nervensalbe. Unguentum nervinum. 506
Nichtssalbe. Unguentum Nihili ad Oculos. ebendas.
Officinelle Bezoartinctur. Tinctura bezoardica officinalis. 494
Opiumextract. Extractum Opii. 414
- - - mit Quittensaft. Opium cydoniatum per Fermentationem. 415

Mate-

Verzeichniß

Materia Medica.

Perlenmutterzucker. Saccharum perlatum. Seite 459

Pfersichtblüthsaft. Syrupus Florum Persicorum. 490

Pflaster für das Hüftweh. Emplastrum ischiaticum. 398

- - - wider die Würmer. Emplastrum contra Vermes. 401

Polychrestsalz. Sal polychrestum de Seignette. 461

Pomeranzenessenz. Essentia Corticum Aurantiorum. 406

- - - geist. Spiritus Corticum Aurantiorum. 477

- - - schalensaft. Syrupus Corticum Aurantiorum. 486

Präparirte Stahlfeile. Limatura Martis praeparata. 418

Präparirtes Jalappenharz. Resina Jalappae. 455

- - - Scammonienharz. Resina Scammonii. 456

Pulver wider die Ruhr. Pulvis Dysentericus. 445

- - - den Seitenstich. Pulvis Pleuriticus. 452

- - - die Schwindsucht. Pulvis Haly contra Phthysin. 449

Quittenstahltinctur. Tinctura Martis cydoniata. 495

Materia Medica.
Rautensalbe. Unguentum contra Scabiem. Seite 507
Regenwürmeressenz. Essentia Lumbricorum terrestrium. 408
- - - - öl. Oleum Lumbricorum terrestrium. 428
Reiner Goldschwefel aus Spießglas. Sulphur Antimonii auratum tertiæ præcipitationis. 482
Reinigende Salbe. Unguentum Ægyptiacum. 501
Rhabarbertinctur. Tinctura Rhabarbari. 497
Rosenhonig. Mel rosatum. 422
- - tinctur. Tinctura Rosarum. 493
Roßmarinhonig. Mel Anthosatum. 422
Rothe Hustenzeltlein. Trochisci becchici rubri. 500
- - Kraftküchlein. Rotulæ Berberum. 458
- - Mastliebentinctur. Tinctura Florum Bellidum. 493
Rothes Temperirpulver. Pulvis temperans. 454
Ruhelattwerge. Electuarium, s. Philonium romanum. 387
Rulands Balsam Sulphur. Balsamus Sulphuris Rulandi. 383
Rußessenz. Essentia Fuliginis. 407
Safranpflaster. Emplastrum oxycroceum. 399
Salmiakgeist mit Anies. Spiritus Salis ammoniaci anisatus. 480
- - - flüchtiger. Spiritus Salis ammoniaci volatilis. ebendas.

Materia Medica.
Saurampfersaft. Syrupus Acetosellæ. Seite 481
Saurer Meerzwiebelsaft. Oxymel squiliticum 430
Scammonien mit Schwefel. Diagrydium sulphuratum. 385
Schafgarbenessenz. Essentia Millefolii. 408
Scharfe Spießglastinctur. Tinctura Antimonii acris. 492
Schierlingpflaster. Emplastrum de Cicuta. 396
Schlagwasser, gemeines. Aqua apoplectica non Spirituosa. 376
- - - balsam. Balsamus apoplecticus. 381
Schnallenblumentinctur. Tinctura Papaveris erratici. 493
Schnallensaft. Syrupus Papaveris erratici. 489
Schmerzstillender Extract. Extractum anodinum. 413
Schmerzstillende Salbe. Unguentum anodinum. 502
Schröders Weinsteinpillen. Pilulæ tartareæ Schrœderi. 438
Screta Wurmzeltlein. Trochisci anthelmintici Scretæ. 499
Schwarze Hustenzeltlein. Trochisci becchici nigri. 500
Schwarzes Wienerpulver. Pulvis Epilepticus niger Vien. 443
Schwefelgeist. Spiritus Sulphuris per Campanam. 451
- - pflaster des Rulands. Emplastrum Diasulphuris Rulandi. 393

Materia Medica.
Schwindpulver. Antihecticum Poterii. Seite 375
Schwitzpulver aus Spießglas. Antimonium diaphoreticum simplex. ebendas.
Sennesblättlein. Folia Sennæ sine Stipitibus. 511
- - - - extract. Extractum Foliorum Sennæ. 416
Silbercorrosiv. Lapis infernalis. 417
- - glätteßig. Acetum Lithargyrii. 373
Sodmorsellen. Morsuli ad Sodam. 423
Species zum Griestrank. Species Decocti nephritici Foresti. 469
- - zu einem anziehenden Gurgelwasser. Species Decocti pro Gargarismate adstringente. 472
- - zu einem erweichenden Gurgelwasser. Species Decocti pro Gargarismate emolliente. 473
- - zur Habercur. Species pro Decocto Avenæ. 470
- - zum Holztrank. Species Decocti Lignorum. 473
- - zum schwarzen Umschlag. Species Decocti nigri. ebendas.
- - zum Wundtrank. Species pro Decocto vulnerario. 474
Spiesglastinctur. Tinctura Antimonii tartarisata. 492
Stahls antispasmodisches Pulver. Pulvis antispasmodicus Stahlii. 442

Verzeichniß

Materia Medica.

Stahls auflösendes Pulver. Pulvis incidens & resolvens Stahlii. Seite 449. 452
- - Nervenmixtur. Mixtura tonico-nervina Stahlii. 423
- - Obstructionspillen. Pilulæ aperientes Stahlii. 433
- - Präcipitirpulver. Pulvis præcipitans Stahlii. 451
Storaxpillen. Pilulæ de Styrace. 437
Sydenhams schmerzstillende Essenz. Laudanum liquidum Sydenhami. 417
Sylvii feuchtes flüchtiges Salz. Sal volatile oleosum Sylvii. 463
- - Weingeist. Spiritus carminativus Sylvii. 475
Tackenii flüchtiges Weinsteinsalz. Sal Tartari volatile Tackenii. 462
Temperirte Herzspecies. Species cordiales temperatæ. 466
Terpentinpillen. Pilulæ de *Terebinthina*. 439
Teufelsdreck. Asa fœtida. 508
Theriakgeist. Spiritus Theriacalis. 481
- - wasser, zusammengesetztes. Aqua Theriacalis composita. 379
Vermehrtes auflösendes Pulver. Pulvis resolvens compositus. 452
Versetztes Opiumextract. Laudanum opiatum. 418
Versüßter Salpetergeist. Spiritus Nitri dulcis. 479

Materia Medica.
Violenhonig. Mel violarum. Seite 422
Violenwurzküchlein. Rotulæ Diaireos. 459
Virginianische Schlangenwurzessenz. Essentia Serpentariæ virginianæ. 411
Vitriolöl. Oleum Vitrioli. 430
Wachholdergeist. Spiritus Juniperi. 478
- - gesetz. Roob Juniperi. 458
- - öl. Oleum Juniperi. 429
Wallwurzsaft. Syrupus e Symphito Fernelii. 491
Wedels absorbirendes Pulver. Pulvis absorbens Wedelii. 439
- - Bezoartinctur. Tinctura bezoardica Wedelii. 494
- - Brustelixier. Elixirium Pectorale Wedelii. 394
- - Windtreibende Essenz. Essentia carminativa Wedelii. 405
Wegwartensaft mit Rhabarber. Syrupus e Cichorio cum Rhabarbaro. 485
Weinsteinrahm. Cremor Tartari. 385
- - Tinctur. Tinctura Tartari. 497
- - öl. Oleum Tartari per Deliquium. 430
Weiße Hustenzeltlein. Trochisci becchici albi. 500
Weißer Oelmagensaft. Syrupus Papaveris albus. 489
Weißes Hauptpulver. Pulvis Cephalicus albus. 444
- - Wienerpulver. Pulvis Viennensis albus. 455

Materia Medica.

Wepfers Gliederpulver. Pulvis Antarthriticus Wepferi. Seite 442
Wermuthessenz, zusammengesetzte. Essentia Absynthii composita. 403
- - extract. Extractum Absynthii. 412
- - öl. Ol. Absynthii per Infusionem. 425
Wienerlaxiertränklein. Infusum laxativum Viennense. 416
Wiesenkümmelöl, destillirtes. Oleum destillatum Carvi. 429
Wildeganspillen. Pilulæ solares Wildeganii. 436
Windpulver. Pulvis ad Flatus. 448
- - salbe. Unguentum Carminativum. 503
- - species. Species Decocti carminativi 470
Wullenkrautöl. Oleum Verbasci. 428
Wundwasser. Aqua vulneraria. 380
Wurmküchlein. Rotulæ contra Vermes. 459
- - pulver. Pulvis contra Vermes. 455
- - salbe. Unguentum contra Vermes. 508
- - zucker. Morsuli contra Vermes. 425
Zellisches Goldpulver. Pulvis aureus Cellensis. 445

Lateinische Benennungen.

Acetum Lithargyrii. Silberglätteßig. 373
Aethiops antimonialis. Schwarzes Antimonialpulver. 374
- - mineralis. Schwarzes Merkurialpulver. 374

Materia Medica.
Alumen Saccharinum. Alaunzucker. Seite 375
Antihecticum Poterii. Schwindpulver. ebendas.
Antimonium diaphoreticum simplex. Schwitzpulver aus Spiesglas. ebendas.
Aqua apoplectica minus Spirituosa. Gemeines Schlagwasser. 376
- - asthmatica. Luftwasser. ebendas.
- - Calcis vivæ. Kalkwasser. 377
- - Cornu Cervi citrata. Hirschhornwasser mit Citronen. ebendas.
- - Epileptica Langii. Langens Gichtwasser. 378
- - Theriacalis composita. Zusammengesetztes Theriakwasser. 379
- - visceralis Mynsichti. Mynsichts Viscералwasser. 378
- - vulneraria. Wundwasser. 380
Arcanum dupplicatum. Dupplicatsalz. ebend.
Asa fœtida. Teufelsdreck. 508
Balsamus apoplecticus. Schlagbalsam. 381
- - Arcæi. Arcäi Wundbalsam. ebendas.
- - Locatelli. Locatelli Wundbalsam. 382
- - Succini. Agtsteinbalsam. ebendas.
- - Sulphuris Rulandi. Rulands Balsam Sulphur. 383
- - Vitæ Hofmanni. Hofmanns Lebensbalsam. ebendas.
- - vulnerarius Mindereri. Minderers Wundbalsam. 384
Camphora. Kampfer. 513

Verzeichniß

Materia Medica.

Confectio de Hyacintho. Hyacinthenlatt-
werge. Seite 384
Conserva Millepedum. Kellereselzucker. ebendas.
Cortex Cascarillæ. Cascarillenrinde. 504
- - Peruvianus. Fieberrinde. 510
Cremor Tartari. Weinsteinrahm. 385
Diacrydium Sulphuratum. Scammonien mit
Schwefel. ebendas.
Electuarium Catholicum. Lavierlattwerge.
ebendas.
- - Diascordii Fracastorii. Gichtlattwerge.
386
- - s. Philonium romanum. Ruhelattwer-
ge. 387
- - s. Requies Nicolai. Kindertheriak. 388
- - Theriacæ Andromachi. Andromachi
Theriak. ebendas.
Elixirium aperitivum Clauderi. Eröffnendes
Elixier. 392
- - stomachicum Hofmanni. Hofmanns-
Magenelixier. ebendas.
- - Pectorale Regis Daniæ. Dänisches
Brustelixier. 393
- - Pectorale Wedelii. Wedels Brustelix-
xier. 394
- - Proprietatis cum Rhabarbaro. Elixir
Proprietatis mit Rhabarber. ebendas.
- - Vitæ Mathioli. Mathioli Lebenselixier.
395
- - Vitrioli Mynsichti. Mynsichts saures
Magenelixier. 396

Mates-

Materia Medica.
Emplastrum de Cicuta cum Ammoniaco. Schierlingspflaster. Seite 396
- - Diachylon compositum. Vermehrtes Diachylonpflaster. ebendas.
- - Diasulphuris Rulandi. Rulands Schwefelpflaster. 398
- - Ischiaticum. Pflaster für das Hüftweh. ebendas.
- - de Meliloto. Melilotenpflaster. ebendas.
- - Nervinum Hofmani. Hofmanns Nervenpflaster. 399
- - Oxycroceum. Saffranpflaster. ebendas.
- - de Ranis sine Mercurio. Froschpflaster ohne Queckſilber. ebendas.
- - de Ranis cum Mercurio. Froschpflaster mit Queckſilber. 400
- - Saponatum Barbette. Barbetts Seifenpflaster. ebendas.
- - de Spermate Ceti. Wallratpflaster. 401
- - de Spermate Ranarum. Froschleichpflaster. ebendas.
- - contra Vermes. Pflaster wider die Würmer. ebendas.
- - Vesicatorium. Spanisches Fliegenpflaster. 402
Emulsio violata Mynsichti. Mynsichts Violensamenmilch. ebendas.
Essentia amara. Bittere Essenz. 403
- - Absynthii composita. Zusammengesetzte Wermuthessenz. ebendas.

Mate-

Verzeichniß

Materia Medica.

Essentia anodina officinalis. Gemeine schmerzstillende Essenz. Seite 404
- - anodina Ludovici. Ludwigs schmerzstillende Essenz. ebendas.
- - carminativa Wedelii. Wedels windtreibende Essenz. 405
- - Chinæ Chinæ. Fieberrindenessenz. ebend.
- - Cascarillæ. Cascarillessenz. 406
- - Corticum Aurantiorum. Pomeranzenessenz. ebendas.
- - Culilavvani. Bitter Zimmetessenz. 407
- - Fuliginis. Rußessenz. ebendas.
- - Lignorum. Holzessenz. ebendas.
- - Lumbricorum terrestrium. Regenwürmeressenz. 408
- - Millefolii. Schafgarbenessenz. ebendas.
- - Millepedum. Kellereselessenz. 409
- - Myrrhæ. Myrrhenessenz. ebendas.
- - Pimpinellæ albæ. Bibernelleſſenz. 410
- - Scordii. Lachenknoblauchessenz. ebendas.
- - Serpentariæ virginianæ. Virginianische Schlangenwurzessenz. 411
- - Succini Agtsteinessenz. ebendas.
- - Terra Catechu. Japanische Erdenessenz. ebendas.

Extractum Absynthii. Wermuthextract. 412
- - Aloes gummosum. Aloeextract. ebendas.
- - Anodinum. Schmerzstillender Extract. 413
- - Catholicum. Allgemeiner Purgierextract. ebendas.

Mate-

Materia Medica.
Extractum Marocostinum. Balsamischer Purgierextract. Seite 414
- - Opii. Opiumextract. ebendas.
- - Opii, s. Opium cydoniatum. Opiumextract mit Quittensaft. 415
- - Panchymagogum. Laxierextract. ebend.
- - Sennæ. Sennesblätterextract. 416
Folia Sennæ. Sennesblättlein. 511
Gummi arabicum. Arabisches Gummi. 512
- - gutta. Gummigutt. ebendas.
Infusum laxativum Viennense. Wiener Laxiertränklein. 416
Lapis divinus, s. Ophtalmicus. Augenstein. ebendas.
- - infernalis. Silbercorrosiv. 417
Laudanum liquidum Sydenhami. Sydenhams schmerzstillende Essenz. ebendas.
- - Opiatum. Versüßtes Opiumextract. 418
Limatura Martis præparata. Präparirte Stahlfeile. ebendas.
Liquor anodinus mineralis Hofmanni. Hofmanns mineralischer schmerzstillender Liquor. 419
- - Cornu Cervi succinatus. Hirschhorngeist mit Agtstein. ebendas.
- - Terræ foliatæ Tartari. Geistige Weinsteintinctur. 420
Looch de Squilla. Meerzwiebellattwerge. ebend.
- - Sanum & expertum. Hustenlattwerge. 421

Verzeichniß

Materia Medica.

Manna calabrina. Manna. Seite 514
Mel anthosatum. Rosmarinhonig. 422
- - rosatum. Rosenhonig. ebendas.
- - violarum. Violenhonig. ebendas.
Mixtura ordinaria. Ludwigs Bezoartinctur. ebendas.
- - tonico-nervina Stahlii. Stahls Nervenmixtur. 423
Morsuli antimoniales Kunkelii. Kunkels geblütreinigende Morsellen. 424
- - purgantes. Laxiermorsellen. ebendas.
- - ad Sodam. Sodmorsellen. 423
- - contra Vermes. Wurmzucker. 425
Oleum Absynthii. Wermuthöl. ebendas.
- - carminativum. Grimmenöl. 426
- - Castorei. Bibergeilöl. ebendas.
- - Formicarum Ameisenöl. 427
- - ex Fructu Cacao. Cacaobutter. ebendas.
- - Lini expressum. Leinöl. ebendas.
- - Lumbricorum expressum. Regenwürmeröl. 428
- - Verbasci. Wullenkrautöl. ebendas.
- - destillatum Anisi. Destillirtes Aniesöl. ebendas.
- - Carvi. Destillirtes Wiesenkümmelöl. 429
- - Dippelii. Dippels animalisches Oel. ebendas.
- - Juniperi. Wachholderöl. ebendas.
Oleum Tartari per deliquium. Weinsteinöl. 430

Mate-

Materia Medica.
Oleum Vitrioli. Vitriolöl. Seite 430
Oxymel squilliticum. Saurer Meerzwiebelsaft. ebendas.
Panacea Mercurialis. Mercurial Panacee. 431
Pasta Althea. Husten Pasta. ebendas.
Pilulæ Aleophanginæ. Aromatische Aloepillen. ebendas.
- - de Ammoniaco. Ammoniakpillen. 432
- - Angelicæ. Englische Pillen. 433
- - aperientes Stahlii. Stahls eröffnende Pillen. ebendas.
- - aureæ. Güldene Hauptpillen. ebendas.
- - de cynoglosso. Hundszungenpillen. 334
- - Emanuelis. Emanuelspillen. ebendas.
- - hydropicæ Bontii. Bontii Pillen wider die Wassersucht. 435
- - Mercuriales. Merkurialpillen. ebendas.
- - polychrestæ balsamicæ. Laxirende Polychrestpillen. 436
- - solares Wildeganssii. Wildeganspillen. ebendas.
- - de Styrace. Storaxpillen. 437
- - de Succino Cratonis. Agtsteinpillen. ebendas.
- - auctæ. Verstärkte Agtsteinpillen. 438
- - tartareæ Schrœderi. Schröders Weinsteinpillen. ebendas.
- - de Therebintina. Terpentinpillen. 439

Mates-

Verzeichniß

Materia Medica.

Pulvis absorbens Wedelii. Wedels absorbirendes Pulver. Seite 439

- - analepticus frigidus Mindererі incompletus. Minderers stärkendes Pulver ohne Ambra. 440

- - anodinus Ludovici. Ludwigs schmerzstillendes Pulver. ebendas.

- - anonymus. Brust- und Hustenpulver. 441

- - antarthriticus Wepferi. Wepfers Gliederpulver. 442

- - antispasmodicus Stahlii. Stahls antispasmodisches Pulver. 442

- - cachecticus Quercetani incompletus. Bleichsuchtpulver ohne Ambra. 443

- - ad Calculum. Gries- oder Steinpulver. ebendas.

- - contra Casum. Fallpulver. 444

- - cephalicus albus. Weißes Hauptpulver. ebendas.

- - anticolicus Camerarii. Kammerers Pulver wider die Kolik. 445

- - cordialis Cellensis. Zellisches Goldpulver. ebendas.

- - Cornachini seu Comitis de Warvvick. Cornachinpulver zum Purgieren. 446

- - dysentericus. Pulver wider die Ruhr. ebendas.

- - ad Dysuriam Wepferi. Harnwindpulver. 447

Mate-

Materia Medica.
Pulvis epilepticus niger Viennensis. Schwarz Wienerpulver. Seite 448
- - ad Flatus. Windpulver. ebendas.
- - Haly contra Phthysin. Schwindsuchtpulver. 449
- - incidens Stahlii. Stahls auflösendes Pulver. ebendas.
- - lenitivus tartarisatus. Gelind laxierendes Pulver. 450
- - pleuriticus. Pulver wider den Seitenstich. ebendas.
- - Mynsichti. Mynsichts Pulver wider den Seitenstich. 451
- - præcipitans Stahlii. Stahls Präcipitirpulver. ebendas.
- - resolvens Stahlii. Stahls auflösendes Pulver. 452
- - compositus. Vermehrtes auflösendes Pulver. ebendas.
- - scillæ compositus. Meerzwiebelpulver. 453
- - stomachicus Birckmanni. Birckmanns Magenpulver. ebendas.
- - ad strumas. Kropfpulver. ebendas.
- - temperans. Rothes Temperierpulver. 454
- - ad Tormina Infantum. Kinder Grimmenpulver. ebendas.
- - contra Vermes. Wurmpulver. 455

Mate-

Verzeichniß

Materia Medica.

Pulvis Viennensis albus virgineus seu diaphoreticus. Weißes Wienerpulver. Seite 455

Resina Jalappæ. Präparirtes Jalappenharz, ebendas.

- - Scammonii. Präparirtes Scammonienharz. 456

Roob Berberum. Eingesottener Erbselnsaft. ebendas.

- - Cydoniorum. Eingesottener Quittensaft. 457

- - Cynosbati. Hagenbutzengeselz. ebendas.

- - Ebuli. Attichgeselz. ebendas.

- - Juniperi. Wachholdergeselz. 458

- - Sambuci. ebendas.

Rotulæ Berberum. Rothe Kraftküchlein. ebendas.

- - Diaireos. Violenwurzküchlein. 459

- - contra Vermes. Wurmküchlein. ebend.

Saccharum perlatum seu Rotulæ Manus Christi. Perlenmutterzucker. ebendas.

Sal Ammoniacum depuratum. Ammoniaksalz. ebendas.

- - Cornu Cervi volalite rectificatum. Rectificirtes Hirschhornsalz. 460

- - mirabile Glauberi. Glaubers Wundersalz. ebendas.

- - polychrestum de Seignette. Polychrestsalz. 461

- - sedativum Hombergi. Hombergs schmerzstillendes Salz. ebendas.

Mate-

Materia Medica.
Sal succini volatile. Flüchtiges Agtsteinsalz. Seite 462
- - Tartari volatile Tackenii. Tackenii flüchtiges Salz. ebendas.
- - volatile oleosum. Feuchtes flüchtiges Salz. ebendas.
- - volatile oleosum seu Liquor oleosus Sylvii. Sylvii feuchtes flüchtiges Salz. 463
Sief album sine Opio. Augenzelten ohne Opium. ebendas.
Species Diambræ completæ. Ambraspecies. 464
- - Anisi. Aniesspecies. ebendas.
- - aromaticæ caryophyllatæ completæ. Gewürzspecies mit Nelken und Ambra. 465
- - cordiales temperatæ. Temperirte Herzspecies. 466
- - diacretæ Mynsichti. Mynsichts Kreidentrisenet. ebendas.
- - de Hyacintho. Hyacinthenspecies. 467
- - Jalappæ Mynsichti. Mynsichts Jalappenspecies. 468
- - diarrhodon Abbatis. Leberspecies. ebend.
- - diatragacanthæ frigidæ. Kühlende Tragantspecies. 469
- - Decocti nephritici Foresti. Species zu einem Griestrank. ebendas.

Verzeichniß

Materia Medica.
Species pro Decocto Avenæ. Species zur Habercur. Seite 470
- - Decocti carminativi. Windspecies. ebendas.
- - cephalicæ pro Cucuphis. Hauptspecies zu den Kräutermützgen. 471
- - cephalicæ pro Epithernate. ebendas.
- - emollientes. Erweichende Species. 472
- - pro Gargarismate adstringente. Species zu einem anziehenden Gurgelwasser. ebendas.
- - pro Gargarismate emolliente. Species zu einem erweichenden Gurgelwasser. 473
- - Decocti Lignorum. Species zum Holztrank. ebendas.
- - Decocti nigri. Species zum schwarzen Umschlag. ebendas.
- - Decocti pectoralis. Brustspecies. 474
- - Decocti vulnerarii. Species zum Wundtrank. ebendas.
Spiritus Anisi. Aniesgeist. 475
- - bezoardicus Bussii. Bussii bezoardischer Geist. ebendas.
- - carminativus Sylvii. Sylvii Windgeist. ebendas.
- - Cochleariæ. Löffelkrautgeist. 476
- - Cornu Cervi. Hirschhorngeist. ebendas.
- - Corticum Aurantiorum. Pomeranzengeist. 477

Materia Medica.
Spiritus Corticum Citri. Citronengeist.
Seite 477
- - Formicarum. Ameisengeist. ebendas.
- - Juniperi. Wachholdergeist. 478
- - Liliorum convallium. Mayenblümlein-geist. ebendas.
- - Mastichinus. Mastixgeist. ebendas.
- - Matricalis. Matricalgeist. 479
- - Melissæ. Melissengeist. ebendas.
- - Nitri dulcis. Versüßter Salpetergeist. ebendas.
- - Salis ammoniaci anisatus. Salmiak-geist mit Anies. 480
- - Salis ammoniaci volatilis. Flüchtiger Salmiakgeist. ebendas.
- - Salis concentratus Glauberianus. Glaubers concentrirter Salzgeist. ebendas.
- - Sulphuris per Campanam. Schwefelgeist. 481
- - Theriacalis. Theriakgeist. ebendas.
- - Vini camphoratus. Kampfergeist. 482
Sulphur Antimonii auratum tertiæ præcipitationis. Reiner Goldschwefel aus Spießglas. ebendas.
Syrupus Acetosellæ. Saurampfersaft. ebendas.
- - Acetosæ. Buchampfersaft. ebendas.
- - Acetositatis Citri. Citronenmarksaft. ebendas.
- - de Althæa Fernelii. Fernelii Eybischsaft. 483

Verzeichniß

Materia Medica.

Syrupus Balsamicus. Balsamischer Saft. Seite 483

- - Berberum. Erbselnsaft. 484
- - Capillorum Veneris simplex. Einfacher Frauenhaarsaft. ebendas.
- - Capillorum Veneris compositus. Zusammengesetzter Frauenhaarsaft. ebend.
- - Chamomillæ. Chamillensaft. 485
- - e Cichorio cum Rhabarbaro. Wegwartensaft mit Rhabarber. ebendas.
- - Contrajervæ. Indianischer Giftwurzsaft. ebendas.
- - Contrajervæ compositus. Zusammengesetzter Giftwurzsaft. 486
- - Corticum Aurantiorum. Pomeranzenschalensaft. ebendas.
- - Corticum Citri. Citronenschalensaft. ebendas.
- - Diacodion seu Diacodium *liquidum* Montani. Johannesbrodsaft. 487
- - Domesticus seu de Spina cervina. Kreuzbeersaft. ebendas.
- - de Eryfimo Lobelii. Lobelii auflösender Brustsaft. 488
- - Hysopi. Isoppensaft. ebendas.
- - de Manna laxativus. Mannasaft. 489
- - Papaveris albi. Weißer Delmagensaft. ebendas.
- - Papaveris erratici. Schnallensaft. 490

Mate-

Materia Medica.
Syrupus Florum Persicorum. Pfersichblüht-saft. Seite 490
- - Rosatus solutivus. Laxierrosensaft. ebendas.
- - Rubi idæi. Himbeersaft. 491
- - e Symphyto Fernelii. Wallwurzsaft. ebendas.
- - Violarum. Blauer Violensaft. ebendas.
Tinctura Aloes. Aloetinctur. 492
- - Antimonii acris. Scharfe Spiesglas-tinctur. ebendas.
- - Antimonii tartarisata. Spiesglastinc-tur. ebendas.
- - Florum Aquilegiæ. Agleytinctur. 493
- - Bellidis. Roth Mastliebentinctur. ebend.
- - Papaveris erratici. Schnallenblumens-tinctur. ebendas.
- - Bezoardica officinalis. Officinelle Be-zoartinctur. 494
- - Bezoardica Wedelii. Wedels Bezoar-tinctur. ebendas.
- - Coralliorum. Corallentinctur. 495
- - Martis adstringens. Anhaltende Stahl-tinctur. ebendas.
- - Martis aperitiva tartarisata Ludovici. Ludwigs eröffnende Stahltinctur. 496
- - Martis cydoniata. Quittenstahltinctur. ebendas.

Materia Medica.
Tinctura proprietatis Mynsichti. Mynsichts Magentinctur. Seite 497
- - Rhabarbari, s. Anima Rhabarbari.
Rhabarbertinctur. ebendas.
- - Tartari. Weinsteintinctur.
Trochisci Alhandal. Coloquintenküchlein. 498
- - Alkekengi sine Opio. Judenkirschenzeltlein, ohne Opium. ebendas.
- - Alkekengi cum Opio. Judenkirschenzeltlein mit Opium. 499
- - Anthelmintici, s. Hermetici Scretæ.
Screta Wurmzeltlein. ebendas.
- - Becchici albi. Weiße Hustenzeltlein. 500
- - Becchici citrini. Gelbe Hustenzeltlein. ebendas.
- - Becchici nigri. Schwarze Hustenzeltlein. ebendas.
- - Becchici rubri. Rothe Hustenzeltlein. ebendas.
Unguentum Ægyptiacum. Reinigende Salbe. 501
- - album camphoratum. Kühlsalbe mit Kampfer. ebendas.
- - Altheæ. Eybischsalbe. ebendas.
- - ad Ambusta. Brandsalbe. 502
- - Anodynum. Schmerzstillende Salbe. ebend.
- - Basiliconis. Basiliensalbe. 503
- - Carminativum. Windsalbe. ebendas.
- - Clysmaticum. Klystiersalbe. 504
- - Digestivum. Digestivsalbe. ebendas.
- - de Hyosciamo. Bilsenkrautsalbe. 504

Materia Medica.
- - de Linaria. Leinkrautsalbe. Seite 505
- - Martiatum. Stärkende Gliedersalbe. ebendas.
- - de Minio camphoratum. Kamphorirtes Minisälblein. 506
- - Nervinum. Nervensalbe. ebendas.
- - Nihili ad Oculos. Nichtssalbe. ebendas.
- - Pectorale. Brustsalbe. 507
- - ad Scabiem. Rautensalbe. ebendas.
- - stomachicum. Magensalbe. 508
- - contra Vermes. Wurmsalbe. ebendas.
Magenentzündung, Kennzeichen derselben. 116
- - wie die Heilungsart einzurichten. 117 - 120
- - Behandlung, wenn diese Entzündung in eine Eiterung übergeht. 119. 120
Milzentzündung, ist mit der nämlichen Gefahr verbunden, wie die Leberentzündung. ebendas.
- - die Heilungsart wird auf die nämliche Art, wie bey der Leberentzündung eingerichtet. ebendas.
- - Behandlung, wenn sich der goldene Aderfluß oder ein Erbrechen einer schwarzen Feuchtigkeit einstellt. 115
- - wenn man eine Verhärtung der Milz zu befürchten hat. 115. 116
Mixtur, abführende. 16
- - urintreibende. 18
- - in den viertägigen Herbstfiebern zu verordnen, wenn die Kranken die Fieberrinde nicht nehmen wollen. 22

Verzeichniß

N.

Nasenbluten. 191
- - dieses pflegt von einer Erweiterung der Zerreißung der Gefäße der schneiderischen Haut zu entstehen. Seite 191
- - innerliche Ursachen. ebendas.
- - woran ein bevorstehendes Nasenbluten zu erkennen. 192
- - in hitzigen Fiebern. 193
- - Heilungsart. 193. 194

Nervenfieber. 69
- - greift besonders das Gehirn und die Nerven an. ebendas.
- - woher sie zu entstehen pflegen. ebendas.
- - was unter die entfernten Ursachen zu rechnen. 70
- - Kennzeichen eines solchen Fiebers ohne Verbindung mit andern Krankheiten. 71. 74
- - wenn es einen tödtlichen Ausgang nimmt. 73. 74
- - wenn es mit keiner tödtlichen Gefahr verbunden. ebendas.
- - die rechte Heilart dieser Fieber verursacht auch oft dem einsichtsvollsten Arzte, wegen den sich sehr oft widersprechenden Indicationen, sehr vieles Nachdenken und Mühe. 75
- - wie solche einzurichten. ebendas.
- - Behandlung, wenn sich ein solcher Kranker gleich anfänglich über einen Eckel, Uebel-

Nervenfieber.
Uebelkeit und Neigung zum Erbrechen beklagt. 76
- - wenn die Brust stark beklemmt ist, und das Athemholen sehr schwer von statten geht. Seite 76. 77
- - wenn sich schwere Zufälle als Zittern der Glieder, Deliria und starke Schweiße einstellen. 77. 78
- - wenn eine starke Verstopfung des Leibes vorhanden. ebendas.
- - wenn sich ein solches Fieber zu der Besserung anläßt. 79
- - das gewöhnliche Getränk kann aus einem Gerstendecocte mit Citronensaft, und ein wenig Wein bestehen. 78

Nierenentzündung. 120
- - Ursache. ebendas.
- - Kennzeichen. ebendas.
- - Heilungsart. 121-124
- - der goldene Aderfluß hebt oft gleich anfänglich eine solche Entzündung. 122
- - Behandlung und Kennzeichen seines Nierengeschwüres. 122-124

R.

Receptschreiben. 517
- - was darunter verstanden werde. ebendas.
- - die Arzeneyen, welche man in ein Recept bringen will, sind entweder einfache, oder zusammengesetzte. 517. 518

Recept-

Receptschreiben.
- - bey einem aus vielen Arzeneyen zusammengesetzten Recepte, muß man sein Augenmerk auf vier Hauptstücke richten. Seite 518
- - wie diese Hauptstücke heißen. ebendas.
- - was unter der Basin zu verstehen. ebendas.
- - was unter dem Adjuvans zu verstehen. 519
- - was unter dem Corrigens zu verstehen. ebendas.
- - was unter dem Constituens zu verstehen. 520

Laxieremulsion auf einmal zu nehmen. 521
- - pulver auf einmal zu nehmen. 523
- - pülverlein für ein Kind von drey Jahren. ebendas.

Emulsion, wovon bey einem zurückgetretenen Ausschlage alle zwey Stunden eine kleine Kaffeeschale voll zu nehmen. ebendas.

Was für Sätze man in Ansehung des Receptschreibens sorgfältig in Acht zu nehmen habe. 529

Topische Mittel. 532
- - was darunter verstanden werde. ebendas.

Bähungen, werden entweder trocken oder feucht appliciert. 533

Zertheilende Kräuterspecies zu einer feuchten Bähung. ebendas.

Receptschreiben.
Zertheilende Kräuterspecies zu einer trockenen Bähung. Seite 534
Bäder. 535
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Zertheilendes Kräuterbad. 536
Stärkendes Halbbad. 537
Zertheilendes Fußbad. ebendas.
Zertheilendes Handbad. 538
Dampfbad wider die Bräune. ebendas.
Breyumschläge. 539
- - warum sie diesen Namen erhalten. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Erweichender und die Eiterung beförderender Breyumschlag. 540
Senfumschläge. 541
- - aus was sie gemacht werden. ebendas.
Gelind wirkender Senfumschlag. ebendas.
Stark ziehender und roth machender Senfumschlag. ebendas.
Salben. 542
- - sind etwas weicher und flüßiger als die Pflaster, aber ungleich dicker als die Oele. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Erweichende Salbe. ebendas.
Salbe wider die Krätze. 543
Erweichendes Sälblein. ebendas.
Reinigendes Sälblein. 544
Balsame. ebendas.
- - sind gleichfalls Arten von dünnen Salben. ebendas.

Verzeichniß

Receptschreiben.
Balsame, woraus sie verfertiget werden. Seite 544
- - zu was sie dienen. ebendas.
Stärkender Balsam. 545
Schmerzstillender Balsam. ebendas.
Reinigender Wundbalsam. ebendas.
Pflaster. 546
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Erweichendes Pflaster. 547
Reifmachendes Pflaster. ebendas.
Klystiere. 548
- - zu was sie dienen. ebendas.
Schmerzstillendes Klystier für einen Erwachsenen. ebendas.
Erweichendes und beruhigendes Klystier für kleine Kinder, welche das Grimmen und grüne Stuhlgänge haben. ebendas.
Windtreibendes Klystier. 549
Pillen. 550
- - werden theils zum Purgiren, theils aber auch die Schärfe in den Gedärmen zu verbessern verschrieben. ebendas.
- - aus was sie bestehen. ebendas.
Laxierpillen. 554
Würmerabtreibende Pillen für einen Erwachsenen. ebendas.
Schweiß erregende Pillen. 555
Urintreibende Pillen. ebendas.
Anhaltende und stärkende Pillen in dem Durchlaufe. 556
Magenstärkende Pillen. ebendas.

Recept-

Receptschreiben.
Resolvirende und Schleim ablösende Pillen. Seite 557
Steintreibende Pillen. 557
Pillen wider die convulsivische Engbrüstigkeit oder einen dergleichen Husten. 559
Fieberpillen. ebendas.
Eröffnende Pillen. 560
Julepe. ebendas.
- - wozu sie dienen. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. 561
- - was für eine Ordnung bey Verschreibung derselben zu beobachten. 562
Urintreibender Julep. 563
Kühlender Julep, zum beständigen Getränke in hitzigen Fiebern. 564
Anhaltender Julep. ebendas.
Kühlender und erquickender Julep, während der Fieberhitze zu nehmen. 565
Stärkender Julep bey der Abnahme des Fiebers, wider die große Mattigkeit zu gebrauchen. 566
Tränklein. ebendas.
- - was darunter zu verstehen. ebendas.
- - zu was sie dienen. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. 567
Brechtränklein. 568
Laxiertränklein. 569
Windtreibende Mixtur. ebendas.
Schweißtreibende Mixtur. 570
Urintreibende Mixtur. ebendas.

Verzeichniß

Receptschreiben.

Anhaltende Mixtur. Seite 571
Stärkende Mixtur. ebendas.
Absorbirende Mixtur. 572
Temperirende Mixtur. 573
Auflösende Mixtur wider die Engbrüstigkeit. ebendas.
Mixtur wider hysterische Zufälle. 574
- - zur Beförderung der Geburt. 575
Essenzen. ebendas.
- - werden zu mehrerer Deutlichkeit concentrirte Mixturen, oder auch Tropfen genennet. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Purgieressenz. 577
Würmer abführende Essenz. ebendas.
Windtreibende Essenz. ebendas.
Magenstärkende Essenz. 578
Brustessenz. ebendas.
Schweißtreibende Essenz. 579
Stärkende Essenz. ebendas.
Anhaltende Essenz in dem Durchlaufe. 580
Linderende Essenz. ebendas.
Blutreinigende Essenz. ebendas.
Auflösende Essenz, wenn eine Stockung in den kleinen Gefäßen und Drüsen vorhanden. 581
Emulsionen. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Laxieremulsion. 585
Windtreibende Emulsion. ebendas.

Recept-

Receptschreiben.
Hustenlinderende Emulsion. Seite 586
Schweißtreibende Emulsion. 587
Urintreibende Emulsion. ebendas.
Linderende Emulsion. 588
Temperierende Emulsion. 589
Schlafmachende Emulsion. ebendas.
Infusa und Decocta. 590
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Windtreibendes Infusum. 594
Abführendes Decoct. ebendas.
Brustinfusum. 595
Brustdecoct. ebendas.
Urintreibendes Infusum. 596
Schweißtreibendes und blutreinigendes Decoct. 597
Anhaltendes Decoct. 589
Stärkendes Decoct. ebendas.
Durstlöschendes Decoct in hitzigen Fiebern. 599
Fieberdecoct. 600
Gichtdecoct. ebendas.
Pulver. 601
- - was darunter zu verstehen. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. 602
Lavierpulver. 604
Brechpulver. 605
Würmer abtreibendes Pulver. ebendas.
Magenstärkendes Pulver. 606
Windtreibendes Pulver. ebendas.
Hustenpulver. 607

Receptr-

Verzeichniß

Receptschreiben.

Schwitzpulver in den Gliederschmerzen. Seite 607
Urintreibendes Pulver. 608
Stärkendes Pulver. ebendas.
Schleim auflösendes Pulver. ebendas.
Absorbirendes Pulver. 609
Temperierendes Pulver. ebendas.
Collyria. 610
- - werden äußerlich wider allerhand Gebrechen der Augen verordnet. ebendas.
- - wie sie eingetheilet werden. ebendas.
Pulver wider die Augenentzündung. 611
- - wider die Flecken der Hornhaut. ebendas.
Augensälblein. ebendas.
- - wasser. 612
Räucherpulver. ebendas.
- - aus was sie verfertiget werden. ebendas.
Formeln von Räucherpulvern. 613. 614
Schnupfpulver. ebendas.
- - zu was sie dienen. ebendas.
- - aus was sie verfertiget werden. ebendas.
Schnupfpulver bey dem Stockschnupfen zu gebrauchen. 615
Niesepulver in dem Schlagflusse zu gebrauchen. ebendas.
Zahnpulver. 616
- - zu was sie dienen. ebendas.
- - aus was sie verfertiget werden. ebendas.
Zahnpulver zur Reinlichkeit der Zähne. 617
- - wider den Scorbut der Zähne. ebendas.

Receptschreiben. 618
Bissen.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Larierbissen für einen Erwachsenen. 620
Würmer abführender Bissen für ein Kind von fünf Jahren. ebendas.
Besänftigender Bissen, in der rothen Ruhr zu gebrauchen. 621
Bissen wider die Wechselfieber. ebendas.
Lattwergen. 622
- - in was sie von den Bissen unterschieden. ebendas.
- - woraus sie verfertiget werden. ebendas.
Anhaltende Lattwerge. 623
Ablösende Lattwerge. 624
Fieberlattwerge. 625
Urintreibende Lattwerge. ebendas.
Gewässer abführende Lattwerge. 626
Lariersaft für ein neugebohrnes Kind. 627
Leckfaft wider den Husten kleiner Kinder. ebendas.
Morsellen. 628
- - aus was sie bestehen. ebendas.
Würmerabtreibende Morsellen. 630
Lariermorsellen. ebendas.
Sodbrennenmorsellen. 631
Magenstärkende Morsellen. 632
Fiebermorsellen. 633
Sternküchlein. 634
- - warum sie also genennet werden. ebendas.
- - zu was sie dienen. ebendas.

Verzeichniß

Receptschreiben.
Sternküchlein, wie sie in Anbetracht ihrer Wirkung eingetheilet werden. 634
Würmer abführende Sternküchlein, für ein Kind von vier Jahren. 636
Hustensternküchlein. 636. 637
Präservirende Sternküchlein in ansteckenden bösartigen Krankheiten zu gebrauchen. 638
Uebeln Geruch des Mundes vertreibende Sternküchlein. ebendas.
Zeltlein. 639
Unterschied zwischen diesen und den Sternküchlein. ebendas.
- - aus was sie verfertiget werden. ebendas.
Magenstärkende Zeltlein. 641
Würmer abführende Zeltlein. 642
Hustenzeltlein. 643
Durstlinderende Zeltlein. 643. 644

Rhevmatische Fieber. 82
- - woher sie entstehen. ebendas.
- - wie sie sich zu äußern pflegen. ebendas.
- - Heilungsart. 83. 84
- - Behandlung, wenn ein solcher Kranker nicht hinlängliche Oeffnung des Stuhles hat. ebendas.

Ruhr. 161
- - Kennzeichen. ebendas.
- - gelegenheitliche Ursachen. 161
- - nähere Ursachen. ebendas.

Ruhr.
- - das Fieber, welches diese Krankheit begleitet, ist entweder ein Entzündungs- oder Faul- oder bösartiges Fieber. Seite 163
- - Heilungsart, allgemeine. 163-166
- - Behandlung, wenn der Kranke durch das zu der Ruhr geschlagene Fieber allzustark entkräftet worden. 165
- - wenn nach einer heftigen Ruhr ein Brennen in den Gedärmen, und ein Zwang in dem Mastdarme zurück geblieben. 165. 166

S.

Schlagfluß. 133
- - Kennzeichen. ebendas.
- - Ursachen. 134
- - welche Personen demselben am meisten unterworfen sind. ebendas.
- - Kennzeichen des Blutschlagflusses. 135
- - Behandlung desselben. 135-137
- - Kennzeichen des Schleimschlagflusses. ebendas.
- - Behandlung desselben. 137. 138

Seitenstechen. 100
- - dessen Kennzeichen. 100. 101
- - Behandlung desselben. 101-109
- - des Hustens in dieser Krankheit. 104-106

Verzeichniß

Seitenstechen.
- - wenn das Seitenstechen in eine Eiterung übergeht. Seite 106. 107
- - Eröffnung des Eitersackes, und Behandlung. 108. 109

Steckfluß. 138
- - ist eine sehr gefährliche Krankheit, und wenn nicht die allerschleunigste Hülfe verschafft wird, so sterben solche Kranke meistentheils in Zeit von vier und zwanzig Stunden. ebendas.
- - nächste Ursache dieser Krankheit. ebendas.
- - entfernte Ursachen. ebendas.
- - bey der Heilungsart hat man hauptsächlich auf drey Stücke zu sehen. 139
- - worinn sie bestehen. 139-141

T.

Tripper. 242
- - wird in einen gutartigen und bösartigen eingetheilet. ebendas.
- - Ursache des gutartigen. ebendas.
bösartigen. ebendas.
- - Kennzeichen und Vorbothen eines bösartigen. 243
- - die Bösartigkeit der ausfließenden Materie wird nach ihrer verschiedenen Farbe beurtheilet. 244
- - wenn der Tripper keine üble Folgen nach sich zu ziehen pflege. ebendas.

Trip-

Tripper.
- - Heilungsart. Seite 244. 252
- - mit den Einspritzungen muß man sehr behutsam umgehen. 247
- - wenn es erlaubt sey sich ihrer zu bedienen. ebendas.
- - was dazu genommen werden müsse. 248
- - Einspritzungen mit vielem Bleyzucker sind äußerst schädlich. ebendas.
- - balsamische Einspritzungen darf man gleichfalls nicht früher anwenden, bis und dann die ausfließende Materie milde und gut gefärbet ist. 249
- - Behandlung, wenn die Eichel, oder Vorhaut stark entzündet, und geschwollen ist. 249. 250
- - wenn sich die venerische Schärfe in den Leistendrüsen festgesetzt, und daselbst eine Geschwulst und Verhärtung verursacht hat. 251
- - venerischer Auswüchse. ebendas.
- - der allgemeinen Lustseuche. 252

W.

Wassersucht. 142
- - kann oft ganz geschwind entstehen. ebendas.
- - vorzüglichster Sitz derselben. ebendas.
- - je nachdem sich eine Feuchtigkeit in gewissen Theilen des Körpers angehäuft hat, so erhält sie auch verschiedene Benennungen. ebendas.

Verzeichniß

Wassersucht.

- - was bey einer jeden wässerichten Geschwulst hauptsächlich in Acht zu nehmen. Seite 142. 143
- - Unterschied der wässerichten und sulzichten oder schleimichten Geschwülste. ebend.
- - Heilungsart. 143-150
- - geschieht entweder durch Arzeneymittel, oder durch die Operation. 143
- - im ersten Falle kann sie entweder durch den Urin, oder durch den Schweiß, oder aber durch den Stuhlgang bewerkstelliget werden. ebendas.
- - Gummi-Gutt von zehn bis fünfzehn Gran verordnet, giebt in dieser Krankheit gleichfalls ein gutes Mittel ab. 144
- - Beschreibung zweyerley Gattungen von Pillen, welche ebenfalls zu Zeiten eine erwünschte Wirkung äußern. 144. 145
- - unter den äußerlichen Hülfsmitteln verdient das Reiben der Glieder, und das Einsalben des Körpers mit Baumöl einen nicht geringen Vorzug vor allen übrigen äußerlichen Mitteln. ebendas.
- - Art und Weise solches zu verrichten. 145-148
- - wann der Bauchschnitt vorzunehmen.
- - was man zu thun habe, wenn die Kranken genesen. 149. 150

Wech-

Wechselfieber. Seite 11
- - im Frühlinge und im Herbste überfallen sie die Leute am häufigsten. ebendas.
- - Unterschied eines täglichen Fiebers. ebendas.
- - dreytägigen Fiebers. ebendas.
- - doppelt dreytägigen Fiebers. ebendas.
- - eines eintägigen Fiebers. 12
- - eines regelmäßigen Wechselfiebers. ebendas.
- - eines unregelmäßigen. ebendas.
- - Kennzeichen eines regelmäßigen. 12. 23
- - Behandlung, wenn sich der Kranke während einem solchen Fieberanfalle ereignet. 13. 14
- - wenn der Frost nachläßt und die Hitze sich einstellt. 14
- - wenn einige Anzeigen eines verdorbenen Magens vorhanden sind. 15
- - manchmal wird durch ein einziges Brech- oder Laxiermittel das Fieber auf einmal gehoben. ebendas.
- - Behandlung, wenn keine solche Anzeigen vorhanden sind. 16
- - wenn die folgenden Anfälle immer schwächer werden. ebendas.
- - Bey diesen Fiebern hat man selten nöthig eine Ader zu öffnen. ebendas.
- - man muß aber jedoch solche bey den im Frühlinge sich einstellenden Wechselfiebern nicht versäumen, wenn der Kranke jung, stark und vollblütig ist,

ist, und während dem Fieberanfalle über eine große Hitze, außerordentlichem Durst, u. s. w. sich beklagt. Seite 17

Windsucht. 153
- - Kennzeichen. ebendas.
- - Ursachen. ebendas.
- - Heilungsart. 153. 155

Würmer. 220
- - erzeugen sich in dem menschlichen Körper auf zerschiedene Art, sie nähren sich, und können ohne Schaden der Person, so sie hat, getödtet werden. ebendas.
- - gewöhnlicher Aufenthalt derselben, und die Art ihrer Ernährung und Wachsthumes. 221
- - Kennzeichen ihres Daseyns. 222
- - verschiedene Gattungen der Würmer. 222, 223
- - Heilungsart und Ausrottung. 223. 224

Z.

Zehrfieber. 61
- - können in idiopathische, und symptomatische eingetheilet werden. ebendas.
- - wodurch idiopatische können verursachet werden. ebendas.
- - was zu den symptomatischen Gelegenheit geben könne. 62

der merkwürdigsten Sachen.

Zehrfieber.
- - Kennzeichen eines Lungengeschwüres. Seite 62
- - Zufälle vereiterter Eingeweide. 62. 63
- - was unter die entfernten Ursachen, welche zu solchen Fiebern Gelegenheit geben können, zu rechnen. 63. 64
- - Behandlung der Lungensucht. 64-69
- - mechanisches Mittel, wodurch Herr Theden schon zum öftern Lungengeschwüre zum Aufplatzen gebracht. 164
- - Behandlung eines schleichenden Fiebers. 65
- - wenn die Krankheit von zurückgetriebenen Unreinigkeiten, Krätze, Geschwüren und dergleichen herrührt. 65. 66
- - Beschreibung ein und anderer Mittel, wodurch lungensüchtige Patienten wiederum hergestellet worden. 66-68

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Essich, Johann Gottfried

Bildung eines Wundarztes nach dem Muster der beßten und neuesten chirurgischen Schriftsteller

Bd.: 2

Augsburg 1779

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.102(1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11105821-1
VD18 80292526-001